

WOLFGANG MEID

KELTISCHE
PERSONENNAMEN
IN PANNONIEN



ARCHAEOLOGUA
Series Minor

30145

ARCHAEOLOGIA

Edited by

ERZSÉBET JEREM and WOLFGANG MEID

Series Minor

20

278383

Wolfgang Meid

Keltische Personennamen in Pannonien



BUDAPEST 2005

MTAK



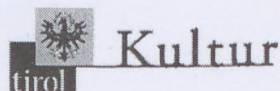
0 00002 55544 7

048024

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung,
Wissenschaft und Kultur in Wien und der Abteilung für Kultur
der Landesregierungen von Burgenland, Niederösterreich und Tirol



niederösterreich kultur



Umschlagbild:

Trachtrekonstruktion eines vornehmen eraviskischen Ehepaares aufgrund
authentischer Funde. Entwurf und Aquarellbild gestaltet von Zsolt Mráv

ISBN 963 8046 56.2

HU-ISSN 1216-6847

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

© ARCHAEOLOGIA Foundation

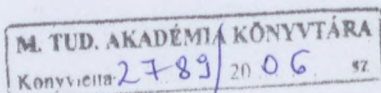
All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system,
or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, digitised, photocopying,
recording or otherwise without the prior permission of the publisher.

2005

ARCHAEOLOGIA ALAPÍTVÁNY
H-1250 Budapest, Úri u. 49

Texteingabe durch den Autor
Textbearbeitung und Herstellung der Druckvorlage: Archaeolingua

Druck: Amulett '98 KFT Budapest



Inhalt

Vorwort.....	7
Einleitung.....	9

I: Pannonien und seine Bewohner

1. Der Name Pannonien	19
2. Die pannonischen Stammes- und Personennamen	23
3. Kelten in Pannonien.....	31
4. Die historischen Ereignisse betreffend die römische Eroberung von Pannonien, die Konsolidierung und Verteidigung der Provinz	36
5. Die römische Provinz Pannonien.....	41
6. Kulturelle Merkmale der keltischen Bevölkerung Pannoniens.....	45

II: Keltische Personennamen in Pannonien

Ziel der Untersuchung	65
A. Zweistämmige Personennamen	71
1. Namen mit Hinterglied <i>-rix</i>	72
2. Namen mit Hinterglied <i>-marus/-mara</i>	92
3. Namen mit anderen Hintergliedern als <i>-rix</i> und <i>-marus</i>	123
4. Präfixkomposita.....	156
B. Einstämmige Personennamen	183
1. Namen, die auf gut bekannten keltischen Lexemen basieren	187
2. Namen, deren keltischer Charakter wahrscheinlich ist.....	213
3. Namen, deren sprachliche Zuweisung unsicher oder problematisch ist	250
C. Auswertung und Ergebnisse.....	309
1. Verbreitung, Verbreitungsdichte und Häufigkeit keltischer Personennamen in Pannonien	310
2. Soziologische Aspekte.....	311
3. Semantik der Namen	318
4. Keltische Sprache in Pannonien	325

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis.....	331
Indices.....	335
1. Verzeichnis den behandelten Personennamen.....	335
2. Sachindex.....	343
Karten.....	346

Vorwort

Im römerzeitlichen Pannonien sind anhand der auf den lateinischen Inschriften vorkommenden Personennamen zwei größere, aus vorrömischer Zeit in die römische Epoche hineinreichende ethnische Komponenten sprachlich fa  bar: die eine ältere, durch Ortsnamen bestätigte Schicht bildenden eigentlichen Pannonier, in historischer Zeit hauptsächlich im Raum zwischen Drau und Save siedelnd, mit s dwards, nach Dalmatien und Illyrien gerichteten ethnisch-sprachlichen Verbindungen, und eine vornehmlich im Norden und Nordwesten dar bergelagerte keltische Schicht mit Verbindungen nach Noricum und in die westlichen gallischen Gebiete. Daß in Pannonien viele keltische Personennamen bezeugt sind, ist seit langem bekannt, doch wurde bisher nie der Versuch unternommen, dieses Material gesammelt zu erfassen und nach sowohl rein linguistischen als auch soziolinguistischen Kriterien zu untersuchen – letzteres hinsichtlich seiner Aussagekraft sowohl für die Bewahrung überkommener ethnischer Strukturen als auch für Koexistenz und Mischung mit anderen Gruppen, vornehmlich der autochthonen pannonischen Bevölkerung. Eine traditionelle Personennamengebung hat ein gewisses Beharrungsvermögen auch unter sich ändernden Verhältnissen, und so sind auch, trotz der politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen, welche im Gefolge der römischen Eroberung eintraten, ältere Strukturen vielfach noch in der Namengebung greifbar. Da viele auf Grabsteinen bezeugte Personen ein hohes Lebensalter erreicht hatten, die Grabsteine selbst zum Teil in das erste Jahrhundert, also in die Frühzeit der römischen Herrschaft fallen, kann der Akt der Namengebung dieser Personen bzw. ihrer im Patronym mitgenannten Väter noch in vorrömische Zeit fallen und so noch von früheren ethnischen wie sprachlichen Verhältnissen zeugen. Insofern sind, in Ermangelung authentischer Sprachdenkmäler in Form überlieferter Texte, Personennamen eine wichtige sprachliche und bev lkerungsgeschichtliche Quelle.

Als Bezeichnung der römischen Provinz ist „Pannonien“ hier in seiner späteren Ausdehnung verstanden; anfangs zählte der westliche Teil, entlang der Bernsteinstraße, noch zu Noricum. Emona und seine nähere Umgebung, deren Zugehörigkeit zu Pannonien nie ganz sicher war und von der neuesten Forschung jetzt definitiv zu Italien gerechnet wird, ist hier mitberücksichtigt, da alle früheren Inschriftenpublikationen und einschlägigen Sammlungen diesen Raum als zu Pannonien gehörig betrachtet haben und auch meine Materialer-

fassung von dieser Basis ausging. Gleichwohl war auch mir von vornherein klar, daß die dortige Namenlandschaft für Pannonien untypisch ist. Auf diese Besonderheit wird daher im Verlauf der Untersuchung immer wieder hingewiesen.

Die vorliegende Sammlung und Bearbeitung keltischer Personennamen bildet eine Ergänzung zu der vorangegangenen Behandlung vorrömischer Toponyme – der Stammes-, Orts- und Flußnamen – in derselben Serie: Peter Anreiter, *Die vorrömischen Namen Pannoniens* (Archaeolingua, Series Minor 16, Budapest 2001). Ein verbleibendes Desiderat – und ein Pendant zur hier vorliegenden Bearbeitung der keltischen Personennamen – wäre eine gleichartige Bearbeitung des hier nur exemplarisch vorgeführten eigentlich pannonischen Namengutes, dessen Etikettierung in älteren Arbeiten als „illyrisch“ inzwischen hinfällig geworden ist.

Für meine Arbeit habe ich die mir zugänglichen Quellen ausgeschöpft, wobei die komponierten Namen in annähernder Vollständigkeit erfaßt sind, während bei den einfachen Namen, deren sprachlicher Bestimmung ungleich größere Schwierigkeiten im Wege stehen, dies nur für die sicheren oder sehr wahrscheinlichen Fälle behauptet werden kann. Viele Inschriften wurden in Autopsie überprüft; bei allen war dies nicht möglich. Die Niederschrift und Texteingabe erfolgte in Innsbruck, die Konvertierung und Herstellung der Druckvorlage in Budapest, wobei wieder einmal die für linguistische Texte notorischen Hard- und Software-Probleme gemeistert werden mußten.

In ihrer Schlußphase war meine Arbeit in Innsbruck dadurch behindert, daß im Zuge einer Reorganisation der universitären Strukturen sämtliche Institutsbibliotheken ausgeräumt, die Bücher abtransportiert und bis zur noch nicht erfolgten Errichtung einer Fakultätsbibliothek in Zwischendepots gelagert wurden, was die Benutzung der einschlägigen Literatur zeitweise unmöglich machte, zumindest sehr erschwerte und eine letzte Kontrolle teilweise behinderte. Für eventuell verbliebene Unstimmigkeiten muß daher um Nachsicht ersucht werden.

Mein Dank gilt dem Archaeolingua-Team, welches die Arbeit in ihre vorliegende Form gebracht hat, im besonderen Rita Kovács und András Kardos für Text- und Bildbearbeitung sowie Erzsébet Jerem für fachliche Beratung, bibliographische Unterstützung und kartographische Illustrationen.

Budapest – Innsbruck, im Mai 2005

Wolfgang Meid

Einleitung

Erst mit der Eroberung Pannoniens, die um 12 v.Chr. abgeschlossen, aber noch keineswegs konsolidiert war, und der darauffolgenden Eingliederung des Landes als Provinz in das römische Imperium fließen Nachrichten über dieses Land und seine Bewohner reichlicher, aber sie betreffen natürlich hauptsächlich die römischen Angelegenheiten und Interessen, und was die in diesem Zusammenhang genannten Personen betrifft, so handelt es sich ebenfalls meist um solche Personen, welche als Militärs und Verwaltungsbeamte die römische Besatzungsmacht repräsentierten, auch wenn mit zunehmender Romanisierung hier auch auf Einheimische zurückgegriffen wurde; wenn in der Frühzeit Einheimische erwähnt werden, sind es eher prominente Gegner der Römer, Führer von Aufständen wie die berühmten beiden Personen namens *Bato*, von denen noch die Rede sein wird.

In vorrömischer Zeit lassen sich anhand der Namengebung in Pannonien hauptsächlich zwei ethnische Elemente unterscheiden: eine ältere, der sprachlichen Herkunft nach indogermanische Bevölkerungsschicht, der auch die meisten alten topographischen Namen zuzuordnen sind, mit eben aufgrund der Namengebung feststellbaren verwandschaftlichen Beziehungen zu Bevölkerungsgruppen der nördlichen Adria, und eine jüngere, im Zusammenhang mit den Keltenzügen des 4. Jahrhunderts und später zugewanderte und sich ausbreitende keltische Schicht, welche teilweise die ältere Schicht verdrängte oder in gewissem Umfang überlagerte. Neben Gebieten, wo die eine oder andere Namengebung dominierte und wo also das jeweilige ethnische Element deutlicher hervortritt, gab es infolge der eintretenden ethnischen Durchdringung und Vermischung dann auch namenmäßig gemischte Verhältnisse, so daß unter solchen Umständen der Name nicht mehr unbedingt als ethnische Marke gelten kann¹ und auch hinsichtlich der Sprache seines Trägers nicht mehr aussagekräftig war. „Namenlandschaften“ sind nicht ohne weiteres gleichzuhalten mit „Sprachlandschaften“, weisen aber auf solche zurück, da auch über einen Sprachwechsel hinaus die ursprüngliche Namentradition mitunter noch ziemlich

¹ Infolge sich durch Heiraten einstellender Verwandtschaftsverhältnisse konnten Namen beiden Typs in einer Familie und deren Nachkommenschaft vorkommen und üblich werden.

lange wirksam ist.² Die ältere Bevölkerungsschicht wurde sprachlich früher als „illyrisch“ charakterisiert und gemäß der damals herrschenden panillyrischen Tendenz³ in einen größeren Zusammenhang gestellt. Die Etikettierung

² Methodisch wegweisend sind die verschiedenen Untersuchungen J. Untermanns, von denen nur eine, den keltischen Raum mit betreffende, hier genannt sei: „Namenlandschaften im alten Oberitalien“, *Beiträge zur Namenforschung* 10, 1959, 74–108, 121–159; 11, 1960, 273–318; 12, 1961, 1–30, sowie die noch zu nennenden Untersuchungen von R. Katičić für den Balkan- und Adria-Raum.

³ Aufgrund einer zu breit angelegten sprachlichen Grundlegung des Illyrierbegriffes sowie aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher Ähnlichkeiten des so bestimmten „Illyrischen“ mit ebenfalls fast nur onomastisch greifbaren voreinzelsprachlichen Sprachresten oder Sprachschichten in fast ganz Europa erhielt das Etikett „illyrisch“ eine ungehörlich weite Ausdehnung. Den „Illyriern“, archäologisch gleichgesetzt mit den Verbreitern der Urnenfeldkultur und vorgestellt als Träger oder Auslöser großer Völkerbewegungen, wurde eine entscheidende Rolle in der Indogermanisierung Europas zugeschrieben; symptomatisch hierfür der Titel einer Abhandlung von H. Krahe, „Der Anteil der Illyrier an der Indogermanisierung Europas“, *Welt als Geschichte* 6, 1940, 54–73. Als sich die unrealistischen Grundlagen dieses Modells und die Denkmöglichkeit einer konsequenten Weiterentwicklung deutlich herausstellten, erfolgte ein Rückzug: An die Stelle des allein wirksamen Ferments der „Illyrier“ trat das dialektologische Konzept des „Alteuropäischen“, das von H. Krahe basierend auf der Erkenntnis eines fast ganz Europa umspannenden einheitlichen Systems der Gewässernamengebung auf sprachlich indogermanischer Grundlage – der von ihm so genannten „alteuropäischen Hydronymie“ – erarbeitet wurde. H. Krahe, selbst maßgeblich an der Erforschung des Illyrischen wie an der Ausweitung des Illyrierbegriffes beteiligt, hat selbst die Umkehr eingeleitet; sein projektiertes Werk, *Die Sprache der Illyrier*, wurde von ihm nicht vollendet (erschienen ist aus seiner Feder, weitgehend noch dem alten Konzept verhaftet, nur Teil I: *Die Quellen*. Wiesbaden 1955), und „Vom Illyrischen zum Alteuropäischen. Methodologische Betrachtungen zur Wandlung des Begriffes ‘Illyrisch’“ ist der Titel einer seiner letzten Äußerungen, in welcher er den über die Jahre gereiften Wandel des Konzepts beschreibend nachvollzieht (*Indogermanische Forschungen* 69, 1964, 201–212). Konsequenz ist folglich, daß „Illyrier“ und „Illyrisch“ auf ihr eigentliches Gebiet zurückgeführt werden müssen, daß die sprachlich übergreifenden Züge aber Platz in einem größeren dialektologischen Modell mit entsprechender Zeittiefe finden müssen.

Die Geschichte des Illyrierproblems ist sehr gut dargestellt in der Abhandlung von F. von Lochner-Hüttenbach, „Illyrier und Illyrisch. Rückschau, Synthese und Ausblick“, *Das Altertum* 16, 1970, 216–338. Siehe auch G.R. Solta, *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt 1980, 27–35.

„illyrisch“ muß heute jedoch auf den eigentlichen illyrischen Bereich illyrischer Stämme im südlichen Balkan beschränkt bleiben, da es sich herausgestellt hat, daß die balkanischen Sprachlandschaften unter sich differenziert sind und eine nähere Beziehung des pannonischen Namenmaterials nur zu den zunächst liegenden südlichen Nachbargebieten besteht. In diesem Sinne besteht, wie R. Katičić herausgearbeitet hat⁴, eine pannonisch-nordadriatische Namenlandschaft. Nach P. Anreiter gehört auch der Ostalpenraum mit seinem nicht-keltischen vorrömischen Namengut zur gleichen sprachlichen Großlandschaft.⁵

⁴ R. Katičić, „Die illyrischen Personennamen in ihrem südöstlichen Verbreitungsgebiet“, *Živa Antika* 12, 1962, 95–120; „Das mitteldalmatische Namengebiet“, *Živa Antika* 12, 1963, 275–292; „Namengebiete im römischen Dalmatien“, *Die Sprache* 10, 1964, 23–33; zusammenfassend „Liburner, Pannonier und Illyrier“, in: *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für W. Brandenstein*, Innsbruck 1968, 363–368, und *Ancient Languages of the Balkans*, I, The Hague – Paris 1976, 154–188.

⁵ P. Anreiter, „Der Ablaut in ‘ostalpenindogermanischen’ Namen“, in: *Studia Celtica et Indogermanica. Festschrift für W. Meid*, Budapest 1999, schreibt lapidar, S. 23: „Auf Grund des onomastischen Befundes lassen sich im Ostalpengebiet ... mindestens drei vorrömische Sprachschichten abtragen, und zwar (1) die keltische, (2) die sogenannte f-Schicht und (3) der sogenannte ‘Ostalpenblock’ bzw. das ‘Ostalpenindogermanische’ (i.e.S.)“, und er erläutert letztere wie folgt (Fn. 3): „Das Ostalpenindogermanische (i.e.S.) gehörte seinerseits ursprünglich zu einer über weite Teile Europas verbreiteten Sprachschicht – vielleicht der ‘alteuropäischen’ selbst oder einem ‘Ableger’ davon (?) –, die im Laufe der Geschichte auf die Ostalpen zurückgedrängt wurde und sich dort – bedingt durch die topographischen Umstände – in zahlreiche Dialekte aufspaltete.“ Und – in bezug auf das Pannonische und andere Sprachen der Adria-Balkan-Region, in seiner kürzlich erschienenen Abhandlung *Die vorrömischen Namen Pannoniens*, Budapest 2001, S. 13: „Die vorrömischen Stämme des antiken Pannonien waren genetisch eng verwandt mit den Ethnien des Ostalpenraums. Die pannonischen Idiome waren Teil eines großen ostalpin-pannonischen Dialektkontinuums, das – neben der alteuropäischen Hydronymie – die ältest greifbare indogermanische Sprachschicht in diesem Raum repräsentiert. Die sprachlichen Merkmale des Pannonischen und Ostalpenblocks müßten einander gesetzmäßig entsprechen.“ Weiters, S. 15: „Das Pannonische stand nicht nur mit dem Ostalpenblock, sondern auch mit den Sprachen bzw. Dialekten verschiedener Ethnien Liburniens, Dalmatiens, Illyriens, Moesiens und anderer Regionen der Balkanhalbinsel in engerem verwandtschaftlichen Verhältnis.“ (Es folgen einige lautliche und morphologische Merkmale dieser Sprachen.)

Damit ist etwas Wichtiges angedeutet, nämlich daß einerseits Pannonisch (die pannonisch-dalmatische Sprachlandschaft) vom eigentlichen Illyrischen im Süden sowie von den anderen genannten Sprachgebieten differenziert ist, andererseits aber

Die keltischen Personennamen des antiken Pannonien stehen wiederum in naher Beziehung zu denen des benachbarten Noricum, dessen Grenze zu Pannonien ohnehin zeitweise fließend war, und weiter zur großen Sprach- und Namenlandschaft der gallischen Provinzen.

Diese Untersuchung ist in erster Linie dem keltischen Namengut der antiken Provinz Pannonien gewidmet; die Namen vom älteren pannonischen Typ werden nur zum Zwecke der Unterscheidung behandelt, und was die mit der zunehmenden Militarisierung, politischen und wirtschaftlichen Organisation der Provinz, ferner durch Kriegsereignisse verbundene Mobilität betrifft, in deren Verlauf zahlreiche Personen verschiedener ethnischer Herkunft neben den Römern oder sonstigen Italikern – Afrikaner, Syrer, Griechen, Hispanier, Germanen, Daker, Thraker usw. – auftreten und zum Teil heimisch werden, so sind deren Namen nicht primär Gegenstand der Untersuchung. Da die Einheimischen jedoch, bedingt durch Verleihung des römischen Bürgerrechts, meist nach Ableistung des Militärdienstes, bei ehemaligen Sklaven infolge Freilassung, zunehmend das römische Namensystem annehmen, ist dieser Faktor jedoch in Rechnung zu stellen: ein bedeutender Teil der ursprünglichen pannonischen oder keltischen Bevölkerung kann sich unter römischen Namen verbergen, wobei ganz bestimmte Namen dominieren, z. B. die Gentilizien der Kaiser, unter denen das Bürgerrecht oder die Freilassung erworben wurden.

Was den Namen *Pannonia* betrifft, unter dem in römischer Zeit als Name der neugeschaffenen Provinz sehr verschiedene einheimische Bevölkerungsteile zusammengefaßt sind, so steht dieser im Zusammenhang mit dem Völkernamen *Pannonii*, griech. Παννόνιοι bzw. *Pannones*, griech. Παννόνες, welcher in seinem frühen Gebrauch sich auf verschiedene, beidseits, aber hauptsächlich südlich der Save ansässige Stämme bezog. Entsprechend war *Pannonia* (griech. Παννονία) in seiner Geltung ursprünglich auf ein zusammenhängendes Gebiet beschränkt, das nach heutiger Geographie Teile Südungarns, des nördlichen

diese Sprachlandschaften in einem größeren, in eine tiefere Ebene reichenden Zusammenhang stehen. Dieser größere Zusammenhang, den man früher als „Illyrisch“ im weiteren Sinn bezeichnete, jetzt eher als „Alteuropäisch“ zu definieren geneigt ist, stellt in Wahrheit einen ausgegliederten Dialektraum des in sich ebenfalls großräumig differenzierten „Alteuropäischen“ oder, wie ich lieber sagen würde, späten Westindogermanischen dar. (Der Begriff „Alteuropa“ wird von M. Gimbutas für die vorindogermanischen Kulturen dieses Raumes beansprucht, während er sich in H. Krahes „alteuropäischer Hydronymie“ auf eine indogermanische Sprachschicht bezieht; er ist daher ein Terminus, der zu Mißverständnissen führen kann.)

Bosnien, des nordöstlichen Kroatien und östlichen Slowenien umfaßte. Die Römer, die diese Völkerschaften zunächst nur als eine potentielle Bedrohung ihrer Interessen in Dalmatien und Istrien betrachteten, sahen sich veranlaßt, diese Sicherheitslücke zu schließen, waren aber im weiteren Verlauf genötigt, die Verteidigungslinie des Imperiums nach Norden hin bis zur Donau auszuweiten, was zur Eroberung des gesamten Gebietes und zur Schaffung einer Provinz führte, auf die nun insgesamt der Name *Pannonia* übertragen wurde. Der Name ist also vom Land der ursprünglichen *Pannonii* auf das gesamte Territorium der Provinz übertragen worden, in deren Nordteil mehrheitlich keltische Stämme siedelten. Dieser Vorgang der Namensausweitung hatte schon in der Benennung der römischen Provinz *Illyricum* einen Vorläufer; die eigentlichen und namengebenden *Illyrii* bildeten nur einen kleinen, den südlichen Teil dieser sich auf ganz Dalmatien und das Hinterland erstreckenden Provinz. Später, unter Trajan und Diokletian, wurde die Provinz *Pannonia* mehrfach unterteilt; die neuen Teileinheiten hatten nur geringen Bezug zu den ursprünglichen Bevölkerungsverhältnissen, sondern vornehmlich strategische Bedeutung.

Das konstitutive Element *pan-*, das in *Pannonia* bzw. im zugrundeliegenden Ethnikon vorliegt, geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine indogermanische Wurzel der Bedeutung „Sumpf, Moor, feuchtes Land“ zurück, die besonders im Baltischen, Germanischen und Keltischen vertreten ist; vgl. altpreuß. *pannean* „Moorbruch“, got. *fani* „Schlamm“, gall. *anam* (mit keltischem *p*-Schwund) „paludem“. Den Namen der *Pannonii* bzw. *Pannonnes* kann man demgemäß etymologisch als „Sumpfbewohner“, und ihr ursprüngliches Land als „Sumpfland“ deuten, was in der fluß- und seenreichen Landschaft des ursprünglichen Namensgebietes⁶ eine reale Bestätigung findet.⁷

⁶ Abgesehen von der Donau (*Danuvius*), der Save (*Savus*) und der Drau (*Dravus*), die alteuropäische Namen (voreinzelsprachliche Namen indogermanischer Herkunft) tragen, sind nur die Namen einiger Nebenflüsse der Save und anderer west- und südpannonischer Gewässer überliefert.

Nebenflüsse der Save: *Hemona*, gleich dem Namen der Stadt *Emona* (Laibach/Ljubljana), daher der Fluß wohl die Ljubljanica; *Corcoras*, die Gurk; *Colapis*, die Kulpa, bei Siscia in die Save mündend, ebenso wie die *Odra*; *Valdasus*; *Urpamus*; *Bathinus*, die Bosna (?), *Basante*; *Drinus*, der Drin; nördliche Zuflüsse sind *Bacuntius* = Bosut, bei Sirmium in die Save mündend und dort die Insellandschaft *Metubarbis* bildend. Nebenfluß der Drau ist der *Savarias*, wohl die Mur. Als Nebenfluß der Donau ist die Raab, alt *Arrabo*, bekannt, in welche der Bach *Sibaris* mündete

(heute Perint). Die in den Plattensee bzw. durch diesen fließende Zala hieß alt *Sala*. Unbestimmbar sind *Bustricius* und einige aus späterer Zeit überlieferte Flüsse.

Pelso war der Name wahrscheinlich des Plattensees (Balaton), kaum auch des Neusiedler Sees (Fertő tó). Zwar ist die Identifikation jeweils unsicher (wahrscheinlicher für den Balaton), da aber auch ein *lacus Pelissa inferior* erwähnt wird, wurden zwei Seen dieses Namens angenommen. Wahrscheinlicher handelt es sich aber um den oberen und unteren Teil des Balaton, der bei Tihany merklich verengt ist.

Überlieferte Namen von Sümpfen sind die *Volcae paludes*, Οὐολκαῖα ἔλη im Savegebiet zwischen Mursa und Cibalae und der *Lugeus lacus*, Λούγεον ἔλος, das Laibacher Moor.

- ⁷ Um diese Deutung auch real abzustützen, seien einige diesbezügliche Bemerkungen angefügt. Die Umwelt- und Siedlungsarchäologie kann nachweisen, daß der Wasserhaushalt stark klimaabhängig ist und sowohl jahreszeitlich als auch periodisch großen Schwankungen unterworfen ist, was in wasserreichen Gegenden zu permanenten oder periodischen Überschwemmungsgebieten, Aulandschaften, Sumpfgebieten führt, denen sich der Mensch in seinen Siedlungsgewohnheiten anpassen muß. Künstliche Regulierung im heutigen Sinne war unbekannt, die Fluß- und Seenlandschaften waren daher auch in den Konturen von Land und Wasser „fließend“. Es gab bzw. gibt in Pannonien einige mehr oder weniger ausgedehnte Sumpflandschaften, z.B. im Mündungsbereich der Drau in die Donau und im oberen, mittleren sowie vor allem im unteren Bereich der Save. Auch das Donaustück etwa ab der Einmündung des Sió südwärts ist ausgesprochen sumpfig. Zwischen Drau und Save fließt links, aus Dakien kommend, auch die Theiß (alt Πάρισος) in die Donau, welche auch heute noch regelmäßig für große Überschwemmungen sorgt. Südgarn im Bereich der Donauzuflüsse und das angrenzende Slavonien sind daher ausgesprochene Sumpf- und Überschwemmungsgebiete. Zum Beispiel liegt Cibalae (heute Vinkovci) „in einer sumpfigen Ebene, die während der Frühlings- und Herbstregen überschwemmt ist; dann ragen aus dem Wasser einige kleine Erdhügel hervor, auf deren größtem die Stadt lag“. In der Nähe befanden sich die ausgedehnten volkäischen Sümpfe, *Volcae paludes*, Οὐολκαῖα ἔλη. Weitere Sumpfgebiete befinden sich östlich davon bei Sirmium und weiter in Richtung Belgrad (*Singidunum*, eine Stadt der Skordisker), wo die Save in die Donau mündet und wo Pannonia Inferior, Dacia und Moesia Superior zusammenkommen. *Sirmium* wie viele andere Orte auch trägt das Wasser im Namen (Wurzel idg. **ser-* „fließen“). Westlich der großen Sümpfe liegt *Marsonia* (Slav. Brod), nördlich davon an der Drau liegen *Mursa* (Osijek) und *Mursella* (Petrijevci) ebenfalls in sumpfigen Gegenden (*stagnus Mursianus*). Bei Siscia (Sisak) an der mittleren Save, wo der Colapus zufließt, befindet sich ebenfalls ein ausgedehntes Sumpfgebiet; der Name *Siscia* kann keltisch sein und zu mittellat. *seisc* „Binse“, *seiscenn* „Schilfgebiet“, kymr. *hesg* „Riedgras“, bret. *hesk* „Schilf (mit schneidenden Blättern)“ (Wurzel idg. **sek-* „schneiden“, in diesen Bildungen redupliziert) gehören; allerdings sind zwei Namen bekannt, von denen *Segestica* vielleicht der ältere ist; vgl. Plinius, *Nat. hist.* III 148: *Colapis* in

Bevor wir zur Behandlung der keltischen Personennamen im Raum der römischen Provinz Pannonien schreiten, seien zum besseren Verständnis der geographischen und historischen Situation zunächst einige informative Vorbemerkungen gemacht.

Pannonien und seine Bezugsräume

Savum influens iuxta Sisciam, gemino alveo insulam ibi efficit, quae Segestica appellatur. Die Insellandschaft zwischen Sümpfen, Seen und übertretenden Flüssen an der unteren Save hieß auch *Metu-barbis* „(Land) mitten im Sumpf“: *insula in Savo Metubarbis, amnicarum maxima* (Plinius, ebenda), wobei *barb-* < **borb-* (in gr. βόρβορος „Kot“, auch Name eines sumpfigen Sees in Makedonien). *Lugio*, römische Station an der Donau, lag in sumpfiger Gegend, und das ἔλος Λούγειον καλούμενον (Strabon VII 5,2) ist ein Sumpfgebiet bei Laibach (Laibacher Moor); beide Namen gehören zu lit. *liūgas*, auch *lūgas*, Plur. *lūgai* „Sumpf, Morast“, russ.-ksl. *luža*. Auch der Zusammenfluß von Drau und Mur ist sumpfig. Auch im Norden gab es Sumpfgebiete, auf jeden Fall am *lacus Pelson*, dem Plattensee, und dem Neusiedler See, an letzterem ziemlich ausgedehnte, an ersterem z.B. am Zufluß der Zala, wo der Ortsname *Valcum* vielleicht in diesem Sinne zu verstehen ist (verwand mit *Huelca palus*, Ὀβολκαῖα ἔλη). Vgl. im einzelnen die landeskundlichen Angaben bei A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* II 19, 60, 69, 73, 80, 86, 89 f., 120 und *passim*, sowie die Karte „Raetia Noricum Pannonia“ in CIL III, Tab. IV, wo die größeren Sumpfgebiete an Save und Donau durch Schraffierung gekennzeichnet sind.

I

Pannonien und seine Bewohner

Pannonien und seine Bewohner

1. Der Name *Pannonien*

Die frühestbezeugten Namenformen für Pannonien und seine Einwohner sind in griechischen Quellen Παννυρία bzw. Παννώνιοι, letzteres zuerst bei Polybios, was nun absolut gesehen keineswegs sehr früh ist. Da die ursprüngliche Geltung des Namens sich auf – zweifellos nichtkeltische, der sprachlichen Abkunft aber balkanindogermanische – Stämme beiderseits der Save zu beziehen scheint, diese Landschaft durch einen Reichtum an Wasserläufen, Seen und Sümpfen charakterisiert ist, dürfte die Etymologie von Παννυρία, *Pannonia* als „Sumpfland“ das Richtige treffen, mit Anschluß an altpreuß. *pannean* „Moorbruch“, got. *fani* „Schlamm“, mittelhochdeutsch *venne* „moorige Weide“, gall. *anam* (mit keltischem *p*-Schwund) „paludem“, usw., idg. **pan-* bzw. (für die genannten nichtkeltischen Wörter) **pan-īo-*, woher durch Assimilation das *-nn-* stammt.⁸

Die Ableitungsverhältnisse sind allerdings komplizierter als es scheint und wohl nicht ganz aufzuklären. Auszugehen ist zunächst von einer suffixalen Erweiterung mit dem charakterisierenden bzw. besitzanzeigenden Suffix *-on-*, wodurch sich ein **pann-on-* „durch Sumpf charakterisiert“ ergibt. Wenn sich dies auf eine Örtlichkeit bezog, hätten wir eine Bildung vorauszusetzen, die im Nom. Sg. **pannōn* bzw. bei *n*-Schwund⁹ **pannō* lautete: „Ort, wo Sumpf ist“, „Gegend reich an Sümpfen“; vgl. gr. Μαράθων, von μάραθον „Fenchel“. Die weitere Ableitungsfolge wäre dann **pannon-īo-* „im Sumpfland wohnend“, „Sumpfbewohner“ = Παννώνιοι, und als Landschaftsname **pannon-īā* „Wohngebiet der Παννώνιοι, der Sumpfbewohner“ = Παννυρία, letzteres also ein geographischer Sammelname, der die Heimat der betreffenden Stämme bezeichnete. Dies ist jedoch nur die eine Möglichkeit. Da **pann-on-* an sich auch personenbezogen sein konnte, kann auch eine Personenbezeichnung **pann-ō*, Plur. **pann-on-es* vorausgesetzt werden, Bedeutung ebenfalls „durch Sumpf charakterisiert“, hier aber, weil persönlich, „Sumpfbewohner“. Diese Ableitung fände in der ebenfalls, aber nicht ältestbezeugten Namenform Παννώνες eine Bestätigung. Das Belegalter ist, da absolut gesehen ohnehin nicht sehr hoch, kein erstrangiges Kriterium für die Bestimmung der ursprünglichen Form und Bedeutung der Ableitung, da sich Rückbildungen und

⁸ Pokorny, IEW 807 f.

⁹ Vgl. das Verhältnis gr. -ων / lat. -ō.

Mischformen ergeben konnten. Von Παννόνες, **pann-on-* gelangen wir direkt zum Landschaftsnamen **pannon-ia* = Παννονία. Dies scheint die ursprüngliche Ableitungskette zu sein, die ja auch in *Galli* → *Gallia*, *Germānī* → *Germānia* ihre Parallelen hat; dagegen scheint, wie gerade angedeutet, früher bezeugtes Παννόνιοι eine Rückbildung aus Παννονία zu sein. Wir gehen also davon aus, daß Παννόνες → Παννονία (*Pannonos*, *Pannonia*) die ursprüngliche Ableitung ist, Παννόνιοι (*Pannonii*) dagegen von Παννονία (*Pannonia*) rückgebildet ist. Die hier nicht zu diskutierende Namenverwechslung mit den Παίονες (im unteren Balkan, südlich der Illyrier) bestätigt indirekt eher die Form Παννόνες als Παννόνιοι.

Ziemlich klare Vorstellungen über das Savetal finden sich bei Strabon¹⁰, der sich weitgehend auf Poseidonios stützt. Ansonsten herrschen in der Frühzeit unklare Vorstellungen, etwa der Art, das Land sei unwirtlich, kalt und frostig, ohne die im Süden heimischen Kulturpflanzen, aber reich an wilden Tieren, auch die Bewohner seien wild und kriegerisch, was einerseits Barbarentopos ist, andererseits auch nicht verwundert angesichts des Umstandes, daß die Römer selbst den Krieg ins Land getragen haben. Später ändern sich aufgrund gewonnener Erfahrungen diese Vorstellungen zu einem günstigeren Bild.

Das Herrschaftsgebiet der Pannonier wird an mehreren Stellen bei Strabon und Appian bezeichnet. Dies ist allerdings nicht immer in dem Sinne zu verstehen, daß die betreffenden Stämme die genannten Gebiete vollständig besiedelten, sondern daß ihre Herrschafts- und Einflußsphäre so weit reichte, die allerdings – wegen des wechselnden Kräftespiels – immer wieder Veränderungen ausgesetzt war. Wo Strabon das Gebiet beschreibt, das im wesentlichen Noricum und Pannonien, vor allem aber letzterem entspricht¹¹, erwähnt er als Hauptgruppen die Boier und Tauriskier im Westen und Südwesten (Westungarn, angrenzendes Österreich und Slowenien), die mit Illyriern und Thrakern vermischten Skordiskier im Osten, während die Pannonier das restliche Gebiet beherrschten, von Siscia (heute Sisak) nord- und ostwärts bis zur Donau. Dazu ist zu bemerken, daß etwa zur Mitte des 1. Jahrhundert v.Chr. die Daker unter König Burebista den Tauriskern und Boiern, vor allem aber letzteren, eine vernichtende Niederlage beigebracht hatten, die ihr Land weitgehend verwüstete und entvölkerte. Die Pannonier scheinen also im Anschluß daran in

¹⁰ Buch V und VII.

¹¹ VII 5,2.

das entstandene Machtvakuum eingedrungen zu sein und Gebiete bis zur Donau besetzt bzw. unter ihre Kontrolle gebracht zu haben. Diese Ausdehnung ihrer Herrschafts- oder Einflußsphäre nach Norden und Osten hin scheint den Grund gelegt zu haben für die Ausdehnung des Namens *Pannonia* auf das gesamte Territorium der späteren römischen Provinz, deren nördlicher Teil ja überwiegend von keltischen Stämmen besiedelt war, wie aus dem Personen-namengut vor allem der Eravisker und der verbliebenen Boier noch deutlich hervorgeht. Ob diese Kelten sprachlich pannonisiert wurden, also die pannonische Sprache annahmen, ist eine offene Frage. Auch vor den keltischen Ansiedlungen, die ab dem 4. Jahrhundert (oder schon früher) stattgefunden haben, muß auch in diesen Teilen des Landes eine Sprache gesprochen worden sein, die derjenigen der Pannonier nahe verwandt oder mit ihr identisch war. Wie die Ortsnamen zeigen, lagerten die Kelten bereits über einem einheimischen Substrat, das möglicherweise aus mehr als einer Sprache bestand, so daß schon von Anfang an eine ethnische und sprachliche Mischung angenommen werden kann, die sich später verstärkte und in der römischen Zeit, mit der Anwesenheit und Ansiedlung von Angehörigen zahlreicher Nationalitäten einen Höhepunkt erreichte, und wo Latein die führende Sprache wurde.

Doch bevor das Interesse auf die keltischstämmige Bevölkerung gerichtet werden soll, zurück zu den eigentlichen Pannoniern. Als pannonische Stämme werden von Strabon ausdrücklich genannt¹² die *Breuci*, *Andizetes*, *Ditiones*, *Pirustae*, *Maezaei*, *Daesitates*, *Ardiaei*, und in dem Zusammenhang einige weniger bedeutende Völkerschaften ohne Namensnennung erwähnt. Plinius nennt als Anwohner der Drau noch die *Serretes*, *Serapilli*, *Iasi* und an der Save die *Colapiani*.¹³ Die *Arabiates*, in der Grenzzone zwischen Boiern und Tauriskern, siedelten im Bereich des Flusses *Ar(r)abo*, der Raab. Einige der von Strabon genannten Stämme, die *Daesitates*, *Maezaei*, *Pirustae*, werden später nicht mehr *Pannonii*, sondern *Dalmatae* genannt; das heißt, die Teilung von Illyricum, zu dem die von den Römern neu eroberten Gebiete ursprünglich gerechnet wurden, in die neu definierten Provinzen Pannonien und Illyricum durchschnitten das angestammte Gebiet der *Pannonii*, die sich nach dem pannonisch-dalmatischen Aufstand von 6–9 n.Chr. nunmehr als Angehörige zweier benachbarter Provinzen wiederfanden. Daß ursprünglich der Errichtung

¹² Strabon VII 5,3.

¹³ Plinius, *Nat. hist.* III 147.

der Provinz Illyricum ebenfalls eine Ausdehnung des Illyrier-Namens vorausging, sei nur am Rande vermerkt; die daraus resultierende Ausdehnung des Illyrierbegriffes hatte in der Wissenschaft verhängnisvolle Auswirkungen.¹⁴ Die

¹⁴ Vgl. das bereits oben in Anm. 3 Gesagte. Ein Höhepunkt des Panillyrismus war mit J. Pokornys großangelegter Untersuchung *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*, Halle 1938, erreicht, in welcher den „Illyriern“ eine Rolle in der Ethnogenese der Kelten zugeschrieben wird. Das Buch enthält einen Beitrag des Prähistorikers R. Pittioni, „Die Urnenfelderkultur und ihre Bedeutung für die europäische Kultur-entwicklung“, und Pittioni verteidigt noch 1967 in „Zum Illyrier-Problem“, seinem Beitrag zu der Festschrift für J. Pokorny zu dessen 80. Geburtstag (*Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie*, Innsbruck), das damalige Konzept der Urnenfelderkultur als „Hauptwurzel des Illyriertums“ gegen die erbitterte (und überzogene) Kritik H. Kronassers am expansiven Illyrierbegriff in dessen Aufsätzen „Zum Stand der Illyristik“, *Linguistique Balkanique* 4, 1962, 5–23, und „Illyrier und Illyricum“, *Die Sprache* 11, 1965, 155–183. Da aber auch Kronasser annimmt, daß die illyrischen Stämme „letzten Endes aus dem Norden gekommen sind“, sieht Pittioni das als eine gemeinsame Basis für eine weitere Diskussion zwischen Urgeschichte und Indogermanistik und meint (S. 82), wenn eine Geschichte der Urnenfelderkultur vorläge, „dann gelänge es vielleicht doch, die bei Behandlung des Illyrierproblems so hyperkritische Indogermanistik davon zu überzeugen, daß das zum historischen Illyriertum führende Ethnikon in der Urnenfelderkultur beschlossen ist und ohne diesen gesamthistorischen Aspekt kaum entsprechend gewürdigt werden kann.“ Gerade dies aber wurde auf dem etwa gleichzeitigen *Symposium sur les Illyriens à l'époque antique*, Sarajevo 1966 (Publikation der Akten 1967) verschiedentlich bestritten, so u.a. von B. Čović, S. 209: „Heute wurden der mittlere Donaauraum, die Urnenfelderkultur und die sogenannte dorische Wanderung erwähnt und mit der Entstehung und Verbreitung der Illyrier in Zusammenhang gebracht. Das ist ein Weg, der nur zu falschen Aussagen und Resultaten führt und welchen wir schon endlich aufgeben sollten. ... Heute können wir sagen, daß – von Südalbanien bis Südbosnien reichend – ein Gebiet besteht, wo sich schon in der Spätbronzezeit, also in der Zeit der Urnenfelderkultur, eine besondere Kultur feststellen läßt. ... Diese Kultur“ (von Čović „frühillyrisch“ genannt) „ist mit der Urnenfelderkultur gleichzeitig, sie ist als eine Kategorie mit der Urnenfelderkultur gleich, aber sie ist mit dieser Kultur nicht identisch. Gerade im Gegenteil, sie hat mit der Urnenfelderkultur – den Formen und dem Ursprung nach – praktisch nichts Gemeinsames.“ Und A. Benac betont (S. 90), daß „im zentralen illyrischen Raum fast nur Körperbestattung bekannt“ sei, während die für die Urnenfelderkultur typische Brandbestattung im Norden zuhause sei.

Ich fürchte, was Pittioni betrifft, daß sich die Linguisten zwar von urgeschichtlichen Argumenten beeindrucken, aber nicht notwendigerweise überzeugen lassen, weil die beiderseitigen Kategorien inkompatibel sind. Jede Seite hat mit einer Unbekannten zu rechnen; für den Sprachwissenschaftler ist dies die zu einer prähistorischen

Pannonier und andere Nachbarvölker dieser Zeit sind keine echten Illyrier, wenngleich mit den eigentlichen Illyriern, den *Illyrii proprie dicti* im Süden, sprachlich näher verwandt. Da die ältere Forschung den Begriff *Illyrier* und *illyrisch*, da, wo wir heute lediglich verwandtschaftliche Zusammenhänge annehmen, in einem ausgedehnteren Sinn verwendete, markieren wir, wenn sich ein Bezug darauf nicht vermeiden läßt, den Begriff in Anführungszeichen, sprechen also von „illyrisch“, wenn das *sogenannte* Illyrisch gemeint ist, dagegen gebrauchen wir die Bezeichnung ohne Anführungszeichen, wenn von *echtem* Illyrisch die Rede ist.

2. Die pannonischen Stammes- und Personennamen

Die pannonischen Stammesnamen fügen sich, soweit man dies beurteilen kann, sprachlich in ihr balkanisches Umfeld ein; das gleiche gilt für die Personennamen.

Pannonische Stammes- und Personennamen können, da hinter ihnen keine uns anderweitig bekannte Sprache steht, nur aufgrund ihrer Verbreitung, ihrer lautlichen und morphologischen Struktur erfaßt und in bezug auf ihren Sinngehalt nur in geringem Umfang, und unter großen Unsicherheiten, etymologisch gedeutet werden, wobei die etymologischen Bezugs- und Anknüpfungspunkte in der Regel aus anderen, verwandten indogermanischen Sprachen kommen müssen, oder aus irgendwie deutbaren Namen eines weiteren Umfeldes, das ebenfalls ohne bekannten sprachlichen Hintergrund ist. Unter diesen Umständen können nur wenige Namen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit gedeutet werden, und aus solchen hinsichtlich ihrer lexematischen Grundlage einigermaßen deutbaren Namen können in Verbindung mit ihren lautlichen und morphologischen Eigenschaften dann Erkenntnisse bezüglich der zugrunde liegenden Sprache abgeleitet werden – Struktureigenschaften, die in Ermangelung authentisch überlieferter Texte allerdings fragmentarisch bleiben müssen. Diese Erkenntnisse können dann heuristisch zur Erschließung weiterer, weniger durchsichtiger Namen nutzbar gemacht werden.

Sprache passende Kultur, für den Prähistoriker ist es die zu einer bestimmten Kultur gehörige Sprache. Die Sprachwissenschaft muß daher für die linguistischen Phänomene ihre eigene Modellvorstellung entwickeln.

In einem gewässerreichen Land sind Gewässer gute Referenzpunkte für daran gelegene Ansiedlungen von Menschen, und somit ist verständlich, daß nicht wenige Stammesnamen von Gewässernamen abgeleitet sind; ihre Erklärung verlagert sich also, von der Art und Weise der Ableitung abgesehen, auf die Ebene jener Namen. So liegt dem Namen der *Amantini* ein Flußname vom alteuropäischen Typ *Amantia* oder ein gleichwertiger Ortsname zugrunde (ein solcher ist in Illyrien bezeugt). Die *Colapiani* sind nach dem Fluß *Colapis* benannt (siehe oben Anm. 6), die *Serretes* nach einem Fluß, der anscheinend die gleiche Bildung hat wie altind. *sarit* und die indogermanische Wurzel **ser-* „fließen“ enthält; die gleiche Wurzel, komponiert mit dem Wasserwort **āp-*, erscheint in dem Stammesnamen *Serapilli*, dem somit ein Flußname **Serapilas* zugrunde liegen dürfte (zur Bildung des Hintergliedes vgl. den Flußnamen *Apilas* in Makedonien). Die *Arabiates* sind nach dem Fluß *Ar(r)abo*, der Raab (ungar. *Rába*) benannt. Die *Iasi* bzw. Ἰάσιοι stehen in Beziehung zu den *Aquae Iasae*, gebildet aus der Wurzel idg. **ies-* „sprudeln, kochen“. Im Namen der *Oseriates* hat man ein mit slaw. *(j)ezero* „See“ verwandtes Etymon sehen wollen, was allerdings lautliche Probleme verschiedener Art aufwirft.¹⁵ Die *Azali* im Norden (in Nachbarschaft der Kelten) stehen offenbar zu einem Ortsnamen *Azaum* in Beziehung. Von den sonstigen nicht deutbaren Namen enthält *Breuci* anscheinend eine Wurzel idg. **b^hreu-*, weitergebildet mit *k*-Suffix (mit anderer Bildung vgl. *Breuni* in Tirol); *eu* ist ein für das Pannonische charakteristischer Diphthong (das keltische Äquivalent wäre *ou*); eine semantische Deutung bietet sich aber nicht an. Der Name *Pirustae* enthält das auch in illyrischen Stammesnamen vorkommende Suffix *-istā-*, und ist im übrigen ungedeutet.¹⁶ Die gleichen Deutungsschwierigkeiten betreffen die anderen Namen, *Ma(e)zaei*, *Daesitiates* bzw. (Strabon) Δαισιτιᾶται (Ableitung von einem Ortsnamen im weitesten Sinn), *Ditiones*, *Andizetes*. Bildungsmäßig am klarsten ist noch *Andizetes*, das man **an-diz-et-*, mit Präposition *an-* „an, bei“, lexematischem *diz-* und suffixalem *-et-* analysieren kann, wobei man versucht sein mag, in *diz-* ein mit griech. τεῖχος „Mauer“, altind. *dehī* „Wall, Damm“ verwandtes Lexem zu sehen, mit Schwundstufe der Wurzel wie in got. *digan* „knetend formen“, lat. *ingere* „bilden“, *figulus* „Töpfer“ usw. Die Wurzel wäre dann idg. **d^heiǵ^h-/d^hiǵ^h-*, welche das Formen, Bilden aus formbarem Material,

¹⁵ Anreiter, *Die vorrömischen Namen Pannoniens* 96.

¹⁶ Eine Vermutung bei Anreiter, a.a.O. 112.

hauptsächlich Ton oder Lehm, zur Bedeutung hat und zur Bildung von Bezeichnungen für Erdaufwürfe, Wälle u.dgl. dienen kann. Das lautliche Problem ist dabei die Repräsentation von $*g^h$ durch *z*, wie in einer Satemsprache, was das Pannonische nicht ist; hier sollte *g* erwartet werden. Als Ausweg läßt sich erwägen, daß *z* auf $*gi$ zurückgehen könnte, daß somit ein pannonisches $*digiā$ zu $*dizā$ geführt hätte.¹⁷ Andererseits muß man aber doch damit rechnen, daß satemsprachliche Lexeme und Toponyme über satemsprachliche Substrate in das regulär kentumsprachliche Pannonische und in andere kentumsprachliche Balkanidiome (das Dalmatische, Illyrische) gelangt sind; schließlich sind die Satemsprachen Dakisch und Thrakisch nicht weit entfernt, und das satemsprachliche Albanische mit seinen Bezügen zum dakisch-thrakischen Donauraum sitzt wie ein Pfahl im Fleisch des kentumsprachlichen Illyrischen. Ein ziemlich klarer Fall scheint der dalmatische Ortsname *Asamum* nördlich von Epidaurum zu sein, bei dem sich eine satemsprachliche Herleitung aus idg. $*ak-m-$ „Stein, Fels“ (vgl. altind. *ásman-*, lit. *ašmuō* „Stein“, griech. ἄκμων „Amboß“, altnord. *hamarr* „Felsplatte“) anbietet, für die sowohl der Lokalausgensein (Lage auf einem Felsplateau) als auch die lateinische Version des Namens, *Lapida* (fortgesetzt in kroat. *Lapad*) spricht. Die alte Kontroverse, ob das „Illyrische“ eine Kentum- oder Satemsprache sei, läßt sich am ehesten dadurch beilegen, daß man die substratbedingte Existenz von Satemelementen im kentumsprachlichen Kontext als Möglichkeit anerkennt. Insofern kann nicht ausgeschlossen werden, daß der Name *Andizetes* und eventuell auch *Daesitiates* (wenn $*daiz-$ die gleiche Vokalstufe wie griech. τοῖχος enthält) Satemreflexe aufweisen. Allgemein gesehen sind jedoch die epistemologischen und methodischen Schwierigkeiten bei der Etymologisierung von Eigennamen, besonders solchen aus unbekannten Sprachen, zu bedenken, die in allen schwierigen Fällen zur Zurückhaltung mahnen.

Die Zusammenstellung und sprachliche Erklärung der der pannonischen Sprache bzw. dem pannonischen Dialekt der nordbalkanisch-dalmatischen Sprachlandschaft angehörigen Personen- und Stammesnamen ist nicht das eigentliche Ziel dieser Abhandlung, in deren Zentrum die keltische Namensgebung steht. Dennoch ist, zum Zwecke der Abgrenzung, die pannonische Namensgebung an einigen ihrer Hauptvertreter exemplarisch zu charakterisieren. Die allgemeine Schwierigkeit ist, daß nicht wenige Namen sprachlich nicht

¹⁷ Anreiter, a.a.O. 31 f.

eindeutig zuweisbar sind; keltisch, pannonisch, „illyrisch“ (im weitesten Sinn) sind schließlich verwandte indogermanische Sprachen und haben z.T. gemeinsame, sich nicht oder wenig unterscheidende Etyma und Wortbildung. Es muß also auf die spezifischen Unterschiede geachtet werden, z.B. auf das Vorkommen von *p* aus idg. **p*, das in pannonischen Namen möglich, im Keltischen aber unmöglich ist, auf die Vertretung von idg. **o* als *o* im Keltischen, *a* im Pannonischen, auf bestimmte Typen der Wortbildung u.dgl. Beglaubigte ethnische Zuweisung und statistische Häufigkeit können eine Rolle spielen bei der Aussortierung keltischen bzw. pannonischen Namengutes. So könnte *Bato*, rein sprachlich gesehen, auch ein keltischer Name sein (*anda-bata*, ein gallisches Wort im Lateinischen, bezeichnete den blind kämpfenden Gladiator), aber der Umstand, daß beim Pannonieraufstand zwei Personen namens *Bato* eine führende Rolle spielten – der Breuker *Bato* und sein Namensvetter, der Daesitiater *Bato* – weist wie die weitere balkanische Verbreitung¹⁸ den Namen der pannonischen Sprache zu. Personennamen auf *-marus* und *-rix* sind dagegen eindeutig keltisch charakterisiert.

In diesem Zusammenhang muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Hauptquelle für die Personennamen, die Inschriften, im Bereich der eigentlichen pannonischen Stämme viel spärlicher fließt als im Norden und Westen, im Bereich der keltischen Besiedlung, was natürlich unter anderem mit der stärkeren Militärpräsenz an der Donau zu tun hat. Die Namen von einheimischen Personen sind daher im keltischen Gebiet um ein mehrfaches zahlreicher bezeugt als im pannonischen, wo im übrigen auch – wegen der Bedeutung der *Save* als Verkehrs- und Handelsweg – der italische Einfluß spürbar stärker ist. Insofern haben im pannonischen Gebiet die belegten Namen keine statistisch relevante Häufigkeit, so daß alle Aussagen darüber mit einem Unsicherheitsfaktor belastet sind.

Im folgenden seien Namen aufgelistet, die mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit als pannonisch gelten können, in dem Sinne, daß sie in Pannonien, vor allem in der ursprünglichen Landschaft dieses Namens, in der Bevölkerung im Gebrauch waren und nicht Teil des keltischen oder anderssprachigen Namengutes waren. Diese im engeren Sinn pannonischen Namen sind allerdings in den wenigsten Fällen exklusiv auf Pannonien beschränkt, sondern weisen zumeist Beziehungen zu benachbarten Räumen auf, einerseits zu

¹⁸ Krahe, PN-Lex. 17–20.

Dalmatien, womit die engsten ethnischen und sprachlichen Beziehungen bestehen, andererseits zu Istrien, Venetien und Noricum, wohin Beziehungen besonders der westpannonischen Bevölkerung sichtbar sind, und schließlich auch zur südlichen Adria und zum eigentlichen illyrischen Gebiet, mit welchem ein großräumiger Zusammenhang besteht. Die Ähnlichkeiten innerhalb dieses sprachlichen Großraumes, die Beziehungen der Namenlandschaften untereinander und zum Illyrischen sind jedenfalls enger als zu den keltischen Namegebieten in Nordpannonien und Noricum, so daß also der Begriff „Illyrisch“ in einem weiteren Sinn noch eine gewisse Berechtigung hat. Bedingt durch den Umstand, daß die keltische Besiedlung auf pannonischem Substrat erfolgte und die dadurch sowie durch Mobilität, Handel und Verkehr sowie durch Heiraten bewirkte ethnische und sprachliche Durchdringung als ein realer Faktor in Rechnung gestellt werden muß, findet sich natürlich auch keltisches und pannonisches Namengut nebeneinander, z.T. in derselben Familie, aber im Großen und Ganzen sind die Namenbereiche, und auch die familiäre Namensgebung, schwerpunktmäßig geschieden. Die pannonischen Namen überwiegen deutlich im südlichen Teil der Provinz und haben ihre Beziehungen nach Süden und zur Adria hin, während das keltische Namegebiet im Norden mit Noricum kommuniziert.

Die verschiedenen Beziehungen lassen sich gut aufzeigen, wenn man ein begrenztes Gebiet zugrunde legt. Wir wählen das Gebiet um Ljubljana/Laibach, das alte *Emona*, das eine wichtige Station an der von Aquileia durch das norisch-pannonische Grenzgebiet nach Norden, in Richtung Carnuntum und weiter zur Ostsee führenden „Bernsteinstraße“ war, durch den Oberlauf der Save mit dem pannonischen Kerngebiet verbunden war und auch die keltischen Latobiker und Noriker in der Nachbarschaft hatte. In der Nähe findet sich Ig, von wo zahlreiche Inschriften stammen. Die Region von Emona, von der Wissenschaft traditionell zu Pannonia Superior gerechnet, ist nach mehreren Richtungen orientiert und hat ein deutlich nach Italien gerichtetes Gesicht. Nach den neuesten Erkenntnissen gehörte Emona, wie seine geographische Lage nahelegt, auch tatsächlich zu Italien, und nicht zu Pannonien.¹⁹

¹⁹ Ausschlaggebend war der Fund im Jahre 2001, etwa 13 km südöstlich von Ljubljana, eines Grenzsteines, der die Grenze zwischen den Gebieten von Aquileia und Emona markierte (*Finis Aquileiensem et Emonensium*), und damit zu erkennen gibt, daß beide Städte zum gleichen Verwaltungsgebiet gehörten. Siehe M. Šašel Kos, „The

Die komplexe Verflechtung zeigen am besten die Namen innerhalb einer Familie: *P. Varisidius* (ein italischer Name), Sohn eines *Hostius* (Name mit starken venetischen Beziehungen) hatte zwei Söhne und eine Tochter, letztere mit Namen *Buquorsa*, welcher noch einmal im gleichen Gebiet vorkommt und sprachlich undefinierbar ist, während von den Söhnen einer einen klar keltischen Namen, *Adnomatus* (üblicherweise *Adnamatus*) trägt, der andere einen möglicher-, aber nicht notwendigerweise keltischen Namen, *Epo* (= *Eppo*, Kurzname auf der Basis von gall. **epo*- bzw. von balkanischem **epo*- „Pferd“, letzteres im makedonischen Personennamen Ἐπό-κίλλος) hat (CIL III 10740 = AIJ 131). *Hostila*, ebendort bezeugt (CIL III 10746 = AIJ 139), hat eine Parallele in venet. *Ostila*.

Ausschließlich aus Ig bekannt ist der Name *Plunco* mit drei Belegen, sonst nur *Pluncus* in der Steiermark; *Oppalus*, *Opalo* sind auf das Gebiet von Emona beschränkt; *Moiota* kommt nur in Ig vor, mit Anschluß an *Moi-licus* in Tergeste. *Buco*, *Buccio*, *Bucca* enthalten möglicherweise das sprachlich nicht eindeutig zuweisbare 'Bock'-Lexem, können aber auch wie der im folgenden genannte Name einen anderen etymologischen Ursprung haben. *Buctor* hat in Aquileia die Parallele *Fuctor*; hierin zeigt sich einerseits die überregionale Beziehung, andererseits die verschiedene dialektische Ausprägung von idg. **b^h*, die im venetischen Bereich zu *f* führt.

Avita ist in der Zuweisung ebenfalls offen; der Name kann sowohl italisch, keltisch oder dalmatisch-pannonisch sein. *Enignus* könnte zwar keltisch sein (zu erwarten wäre eher *Enigenus*), doch ist der Name in seinem Umfeld eher pannonisch (*Enignus Plunconis* f. zusammen mit Gattin *Enna Oppalonis* f. und Tochter *Rega*, Söhne *Voltrex* und *Plunco*; CIL III 3793), und hat eine Stütze in *Voltoznas*, wo das lokal gut bezeugte Vorderglied mit der einheimischen Lautung des Hintergliedes (idg. **o* > *a*) einhergeht.

Rega ist ein mehrfach bezeugter weiblicher Name; die Wurzel **reg-* auch im Namen ihres Bruders *Volt-rex*, wo das einheimische Vorderglied durch *-rex* bestätigt wird (im Gegensatz zu kelt. *-rix*). *Voltrex* kommt vor auch als Sohn eines *Plaetor*, ein Name, der in mehreren lautlichen Varianten als *Plaetor*, *Pletor*, *Plator* erscheint und in Dalmatien und Istrien verbreitet ist, im Messapischen als *Plator* vorkommt und ebenfalls als *Plator* Name des Bruders

boundary stone between Aquileia and Emona“, *Arheološki Vestnik* 53, 2002, 373–382, und „Emona was in Italy, not in Pannonia“, *Situla* 41, 2003, 11–19.

des Illyrikerkönigs *Gentius* und eines anderen illyrischen Fürsten ist – ein Name also, der die weiten „illyrischen“ Verbindungen dokumentiert.

Die Sippe der Namen mit *Volt-* ist meist mit anderen einheimischen Namen, z.T. gleichen Stammes, verbunden, z.B. *Voltaro Voltregis f.*, *Voltia Voltuparis f.*, *Volterex Buctoris fi.*, *Voltrex Plaetoris f.*, *Eninna Voltregis f.*. Die Namen haben Beziehungen zum östlichen Oberitalien, Istrien und Venetien. Etymologisch ist *Volt-* Ableitung der Wurzel idg. **uel-* „wollen, wünschen“; ein Name wie *Voltu-paris* (Gen., mit *-paris* zu lat. *pario* „gebären“, im Sinne von „Kind“) bedeutet daher etwa „Wunschkind“; eine Bildungsparallele ist *Asso-paris* (Gen.) aus Brigetio (CIL III 4332), dem Gebiet der pannonischen *Azali*, mit deren Name das Vorderglied zusammenhängen kann. *-paris* zeigt ebenfalls die pannonische Lautvertretung *a* < idg. **o* (vgl. griech. *πόρις* „Mädchen, Tochter“).

Wir verlassen das Namensgebiet von Ljubljana – Ig²⁰ und wenden uns pannonischen (in Pannonien gebräuchlichen) Namen in weiterem Umfang zu. Erwähnt war schon der gut bezeugte Name *Bato*. Ebenfalls häufig sind Namen mit *Das-* (*Daz-*): *Dases* (mehrfach), *Dasius* (häufig, z.B. aus Sirmium, Dalmatien), *Dassius*, *Dasianus*, *Dasimius*, *Dasmenus* (viermal bezeugt: ein Breuker, ein Cornacate, ein Azaler, ein Mann aus Sirmium), *Dazanus*, *Dasitastes*. Die Verwandtschaft reicht hinunter bis ins Messapische: *Dazimas*.

Weitere Namen: *Deuco*; *Ecco* (wohl das pannonisch-illyrische Äquivalent zu mutmaßlich keltischem *Eppo*); *Enna*, *Eninna*, *Enico* (alle Ig); *Etto*; *Feucont-* (Gen. *Feucontis*, Namenform aus der *f*-Zone: CIL III 10723/24, Nauportus, mit Söhnen *Pletor*, *Turoius*, *Planius* und Enkeln *Pletor*, *Volta Lussonia*); *Gaunus*, *Gaurus*, *Glavus* (Sirmium), *Hegetor*; *Itedo*, *Itto*, *Itio*; *Laso*, *Lasonia*; *Liccaius* (Breuker), *Liccaus* (Amantiner, Colapianer, Azaler), *Licco*; *Lipor*, *Mastus* (Sirmium); *Meita*; *Messor* (häufig); *Pinnes* (Fürst der Daesitiaten, einer der Anführer im pannonischen Aufstand, Πίννης Name auch eines Illyrikerkönigs; inschriftlich in Dalmatien und Mösien); *Ravius*, *Ravonius*; *Regilia* (vgl. oben *Rega*); *Rivus* (Cornacate); *Savus*, *Sava*; *Scarbantius*, *Scarbantilla*; *Scenobarvus* (auch Dalmatien, Dakien); *Scilus* (Breuker), *Sirmia*; *Sisi*, *Sisia*, *Sisio*, *Sissa*, *Sitius*, *Sitto* (vgl. auch *Sises*, *Zieisis*, Ζεϊσεϊς, Ζεϊζεις ?, alle in Thrakien); *Stipo*; *Surus* (überall häufig, weniger in keltischen Ländern; z.T. sicher = *Syrus*

²⁰ Ausführliche Besprechung der Namen dieser Region von F. Lochner-Hüttenbach, „Die antiken Personennamen aus Ig bei Ljubljana“, *Situla* 8, 1965, 15–45, und von R. Katičić, „Die einheimische Namengebung von Ig“, *Godišnjak* 6, 1968, 61–120.

„Syrer“); *Talanus*, *Talsus*; *Tappia*, *Tappo* (auch in Italien); *Tartoni*; *Tato*, *Tatonius*, *Tattu* (Eravisker; mit keltischer Endung); *Telta*; *Tergitio*; *Tetta*, *Tetedi*, *Tetiunia*, *Tettius*; *Teutio*, *Teutomus*, *Teutmeitis* (Gen.) (*Teuta* illyrische Königin und Personennamen in Dalmatien; zum Hinterglied vgl. oben *Meita*); *Torius*, *Toria*; *Tranco*; *Tranto*; *Trippo*; *Veieas* (*Veius*, -a Dalmatien); *Vellases* (Gen.); *Venemo*; *Ulpus* (äußerst häufig in Pannonien und im Donauraum); *Umma*; *Volta*, *Voltans*, *Voltanus*, *Voltarens*, *Voltaro*, *Voltarons*, *Volturex*, *Volterex*, *Voltrex*, *Voltognas*, *Voltuparis* (siehe oben).

Auffällig an den pannonischen Namen ist die geringe Zahl von Komposita; hier vorkommende Beispiele sind *Eni-gnus*, *Volto-gnas*, *Voltu-rex*, *Voltu-paris*, *Asso-paris*, *Sceno-barvus*, *Teut-meitis*, während bei den keltischen Namen die Komposita einen viel höheren Anteil haben. Es sind also im wesentlichen einstämmige Namen mit z.T. charakteristischen Namenlexemen wie *Volt-*, *Teut-*, *Licc-*, *Das-* und einigen typischen Ableitungselementen wie *-mo-* (*Teutomus*), *-tor-* (*Plaetor*, *Buctor*) und hypokoristischen Verschärfungen, wie bei Kurznamen üblich (*Ecco*, *Tappo*, *Trippo*). In lautlicher Hinsicht ist bemerkenswert der häufige *a*-Vokalismus als Vertretung von idg. **o*, und analog *au* für **ou*, während der Diphthong idg. **eu* erhalten ist (*Deuco*, *Teut-*) im Gegensatz zum Keltischen, wo **eu* zu *ou* geworden und mit altem **ou* zusammengefallen ist (daher *Tout-*); nur reliktisch ist dort *eu* erhalten. Namen mit *F-* statt *B-* im Westen wie *Feugont-* stammen aus der italischen Kontaktzone. Ein Unterschied zu keltischen Namen ist auch das nicht seltene Vorkommen von *p* (*Pinnes*, *-paris*, *Plunco*, *Trippo*); bekanntlich blieb im Keltischen idg. **p* nicht erhalten, und *p* konnte nur unter bestimmten Bedingungen neu entstehen (im „p-keltischen“ Zweig aus Labiovelar **k*“ oder **k_u*, wie im Wort für „Pferd“, gall. *epo-*). Dieser **k*“-Laut ist im Pannonischen dagegen erhalten (im Namen eines Eraviskers *Equoso*, RIU 1241 aus Intercisa, und im Ortsnamen *Aquincum*, abgeleitet von **ak*“- „Wasser“, der Entsprechung von lat. *aqua*, deutsch *Ache*). Etymologisch sind die meisten pannonischen Personennamen nicht oder nicht sicher deutbar, weil die Sprache, aus der sie stammen, nicht aus Texten bekannt ist, während keltische Namen ungleich bessere Deutungsmöglichkeiten aufweisen, da hier auf einen sprachlichen Hintergrund im Festland- und Inselkeltischen zurückgegriffen werden kann.

3. Kelten in Pannonien

Der nördliche Teil des Landes ist, mindestens ab dem 4. Jahrhundert v.Chr., nach und nach von Kelten besiedelt worden. Dies beweist einerseits das primäre Zeugnis der Stammes- und Personennamen²¹, andererseits eine für Kelten typische archäologische Hinterlassenschaft. Die neueren archäologischen Forschungen liefern zudem in zunehmendem Maße Beweise für ein sich immer dichter darstellendes Netz von Siedlungen und verbindenden Verkehrswegen.²²

Die Grenze zwischen dem keltischen Siedlungsbereich, mit starker Verwandtschaft zu Noricum, und dem eigentlich pannonischen Bereich mit seinen südlichen Beziehungen zu Dalmatien und Illyrien verläuft etwa von Siscia (heute Sisak, Kroatien) zum Balaton und von da ostwärts zur Donau, wobei das Gebiet südlich des Balaton eher keltisch charakterisiert ist, besonders das Tal des Baches Kapos, wo eine starke keltische Siedlungskonzentration anzutreffen ist. Die beiden Bereiche entsprechen jeweils dem sich etablierenden boisch-auriskischen und dem pannonisch-skordiskischen Herrschaftsbereich. Das vermittelnde Gebiet zwischen dem keltischen Noricum und den pannonischen Kelten bildeten die Tauriskier.

Die Herrschaft der Kelten im Nordwesten des Landes war – wie nicht anders zu erwarten – durch Auseinandersetzungen mit der bodenständigen Bevölkerung und den Nachbarn bestimmt: *domitis Pannoniis per multos annos cum finitimis varia bella gesserunt*.²³ Dies betrifft Ereignisse des 4. Jahrhunderts v.Chr., etwa zeitgleich mit dem Einfall der Kelten in Italien und der Belagerung und Plünderung Roms. Konsolidiert wurde die Herrschaft der Kelten erst im 3. Jahrhundert, nachdem sich weitere Gruppen niedergelassen hatten. Ein Teil der von ihrem Balkanzug und der Plünderung Delphis im Jahre 279 zurückkehrenden Kelten ließ sich in Pannonien nieder: *Manus quaedam in*

²¹ Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia* 61: „The stock of Celtic names is strikingly uniform; from this it may be inferred that the Celticization of west and north Pannonia was both protracted and intensive.“

²² Siehe die Zusammenfassungen neuerer Forschungen in dem Sammelband *Hungarian Archaeology at the Turn of the Millennium*, Budapest 2003, von E. Jerem (192–200; keltische Periode), Zs. Visy, E. Tóth, M. Nagy (208–223; Römerzeit); diesbezügliche Verbreitungskarten des Siedlungs-, Befestigungs- und Straßennetzes auf den Seiten 176, 193, 204, 222.

²³ Justinus IV 24,4,2–5; Mócsy, *Pannonia* 527.

*confluente Danuvii et Savi consedit Scordiscosque se appellari voluit.*²⁴ Die Skordisker, ein kriegerisches Volk, dehnten in der Folge ihre Herrschaft über das ganze südliche Pannonien aus, was bedeutet, daß die dort ansässigen Pannonier unter ihrer Hegemonie standen, und expandierten weiter nach Süden, bis nach Makedonien. Dies führte auf Dauer dazu, daß durch die Amalgamierung pannonischer, illyrischer und thrakischer ethnischer Elemente ihr ursprüngliches Keltentum unterwandert wurde, so daß sie den antiken Beobachtern als ein Mischvolk oder gar als Thraker oder Illyrier erschienen. Ihr Name erscheint auch mit illyrischer Endung: Σκορδίσται, und ihre kaiserzeitlich bezeugten Personennamen sind dementsprechend nur noch zum geringen Grad keltisch.²⁵ Ihre Hegemonie war zu der Zeit allerdings schon zu Ende gegangen.²⁶

Im 2. Jahrhundert v.Chr. treten im Nordteil Pannoniens die Boier und Taurisker in das Blickfeld. Diese sind klarerweise eingewandert; von den Boiern wird gesagt, daß sie vormals in der *Hercynia silva* gewohnt hätten: τὸν Ἑρκύνιον δρυμόν οἰκεῖν πρότερον²⁷ – bei dem weiten Geltungsbereich dieses Begriffes keine präzise Angabe; da aber *Böhmen* (mhd. *Bēheim*) von den Germanen als Wohnsitz der Boier benannt war (**Baja-haima*-), und die Baiern als „die im Boierland Wohnenden“ von den nachmals dort ansässigen Markomannen abstammen, ist – auch wegen der relativen Nähe – der Böhmerwald als Herkunftsland der in Pannonien einwandernden Boier wahrscheinlich, allenfalls noch die westliche Slowakei. Die Taurisker haben sich von Noricum aus ausgebreitet und bilden sozusagen eine Brücke zum norischen Keltenreich. Nach Strabon gehörten sie zu den Norikern: τῶν δὲ Νορικῶν εἰσι καὶ οἱ Ταυρίσκοι.²⁸ Als ein weiteres, vermutlich kleineres Volk werden einmal die

²⁴ Justinus XXXII 3,8. Auffällig der Ausdruck, daß diese „Galater“, als welche sie ja galten, „sich Skordisker zu nennen liebten“, was andeuten mag, daß dies nicht ihr eigentlicher und ursprünglicher Name, sondern ein zugelegter war, auf der Grundlage einer älteren einheimischen Bezeichnung, denn das Element **skord-/skard-* (Bedeutung „hochragend, steil“) ist am Balkan mehrfach vertreten (*Scordus mons*; Σκόρδον bzw. Σκάρδον ὄρος; *Scardona*).

²⁵ Mócsy, *Bevölkerung* 78.

²⁶ Mócsy, *Pannonia* 530.

²⁷ Strabon VII 2,2.

²⁸ Strabon IV 6,9.

Carni erwähnt²⁹, mit denen offenbar der Name *Carnuntum* in Zusammenhang steht.

Die sich bis zur Theiß (Πάρισος) ausdehnende Macht der Boier führte zu Konflikten mit den ebenfalls erstarkenden Dakern, deren König Burebista um die Mitte des 1. Jahrhunderts v.Chr. einen vernichtenden Feldzug gegen die Boier und Taurischer führte, der vor allem die Vorherrschaft der Boier beendete und ein Vakuum, die *deserta Boiorum*, hinterließ. Die Boier verschwanden nicht gänzlich – immerhin bildeten sie noch in römischer Zeit eine, allerdings bescheidene, *civitas* –, doch es treten nun kleinere keltische Gruppen in Erscheinung, neben den *Boi* und *Taurisci* nun die *Cotini*, *Eravisci* und *Anartii*. Die Cotiner und Anartier saßen beiderseits der oberen Theiß (letztere waren Grenznachbarn der Daker), die Eravisker saßen westlich der Donau zwischen Aquincum und dem Balaton. Zwischen den Cotinern und den Eraviskern saßen nordöstlich des Donauknies die *Osi*; an diese und die Eravisker (dort in der Form *Aravisci*) knüpft sich die Spekulation bei Tacitus, *Germania*, cap. 28 über eine mögliche Wanderung der einen oder anderen in wechselseitiger Richtung: *sed utrum Aravisci in Pannoniam ab Osis an Osi ab Araviscis in Germaniam commigraverint, cum eodem adhuc sermone institutis moribus utantur, incertum est, quia pari olim inopia ac libertate eadem utriusque ripae bona malaque erant* „Ob jedoch die Aravisker von den Osern nach Pannonien oder die Oser von den Araviskern nach Germanien gewandert sind, da beide bis heute dieselbe Sprache, Einrichtungen und Gebräuche haben, ist ungewiß; denn ehemals hatte das Land an beiden Ufern (der Donau) bei gleicher Armut und Freiheit dieselben Vorzüge und Nachteile.“ Wenn die Eravisker, wie ihre Personennamen es nahelegen, keltisch sprachen waren, müßten auch die *Osi* keltisch gesprochen haben, folglich Kelten gewesen sein. Falls die *Osi* aber eine bodenständige Volksgruppe waren, folglich „pannonisch“ oder ein diesem verwandtes Idiom gesprochen hätten, müßte man annehmen, daß die Eravisker um die Zeit, aus der die Informationen des Tacitus stammen³⁰, ebenfalls schon die pannonische Sprache der Vorbevölkerung angenommen hätten. An späterer Stelle, cap. 43, sagt Tacitus, daß die Cotiner aufgrund ihrer gallischen, und die Oser aufgrund ihrer pannonischen Sprache, und weil sie sich Abgaben auf-

²⁹ *Dimensuratio prov.*; Mócsy, *Pannonia* 529.

³⁰ Als seine unmittelbare Quelle hierfür gelten die (nicht erhaltenen) Germanenkriege des älteren Plinius. Siehe E. Norden, *Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania*, 4. Aufl. 1959, 207 ff., bes. 445 ff.

erlegen lassen, nicht als Germanen betrachtet werden können: *Cotinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit non esse Germanos, et quod tributa patiuntur*.³¹ Damit wäre gesagt, daß die Oser keine „Gallier“ (also Kelten) waren, was den Vergleich mit den Araviskern aufgrund des *idem sermo* problematisch macht. Der Ausweg aus diesem Dilemma wäre, daß *eodem sermone uti* nur in einem ungefähren Sinne, etwa des Gebrauchs einer gleichen Verkehrssprache, mochte diese nun keltisch oder pannonisch sein, zu verstehen wäre. Für einen außenstehenden, sprachlich nicht sonderlich interessierten oder urteilsfähigen Beobachter mochten unter sich verwandte Fremdsprachen ähnlich genug sein, um als oberflächlich gleich angesehen werden zu können.³² Nach Mócsy³³ habe *Pannonica lingua* bei Tacitus überhaupt keine präzise Bedeutung, sondern bedeute die in Pannonien von den Einwohnern gesprochene Sprache, da sich hier schon der kaiserzeitliche Gebrauch anzeige, die Bewohner einer Provinz nach dieser zu benennen, ungeachtet ihres ursprünglichen Ethnos. Laut Mócsy wußte Tacitus aus seiner Quelle nur, daß die Osi und Aravisci die gleiche Sprache (*idem sermo*) sprachen, aber anscheinend nicht, welche.³⁴ Die Aravisci sind ein Stamm in Pannonien, folglich sind sie für ihn „Pannonier“ und sprechen „pannonisch“. Tatsächlich werden sie außer keltisch auch pannonisch (im ursprünglichen Sinn) gesprochen haben.

Die *Cotini*, die einen keltischen Namen tragen (das Namelement ist kelt. *kotto- „alt“) und von Tacitus auch als ein Volk gallischer Sprache genannt

³¹ Dadurch korrigiert sich *ab Osis Germanorum natione*, der überlieferte Text in cap. 23; wenn *Germanorum natione* echt ist, hat es hypothetischen Charakter, wenn nicht, ist es als erklärende Glosse in den Text gelangt; in obigem Zitat ist es weggelassen.

³² Eine ähnlich merkwürdige Aussage macht Tacitus cap. 45 von den *Aestiorum gentes* (worunter die baltischen Stämme zu verstehen sind), daß sie in Sitte und äußerer Erscheinung den germanischen Sueben nahestünden, ihre Sprache aber eher der britannischen ähnlich sei: *Aestiorum gentes ..., quibus ritus habitusque Sueborum, lingua Britannicae propior*. Das kann man nur so verstehen, daß Baltisch und Britannisch, beides indogermanische Sprachen, einem unbefangenen Beobachter untereinander ähnlicher vorkamen als Baltisch und Germanisch; letzteres, obwohl auch eine indogermanische Sprache, hatte sich inzwischen durch seine Lautverschiebung abgehoben.

³³ „Die *lingua Pannonica*“, in: *Symposium sur les Illyriens à l'époque antique*, Sarajevo 1966 (Publikation der Akten 1967) 195–199; 211–212.

³⁴ a.a.O. 212 (Diskussionsbeitrag). Woraus Mócsy dies mit solcher Sicherheit schließt, ist mir unerfindlich. In *Pannonia and Upper Moesia* 59 betrachtet Mócsy die *Osi, Cotini, Eravisci* als eine ursprünglich zusammenhängende, später getrennte Gruppe.

werden, weisen eine dakisch beeinflusste Personennamengebung auf³⁵, was angesichts der räumlichen Nähe nicht verwundern kann. Später werden sie nach Südpannonien, in die Gegend von Mursa (Osijek) und Cibalae (Vinkovci), umgesiedelt.³⁶

Es sind also ethnische, kulturelle und sprachliche Beeinflussungen zu beobachten, die bis zur Aufgabe der eigenen Sprache und Übernahme der fremden gehen konnten. Wenn die Eravisker relativ bald, nachdem sie sich in Pannonien angesiedelt hatten, tatsächlich schon die *Pannonica lingua* angenommen hätten, kann dies als ein Widerspruch zu ihrem keltischen Volkstum und ihrer bis in die römische Zeit weitgehend bewahrten keltischen Namengebung angesehen werden. Der Widerspruch ist allerdings – auch wenn die Voraussetzung stimmt – nur teilweise und scheinbar. Ethnos und Sprache sind nicht untrennbar; ein Sprachwechsel ist daher unter gegebenen Umständen möglich. Der Sprachwechsel muß nicht vollständig vollzogen worden sein: es konnten zwei oder mehrere Sprachen nebeneinander gesprochen worden sein, also für gewisse Zeit ein bi- oder multilingualer Zustand geherrscht haben, mit praktizierter Di- oder Polyglossie (wenn ein und dieselbe Person über die Möglichkeit verfügte, sich in mehr als einer Sprache auszudrücken). Die durch Heiraten geförderte ethnische Vermischung begünstigte die Mehrsprachigkeit, die erfahrungsgemäß eine Zwischenstufe bildet, bis sich eine einheitliche Sprache ergibt. Eine keltische Namengebung konstituiert zwar eine keltische Namenlandschaft, erweist an sich aber nicht zwingend, daß zu gleicher Zeit noch keltisch gesprochen wurde. Sie kann bereits ein kulturelles Relikt sein, erweist aber auf jeden Fall, daß in einer nicht lange zurückliegenden Zeit noch keltisch gesprochen wurde und daß ein entsprechendes Bewußtsein noch vorhanden war.

Da die keltische Namengebung in verschiedener Dichte auftritt – am stärksten bei den Eraviskern und im Reliktgebiet der Boier, der späteren *civitas Boiorum* –, kann in begrenztem Umfang mit dem Überleben keltischer Sprache bis in römische Zeit gerechnet werden, bei prinzipieller Zwei- und eventuell Mehrsprachigkeit (letztere später natürlich das Latein inkludierend, dessen Kenntnisse in der einheimischen Bevölkerung anfangs nur rudimentär waren³⁷).

³⁵ Mócsy, *Pannonia* 536.

³⁶ Mócsy, *Pannonia* 711.

³⁷ Mócsy, *Pannonia* 767. Zur Frage des Überlebens keltischer Sprache siehe die Erwägungen am Ende des Buches (Abschnitt C 4.).

Im übrigen lebten an andersstämmigen Völkern sowohl iranischstämmige Iazygen als auch Germanen im 1. Jahrhundert v.Chr. in der ungarischen Tiefebene, die Iazygen im Norden westlich der Theiß, die mit Vannius aus dem von vertriebenen Markomannen gebildeten kurzlebigen *regium Vannianum* geflüchteten und in Pannonien aufgenommenen Germanen an unbekannter Stelle.³⁸ Im Zuge der später, ab 150 n.Chr., die römische Provinz überziehenden Markomannenkriege³⁹ blieben auch andere Germanen im Land; das gleiche gilt schon früher für germanischstämmige Legionäre. Auch östliche Barbaren fielen wiederholt ein und blieben z.T. zurück oder wurden auch angesiedelt, und im übrigen brachte der römische Militärdienst eine Vielfalt von fremden Nationalitäten – Afrikaner, Syrer, Thraker, Griechen usw. – ins Land mit z.T. sprachlichen Auswirkungen (neben der gemeinsamen Verkehrssprache Latein wurden in bestimmten Umgebungen auch Griechisch⁴⁰ und andere Sprachen gesprochen). Diese Vielfalt schlägt sich ebenfalls im bezeugten Namenschatz nieder.

4. Die historischen Ereignisse betreffend die römische Eroberung von Pannonien, die Konsolidierung und Verteidigung der Provinz

Zum besseren Verständnis der ethnischen, sprachlichen und kulturellen Verhältnisse, die im Zuge der römischen Eroberung von Pannonien und während der römischen Herrschaft über die Provinz tiefgreifenden Wandlungen unterworfen waren, sei an dieser Stelle eine kurze Skizze der wichtigsten historischen Ereignisse jener Zeit eingefügt.

Das römische Interesse am Balkan – an den Gebieten jenseits der Adria – war im 2. Jahrhundert v.Chr. noch kein primäres, sondern ein strategisches; man wollte sich die Möglichkeit des Durchzugs nach dem Osten, wo die eigentlichen Interessen lagen, offenhalten. Zu diesem Zweck bestanden offenbar Verträge mit einigen der Stämme – genannt werden die Salassi, Liburni, Iapodes und Taurisci –, welche den Römern tributpflichtig waren. Doch war dies eine prekäre Situation, die immer wieder militärische Interventionen auslöste; zwei

³⁸ Mócsy, *Pannonia* 549; J. Harmatta, *Studies on the History of the Sarmatians*, Budapest 1950, 45.

³⁹ Tacitus, *Hist.* 12, 29 f.

⁴⁰ Zu Griechisch Mócsy, *Pannonia* 770 f.

Angriffe gegen Siscia 156 und 119 standen im Zusammenhang mit kriegesischen Operationen an der dalmatischen Küste. Als im Jahre 40 im Zuge der Reichsteilung Illyricum an Octavian fiel, wollte dieser sofort einen Krieg beginnen, kam aber erst nach der Beseitigung des Pompeius dazu. Im Frühjahr 35 brach er gegen die Iapoden an der nordadriatischen Küste auf, unterwarf sie und marschierte durch pannonisches Gebiet gegen Siscia. Die Pannonier standen damals wahrscheinlich in keinem vertragsmäßigen Verhältnis zu Rom, ließen sich auch nicht auf einen Vertrag ein und leisteten der Invasion berechtigten Widerstand. Siscia wurde daraufhin belagert, wobei beide Seiten Hilfe über die Save erhielten. Nach einem Monat aber fiel die Stadt, und Octavian richtete sie sofort als einen Stützpunkt ersten Ranges ein, legte eine Garnison hinein und ließ sich Geiseln stellen. Im nächsten Jahr wurden die Operationen nach Osten hin fortgesetzt, und es gelang anscheinend eine Befriedung der Region hauptsächlich mit diplomatischen Mitteln. Danach scheint relativer Friede geherrscht zu haben, bis 16, als wieder Unruhen ausbrachen, die nun zu einer fast jährlich wiederkehrenden Erscheinung wurden, bis die völlige Niederwerfung Pannoniens die Ruhe gewaltsam wiederherstellte.

Im Jahre 16 bäumten sich die Pannonier gegen die römische Herrschaft auf und fielen in Istrien ein, und die dortigen Noriker schlossen sich ihnen an. Sie wurden jedoch zurückgeworfen und mußten erneut die römische Oberhoheit anerkennen. Gleichzeitig brachen die Skordisker wieder einmal in Makedonien ein, weswegen Tiberius im folgenden Jahr (15) eine Strafexpedition gegen sie unternahm. Nach ihrer Unterwerfung wurden sie seine Verbündeten im Kampf gegen die Pannonier. Deren Aufstände in den beiden folgenden Jahren wurden unterdrückt, doch im Jahre 12 flammte erneut und diesmal heftiger ein größerer Aufstand aus, den Tiberius mit Hilfe der Skordisker in einem *magnum atroxque bellum* niederschlug.⁴¹ Erwähnt werden in diesem Zusammenhang die pannonischen Stämme der *Breuci* und *Amantini*; die führende Rolle spielte ein pannonischer Fürst namens *Bato*. Schauplatz war das Gebiet zwischen Drau und Save. Nach dem Sieg ließ Tiberius die waffenfähige Jugend als Sklaven außerhalb der Provinz verkaufen. Faktisch war mit diesem Feldzug die Unterwerfung Pannoniens besiegelt, doch hörten damit die Unruhen nicht auf; sie setzten sich, wenngleich mit geringerer Heftigkeit, bis zum Jahre 8 fort. Der Aufstand der

⁴¹ Velleius Paterculus II 96.

Dalmater im Jahre 11, denen sich auch die stammesverwandten Pannonier anschlossen, veranlaßte Rom zur Organisation einer kaiserlichen Provinz Illyricum. Octavian, nunmehr Augustus, hat die Eroberung in seinem Rechenschaftsbericht (überliefert im *Monumentum Ancyranum*, 30) so registriert: *Pannoniorum gentes, quas ante me principem populi Romani exercitus nunquam adit, devictas per Tiberium Neronem, qui tum erat privignus et legatus meus, imperio populi Romani subieci protulique fines Illyrici usque ad ripam fluminis Danuvii.*

Der Ausdruck des Augustus, *protulique fines Illyrici usque ad ripam fluminis Danuvii*, ist hinsichtlich seines Geltungsumfangs in der Forschung umstritten. Aus späterer Sicht könnte man geneigt sein, darunter die gesamte Donautrecke zu verstehen, doch ging es in diesem Krieg in erster Linie um die Unterwerfung der eigentlichen Pannonier; daher kann mit der Ausdehnung bis zur Donau zunächst nur die Grenze ihres engeren Lebensraumes, die untere Donau, gemeint sein. Die Erschließung der nördlicheren Gebiete, in denen überwiegend Kelten saßen und die für die Römer nicht von gleicher strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung waren, erfolgte erst später, nach und nach, und kann erst kurz vor 50 n.Chr. als abgeschlossen betrachtet werden.⁴² Erst dann ist mit dem Anschluß an Noricum die gesamte Donautrecke als Grenze etabliert. Grund für die Absicherung auch nach Norden war die von Germanen und Dakern ausgehende Gefahr. In den von den Boiern aufgegebenen Gebieten in Böhmen hatten sich um 9 v.Chr. die Markomannen unter Marbod etabliert, die schon sehr bald begannen, weiter nach Süden zu drängen. Etwa um die Zeitenwende hatte L. Domitius Ahenobarbus, Statthalter von Illyricum, in den Raum zwischen Donau und Drau eingedrungene Markomannen und Quaden wieder über die Donau zurückgeschlagen. Auch die Daker und ihnen benachbarte bzw. untertane keltische und germanische Völker mußten in Respekt gehalten werden.⁴³ All dies besagt, daß die römische Präsenz auch im Norden schon wirksam war und sich gegebenenfalls Respekt zu verschaffen wußte.

Ein im Jahre 6 n.Chr. von Tiberius begonnener Feldzug gegen die Markomannen und die dadurch bedingte Abwesenheit des Feldherrn und eines großen Teils des Heeres wurde von Pannoniern und Dalmatern zum Anlaß eines groß-

⁴² J. Fitz, *Pannonia születése*, Budapest 1999, 28 f.

⁴³ Vgl. *Monumentum Ancyranum*, 30: *et postea trans Danuvium ductus exercitus meus Dacorum gentes imperia populi Romani perferre coegit.*

angelegten Versuches genommen, das römische Joch abzuschütteln. Der Aufstand, der zu einem der schwersten Kriege führte, den Rom seit den Punischen Kriegen zu bestehen hatte, ging von den Daesitiaten aus, angeführt von zweien ihrer Fürsten, *Bato* und *Pinnes*. Auch die Breuker nahmen daran teil, unter Führung ebenfalls eines *Bato*. Anlaß zum Aufstand gab die Verordnung des Statthalters Messala, erstmals in der Provinz Truppen auszuheben. Die Einheimischen richteten Angriffe gegen die römische Besatzung in Sirmium und gegen Salonae an der dalmatischen Küste (Split). Nachdem der Daesitiate Bato von Messala eine Niederlage einstecken mußte, schloß er sich dem Breuker an, der um Sirmium kämpfte. Sie wurden zeitweise von dem römischen Statthalter in Mösien, Caecina, in Schach gehalten. Der inzwischen zurückgekehrte Tiberius richtete sich für den Winter in Siscia ein und erhielt im folgenden Jahr Verstärkungen aus Italien. Dennoch war die Lage der Römer prekär; Schwierigkeiten des Terrains und des Nachschubs veranlaßten Tiberius zu einer haltenden Taktik gegenüber dem Guerillakrieg der Pannonier. Diese Taktik, eine solche auch des Aushungerns und der verbrannten Erde, war im Frühjahr des Jahres 8 endlich erfolgreich, als die Pannonier, durch Hunger und Seuchen gebrochen, sich bereit erklärten, die Waffen zu strecken. Dies geschah, nach Verhandlungen, im August am Fluß Bathinus. Der Breuker Bato lieferte den Daesitiaten Pinnes den Römern aus; diese garantierten ihm dafür die Stellung eines Klientelfürsten über seinen Stamm. Anscheinend führte dies aber zu Spannungen mit den eigenen Leuten, und als er von diesen die Stellung von Geiseln zu fordern begann, empörten sie sich, nahmen ihn gefangen und lieferten ihn dem Daesitiaten Bato aus, der ihn hinrichten ließ – sicher auch als Vergeltung für die als Verrat an der gemeinsamen Sache betrachtete Auslieferung seines Stammesgenossen Pinnes. Dieser Zwischenfall ließ den Krieg noch einmal kurz aufflammen, aber den Römern gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der Daesitiate Bato, der eigentliche Führer des ganzen Aufstandes, verließ das Land und verbrachte den Rest seines Lebens in Ravenna, wo die Römer entthronten Barbarenfürsten Asyl zu gewähren pflegten. Damit war der Krieg in Pannonien beendet, in Dalmatien endete er im Jahre 9. Auch die in Dalmatien kämpfenden Aufständischen – die *Daesititates*, *Maezaei* und *Pirustae* – waren stammesmäßig Pannonier, aber sie werden jetzt nicht mehr *Pannonii*, sondern *Dalmatae* genannt. Illyricum wurde nach der Waffenstreckung am Bathinus zweigeteilt; der Norden hieß hinfort *Pannonia*, der Süden *Dalmatia*, und die ohnehin nicht festgefügte Völkergruppe der *Pannonii* verfiel der

Auflösung, wenngleich die verwandtschaftlichen und sprachlichen Bande weiter bestehen blieben.

Im späteren Verlauf des 1. Jahrhunderts und im 2. Jahrhundert (88–144) führten die Römer unter Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian und Aelius wegen fortgesetzter Angriffe auf den Donaulimes und ständiger Einfälle Kriege gegen die Daker, Sarmaten, Iazygen und Germanen. Es folgten ab 150, als neue Völkerschaften in der ungarischen Tiefebene erschienen, neuerliche Kämpfe. Bestimmend für diese Epoche wurden, unter Marcus Aurelius und Commodus, die Kriege, die gegen die Markomannen und andere Germanen (Langobarden, Quaden) sowie gegen Cotiner und Iazygen geführt werden mußten, die das Land verheerten und zeitweise bis nach Italien vordrangen. Diese Kriege verliefen in mehreren Phasen: 167–171, 172–175, 177–180. Mit den Iazygen kam ein Friede zustande, mit den Markomannen und Quaden dagegen nicht, doch waren sie 179 so gut wie besiegt. Nach Marc Aurels Tod 180 begann Commodus einen erfolgreich endenden Feldzug gegen die Germanen, der zu einem Friedensschluß führte. Es folgten Zeiten mit inneren und äußeren Unruhen, und im 3. Jahrhundert weitere Kämpfe mit den Völkern des Barbaricum. Eine große Anzahl von Münzschatzfunden zeugt von den unsicheren Zeiten, als Pannonien wiederholt von Barbaren verheert wurde. Ein Teil von Pannonia Superior wurde infolge einer Heirat des Gallienus mit einer markomannischen Königstochter den Markomannen überlassen. Von 262 bis 270 herrschte Ruhe, als Vandalen, Sueben und Sarmaten in Pannonien einfielen. Die inneren und äußeren Unruhen wurden im 4. Jahrhundert immer häufiger und heftiger; trotz zeitweiser Erfolge in der Befriedung fielen Quaden und Sarmaten immer wieder in Pannonien ein; zu guter Letzt erschienen auch die Hunnen.

Nach der Niederlage des Weströmischen Reiches bei Hadrianopel und dem Tod des Theodosius 395 brachen wiederum barbarische Scharen in Pannonien ein; die Verwüstungen, die daraus resultieren, waren noch ärger als die vorangegangenen. Die Städte wurden belagert, geplündert und zerstört, viele Menschen getötet. Die Vandalen unter Alarich zogen 401 ungehindert durch Pannonien nach Italien; Teile von ihnen konnten sich auch in Pannonien niederlassen. 405 zogen Hunnen und Goten durch Pannonien nach Italien. Die römische Provinz Pannonien existierte damals nur noch dem Namen nach; die romanisierte Bevölkerung Pannoniens flüchtete massenhaft nach Italien. Der Nordostteil Valeria wurde praktisch den Hunnen überlassen; die anderen drei Provinzteile, Pannonia Prima, Pannonia Secunda und Savia, die formell noch dem West-

römischen Reich angehörten, wurden 427 Ostrom überlassen; bald darauf nahmen die Hunnen auch diese Reste des einstigen Pannonien in Besitz.

Es ist klar, daß die Spätphase der römischen Provinz (3.-5. Jahrhundert) für die Bestimmung der ursprünglichen Bevölkerungsverhältnisse nicht mehr von Interesse ist, da diese sich radikal geändert hatten. Das normale Leben war weitgehend gestört, viele Bürger waren getötet oder vertrieben worden, die verbliebene Bevölkerung war durch Neuniederlassung sowohl fremdstämmiger Reichsangehöriger (aus Afrika und dem Orient) als auch diverser Barbaren stark überfremdet. Die für die Kenntnis der Personennamengebung wesentlichen inschriftlichen Zeugnisse (Grabsteine, Widmungen etc.) entfallen für diese Periode weitgehend. Die einheimischen *civitates* der frühen Römerzeit existierten praktisch nicht mehr. Inwieweit daher keltische und pannonische Sprache in diesen Zeitläuften überlebt haben, bleibt ungewiß. Unsere Dokumentation beleuchtet also im wesentlichen das 1. und 2. Jahrhundert, und auch da muß man sich bewußt halten, daß Schlüsse aus diesen erst römerzeitlichen Zeugnissen der Namengebung auf ursprüngliche ethnische und sprachliche Verhältnisse eine Projektion in die Vergangenheit bedeuten.

5. Die römische Provinz Pannonien

Die durch Teilung der Provinz Illyricum im Jahre 8 v.Chr. konstituierte Provinz *Pannonia* (zunächst noch *Illyricum Inferius* genannt) wurde unter Trajan im Jahre 103 (oder etwas später) ebenfalls zweigeteilt, und zwar in *Pannonia Superior* (Westteil) und *Pannonia Inferior* (Ostteil). Unter Diokletian wurden im Zuge einer Neuordnung der Reichsverwaltung die pannonischen Teilprovinzen neuerlich geteilt; aus *Pannonia Superior* entstand im Norden *Pannonia Prima*, im Süden *Savia*, aus *Pannonia Inferior* im Norden *Valeria*, im Süden *Pannonia Secunda*. Neben den im römischen Sinne verwalteten Stadtgründungen (*coloniae* und *municipia*) und den Militärlagern wurde, beginnend schon bald nach der Eroberung, auch die autochthone Bevölkerung, seien es Pannonier oder Kelten, in Form sogenannter *civitates peregrinae*, mit eigener Rechtsstellung und begrenzter Autonomie, organisiert. Dadurch sind uns einige weitere vorher nicht erscheinende Namen von Volksgruppen bekannt geworden. Allerdings sind diese *civitates* nicht immer mit den im Namen erscheinenden Ethnika deckungsgleich, denn die Römer verfolgten mit ihrer territorialen

Stückelung eine Politik des *divide et impera*, die darauf hinauslief, potentiell gefährliche Einheiten zu isolieren, zu teilen oder gegebenenfalls auch Nichtzusammengehöriges zusammenzufügen. Ein Beispiel ist die Trennung des Stammesverbandes der pannonischen *Breuci* und *Amantini*, die bei der römischen Eroberung Pannoniens den Hauptwiderstand geleistet hatten, durch die dazwischen eingeschobene *civitas* der *Cornacates*, unter denen wohl Kelten angenommen werden können.

Überlieferte *civitates peregrinae* sind, keltisch oder ursprünglich keltischstämmig, die *Boii* (im Nordwesten: Carnuntum, Scarbantia, Leithagegend), die *Eravisci* (von Aquincum südwestwärts bis zum Balaton reichend), die *Hercuniates* (südlich der Eravisci), die *Latobici* (oder *-vici*) (zwischen Save und Gurk), die stark überfremdeten *Scordisci* (östlich von Sirmium), wegen keltischer Personennamen in ihrem Bereich wohl auch die *Varciani* (westlich von Siscia, in Nachbarschaft der Latobici, benannt nach der Stadt Varceia)⁴⁴, eventuell, wegen dem wahrscheinlich keltischen Etymon des Namens und keltischer Bildungsweise die *Cornacates* (zwischen den Amantini und Breuci an der unteren Donau, benannt nach dem Ort Cornacum). Die nur bei Plinius bezeugten *Belgites* unbekannter Lokalisierung haben aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls ein keltisches Etymon. Pannonische Völker im Savetal sind die *Colapiani* (am Fluß Colapis), die *Oseriates*, die *Breuci* und *Amantini*, weiter nördlich die *Iasi* (im mittleren Teil) und (östlich davon, an der unteren Drau) die *Andizetes*, und ganz im Norden (zwischen Balaton und Brigetio) die *Azali* (wahrscheinlich benannt nach Azaum = Dunaalmás).⁴⁵ Einige weitere Namen sind *Catari/Catali* (südlich Emona, den keltischen Latobici benachbart, möglicherweise ebenfalls keltisch), die *Serapilli* (Poetovio = Pettau/Ptuj), die *Sirmienses* und *Sisciani*, welche von den betreffenden Ortsnamen abgeleitet sind.

Die Bildung dieser Namen ist also recht unterschiedlich; es sind einige ältere Ethnika fortgesetzt, andere Namen sind von Ortsnamen abgeleitet oder undurchsichtiger Bildung. Die ursprüngliche ethnische Zugehörigkeit geht aus

⁴⁴ Mócsy, *Pannonia* 606.

⁴⁵ Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia* 55, vermutet, ohne triftige Begründung, daß die *Azali* von Tiberius aus dem Savetal, angeblich ihrer ursprünglichen Heimat, an die nördliche Donau transferiert und in den *deserta Boiorum* angesiedelt worden seien. Da die Kelten auf pannonischem Substrat siedelten, ist die einfachere Annahme, daß sich hier ein Gruppe der Vorbevölkerung erhalten hat.

den Namen selbst nur zum Teil sicher hervor; kritische Indizien sind, soweit bekannt, die relative Lage und das Personennamengut.

Die Römer haben also die früheren großen Stammeseinheiten in kleinere aufgelöst, diese aber nach der Befriedung des Landes in ihrer althergebrachten Weise, nach ihren eigenen Sozialstrukturen und Gebräuchen, weiterleben lassen. Zuerst übten römische Offiziere als Präfekte eine Oberaufsicht aus, später wirkten Einheimische in dieser Funktion. Seitdem genossen die *civitates* eine beschränkte Autonomie. Die inneren Angelegenheiten regelte ein Ältestenrat, dessen Mitglieder *principes* genannt werden; aus deren Reihe wurde der jeweilige Präfekt gewählt. Mehrere solcher *principes* sind namentlich bekannt, und von diesen zeigt das Beispiel eines *princeps* der Eravisci, *M. Cocceius Matumari f. Florus* (CIL III 10358), aufgrund seines keltischen Patronyms⁴⁶, deutlich seinen einheimischen Status an. Die führende Schicht dieser *civitates* wurde aber durch Verleihung des Bürgerrechtes bald romanisiert, und diese Personen tragen dann üblicherweise römische Namen. Die *civitates* selbst werden unter Trajan und Hadrian mehr und mehr zu Munizipien umgestaltet. Aus *civitates* neugegründete Munizipien sind z.B. *Municipium Latobicorum*, später *Municipium Flavium Neviodunum* genannt, mit eindeutig keltischem Namen, während das naheliegende *Municipium Flavium Andautonia* dem Namen nach pannonisch ist, obwohl auf dem Territorium der Varciani, auf dem das Munizip entstand, auch keltische Namen existieren, folglich die Bevölkerung ethnisch-sprachlich gemischt war. Weitere Munizipien sind *Scarbantia* (wo allerdings römische Veteranen angesiedelt wurden), *Carnuntum*, *Mogentiana*, *Cibalae*, *Mursella*. Ein besonderer Fall ist *Aquincum*, wo neben dem neugebildeten *Municipium Aelium Aquincum* die *civitas Eraviscorum* – das keltische Stammesgebiet – weiterbestand und dem *Municipium* attribuiert wurde. Unter Septimius Severus wurden *Carnuntum* und *Aquincum* im Jahre 194 zur *colonia* erhöht, ferner auch *Siscia*, und unter Caracalla noch *Cibalae*. Auch *Brigetio*, das Anfang des 3. Jahrhunderts gegründet wurde, *Municipium Brigetio Antonianum*, wird später *colonia*.

Die Mitglieder der einverleibten bzw. attribuierten *civitates*, also die einheimische Bevölkerung, blieben größtenteils *peregrini* und haben als solche in Auxiliärtruppen gedient, die führende Schicht erhielt aber, bei Gründung der

⁴⁶ Sein Name *Cocceius* ist zwar ebenfalls keltischen Ursprungs, ist aber hier das mit der Verleihung des Bürgerrechtes angenommene Gentiliz des Kaisers Nerva.

Munizipien und im Zuge der Ämterlaufbahn, das Bürgerrecht. Die Dekurionen von Aquincum waren bis zu den Markomannenkriegen alles Eingeborene mit Kaisergentiliz, meist *Aelii* nach Hadrians Gentiliz, wie überhaupt *Aelius* als Gentiliz von Neubürgern tausendfach belegt ist und viele ethnische Kelten oder Pannonier sich hinter angenommenen römischen Namen verbergen und so mittels angestammter Namen nicht mehr greifbar sind.

Die einheimische männliche Bevölkerung wurde in römischer Zeit zum Militärdienst in den Legionen bzw. in Auxiliartruppen rekrutiert. Zum Dienst in den Legionen wurden im 1. Jahrhundert ausschließlich romanisierte Pannonier rekrutiert, die beim Eintritt in die Legion auch das Bürgerrecht erhielten – eine auch später beliebte Methode, während in die Auxilien die waffenfähige Bevölkerung generell aufgenommen wurde. Die Rekrutierung einheimischer Bevölkerung in Alen und Kohorten hatte aus römischer Sicht auch einen Sicherheitsaspekt, da sie einen Teil der wehrhaften Bevölkerung absorbierte und somit der Möglichkeit, sich an Aufständen zu beteiligen, entzog.

Da die in Pannonien stationierten Legionen und Hilfstruppen häufig in auswärtige Kriege geschickt wurden⁴⁷ und z.T. nur dezimiert zurückkamen, ergänzt mit in der Fremde ausgehobenen Soldaten, da andererseits wenigstens teilweise auch auswärtige Legionen in Pannonien Dienst taten und im übrigen eine große Anzahl von Hilfstruppen überhaupt aus Fremdstämmigen rekrutiert wurde – Thraker, Daker, Germanen, Hispanier, Afrikaner, Syrer usw. –, die auch allerlei fremden Anhang – Händler, Kaufleute usw. – nach sich zogen, ist in Pannonien vor allem im 2. und 3. Jahrhundert mit einer ethnisch stark diversifizierten oder gemischten Bevölkerung zu rechnen, zumindest an bestimmten Orten, was sich jedenfalls im überlieferten Namenmaterial niederschlägt. Stark war in den beiden ersten Jahrhunderten der Zustrom aus Italien. Im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen sind zunehmend Angehörige barbarischer Völker ins Reich aufgenommen worden – Kelten, Germanen, Sarmaten, Alanen, Hunnen –⁴⁸, was sich in der Phase des Niedergangs und der Auflösung der römischen Herrschaft verstärkt und wo andererseits die italische oder romanisierte Bevölkerung zunehmend die Flucht ergreift und sich nach Italien zurückzieht.

⁴⁷ nach Afrika, Britannien, Germanien, Dakien, in den Orient (Parther- und Judenkrieg) usw.; Mócsy, *Pannonia* 626.

⁴⁸ Mócsy, *Pannonia* 710–713.

An fremdstämmigen Auxiliartruppen in Pannonien sind zu verschiedenen Zeiten unter anderen bezeugt:

Kelten: *Galli, Brittones, Norici, Hispani* (soweit Kelten); andere Iberer: *Gallaeci, Lusitani*; Alpine Völker: *Alpini, Montani, Vindelici, Raeti*; Germanen: *Batavi, Cannenefates, Tungri, Daci, Thraces*; Afrikaner: *Mauri, Numidae*; Orientale: *Suri, Hemeseni, Ituraei*.⁴⁹

Bei der prinzipiellen Gleichartigkeit bzw. Ähnlichkeit der keltischen Namensgebung in Gallien, Oberitalien, Britannien und z.T. Hispanien ist bei einem in Pannonien überlieferten keltischen Namen eines Militärangehörigen oft nicht sicher, ob es sich um einen Einheimischen oder aus einer anderen keltischen Provinz Stammenden handelt, wenn die Herkunft nicht angegeben ist oder andere klärende Umstände fehlen. Militärangehörige – die Legionäre und ihre Offiziere – stammten im frühen 1. Jahrhundert, als Pannonien noch als zu befriedendes Feindesland angesehen wurden, in der Regel von außerhalb, und solange man sich dessen bewußt bleibt, ist eine statistische Verzerrung durch solche eigentlich unbrauchbaren Fälle nicht zu befürchten. Doch hat man – jedenfalls im späteren Verlauf – mit Familiengründungen zu rechnen. Die meisten Namenbelege stammen ja von Grabdenkmälern, und wenn hier Familienangehörige mitgenannt sind, kann man in der Regel annehmen, daß der Betreffende einheimisch oder einheimisch geworden ist. Das familiäre Umfeld ist für die Beurteilung der Namen und die gesellschaftliche Einbettung der Namensträger von besonderem Interesse; über diese soziologischen Aspekte wird später noch zu sprechen sein.

6. Kulturelle Merkmale der keltischen Bevölkerung Pannoniens

Der keltische oder ursprünglich keltische Charakter von bestimmten Teilen der Bevölkerung Pannoniens äußert sich nicht nur in der Bewahrung keltischer Personennamen, deren Verbreitung und relative Dichte natürlich ein Indiz von primärer Wichtigkeit ist, sondern auch in anderen spezifischen Merkmalen der Kultur, in der Sozialstruktur, in Tracht, Bestattungsformen, in Zügen von Religion und Kultus.

Was das Bestattungswesen betrifft, war eine charakteristische Bestattungsform der einheimischen Aristokratie die Wagenbestattung, üblicherweise in

⁴⁹ Mócsy, *Pannonia* 708 ff.

reich ausgestatteten Gräbern.⁵⁰ Andererseits war die in den ersten zwei Jahrhunderten vorherrschende Bestattungsform die Brandbestattung, die in ihrer Art allerdings nicht einheitlich war. Ein besonderer Typ der Brandbestattung war das Hügelgrab. Hügelgräber sind besonders im Westen der Provinz sehr häufig und datieren aus den ersten zwei Jahrhunderten, während sie in Pannonia Inferior zwar ebenso häufig anzutreffen sind, und zwar südlich von Aquincum, aber in das 2. Jahrhundert fallen.⁵¹ Diese Verbreitung – Bereich der Boier, Taurisker und Eravisker – markiert diesen Brauch als eine keltische Sitte, zumal sie im Bereich der eigentlichen Pannonier völlig fehlt. Der Brauch läßt sich aber vor der Römerzeit nicht nachweisen, und die Oberschicht, die ihn pflegte, war die gleiche, die wenigstens äußerlich sich der Romanisierung ergab, so daß das sichtbare Auftreten des Brauches zugleich eine Form der Kultursymbiose war.

Im 3. Jahrhundert wird die Skelettbestattung dominant, meist in beigabenarmen Gräbern, was auf arme Schichten der Bevölkerung hindeutet. Bei der Verbreitung der Skelettbestattung haben Orientale eine Rolle gespielt. Die Bestattung in Sarkophagen haben anscheinend sie eingeführt, da in Intercisa und Brigetio (wo der orientalische Bevölkerungsanteil hoch war) die meisten in Sarkophagen Bestatteten Orientale waren. Die Orientierung der Gräber (Kopf im Osten, Westen oder Süden) zeigt eine gewissen regionale Verbreitung, so daß sich Hinweise auf bestimmte Bevölkerungsgruppen ergeben (z.B. ist die Südorientierung ein sarmatischer Brauch).⁵² Andererseits ist die Bevölkerungsstruktur im 3. und besonders im 4. Jahrhundert schon derart vermischt, daß sich

⁵⁰ Mócsy, *Pannonia* 706.

⁵¹ Zu den Tumulus- und Wagengräbern in Pannonien siehe Sylvia Palágyi in *Hungarian Archaeology at the Turn of the Millennium* 257–261 mit Verbreitungskarte S. 258. Die Angaben von Mócsy, *Pannonia* 719 hinsichtlich der Seltenheit von Hügelgräbern in Pannonia Inferior sind im Lichte neuerer Forschungen zu revidieren.

⁵² Besonders vielfältig sind, bedingt durch die Zusammensetzung des Militärs, die Bestattungsformen entlang des Limes, während sie im Inneren noch einheitlicher sind. In *Pannonia and Upper Moesia* 61 weist Mócsy auf einen auffallenden Typ von Grabsteinen mit Astralsymbolen im nordöstlichen Pannonien hin, der einen engen Kontakt mit Hispanien nahelege. Wieso es zu dieser Beziehung gekommen sei, sei unklar (Mócsy verweist auf Personennamen mit hispanischen Beziehungen: *Aturo*, *Ciliumus*, *Teitia* u.a.); die Möglichkeit sei, „that Celtic culture in Pannonia does not derive solely from the Norican-Alpine province“. Der Vergleich der Abbildungen auf S. 62 läßt indes keine auffälligen Übereinstimmungen erkennen, welche dieser Annahme Beweiskraft verleihen würden.

die alten, klarer umrissenen Strukturen aufzulösen beginnen und daher die früheren keltisch bzw. pannonisch markierten Sphären nicht mehr existieren.

Was die anfangs angedeuteten Wagenbestattungen betrifft, so sind diese ab dem 2. Jahrhundert im Gebiet der *civitas Eraviscorum* verbreitet; es handelt sich also wiederum um eine für die keltische Bevölkerung dieses Raumes charakteristische Sitte. Der Ritus ist mit den Wagendarstellungen auf Grabsteinen verbunden, die als symbolische Wagenbestattungen angesehen werden können, Ausdruck der Jenseitsreise des Toten. Auf einem Wagen bestattet zu werden, war ja ein Privileg der Reichsten und Mächtigsten. Für symbolhaften Charakter spricht auch der Umstand, daß die Wagendarstellungen früher bezeugt sind (schon im 1. Jahrhundert) als die eigentlichen Wagenbestattungen. Die Bestattungen selber sind äußerst reich.

Die Wagenbestattungen bzw. deren symbolische Darstellungen hängen unzweifelhaft mit alten, nicht nur keltischen, Vorstellungen über die Jenseitsreise des Toten zusammen; doch diese Vorstellungen eindrucksvoll in die rituelle Praxis umzusetzen, war der einheimischen keltischen Aristokratie erst durch ihre dank der Römer privilegierte Lage im 2. Jahrhundert möglich geworden. Bei den Venetern Oberitaliens ist die zugrundeliegende Vorstellung schon Jahrhunderte früher bezeugt, wie die Grabmäler mit einer Darstellung der Reise des Toten im Wagen oder zu Pferd bezeugen. Die Grabdenkmäler enthalten dort auch einen sprachlichen Ausdruck, der Bezug nimmt auf das Pferd, *ekuopetaris* (bzw. Varianten dieses Wortes).⁵³ Auch im westkeltischen Bereich und in

⁵³ Im Bereich des Venetischen – also sprachlich schon außerhalb des Keltischen – gibt es, in mehreren Varianten, ein Wort für „Grab“, das *ekuopetaris*, *ecupetaris*, *eppetaris* oder ähnlich lautet und klarerweise das Wort für „Pferd“, idg. **ekwo-*, und in Weiterbildung die Verbalwurzel **pet-* enthält, „wohin streben, sich wohin bewegen“ (auch „fliegen“). Einige der z.T. gut erhaltenen Grabdenkmäler zeigen eine Fahrt des Toten, allein oder in Begleitung, mit einem pferdegezogenen Wagen oder auch nur zu Pferde; zu sehen ist bisweilen auch ein Vogel und eventuell ein Hund. Hier ist symbolisch die Fahrt in die Andere Welt dargestellt, mit dem Pferd als Totenführer, eine Fahrt, die anscheinend **ekwo-petā* benannt war, woraus sich durch Verblässen oder Abstraktion die Bedeutung „Grabmal“ oder „Grab“ ergab. Die Weiterbildung *ecupetaris* scheint, wenigstens ursprünglich, das ganze damit verbundene komplexe Ritual bedeutet zu haben. *ecupetaris* steht sogar auf einer Situla, was zeigt, daß es sich von seinem Ursprung entfernt hat. Die Situla setzt aber, der Inschrift nach, ein Familiengrab voraus, in welchem sie plazierte war: *Enoni Ontei Appioi sselboisselboi Andeticobos ecupetaris* „Monument des Enonios für Onts, für Appios, für sich selber und für die Andetischen (die Familie von Andetios)“. – Zur

Thrakien sind die Wagenbestattungen früher bezeugt. Angesichts weit verbreiteter, zeitlich früherer, Pferdebestattungen darf die Frage aufgeworfen werden, ob die Pferdebestattung – die gleichzeitig erfolgende Tötung des Lieblingssperdes (und auch die etwaige Tötung der Gattin(nen), von Dienern und die sonstigen Beigaben) – ein Vorläufer der Wagenbestattung ist. Jedenfalls ist die aus der Vorzeit überkommene Vorstellung, die den Ritus der Bestattung auf dem Wagen oder zusammen mit dem Pferd hervorgebracht hat, im keltischen Teil Pannoniens autochthon, während die tatsächliche Ausstattung im 2. Jahrhundert von einer alles umformenden Romanisierung zeugt, und wo der Prunk natürlich die früher üblichen Menschen- und Tieropfer ersetzt. Opferszenen, mit von links und rechts opfernden Figuren, finden sich auf frühen Grabsteinen mit Wagendarstellungen.⁵⁴ Zum Inventar der Wagengräber selbst gehört eine Ausrüstung für Libationen. Hügelgräber, Wagenbestattungen und -darstellungen sowie Opferszenen haben sich in Pannonien auf dem gleichen Gebiet – Westen, Südwesten, Nordosten – verbreitet. Dieser Prozeß der Synthese von autochthonen Traditionen (als ideeller Grundlage) und Romanisierung (in der Ausführung) ist also nur auf den vorwiegend keltischen Gebieten zustande gekommen.⁵⁵

Diese Synthese aus autochthonen und römischen Elementen muß auch für das Gebiet der Religion gelten. Von der Religion der einheimischen niederen Bevölkerungsschichten erfahren wir nur wenig, und dieses meist indirekt. Die von der römischen Besatzungsmacht ausgeübte und von der romanisierten Bevölkerung, vorwiegend der Oberschicht, übernommene typisch römische Art des Götterkultes – die offizielle römische Staatsreligion, der Kaiserkult, das römische Pantheon inklusive der aus den eroberten Provinzen, aus Gallien, Spanien, Afrika, Ägypten, dem Orient stammenden und mit ihren Verehrern heimisch gewordenen Göttern – überdeckte fast völlig die vorher übliche und nachher zumindest in der Unterschicht noch weiterlebende Verehrung der autochthonen Gottheiten. Der Umstand, daß nur sehr wenige Namen oder

Analyse des Wortes und seiner Bedeutung M. Lejeune, *Manuel de la langue vénète*, Heidelberg 1974, 86 f.; ferner: E. Pulgram, in: *Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics*, Innsbruck 1976, 299–304. Eine andere etymologische Deutung, weniger überzeugend, stammt von G. Klingenschmitt (Verbindung mit südpikenisch *vepet*- „Grab“) in: *Latein und Indogermanisch*, Innsbruck 1992, 98 Anm. 19.

⁵⁴ Mócsy, *Pannonia* 725.

⁵⁵ Mócsy, *Pannonia* 726.

Beinamen einheimischer Gottheiten bekannt sind, bedeutet nicht unbedingt, daß diese Namen (bzw. die Götter selbst) schon verdrängt waren, sondern daß sie in einer schriftlosen Gesellschaft nicht zum Ausdruck kommen und erst mit der im Zuge der Romanisierung aufkommenden Sitte inschriftlicher Widmungen genannt werden konnten, was nur in geringem Maße der Fall ist, da die Steinsetzung keine Sache der niederen Bevölkerung war. Dementsprechend ist ein Fall, wo tatsächlich der Name eines einheimischen Stammesgottes, des als Beiname von Juppiter erscheinenden *Teutanus*, auf mehreren Inschriften erscheint, ein Fall der besonderen Art, da hier hochoffizielle Widmungen vorliegen – ein Paradebeispiel für die erwähnte Synthese, die in diesem noch näher zu besprechenden Fall einer Vereinnahmung des bodenständigen Gottes durch die offizielle römische Religion gleichkommt.

In Noricum und Pannonien, wo aufgrund historischer und onomastischer Zeugnisse mit einem Nachleben keltischer Bevölkerung auch in römischer Zeit gerechnet werden muß, gibt es – bedingt durch den Umstand, daß die öffentlichen Kulte von der römischen Religion dominiert waren – nur wenige eigenständig bezeugte keltische Götter. Vorwiegend sind es solche, die auch in Gallien und anderen keltischen Provinzen des römischen Reiches vorkommen und die schon in den römischen Kult integriert waren. Die meisten Erwähnungen von Göttern erscheinen unter römischen Namen, mit oder ohne Beinamen, und man hat darunter entweder in einem größeren Raum akzeptierte keltische Götter zu sehen oder Lokalgottheiten bzw. lokale Manifestationen universaler Götter. In Pannonien sind z.B. bezeugt *Apollo Grannus* (Tempel in Brigetio), *Sirona* (Variante *Serana*), die üblicherweise dem Heilgott Apollo assoziiert ist, *Sucellus*, *Epona* mit Beinamen *Regina*; ferner kommen vor *Diana*, die Nymphen (*Nymphae*), die Faten (*Fatae*), *Silvanus* mit Beinamen *Magnus*, *Silvestris* und *Domesticus*. *Apollo Grannus*, *Sucellus*, *Sirona*, *Epona* sind bekanntlich in Gallien bzw. Germania Superior gut bezeugte Gottheiten, also für Pannonien nicht typisch. Der Name *Grannus* (wenn aus **g^{wh}rsno-* zu idg. **g^{wh}er-* „warm“) hat wahrscheinlich Bezug zu den warmen Quellen, an denen der Gott erscheint.⁵⁶ *Su-cellus* bedeutet „der gute Schläger“ (sein Attribut ist der Hammer), *Epona*, die „Pferdegöttin“ (gall. *epo-* = lat. *equus*), als solche von der

⁵⁶ Siehe J. Zeidler, *Zeitschrift für celtische Philologie* 53, 2003, 77–92 sowie unten S. 231 f. unter *Granius*.

berittenen Truppe und dem Troß verehrt⁵⁷, ist ihrem Ursprung nach eine Erscheinungsform der keltischen Muttergöttheit.⁵⁸

Mangels des weitgehenden Fehlens einheimischer Götternamen wird man davon auszugehen haben, daß die solchen Göttern zugeordneten Vorstellungen ganz oder zum Teil in wesensverwandte römische Götter eingeflossen und unter deren Namen subsumiert sind. Dafür sprechen besondere, lokal verbreitete Vorstellungen und Kultformen. So sind dem *Mercurius* gewidmete Altäre nur in Westpannonien häufiger, am häufigsten in Carnuntum, ferner in Brigetio und Intercisa, wo er als *Mercurius lucrorum potens* erscheint (RIU 1089). Auffallend häufig ist die Merkur darstellende oder ihm gewidmete Kleinplastik (Bronzestatuetten, Terracotten usw.). Diese auffallende Häufigkeit kann natürlich mit der Anwesenheit von Händlern an den betreffenden Garnisonsorten zu tun haben; andererseits erinnert die Konzentration auf keltisches Gebiet an Caesars Aussage (*Bellum Gallicum* VI,17,1), daß in Gallien von allen Göttern *Mercurius* der am meisten verehrte sei, was sich auch in der großen Zahl seiner bildlichen Darstellungen zeige: *Deorum maxime Mercurium colunt, huius sunt plurima simulacra, hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur*. Es hat also hier der generell beliebte und verehrte Merkur eine zusätzliche keltische Note. Hinter dem keltischen „Merkur“ darf *Lugus* vermutet werden.⁵⁹

Der in Pannonien abgesehen von Juppiter am meisten verehrte, also volkstümlichste Gott war allerdings *Silvanus*, sehr häufig als *domesticus*, ferner, quasi tautologisch, als *silvestris* erscheinend. Einmal erscheint er mit einem keltischen Epitheton, *Magla*, welches mit dem ebenfalls bezeugten lateinischen Epithet *Magnus* gleichwertig zu sein scheint: *Silvano Maglae*, CIL III 3963 (Siscia, im tauriskisch-pannonischen Grenzgebiet). Sofern das Wort vollständig ist (es wurde auch, unseres Erachtens unnötigerweise, eine Abkürzung

⁵⁷ *Epona* ist aus über 40 Weihinschriften bekannt; die Stifter waren vorwiegend Angehörige des römischen Heeres, die sich z.T. durch ihre Namen als Gallier erweisen. *Epona* wird nirgends ausdrücklich als gallische Göttin bezeichnet; sie war von den Römern quasi schon adoptiert.

⁵⁸ Über diese Zusammenhänge vgl. W. Meid, *Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache*, Innsbruck 1991, 41–45.

⁵⁹ W. Meid, *Kleinere keltiberische Sprachdenkmäler*, Innsbruck 1996, 11–18.

vermutet), ist ein maskuliner \bar{a} -Stamm **mag-lā* „Großer, Fürst“ anzunehmen⁶⁰, der in irisich *mál* und kymrisch *mael* < **mag-lo-* „Fürst“ (beides archaische poetische Wörter) sowie in dem Element *maglo-* in gallischen Namenkomposita (z.B. *Cuno-maglos* = ir. *Con-mál*, kymr. *Cyn-fael*) ein bis auf die Stammbildung genaues Pendant hat.⁶¹ Die bildlichen Dastellungen sind sehr häufig, meist aber ziemlich einfach oder gar primitiv; die Verehrer sind, soweit man schließen kann, auch einfache Leute, vorwiegend aus der italischen oder romanisierten Bevölkerung (mit lateinischen Namen); selten sind ethnische Hinweise wie die Widmung einer Person mit keltischem Namen *Troucisa*⁶² an *Silvanus* und die weiblichen (immer im Plural erscheinenden) *Silvanae*, worunter Nymphen zu verstehen sind, da *Silvanus silvestris* durchweg als Pan vorgestellt worden ist.⁶³ *Silvanus*, ein römischer Gott, hinter dem in Pannonien ein gleichartiger einheimischer Gott steht, wie er in einem stark bewaldeten Land natürlicherweise anzunehmen ist, ist also wiederum ein Beispiel für eine im Zuge der Romanisierung erfolgte Synthese einheimischer und fremder Vorstellungen. Der pannonische „*Silvanus*“ ist jedenfalls kein „keltischer“, sondern ein allgemein verbreiteter Gott, der im 3. Jahrhundert geradezu zu einem Gott der Donau-provinzen, fast mit offiziellem Charakter, geworden ist und seine Bedeutung stark erweitert hat (bis zum *Pantheus*⁶⁴). Wenn hinter dem pannonischen *Silvanus* ein einheimischer Name gesucht werden darf, so ist es der im *Silvanus*-Heiligtum von Topusko (Slowenien) erscheinende Name *Vidasus*, der semantisch das gleiche bedeutet wie *Silvanus*. Er erscheint auf mehreren Inschriften⁶⁵ zusammen mit *Diana* unter einer einheimischen Form, *Thana*, dieses Namens: *Vidaso et Thanae*. *Thana*, mit anlautendem Spiranten, ist aus einer assibilierten Form von *Diana*, nämlich **Dzana* ($d\bar{z} > dz > \bar{d}$), zu verstehen; *Th* ist wahrscheinlich eine annähernde Graphie für den stimmhaften Spiranten

⁶⁰ Maskuline \bar{a} -Stämme kommen im einheimischen (sowohl keltischen als auch pannonischen) Namenmaterial relativ häufig vor.

⁶¹ LEIA, M-13.

⁶² Hild Nr. 71 (Enzersdorf a.d. Fischa): *Silvanis* (= *Silvano et Silvanabus*) *sagr(u)m posit Troucisa*. Obgleich dies aus der Inschrift nicht eindeutig hervorgeht, handelt es sich wohl um eine männliche Person, denn ein weiterer Beleg des Namens (CIL III 4146) ist männlich (*Troucissae ... vivo*), desgleichen *Troucetissa* (CIL III 14349,8).

⁶³ Mócsy, *Pannonia* 742.

⁶⁴ Mócsy, *Pannonia* 743 f. (mit falscher Belegangabe).

⁶⁵ CIL III 3941. 10819; Hoffiller und Saria, *Antike Inschriften aus Jugoslavien* 1, Agram 1938, Nr. 516–518.

und muß nicht unbedingt Verhärtung zu θ bedeuten. Ungemein interessanter ist aber der Name *Vidasus*, hinter dem eine epichorische, wohl pannonische, Namenform **Vidasas* steht. Der Name könnte auch keltisch sein, aber das Umfeld der Dedikanten ist eher pannonisch. Gleichwohl ist er ein ererbter, wie die Sprachvergleiche zeigen, in voreinzelsprachliche, letztlich (spät- oder west-)indogermanische Zeit zurückreichender Name. Sein genaues Äquivalent ist im Germanischen, und zwar im Altisländischen, in Edda und Snorra Edda, als *Viðarr* belegt, was wie der pannonische Name auf eine indogermanische Grundform **Uidʰasos* oder **Uidʰosos* (> german. **Viðazaz*) zurückgeht. *Viðarr*, der als Sohn Odins gilt und beim Weltuntergang, der „Götterdämmerung“, den Wolf tötet, der Odin verschlungen hatte, lebt nach *Grímnismál* 17 der Edda in einer mit Reisig, Gras und Baum bewachsenen Heid Landschaft, von der aus er aufbricht, den Vater zu rächen.⁶⁶ Das lexematische Element beider Namen ist idg. **uidʰu* „Holz, Baum, Wald“ in altnord. *viðr*, altengl. *widu*, althochd. *witu* und altir. *fid*, kymr. *gwydd*.⁶⁷ Erwähnt sei noch, obwohl dies keine ersichtliche Relevanz für Pannonien hat, daß es auch im Gallischen anscheinend einen Waldgott *Buxenus* gegeben hat, dessen keltisches Etymon in mittellat. *boscus* (ital. *bosco*, franz. *bois*) reflektiert ist.⁶⁸

Mars hat im norisch-westpannonischen Bereich mehrere Beinamen; einige sind auf Noricum beschränkt, z.B. *Mars Latobius*, der aber eine Beziehung zu dem in Pannonien ansässigen Stamm der *Latobici* (oder *-vici*) gehabt haben dürfte. Da Westpannonien ursprünglich zu Noricum rechnete, darf man – wie

⁶⁶ *Hrísí vex ok há grasi Viðars land, Viði* „mit Reisern und hohem Gras ist Viði, Viðars Land bewachsen“. Auf die Namengleichung *Vidasus* – *Viðarr* hat zuerst A. Mayer in einem interessanten Aufsatz, *Glotta* 31, 1951, 235 ff. aufmerksam gemacht; vgl. ferner H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I, 86 und *Sprache und Vorzeit*, Heidelberg 1954, 68.

⁶⁷ Als Grundform des Namens wäre daher eigentlich **Uidʰusos* zu erwarten.

⁶⁸ *Buxenus* ist belegt als Beiname von Mars (*deo Marti Buxeno*) CIL XII 5832 in Velleron, Dép. Vaucluse, wo es auch einen *Campus Buxonus* (heute Camp-Buisson) gibt. Gall. **bucso-*, **busco-* bzw. **bocso-*, **bosco-* kommt auch in weiteren gallischen Ortsnamen vor. Vgl. J. Whatmough, *Die Sprache* I, 1949, 123 f., W. Meid, *Beiträge zur Namenforschung* 8, 1957, 115. Daß *Buxenus* ein lokales Äquivalent von *Silvanus* sein kann, ergibt sich aus dem Umstand, daß auch in Rom *Silvanus* dem Mars verbunden ist: bei Cato, *de agri cultura* 83 opfert der Bauer dem *Mars Silvanus* um Gedeihen der Rinder; das Opfer muß im Walde stattfinden; vgl. W. Meid, a.a.O. 92–95.

auch in anderen Fällen – norische und pannonische Belege als Zeugnisse eines einheitlichen, nur sekundär politisch abgegrenzten Kulturraumes auffassen. *Mars Marmogius* ist in Siscia bezeugt (CIL III 10844), *Marmogius* allein auch in Poetovio und aus der Nähe von Ybbs in Niederösterreich (CIL III 1014. 5672); aber eine ganze Kette von Epitheta, darunter auch *Marmogius*, erscheint in einer Inschrift aus Flavia Solva, CIL III 5320 (Schloß Seckau, Steiermark), nämlich *Marti Latobio Marmogio Toutati Sinati Mogetio*. Es sind dies ausnahmslos keltische Beinamen. F. Lochner von Hüttenbach hat sie 1977 zusammen behandelt, und ich habe mich 1995 in der Festschrift für eben diesen Gelehrten zu zweien davon, *Latobius* und *Sinatis*, zusätzlich geäußert.⁶⁹ *Marmogius* und *Mogetius* enthalten das gleiche Element *mog-*, welches „vermögend“ bedeutet (zu got. *mag* „kann“, russ. *mogu* usw.), und *Mar-mogius* ist zusätzlich durch *mār(o)-* „groß“ präfigiert, bedeutet also „großmächtig“. *Toutatis* ist die an verschiedenen Stellen in der keltischen Welt auftretende Charakterisierung als „Stammesgott“ (gall. **toutā* < idg. **teutā* „Volk, Stamm“), und bezüglich *Sinatis* kann man auf altir. *sínid* „reckt, streckt sich“ verweisen, das auch in Kontexten, wo von Kampf die Rede ist, gebraucht wird, so z.B. von gegenseitigem Niederringen in *imma-sínithar dóib* „sie ringen miteinander“.⁷⁰ In diesem Zusammenhang ist interessant auch, daß Cú Chulainn, der jugendliche Held der altirischen Sage, in außerordentliche „Verzerrung“ gerät, wenn ihn der Kampfesfuror überkommt. Besser wird jedoch *Sinatis* (zusammen mit *Sino-marus* und Σινό-ριξ) direkt auf altir. *sín* „Halsband, Fessel“ (zu idg. **sei(ə)-* „binden, (ver)stricken“) bezogen⁷¹ (was jedenfalls die Zugehörigkeit des Ringkampfterminus nicht ausschließt). *Sinatis* könnte dann etwa als „Torquatus“ interpretiert werden (und die anderen Namen mit *Sino-* in analogem Sinn).

Bezüglich *Latobius* wird vielfach auf altir. *láth*, angeblich „Krieger“, verwiesen. Diese Bedeutung ist aber sekundär und beruht auf einer Umdeutung des Wortes in gewissen nicht recht verstandenen bzw. mißinterpretierten Kontexten

⁶⁹ F. Lochner von Hüttenbach, „Die Beinamen des Mars Latobius in Flavia Solva“, *Grazer Beiträge* 6, 1977, 39–52; W. Meid, „Mars Latobius“, in: *Studia Onomastica et Indogermanica. Festschrift für F. Lochner von Hüttenbach*, Graz 1955, 125–127.

⁷⁰ *Stories from the Táin*, p. 5, 80.

⁷¹ Schmidt 268, Delamarre, DLG 275, de Bernardo Stempel, Vortrag, London, 4.4.2005.

in früheren Schichten der Überlieferung.⁷² Die wahre und eigentliche Bedeutung von *láth* ist „Brunst, Hitze, Raserei“, und sie ist im Zusammenhang sexueller Erregung von Tieren auch noch marginal bezeugt; die kymrische Entsprechung davon ist *llawd*. Sexuelle Erregung, die männliche Tiere aggressiv macht, und Regungen des Kampfgeistes sind verwandte Phänomene; beide erzeugen Hitze, lassen „rot sehen“ und erzeugen für Sinne, die dies wahrnehmen können, auraartige Emanationen. Eine solche Emanation, ein aus dem Oberteil des Schädels austretender feuerfarbener Lichtstrahl, erscheint bei dem jugendlichen irischen Sagenhelden Cú Chulainn im Zustand höchster Erregung. Der Ausdruck dafür ist *luan láith* „die Erscheinung (**louksno-*) der Raserei“, und die Umdeutung der zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mehr recht verständlichen Phrase zu „Mond des Kriegers“ ist zweifellos eine der Quellen für die Genese der Bedeutung „Krieger“ von *láth*. Auch der Ausdruck *láth gaile* „Krieger“ (verstanden als „Krieger der Tapferkeit“ = „Held“) bedeutete ursprünglich sicher „Mut der Tapferkeit, Kampfeswut“ oder dergleichen. Wir dürfen dem Vorderglied von *Latobius* also nicht die erst im Irischen entstandene Bedeutung „Krieger“ zulegen, sondern die eigentliche und ursprüngliche Bedeutung von kelt. **lāto-*, die von Hitze, Kampfeswut und ähnlichen Phänomenen. Das *ā* von kelt. **lāto-* repräsentiert idg. **ō*, das zu **ē* in mittelmymr. *llit*, neukymr. *llid* „Zorn“ und slav. *lěto* („warme Jahreszeit“ =) „Sommer“ > „Jahr“, kleinruss. *lit* „Brunst“ in Ablaut steht. Die zugrundeliegende Sensation ist also die der Hitze. Das Hinterglied ist thematisiertes kelt. **bī-* „schlagen“ (altir. Nasalpräsens *benaid*, Passiv *ro-bíth*) < idg. **b^hi-* (**b^hih₂-*). Daraus ergibt sich für **lāto-bijos* die Bedeutung „in Kampfeswut dreinschlagend“. „Der im Furor dreinschlägt“ ist sicher eine passende Qualifikation für einen Gott, der mit Mars in seiner Funktion als Kriegsgott gleichgesetzt wurde. Auch die weiteren Beinamen passen dazu, und mit *Toutatis* wird zugleich die Brücke geschlagen zu dem anklingenden Stammesnamen der *Lato-bici* bzw. *-vici*, die im Grenzraum Noricum – Pannonien zwischen Save und Gurk, im Bereich von Emona (Ljubljana/Laibach) siedelten.

Für das Ethnikon bieten sich, entsprechend den beiden Varianten, zwei Erklärungsmöglichkeiten an: Die *Latobi-ci* können „die Leute des *Latobius*“ sein, also die, welche ihn als Stammesgott (*Toutatis*) hatten, oder der Name ist,

⁷² Es handelt sich um das gleiche Phänomen, dem M. Leumann seinerzeit sein berühmtes Buch „Homerische Wörter“ gewidmet hatte.

als *Lato-vici*, deutbar als „mit Inbrunst kämpfend“, „mutvolle Kämpfer“, mit *vic-* als Schwundstufe von idg. **ueik-* „kämpfen“ (altir. *fichid* usw.), was nicht ausschließt, daß die *Latovici* auch in diesem Sinne den *Latobius* als Stammesgott hatten. Der Gottesname ist nur in Noricum, das Ethnikon in Pannonien bezeugt, aber es handelt sich, wie auch das beiderseits vorkommende Epitheton *Marmogius* zeigt, um eine zusammengehörige Kulturprovinz.⁷³

Die Gegend von Emona weist aber unter der nicht starken keltischen eine nordadriatisch verwurzelte Namensschicht auf; die dortige Lokalgottheit, *Aequorna*, ist sicher nicht keltisch; dagegen ist möglicherweise keltisch der Name eines ebendort bezeugten Gottes *Laburus* (CIL III 3840), den man zu mittellat. *labar*, kymr. *llafar* „schwatzhaft, gesprächig“, altir. *labrithir* „spricht“ stellen kann. Man denkt an einen Flußgott⁷⁴, aber das geht aus der Widmung nicht hervor; die etymologische Bedeutung spräche indes auch nicht dagegen; ein Fluß *Laburus* in Oberitalien (Silius Italicus, *Punica* IV 232) und vier Bäche in Bayern namens *Laaber* (aus **Labarā*) haben den gleichen etymologischen Ursprung. Das Etymon, das auch dem in Emona und Aquileia bezeugten Personennamen *Laberius* zugrunde liegt, ist jedenfalls voreinzelsprachlich, was die Anknüpfung an das Keltische relativiert.

Große Flüsse genossen selbstverständlich göttliche Verehrung, vor allem – angesichts ihrer überragenden Bedeutung – die Donau (*Danuvius*), die in ihrem Unterlauf Ἰστρος, *Ister* heißt (< **is(ə)-ro-s*), der „Heilige Fluß“ (vgl. gr. ἱερός „heilig“, eigentlich „stark, kräftig, kraftbegabt“, altind. *iṣirá-*). Der Name, *Dānuvius*, kann als keltisch aufgefaßt werden (ähnlich benannte Flüsse gibt es in Britannien), kommt aber, wie das zugrundeliegende Wortgut (awest. *dānu-* „Fluß, Strom“, osset. *don* „Wasser, Fluß“) und östliche Flußnamen (russ. *Don*) zeigen, aus voreinzelsprachlicher Zeit; das gleiche gilt für Ἰστρος, *Ister*, wo die weite Verbreitung der Flußnamen vom Typ *Isara* (alle von der Wurzel idg.

⁷³ Erwähnt sei, daß aus Britannien zwei Belege einer Gottheit *Latis* bekannt sind (RIB 1897, 2043), die wohl (als **Lātis*) im gleichen Sinn, als „Furor“, gedeutet werden kann. Der Name ist alleinstehend, ist also nicht Mars oder einem anderen Gott zugeordnet; insgesamt haben dort die Widmungen der Militärangehörigen einen stark „martialischen“ Charakter (viele Widmungen an Mars oder einheimische Repräsentationen von ihm). Siehe M.J. Aldhouse Green – M.E. Raybould, „Deities with Gallo-British Names Recorded in Inscriptions from Roman Britain“, *Studia Celtica* 33, 1999, 91–135.

⁷⁴ W. Schmidt, *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 15, 1924, 183 f.

*eis-/is- „sich kraftvoll bewegen“) ebenfalls für voreinzelsprachliche Herkunft spricht.⁷⁵

Die Verehrung des *Danuvius* ist natürlich nicht an die dort anwohnenden Kelten gebunden, sie ist allgemein und hat in römischer Zeit auch quasi offiziellen Charakter. Die Verehrung der dem Namen nach ebenfalls alteuropäischen Flüsse⁷⁶ *Savus* und *Dravus* durch Einheimische oder Durchreisende hat dagegen eher privaten Charakter; sie ist ebenfalls kein Indiz für keltische Religiosität, da die Flüsse vornehmlich durch pannonisches Gebiet fließen. Zusammen mit *Savus*, und z.T. allein, wird im Bereich der Stromschnellen auch eine Gottheit *Adsalluta* verehrt, deren Name ebenfalls nicht keltisch, sondern bodenständig ist und eher italische Beziehungen aufweist, da sie vornehmlich von Durchreisenden verehrt wurde.⁷⁷ Der Name ist jedenfalls sprachlich nicht eindeutig zuweisbar.

Das gleiche gilt für den aus Pannonien und Noricum bezeugten Gott *Sedatus*, der als keltisch erklärt wird, zu mittellat. *síd*, kymr. *hedd* (< **sēdos* bzw. **sedos*) „Friede“, zur Wz. **sed-* „sich setzen“. ⁷⁸ Wiederum kann der Name aufgrund seiner nicht spezifischen Struktur mehreren Sprachen zugeordnet werden, kann überhaupt eine lateinische Bildung sein (von *sēdāre* abgeleitet), wofür auch die weite Verbreitung von *Sedatus* als Personennamen spricht. Als Gott wird *Sedatus* bezeichnenderweise von der Feuerwehr verehrt.

Nichtkeltisch, trotz der zentralen Lage des Ortes im keltisch besiedelten Gebiet der Eravisker, ist der Name *Aquincum*, dessen Grundlage zweifellos das Wasserwort **ak^wā* (lat. *aqua*, d. *Ache* usw.) ist, das natürlich nicht in seiner

⁷⁵ H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, 55–57, 103 f.

⁷⁶ H. Krahe, a.a.O., 44 f., 50.

⁷⁷ Die Widmungen an *Savus* und *Adsalluta* sind von M. Šašel Kos besprochen in *Arheološki Vestnik* 45, 1994, 99–144. *Adsalluta* ist etymologisch unerklärt; der Name wurde sowohl für keltisch als auch für „illyrisch“ gehalten. Šašel Kos denkt an etymologisch-semantische Beziehungen zu lat. *salus* „Heil, Gesundheit“ (auch als Gottheit verehrt) oder zumindest, daß von seiten italischer Reisender oder romanisierter Einheimischer eine solche Assoziation erfolgen konnte. Ich halte eine echte etymologische Beziehung zu lat. *salus* nicht für ausgeschlossen; // wäre eine expressive Konsonantendehnung (vgl. *Sallustius* neben *Salustius*). Wegen des Präfixes *ad-* scheint mir aber eine Deutung auf der Grundlage von **sal-* „springen“ (lat. *salire*) zutreffender zu sein, als Gottheit der „anspringenden“ Wasser (sie wurde ja an den gefährlichen Stromschnellen verehrt).

⁷⁸ LEIA, S-106.

lateinischen Form zugrunde liegt, sondern schon in in vorrömischer Zeit Grundlage der Ableitung war. *Aquincum* ist ein pannonischer Name, wie auch andere Ortsnamen in dem von Kelten besiedelten Gebiet, z.B. *Campona* (= Nagytétény), der wegen erhaltenem *p* (Wz. idg. **kamp-* „krümmen, biegen“) nicht keltisch sein kann, *Ulcisia (castra)* (= Szentendre), *Arrabona* (= Győr), *Scarbantia* (= Sopron/Ödenburg), welche zeigen, daß die keltische Besiedlung auf einem pannonischen Substrat erfolgte. Auch der Stammesname *Ara-* bzw. *Eravisci* (letztere die häufigere Form) kann als Name schon vorkeltisch sein⁷⁹ und würde in diesem Falle ebenfalls für einen Synoikismos pannonischer und keltischer Bevölkerung sprechen.

Ich möchte noch zu der schon erwähnten Figur des Stammesgottes dieser Bevölkerung zurückkommen, und zwar zu den Widmungen an *Juppiter Teutanus* im Gebiet der Eravisker.⁸⁰ Die zugrundeliegende Situation ist offenbar die, daß dieser *Teutanus* die Stammesgottheit, also der oberste Gott der Eravisker war, der auch unter der römischen Herrschaft durch Gleichsetzung mit *Juppiter*, dem obersten Gott, gebührend geehrt wurde. Mehrere Inschriftensteine mit solenner Widmung des zuständigen Magistrats, datierbar zwischen 178 und 288, stammen vom Gellértberg bzw. aus *Aquincum*, wurden aber z.T. deportiert und donauabwärts, bei Böleske, gefunden. Auf einigen Steinen erscheinen *I.O.M. Teutanus Conservator* und *Juno Regina* als Götterpaar. Ein anderer, ähnlicher Stein, ebenfalls datiert auf den 11. Juni, stammt aus Carnuntum.

Das Besondere daran ist, daß alle Inschriften auf den 11. Juni datiert sind, also anläßlich eines jährlich wiederkehrenden Festes gesetzt wurden. Es muß sich um ein traditionelles Datum für das Fest des einheimischen Gottes gehandelt haben, denn der römische Festkalender hat keinen Bezug zu *Juppiter* am 11. Juni. Da es sich bei diesem *Teutanus* der Funktion nach (Gleichsetzung mit *Juppiter*, Verehrung auf dem Berggipfel) um den Himmels Gott gehandelt haben muß, liegt eine Beziehung zu Mittsommer nahe, dem höchsten Stand des Lichtes. Der 11. Juni ist zwar diesbezüglich um einige Tage zu früh, aber es ist

⁷⁹ Zum Problem des Namens *Ara-/Eravisci* Anreiter, *Die vorrömischen Namen Pannoniens* 206 f..

⁸⁰ K. Póczy, „*Juppiter Optimus Maximus Teutanus*“, in: *Religions and Cults in Pannonia*, Székesfehérvár 1998 (Ausstellungskatalog), 29–32; zuletzt P. Kovács, „*Civitas Eraviscorum*“, in: *Pannonia and Beyond. Studies in Honour of László Barkóczy*, Budapest 1999 = *Antaeus* 24), 278–295, bes. S. 284 ff.

zu bedenken, daß keltische Feste (und nicht nur sie) üblicherweise mehrere Tage dauerten. Belegbare Beispiele aus altkeltischer Zeit sind das *trinox[tion]* *Samoni* im gallischen Coligny-Kalender (ursprünglich Mittsommer?) oder gar das **decamnoxion*, das 10-Nächte-Fest des Grannus.⁸¹

Das Hauptritual eines solchen Festes des Himmelsgottes war offenbar der *ἱερὸς γάμος* der Vermählung mit der Erde, der weiblichen Gottheit des Landes, und es ist daher von größter Bedeutung, daß neben *Juppiter Teutanus* auch *Juno Regina* erscheint. Diese steht offenbar für die Landesmutter, und der Beiname *Regina* ist auch nichts anderes als eine Übersetzung der keltischen Titulatur. Wir haben einmal *rigani* auf gallischer Weihinschrift, und die kymrische *Rhiannon* ist **Rīgantonā*, die „Große Königin“, letztlich gleichbedeutend mit **Mātronā*, der „Großen Mutter“. Nach dem römischen Festkalender ist der 11. Juni das Fest der *Matralia*, das „Mütterfest“, ein Fest der archaischen Festordnung. Der 11. Juni als Fest des *Juppiter Teutanus* scheint demnach ein Kompromiß zu sein zwischen der Mittsommerfeier und dem Mütterfest, was bedeutungsmäßig im *Hieros Gamos* zusammenfällt.

Die Bezeichnung für ein Fest dieser Art im Irischen ist *feis*; z.B. *feis Temra* „das Fest von Tara“; Tara war der kultische Mittelpunkt des alten Irland. *feis* ist < **ues-tis*; die indogermanische Wurzel **(ə)ues-* (**h₂ues-*) bedeutet „wohnen“, aber auch „beiwohnen“ im Sinne sexueller Kohabitation; die eigentliche, ursprünglichste Bedeutung ist „die Nacht zubringen“, wie sich an irisch *foaid* und griechisch *ἄεσα νύκτα(ς)* noch zeigt. *feis* heißt also im Irischen so, weil bei diesem Fest als Hauptritus der *Hieros Gamos* vollzogen wurde, symbolisiert durch die Vereinigung von König und Priesterin der Landesgottheit. Denn für die insularen Kelten typisch ist die Verehrung der Göttin des Landes, der Muttergöttin, mit der sich die rechte Herrschaft in Person des rechten Königs vermählt. Diese Muttergöttin erscheint in der zur Sage degradierten Mythologie unter zahlreichen Namen, z.B. *Ériu* (Irland) selbst: Im norischen Raum ist es die Göttin *Noreia* (bezeugt vom Magdalensberg in Kärnten). Der Name (auch als

⁸¹ *decamnoctiacis Granni* in neugefundener Inschrift aus Limoges. Der Vergobret stiftet (aus eigenen Mitteln) die Einfassung einer Quelle am Fest der „Zehn-Nächte des Grannus“: *Postumus Dumnorigis f(ilius) verg(obretus) aquam Martiam decamnoctiacis Granni d(e) s(ua) p(ecunia) d(edit)*. Zur Inschrift M. Lejeune, *Études Celtiques* 31, 1995, 91 ff. – Die Festbezeichnung *decamnoctiaco-* setzt ein gallisches Kompositum **decam-noctio-* „(Zeitraum von) 10 Nächte(n)“ voraus; vgl. *trinox (= trinoxion) Samoni* im gallischen Coligny-Kalender.

Ortsname existierend, allerdings unbekannter Lokalisierung) ist vom Ethnikon *Norici* nicht zu trennen; etymologisch zugrunde liegt die gleiche Wurzel **ner-/nor-*, die in kelt. **ner-to-* (altir. *neri*) „Kraft“, lat. *Nerō* und im germanischen Namen der *Terra mater* bei Tacitus, *Nerthus*, vorliegt und eine zeugende, schöpferische Kraft bedeutet.⁸² Vokalismus und Wortbildung von *Nōreia* sind eher nichtkeltisch („illyrisch“); zugrunde liegen dürfte ein älterer Name **Nōri*, von dem *Nōrici* „die Norischen“ ein Ableger ist wie die hispanischen *Celtici* von Κελτοί.⁸³

Man hat für keltische Religion nur verstreute Indizien; um so wichtiger ist es, diesen nachzugehen und Querverbindungen zu schaffen, damit ein strukturiertes Netzwerk von Bezügen entsteht.⁸⁴

Im Falle von *Teutamus* kommt noch ein besonderer Aspekt dazu, der des schon angesprochenen Synoikismos pannonischer und keltischer Bevölkerung, ihrer Symbiose und ihrer letztendlichen Verschmelzung zu einem Stamm. Es erscheint klar, daß die keltische Bevölkerung diesen Gott verehrte, wie ja auch an anderer Stelle ein Stammesgott, *Toutatis*, erwähnt wird. Auffällig sind jedoch hier Form und Lautung des Namens *Teutamus*. Das zugrunde liegende idg. **teutā* „Volk, Stamm“ nahm im Altkeltischen die Lautung **toutā* an, da der Diphthong **eu* zu *ou* wurde und mit altem **ou* zusammenfiel. Lautungen mit *eu* sind zwar noch belegt, aber es handelt sich um archaische Relikte (wie in dem

⁸² W. Meid, *Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache*, 15 f.

⁸³ Zum möglichen geschichtlichen Hintergrund vgl. G. Dobesch, *Die Kelten in Österreich*, Wien – Köln – Graz 1980, 236–247, bes. Anm.15 und 23 (Literatur).

⁸⁴ Dies ist nur interdisziplinär möglich, unter Einbeziehung vor allem ikonographischer und sonstiger archäologischer Zeugnisse. Als Andeutung dessen, was damit gemeint ist, sei auf ein Relief verwiesen, welches das Nymphaeum in Gorsium (Tác) schmückte, worüber das *Itinerarium Hungaricum*, I: *Pannonia Hungarica Antiqua*, Budapest 1995, S. 83 folgendes aussagt (in deutscher Übersetzung): „Hinter den ovalen Bassins der Zierbrunnen aus behauenen Steinen erhob sich ein säulenumgebener Kuppelbau. Das konkave Postament des Nymphaeums war mit einem Wasserspeier durchbrochen, umrahmt von einem Relief. Das Relief des östlichen Brunnens stellt eine liegende Wassergottheit dar, Schilfgras in der linken Hand, die rechte auf einen Krug gestützt, als ob sie Wasser in das Becken gießen wollte. Das Gewand der Gottheit – Hosen, Sandalen, ein Dolch im Gürtel – ist von einheimisch keltischer Art. Auf dem Relief des westlichen Nymphaeums sind zwei göttliche Gestalten abgebildet, ebenfalls mit einem Grasbüschel in den Händen, zwischen ihnen ein nach unten gekehrter Krug.“

literarisch überlieferten *Teutates*⁸⁵). Dagegen blieb idg. *eu im Pannonischen erhalten (vgl. den Namen eines Pannoniers, *Teutomus*⁸⁶). Wir sollten daher, wenn es sich um einen echtkeltischen Namen handelte, wie in *Toutatis*, *Toutiorix*⁸⁷, die Lautung *ou*, und was die Bildung im Ganzen betrifft, eine Form (latinisiert) *Toutonus* (für echtkelt. **Toutonos*), entsprechend den aus Hispanien und Gallien bezeugten Personennamen *Toutonus*, *Toutona*, erwarten. Allenfalls käme auch **Toutanos* in Betracht, wenn man den aus Gallien bezeugten Personennamen *Toutanno-rix*⁸⁸ bedenkt. Wenn auch die Möglichkeit, *Teutanus* als keltische Bildung zu betrachten, nicht ganz abzuweisen ist, so sind andererseits der Diphthong *eu* und der Bindevokal *-a-* normale pannonische Sprachmerkmale. Und was Bildung und Semantik betrifft, so hat der Name, in seiner femininen Form, eine deutliche Parallele im Illyrischen, wo *Teutana* redender Name oder Titel einer Königin ist (die in Kurzform *Teuta* heißt)⁸⁹, wozu sich als Entsprechung im Germanischen die Königsbezeichnung got. *þiudans*, altsächs. *thiodan* usw. gesellt, was insgesamt schon auf eine (west)indogermanische Führer- und Herrscherbezeichnung **teuto-no-s*, *-nā* schließen läßt.⁹⁰ Da Illyrisch und Pannonisch nahe verwandt sind, wird man *Teutanus* als ursprünglich pannonischen, von den Kelten übernommenen Kultnamen für diesen dann mit Juppiter identifizierten Stammesgott, einen Himmelsgott und Weltenkönig gleichsam, ansehen dürfen. Bei der in Noricum als Landesmutter verehrten

⁸⁵ In den *Pharsalia* des Lukan (in dem berühmten Zitat, in dem *Teutates*, *Esus* und *Taranis* erwähnt werden).

⁸⁶ Holder II 1807.

⁸⁷ Beiname des Apollo, CIL XIII 7564 (Wiesbaden).

⁸⁸ Holder II 1896.

⁸⁹ H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I 72; A. Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 335, II 115. Mayer hält *Teutana*, welches nur einmal vorkommt (Florus I 21), für den als Namenäquivalent verwendeten Königstitel: „Teuta führte nach ihrem Gatten Agron für seinen unmündigen Sohn Pinnes die Regierung, was dazu führte, daß die Illyrier ihre Fürstin schlechtweg *teutana* ‘Königin’ nannten und von ihr als der Königin sprachen“ (II 115). Auch H. Kronasser, *Die Sprache* 11, 1965, 176, äußert sich in ähnlichem Sinne: „Der Name *Teuta* bzw. *Teutana* ist in Wirklichkeit ein Titel, d.h. ‘Königin’“, was kaum für die Kurzform zutrifft. Informativ über den geschichtlichen Hintergrund, der zu den beiden illyrischen Kriegen und der Eroberung Illyriens durch die Römer führte, Kronasser, a.a.O. 171–175.

⁹⁰ Zur Bildungsweise und Semantik W. Meid, *Germanische Sprachwissenschaft* III: *Wortbildungslehre*, Berlin 1967, 109 f.

Göttin *Noreia* dürfte der gleiche Vorgang der Übernahme eines schon existierenden Kultes der Vorbevölkerung durch die Kelten eingetreten sein.

Eine abschließende Bemerkung zur Behandlung dieses Themas in dem neuerschienenen Band *Bölcske. Römische Inschriften und Funde*, Budapest 2003. Darin von István Tóth, „Das Fest Pannoniens: III Idus Iunias“, S. 377–384, und Endre Tóth, „Die *Iupiter Teutanus*-Altäre“, S. 385–438. Beide Aufsätze sind wichtig, enthalten aber Richtiges und Falsches. Richtig ist die von István Tóth hergestellte Beziehung zur Mittsommernacht und den damit in Zusammenhang stehenden Festen, die sich üblicherweise über mehrere Tage erstrecken. Falsch, bzw. mißverständlich, seine Aussage, daß das Datum des 11. Juni des Julianischen Kalenders dem 24. Juni nach dem Gregorianischen Kalender, dem Johannistag/der Johannisnacht, entspreche. Damit scheint er zu sagen, daß der 11. Juni (julianisch) eigentlich Mittsommer sei, was jedenfalls nicht richtig wäre. Mit der Gregorianischen Kalenderreform Ende des 16. Jahrhunderts wurde der seit Einführung des Julianischen Kalenders (Julius Caesar, 46 v. Chr.) aufgelaufene Zeitunterschied korrigiert, der zwischen dem julianischen Jahr und dem Sonnenjahr bestand, das um 0,0078 Tagesbruchteile kürzer war. Dieser an sich winzige Unterschied pro Jahr konnte sich in den 2–3 Jahrhunderten, bis zur Zeit der *Teutanus*-Weihungen, nur auf 1–2 Tage summiert haben, also bis auf den 12. oder 13. Juni, falls der Gregorianische Kalender damals schon gegolten hätte. Richtig ist jedenfalls, daß nach der gregorianischen Korrektur, also für uns, der julianische 11. Juni unserem Mittsommertermin entspricht. Der 11. Juni mußte also damals dem Beginn der Zeremonien entsprochen haben, die mindestens 10 Tage, vielleicht 2 Wochen dauerten.

Mit dem linguistischen Aspekt von *Teutanus* befaßt sich Endre Tóth. Zu Recht wird von ihm die Zuweisung des Namens an das Keltische und der Vergleich mit kelt. *Toutatis* bezweifelt; *Teut-* sei die im mittleren Donaugebiet verbreitete Lautform („illyrisch“), an die das lateinische Suffix *-ānus* angetreten sei; der Name sei – wegen seiner späten Bezeugung – daher eine lateinische Wortschöpfung, kein epichorischer Göttername. Diese linguistische Argumentation ist in erschreckendem Maße dilettantisch. Die Römer hatten keinen Anlaß, einen solchen Namen aus dem für sie obskuren Element *Teut-* neu zu bilden, hatten jedoch jeden Anlaß, einen von der einheimischen Bevölkerung bewahrten Namen zu verwenden und den von der Bevölkerung verehrten Stammesgott ehrenvoll mit Jupiter gleichzusetzen, ihn damit gewissermaßen für die römische Staatsreligion zu vereinnahmen. Semantisch drückt *Teutanus* das

gleiche aus wie *Toutatis*; er ist der Schützer des Stammes, und das geht auch daraus hervor, daß in einem großen Teil der *Teutanus*-Inschriften die Bitte ausdrücklich auf die *incolumitas*, die Unversehrtheit der *civitas*, zielt (*pro ... incolumitate civitatis Eraviscorum*, und ähnliche Wendungen).⁹¹ Daß es sich um den Stammesgott handelt, geht indirekt auch daraus hervor, daß in den sonstigen Weihungen an Jupiter, etwa von der *ala I Thracum*⁹² oder *cohors III Batavorum*⁹³ der Beinamen *Teutanus* nicht erscheint. Es bleibt also dabei, daß *Teutanus* die ererbte pannonische Namenform des für die pannonischen wie keltischen Eravisker gemeinsamen Stammesgottes ist. Wegen der Entsprechung got. *þiudans* – illyr. *Teutana*, die auf (west)idg. **teutonos*, *-ā* zurückweisen und in die sich der pannonische Name *Teutanus* einfügt, ist das vorsuffixale *a* von *Teutanus* ein kurzes *a* (lautgesetzlich aus idg. **o*), nicht das lange *ā* des lateinischen Suffixes *-ānus*.

⁹¹ Inschriften im Bölske-Band, Nr. 2 *pro ... incolumitate Eraviscorum*, 4, 6, 7, 8, 9 *pro ... incolumitate civitatis Eraviscorum*, 11c, 12, 13b, 15c *pro salute atque incolumitate ... civitatis Eraviscorum*.

⁹² Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 32

⁹³ Nr. 34, 35

Keltische Personennamen in Pannonien

Ziel der Untersuchung

Im Folgenden werden diejenigen aus inschriftlichen, vereinzelt auch literarischen Zeugnissen aus dem antiken Pannonien bekannten Personennamen aufgeführt und hinsichtlich ihrer Aussagekraft besprochen, für die aus sprachlichen Gründen keltische Herkunft geltend gemacht werden kann. Das Ziel dieser Untersuchung ist zweierlei: Es sollen zum einen die in den Grenzen der Provinz Pannonien bezeugten keltischen Namen gesammelt und sprachlich kommentiert werden; zum andern sollen aus dem so abgrenzbaren Namenschatz Schlüsse gezogen werden auf den in vorrömischer Zeit anzunehmenden bzw. in römischer Zeit noch faßbaren Anteil keltischstämmiger Bevölkerung in der demographischen Struktur Pannoniens. Dieser soziologische Gesichtspunkt, beinhaltend auch das Verhältnis zur nichtkeltischen, im eigentlichen Sinne pannonischen Bevölkerung, zu den eingewanderten italischstämmigen Elementen und zu der Präsenz und Ansiedlung von Militärpersonen, vielfach ebenfalls keltischer Herkunft, ist uns der wichtigere, die sprachliche Erfassung der Namen dazu die unerläßliche Voraussetzung. Die sprachliche Behandlung der Namen nach Bildungsweise, potentieller Bedeutung und Etymologie ist also nicht Selbstzweck, und spezielle sprachliche Probleme minderen Ranges werden daher nicht systematisch behandelt, wenn sie genügend bekannt und anderwärts bereits exemplarisch vorgeführt worden sind. Das keltische Namenmaterial Pannoniens ist zusammen mit dem des benachbarten Noricum nur ein Teil der großen gallischen Namenlandschaft, und Untersuchungen, die sich auf größere Teile des gallischen Namenschatzes beziehen, haben daher Relevanz auch für Pannonien. Es sind im besonderen zwei umfassende Untersuchungen, die bahnbrechenden Charakter haben und auf die in dieser Arbeit immer wieder Bezug genommen werden kann: Es sind dies die Untersuchung der zusammengesetzten Namen von Karl Horst Schmidt, *Die Komposition in gallischen Personennamen*, Tübingen 1957, worin u.a. die verschiedenen Kompositionstypen systematisch beschrieben worden sind, und die ein umfangreiches Sample von Namen und Namelementen behandelnde, reich dokumentierte Studie von D. Ellis Evans, *Gaulish Personal Names. A Study of some Continental Celtic Formations*, Oxford 1967. Genannt werden kann hier noch die auf den nachbarschaftlichen Bereich Noricums beschränkte Zusammenstellung von F. Lochner-Hüttenbach, *Die römerzeitlichen Personennamen der Steiermark*, Graz

1989, auf die wegen der häufigeren Namenparallelen zwischen Pannonien und Noricum ebenfalls Bezug genommen werden kann.

In einer wesentlich durch politische Grenzen definierten Landschaft, in der schon vor der römischen Eroberung mindestens zwei, eher drei verschieden-sprachige ethnische Gruppen mit- und nebeneinander existierten – Pannonier, Kelten und ein auf Norditalien (Venetien, Istrien) zurückweisendes Bevölkerungselement –, und in der im Zuge der römischen Eroberung, der Verwaltung und Verteidigung der Provinz zahlreiche Personen aus Italien und aus allen Provinzen des Reiches vorübergehenden Aufenthalt genommen oder samt ihrem Anhang dauerhaft sesshaft geworden waren, besteht die erste Aufgabe darin, aus der Masse der entgegentretenden Namen das einheimische Element herauszulösen, die zweite, dieses Element nach seinem sprachlichen Charakter – ob pannonisch, keltisch oder anders bezogen – zu differenzieren. Hier ist also, im Vorfeld der Untersuchung der keltischen Namen, eine mehrfache Ausscheidungsarbeit zu leisten, die zum großen Teil nicht eigens vorgeführt wird, sondern stillschweigend erfolgt. Im Zuge der ersten Aufgabe sind alle die Namen abzuheben und hinfort zu ignorieren, die durch die imperiale römische Superstruktur bedingt sind: die Menge der lateinischen Namen und die aus zahlreichen anderen Sprachen stammenden Namen der dort diensttuenden Truppenteile und zugezogenen Zivilpersonen. Wenn Militärpersonen keltische Namen tragen, stammen sie – zumindest in der ersten Zeit – zumeist aus anderen keltischen, bereits romanisierten Provinzen (Gallien, Italien usw.) und sind daher nicht in gleicher Weise als einheimisch zu betrachten wie in Pannonien geborene Kelten, zumal wenn, wie es oft von den Grabsteinen zu entnehmen ist, sie im jugendlichen Alter den Tod im Kampf gefunden haben; andere aber, die überlebt haben, haben sich mit einheimischen Frauen verheiratet, haben eine Familie gegründet und sind auf diese Weise ansässig geworden. Auf der anderen Seite wiederum ist zu bedenken, daß ein großer Teil der einheimischen Bevölkerung mit der Bürgerrechtsverleihung zum römischen Namenssystem übergewechselt ist.

Natürlich gibt es, gerade bei den nichtkomponierten Namen, viele unsichere Fälle, wo beispielsweise ein keltisches Etymon nicht zweifelsfrei gesichert werden kann. Es liegt dies einerseits daran, daß unser etymologisches Wissen, was Keltizität betrifft, nicht ausreichend ist, um einen bestimmten Namen sicher zuzuweisen, andererseits auch daran, daß Personennamen, besonders bei ethnisch gemischter Bevölkerung, eine solche Mobilität aufweisen können, daß

sie auch in einem anderen ethnischen Milieu auftreten können. Hinzu kommen die genetische Verwandtschaft und daraus folgende Ähnlichkeiten in den betreffenden Sprachen, welche gleiche oder ähnliche Namenbildungen in unterschiedlichen Sprachen ermöglichen. Ferner ist man vor das Problem gestellt, ob man einen Namen fremden Ursprungs in keltischem Milieu ebenfalls als „keltisch“ anzuerkennen hat, wenn ihn die Gesellschaft als gängigen Namen akzeptiert hat. *Georg, Brigitte, Elisabeth* und viele andere gelten schließlich als deutsche Namen, weil sie, obwohl fremder Herkunft, in deutschen Landen heimisch geworden sind. Solche Argumente können aber nur schwer auf die in Pannonien bezeugten antiken Namen angewandt werden, da die soziologische Situation nur ungenügend bekannt ist und erst aus den einigermaßen sicher bestimmbar Namen erschlossen werden muß. Daher müssen sprachliche Kriterien, wie Etymologie und Morphologie, die vornehmlichen Leitmotive bleiben.

Alle irgendwie problematischen Fälle, deren sprachliche Keltizität nicht etymologisch, durch Bezug auf bekannte keltische Lexeme, sondern nur durch distributionelle oder andere Kriterien (z.B. Zugehörigkeit zu einer Familie, in der keltische Namen üblich sind) wahrscheinlich gemacht werden kann, müssen natürlich aufgeführt und diskutiert werden. Es empfiehlt sich aber, die unsicheren und zweifelhaften Fälle gesondert, im Anschluß an die sicheren und wahrscheinlichen, zu behandeln.

Diejenigen Namen, die aus sprachlichen und distributionalen Kriterien als nichtkeltisch ausgeschlossen werden können – also die pannonischen, „illyrischen“ und sonstigen Namen bodenständiger Gruppen – figurieren also nicht in der folgenden Aufzählung und werden nur demonstrativ oder insoweit erwähnt, als sie – etwa bei gemischten Bevölkerungsverhältnissen – in der Argumentation eine Rolle spielen.

Der folgende Katalog der keltischen bzw. als solche betrachtbaren Namen besteht aus zwei Hauptteilen; im ersten sind die komponierten, im zweiten die sogenannten einstämmigen Namen behandelt. Die komponierten Namen sind in der Regel zweigliedrig, wobei das Vorderglied das Hinterglied näher bestimmt. Sofern der Name aus drei Teilen zusammengesetzt erscheint, liegt im Prinzip dennoch Zweigliedrigkeit vor, da in diesem Fall eines der Glieder selbst ein Kompositum ist. Es kann dies sowohl das Vorder- als auch das Hinterglied sein. Einstämmige Namen haben nur einen lexematischen Bestandteil; dieser kann selbst als Name fungieren oder Grundlage suffixaler Weiterbildungen sein. Insofern entspricht die Bildung der Personennamen im Alt-keltischen im wesent-

lichen der in anderen altindogermanischen Sprachen und ist folglich ein Reflex schon grundsprachlicher Gegebenheiten.

Einer früher vorherrschenden, im weiteren ausführlich diskutierten Meinung zufolge seien nur die zweistämmigen Namen als vollgültige Namen („Vollnamen“) anzusehen, die einstämmigen Namen ausschließlich als Kurzformen von solchen („Kurznamen“). Diese theoretische Position ist heute überwunden. Einstämmige Namen können zwar aus zweistämmigen gekürzt sein (und in solchen Fällen zeigen sie oft besondere lautliche oder morphologische Erscheinungen), aber in den meisten Fällen sind einstämmige Namen nicht das Produkt von Kürzung, sondern sind ebenso gültige Vollnamen wie die zweistämmigen. Der Unterschied liegt eher im Prestigewert der Namen: Die zweistämmigen Namen, die in ihrer Semantik meist heroische Ideale widerspiegeln, sind typische traditionelle Namen einer herrschenden Gesellschaftsklasse, echte einstämmige Namen drücken oft andere, normalere menschliche Eigenschaften aus und sind eher typisch für mittlere und niedere Gesellschaftschichten.

In der Praxis ist es aber oft nicht möglich, zwischen primär einstämmigen und Kurzformen zweistämmiger Namen sicher zu unterscheiden. Anhaltspunkte können Semantik oder besondere lautlich-formale Merkmale wie Konsonantenverschärfung in der ursprünglichen Wortfuge oder ein verbliebener Rest des zweiten Kompositionsgliedes sein. Ein gutes Beispiel aus unserem Repertoire für einen Kurznamen mit Konsonantengemination ist der Frauennamen *Catta*, deren Ehemann den vollen Namen *Catumarus* führte (RIU 228, Scarbantia). Wir werden im folgenden daher nicht den Versuch machen, die einstämmigen Namen hinsichtlich primär einstämmiger und Kurzformen von zweistämmigen zu differenzieren und werden Kurznamen nur dann als solche benennen, wenn die Wahrscheinlichkeit dafür spricht bzw. entsprechende Kriterien dies nahelegen.

Typisch weibliche Eigenschaften lassen sich eher mittels einstämmiger Namen ausdrücken. Sofern Frauen zweistämmige Namen tragen, sind diese in der Regel durch Motion aus den entsprechenden männlichen Namen gewonnen, also *Cobromara* aus *Cobromarus*, *Iantumara* aus *Iantumarus*, *Litugena* aus *Litugenus*, *Adnamata* aus *Adnamatus*, wobei die implizite heroische Semantik solcher Namen keine Rolle spielt, was zeigt, daß sie nur ein sekundärer Faktor und für die Nennfunktion des Namens nicht von Relevanz ist.

Da das keltische Namensystem in seinen Grundlagen auf das des Indogermanischen zurückgeht, sei zur Theorie der Personennamengebung, zur Morpho-

logie und Semantik der Namen im Indogermanischen und in älteren indogermanischen Sprachen auf drei neuere zusammenfassende Behandlungen verwiesen, die Teil des onomastischen Handbuches *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*, Berlin – New York (W. de Gruyter) 1995, sind: Rüdiger Schmitt, „Morphologie der Namen: Vollnamen und Kurznamen bzw. Kosenamen im Indogermanischen“, 1. Teilband, 419–427; derselbe, „Entwicklung der Namen in älteren indogermanischen Sprachen“, 616–636; Karl Horst Schmidt, „Keltische Namen“, 762–774; jeweils mit reichen Literaturangaben.

A. Zweistämmige Personennamen

Die Behandlung dieser Namen erfolgt aufgrund folgender Gliederung:

1. Namen mit Hinterglied *-rix*
2. Namen mit Hinterglied *-marus/-mara*
3. Namen mit anderen Hintergliedern als *-rix* und *-marus*
4. Präfixkomposita

Diese Einteilung empfiehlt sich sowohl aus formalen wie auch aus semantischen Gründen, erstens weil die Namen mit den Hintergliedern *-rix* und *-marus/-mara* die jeweils größten Gruppen darstellen, ihre Hinterglieder eindeutig keltisch sind und einige ihrer Vorderglieder in beiden Gruppen vorkommen, somit in diesen beiden Gruppen der höchstmögliche Grad an Keltizität gegeben ist. Die Gruppe 3 ist mit verschiedenen, ebenfalls zum großen Teil sicher keltischen Hintergliedern vertreten, unter denen Bildungen aus der Wurzel **ġen(ə)-* (**ġenh₁-*) die häufigsten sind. Die Präfixkomposita sind mit einigen der typischen keltischen Präfixe zusammengesetzt und daher ebenfalls reich an Keltizitätsindizien.

Insgesamt ist bei den Komposita, da Vorder- und Hinterglied sich gegenseitig bestätigen können, ein höheres Maß an Sicherheit bei der Feststellung ihrer Keltizität gegeben, als dies bei einstämmigen Bildungen möglich ist, wo, wenn das zugrundeliegende Lexem nicht hinreichend bekannt ist, der Unsicherheitsgrad wesentlich höher ist. Darum empfiehlt es sich auch, die komponierten Namen an erster Stelle zu behandeln. Manche Namen, besonders der Gruppen 1, 2 und 4, sind derart beliebt, daß sie in mehreren, bisweilen sogar zahlreichen Belegen vorkommen und somit für eine noch lebendige Tradition innerhalb einer näher bestimmbaren Namenlandschaft sprechen.

1. Namen mit Hinterglied *-rix*

Das zugrundeliegende Lexem **rix* mit Stamm **rīg-* ist im Gallischen, wohl nur wegen der beschränkten Überlieferung, als freies Lexem nicht belegt, sondern kommt nur in Komposition vor; seine Bedeutung „König“ ist gleichwohl durch die alt- und mittellirische Entsprechung *ri*, Gen. *rig*⁹⁴ sowie durch die weitere Sprachvergleichen gesichert. Keltisch **riks*, Stamm **rīg-* ist die genaue Entsprechung von lat. *rēx*, *rēg-is*, altind. *rāj-* (erweitert *rāj-an-*) und in diesem Sinne indogermanisches Erbwort, Nomen agentis zu einer Verbalwurzel **reǵ-* „gerade richten, lenken, ‘regieren’“.⁹⁵ Im Denken der indogermanischen Frühzeit steht der **rēks* an der Schnittstelle zwischen Makro- und Mikrokosmos und ist gleichsam der Garant dafür, daß zwischen Menschenwelt und Welt der Elemente alles „im Rechten“ ist, Harmonie von Makro- und Mikrokosmos herrscht.⁹⁶ Diese Vorstellungen sind noch in altirischer Zeit lebendig und werden somit auch für den altkeltischen **riks* gegolten haben, dessen Funktionen im einzelnen uns nicht bekannt sind, wo aber diese Vorstellungswelt in der Semantik von Namen wie *Albiorix*, *Dumnorix*, *Bituriges*, die alle „Weltkönig“ bzw. „-könige“ bedeuten, durchscheint.⁹⁷

Kelt. **riks*, Stamm **rīg-* zeigt die typisch keltische Lautvertretung von idg. **ē* als *i*, die Keltizität des Namengliedes *-rix* ist also (zum Unterschied von einigen pannonischen Personennamen auf *-rex*) auch lautlich gesichert.⁹⁸ Die in

⁹⁴ Kymr. *rhi* ist nur noch in dichterischer Sprache bezeugt; sein Ersatz als Königsbezeichnung ist *brenhin* < **brigantinos*.

⁹⁵ IEW 854–857; LIV 270 f.

⁹⁶ Ausführlich dazu W. Meid, „Zur Vorstellungswelt der Indogermanen anhand des Wortschatzes“, in: W. Meid (Hrsg.), *Studien zum indogermanischen Wortschatz*, Innsbruck 1987, S. 163

⁹⁷ Der Stammesname *Bituriges* meint vielleicht „die Leute des *Biturix*“, des Weltenherrschers.

⁹⁸ Kelt. **rīg-* und die Ableitung Adj. **rīg-īo-*, Subst. n. **rīg-īo-m* sind bekanntlich vor der germanischen Lautverschiebung ins Germanische entlehnt worden und konstituieren dort die Wortsippe ‘reich’ bzw. ‘Reich’, die sich durch ihre Lautvertretung als Lehnwort erweist. Der kulturelle Einfluß des Keltischen zeigt sich im Germanischen außerdem in Gestalt zahlreicher, den keltischen Bildungen gleichen oder analogen Personennamen, vgl. etwa gall. *Catu-rix*, althochd. *Hadu-rīh*. Siehe die Zusammenstellungen in Helmut Birkhan, *Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit*, Wien 1970, 40 ff.

griechischen Schreibungen auf -πειξ vorkommende Graphie ει kann als Ausdruck der Länge des Vokals gewertet werden.

Zu den Namen auf -rix auf gesamtgallischer Grundlage siehe Evans, GPN 243–249 und Schmidt 260 f. sowie (zu -rix und -marus) 72–76.

Die in Pannonien bezeugten und im folgenden zu besprechenden Namen auf -rix sind:

Adiaturix

Alorix

**Ambiorix* (?)

Aterix

Biturix

**Cesorix* (?)

Dagorix

Macurix

Otorix

**Riturix* (?),

**Togorix* (?),

ferner noch eine im ersten Glied verstümmelte und teilweise unleserliche Form *Imiorigis* (Gen.), deren von verschiedenen Forschern vorgeschlagene Ergänzungen in der Literatur als *ghost names* kursieren.

Zu besprechen sind außerdem vom keltischen Lautstand abweichende Formen auf -rex: *Voltu-rex* (und Varianten).

Adiatu-rix

AE 1929, 260 = Hild 120: Inschrift aus Göttlesbrunn (Niederösterreich), in welcher mehrere Mitglieder einer keltischen Familie genannt sind; Grabstein für eine *Ana Garvonis f. ... natione Araviscam* (sic), gesetzt von ihrem Gatten *Curmisagus* und ihren Söhnen *Turbo*, *Vercondarius* und *Adiaturix*.

Zur Inschrift und zu den Namen A. Betz, „Illyrisch-Keltisches aus dem Ager Carnuntinus“, in: *Laureae Aquincenses* I, 3 ff., Budapest 1938, sowie Hild, a.a.O. mit Lit.

Der Name ist auch literarisch bezeugt: *Adiatorix* (Hs. *adiatoregem*) Cicero, *epist.* 2,12,2; Ἀδιατόριξ, Sohn eines Galaterfürsten, Strabon 12,3,6,35; siehe Holder I 41.

Das Vorderglied in Pannonien auch im Namen *Adietu-marus*, CIL III 10867; siehe unten 2., S. 94.

Das Vorderglied ist mit *ad-* komponiertes **iantu-/ientu-*, das in der Komposition die auch sonst zu beobachtende Neigung zum Nasalschwund vor *t* zeigt; Vergleichswort des Vordergliedes ist altir. *ét* „Eifersucht“ aus **iant-* oder **ient-* sowie, mit Präfix *ad-*, kymr. *add-iant* und *add-iad*. Im Gallischen kommen, in verschiedenen Zusammensetzungen und Ableitungen, ebenfalls Formen mit und ohne Nasal vor dem Dental vor: unkomponiert *Iantu-/Iatu-*, komponiert *Ad-iantu-/Ad-iatu-* bzw. *Ad-ientu-/Ad-ietu-*. Belege bei Holder I 41, II 8 f., III 507.⁹⁹ Zur Problematik dieser Varianten ausführlich Schmidt 222 f., welcher in der Komposition eine Tendenz zum Nasalschwund annimmt; im Irischen dagegen ist in der Gruppe **-nt-* der Nasalschwund lautgesetzlich und bewirkt die Sonorisierung des Dentals. Als indogermanische Wurzel des Hauptlexems wird idg. **iet-* „streben“ angenommen, in altind. *yátati*, *-te*; IEW 506 f., LIV 277 f. Der Anschluß von kelt. **iantu-* an diese indogermanische Wurzel setzt allerdings für das Keltische oder seinen Vorläuferdialekt eine ursprünglich wohl morphologisch motivierte (Nasalpräsenz?), dann analogisch verbreitete Nasalisierung der Wurzel voraus. Obwohl das Arische davon keine Spur zeigt, wäre eine solche Annahme nicht weiters problematisch.

Ein anderes Problem stellt sich neuerdings jedoch auf der semantischen Ebene. In neuerer Literatur und Handbüchern werden die in IEW angeführten Bedeutungen, die auf dem Petersburger Wörterbuch und Geldner, *Vedische Studien* 3, 11 ff. basieren, nicht aufrecht erhalten. Mayrhofer, *Kurzgef. et. Wb.* III 5, *EWbAia* II 394 f., LIV 277 f. gehen für die indoiranischen Vertretungen von idg. **iet-* von einer Bedeutung „sich (fest) hinstellen“ aus: altind. *yátate* „stellt sich fest hin“, *yátati* „stellt fest hin“ u. dgl. Diese neuen Bedeutungen basieren auf Untersuchungen von P. Thieme in *Monumentum H.S. Nyberg*, Liège 1975, 325–348 (siehe auch T. Goto, *Die 1. Präsensklasse*, Wien 1987, 65, 254 f.). Mayrhofer hält auswärtige Anschlüsse von indoiran. **iat-* für unsicher und erwähnt nicht die keltischen Vergleiche. Wenn der Vergleich der keltischen mit den indoiranischen Vertretern, bezogen auf idg. **iet-*, aufrecht erhalten werden soll, müßte, wenn die indoiranischen Bedeutungen primär sind, auch im Keltischen davon ausgegangen werden. Die keltischen Bedeutungen „Eifer,

⁹⁹ In Pannonien ist als Ableitung von *Iantu-* bezeugt der weibliche Name *Iantuna*, CIL III 3594, Aquincum; siehe unten S. 197.

Streben“ müßten sich dann sekundär aus einer Bedeutung „Behauptung, Bewahrung, Durchsetzung eines Standpunktes“ und den daraus resultierenden Antrieben entwickelt haben. Der Vergleich der beiden Sprachkreise kann sicher aufrecht erhalten werden, die grundsprachliche Semantik und die jeweilige Bedeutungsentwicklung sowie die damit verbundenen lautlich-morphologischen Aspekte sind jedoch zu überdenken.¹⁰⁰

Zurück zu *Adiatu-rix*. Schmidt 114 umschreibt die Bedeutung des Kompositums mit „reich an Eifersucht“, da er die Bedeutung von *altir. ét* zugrundelegt, welche durch das Präfix *ad-* eine Intensivierung oder Verstärkung erfährt, und für das Lexem *-rix* in Komposition auch eine Bedeutung „reich (an)“ für möglich hält. In der Tat scheint *-rix* in dieser Richtung interpretierbar, wie das Beispiel des Germanischen zeigt, und wofür auch die semantische Nähe der Parallelbildung *Iantu-marus*, mit *-marus* „groß (an)“, sprechen kann. Gleichwohl erscheint mir „Eifersucht“ eine für einen heroischen Namen nicht passende Notion. Die zugrundeliegende Wurzel drückt ein auf Erfolg ausgeichtetes Streben, Tatendrang aus, also „Eifer“ im positiven Sinn, nicht dessen pervertierte Form, die wir unter „Eifersucht“ verstehen. **iantu-* ist der Drang, der sich auf ein Objekt, ein Ziel richtet; dagegen ist „Eifersucht“ eine fehlgeleitete Energie und daher kontraproduktiv; sie richtet sich gegen einen vermeintlich erfolgreicheren Konkurrenten und beeinträchtigt das eigentliche Objekt des Strebens. Daher erscheint mir, zumal die inselkeltischen Wörter auch den positiv gerichteten Tatendrang ausdrücken können, eine Wiedergabe von *Adiatu-rix* und *Iantu-marus* als „reich bzw. groß an Tatendrang“ den Sinn des Vordergliedes bzw. der betreffenden Namen besser wiederzugeben.¹⁰¹ Was *Adiatu-rix* betrifft, so kann man auch der wörtlichen Bedeutung von *-rix* den Vorzug geben und den Namen wiedergeben mit „ein König an Tatendrang“.

¹⁰⁰ Es muß zu diesem neu entstandenen Problem allerdings bemerkt werden, daß die Interpretationen Thiemes, die auf der für ihn typischen wörtlichen Durchführung des zentralen Bedeutungsansatzes basieren, vielfach forciert sind (er rechtfertigt dies S. 328 Fn. 9), seine Kritik an Geldner überzogen ist und der metaphorische Sinn nicht weniger Stellen eine Bedeutungsnuance „streben“ durchaus erlaubt. Das „Sich-Aufstellen“ (zum Kampf usw.) muß ja einen Zweck haben oder einem Interesse dienen – der Durchsetzung des eigenen Standpunktes, der Abwehr von Angriffen, der Überwindung von Widerständen. Dies impliziert, wenn man weiter denkt, folgerichtig zielgerichtete Bewegung, Tatendrang.

¹⁰¹ Vgl. auch Evans, GPN 47 unter Bezug auf den gallischen Namen *Adiatunmus*: „Perhaps it means ‘emulous’ rather than ‘jealous’.“

Alo-rix

AE 1969/70, 493: Grabstein, gefunden 1966 in Diósd (südlich Budapest), in sekundärer Verwendung, in das letzte Jahrzehnt der Regierungszeit Trajans (d.h. etwa um 110 n.Chr.) zu datieren. Inschrift und Name sind ausführlich behandelt von A. Mócsy, „Decurio Eraviscus“, *Folia Archaeologica* 21, 1970, 59–66. Text:

Alorix Bassi f. decurio Eraviscus ann. XXXV h. s. e. f. p.¹⁰²

Der Name *Alorix* ist sonst nicht belegt. Es gibt auch außer einem Götternamen *Alus* mit zwei Belegen aus Oberitalien (*D. Alo* bzw. *Deo Alo Saturno*, CIL V 4197 bzw. 4298) keinen Beleg eines Personennamens mit *Alo-*, doch gibt es, abgesehen von Ortsnamen *Alo*, *Alona* (Holder I 106), eventuell vergleichbar den Göttinnennamen *Alounae*, vergesellschaftet mit einem Gott *Bedaius*, in drei Belegen aus der Gegend von Salzburg, z.B. *Bedaio Aug(usto) et Alounis sacrum*), CIL III 5581, den Stammesnamen *Alauni*, ebenfalls Noricum: Ἀλαυνοί Ptol. 2, 13, 2, ferner *Mercurius Alaunus* aus Germania Superior; siehe im einzelnen Holder I 76 f., 107.

Das zugrundeliegende Element dieser Namen, deren Keltizität nicht unbedingt gesichert ist, ist **alo-* bzw. **alu-*. Als etymologische Grundlage kann man idg. und kelt. **al-* „wachsen (machen), nähren“ vermuten; IEW 26 f.: altir. *alid* „nährt“, *alam* „Herde“ = kymr. *alaf* „Reichtum“; *Alounae* daher eventuell¹⁰³ < **alomno-/ā-* „nährend, genährt“ ~ lat. *alumnus*.

Der Personenne *Alo-rix* wäre, falls er in diesen Zusammenhang gehört, deutbar etwa als „reich an Wachstum, Nahrung“ bzw. „über Nahrung, Wachstum gebietend“, z.B. im Sinne des Besitzes nahrungspendender Ländereien oder Viehherden.

¹⁰² In den meisten Inschriften sind wiederkehrende standardisierte Angaben in der Regel abgekürzt. In den meisten neueren Editionen werden die Abkürzungen aufgelöst, aber nicht immer richtig oder oft nicht sorgfältig. Im besonderen zeichnet sich die Edition in RIU durch zahlreiche Fehler und Mißverständnisse aus. In den folgenden Wiedergaben sind die Abkürzungen meist als solche belassen und nicht aufgelöst. Wo sie nicht ohne weiteres verständlich sind, werden sie erklärt oder aufgelöst. Standardabkürzungen sind z.B. *f.* für *filius*, *filia*, *filii* samt Kasusformen, *ann.* = *annorum* (Lebensalter), *h. s. e* = *hic situs/sita est*, *h. s. s.* = *hic siti sunt*, *f. p.* = *filio pater posuit*, *t. m. p.* = *titulum memoriae posuit*, u. dgl.

¹⁰³ Sofern *-ou-* nicht Ablautstufe eines *u*-Stammes ist.

Diese nicht übermäßig befriedigende Deutung ist jedoch nur eine von zwei oder mehreren Möglichkeiten; eine andere Möglichkeit der Deutung eröffnet sich, wenn man *Alo-* in *Alo-rix* als haplographische Schreibung für *Allo-* annimmt. Es gibt bei den pannonischen Kelten, und besonders im boischen Gebiet, nicht wenige (sichere oder vermutbare) Fälle der Einfachschreibung von Doppelkonsonanz, z.B. *Ana*, sofern = *Anna*, *Buca* = *Bucca*, *Cocate* = *Coccate*, *Seca* = *Secca* u.a.¹⁰⁴, was anscheinend einer realen Tendenz zur Vereinfachung von Doppelkonsonanten entsprach. Daher ist es möglich und erlaubt, auch *Alo-rix* auf diese Weise als lautlich-graphische Vereinfachung von **Allo-rix* zu betrachten. In diesem Fall ist Anschluß an kelt. **allo-* „anderer“ möglich, vgl. gall. *allos* „zweiter“ und den Volksnamen *Allo-broges* „andere Wohnsitze habend“¹⁰⁵; IEW 25, Delamarre, DLG 39 f. Die Bedeutung des Namens wäre dann „König über (alle) anderen seiend“, „über andere herrschend“. Der im Namen ausgedrückte Herrschaftsanspruch weist seinen Träger als Angehörigen der eraviskischen Stammesaristokratie aus; „die aristokratische Namengebung hat sich in Pannonien bei den Eraviskern am stärksten gehalten“, so Mócsy, a.a.O. 60, wozu zu bemerken ist, daß sie bei den Boiern mindestens ebenso stark, wenn nicht stärker vertreten ist. Der Vater, *Bassus*, hat auffallenderweise einen römischen Namen; „bei der Wahl des keltischen Namens für den Sohn verfuhr daher die Familie wohl weitgehend bewußt“. Nach Mócsy, a.a.O. 62, ist *decurio Eraviscus* „eine untechnische Bezeichnung“; *Alorix* war, da er kein Kaisergentiliz trägt, *decurio* in der peregrinen civitas der Eravisker.

***Ambio-rix (?)**

Der Ansatz dieses Namens ist unsicher. E. Muret – A. Chabouillet, *Catalogue des monnaies gauloises de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1889, verzeichnen 10155 f. eine Münzlegende *Amiorix* aus Pannonien, welche für **Ambiorix* stehen kann. Allerdings wird dieser Name von anderen auch anders gelesen; siehe Evans, GPN 48, Anm. 4, Schmidt 120, H. Birkhan in R. Göbl, *Die Hexadrachmenprägung des Groß-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete*, Wien 1994, 69 f., 73 f..

¹⁰⁴ Mócsy, *Bevölkerung* 31, Anm. 110; M. Szabó, *Antik Tanulmányok* 10, 1963, 226. Weitere Beispiele werden uns im Verlauf dieser Untersuchung begegnen.

¹⁰⁵ Vgl. Juvenal, *Scholien* 8, 234: *dicti autem Allobroges quia ex alio loco fuerant translati*. Die mittelmymrische Entsprechung dazu ist *all-fro* „exiliert, verbannt“.

Der Name *Ambio-rix* ist als Name einer historischen Person bekannt: Fürst der Eburonen, herrschte zusammen mit *Catuvolcus* über ein großes Gebiet zwischen Maas und Rhein; zahlreiche Erwähnungen bei Caesar und anderen Autoren; siehe Holder I 121 f.

Schmidt 124 deutet (im Anschluß an Dottin) den Namen als „König der Umhegung“, mit *Ambio-* zu altir. *imbe* „Umhegung“. Da altir. *imbe* aber, nach Pedersen, VKG II 517, als Verbalnomen von **imbi-fen-* „umhegen“ fungiert, ist die Gleichsetzung unter Umständen mit lautlichen Schwierigkeiten belastet.¹⁰⁶ Auf die Heranziehung des genannten Verbums kann aber verzichtet werden. Einfacher und näherliegend ist es, *Ambio-* als **ambi-o-*, Erweiterung von gall. *ambi-* (= griech. ἀμφί, althochd. *umbi*) „um ... herum“, zu bestimmen und den Namen zu deuten als „König von allem, was rundherum ist“, „König in weitem Umkreis“, was die Machtfülle gerade des historischen *Ambiorix* treffend charakterisieren würde. Der Namensträger der boischen Silbermünze, als Münzherr natürlich ebenfalls eine herrschende Persönlichkeit, wäre dann gleichermaßen charakterisiert, wenn die Münzlegende wie oben angegeben zu lesen sein sollte.

Ate-rix

Der Name *Ate-rix* erscheint zweimal im Genitiv *Aterigis* in einer Grabinschrift des 1./2. Jh.s aus Mursa in Pannonia Inferior (Osijek in Kroatien); ILJ 292. Die bestatteten Personen, eine Frau namens *Urbana* und ihr Sohn *Gaetulus* sind Freigelassene des *Aterix*, der ohne Gentiliz oder Patronym genannt ist, folglich ein vornehmer Einheimischer von peregrinem Status war. Aus diesem eher pannonischen Bereich sind so gut wie keine keltischen Namen bezeugt. Allerdings könnte der Sohn der Frau auch einen keltischen Namen tragen (zu altir. *gáeth* „Wind“?).

Möglicherweise der gleiche Name erscheint als *Atteris* (= **Aterix*?) in Noricum: CIL III 11649 (Jaunstein bei Globasnitz); es handelt sich aber um ein kleines Fragment ohne weitere Information, daher nicht verwertbar.

Der Name *Ate-rix* ist mit dem Präfix *Ate-* komponiert und kann somit auch als Beispiel der Präfixkomposition (unten 4.) dienen. Dem Präfix gall. *ate-* können verschiedene Bedeutungen oder Funktionen unterstellt werden. Seine altirische

¹⁰⁶ Diese entfallen nur, wenn in *imbe* eine Suppletivform zu sehen ist, d.h. in ihr nicht auch ein Reflex der Verbalwurzel enthalten ist.

Entsprechung *aith-* hat eine zurückweisende, repetitive Bedeutung etwa in *aith-gein* „Wiedergeburt, Erneuerung“, entsprechend kymr. *ad-* in *adian* „Nachkommenschaft“; desgleichen altir. *aithesc* \approx kymr. *ateb* „Antwort“. Diese Bedeutungsrichtung kommt hier nicht in Betracht, eher die der altindischen Entsprechung *āti* „über ... hinaus“, die wie gall. *ate-* auch intensive, verstärkende Funktion haben kann. In diesem Sinne kann *Ate-rix* gedeutet werden als „über alles hin König seiend“, „Überkönig“; vgl. auch *Ate-valus* „übermächtig“. Die Semantik des Namens ist also eine ähnliche wie die des vorher besprochenen *Ambio-rix*.

Zu *Ate-* vgl. Evans, GPN 142–145, Schmidt 57, IEW 70.

Bitu-rix

Grabstele vom Ende des 1. Jh.s aus Mannersdorf; Hild 212:

Matugenta Aprilis f. ... vernacla T. F. Biturigis.

Die Bestattete mit keltischem Namen *Matugenta* war das Kind einer Sklavin im Hause des *T. Flavius Biturix*, offenbar eines vornehmen Mannes, Mitglied der einheimischen boischen Aristokratie, schon mit römischem Bürgerrecht. Er trägt seinen fürstlichen keltischen Namen als Cognomen.

Zu *Biturix* als Personennamen Holder I 438 f. mit mehreren Belegen aus Noricum, Gallien, Britannien. Am bekanntesten ist der Name im Plural als stolze Selbstbezeichnung des großen gallischen Stammes der *Bituriges* in Zentralfrankreich (der Name lebt im Hauptort *Bourges* fort). Das Vorderglied *Bitu-*, identisch mit altir. *bith*, Gen. *betho* (*u*-Stamm) „Leben, Welt“, kymr. *byd*, *tu*-Abstraktum von der Wurzel idg. $*g^we_{i(ə)}$ ($*g^we_{ih_}$) „leben“ (lat. *vivere*, altind. *jīvati* etc., IEW 467 ff.), verleiht dem Kompositum *Bitu-rix* somit die Bedeutung „Weltkönig“, also „König über die ganze Welt“.¹⁰⁷ Doch kann nicht jeder der zahlreichen gallischen Träger des Namens diesen Anspruch erheben, sondern in vielen Fällen dürfte *Biturix* einfach Singulativ des Stammesnamens sein und insofern weniger pathetisch „Angehöriger des Stammes der *Bituriges*“,

¹⁰⁷ Die Grundbedeutung von **bitu-* ist „Leben“ (als Lebenspotential im Sinne der potentiellen Bedeutung der *tu*-Stämme), und als Summe des die Erde bevölkernden Lebens bedeutet es dann „Welt“, worin allerdings eine zeitliche Dimension, die Vorstellung der Dauer, mitschwingt. Eine vergleichbare semantische Entwicklung von der Lebensvorstellung zum Weltbegriff zeigen im Germanischen got. *fairhvus*, *mana-seþs* und althochd. *wer-alt*. Siehe W. Meid, *Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache*, Innsbruck 1991, S. 21.

„Biturige“ bedeuten. Der Stammesname bedeutet allerdings „Weltkönige“, aber dieser kann umgekehrt von einem Singular *Biturix* ausgegangen sein und eigentlich „die Leute des *Biturix* (des Weltkönigs)“ bedeuten, sei es, daß dieser *Biturix* ein königlicher Ahnherr oder Ehrentitel ihres Stammesgottes war; im letzteren Falle wäre *Bituriges* ein theophorer Stammesname. Auf jeden Fall hat *Bituriges* wegen des überhöhten Anspruchs, der im Namen zum Ausdruck kommt, eine quasi mythische Bedeutung.

So hat auch *Biturix* als Personennamen einen hohen Klang. Wo Personen außerhalb Galliens diesen Namen tragen, wo er also nicht den Angehörigen des Stammes der *Bituriges* meinen kann, hat er die volle Bedeutung, die wie die der anderen *rix*-Namen Ausdruck einer maßlos übersteigerten Wunschvorstellung und Selbstglorifikation ist.

*Ceso-rix (?)

Der Name *Cl. Cesoris* erscheint in Intercisa, RIU 1147, als Gatte der *Adnamata Carveicionis*, also einer Frau mit keltischem Namen und Patronym:

Adnamata Carveicionis f. ann. L h. s. e.

Cl. Cesoris coiugi p. t. m. p.

Zum häufigen Namen *Adnamatus*, -a siehe unten S. 159 f.

Falls *Cesoris* für **Ceso-rix* steht, haben wir es auch hier mit einem keltischen Namen zu tun. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß das gleiche Vorderglied auch in Verbindung mit *-marus* erscheint; RIU 1152 ist ebenfalls in Intercisa der Name *Cesumarius* bezeugt, welcher **Cesu-marus* voraussetzt. Das Hinterglied von **Ceso-rix* erscheint hier, wie auch in *Rituris* = **Ritu-rix* (siehe unten S. 85 f.), in phonetisch assimilierter und vereinfachter Form der Auslautgruppe /ks/, die über **χs* zu **ss*, und dies zu *s* geworden ist.

Das Vorderglied ist allerdings unklar, so daß der Name nicht sicher deutbar ist.¹⁰⁸ Verschiedene lautliche Interpretationen sind denkbar: Der Anlaut kann als C- oder *G- interpretiert werden, der Vokal *e* kann kurz oder lang sein, und *s*

¹⁰⁸ Zweifel an der Keltizität des Namens kann die Form *Ceseri* (anscheinend Vokativ) aufwerfen, die auf einer Ringinschrift aus Orsova, Moesia Superior, erscheint und die als *ut(ere) f(elix) Ceseri* gelesen wird; CIL III 1703a. Wenn es sich auch hier um einen *rix*-Namen handeln sollte (was kaum wahrscheinlich ist), wäre das *s* hier ganz geschwunden. Wahrscheinlich ist die Form Vokativ von *Ceserius*.

kann auch für *ss* stehen. Entsprechend ergeben sich mehrere Möglichkeiten der lautlichen Interpretation des Vordergliedes, die, weil nicht zielführend, hier nicht alle besprochen werden sollen. Befriedigende Anschlußmöglichkeiten existieren jedoch kaum. Falls von **Cesso-* auszugehen ist, ist Beziehung zu *Cestus*, *Cestius*, *Cessonius* denkbar (Holder I 998 ff.). *Cestus* ist ein in Hispanien bezeugter Name, *Cestius* ist Name eines plebeischen Geschlechts in Rom; eine Person, *C. Cestius*, Consul 35 n.Chr., trägt das Cognomen *Gallus*; der Name ist häufig auch in Gallien, dürfte also keltischen Ursprungs sein. Holder verweist zur möglichen Erklärung auf mittellat. *ceis* „Speer“ < **kes-ti-* (was in *ces* < **kes-tā* zu verbessern ist)¹⁰⁹, Wurzel idg. **kes-* „schneiden“ (vgl. griech. κέστρος „Stachel“, lat. *castrāre*, altind. *śastram* „Messer“ etc.; IEW 586). Ist die etymologische Verbindung akzeptabel, ergibt sich für *Cestus*, *Cestius*, **Cessus* eine Bedeutung „mit Waffe versehen“, „Schwert-“ bzw. „Speerträger“, was als Vorderglied eines *rix*-Namens sinnvoll wäre.

Ist dagegen von **Gēss-* auszugehen, kann man an Verwandtschaft mit dem keltisch-germanischen Wort für „Geisel“ denken, altir. *gíall*, kymr. *gwystl*, gall. PN *Con-geistlus*, *Co-cestlus*. Dieses Wort ist mittels *-*tlo-* von der Wurzel idg. **g^heid^h-* „begehren“ u.ä. gebildet; IEW 426 f. **Gēss-* würde indes eine alternative Form ohne -*l-* erfordern: **g^heid^h-to-*, Bedeutung „begehrt, gefordert“ (nämlich als Geisel, lebendes Unterpfand). Eine solche Form scheint appellativisch im Keltischen nicht greifbar, sie existiert jedoch neben der *l*-haltigen Form *Geisel*, althochd. *gīsal* im Germanischen, greifbar in Namen wie altengl. *Giswulf* und (zum *n*-Stamm erweitert) in mittelniederd. *gīse* „Geisel“. Kann man diese Stammbildung auch für das Keltische annehmen, ergäbe sich für theoretisches **Gēss-**rix* die Bedeutung „König von Geiseln“, d.h. König, der über viele Geiseln verfügt, die ihm seine besiegten Feinde als Friedenspfand übergeben mußten.

Beide Erklärungsmöglichkeiten – zugegebenermaßen hochspekulativ und daher von kaum mehr als theoretischem Interesse – sind kompatibel mit der für die *rix*-Namen typischen heroischen Signifikanz.

Da es, wie erwähnt, auch den Namen *Cesumarius* gibt, dürfte die Übereinstimmung in der Graphie des Anlauts kaum zufällig sein, sondern die von vornherein näherliegende Annahme bekräftigen, daß *C-* tatsächlich als solches, d.h.

¹⁰⁹ Pokorny, IEW 586 zitiert das mittellat. Wort richtigerweise als *cess* f. < **kestā*. Laut RIA Dict. ist *ces* fem. *ā*-Stamm.

als /k/ zu interpretieren ist. Die Identifikation dieses lexematischen Bestandteils beider Namen bleibt ein offenes Problem.

Dago-rix

Belegt aus Szárazvám / Mühlendorf, CIL III 10952: *D. M. Vallauno Dagorigis* ...

Keltisch **dago-* bedeutet „gut“: gall. *daga* (f.), kymr. *da*, altir. *dag-*; letzteres nur als erstes Kompositionsglied: *dag-fer* „guter Mann“, *Dag-da*, der „gute Gott“ (Sagenfigur des mythologischen Zyklus). Entsprechend bedeutet *Dago-rix* „guter Herrscher“; so Holder I 1215. Der pannonische Beleg ist übrigens der einzige überhaupt dieses Namens; doch ist **dago-* als Namelement sonst gut bezeugt, in Pannonien noch in *Dago-vassa*, in Gallien und Britannien häufig in *Dago-marus*. In letzterem Namen hat das Vorderglied sicher substantivische Geltung: „Gut“ oder „Güte“ bzw. „gute Eigenschaft(en)“; insofern ist auch bei *Dago-rix* eine Bedeutung wie „König von Guten“ (von tapferen Männern) denkbar.¹¹⁰ Angesichts der adjektivischen Geltung des Wortes in altirischen Komposita ist für *Dago-rix* ebenfalls die Auffassung als Adjektiv + Substantiv vorzuziehen.

Zu den Bildungen mit **dago-* siehe Schmidt 186 f., Evans, GPN 188 f.

*Magu-rix

CIL III 14355,20; Leithaprodersdorf: Grabstein eines *Octo Macuricis f.*, gesetzt von seinen namentlich nicht genannten Brüdern.

Der Name nicht in Holder verzeichnet, lediglich II 379 *Macuri*, CIL III 6010,128 aus Linz.

Macu- ist graphische Variante¹¹¹ von *Magu-*, vgl. *Magu-rix*, Münze der Carnuten, Holder II 386, ferner *Magio-rix* in einer Widmung an Mercurius und Apollo aus Zabern, Holder II 378.

Keltisch **magu-* ist ein Lexem, welches bedeutungsmäßig den Lebensabschnitt zwischen Kind und Erwachsenenalter abdeckt, also den Jugendlichen oder jungen Mann bezeichnet und das wegen der untergeordneten und oft dienenden

¹¹⁰ Zur Notion „tapfer“ vgl. das verdunkelte Kompositum (mit der Variante **dego-*) kymr. *dewr* „tapfer“ < **dego-ūiros*.

¹¹¹ *c* steht häufig für *g*, besonders in Nachbarschaft von *r*; in obigem Namen sogar zweimal (auch *-ricis* für **-rigis*). Der Stein befindet sich im Museum von Eisenstadt; das zweimalige *c* ist eindeutig.

Funktion von Knaben und jungen Männern (und analog natürlich von Mädchen und jungen Frauen)¹¹² sekundär die Bedeutung „Diener“, „Knecht“ oder gar „Sklave“ annehmen konnte. Altir. *maug* (jüngere Form *mug*), Gen. *mogo* hat solche Bedeutung, ebenso kymr. *meu-* in *meu-dwy* „Einsiedler“ (wörtlich „Diener Gottes“), und auch das verwandte got. *magus* (übersetzend griech. *παῖς*) ist ambivalent; die übrigen germanischen Sprachen (altisl. *mōgr*, altsächs. *magu*, altengl. *mago*) schwanken ebenfalls zwischen „Knabe“, „junger Mann“ und auch „Sohn“.¹¹³ Zu erwähnen auch das weibliche Gegenstück got. *magap̥s* usw. „Jungfrau“ (mit der gleichen Bedeutung „Dienerin“ auch in deutsch *Magd*). Bezüglich der weiteren Verwandtschaft (IEW 696) ist erwähnenswert awest. *maṛava-* „unverheiratet“ (also = „in jugendlichem, noch unreifem Alter“).

Bedeutung von **Magu-rīx* daher „König von jungen Männern“, von einer zahlreichen Gefolgschaft, einer großen Klientel, wie sie für mächtige keltische Fürsten typisch und geradezu obligatorisch war.

Otio-rix

RIU 944, Pilisszántó; 5 Stücke einer Stele, die Inschrift daher an mehreren Stellen lückenhaft. Text mit Ergänzungen:

D(is) M(anibus) C[an]ius Otiorix mel(es)¹¹⁴ leg(ionis) II a[d(iutricis)
qu]i defunctus est in Par[t(h)ia.

t(itulum) f(ecit)] Canius Speratus f(ilius) s[uius] sibi vivo et coiugi viv[ae]

Der Genannte ist also in einem der Partherkriege gefallen. Seine Legion, früher in Britannien, stand ab 86 an der Donau, nach 103 war sie in Aquincum stationiert. Die ersten Partherkriege bestritt Trajan 114–117, die nächsten Marc Aurel 161–166, weitere folgten in Abständen später. Der Wahrscheinlichkeit nach fällt das Ereignis in das 2. Jh.

¹¹² Diodorus Siculus V 28,4, basierend auf Poseidonios, sagt aus, daß sich die Kelten (Γαλάται) bei ihren Gastgelagen von den jüngsten ihrer erwachsenen Kinder, männlich wie weiblich, bedienen lassen (ὁπὸ τῶν νεωτάτων παίδων ἐχόντων ἡλικίαν, ἀρρέων τε καὶ θηλειῶν).

¹¹³ Auf dieselbe Wurzel geht zurück mit hypokoristischer Verschärfung (und Geminatio) des Auslauts das keltische Wort für „Sohn“, **mak*“(k”)os in gall. *mapo-*, kymr. *mab*, altir. *macc*, Ogam (Gen.) MAQI.

¹¹⁴ sic! = *miles*

Das Gentiliz *Canius* weist nach Mócsy, *Bevölkerung* 153 auf eine Familie aus Aquileia. Es würde sich also bei seiner Familie nicht um genuin in Pannonien Einheimische handeln. Der Name ist allerdings auch in Noricum und Dalmatien verbreitet und ist ferner in Savaria belegt, was auf eine gewisse Ausbreitung schließen läßt. Zudem trägt *Otiorix*, zumindest was das Hinterglied betrifft, einen keltischen Namen, dürfte also aus keltischem Milieu stammen und eventuell schon in der Provinz heimisch geworden sein.

Ein weiterer Beleg von *Otiorix* stammt aus Nagytétény (siehe Mócsy, *Bevölkerung* 255, Nr. 189/3), wo er mit einem *Appianus* als Erbe des 50jährig verstorbenen *Medulius Utvivunis* erscheint.

Das Vorderglied des Namens, *Otio-*, ist freilich unklar und etymologisch an kein bestimmtes Lexem anschließbar. Namen mit dem Element *Ot-* sind allerdings, wenngleich nicht sehr zahlreich, belegt, etwa bei Holder II 888–890 *Otius* (Pozzuoli), *Otalus* (Compiègne), *Otivus* (Gallien), *Otalini* (Stammesname in Britannien). *Otto* kommt in Pannonien (Ig) und Noricum vor, dort auch *Otu* mit keltischer Endung; in Pannonien noch *Otiouna* (siehe unten, S. 239). Da das Namelement auch in Italien (*Otho*) und in Venetien vorkommt (venet. *Otnia*, Este), ist es sprachlich nicht eindeutig; es kann aber zumindest teilweise dem Keltischen zugeschrieben werden.

Soweit *Ot-* keltischen Ursprungs ist, kann man aufgrund des geringen Wortkörpers auch an ein ursprüngliches **p*-Wort denken, also **pot-*. *Otio-* könnte daher < **potio-* sein und sich von einer der indogermanischen Wurzeln **pet-* herleiten, in einem Verhältnis wie **sok^hio-* (lat. *socius*) von **sek^h-*. In Frage käme am ehesten die Wurzel **pet-* „darauf losgehen auf“ (lat. *petō*, *petere*; *impetus* „Anfall, Angriff“; IEW 825 f.). Die Wurzel erscheint auch in der Bedeutung „fliegen“ (mit Nominalableitungen für „Vogel“, „Feder“ u.dgl.); in dieser Bedeutung ist sie noch resthaft im Keltischen greifbar: kelt. **et-* > britann. **ed-* „fliegen“ ist mittelmymrisch noch als *ehed*, *hed* „Flug, Wurf“, *ehedaf*, *hedaf* „fliegen, vorwärts schießen“, auch „fliehen“ (*eh-* Präfix < **eks-*) und ablautend als *o*-stufiger Verbalstamm **ot-i-* (< **pot-ejē-*), mittelmymr. *odi* mit kausativer („werfen“) bzw. intensiv-iterativer Bedeutung („herumwirbeln, fallen“, von Schnee: *ottid eiry*) belegt.¹¹⁵ Wenn man von der zuerst genannten Bedeutung ausgeht und bedenkt, daß die Personennamen auf *-rix* meist eine

¹¹⁵ B. Schulze-Thulin, *Studien zu den urindogermanischen o-stufigen Kausativa/Iterativa und Nasalpräsentien im Kymrischen*, Innsbruck 2001, 127 f.; zur Wurzel LIV 429 ff.

heroische, kriegerische Notion haben, muß **otio-* ein entsprechend positiv gewerteter Begriff sein, vorzugsweise eine Personen qualifizierende Bezeichnung. Der primären Bedeutung von **pet-* entsprechend könnte **potio-* so etwas wie „Draufgänger“ bedeuten, und der Name *Otio-rix* würde folglich, im Einklang mit anderen Namen auf *-rix*, seinen Träger als Anführer einer schlagkräftigen, angriffslustigen Truppe ausweisen. Andere Bedeutungsnuancen von **otio-* sind freilich denkbar.

Zugegebenermaßen ist diese Etymologie, mangels ausreichender lexikalischer Stützen im Keltischen, sehr spekulativ und hier nur als Möglichkeit, theoretisches Exercitium der Methode, angeführt. Ansonsten bleibt der Name unge-deutet. Ob und wie die hier erwogene Etymologie sich auf den ebenfalls in Pannonien bezeugten Personennamen *Otiouna* und eventuelle andere Namen ausdehnen läßt, muß dahingestellt bleiben. Soweit *Ot-* sprachlich im außer-keltischen Bereich fundiert ist, kann es natürlich nicht auf **pot-* zurückgehen.

**Ritu-rix* (?)

CIL III 15155, RIU 1364: stark beschädigter Grabstein aus Alcsutdoboz bei Csákvár (Territorium von Aquincum), der schon für die Bearbeiter des CIL fast unleserlich war. Die Edition in RIU ist besser, aber nicht einwandfrei, da gerade das erste Wort – unser Name – aufgrund der Beschädigung zu einer zweifelhaften Lesung Anlaß gegeben hat. Text der Inschrift nach RIU:

Antuns¹¹⁶ Veladeti f. ann. LX h. s. e.

Vercom[b]jera Scupi f. an[n.] XL h. s. e.

Vedu[... f]il. pos.

Es handelt sich um eine gemischte Familie, die Frau mit keltischem Namen. Der Name des Mannes, angeblich *Antuns*, sieht irgendwie 'italisch' aus, erweckt aber starken Verdacht. Der obere Teil des angeblichen A ist weggeschlagen, der Aufstrich ist gerade, nicht geneigt, wie im A von *Veladeti*, welches die normale Form hat. Das heißt, der Buchstabe kann als R gelesen werden, das in Ligatur stehende angebliche N als I, und ebenso kann das zweite angebliche N als RI gelesen werden. Daher kommt man auf eine mögliche Lesung *Rituris*, die als **Ritu-rix* interpretiert werden kann, mit phonetischer Entwicklung der Auslautgruppe /ks/ über **χs* zu **ss* und vereinfacht *s* (siehe oben S. 80 f. zu *Cesoris*). Die Photographie in RIU, Band 6, S. 344 erlaubt die

¹¹⁶ An in Ligatur

Lesung *Rituris*, während die Nachzeichnung auf S. 83 von der irrigen Lesung *Antuns* beeinflusst zu sein scheint. Dann hätte hier auch der Mann einen keltischen Namen. Allerdings ist der Vatersname *Veladetus* (besser als *Veladatus* herzustellen) eher als nichtkeltisch anzusehen (siehe unten, S. 140 f.). In einem ethnisch gemischten Gebiet ist das Nebeneinander von pannonischen und keltischen Namen auch in derselben Familie möglich.

Was das Vorderglied *Ritu-* betrifft, so gibt es ein keltisches Lexem **ritu-* „Furt“, gallisch in Ortsnamen wie *Ritu-magus* (> Remagen), ferner in kymr. *rhyd*, das wegen seiner evidenten Verwandtschaft mit dem deutschen Wort, mit lat. *portus* usw. auf idg. **prt-* zurückgeht, Abstraktum „Übergang, Durchgang“ von einer Wurzel **per-*, welche das Durchmessen einer Strecke von einem Punkt zu einem entfernten und das Überwinden der Distanz ausdrückt (altind. *pí-par-ti* „bringt hinüber“; IEW 816 f., LIV 425). Dieses Lexem kommt aber, da es keinen plausiblen Sinn in einem *rix*-Kompositum ergäbe, kaum in Betracht.

Theoretisch möglich und semantisch plausibel wäre dagegen ein Vorderglied **ritu-*, ebenfalls von einer indogermanischen **p-* Wurzel, nämlich **prei(a)-/pri-* (**preih₁-*) „lieben“ (IEW 844, LIV 441), die im Germanischen, neben got. *frijon* „lieben“, *frijonds* „Freund“, auch **friþu-* „Friede“ (aus **pri-tu-*) bildet (althochd. *fridu*) und im Personennamen *Friedrich* (got. **Friþareikeis*, westgerman. *Fridiricus*, althochd. *Fridurh* usw.)¹¹⁷ enthalten ist. **Ritu-rix* könnte – wiederum rein theoretisch – eine keltische Entsprechung dieses Namens sein; die einzige greifbare Spur dieser Wurzel im Keltischen ist aber das mit altind. *priyá-* „lieb, eigen“ formal identische, semantisch aber zu german. **frija-* „frei“ stimmende Adjektiv kymr. *rhydd* aus **prijos*, dessen Reflex neuerdings auch im Gallischen vermutet wird.¹¹⁸ Wegen der nur relikthaften Bezeugung dieser Wurzel im Keltischen (alte **p-* Wörter tendieren wegen des Verlusts an Lautkörper dazu, ersetzt zu werden, z.B. gerade auch **pri-* durch **kar-*¹¹⁹) ist die Existenz eines Namenkompositums, welche das

¹¹⁷ Das Hinterglied ist in diesen Namen als german. **-rikaz* bzw. **-rikjaz* thematisiert.

¹¹⁸ In Προυμαεος unsicherer Lesung in der gallischen Inschrift RIG I, G-183, in welcher R. Ködderitzsch, *Zeitschrift für celtische Philologie* 41, 1986, 195–200 eine Grundlage **prijo-mi-* „freien Sinnes“ vermutet; siehe auch Delamarre, DLG 258.

¹¹⁹ Siehe W. Meid, „Wortkundliches zu ‘Liebe’ in indogermanischen Sprachen“. In: *Eros, Liebe und Zuneigung in der Indogermania. Akten des Symposiums zur indogermanischen Kultur- und Altertumskunde in Graz (29.–30. September 1994)*, hrsg. von Michaela Ofitsch, Graz 1997, S. 219–225.

Fortleben von **pritu-* „Friede“ als **ritu-* voraussetzt, ziemlich unwahrscheinlich. Es widerspricht eine solche Erklärung, die ihr Etymon unmittelbar ins Indogermanische zurückprojiziert, dem methodischen Postulat, nach Erklärungsmöglichkeiten zuerst im überlieferten Wortgut derselben Sprache zu suchen.

Diese sind durchaus gegeben, und ein Blick auf die den *rix*-Komposita semantisch nahestehenden Bildungen auf *-marus* zeigt, daß dort Namen mit ähnlichem Vorderglied existieren: *Riti-marus*, *Reti-marus*, *Retdi-mara*, *Redso-marus*. Die beiden letzteren Schreibungen leiten über zu Schreibungen mit *ss* bzw. *s*: *Ressi-marus*, *Ris-marus* (letzterer der Vater von *Ritimarus*). Was den variierenden Kompositionsvokal betrifft, so ist in *-i-* wohl lateinischer Einfluß wirksam; *-u-* als Kompositionsvokal erscheint in *Ritu-marus* aus Noricum. Das gleiche Lexem erscheint ferner in dem allein in Pannonien sechsmal bezeugten Namen *At-ressus* bzw. *At-ressa* (einmal mit Einfachschreibung des *s*). Letzterem Namen liegt zweifellos ein komponiertes Verbum **ad-ret-* „anrennen, angreifen“ zugrunde, das im Altirischen als *ad-reith* bezeugt ist. Daher werden auch **Ritu-rix* und die Bildungen auf *-marus* dieses Lexem **ret-* in irgendeiner Form enthalten und etwa „Angriffskönig“, „groß im Angriff“ bedeuten.

Das lautliche Verhältnis der Lexemvarianten ist allerdings schwer zu beurteilen: Handelt es sich um Varianten einer einzigen Stammform oder sind zwei oder mehr Wörter anzunehmen? Die kritischen Punkte sind der Vokalwechsel *e/i* und die Beurteilung der Konsonanz am Wortende, die zwischen *t*, *td*, *ds*, *ss* und *s* schwankt. Die Doppelkonsonanten weisen in ihrer Variation auf das komplexe spirantische Phonem „Tau Gallicum“ als Ursprung, welches in diesem Fall auf Dentalzusammenstoß (wurzelauslautendes *-t* + suffixanlautendes *t-*) zurückgeht. Dieses Phonem ist in der Überlieferung in zahlreichen graphischen Varianten reflektiert. *s* ist klarerweise eine Vereinfachung von *ss*, aber auch *t* kann eine Vereinfachung von *tt* oder eines anderen Digraphs sein, da eine generelle Tendenz zur Vereinfachung von Geminaten im pannonischen Material erkennbar ist. *t* kann aber auch der originale Wurzelauslaut sein, und die Vokalvariante *i* kann dann auf Ablaut beruhen. Die Schwundstufenform einer Wurzel idg. **ret-* ist **rt-*, was im Keltischen als **rit-* erscheinen muß (Lautwandel idg. **r* > kelt. *ri*); *Ritu-* in **Ritu-rix* könnte dann auch die schwundstufige, zum *u*-Stamm erweiterte Wurzel reflektieren. In der Tat scheint dies die passabelste Lösung, denn ein solches Substantiv, idg. **rt-u-s*, kelt. **rit-u-s* repräsentierend, liegt in altir. *riuth* „Lauf“ vor. In Hinblick auf den kriegerischen Bezug, die heroisierende Semantik dieser Namenkomposita wird man in *Ritu-*

das Anrennen im kriegerischen Angriff vermuten dürfen, und **Ritu-rix* wäre dann als „König im Anrennen“ oder „König des Angriffslaufs“ zu deuten. Die Semantik ist ähnlich der von *At-ressus* und der Komposita auf *-marus*, deren Vorderglied z.T. auf **resso-* oder **ressi-* (< **ret-ti-*) beruht, z.T. aber auch eine nur vokalisch erweiterte Wurzelform **ret-* bzw. **rit-* respräsentieren kann. Letzte Sicherheit darüber, wie die vokalischen und konsonantischen Alternationen in diesen Bildungen zu erklären sind, ob einheitliche Herkunft vorliegt oder nicht, läßt sich nicht gewinnen.

**Togo-rix* (?)

Überlieferung, Lesung und Interpretation des nur abgekürzt geschriebenen Namens sind unsicher. Er erscheint in einer Weihinschrift aus Savaria, CIL III 4169 = RIU 33; der Stein ist oben und links beschädigt. Text:

Aug. Sac. Ti. Claud. Togor. lib. Eutyclus Aug.

Der Name des Gottes stand vermutlich oberhalb der Inschrift, die mit dem Beinamen *Aug(usto)* beginnt. Weihinschriften weisen in der Regel den Namen des Stifters im Nominativ auf; hier sind es anscheinend zwei Personen, *Ti. Claud(ius) Togor(ix) lib(ertus)* und *Eutyclus Aug(ustalis)*. Die Herausgeber von RIU, Band I vermuten *Togor(um) lib(ertus)*, und Mommsen in CIL erwähnt eine nicht spezifizierte Inschrift mit *praef. cohort. Togorum sagittar.*, doch können hier die *Togi* kaum in Frage kommen.

Wenn auch die Ergänzung des Namens zu **Togo-rix* nicht sicher ist, so ist doch das lexematische Element *Togo-* zweifellos keltisch. *Togos* ist als Name eines Töpfers in Lezoux bezeugt; *Togius* ist relativ häufig (Noricum, Raetia, Belgien, Italien), in Pannonien ist *Togi-vepus* bezeugt (siehe unten, S. 155), und die Namensvariante *Togi-rix* in Germania Superior (Eburodunum = Yverdon), CIL XIII 5055. Der Name **Togorix* ist also in unserer Inschrift zumindest möglich. Die oft zu beobachtende Parallelität von *-rix* und *-marus* zeigt sich auch bei diesem Namen; neben *Togi-rix* kommt *Togi-marus* vor, CIL XIII 1395 (Aquitainen). Es muß dem Vorderglied also eine positive Notion zu eigen sein. *Tog-* kommt auch in Hispanien in Götternamen vor; belegt sind eine Göttin *Toga* (CIL II 801), ein Gott (Dat.) *Togoti* (CIL II 893; verschollen) und ein möglicherweise damit identischer Gott *tokoit-* (Gen. *tokoitoś*, Dat.-Lok. *tokoitei*) in der keltiberischen (ersten) Botorrita-Inschrift. Letzterer Name scheint umgebildet zu sein und dürfte ebenfalls /**togot-*/ voraussetzen.

Diese hispanischen Götternamen wurden bereits früher mit altir. *tongid*, *-toing* „schwört“, kymr. *tyngu* verbunden; da altir. *tongid* Nasalpräsens ist, ist die eigentliche Verbalwurzel kelt. **tog-*: Thurneysen, GOI 355, IEW 1055, LEIA, T-106 f. Siehe ferner K.H. Schmidt, *Zeitschrift für celtische Philologie* 41, 1986, 1–4, und W. Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 122 f. Es müßte sich demnach um Schwurgötter handeln, was für die Personennamenkomposita eine analoge Bedeutung nahelegt: *Togo-*, *Togi-rix* „Schwurkönig“ – ein König, dem man Eide leistet –, *Togi-marus* „groß im Schwören“ – einer, auf dessen Schwur Verlaß ist.

Unklares Vorderglied + -rix

Ein weiterer Beleg eines Namens auf *-rix* ist hier anzuführen. Der Name ist aber wegen starker Beschädigung des Grabsteins (in der Mitte von oben nach unten verlaufender, ausgebesserter Bruch) im vorderen Teil nicht lesbar, was zu verschiedenen Konjekturen Anlaß gegeben hat. In der Literatur läuft der Name unter *Ulmiorix*, *Namio-* oder *Mamiorix*, die sämtlich als *ghost names* zu betrachten sind; lesbar ist nur [...]miorigis.

Der Grabstein, mit Wagendarstellung, stammt aus Intercisa; RIU 1160 (vgl. auch CIL III 10324):

Asulus Blatumari f. vivos sibi et Deivae [...]miorigis f. an. XXX
[coi]jugi Blatumaro [f. an.V]I h. s. s.

Blatumari bzw. *-o* wurden früher als *Biatumari*, *-o* gelesen. In *vivos* ist V auf O überschrieben. Das Zahlzeichen in der Altersangabe des Sohnes war früher noch vollständig zu lesen. Die Inschrift zeigt eine merkwürdige Syntax; man würde *t. p.* (= *titulum posuit*) erwarten; *t* wurde früher noch gesehen.

Was den Namen auf *-rix* berührt (den Vatersnamen der Frau), so las J. Fitz in *Alba Regia* 14, 1975, 358 Nr. 6 [...]ulmioricis; in der Edition von RIU, Band 5 (1991) liest Fitz [*Na-* oder *Ma*]miorigis. Nach der Abbildung in CIL III 10324 war der Anfang des ersten Buchstabens früher noch zu sehen. Den jetzigen Zustand zeigt die Photographie des Steins auf S. 315 von RIU, Band 5; die Nachzeichnung auf S. 319 scheint nicht ganz einwandfrei.

Der Name ist jedenfalls nicht restituierbar. Eine eventuelle Ergänzung **Mamiorix* fände Anschluß an *Mammius* und andere in Pannonien belegte Personennamen; aber ein Appellativum mit einer zu *-rix* passenden Bedeutung läßt sich nicht rekonstruieren. Anders, falls das Vorderglied als **Amio-* oder

**Ammio-* angenommen werden dürfte: dann könnte der Name **Ambio-rix* vorliegen.

Die Familie ist jedenfalls bemerkenswert durch ihre klangvollen keltischen Namen. Der Name des Großvaters *Blatumarus* kehrt im Enkel wieder.

Anhang: *Voltu-rex* und Varianten *Volte-*, *Volt-rex*

Abschließend sei auf eine Serie von Namen dieses Typs verwiesen, die alle im Raum Emona (Laibach, Ig) bezeugt sind, in einer Region, die stark geprägt ist durch eine lokale Namentradition mit panionisch-dalmatischen und nach Italien (Istrien, Venetien) weisenden Elementen, und wo keltische Namen nur sporadisch vorkommen. *-rex* in diesen Namen ist daher als nichtkeltische, „illyrische“ Entsprechung von kelt. *-rix* zu werten; in diesem Zusammenhang kommt als weiblicher Name auch *Rega* vor. Das Vorderglied hat Anschluß an Namen, die über ein größeres Gebiet verteilt sind – Pannonien, Dalmatien, Istrien, Venetien, Italien – und anscheinend mehr als einer Sprache angehören, z.B. *Volti-mesis* (Gen.; Istrien, Dalmatien), venet. *volti-xenei* (Dat.), *volti-xnos*, *Volto-gnas* (bei Laibach), *Voltu-paris* (Gen.; Ig), *Voltia* (Ig). Das Element *Volti-* kann als **u̯l̥-ti-*, zu idg. **u̯el-* „wünschen, wollen“, interpretiert werden und stimmt formal zu lit. *viltis* „Hoffnung“. Durch seine Lautvertretung erweist es sich ebenfalls als nichtkeltisch. Zu den Namen mit *Volt-* siehe H. Krahe, *Indogermanische Forschungen* 58, 1942, 143–154 und *Sprache der Illyrier* I 61 f. Lediglich *Volto-daga*, belegt in Gallien, CIL XIII 5816, kann, nach dem Hinterglied zu urteilen, keltisch sein; das Vorderglied wäre, wenn keltisch, dann *o*-stufig: **uolto-*. Das Kompositum könnte allerdings auch hybrid sein; Bedeutung etwa: „gut für den Wunsch“, „gut zu wünschen“.

In *Voltu-rex* und Varianten ist das Hinterglied wohl nicht als „König“ zu verstehen, sondern als nichtlexikalisiertes, dem Verbum nahestehendes Nomen agentis von **reġ-* „lenken, regieren“, also etwa „den Wunsch lenkend“, „den Willen leitend“, „nach Willkür regierend“ oder ähnlich.

Um das Umfeld der Namen zu beleuchten, seien die Belege im Zusammenhang zitiert; einige der Steine sind verschollen, die Lesungen stellenweise unsicher.

Voltu-rex:

CIL III 3811 (Ig):

Secundus Volturegis Talsi f. v. f. sibi e. Voltiae Sex. f. coi.
posterisq. suis

Volte-rex:

CIL III 3823 (Ig):

Volteregi Buctoris fi. Θ e. Eninnae co. suae viv.
Buctor et Qu[a]rtio f. p.

Volt-rex:

CIL III 3860 (Emona):

Eninnae Voltregis f. Buiio Senni [f.] uxori suae e[t] sibi
et Voltaronti Voltregis f. sorori suae et sibi v. f.

Ferner: CIL III 3793 (Ig; verschollen); längere Inschrift, in der außer *Voltrex* noch genannt sind *Plunco Enigni fi.*, *Enignus Plunconis f.*, *Enna Oppalonis f.* (Gattin) und *Rega* (Tochter).

CIL III 3796 (Ig): *Firmus Voltrecis f.*

CIL III 3805 (Ig): *Plotio M(a)xim(i) f. e. Quarte Voltregis f.* (weilers genannt *Sabinus*, *Geminus*, *Fronto* als Söhne).

CIL III 3824 (Ig): *Voltrex Plaetoris f.*

Der nichtkeltische, „illyrische“ Charakter dieser familiär vernetzten Namenssippen ist unverkennbar.¹²⁰

¹²⁰ Keltisches kommt in diesem Gebiet nur sporadisch vor, z.B. CIL III 3819 (Ig): *Tettae* (Dat.) *Adnomati f.* (Tochter eines Mannes mit keltischem Namen, verheiratet mit einem *Butto*, ein dort mehrfach bezeugter Name, und *Butto* ist auch der Name ihres Sohnes); CIL III 3816 (Ig): *Tertius Epponis Boi Piravi f.*

2. Namen mit Hinterglied *-marus/-mara*

Keltisch **māros*, im Inselkeltischen vertreten als altir. *már* (häufiger *mór*, vom Komparativ *mó* beeinflusst), kymr. *mawr* hat die Bedeutung „groß“; es meint Größe auch im übertragenen Sinne, es kann „große“ Persönlichkeiten charakterisieren (z.B. *Éogan Mór*, König von Munster), und das abgeleitete Verbum altir. *móraid*, *-móra* bedeutet „(jemand) erhöhen, verherrlichen, rühmen“ („magnificare“). Mit diesem Nebensinn „berühmt“, den **māros* haben kann, vergleicht es sich gut mit seinen außerkeltischen Verwandten. Im Germanischen ist dies die Sippe, die deutsch *Mär* zugrunde liegt: german. **mērja-* Adjektiv in got. *waila-mereis* „von gutem Ruf“, althochd. *māri* „berühmt“, Substantiv althochd. *māri* „(gute) Kunde“ und das davon abgeleitete Verbum **mērjan* „bekannt machen, verkünden“, altengl. *mēran* „preisen“. Das homerische Griechisch bewahrt eine Entsprechung von kelt. **māros* reliktiertig in ἔγχεσφι-μωρος, was als „groß im Speerwurf“, „speerberühmt“ gedeutet werden kann.

Damit zeigt sich auch im Griechischen die in den beiden anderen Sprachzweigen reichlich bezeugte Verwendung des Adjektivs in der Komposition zum Ausdruck dessen, daß eine Person „groß“ ist in irgendeiner positiv bewerteten Eigenschaft oder Tätigkeit, was es ganz besonders zur Bildung von Personennamen geeignet macht. In dieser Beziehung verhalten sich Keltisch und Germanisch ganz ähnlich, und die germanischen Personennamen auf *-mer*, *-mar* (*Sigi-merus*, *Sieg-mar*) weisen die gleiche Semantik auf, und manchmal auch das gleiche Vorderglied (gall. *Catu-marus*, althochd. *Hadu-mār*).

Der Vergleich von kelt. **māros* und griech. -μωρος zeigt, daß kelt. *ā* auf idg. **ō* zurückgeht, im Ablaut zu **ē*, welches den germanischen Wörtern zugrunde liegt (german. **ē* erhalten im Gotischen, anderwärts zu *ā* geworden; das *ā* in althochd. *māri* usw. ist daher nicht direkt mit dem *ā* von kelt. **māros* zu vergleichen).

Die Steigerungsformen von *már* (*mór*) im Altirischen, Komparativ *máo*, *móo*, *mó* aus **mā-īōs*, vorkelt. **mō-īōs*, Superlativ *máam*, *moam* (Thurneysen, GOI §§ 372, 374 f.), zeigen, daß der Positiv eine Adjektivbildung mittels **-ro-* ist; die zugrundeliegende Wurzel ist also, in indogermanischer Lautform, **mē-/mō-*. Pokorny, IEW 704 führt sie als **mē-/mō-* „groß, ansehnlich“ an; verwandt möglicherweise mit der Wurzel für „messen“ (**mē-* < **meh₁-*), IEW 703 f., LIV 381.

Die reichliche Verwendung von kelt. **māros* in der Komposition in allen Sprachzweigen – vgl. etwa als durchgehendes Beispiel gall. *Nerto-marus*, altir. *nert-mar*, kymr. *nerth-fawr* „groß an Kraft, kräftig“ – führt dazu, daß das ursprüngliche Kompositionsglied in späterer Entwicklung zu einem suffixartigen Gebilde („Kompositionssuffix“, Suffixoid) mit der Bedeutung des Versehenseins mit etwas herabsinkt, wozu auch – im Irischen – die lautliche Abschwächung beiträgt.

Zur Funktion und Semantik von *-marus*, auch im Vergleich mit *-rix*, Schmidt 72–80, Evans, GPN 223–228, zur Entwicklung zum Suffixoid im Irischen de Bernardo Stempel, *Wortbildung* 464 f. In unseren Beispielen aus Pannonien ist eine semantische Abschwächung nicht erkennbar. Die Namen, soweit deutbar, sind mit der vollen Bedeutung von **māros* interpretierbar.

Folgende Namen sind belegt (Schreibvarianten unberücksichtigt):

Adietu-marus

Atpo-marus

Belato-marus

Bietu-mara

Blatu-marus

Brogi-marus, -a

Catu-marus

Cenu-marus

**Cesu-marus*

Cobro-marus, -a

Comatu-marus, -a

Devo-marus

Diassu-marus

Dubnomara

Duno-marus

Elio-marus

Exouno-mara

Iantu-marus, -a

Magi-marus

Matu-marus

Miletu-marus

Mogit-marus

Mono-marus

Nemeto-mara

Nerto-marus

Reido-marus

Ressi-, Reti-marus, -a

Ric-mara

Sati-mara

Tessi-marus

Tinco-mara

Touto-mara

Trouceti-marus

Posi-marus;

unsicher *Spumarus* (?),

literarisch bezeugt (Frauenname) *Onomaris*

Adietu-marus

Freigelassener eines *C. Iulius Maximus*, 100jährig (!) verstorben, mitgenannt auf der Inschrift aus Andautonia (Šćitarjevo) seine Gattin *Sporilla*; CIL III 10867 = AIJ 482 (mit Ortsangabe Potsusjed, westl. Zagreb):

C. Iulius Maximi lib. Adietumarus an. C h. s. e.

testamento fieri iussit sibi et Sporillae uxori an. L.

Der Name bedeutet „groß an Eifer“; das Vorderglied liegt auch in Verbindung mit *-rix* vor: *Adiatu-rix*, und ist oben S. 73 ff. besprochen. Vgl. auch das unkomponierte Vorderteil in *Iantu-marus* (unten S. 109).

Bemerkenswert ist das hohe Alter des Mannes, dessen Namengebung möglicherweise noch in vorrömische Zeit zurückweist. Sein Patron hatte julisches (also relativ frühes) Bürgerrecht. Als ehemaliger Sklave muß *Adietumarus* nicht in Andautonia beheimatet gewesen sein; es ist aber möglich, daß er aus dieser Gegend, die ein pannonisch-keltisches Mischgebiet war (Siedlungsgebiet der keltischen Latobici) stammt; die Frau trägt einen nichtkeltischen Namen.

Atpo-marus

CIL III 4580, Maria Lanzendorf (bei Wien):

Atpomarus Ilonis f. ann. XXV h. i. e. s.

Brogimarus fratr(i) posui(t)

Atpo-marus entspricht als synkopierte Form dem außerhalb Pannoniens mehrfach belegten Namen *Atepo-marus*, der von der bisherigen Forschung einhellig als *At-epo-marus*, d.h. mit *At(e)-* (siehe unten 4.) verstärktes **Epo-marus*, analysiert und als „überaus groß mit Pferden“ oder ähnlich interpretiert worden ist, enthaltend das Wort für „Pferd“, idg. **ēkuos* (lat. *equus* usw.) in seiner *p*-keltischen Form (altirische Entsprechung *ech*, kymrisch nur in der Ableitung *eb-ol* „Fohlen“ bewahrt). Da Komposita mit *-marus* und *-rix* mehrfach gleiche Vorderglieder aufweisen, kann die Verbindung von *At(e)-* und *epo-* auch in *At-epo-rix*, Name eines Galaterfürsten, gesehen werden.

Zu gall. *epo-* und anderen Namen mit *Epo-* (z.B. *Epo-redo-rix*) siehe Holder I 257 f., 1452, Evans, GPN 197–199, Schmidt 137 f., Delamarre, DLG 163 f.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die obige Analyse möglich ist, ja, daß die Namen synchron von Galliern so verstanden wurden. Dennoch sind in beiden Fällen Bedenken angesagt.

Beide Namen kommen in unpräfigierter Form anscheinend nicht vor; **Epo-marus* und **Epo-rix* sind unbelegt, vermögen also die Annahme einer zusätzlichen Präfigierung nicht zu stützen.¹²¹ Hinzu kommt, daß auf einer Inschrift aus Mauvières (CIL XIII 1318) *Atepomarus* als Beiname von Apollo erscheint, dieser Gott aber sonst nicht im Zusammenhang mit Pferden genannt ist.

Es gibt nun eine alternative Möglichkeit der Analyse von *Atepo-*, die, wenn eine gewisse semantische Kontraindikation überwunden werden kann, eine bessere Deutung der beiden Namen ermöglicht, die auch im Einklang mit der heroischen Signifikanz der Namen auf *-rix* und *-marus* steht. Den Anstoß dazu hat, fast beiläufig, X. Delamarre gegeben, der auf S. 57 seines Lexikons unter *ate*, *at-* der traditionellen Analyse *At-epo-marus* die Bemerkung hinzufügt: „mais plutôt *Ad-tepo-*, rac. **tek-* ‘courir’, v.irl. *adteich*, cf. le NP *Teponia*, DAG 657, ‘Coureuse’.“ Der Name *Atepo-marus* würde, wenn man diesem Hinweis folgt, ein verdunkeltes Kompositum **Ad-tepo-* im Vorderglied enthalten, das als Verbalnomen zu einem entsprechenden Verbalstamm aus **ad-* + **tepe/o-* gehören würde. Das Verbum, von der Wurzel idg. **tek-* „laufen“ (IEW 1059 f., LIV 563 f.) gebildet (vgl. lit. *tekù*, altslav. *tekŭ*), liegt als Simplex in altir. *techid* vor, im Mitteltkymrischen relikhaft in *teb-*, in der Verbindung mit **ad-* in altir.

¹²¹ Daß [] πορειξ in der Inschrift auf dem Rand eines Wasserbeckens aus Saint-Chamas in der Provence (RIG I, G-28) zu *Επορειξ ergänzt werden könnte, ist nur eine schwache Möglichkeit, da der Abbruch links von π Raum für drei Zeichen bietet und daher *Ατεπορειξ die wahrscheinlichere Ergänzung ist.

ad-teich, mittelkymr. *athech-* (mit *tech-* < **tek*°-s-, ursprünglicher Konjunktiv).¹²² Verbalnomen dazu ist altir. *attach*, neutr. *o*-Stamm, was gall. **atepo-* entsprechen würde. Wenn man die etymologische Bedeutung des Kompositums zugrunde legt, „Hinlaufen zu, in Richtung auf“, und, entsprechend der heroischen Signifikanz solcher Namen, ein Laufen in Richtung der Feinde, also einen Angriffslauf vermutet, würde dies für *Atepomarus* die Bedeutung „groß im Angriffslauf“ ergeben, die der von *Ressi-marus* und *At-ressus* von der Wurzel **ret-* (altir. *rethid*, *ad-reith*) ähnlich wäre (siehe unten, S. 114 ff., 161). Der Name *Atepo-rix* wäre analog zu deuten: „Angriffskönig“ (Parallele *Ritu-rix*, siehe oben, S. 85 f.). Auch eine Bedeutung „zu Hilfe eilen“ (im Kampf) wäre denkbar. Sie würde auch *Atepomarus* als Beiname von Apollo verständlich machen. P. de Bernardo Stempel verweist als semantische Parallele auf griech. βοηδρόμιος „running to help“ als eines der Epitheta des griechischen Apollon.¹²³ Angreifen und gegenseitiges Zuhilfeeilen sind einander ergänzende Handlungen in ein und demselben komplexen Geschehen.

Diese Interpretation geht, wie gesagt, von der etymologischen Grundbedeutung aus, dergemäß **ad-tek*°- „herbeilaufen, hinlaufen“ bedeuten sollte. Die semantische Kontraindikation, die oben angedeutet wurde, besteht darin, daß die inselkeltischen Vertreter eher ein gegenläufiges Moment, „weglaufen von etwas, fliehen“ ausdrücken, meist aber zu übertragenen Bedeutungen wie „Zuflucht nehmen zu, sich (Hilfe bittend) wenden an“ abgewandelt. Dies ist die Bedeutung von *ad-teich* im Irischen mit Verbalnomen *attach* „Zuflucht“ (refugium), während die Notion „fliehen“ im Kymrischen noch deutlicher vorliegt: *teb-* „fliehen“, *tebet* „Flucht“, *athechaf* „fliehen, (ver)meiden“. Es scheint diese Notion aber eine Sonderentwicklung zu sein, in der die ursprüngliche Bedeutung in eine andere Richtung gelenkt und geradezu pervertiert wurde. Letztlich ist eine Bedeutung wie die des Um-Hilfe-Bittens, der Zuflucht aber auch rückführbar auf die Grundbedeutung des Hinwendens zu etwas oder jemandem. Man „geht jemanden an“, was in einer Notsituation

¹²² Für die Belegsituation vgl. St. Schumacher, *Die keltischen Primärverben*, Innsbruck 2004, 629–631.

¹²³ Vortrag, London, 4.4.2005. Pausanias 9,17,2 bestätigt βοηδρόμιος als Epiklese des Apollon, und im Apollon-Hymnus des Kallimachos heißt es, daß viele ihn so nennen: πολλοί σε βοηδρόμιον καλέουσι. Das zugehörige Verbum ist βοηδρομέω „auf Hilferuf herbeieilen“, Substantiv βοηδρομία.

Flucht und Zuflucht sein kann. Für das Gallische wird man daher in den Personennamen *Atepo-marus* und *Atepo-rix* bei der ursprünglicheren Bedeutung zu bleiben haben; eine Notion „fliehen, Flucht“ wäre mit dem heroischen Charakter dieser Namen nicht vereinbar.

Belato-marus

Hild 399,2, Neudörfel bei Wiener Neustadt; Inschrift, in der mehrere Familienmitglieder mit keltischen Namen genannt sind:

Vindain(a) Veicon(is) f(ilia) an(norum) XX h(ic) e(st) s(ita).

Belatomar(us) et Cobua Verclovi f(ili) v(ivi) Cocate Sura

p(osuerunt) sor(ori) e(t) nep(ti).

Belato-marus ist der Sohn eines *Ver-clovus* („überaus berühmt“)¹²⁴; zu diesem Namen siehe unten S.180, zu den anderen Namen S. 211, 225 f., 244 f., 289. Eine *Saplia Belatumara* ist in Noricum (Trostberg bei Traunstein, Oberbayern) belegt als Gattin eines *Bellicius*, dem seine Brüder und Söhne ebenfalls mit Namen *Bellicius Seccio* bzw. *Bellicius Achilles* den Grabstein gesetzt haben; CIL III 5589. Das Vorderglied *Belato-* (für **Belatu-* wie im norischen Namen) repräsentiert anscheinend ein Verbalabstraktum auf **-ā-tu-*; der genaue Bezug ist jedoch unklar. Schmidt 145 deutet den Namen als „groß in der Zerstörung“. Ein Element *Bel(l)-* kommt in gallischen Namen vor (vgl. z.B. den Namen eines der Anführer des großen gallischen Exodus, *Bello-vesus*), scheint sich aber formal und semantisch mit lat. *bellum* gemischt zu haben, so daß scheinbar lateinische Bildungen wie oben erwähntes *Bellicius* einen keltischen Hintergrund haben können. In Frage kommt allenfalls eine auf idg. **g^hel-* (in altengl. *cwelan* „sterben“) beruhende Wurzel kelt. **bel-*, schwache Form **bal-* in mittelkymr. *aballu* (< **ad-ball-*) „zugrunde gehen“, mittelhochd. *bal* gl. pestis, eventuell altir. *at-baill* „stirbt“ (dessen eigentliche Bedeutung aber „aushauchen“ ist); siehe LEIA, A-98.

Belatu- und diese relikthaft bezeugten inselkeltischen Formen würden also auf einen Systemzusammenhang von **g^hel-ə-* (*ā*-Verbum) und **g^hl-n-* (Nasalpräsens) weisen.

Die von Schmidt 145 angenommene Bedeutung ist demnach in etwa zutreffend; *Belato-marus* bedeutet also „groß im Zufügen von (todbringendem) Verderben“.

¹²⁴ *Verclovi* zu lesen, nicht *Verciovi*.

Bietu-mara

RIU 1235, Intercisa: Grabstein für eine *Bietumara Bucconis fil(ia)*, 25jährig verstorben; ebenfalls bestattet [*Iul*]ia *Proculi filia*, 60jährig. *Bucco* und *Deivises* als Vater bzw. Gatte besorgten das Grab.

Das Vorderglied *Bietu-* steht zweifellos für *Bitu-* mit sekundärer Diphthongierung, wozu im Spätgallischen eine Tendenz besteht, und ist somit identisch mit dem Vorderglied von *Bitu-rix* (siehe oben S. 79 f.).¹²⁵ Wenngleich die Komposita mit *-rix* und *-marus* sich semantisch nahestehen und bisweilen gleiche Vorderglieder ausweisen, ist die Semantik hier doch etwas verschieden. *Bitu-rix* bedeutet „Weltkönig“ mit genitivischer Rektion (= „König der Welt“), ein **Bitu-marus* kann allenfalls bedeuten „groß in der Welt“.

Blatu-marus

RIU 1160 = CIL III 10324, Intercisa; Grabstein mit Wagendarstellung; in der Mitte durchlaufende Beschädigung; die Inschrift bereits oben S. 89 zitiert:

Asulus Blatumari f. vivos sibi et Deivae [...]miorigis f. an. XXX

[coi]ugi Blatunaro [f. an.V]I h. s. s.

Großvater und Enkel tragen den gleichen Namen; dieser wurde früher fälschlich *Biatumarus* gelesen. Auch *Deiva*, die Gattin des *Asulus*, stammt aus keltischer Familie; ihr Vater trug einen (auf der Inschrift nicht voll lesbaren) Namen auf *-rix*.

Blatu-marus enthält im Vorderglied kelt. **blātu-* < idg. **b^hlō-tu-*, ein *tu-* Abstraktum von der Wurzel idg. **b^hlō-* „blühen“ in lat. *flōs*, got. *bloma* „Blume“ usw.; IEW 122. Vgl. die inselkeltischen Entsprechungen altir. *bláth* m. „Blume, Blüte“, kymr. *blawd*, ferner den Ortsnamen *Blatomago* = „Blumenfeld“ auf merovingischen Münzen, den gallischen Personennamen *Blatu*, Holder I 450. In der kymrischen Sage gibt es eine mythische Figur namens *Blodeu-wedd* „Blütengesicht“ (eine schöne Frau, deren Gesicht aus lauter Blüten besteht); im Irischen ist *Bláthnat* ebenfalls eine weibliche Sagenfigur.

Im Gegensatz zu den Blumen auf dem Felde bedeutet **blātu-* in *Blatu-marus* wohl die „Blüte“ des menschlichen Leibes, das „blühende“ Aussehen des

¹²⁵ Ein reportierter *Biatumarus* (CIL III 10324, Intercisa; Holder I 414 f.) ist nicht etwa gleich zu beurteilen, sondern ist falsche Lesung; recte *Blatumarus*, RIU 1160; siehe im folgenden.

jungen, gesunden Körpers. *Blatu-marus* somit „groß an Blüte“ im Sinne in vollem Maße vorhandener leiblicher Schönheit und strotzender Gesundheit.

Brogi-marus, -a

Der Name ist sechsmal in Pannonien bezeugt, einmal in der femininen Form. CIL III 4580, Maria Lanzendorf, ist *Brogimarus* der Bruder des dort commemorierten *Atpomarus* (siehe oben Zitat der Inschrift). CIL III 4596, Ebreichsdorf, eine Inschrift mit unsicherer Lesung, enthält möglicherweise *Brogimarus*. CIL III 15151 = RIU 1482, Sárbogárd (im Eraviskergebiet): ein *M. Ulpus Brogimarus*, also ein Einheimischer mit römischem Bürgerrecht, setzte den Stein für seine verstorbenen Schwiegereltern *Vindo Saturnini f.* und *Ammuta Mogetionis f.*, beide Personen mit keltischen Namen. AE 1974, 482, Mannersdorf, ist *Brogimarus* Patronym von *Dunomarus* und ILS I 89, Rovišče (nordwestl. von Neviodunum) ist *Brogimarus* Patronym von *Sirus*; letzterer ist verheiratet mit *Matugnata Admatonis*; also Verbindung zweier keltischer Familien.

Brogimara erscheint in Aquincum in einer Familie sämtlich mit keltischen Namen, CIL III 3594:

Brogimara Dallonis f. ann. XXV et Iantuna fil. an. II h. s. s.

Magio coniugi et filiae t. m. p.

Das Vorderglied des Namens, *Brogi-*, hat die Bedeutung „Land“ (speziell bewohntes, bewohnbares Land“); der Name bedeutet daher „groß (= reich) an Land(besitz)“, charakterisiert somit, zumindest als Wunschvorstellung, einen aristokratischen Großgrundbesitzer mit entsprechendem Potential. *M. Ulpus Brogimarus* hatte, schon aufgrund seines römischen Bürgerrechtes, eine gehobene soziale Stellung inne, und die Brüder *Brogimarus* und *Atpomarus* bestätigen sich gegenseitig mit ihren prestigeträchtigen Namen.

Das Lexem *brog-* ist in Völkernamen präsent, so im Namen der *Allo-broges*, deren Kennzeichen „andere Wohnsitze“ sind¹²⁶, im Gegensatz zu den *Nitio-broges*, die in ihren „eigenen Wohnsitzen“ wohnen (vgl. altind. *ni-tya-* „innen befindlich, eigen“, got. *nipjis* „Verwandter“, als zur eigenen Familie gehörig) und zu den walisischen Kymren, deren Name *Cymru* auf **Kom-broges* zurück-

¹²⁶ Der Name wird in einer lateinischen Glosse erklärt; Scholie zu Juvenal 8, 234: *Allobrogae Galli sunt. Ideo autem dicti Allobrogae, quoniam brogae Galli agrum dicunt, alla autem aliud. Dicti autem Allobroges, quia ex alio loco fuerant translati.*

geht, sie also durch „gemeinsame Wohnsitze“ oder im angestammten Land „zusammen wohnend“ kennzeichnet. „Land“ (im Sinne von umgrenztes Gebiet, „fines“, und Grenzland) ist kymr. *bro*; das Kompositum *all-fro* meint den in der Fremde lebenden Verbannten.

In diesen Völkernamen ist *brog-* Konsonantstamm; daneben gab es den *i-* Stamm, der in *Brogi-* vorliegt. Der Anlaut *br-* dieser Wörter ist, wie altir. *mruig* (aus **mrogi-*), später *bruig*, noch zeigt, aus **mr-* dissimiliert. Es besteht etymologische Verwandtschaft mit der germanischen Sippe von deutsch *Mark* (althochd. *marcha*, altengl. *mearc*), die speziell ein Grenzland (besiedeltes Ödland als Grenzmark gegenüber einem anders besiedelten Nachbargebiet) bezeichnete. Weiters verwandt sind lat. *margo* „Rand, Grenze“ und neupers. *marz* „Landstrich, Mark“; die Wurzel ist idg. **mereǵ-*; IEW 738.

Vgl. ferner Evans, GPN 158–160, Delamarre, DLG 91, LEIA, M-67 f.

Catu-marus

RIU 228 = CIL III 4263, Scarbantia: Stein am Brückl (jetzt in Sopron).

L. Sempronius Catumarus an. L. Sempronius Iustus an. XX h. s. s.

Sempronia Catta v. sibi et coniugi filio posit. his opto terram levem

Bemerkenswert der Kurzname *Catta* der Gattin, wohl die Zugehörigkeit zu *Catumarus* ausdrückend.

Das Vorderglied *Catu-* ist das keltische Lexem für „Kampf“, altir. *cath* (*u-* Stamm), kymr. *cad*. Der Name bedeutet somit „groß im Kampf“; als Adjektiv entspricht kymr. *cad-fawr*. Das Etymon **katu-* ist auch im Germanischen vertreten: altengl. *heaðu*, althochd. *hadu-*, neuhochd. noch in der Weiterbildung *Hader*. Eine gleichartige Namenbildung (Verbindung mit der ablautenden Entsprechung von kelt. **māros*; siehe oben) existiert im Germanischen: *Catumerus* ist bei Tacitus, *Annal.* 11,16 der Name eines Chattenfürsten, in der lautlichen Repräsentation teilweise keltisiert; althochdeutsch belegt ist *Hadu-mār*.

Schmidt 168, Evans, GPN 171–175 mit weiteren Bildungen aus *Catu-*; ferner IEW 534 **kat-* „kämpfen“.

Cenu-marus

Hild 154, Leithaprodersdorf: Grabstein eines 15jährig verstorbenen Knaben, *Cenumarus Sacioni f.*, und seiner 20jährigen Schwester *Gnatila*, vom Vater gesetzt.

Der Name *Cenumarus* war bisher nicht belegt. Ein vergleichbares Vorderglied weist der Stammesname *Cenomani* auf; Holder I 982 ff. Zu *cen-* vgl. Evans, GPN 175–177 mit Fußnote 4 auf S. 177, der für *Ceno-* auf altir. *cían* „weit, lang“ < kelt. **kēno-* verweist, sowie Schmidt 170, Lochner 54.

Die Deutung des Vordergliedes von *Cenu-marus* ist problematisch. Ein Etymon **kēno-* ergibt mit **māros* als Hinterglied keinen für einen Personennamen passenden Sinn. Dagegen ist **ken-* gut bezeugt im Sinne der Abstammung, z.B. in **kenetlon* = altir. *cenél*, kymr. *cededl* „Geschlecht“ und im Patronymsuffix (schwundstufig) *-kno-*. Darauf bezogen würde *Cenu-marus* bedeuten „groß an Abstammung“, d.h. aus vornehmer Familie stammend. Idg. **ken-* „entspringen“ (auch in lat. *re-cens*, mittellat. *ciniud* „Geschlecht, Stamm“; IEW 563 f.) ist gewissermaßen eine Parallelwurzel von **gen-*, der geläufigeren indogermanischen Wurzel (**ĝenā-* < **ĝenhi-*). Und da *c* oft für *g* geschrieben wird bzw. beide Buchstaben oft nicht unterschieden werden können, könnte letztlich der Name auch **Genu-marus* gewesen sein, bei im Grunde gleicher Bedeutung. Der Name der jungen Frau, *Gnatila*, ist jedenfalls von dieser Wurzel gebildet.

***Cesu-marus**

Cesumarius RIU 1152 (Intercisa) setzt **Cesumarus* voraus; dies könnte tatsächlich vorliegen, da von dem *i* eigentlich nichts zu sehen ist (da im Abbruch stehend). Der erste Buchstabe des Namens kann auch *G* sein, so daß auch *Gesumar(i)us* möglich ist. Doch dürfte *Cesoris* (= **Cesorix* ?), ebenfalls in Intercisa (RIU 1147), wenn vergleichbar, wegen der Übereinstimmung in der Schreibung des Anlauts eher die Lautung /k/ bestätigen.

Ael(ius) Cesumarius Libbonis [f(ilius)] sibi et coniug[i]
et filio vivo posuit

Der Name ist ohne sichere Etymologie; wenn *Cesu-* die richtige Lesung ist und Einfachschreibung für *ss* angenommen werden kann, kann Verbindung mit mittellat. *ces* < **kestā* „Speer“, griech. *κέστρος* „Stachel“ angenommen werden; idg. **kēs-*, IEW 586. Der Name würde also bedeuten „groß im Speerwerfen“. Die gleiche Bedeutung würde sich ergeben, wenn von **gēsū-* < kelt. **gaiso-* „Speer“ (altir. *gáe*) ausgegangen würde.

Was *Ces-* betrifft, so gibt es Namenanklänge z.T. außerhalb der keltischen Gebiete: *Cesus* (Makedonier, aus Moesia Superior), *Cesua* (Belgien), *Cesuro* (Gallien), *Cessero* (Stadt in Gallia Narbonensis); siehe Holder I 998 ff. (Ver-

wandtschaft mit *Cest-*: *Cestus*, *Cett-*: *Cet(t)us* ?). Diese Namen, wahrscheinlich ohne Relevanz für den konkreten Fall, tragen jedenfalls nichts zur Erhellung des Namens bei. Vgl. auch das oben S. 80 ff. zu **Ceso-rix* Bemerkte.

Cobro-marus, -a

Der Name erscheint fünfmal in Pannonien; in mindestens zwei, eventuell drei Fällen handelt es sich um dieselbe Person.

Die Inschrift Hild 249 aus Au am Leithaberge, gefunden 1933, erwähnt einen *T. Flavius Cobromarus*:

Summa Calitigis f. an. LXXX h. s. e.

T. F. Cobromarus f. e.¹²⁷ et Mamua et Tincomara matri p.

Vom selben Ort stammt die Inschrift Hild 178, die einem Freigelassenen des *T. Flavius Cobromarus*, nämlich *T. Flavius Uxavillus*, gewidmet ist, und schließlich erscheint fragmentarisch *Cobro[marus]*. Hild 156 ebenda mit anderen Personen, darunter *Amuc[a]*.

Dazu kommen noch zwei Belege der femininen Form: CIL III 3598 = 10552, Aquincum: *Cobromara* (mitgenannt *Iulia Utta Ep[p]onis f., Florinna ... Anartii*; der Zusammenhang z.T. unklar), und CIL III 10783, Šentvid/St. Veit, Savetal (Gebiet der Latobici): *Coromarae* (Dat.), als Gattin eines *T. I. Rufinus*; der Name erklärt sich am besten als phonetische Variante von *Cobromara*.

Die gängige Deutung von *Cobro-marus* ist „groß an Hilfe“: Schmidt 175 (im Anschluß an Dottin), worunter im Einklang mit der heroischen Konnotation, die männliche Personennamen dieser Art üblicherweise aufweisen, Hilfeleistung im Kampf und sonstige Beistandsleistung gemeint sein kann. Diese Deutung basiert auf dem Vergleich des Vordergliedes mit altir. *cobir* (*cobuir*, *cobair*) „Hilfe“. Der Vergleich läßt sich allerdings nur unter der Voraussetzung aufrecht erhalten, daß das irische Wort auf eine Vorform **kom-b^hr-i-* zurückgeht. Hier ergeben sich aber sowohl semantische als auch formale Probleme. Die verbale Grundlage wäre hier **kom-* + **b^her-*; *con-beir* hat allerdings im Altirischen die technische Bedeutung von „empfangen“ (im Sinne der Empfängnis einer Frau); allgemeiner bedeutet kymr. *cymeryd* (mittelkymr. *cymryt*) „nehmen“. Die wörtliche Bedeutung von **com-ber-* ist jedoch „zusammentragen“, was sich auf Beute und Besitztümer beziehen kann, vgl. neuir. *cobharthach* m. „Beute“.

¹²⁷ f. e. = *filius eius*

Cobro-marus sollte dementsprechend eher als „groß im Zusammentragen“ (von Kriegsbeute etc.) gedeutet werden.

Formal aber ist die Rückführung von altir. *cobir* (*cobuir*, *cobair*) auf eine Form aus **kom-* + **b^her-* zweifelhaft, da das Wort in seinen älteren Belegen auf einen Konsonantstamm weist: Sing. Nom. *cob(u)ir*, Akk. *cobrith* (Würzburger Glossen), in anderen Quellen Nom. *cobair*, Akk. *cobraid*; dann aber erfolgte mit dem analogisch neugebildeten Akk. *cobair* die Überführung in die große Misch- und Sammelklasse, in der die femininen *ā-*, *i-* und *i-*-Stämme zusammenliefen. R. Thurneysen hat *Zeitschrift für celtische Philologie* 22, 1941, 25–27 diese Entwicklung nachgezeichnet. In Anbetracht der Tatsache, daß die alte Flexion dieses Wortes die eines auf Dental auslautenden Konsonantstammes war, und unter Berücksichtigung der Bedeutung „Hilfe“, die verbal durch *fo-reth-* (kymr. *gwared*) ausgedrückt ist (**ret-* „laufen“, Sinn analog lat. *succurrere*), führt er *cob(a)ir*, Akk. *cobr(a)ith* auf ein Wurzelnomen **com-fo-reth-* zurück.

Dann aber ist der Vergleich von gall. *Cobro-* mit altir. *cob(a)ir* hinfällig, da *Cobro-* nicht auf **kom-uo-ret-* zurückgehen kann. *Cobro-* ist vielmehr auf **kom-* + **b^her-* zu beziehen (**kom-b^hr-o-*) und *Cobro-marus* wie oben angedeutet als „groß im Zusammentragen“ (von Kriegsbeute etc.) zu deuten. In diesem Sinne vergleichbar sind ein aus Gallien belegbares ganz ähnliches Namenkompositum *Com-baro-marus* (CIL XIII 3183,7) und weitere Namen wie *Com-bara*, *Com-barillus* (Schmidt 178), deren Bezug auf **kom-ber-* trotz des unklaren wurzelhaften *a* kaum in Zweifel gezogen werden kann.

Comatu-marus, -a und Varianten

Der Name ist siebenmal in Pannonien belegt, davon viermal in der weiblichen Form:

RIU 895, Szentendre (gefunden 1975):

Blastaiu Bat[e]i f. an. LXX

Comatumarus Sa[c]jonis f. sibi et co[niugi] t. p.

CIL III 3377 Gyúró bei Vaál (Gebiet von Aquincum): *C. I. Comatumarus*, Sohn eines *C. I. Macimarus*; im Kontext einer keltischen Familie; siehe unten *Macimarus*.

RIU 1477, Sergélyes; Grabmal einer Frau, dargestellt in der Tracht der Eravisker:

Nemoratta [Co]matimari [f. a]n. XXX [h. s. e.]

Weibliche Form:

CIL III 3621, Kovácsi; Grabstein vom Vater gesetzt:

Comatimara Quitai f. ann. XV.

RIU 899, Szentendre (gefunden 1956):

Comat(u)m(a)ra Vani f. (a)n. XXVI h. s. e.

t. p. Mesio coiugi sue et socrui vi. Usie.

RIU 1246, Intercisa, sind mehrere Personen genannt, darunter (im Dativ)

... Comatimare Colvedonis coniugi

In der im Corpus schlecht wiedergegebenen Inschrift CIL III 3690 (Pannonia Inferior, Fundort unbekannt) wird statt *Comium Arausionis filia* jetzt *Comatumara Usionis filia* gelesen.

Die Frage, wie diese Namen semantisch zu verstehen sind, ist nicht leicht zu beantworten. Es kann sich um eine Verstärkung mit *Com-* des Namens mit einfachem Vorderglied *Matu-marus* handeln (siehe unten); andererseits kann das Vorderglied, dessen Grundlage **mātu-*, **mati-* „gut“ ist (altir. *maith*, kymr. *mad*; gall. *matu* : lat. *mātūrus*), selbst verstärkt worden sein. Altir. *com-maith* bedeutet im Vergleich „ebenso gut“, was als eine Bekräftigung von „gut“, also „sehr gut“ aufgefaßt werden kann, und dieses verstärkte Adjektiv ist altkeltisch die Grundlage zahlreicher Namen, von denen mehrere in Pannonien bezeugt sind: *Comatus*, *Comato*, *Comatuia*; siehe unten 4. Präfixkomposita, S. 168 f. Diese Namen besagen, daß ihre Träger „gleich gut (wie irgendein anderer)“, daher zumindest nicht schlechter, sondern positiv gesehen eher besser als manch andere, mithin „besonders gut“ sind. Tritt jedoch das ebenfalls adjektivische *-marus* als Hinterglied hinzu, dann muß das Vorderglied die Eigenschaft in ihrer abstrakten Form ausdrücken, das Ganze also etwa „groß an besonders guten Eigenschaften“ bedeuten. In der späteren Entwicklung, besonders im Inselkeltischen, wo das ursprünglich voll bedeutsame **māros* zum suffixartigen Gebilde herabsinkt und schließlich eigenschaftsanzeigende Adjektiva bildet (altir. *ner* „Kraft“ : *ner-mar* „groß an Kraft“ > „kräftig“), hat es nur mehr funktionalen Charakter. Es kann daher sein, daß hier ein Beispiel der beginnenden Abschwächung von *-marus* vorliegt, indem *Comatu-marus* eigentlich keinen großen semantischen Zugewinn gegenüber *Comatus* ausdrückt, sondern einfach eine mehr oder weniger mechanische Verstärkung davon ist. Unterstellt man aber in *Comatu-marus* noch die volle Bedeutung des Hintergliedes, so können andererseits *Comatus* und dergleichen als Kurznamen

gewertet werden. Die Beurteilung dieser Namen in ihrem Verhältnis zu einander bleibt also in der Schwebe.

Devo-marus

Hild 420, Vindobona; Fragment einer Grabinschrift, darin *Devomar[o]*, *Devom[ari]*, ferner *Vic[co]* (Dativ) und *Monem[a]*.

Devomarus und *Monema* waren bisher nicht belegte Namen.

Ferner, mit Schwund von intervokalischem *-u-*, *Deo-marus*: RIU 1225, Intercisa:

Deomarus Durāti fil. h. s. e.

Vorderglied ist kelt. **dēuo-* „Gott“ aus idg. **deiwo-*, vgl. lat. *deus*, altind. *devá-*, lit. *diēvas*, german. **teiu-* im Gottesnamen altnord. *Týr*, althochd. *Ziu*.

Der auffällige, sonst nicht bezeugte Name drückt ein besonderes Verhältnis zu Gott (zu einem bestimmten Gott oder zu den Göttern schlechthin) aus; diese Beziehung ist semantisch nicht eindeutig faßbar: „groß bei Gott“, „groß mit Gott“, „groß in der Beziehung zu Gott bzw. den Göttern“ sind entsprechende Möglichkeiten.

Zu *dēvo-* und Varianten siehe Evans, GPN 191–193.

Diassu-marus

Der Name ist einmal in Pannonien belegt, ferner einmal in Noricum (dort mit *-st-*).

RIU 1221, Intercisa:

Danius Diassumari f. ann. LXXX h. s. e.
et Concordiae Flori f. coniugi eius an. LXXX vivae
t. m. p. Maturus f. eorum parentibus pientissimis

Die norische Inschrift, CIL III 5144a aus dem ager Celeianus (Holder I 1281) verzeichnet einen 100jährigen (!) Träger dieses Namens:

Diastumar(us) Ibliendi f. an. C

Die mitgenannten Namen beider Inschriften (in der letzteren noch *Coma Chilonis f.*, *Viator*, *Crispus*) beweisen keinen keltischen sozialen Kontext; dennoch ist *Diastu-/Diassu-marus* ein keltischer Name, auch hinsichtlich des nicht ganz durchsichtigen Vordergliedes, in dem eine Komposition mit kelt. **di-* (< idg. **dē*) vermutet werden kann.

Der Bedeutung des Vordergliedes nähern wir uns durch den Vergleich zweier Personennamen mit identischem Vorder- und variierendem Hinterglied:

Γαιζατο-διάστος; CIG 4039, und

Γαιζατο-ριξ (belegt im Gen. Γαιζατόριος < *-ριγος, Polybios 24,8,6).

Γαιζατο-διάστος ist der Name eines Galaterkönigs, somit der Name einer Person von höchstem Status, und Γαιζατο-ριξ ist schon von der Wortbedeutung her ein „Gaisatenkönig“. Es scheint also, daß **diastos* wie **riks* eine Person von hohem Status, eine Führerpersönlichkeit bezeichnete. Schmidt 193 vermutet, das Wort könnte „Führer“ bedeutet haben. Auf jeden Fall scheint es einen Titel, Rang, Funktion oder besondere Qualität bezeichnet zu haben. Die Bedeutung von *Diastu-/Diassu-marus* ließe sich dann umschreiben mit „groß wie ein **diastos*“; vgl. *Danno-marus* „groß wie ein **dannos*“ (ein Richter oder hoher Funktionär).¹²⁸

H. Schmeja, „Zu einigen keltischen Personennamen auf -astos“, in *Festschrift Pokorny 277–279* bemüht sich um eine Etymologie des Wortes, das auch seiner Meinung nach ein Titel gewesen zu sein scheint („König“?). Er analysiert das Wort als **dē-ad-tos* zur Wurzel idg. **ad-* „festsetzen, anordnen“ (umbr. *arsie* < **ad-jo-* „sancte“, *arsmor* „ritus“, *armamu* „ordinamini“; altir. *ad* „Gesetz“, Plur. *ada* „feierlicher Brauch“, *adas* „geziemend“, kymr. *eddyll* (< **ad-ilo-*) „Pflicht“ u.a.; IEW 3), und schreibt ihm die Bedeutung „rite ordinatus, der (nach feierlichem Brauch) besonders Eingesetzte, der (vom Gesetz) besonders Bestimmte“, vielleicht auch „der besonders Geheiligte“ zu (S. 277). Das Simplex (ohne Präfix **dī-*) sieht er in dem Namen *Assu-talus* „die Stirn eines **assus* habend“ (wie *Danno-talus* „die Stirn eines **dannos* habend“). Das *u* stünde als „Fugenentgleisung“ für *o* oder könnte als „sakrales *u*“ verstanden werden (S. 278).

Die letztere Betrachtungsweise, einer Beobachtung W. Schulzes folgend von Gelehrten wie F. Specht und besonders W. Havers zu übersteigerten Extremen getrieben, ist heute einer nüchternen, vielleicht allzu skeptischen Einschätzung gewichen und braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden. Der Fugenvokal in *Diastu-/Diassu-marus* kann durch das folgende *m* bedingt sein, also eine

¹²⁸ Ein Kurzname *Diastul(l)us* scheint ebenfalls dieses Lexem zu enthalten, CIL III 5250 (Celeia) und III 11686 (Mateca bei Dobovce). *Diasulos* erscheint auf Silbermünzen der Haeduer; Holder I 1281. Ob *dias* auf britannischer Münze in diesen Zusammenhang gehört, bleibt unsicher. Verweis bei P. de Bernardo Stempel, *Zeitschrift für celtische Philologie* 44, 1991, 38 f.

Labialassimilation von *o* zu *u* vor labialem Nasal darstellen. Gerade bei den Komposita auf *-marus* gibt es Fälle, wo man zweifeln kann, ob das *u* der Fuge einen *u*-Stamm repräsentiert oder ein labialisiertes *o* ist. In anderen Fällen ist es sicher, daß *u* der Stammvokal eines *u*-Stammes ist, und man muß daher auch hier damit rechnen.

Nun gibt es neben der *to*-Bildung häufig auch eine Abstraktbildung auf *-tu-*, und da die Komposita mit *-marus* meist einen abstrakten Begriff als Vorderglied haben (*Iantu-marus* „groß an Streben“, *Nerto-marus* „groß an Kraft“), würde auch hier, bei *Diastu-/Diassu-marus*, eine abstrakte Notion semantisch besser im Vorderglied passen als eine Personenbezeichnung, die nur den Vergleich zuläßt. Das Abstraktum **dē-ad-tu- > *diastu-/diassu-* müßte dann eine ausgezeichnete, auserwählte Eigenschaft bezeichnen, in der der Träger „groß“ wäre. Mir scheint, daß **diastu-/diassu-* ein Weihebegriff war, möglicherweise von der Männerweihe, Initiation herkommend, der „Auserwähltheit“ signalisierte, den heldischen Mann auszeichnete und zum Führer prädestinierte, nach dem Motto *duces ex virtute sumunt* (so Tacitus von den Germanen). Während die *to*-Bildung **dē-ad-to-s* also (um bei Schmejas Analyse zu bleiben) wörtlich den „abgeordneten“, feierlich bestimmten, designierten, zum Führer auserwählten Menschen bezeichnete, bezeichnete das Abstraktum **dē-ad-tu-s* die subjektive Qualität der „Auserwähltheit“, der vorzüglichen Mannestugend.

Dubno-mara

RIU 1390, Velence; Tochter einer Frau mit dem unklaren, aber anscheinend keltischen Namen *Nesergouna*.

Der Name *Dubno-mara* bedeutet „groß in der Welt“. Zur Semantik von *dubno-*, *dumno-* siehe ausführlich unter 3. *Oxi-dubna*, S. 142 f.

Duno-marus

AE 1974, 482, Mannersdorf: Weihinschrift für Jupiter, gestiftet von *Dunomaru[s] Brogimari*.

Die Bedeutung von *Duno-marus* ist „groß im *dānum*“, in der so genannten Burg oder Befestigung (gall. *ḏoṽvov*, altir. *dún*, altbret. *din* „arx“, kymr. *din-as*; gesamtkeltisch in zahlreichen Ortsnamen wie gall. *Uxello-dunum* = „Höhenfestung“; Delamarre, DLG 154–156.

Personennamen mit *Duno-* als Vorderglied sind selten; Schmidt 200. Holder I 1374 verzeichnet einen *Dunomarus* aus Aquileia: *P. Occius P. l. Dunomarus*, einen Freigelassenen keltischer Abstammung.

Elio-marus

RIU 123, Savaria:

Santo Eliomari f. an. L et Sunnurae Suadulli f. con.
et Saturnino f. an. L

Der Name kommt auch in Noricum vor; CIL III 4959 (Auf dem Zollfeld): *Crispa Eliomari fil.*, sowie in femininer Form CIL III 4838 (Feistritz): *Iuliae Bard[i] f.] Eliomarae*.

Das Vorderglied gilt als ungeklärt; Diskussion bei Schmidt 203–205. Man kann jedoch annehmen, daß im Namen ein *-v-* geschwunden ist; Holder I 1432 belegt einen *Elvorix* aus Rom (CIL VI 3593) und eine Silbermünze der Boier mit der Legende *Elviomar*. Das zugrundeliegende **eluo-*, **elūio-* legt eine Verbindung mit idg. **pelu-* „viel, Fülle“ nahe (altir. *il*, got. *filu* usw.) und kann auch im Namen der Helvetier, *Helvetii*, gesucht werden, der als **Elu-ētio-* analysiert werden kann, mit einem zu altir. *íath* „Land“ < **ei-tu-* gehörigen Hinterglied, also „viel Land besitzend“, „über eine Fülle von Land verfügend“.

Gerade dies kann nun auch der Sinn von **Eluio-māros* sein, nämlich „groß an Fülle“, d.h. groß an Fülle des Landes oder Reichtum des Besitzes. Das Vorderglied **elūio-* ist eine mehr oder weniger tautologische Weiterbildung von **pelu-* „viel, Fülle“: „durch Fülle charakterisiert“, „Fülle“ = „Überfluß, Abundanz, großer Reichtum“ oder ähnlich.

Exouno-mara

RIU 1359, Gyúró, aus einem Grab des 4. Jh.s. zum Vorschein gekommen:

Exounomarae [A]nnamati fil. an. XVII, h. s. e.
Annamatus Casulonis [fi]l. Suollae Troucisse et sibi vivus fecit

Femininbildung zu **Exouno-marus* „groß an Furchtlosigkeit“, eine Verstärkung von *Ex-obnus*, *-omnus* „ohne Furcht“, Holder I 1489, vgl. altir. *ess-amain*, kymr. *ehofyn*, mit privativem Präfix **eks-* gebildet zum Grundwort in altir. *omun*, kymr. *ofn* „Furcht“. Die lautliche Entwicklung im Grundwort geht von Assimilation *-bn-* > *-mn-* bis zur Lenition und Vokalisierung des *m* und seiner Verbindung mit dem vorhergehenden Vokal zum Diphthong *-ou-*. Zur Wort-

bildung und Etymologie siehe Thurneysen, GOI §§ 62, 873, LEIA, O-22, Delamarre, DLG 170.

Fraglich ist die Vergleichbarkeit des Gottesnamens *Ounio-rix* in Gallia Belgica: *Deo Ouniorigi*, Holder II 891, da *Ounio-* in der Verbindung mit *-rix* schwerlich das Wort für „Furcht“ sein kann, es sei denn in abschreckendem Sinn als „rex tremendus“, „König, der Furcht verbreitet“. Oder handelt es sich bei dem Vorderglied, das ja eine Ableitung mit **-io-* ist, um eine Personenbezeichnung, somit *Ounio-rix* „König von Furchtbaren“?

Iantu-marus, -a

CIL III 5290, norisch-pannonisches Grenzgebiet (zwischen Poetovio und Celeia):

Urbano Ressimari f. an. LXX et Ressillae Adnamati f. con.
et Iantumaro f. an. XXX ...

CIL III, D II, p. 845, Vindobonae, a. 60 p.Chr.:

... equiti Iantumaro Andedunis f. Varciano

CIL III 4549, angeblich aus Neunkirchen bei Wiener Neustadt:

C. Licinio Silvino a. L v. f. si.
et Iantumare inc. f. con pt. obita an. XX

Iantu-marus „groß an Streben“ ist darüber hinaus neunmal in Noricum, somit in auffälliger Konzentration, belegt; siehe Schmidt 223, Lochner 84, Holder II 9 und oben zu *Adietu-marus* sowie *Adiatu-rix*, S. 94 und 73 ff. Das Grundwort auch in *Iantuna*, CIL III 3594 aus Aquincum (Tochter eines *Magio* und einer *Brogimara*).

Magi-marus (-c-)

CIL III 3644 = RIU 893, Szentendre:

Ava Magimari f. an. XXV et Siliduna et Appinus fl.
h.¹²⁹ Sisi et Quintus et Medulius

Die richtige Lesung ist *Magimari*, nicht *Maci-* (CIL).

¹²⁹ h. = *heredes*

CIL III 10352 Csákvár:

Adnama Asionis f. an. XXXV h. s. est
t. m. p. Magimarus coiunx

CIL III 3377 Gyúró bei Vaál (Gebiet von Aquincum):

C. I. Macimarus

(etc.), siehe *Comatu-marus*; mitgenannt *Ressona*, *Namuso*, *Magio*.

Weiterer Beleg aus Bikács, RIU Suppl. 202: *Vergissa Magimari f.*

Das Vorderglied stellt sich zur Wurzel idg. **mag^h-* in got. *magan* „können, vermögen“, *mahts* „Macht“ und Verwandtschaft, IEW 695; der Name bedeutet somit „groß an Vermögen“, d.h. Kraft des Bewirkens. Wenn dagegen von der zweifellos verwandten Wurzel **meġ^(h)-*, Reduktionsstufe **m_eġ-* (= **maġ-*) „groß“, IEW 708 f., auszugehen ist, würde *Magi-marus* quasi tautologisch „groß an Größe“ bedeuten.

Siehe unten auch unter *Mogit-marus*, S. 111.

Matu-marus (-o-)

CIL III 3546, Aquincum; Grabinschrift des „Princeps“ *M. Cocceius Florus* und seiner Familie. Dank seiner Position in der Stammesaristokratie ist *M. Cocceius Florus* römischer Bürger (*Cocceius* ist das Gentiliz von Kaiser Nerva); der Abstammung nach (Patronym *Matumarus*) ist er Kelte, und seine Gattin trägt ein keltisches Cognomen:

M. Cocceius Moesicus an. XV h. s. e.

M. Cocceius Matumari f. Florus Princeps

Cocceia Oxidubna Quintionis f. coniux filio et sibi vivi p.

Ferner: CIL III 3409, Csepel: nur *Matomarus* (Stein darunter abgebrochen).

Der Name bedeutet „groß an Güte“, d.h. an guten Eigenschaften; das Vorderglied repräsentiert also kelt. **mātu-* (mit *-ā-*?, vgl. lat. *mātūrus*), neben **mati-* (altir. *maith*, kymr. *mad*) „gut“; siehe oben *Comatu-marus*.

Schmidt dagegen sieht in *Matu-marus* kelt. **matu-* „Bär“ (altir. *math*, u-Stamm), was semantisch nicht paßt und wegen *Comatu-marus* auch nicht geht.

Holder II 463, 481; Evans, GPN 228–232; Schmidt 239.

Miletu-marus

CIL III 3404, Nagytétény:

Quartio Miletumari [f.] an. LX

Derva coniux viva sibi et coniug[i] et ...¹³⁰

Das Vorderglied *Miletu-* ist identisch mit altir. *milliud*, Verbalnomen von *millid* „zerstört“; die Bedeutung des Namens also „groß in Zerstörung“.

Mogit-marus

CIL III 3325 = RIU 1484, Alsószentiván (Annamatia):

Bato Trantonis f. Araviscus ann. L h. s. e.

Firmus h. s. e. Mogitmarus t. m. p.

Der hier beigesetzte Aravisker *Bato* trägt einen pannonischen Namen; die Beziehung, die der steinsetzende *Mogitmarus*, mit keltischem Namen, zu ihm hatte, ist unklar. Das Nebeneinander pannonischer und keltischer Namen im Eraviskergebiet ist jedenfalls Indiz der ethnischen Durchdringung.

Mogit-marus zeigt Synkope des Fugenvokals; vgl. *Moceti-marus* und *Mogitu-ma[rus?]* aus Gallien, CIL XII 378 und 731.

Der Name bedeutet, wie *Magi-marus*, „groß an Vermögen“ (= Wirkkraft); „groß an Macht“, „mächtig“: Schmidt 243. Das Vorderglied stellt sich, als Abstraktbildung auf *-ti-* (*-tu-*?) zu kelt. **mag-*, Variante **mog-* „vermögen“.

Mono-marus

Der Name ist belegt AE 1982, 773, Carnuntum, am Schluß einer untypischen Inschrift, bei der es sich anscheinend um eine Zahlungsbestätigung handelt:

Pude(n)s (denarios) LXX scutel(l)a cuparius

CELIIC (?) (denarios) XV Nonis Ianuari(i)s Monomaru(s)

Monomarus scheint ein einheimischer Handwerker zu sein. Falls es sich um einen Namen mit Hinterglied *-marus* handelt, ist das Vorderglied ungewöhnlich. Man kann nur schwer eine passende Notion damit verbinden, die zu einer positiven Gesamtbedeutung führt. Falls *Mono-* als kurzvokalisch anzunehmen ist, stehen theoretisch betrachtet drei Möglichkeiten zur Wahl: 1. die Wurzel idg. **men-/mon-* für „denken“ und geistige Tätigkeiten, 2. **men-/mon-*

¹³⁰ Rest nicht klar lesbar.

„gehen“ (gall. Imperativ *moni*, kymr. *myned*), 3. **men-/mon-* „emporragen; Erhebung“ (lat. *mons*, kymr. *mynydd*, mittelbreton. *monet* < **moniō-*, dazu auch **moni-* „Schulter, Nacken, Hals“ in altir. *muin*, kymr. *mwn*); vgl. IEW 726 ff., 747 f., LEIA, M-35 f., 72

Was die letztgenannte Möglichkeit betrifft, so verbindet sich im Mittelirischen *muin* mit Adjektiven zu preisenden Epitheta: *mun-cháin*, *mun-cháem*, beide „schönnackig“, *muin-lethan* „breitschultrig“, ebenso *mun-remur* (*remur* „korpulent, fleischig, dick“): *laech munremur collach* „ein Krieger mit massivem Rücken und starkem Nacken“. Angesichts dieser Parallelen könnte man *Mono-marus* versuchsweise als „mit großem (d.i. breitem) Rücken“, „großschultrig“ deuten, d.h. als einen durch seinen Körperbau (und seine Körperkraft) hervorragenden Mann.

Falls das Vorderglied als langvokalisch anzunehmen wäre, müßte -ō- aus **ou* monophthongiert oder Produkt einer anderen Lautentwicklung sein. Dieser Fall ist zu hypothetisch, um ihn hier verfolgen zu können.

Unkomponierte Namen mit *Mon(n)-* verschiedener Herkunft und Etymologie verzeichnen Holder II 621–625 und *Onomasticon* III 86; einige, wie *Monnus*, -a, *Monius*, -a, *Monnius* können keltisch sein, *Monimus* dagegen ist griechisch (Μόνιμος).

Nemeto-mara

ILJ 325; verschollene Inschrift aus der Gegend von Stična, in fehlerhafter Abschrift aus dem Jahre 1534 überliefert; darin erscheint *Nemetomara German(i)* als Gattin des 70jährig verstorbenen *Adnamo C. Anonis* bzw. *Canonis* f.¹³¹

Nemeto-mara ist feminine Form eines *Nemeto-marus*; dieser Name ist aus Noricum bezeugt (AE 1973, 394). Das Vorderglied ist das in gallischer Inschrift (RIG, G-155, Vaison: νεμητον) bezeugte *nemeton* „heiliger Hain, Heiligtum“, das darüber hinaus auch in anderen Orts- und Personennamen vorkommt, so im Göttinnennamen *Nemetona* und im Ortsnamen *Nemeto-briga*. Die Grundbe-

¹³¹ *C. Anonis* (mit hochstehendem Punkt) ist eventuell als *Canonis* zu verstehen; die neuere Edition von M. Lovenjak, ILS I 69, gibt den Namen als *Adnamo Canonis* f. an. Siehe unten S. 189 unter *Cano*. Auch der Name *Nemetomara* ist nicht zweifelsfrei überliefert, da ihm ein unklares SĖ vorausgeht; Lovenjaks Konjektur **Sennemetomara* für **Senno-nemeto-mara* (**senno-* hypokoristisch für **seno-* „alt“) ist jedoch nicht überzeugend.

deutung ist „abgegrenzter, geweihter Bezirk“, daraus „Hain“ und „Heiligtum“ (vgl. das *δρυ-νεμετον „Eichenhain“, das Heiligtum der Galater). Im Altirischen hat *nemed* eine weitergehende, abstrakte Bedeutung und kann sich auf sanktionierte Rechte, Privilegien von Personen (z.B. Dichtern) beziehen.

Die konkrete Bedeutung von **nemeto-* hier vorausgesetzt, bedeutet **Nemeto-marus* „groß im Heiligtum“, d.h. groß in der Verehrung des Göttlichen.

Zur weiteren etymologischen Anknüpfung von **nemeto-* (idg. **nem-* „biegen“, altind. *námas-* „Verbeugung“ = „Verehrung“, ferner griech. νέμος „Weideplatz“, lat. *nemus* „Hain“) siehe IEW 764, Delamarre, DLG 233 f.

Nerto-marus

Häufiger Name, in Pannonien mindestens siebenmal bezeugt:

CIL XVI 61: *Nertomaro Irducissae f. Boio*;

CIL III 4552, Wiener Neustadt: *Nertomarus Clitonis f.* (siebenjähriges Kind);

RIU 918, Szentendre: *Sacro Nertomari f.* (Grabstein für die Mutter *Retdimara Atalonis f.*);

RIU 1146, Intercisa: *Nertomarus* (zusammen mit Brüdern *Locco* und *Atedunus* Grabsetzung für den Vater *Absucus Adnamonis f.*);

RIU 1219, Intercisa: *Cusa Nertomari* ... (beschädigte Inschrift; *Cusa* ist männlicher Name; Stein gesetzt von der Gattin *Bucla Saturnini f.*);

weitere im Museum Mannersdorf Grabstein mit Wagendarstellung und abgebrochener Inschrift; lesbar nur *Nertomarus Vis[...]* und *Toutomara Atr[...]* (wohl *Atressi f.*); unediert;

ferner in Esztergom auf fragmentarischer Inschrift (in fehlerhafter Schreibung oder sprachwirklich mit Sproßvokal) *Nerotomarus Carnionis f.*; RIU Suppl. 119.

Ein *P. Nertomarius Quartus*, mit einem von *Nertomarus* abgeleiteten Gentiliz, ist zusammen mit *Meita Optati f.* aus Štatenberg belegt; CIL III 10794; der Name der Frau ist pannonisch.

Nerto-marus (= altir. *nert-mar*, kymr. *nerth-fawr*) bedeutet „groß an Kraft“; das Vorderglied **nerto-* n. = altir. *nert*, kymr. *nerth* meint nicht nur pure Körperkraft, sondern atmet gleichsam einen Hauch des Sakralen, da es zugleich die zeugende, schöpferische Kraft der Natur und der in ihr und im gesamten Kosmos wirksamen göttlichen Kraft bedeuten kann.¹³² Der *to*-Bildung **ner-to-*

¹³² Der Bedeutungsumfang von *nert* ist umschrieben in dem Buch von H. Hartmann, *Das Passiv. Eine Studie zur Geistesgeschichte der Kelten, Italiker und Arier*,

analog ist die *tu*-Bildung **ner-tu-* im Namen der bei Tacitus für die Germanen der Nordseeküste bezeugten und mit *Terra Mater* glossierten Gottheit *Nerthus*, deren Name als der eines männlichen Gottes *Njǫrðr* im Altnordischen wiederkehrt – beide Namen Reflexe eines göttlichen Zwillingspaares, Personifikation eines ursprünglichen unpersönlichen Numen, welches für die zeugende, regenerative Kraft der Natur stand.¹³³ Die zugrundeliegende Wurzel **(ə)ner-*, genauer **h₂ner-*, ist dieselbe, die in der Bezeichnung für „Mann“, griech. ἀνήρ, altind. *nar-* usw. sowie in anderen Namen und Lexemen (z.B. lat. *Neriō Martis*, *Nerō*) vorliegt.

IEW 765, LEIA, N-10 f., Evans, GPN 237, Holder II 725 f.

Reido-marus

CIL XVI 179: *Eravisc(o)*; nicht in Holder, nicht in Schmidt.

Vermutlich steht *Reido-* graphisch für **Rēdo-* und gehört dann zu altir. *réid*, kymr. *rhwydd* „gängig, leicht“, zur Wurzel idg. **reid^h-* „in Bewegung sein, fahren (mit einem Fortbewegungsmittel)“, auch „reiten“; der Name würde dann bedeuten „groß in Fahrt“, gemeint in kriegesischen Expeditionen.

Zu **rēdo-* siehe Evans, GPN 242 f.

Ressi-, Reti-marus, -a und Varianten

Der Name ist mindestens siebenmal in Pannonien bezeugt, zeigt jedoch solche lautlich-graphische Variationen im Vorderglied, daß keine Sicherheit darüber besteht, ob es sich um Varianten ein- und derselben oder verschiedener Wortformen handelt. Beziehungen bestehen einerseits zu dem Namen *Rituris* (wohl = **Ritu-rix*) und dem gleichfalls häufig bezeugten Namen *At-ressus*.

Die Belege der Komposita mit *-marus*:

Ressimarus: CIL III 5290, norisch-pannonisches Grenzgebiet (zwischen Poetovio und Celeia):

Urbano Ressimari f. an. LXX et Ressillae Adnamati f. con.
et Iantumaro f. an. XXX ...

Heidelberg 1954, 21–24. Übersteigert ist die Auffassung des Autors, daß die Vorliebe für passivische, unpersönliche Ausdrucksweise im Irischen (und anderwärts) aus dem Glauben an das Wirken dieser kosmischen „Allkraft“ resultiere, welcher gegenüber der Mensch sich als affiziertes Objekt empfinde.

¹³³ Siehe W. Meid, *Aspekte der keltischen und germanischen Religion im Zeugnis der Sprache*, Innsbruck 1991, 24.

AIJ 217, Radovljica (oberes Savetal):

Masclus Ressimari f. ann. LX;

nachträglich hinzugefügt der Name der Gattin im Dativ: *item coniugi Belloni [Se]cundi* ¹³⁴

(ferner in Noricum CIL III 5469, St. Margarethen bei Knittelfeld: *Buccioni Ressimari f.*);

Redsomasus: CIL III 4727, Obervellach

Retimarus: RIU 919, Szentendre: *Retimarus vixit a[n.] LX ...*

Ritimarus: RIU 920, Szentendre: *Ritimarus Rismari f. anor. XXXX.*

Rismarus ebenda, Vater des *Ritimarus*

Retdimara: RIU 918, Szentendre: *Retdimara Atalonis f. an. LX.* (Stein gesetzt von ihrem Sohn *Sacro Nertomari f.*);

ferner ist eine *Ritumara* aus Noricum bezeugt; CIL III 11654.

Die kritischen Punkte der lautlich-graphischen Variation im Vorderglied sind der Vokalwechsel *e/i* und die Beurteilung der Konsonanz am Lexemende, die zwischen *t*, *td*, *ds*, *ss* und *s* schwankt. *Rit-* kann Hebung von *Ret-* sein, oder aber die Schwundstufe von **ret-* repräsentieren; siehe unten. Die Doppelkonsonanten weisen in ihrer Variation auf das komplexe spirantische Phonem „Tau Gallicum“ als Ursprung, welches in diesem Fall auf Dentalzusammenstoß **-t-t-* (wurzelauslautendes + suffixanlautendes *t*) zurückgeht. Dieses Phonem ist in der Überlieferung in zahlreichen graphischen Varianten reflektiert. *s* ist klarerweise eine Vereinfachung von *ss*, aber auch *t* kann eine Vereinfachung von *tt* oder eines anderen Digraphs sein, da eine generelle Tendenz zur Vereinfachung von Geminaten im pannonischen Material erkennbar ist. *t* kann aber auch der originale Wurzelauslaut sein, und die Vokalvariante *i* kann dann auf Ablaut beruhen. Die Schwundstufenform einer Wurzel idg. **ret-* ist **ɹt-*, was im Keltischen als **rit-* erscheinen muß (Lautwandel idg. **ɹ* > kelt. *ri*); *Ritu-* in **Ritu-rix* und *Ritu-marus* (Noricum) könnte dann die schwundstufige, zum *u*-Stamm erweiterte Wurzel reflektieren. In der Tat scheint dies die passabelste Lösung, denn ein solches Substantiv, idg. **ɹt-u-s*, kelt. **rit-u-s* repräsentierend, liegt in altir. *riuth* „Lauf“ vor. Ob auch *Riti-marus* so zu erklären ist, ist in An-

¹³⁴ Ungewiß ist, ob der Dativ *Belloni* auf einen Nominativ **Bello* weist (in diesem Fall wäre die Form korrekt) oder eine Anpassung von **Bellonae* an das vorausgehende *coniugi* ist (dann wäre **Bellona* als Nominativ anzunehmen. Nach RINMS p. 304 verdeckt der für Noricum typische Name *Masclus* möglicherweise einen keltischen Namen.

betracht von *Ris-marus* (des Vatersnamens) fraglich; hier dürfte eine Variante des Spiranten vorliegen. Die Grundform der Varianten mit spirantischem Laut ist wohl das *ti*-Abstraktum **ret-ti-*. In Hinblick auf den kriegesischen Bezug, die heroisierende Semantik der Namenkomposita wird man in dem Lexem des Vordergliedes bedeutungsmäßig das Anrennen im kriegesischen Angriff vermuten dürfen, und *Ressi-marus* und Varianten wären dann als „groß im Anrennen“, „groß im Angriffslauf“ zu deuten. Die Semantik ist ähnlich der von *At-ressus*; siehe zu diesem unten S. 161. Letzte Sicherheit darüber, wie die vokalischen und konsonantischen Alternationen im Einzelfall jeweils zu erklären sind, läßt sich nicht gewinnen.

Ric-mara

Wohl als **Rigo-mārā* anzusetzen, mit Synkope des Kompositionsvokals und Schreibung *c* statt *g* (häufig in Nachbarschaft von *r*); feminine Form eines **Rigo-māros* „groß wie ein König“.

Der Name ist belegt in CIL III 3367 = 10351, Csákvár (Aquincum), wo er noch als *Ricmar[a]* gelesen wurde, heute aber kaum mehr lesbar ist; vgl. RIU 1397. *Ricmara* ist Gattin eines *Troucetimar*, Tochter eines *Atalus*. Siehe unter *Troucetimar* das volle Zitat der stark beschädigten Inschrift.

Ein vergleichbarer Name *Ricaamaariu(s)* (= **Rigo-mārius*) erscheint noch auf einem Töpferstempel aus Paris, zitiert nach Holder II 1182. Der Namenträger, ein Handwerker, und der hohe Anspruch, den der Name ausdrückt, passen nicht zusammen und zeigen, daß die Semantik hier schon keine Rolle mehr spielt, sondern nur funktionsloses Relikt ist, so wie ein heutiger Träger des Namens *König*, *King*, *Leroi* kein König mehr ist.

Sati-mara

RIU 925, Szentendre:

Tertio Noibionis f. ann. XL

Satimara Atresi mar. caro et sibi viva f.c.

Beide Ehegatten sind keltischer Abstammung; das Vorderglied des Namens der Frau erscheint auch im Namen *Sati-genus* aus Autun, und weitere offenbar zugehörige Namen wie *Satia*, *Sato* u.a. (auch mit *-tt-*) sind aus Gallien und Noricum bezeugt; siehe Holder II 1374 f., Lochner 139 f.

Die präzise Bedeutung des der femininen Form zugrunde liegenden Namens **Sati-marus* ist nicht leicht zu fassen. Es ist nicht klar, ob das Vorderglied kurzes oder langes *a* aufwies; in beiden Fällen wäre eine Anknüpfung möglich. Die wahrscheinlichste Analyse, die auch beide Möglichkeiten zuläßt, ist, *Sati-* als *ti*-Bildung von einer Wurzel idg. **sā-/sə-*, die den Begriff der Fülle, Sättigung, Genüge ausdrückt und langvokalisch in altir. *sáth* f. *ā*-Stamm, später *sáith* „Sättigung, Genüge“, got. *sopa*, lit. *sótis*, auch in lat. *sānus* „heil“, schwundstufig in lat. *satis* vorliegt; IEW 876. Auch altir. *saith* „Reichtum“, ein seltenes archaisches Wort, hat kurzes *a* und geht auf **satis* (< **sə-ti-*) zurück. Wenn man **Sati-marus* hierzu in Beziehung setzt, kann man den Namen als „groß an Reichtum“, versehen mit der Fülle irdischer Güter, deuten. Die mehr oder weniger gleiche Bedeutung ergibt sich, wenn von der langvokalischen Form derselben Wurzel (von **sā-ti-*), ausgegangen wird.

Formal und lautlich könnte auch die Schwundstufe **sə-ti-* (> **sati-*) der Wurzel idg. **sē-* „säen“ (vgl. lat. *satiō*, *satus*; altir. *saithe* < **satiō-* „Schwarm“; LEIA, S-16) zugrunde liegen, doch ist diese Beziehung semantisch weniger einleuchtend und wäre nur dann akzeptabel, wenn **sə-ti-* „Saat“ im Sinne von gezeugter Nachkommenschaft verstanden werden könnte, so wie dies im Altirischen *sil* ausdrückt (< **sē-lo-*, von der vollstufigen Wurzel).

Tessi-marus

Der Name kommt, mit Herkunftsangabe *Eraviscus*, zweimal auf Militärdiplomen vor: Roman Military Diplomas, ed. Roxan 102, 103. Das Vorderglied kommt anscheinend auch in Verbindung mit *-rix* vor: Schmidt 278 setzt einen Namen **Ande-teddio-rix* an und führt als weitere komponierte Namen *Tedsi-cnatus* (norisch-pannonisches Grenzgebiet, zwischen Celeia und Poetovio), *Tessi-gnius* (Aquileia) und *Teθθicnius* (Gallien) an. Weiters vergleichbar sind Namen wie *Tessenius*, *Tessillus* (auch mit *-dd-*), *Tettus*, *-a*; Holder II 1801. Bei der konsonantischen Variation handelt es sich wiederum um das als „Tau Gallicum“ umschriebene Produkt multiplen Ursprungs, dessen Artikulationsbreite zwischen *tt* und *ss* variiert und entsprechend vielfältig graphisch repräsentiert ist.

Schmidt 278 gibt für das Lexem **tessi-* etc. keine Etymologie; es liegt aber nahe, es an altir. *tess* „Hitze“ anzuknüpfen (dies aus **tepstu-*) und weiters an altind. *tāpas-* „Hitze, Glut“, lat. *tepor*, Wurzel idg. **tep-*, IEW 1070, wozu nach allgemeiner Ansicht auch altir. *tene* „Feuer“ gehört. **tessi-* wäre demnach

< **teps-ti*- „Hitze(entfäschung, -entwicklung)“, womit das innere Feuer der Leidenschaft gemeint ist, die sich unter anderem in Kampfeswut, heldischem Furor äußern kann. Von den Kelten wird berichtet, daß sie nackt zu kämpfen pflegten, was ein Zeichen der inneren Erhitzung war, und von Cú Chulainn, dem jugendlichen Helden der altirischen Sage, wird übertreibend erzählt, daß er in Extase eine derartige Körperhitze entwickelte, daß man ihn zur Abkühlung nacheinander in drei Fässer kalten Wassers setzte: das erste explodierte sofort, das zweite kochte über, und erst im dritten erreichte er wieder seine normale Körpertemperatur.

Tessi-marus läßt sich demgemäß als „groß an Hitze“, d.h. an Feuer der Leidenschaft jeglicher Art, besonders aber an feurigem Kampfgeist, deuten, und die anderen damit gebildeten Namen lassen sich ebenso verstehen: **Ande-teddiorix* (mit verstärkendem *ande*-) ist der König, der über außerordentlichen Kampfgeist (oder leidenschaftliche Krieger) verfügt, *Tedsī-cnatus* und die weiteren mit Formen von **gen*- gebildeten Namen bedeuten „in Hitze (d.h. im Feuer der Leidenschaft) erzeugt“, und die einfachen Namen charakterisieren ihren Träger schlichtweg als „feurig“.

Tinco-mara

Zusammen mit dem Bruder *Cobromarus* und der Schwester *Mamua* als Tochter der 80jährig verstorbenen *Summa Calitigis* f. erwähnt; Hild 249, Au am Leithaberge (die Inschrift siehe unter *Cobro-marus*).

Das Vorderglied *Tinco*- ist aus Gallien auch mit Hinterglied *-rix* bezeugt; Schmidt 278 (ohne Erklärung), ebenda *Co-tico-rix*s; ferner kommt, anscheinend mit Ablaut, ein Name *Tanco-rix* vor. Weitere Namen mit *Tinc*- bei Holder II 1852 f.

Tinco-/ *Tanco*- stellen sich wohl als Ablautformen **tenk*-/ *tñk*- zur Wurzel idg. **tenk*- „fest werden“ u.ä., IEW 1068 f., wozu aus dem Keltischen gehören mittelkymr. (*brenhin*) *teithiawc* (< **tenkti-āko*-) „(rex) legitimus“, kymr. *tynged* „Glück“, altir. *tocad*, kymr. *tanc* f. „Friede“ (< **tñkā*), und aus anderen Sprachen got. *peihan* „gedeihen“, awest. *taxma*- „tapfer, tüchtig“.

Die Bedeutung des der femininen Ableitung *Tinco-mara* zugrunde liegenden **Tinco-marus* wäre demnach „groß an Festigkeit, Gedeihen“, also an den Eigenschaften, die für einen Herrscher notwendig sind und sich glückbringend für seine Herrschaft auswirken. In diesem Sinn ist auch *Tinco-rix* zu verstehen, während man *Tanco-rix* unter Bezug auf kymr. *tanc* speziell als „Friedensfürst“

deuten kann, als König, unter dessen Herrschaft, gesichert durch Verträge, Friede herrscht.

Touto-mara

Belegt zusammen mit *Nerto-marus* auf fragmentarischem Grabstein im Museum Mannersdorf.

Das Vorderglied ist das besonders im Westindogermanischen verbreitete Wort für „Volk“, idg. **teutā* in got. *þiuda*, althochd. *diot* usw., keltisch über **toutā* zu altir. *túath*, kymr. *tud* geworden; zu kelt. **touto-* in Namen Evans, GPN 266–269.

Der Name *Touto-mara*, Femininum eines **Touto-marus*, bedeutet somit „groß im Volke“ (weniger wahrscheinlich, als *Bahuvrīhi*, „deren/dessen Volk groß ist“).

Trouceti-marus

Der Name ist in Pannonien zweimal belegt, einmal aus Aquincum (Csákvár) in derselben, stark beschädigten Inschrift, in der auch *Ric-mara* vorkommt, CIL III 3367 = RIU 1397:

[T]roucetima[r]us Ancula[t]i an. L
R[ic]mar[a] Atali [vi]va s[ib.] [e]t coiu[gi]
Domit[iu]s filius parent[i]bus t. p. ,

zum andern auf einem Grabstein aus Gyermely (Crumerum) mit Inschrift in neun Zeilen, in welcher mehrere Personen genannt sind; RIU 724 = CIL III 3659 und 10603: *Aurelius Respectus* und Gattin *Sisiu*, *Dervonia* (Verwandtschaftsgrad unklar, Schwester?), *Troucetimar*us (Sohn), *Optimus* (Sohn), *Sisiu* (Tochter, Name wie Mutter).

Der Name, der (mit *c* für etymologisches *g*) für **Trougeti-marus* steht, ist eine Variante zu dem aus Noricum (Celeia) bezeugten Namen *Trogi-marus*, im Vergleich zu dem das Vorderglied eine Weiterbildung mit *t*-Suffix aufweist. Das lexematische Element ist **trougo-*, das auch im Namen *Ande-trogi-rix* und im Inselkeltischen als altir. *tróg*, *trúag*, kymr. *tru* „bemitleidenswert, elend“ vorliegt; zur eventuellen weiteren Verwandtschaft siehe IEW 1073.

Die Bedeutung von *Trouceti-marus* sowohl als von *Trogi-marus* ist somit „groß an Elend“, was jedoch nicht subjektiv zu verstehen ist in dem Sinne, daß der Träger eine besonders bedauernswerte Person wäre – was mit der generellen

Semantik der *-marus*-Namen nicht vereinbar wäre, die einen positiv zu wertenden Begriff als Vorderglied haben – oder viel Mitleid und Erbarmen zeigen würde, sondern in dem nach außen gerichteten Sinne des Bewirkens von Elend im unbarmherzigen Kampf gegen Feinde. Kurzformen beider Namen liegen offenbar vor in *Troucetissa* (CIL III 14349,8) und *Troucis(s)a* (CIL III 4146 und Hild 71). Abgesehen von *Troucisa* Hild 71, wo dies nur wahrscheinlich ist, handelt es sich um männliche Personen.

Die folgenden drei Namen zeigen Unklarheiten und sind daher schwer zu beurteilen:

Posimarus

Der Namenträger besorgte das Begräbnis seines Nepoten, der in einer aus dem Westen stammenden Alpinkohorte diente und stammt wohl wie dieser aus den Westalpen. Die Grabinschrift stammt aus Dunabogdány (Brigetio); RIU 837:

D. M. P. Petron(io) Urso eq(uiti) tub(icini) coh(ortis) II. Alp(inorum)
vivi (!) Iul(ius) Posimarus nepoti eius pietissimo

Die Keltizität des Namens ist zweifelhaft; das Vorderglied ist unklar und macht einen unkeltischen Eindruck. Allenfalls vergleichbare Namen sind *Posilla*, *Posineius* (Hispanien), *Posio* (Italien), *Poseni* (ein Stamm der Iapoden), Holder II 1038. Möglicherweise eine hybride Bildung mit nichtkeltischem Vorder- und keltischem Hinterglied.

Spumarus

Der Name erscheint auf einem Militärdiplom aus Alsó-Szent-Ivány (Pannonia Inferior) als Vatersname eines *Ulpus*; CIL XVI 112:

Ulpio Spumari f. Biausconi, Eravisc(o)

Der Name macht wegen seines Ausgangs *-marus* auf den ersten Blick zwar den Eindruck, als ob er unter die komponierten Namen mit keltisch **-māros* einzureihen wäre, aber es kann sich hier um eine Täuschung handeln. Das in diesem Fall vorauszusetzende Vorderglied *Spu-* ist wegen seines geringen Wortkörpers verdächtig. *Spumarus* könnte vielmehr ein pannonischer Name mit Suffix *-aro-*, abgeleitet von einer Basis *Spum-*, sein – ein Name von der Bildung wie *Audarus*, *Baedarus* usw. (Krahe, PN-Lex. 146); freilich wäre er auch in diesem Falle nicht deutbar.

Der Vatersname *Biausco* (nur hier bezeugt) hat auch keine klaren keltischen Bezüge; vergleichbar allenfalls *Biausius* als Beiname des Merkur, belegt aus Ubbergen (Holder I 415). Wenn *Spumarus* tatsächlich ein keltischer Name mit *-marus* sein sollte, dann müßte wohl Synkope im Vorderglied angenommen werden: *Spu-* < **Sepu-*, dies zur Verbalwurzel *p*-keltisch **sep-* < idg. **sek-* „folgen“, vgl. das keltische Lehnwort im Gotischen *siponeis*, Bezeichnung der Gefolgsleute Jesu, dem letztlich ein *p*-keltisches **sepā* „Gefolgschaft“ zugrundeliegt. Wenn *Spumarus* hypothetisch als **Sepo-māros* aufzufassen wäre, würde der Name – semantisch plausibel – „groß an Gefolgschaft“ bedeuten. Der spekulative Charakter einer solchen Etymologie ist jedoch so offensichtlich, daß man ihr nicht nähertreten und den Namen lieber als unerklärt betrachten sollte.

Onomaris

Zuletzt ein literarisch, in griechischem Kontext bezeugter weiblicher Name *Onomaris* (Ὀνόμαρις), Name einer „galatischen“ Fürstin, die ihr durch Hungersnot oder anderes Mißgeschick bedrohtes Volk über den Ister (die Donau) geführt, die Einheimischen im Kampf besiegt und dann über das Land geherrscht haben soll. Die kurze Erwähnung ist Teil eines anonymen griechischen Textes, bekannt unter lateinischem Titel als *Tractatus de mulieribus claris in bello*, der die Taten von vierzehn Frauen erwähnt. Der Text wurde mehrmals ediert, zuletzt von D. Gera, *Warrior Women. The Anonymous Tractatus de Mulieribus*, Leiden – New York – Köln 1997. Der *Onomaris* betreffende griechische Passus ist (nicht ohne Fehler) zitiert in dem Aufsatz von D. Ellis Evans, „*Onomaris*: Name of Story and History“, in: *Ildánach Ildírech. A Festschrift for Proinsias Mac Cana* (ed. J. Carey et alii), Andover & Aberystwyth, 1999, p. 27–37, der sich ausführlich, aber letztlich ohne Resultat, mit dem Namen beschäftigt.

Der Name ist hier aus drei zusammenhängenden Gründen erwähnt:

Erstens, weil er der Name einer „Galaterin“ (Gallierin nach lateinischem Sprachgebrauch, Keltin) ist; zweitens, weil er die gräzisierte Form eines komponierten Namens mit Hinterglied keltisch **-mārā* zu sein scheint; und drittens, weil die – freilich vage – Erwähnung eines Übergangs über die Donau und nachfolgende Landnahme die Möglichkeit eröffnet, daß es sich um eine Niederlassung in Pannonien gehandelt haben könnte.

Daß der Name ein keltisches Kompositum auf **-mārā* reflektiert, scheint mir nach den Umständen sicher; das Vorderglied ist jedoch, da wohl ebenfalls

entstellt tradiert, nicht sicher bestimmbar, und Versuche, es zu identifizieren, haben stark hypothetischen Charakter und erfordern jeweils Zusatzannahmen, um mit den lautlichen, formalen und semantischen Problemen zurecht zu kommen. D. Ellis Evans hat (p. 32–34) mehrere von der äußerlichen Form her denkbare, aber letztlich nicht zielführende Möglichkeiten aufgelistet. Diese ließen sich indes erweitern. Zu bemerken ist zu solchen Versuchen allerdings, daß die etymologischen Möglichkeiten dadurch eingeschränkt sind, daß die Namen auf **-māros* fast durchweg Namen mit heroischer Konnotation sind; das Vorderglied muß daher eine mit diesem Sinn kompatible positive Notion ausdrücken, und aus diesem Grund kommt eine negative Notion wie altir. *on* „Makel“ nicht in Frage; ebenso ist ein Bezug auf den Baumnamen „Esche“: kymr. *onn(en)*, abwegig.

Weibliche Namen sind in der Regel Motionen aus den entsprechenden männlichen Namen. Für weibliche Namen ist normalerweise die heroische Qualität nicht gefordert; doch stellt *Onomaris* in dieser Hinsicht eine Ausnahme dar, da sie eine wirkliche Heroine ist. Aber dies wurde sie erst durch ihre Tat. Daher ist ungeachtet der passenden Semantik ein männlicher Namen auf **-māros* vorauszusetzen, den zu bestimmen als Aufgabe gegeben ist.

Eine – allerdings sehr spekulative – Möglichkeit wäre, angesichts des öfteren Zusammengehens von *-rix-* und **-māros*-Namen im Vorderglied, eine Beziehung zu gall. *Ounio-rix* zu suchen, sofern das Vorderglied dieses Namens wurzeletymologisch mit altir. *úath* „Schrecken“, kymr. *uthr* „schrecklich“ verknüpft werden kann und er folglich „König des Schreckens“ (oder „König schreckenerregender Krieger“) bedeuten würde. Entsprechend könnte **Ouno-māros* „groß an Schrecken (für die Feinde)“ bedeuten. Zu einer ähnlichen Bedeutung käme man, wenn man **obno-* > **omno-* > **ouno-* „Furcht“ (vgl. *Ex-omnius*, *Ex-ouna*, *Ex-ouno-mara*) heranziehen würde, wobei **Omno-māros* nicht die subjektive Bedeutung „groß an Furcht“, sondern die objektbezogene „groß im Erzeugen von Furcht“ hätte. In beiden Fällen wären natürlich Zusatzannahmen erforderlich, um den jeweiligen Ansatz mit der Wiedergabe im Griechischen zu vereinen; im ersteren Fall **ouno-* > **ōno-* > (griech.) *ono-*, im letzteren etwa **omno-* > **onno-* > (griech.) *ono-*. Die damit verbundenen Probleme sind sicher überwindbar, der spekulative Charakter dieser (oder ähnlicher) Deutungen liegt jedoch auf der Hand. Immerhin sind die hier vorgestellten Deutungsmöglichkeiten kompatibel mit dem generellen Charakter der Bildungen auf **-māros*.

3. Namen mit anderen Hintergliedern als *-rix* und *-marus*

In diesem Abschnitt werden zuerst unter a) Bildungen aus verschiedenen Formen der Wurzel idg. **ĝen(a)-* zusammengefaßt, anschließend unter b) die Bildungen mit anderen, weniger häufig bezeugten Hintergliedern behandelt.

a) Komposita mit Hinterglied aus der Wurzel idg. **ĝen(a)-* (**ĝenh₁-*)

Es handelt sich um die aus den meisten indogermanischen Sprachzweigen gut belegbare Wurzel idg. **ĝen(a)-* < **ĝenh₁-* „erzeugen“, passivisch „erzeugt sein, geboren werden“, die in vielfältigen Formen und Ablautstufen erscheint; vgl. IEW 373–375, LIV 144–146. Vor vokalischem Suffix enfällt der Laryngal bzw. Schwa, so daß hieraus die Variante **ĝen-* resultiert. Vor konsonantisch anlautendem Suffix ist der Laryngal reflektiert: altind. *jani-tár-* „Erzeuger“, lat. *genitor*; es kann dieser Vokal aber in jüngeren Bildungen als Themavokal interpretiert werden, so in lat. *genitus* und gall. *geneta*, kymr. *geneth* „Mädchen“, die eine ältere schwundstufige Bildung **ĝnh₁-to-/ā-* ersetzen, die im Lateinischen *gnātus*, *-a* ergab (daraus *nātus*, *-a*) und im Keltischen ebenso **gnātos*, *-ā* mit *nā* als Reflex von idg. **nh₁*. In den Neubildungen vom Typ kelt. **gene-to-* konnte anscheinend der Zwischenvokal synkopiert werden, daher **gen-to-*, oder diese Formen wurden überhaupt ohne Zwischenvokal gebildet, vgl. auch deutsch *Kind*, althochd. *kint* aus **gen-to-m*.

An Kompositionsgliedern aus dieser Wurzel sind in keltischen Namen aus Pannonien bezeugt:

- geno-*;
- (möglicherweise) ablautend -*gono-*;
- (möglicherweise) schwundstufig -*gno-*;
- schwundstufig (alt) -*gnāto-*;
- (unsicher) -*gento-* (Neubildung ?).

Da **ĝen(a)-* eine ubiquitäre Wurzel ist und in mehreren Sprachzweigen gleiche oder ähnliche Vertretungen zeigen kann, da ferner kelt. **gnāto-* auch auf **ĝnh₃-*, aus Wurzel idg. **ĝenh₃-* „kennen“ (lat. *nōscō*, griech. γι-γνώ-σκω) zurückgehen kann (vgl. altir. *gnáth* „gewohnt“, griech. γνωτός), steht die Keltizität einiger Bildungen, bzw. ihre Zugehörigkeit zu **ĝenh₁-*, in Frage. Auch bei den Vordergliedern können Zuweisungs- oder Interpretationsprobleme auftreten, so daß bei dieser Gruppe mit einigen Unsicherheiten zu rechnen ist.

Zu den Bildungen aus Formen dieser Wurzel siehe Schmidt 2216–221, Evans, GPN 203–211.

Hinterglied **-geno-/ā-*

Dieses erscheint in den Namen *Litu-cenus* (eventuell *-genus* zu lesen) und *Litu-gena*, in *Reitu-genus* und *Vela-genus*.

Litu-genus, -a

Litu-cenus (oder *-genus*) erscheint RIU 1248 (Intercisa: Szórád) auf einem Grabstein, dessen Inschrift wegen zahlreicher Abkürzungen nicht sicher lesbar ist; *Litucenus* (-g-) ist jedoch klar. Text:

Malsus Aivise f. an. XXX h. e. s. ec. oc. in c.¹³⁵

Litucenus Aivise f. an. XVIII h. e. s. ml. al. p. Froto. i. c. H. d.¹³⁶
frate. Belicus t. m. p.

Der Name des Bruders ist, wie hier angegeben, *Belicus* (nicht *Bellicus*; so die Edition, obwohl dies wahrscheinlich die korrekte Form wäre). Der Name *Litucenus* (-g-) wurde auch *Clitugenus* gelesen, so von T. Nagy, *Archaeológiai Értesítő* 82, 1955, 241, siehe auch Mócsy, *Bevölkerung* 257. Dies ist jedoch eine das vorangehende *c* vereinnahmende Falschlesung und *Clitugenus* folglich einer der in der Literatur kolportierten *ghost names*. Zu *Malsus* siehe S. 275.

Das Femininum *Litu-gena* erscheint ILSl I 82 in Gorenji Globodol (Ober-Tiefenthal) als Tochter eines *Cano*: *Litugena Cano[nis]*, mit Tochter *Mugia*; eine weitere *Li[t]ugena Att[i] f.* in Ágfalva bei Sopron, RIU Suppl. 42.

Das Vorderglied *Litu-* ist als kelt. **litu-* zu interpretieren; ihm entsprechen im Inselkeltischen altir. *lith* (*u*-Stamm) „festival, festivity, luck, prosperity“ (Bedeutungen nach RIA Dict.), bret. *lit*, *lid* „solennité, cérémonie, caresse, bon accueil“; vgl. Schmidt 232 (*Litu-* „Fest“), Evans, GPN 217 f. (mit zahlreichen Literaturangaben), Holder II 247.

Daraus läßt sich für *Litu-genus*, -a eine Bedeutung „in Freude gezeugt“ oder ähnlich erschließen.

Die vermutliche kymrische Entsprechung der oben genannten Wörter, *llid*, hat dagegen die Bedeutung „Zorn“ und weist somit eine Bedeutungsentwicklung

¹³⁵ = *eques occisus in civitate*

¹³⁶ = *miles alae primae Frontonianae in civitate Heraviscorum (oder Hercuniatum) defunctus*

ins Negative auf. Nach Ifor Williams, *Bulletin of the Board of Celtic Studies* 8, 1937, 230 und, ihm folgend, Pokorny, IEW 680, kommt kymr. *llid* von **lēt-* „rut, heat“ (?), daraus „anger, ardour, passion“, nach Pokorny dazu ablautend altir. *láth*, kymr. *llawd*. Die Verbindung mit *-*geno-* „gezeugt“ spricht jedoch für eine positive Bedeutung des Vordergliedes, denn „aus Haß, Zorn o.ä. gezeugt“ ist wenig passend für einen Namen; allenfalls „aus (Liebes)leidenschaft gezeugt“, denn **lēto-/lōto-* ist ein Wort primär für sexuelle Brunst. Der gallische Personenne *Δαγο-λιτους* (Inschrift von den Seine-Quellen)¹³⁷ mit *dago-* „gut“ schließt ebenfalls eine negative Bedeutung aus. *Litu-marus* könnte allerdings die Bedeutung „groß an Leidenschaft, Inbrunst“ gehabt haben. Es kann also sein, daß die oben angesetzte Bedeutung von *Litu-genus* in Richtung von „in Liebeswonne gezeugt“ zu modifizieren ist.

**Rectu-genus*

**Rectu-genus* ist belegt in der Form *Reitu-genus*, RIU 635 = CIL III 4368, Brigetio (Szöny), auf dem Grabstein eines *Albanus Balvi f.*, decurio in der ala Augusta Ituraeorum, *domo Betavos*. Den Grabstein setzten *Tiberius Iulius Reitugenus* und *Lucanus*, beide Decurionen derselben Einheit.

Es handelt sich bei dieser um eine aus Syrnern rekrutierte Hilfstruppe, deren Offiziere aber offenbar aus dem Westen des Reiches stammten. *Reitugenus* ist, nach seinem Gentiliz zu urteilen, kein einheimischer Pannonier, da diese noch nicht in den Genuß römischen Bürgerrechts seitens der julischen Dynastie kamen, dieses vielmehr vorher relativ großzügig von Caesar in Norditalien verliehen wurde. Der Name *Reitugenus*, auch *Retugenus*, kommt relativ häufig in Hispanien vor und ist auch im Keltiberischen belegt: *retukeno* (Gen.).¹³⁸

Die ältestanzusetzende Namenform ist **Rektu-genos*; da **k* in der Verbindung **kt* spirantisiert wurde und des weiteren vokalisiert werden bzw. ganz schwinden konnte, ergeben sich als Entwicklungsstufen **Rex̄tu-genos*, *Reitu-genus* und *Retu-genus*, wobei nicht ganz sicher ist, ob letztere Schreibung lautgerecht oder defektiv ist.

Das Vorderglied ist kelt. **rek-tu-* aus idg. **rek-tu-*, eine *tu*-Bildung zur Wurzel idg. **reǵ-* „ausstrecken, gerade richten, lenken“ (lat. *regere*, altir. *rigid* usw.),

¹³⁷ RIG II 1, L-12.

¹³⁸ In der sogenannten Bronze *reś*; siehe W. Meid, *Celtiberian Inscriptions*, Budapest 1994, 45–55.

von der auch **rēk-s* (lat. *rēx*, gall. *-rīx*) abgeleitet ist. Die *tu*-Bildung **rēk-tu-*, welche den Zustand des Geradegerichtet-Seins, der aufrechten Ordnung der Welt und aller menschlichen Angelegenheiten ausdrückt, ist in altir. *recht* „Gesetz“ und altnord. *réttr* „Recht“ fortgesetzt; beide Wörter sind *tu*-Bildungen im Gegensatz zu althochd. *reht* usw. „Recht“, was *to*-Bildung ist (entsprechend lat. *rectum*, Neutrum des Partizips *rectus*). Zur Wurzel idg. **reǵ-* und den genannten Bildungen siehe IEW 856, Evans, GPN 241 f., Holder II 1094, zum Ausdruckswert von **rēk-tu-s* und zum Valeur der *tu*-Bildungen W. Meid, GS III *Wortbildungslehre* 151.¹³⁹

Der Name **Rectu-genus* bedeutet demnach „rechtgeboren“ bzw. „nach Recht erzeugt“, aus legitimer, sakraler und gesellschaftlicher Ordnung entsprechender Verbindung entstammend und mit solcher Herkunft auch den gesellschaftlichen Status des rechtlichen Menschen verkörpernd.

Vela-genus

ILJ 3104, Mursa (Osijek):

Velagenus Manti f. Ulattius eq. coh. II Alp. ann. XXXVIII h. s. e.

Der Name *Velagenus* kommt auch CIL V 6903 vor, *Mantus* CIL III, 1816 + p. 1494 und 3302. „Cognomen derivatum a gente quae solum in monumento Tropaeum Alpium appellato occurrit“, Editor. Die cohors Alpinorum II stand ab 60 in Pannonien.

Velagenus ist also kein Einheimischer, stammt aber aus dem keltisch-ligurischen Gebiet der Westalpen, aus dem keltisch benannten Stamm der *Ulatti* (keltisch recte *Vlatti*).

Der Name kann als „wunschgezeugt, wunschgeboren“ oder „wohlgeboren“ interpretiert werden; *Vela-* stellt sich zur Wurzel idg. **uel-* „wünschen, wollen“, IEW 1137. Ein Problem bildet der Kompositionsvokal *-a-*, sofern er Fortsetzer von **-o-* ist, denn **o* sollte keltisch erhalten sein. Die alternative Annahme wäre, daß ein *ā*-Stamm **uelā-* im Vorderglied stünde, dessen *ā* nicht durch den Kompositionsvokal *o* ersetzt worden wäre. **uelā* scheint im Keltiberischen belegt, in der Phrase **erna uela** „guter Empfang“¹⁴⁰; vgl. ferner kymr. *gwell*

¹³⁹ Der besondere semantische Charakter der *tu*-Bildungen (im Kontrast zu denen auf **-ti-*) wird von formalistisch eingestellten Forschern entweder nicht beachtet oder geleugnet.

¹⁴⁰ In der Bronze von Luzaga; siehe W. Meid, a.a.O. 38–44.

„besser“ und althochd. *uuela*, *uuola* „wohl“. Da sowohl *Vela-* als auch *-geno-* sprachlich nicht eindeutig zuweisbar sind, ist die Keltizität des Namens, wenngleich wahrscheinlich, nicht völlig sicher. Er könnte auch aus einem verwandten regionalen Idiom stammen. Vgl. auch unten *Vala-genta*.

Hinterglied **-gono-*

Caeda-gonius

CIL III 10720, Nauportus (Laibach):

[C]aedagonius [A]ttus hic iacet [an]nor. XXV

[---] Q. Caedagonius

Der Name, der als Ableitung **Caeda-gonus* voraussetzt, kann keltischen Ursprungs sein; das Vorderglied kann zu kelt. **kaito-* in kymr. *coed* „Wald“ (vgl. german. ‘Heide’ im Sinne von „unbebautes, unkultiviertes Land“) gestellt werden; die Grundlage des Namens, **kaito-gono-*, würde dann „aus dem Wald/der Heide stammend“ bedeuten, vielleicht im Sinne von lat. *pāgānus* in dessen ursprünglicher Bedeutung. Das *-d-* von *Caeda-* läßt sich als Produkt intervokalischer Konsonantenschwächung (Lenition) erklären, aber der Kompositionsvokal ist verdächtig. Sowohl Vorder- als auch Hinterglied sind sprachlich nicht eindeutig zuweisbar, und die Umgebung, aus der der Name stammt, ist überwiegend nichtkeltisches Namensgebiet.

Zweifel an der Keltizität auch bei Evans, GPN 210; gallische Namen mit *-gon-* dort 210 f.

Hinterglied **-gno-*

Eni-gnus

Dieser Name ist dreimal in Pannonien bezeugt; alle drei Belege stammen aus dem Raum Emona, CIL III 3784 und 3793 aus Ig, 3871 aus Laibach. Das Umfeld, in das diese Namenbelege eingebettet sind, trägt deutlich nichtkeltischen Charakter. Der Name, welcher „eingeboren“ = „innen (in rechtmäßiger Ehe und Familie) geboren“ bedeutet, ist zwar als keltischer Name möglich, dürfte aber eher dem dort beheimateten pannonisch-norditalisch dominierten Namensgebiet angehören. Der Name ist unten unter 4. Präfixkomposita, S. 172 f., im Zusammenhang mit seiner namentlichen Umgebung ausführlicher behandelt.

Die gleiche Einschätzung gilt, mit noch größerer Sicherheit, für den CIL III 13402 = AIJ 221 aus der gleichen Gegend, aus Grosuplje/Grosslup bezugten Namen *Volto-gnas*, der als „wunschgeboren“ gedeutet werden kann. Das Vorderglied ist nichtkeltisch, vgl. den unter 1., S. 90 f., behandelten Namen *Volt-rex* und Varianten. Das Hinterglied *-gnas* < **-gno-s* zeigt, nach Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I 62, „epichorisch-illyrische Lautung“, zum Vorderglied Krahe ebenda und *Indogermanische Forschungen* 58, 1941, 143–145.

Hinterglied **gnāto-/-ā-*

Das Lexem, eigentlich korrekt gebildetes ererbtes Partizip **ḡnh₁-to-/-ā-* von **ḡenh₁-*, kommt selbständig als *gnatha* „Tochter, Mädchen“ auf gallischer Spinnwirtelinschrift vor, dort in Verbindung mit *buđđutton* „Küßchen, Busserl“: *moni, gnatha, gabi buđđutton imon* „komm, Mädchen, nimm mein Küßchen!“.¹⁴¹ Die Verbindung von „Mädchen“ und „Kuß“ ist naheliegend und kann auch in folgendem Namen zum Ausdruck kommen, allerdings in etwas anderer Art. Da jedoch kelt. **gnāto-/-ā-* als **ḡnh₃-to-/-ā-* auch Partizip der Wurzel idg. **ḡenh₃-* „kennen“ sein kann (griech. γινώσκω, γινώτος usw.; IEW 376 ff.)¹⁴², in welchem Fall altir. *gnáth* „bekannt, gewohnt“ entspricht, ist auch eine alternative Interpretation möglich.

Bussu-gnata

CIL III 3930, nahe bei Siscia an der Save: Grabstein für *Bussugnata*, Tochter eines *Lucius Bonati f.* und einer *Iulia Prisca*. Die Namen der Eltern weisen keinen keltischen Bezug auf, der Name der Tochter ist jedoch klarerweise keltisch. Der Name kommt auch in Noricum vor: *B[u]sugnat[.]*, CIL III 5355. *Bussu-* als Vorderglied kommt auch mit *-marus* vor, als Personennamen *Bussu-marus* in Noricum sowie als Beiname von Jupiter in Dakien, CIL III 1033. Ferner kommt *Bussul(l)a* in Noricum vor, CIL III 4985 und 5465. Der Name *Bussu-marus* wird üblicherweise als „großlippig“ gedeutet, unter Verweis auf

¹⁴¹ W. Meid, *Gallisch oder Lateinisch*, Innsbruck 1980, 15 f., vgl. ferner P.-Y. Lambert, *La langue gauloise*, Paris 1995, 123.

¹⁴² Da wegen prähistorischen Zusammenfalls die verschiedenen Laryngalreflexe im Keltischen nicht unterschieden werden, sind idg. **ḡnh₁-to-* und **ḡnh₃-to-* gleichermaßen durch kelt. **gnāto-* vertreten; die so entstandenen Homonyme können nur durch ihre verschiedene semantisch-morphologische Einbettung differenziert werden.

mittelir. *bus* „Lippe“ (IEW 103, Schmidt 158); in *Bussu-gnata* liegt aber eher die Bedeutung „Kuß“ vor; der Name kann „mit Kuß erzeugt“, „kußgeboren“ bedeuten im Sinne einer in Liebe, unter Liebkosungen erfolgten Zeugung; oder aber *Bussu-gnata* ist das „Kußkind“, das man zum Küssen gern hat.

Dies führt aber zu einer anderen Erklärungsmöglichkeit: Da kelt. **gnāto*/-*ā*-, wie bemerkt, als **ġnh₃-to*/-*ā*- auch Partizip der Wurzel idg. **ġenh₃-* „kennen“ sein kann (griech. γινώσκω, γνωτός usw.; IEW 376 ff.) – in diesem Fall entspricht altir. *gnáth* „bekannt, gewohnt“ –, kann *Bussu-gnata* auch „kußkundig“ bedeuten, erfahren im Küssen und gewohnt, geküßt zu werden. Dies ist wahrscheinlich die näherliegende Interpretation.

Matu-gnata

ILSI I 89, Rovišče (nordwestl. von Neviodunum); erscheint dort als Gattin eines *Sirus Brogimari f.*:

Sirus Brogimari f. v. f. s.¹⁴³ et Matugnata¹⁴⁴ Admatonis ann. XXXX

Das Vorderglied *Matu-* ist wohl = **mātu-* „gut“, die Bedeutung des Kompositums somit „von guter Geburt“, „aus gutem Geschlecht“, „wohlgeboren“, siehe oben unter 2. *Matu-marus*, *Co-matu-marus* und unten *Matu-genta*.

Ein Problem ist, daß für *matu-* sowohl „gut“ als auch „Bär(in)“ in Frage kommen kann: **matu-* „gut“ (-*ā* ?) (bzw. „günstig, von gutem Omen“) liegt vor als *mat(u)*, Qualifikation von bestimmten Tagen oder Zeitperioden im gallischen Coligny-Kalender, und in keltiber. *matu-* (Botorrita-Inschrift), eine Zeiteinheit („Tag“) ¹⁴⁵; **matu-* „Bär“ liegt vor in altir. *math* (*u*-Stamm). Schmidt 239, der **matu-* „Bär“ und **mati-* „gut“ (altir. *maith*) auseinanderhält, hält bei klarer *u-* bzw. *i*-Fuge die Zuweisung der Namen zu dem einen bzw. dem anderen Lexem für sicher, sieht also in den Namen mit *-u-* das Lexem „Bär“, folglich *Matu-genus* „Abkömmling des Bären“, *Matu-gentus* „bärengzeugt“. Diese Interpretation ist zumindest möglich; wenn sie zutrifft, haben die Namen anscheinend eine religiöse Relevanz, da der Bär zweifellos auch göttliche Verehrung genoß; bekannt ist das Abbild einer Bärengottheit, der *dea Artio* (der Name bewahrt das altererbte Wort für „Bär“, kelt. **arto-*, verwandt mit griech.

¹⁴³ = *vivus fecit sibi*

¹⁴⁴ sic; recte Dat. *Matugnatae*. In *Onomasticon* III 67 ist der Name fehlerhaft als *Matugrata* wiedergegeben.

¹⁴⁵ W. Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 99.

ἄρκτος, lat. *ursus* usw.). Andererseits lassen sich *Matu-marus* und *Comatu-marus* aus semantischen Gründen nicht als „Bär“ enthaltend deuten. Es ist daher auch mit *matu-* „gut“ zu rechnen, zu dem *Matu-gnata* und die anderen zitierten Namen mit größerer Wahrscheinlichkeit gehören.

Hinterglied *gento-/-ā-

Dieses Hinterglied, geneuerte Form des Partizips ohne oder mit synkopiertem Zwischenvokal (vgl. gall. *geneta* „Mädchen“), erscheint in vier Namen: *Bella-gentus*, *Bitu-gentus*, *Matu-genta*, *Vala-genta*. Wegen der ungewöhnlichen Form des Hinterglieds, das ohne weiteres auch pannonisch („illyrisch“) sein könnte, und Problemen auch in bezug auf die Vorderglieder ergeben sich gewisse Unsicherheiten, was die Keltizität einzelner Bildungen betrifft.

Bella-gentus

Bella-gentus, der Herkunft nach *Eraviscus*, erscheint auf einem Militärdiplom, RMD 21. Der Name ist einerseits auffällig durch seinen Kompositionsvokal -a-, andererseits durch die schwer faßbare Semantik des an lat. *bellum* anklingenden oder angepaßten Vordergliedes. Die hier sich zeigende Problematik wurde bereits unter 2., S. 97, im Zusammenhang der Behandlung des Namens *Belato-marus*, Hild 399,2 (aus dem Boiergebiet), weibliche Form *Belatu-mara* (Noricum), besprochen. Schmidt 145 deutet diesen Namen als „groß in Zerstörung“. Weitere Bildungen mit *Bello-* bzw. *Bellato-* aus Gallien und Germanien sind *Bello-gnata*, *Bello-rix*, *Bellato-rix* und einer der legendären Anführer des gallischen Exodus, *Bello-vesus*.

Wenn das Vorderglied „Zerstörung“ oder ähnliches bedeuten soll oder wie lat. *bellum* (von ihm beeinflusst) „Krieg“, dann gibt es ein semantisches Problem. Einige Namen sind mit solcher Bedeutung kompatibel: *Bello-vesus* (**uesu-* „gut“)¹⁴⁶, *Bello-*, *Bellato-rix*; bei den Namen mit dem Hinterglied aus der Wurzel **gen(ə)-* entstehen jedoch semantische Schwierigkeiten: Was bedeuten *Bello-gnata*, *Bella-gentus*, „für Krieg bzw. Zerstörung geboren“ oder „im Krieg geboren“? In **Bello-gnātus* kann -*gnāto-* auch = altir. *gnáth* „gewohnt“

¹⁴⁶ Sein Bruder hieß *Sego-vesus* „gut im Siegen“. – Der gallische Exodus, den *Bellovesus* angeführt haben soll, ist aber so früh, daß sein Name, wenn authentisch, nicht von lat. *bellum* beeinflusst worden sein kann; dieses lautete damals noch **duelom*. Die semantische Annäherung der *Bello*-Namen an lat. *bellum* ist also eine auf Interferenz beruhende spätere Erscheinung.

(griech. γυνώτος) sein: „kriegsgewohnt“; dieser Ausweg paßt aber nicht für -gento-. Wahrscheinlich also doch ein Name mit martialischer Signifikanz: „für Zerstörung, zum Töten geboren“, sozusagen „der geborene Krieger“. Wenn Name und Bildung keltisch sind, ist die zugrundeliegende Wurzel idg. *g^wel- (IEW 470 f.). Gewisse Zweifel bleiben bestehen, einerseits wegen der ungewöhnlichen Form des Hintergliedes, andererseits weil *Bell-* auch ein illyrisches Namelement zu sein scheint: Ein Gesandter des Illyriekönigs *Genthius* a. 168 v. Chr. hieß *Bellus* (Livius 44,31,9).

Bitu-gentus

RIU 1220, Intercisa:

Cusides Disale f. eques ale Frontoniane h. s. e.

Bitugentus heres t. m. p.

Die ala Tungrorum Frontoniana stammt aus Germanien; *Cusides Disalae f.* ist aber kein germanischer Name, dagegen *Bitugentus* scheint keltisch (wenn nicht thrakisch; siehe unten). Ein anderer Angehöriger dieser ala, *Mulsus*, in der Inschrift RIU 1248, auch *Malsus* gelesen, hat einen unbestimmbaren Namen, aber keltisches Patronym, und Brüder mit Namen *Litugenus* und *Bellicus*, wovon *Litugenus* sicher und *Bellicus* möglicherweise keltisch ist.

Das Vorderglied von *Bitu-gentus* (unter der Annahme, daß dies ein keltischer Name ist) ist kelt. **bitu-* „Leben, Welt“, wie in *Bitu-rix* (siehe oben unter 1.). Die genaue Semantik des Kompositums bleibt ungewiß: „Weltkind“ (?), „für das Leben / die Welt geboren“ (?). Die gleiche Fügung mit der älteren Bildung *-*gnāto-/ā-* in *Bitu-gnata*, CIL XIII 10017,225 (Töpferstempel) und mit *-*kno-* (Variante von *-*gno-* von der parallelen Wurzel **ken-*) in *Bitu-cnu-s* (ebenfalls Töpferstempel), aus Gallien, CIL XIII 10010,3201.

Diese Parallelen vermögen den keltischen Charakter von *Bitu-gentus* zu bekräftigen, aber nicht zu beweisen; man beachte, daß sowohl *Bit(h)-* als auch *-cent(h)-* Bestandteile thrakischer Namen sind: *Biticentus* (CIL II 2984), Name eines Thrakers, *Biticenthus* (CIL III 703) aus Makedonien. Diese Bildungen können sogar die gleiche Semantik haben, aber die Etymologie ihrer Glieder ist eine verschiedene. Als Simplex kommt *Bit(h)us*, Βειθυς sehr häufig im

südlichen Balkan vor, oft mit Angabe thrakischer Herkunft der betreffenden Personen.¹⁴⁷

Matu-genta

Matugenta Aprilis f.; vierjährig verstorbenes Slavenkind (*vernacla*) im Hause des *T. Flavius Biturix*; Hild 212, Mannersdorf. Die maskuline Entsprechung *Matu-gentus* ist belegt aus Noricum, CIL III 4962a vom Magdalenenberg: *Redsato Matugenti f.* Vgl. ferner *Matu-genus* mit zahlreichen Belegen aus Gallien; Holder II 480 f.

Der Name ist gleich wie *Matu-gnata* zu deuten (siehe oben), enthält aber das bildungsmäßig jüngere Hinterglied.

Vala-genta

Der Name kommt vor auf einer Grabstele aus Marmor (gebrochen), mit bildlichen Darstellungen, aus Savaria (Szombathely); CIL III 4184 = RIU 89.

Die Inschrift enthält neben *Comminia Valagenta* weitere Namen, sämtlich unkeltisch: *Comminius Optatus*, *Tartonijs Secundinus* und *Tartonijs Finitianus Daiberi (f.)*. Die Familie (die Männer Militärangehörige) stammte wahrscheinlich aus Italien; keltische Bezüge sind nicht erkennbar, und der Name *Vala-genta*, welcher keltisch sein kann, ist wegen der Lautgestalt des Vordergliedes verdächtig. Schmidt 284 hält für *Vala-* Assimilation aus *Vela-* für möglich, vgl. oben *Vela-genus* (auch der Träger dieses Namens war nicht in Pannonien einheimisch); der Name würde dann ebenfalls „wunschgeboren“ bedeuten.

Andererseits könnte *Vala-*, bzw. der ganze Name, pannonisch sein, oder falls keltisch, könnte auch **valo-* „stark, mächtig“ (wie in *Ate-valus*) von der Wurzel **yal-* (lat. *valēre* usw.) zugrunde liegen, was eine Bedeutung wie „in Stärke (oder: von einem Starken) gezeugt“ ergäbe. Alles in allem wenig Sicherheit; die Möglichkeit einer nichtkeltischen oder hybriden Bildung bleibt bestehen.

¹⁴⁷ An sich könnte *Bitus* auch ein keltischer Kurzname sein. Bei den vier pannonischen Belegen von *Bitus* (CIL III 3528, 10360, 15159 + 15160, RIU 879) handelt es sich aber in erstgenannten Fall (aus Thessaloniki stammend) mit Sicherheit, sonst mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um Kelten.

b) Bildungen mit anderen, weniger häufig bezeugten Hintergliedern

Hier gibt es neben vielen gut keltischen einen gewissen Anteil an unklaren, nicht oder nicht genau bestimmbar Bildungen. Dazu gehören etwa *Vela-datus* und Varianten sowie die Komposita auf *-bolus*.

Hinterglied *-bogio-*

-bogio- gehört als „brechend, Brecher“, d. i. „welcher ‘bricht’“, zu altir. *bongid*, *-boing*; der implizierte Sinn ist das Brechen des Widerstandes, der Punkt, an dem die Entscheidung im Zweikampf oder in der Schlacht als ganzer fällt und der Feind überwunden, besiegt oder in die Flucht geschlagen wird; vgl. auch die semantische Parallele im Irischen mit *maidid*, ebenfalls „brechen“: *maidid for* + Akkusativ im Sinne von „besiegt werden“. Mit *-bogio-* sind im Gallischen zahlreiche Namenkomposita mit kriegerischer Semantik gebildet: besonders instruktiv *Namanto-bogius* „der den Feind (die Feinde) ‘bricht’ = überwindet, besiegt, in die Flucht schlägt“, desgleichen *Touto-bogius*, *Lato-bogius* und andere; Schmidt 152 f., Evans, GPN 152 f. (welcher auch Entsprechungen im Kymrischen anführt, etwa altkymr. *Comboe* = gall. *Com-bogius*). Letzterer Name erscheint, mit *Ver-* verstärkt, in Noricum als *Ver-combogius*, in Pannonien als *n*-Stamm in *Ver-combogio*, *-onis*, besprochen unten unter 4. Präfixkomposita, S. 178.

Mit nominalem Vorderglied ist in Pannonien belegt:

Dulli-bogius

RIU 1547, Tác:

Dullibogius Flori f. ann. XL h. s. e.

Flavia Giboruna coniugi pientissimo et sibi vivae faciendum curavit

Hier haben wir den interessanten Fall, daß der Mann mit keltischem Namen (Vatersname jedoch römisch) mit einer romanisierten Germanin verheiratet war. Das Vorderglied des Namens, *Dulli-*, ist semantisch unklar. Bei Holder I 1366 f. gibt es einige Namen mit *Dul(l)-*, und aus dem Irischen lassen sich tentativ altir. *dúil* „elementum, creatura“, mittellir. *dúil* „Wunsch, Begehrt“ als möglicherweise vergleichbar anführen. Eine Deutung des Namens ist daher nur spekulativ möglich. Am ehesten kann Anschluß an die Wurzel idg. **d^heu(ə)-* „stieben“ usw., „in heftiger, wallender Bewegung sein“, IEW 261 ff., LIV 130 f. (**d^heuH-*, **d^heu_h2-*) gesucht werden, zu der auch griech. θυμός gehört. *l*-Bildungen sind

altind. *dhūli-* bzw. *-ī-* „Staub“, mittellir. *dūil* „Wunsch, Begehrt“ (aus „Gemüts-wallung“, wie griech. θυμός), lit. *dūlis* m. „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen“, griech. θύελλα „Sturm“, Δύαλος, Name des Dionysos bei den Paionen (Hesych), „der Rasende“; verbal altind. *dhūnóti* „schüttelt, bewegt hin und her, facht an“, griech. θύω „stürme einher, brause, tobe“. Daraus kann man für **dulli-* die Bedeutung heftiger, aufbrausender Gemütsbewegung folgern, die sich in Raserei äußern kann. Eine ähnliche Bedeutung hat **lōto-* = altir. *láth*, was eine hitzige Erregung ausdrückt, die sich in Wut und Extase äußern kann, und dies erscheint ebenfalls in Komposition mit *-bogio-*. *Lato-bogius* und *Dullibogius* sind demnach semantische Parallelen und bedeuten entweder „im Sturm, im Furor (den Widerstand) brechend, den Feind überwindend“, oder, falls das Vorderglied Objekt des Verbums in *-bogio-* ist, „den Kampfesmut bzw. den Ansturm (der Feinde) brechend“. Die verbale Rektion, die ja auch in *Namantobogius* „den Feind ‘brechend’ = in die Flucht schlagend“ deutlich vorliegt, erscheint als die vorzuziehende Deutungsvariante.

Hinterglied *-bolo-*

Dieses Element erscheint als Hinterglied in zwei Namen, **Namati-bolus** und **Saeti-bolus**:

AE 1969/70, 523 = RIU 1354, Mány:

Valauna Nigrini f. an. XXX

Deivae Comonis f. vive

Nigrinus Namatiboli¹⁴⁸ f. sibi et con. et f. t. m. p.

CIL III 3695 aus Pannonia Inferior unklarer Herkunft:

Saetibolus an. XII et Quintus an. VII h. s. e. (sic) Magissaes f.
parens t. m. p.

Schmidt 263 bezeichnet den Namen *Saeti-bolus* als „sicher unkeltisch“. Er kehrt wieder als *Saeto-bulus* in Noricum (Leber 220), ferner *Saitullus*, ebenfalls Noricum (CIL III 5422, wozu Holder II 1297 nach Ernault eine keltische Etymologie anführt: zu altir. *sáeth*, altkymr. *hoet* „Leiden“ (aus **sai-tu-*); vgl. auch IEW 877 und hethit. *sā(i)-* „zürnen“.

Für sich genommen, wäre dies keine plausible Erklärung für einen Personennamen; in der Verbindung mit *-bolo-*, das nicht in plausibler Weise an eine der

¹⁴⁸ *ma* in Ligatur

Wurzeln **b^hel-* (IEW 118 ff.) oder **g^wel-* (IEW 470 ff.) angeschlossen werden kann, erscheint diese Etymologie vollends hypothetisch.

Der Schlüssel zur Deutung dieser Namen muß in ihren Vordergliedern gesucht werden.

Der erstgenannte Name, *Namati-bolus*, enthält als Vorderglied anscheinend das Lexem **nāmant-* (altir. *nāmae*, Gen. *nāmat*) „Feind“ in verkürzter Form mit unterdrücktem *n*; siehe oben unter *-bogio-* *Namanto-bogius*, was als „der den Feind ‘bricht’ = überwindet, in die Flucht schlägt“ gedeutet werden kann. In dem zahlreich belegten Namen *Ad-namatus* ist das *n* der Verbindung *-nt-* ebenfalls unterdrückt. **nāmant-* ist als negiertes Präsenspartizip „non amans“ zu der auch im Keltischen vorauszusetzenden Wurzel **am-* (**h₂em-*) „lieben“ (lat. *amāre*, *amicus*, *inimicus*) zu verstehen, wobei die Verbindung **n + h₂* der Grundform **n-h₂em-nt-* zu kelt. **nā-* führte; siehe weiters unten 4. unter *Ad-namatus*, S. 159 f.

Namati-bolus aus **Namanto-bolus* (i der Kompositionsfuge unter lateinischem Einfluß) muß also einen ähnlichen Sinn wie *Namanto-bogius* haben, also in irgendeiner Weise einen den Feinden zugefügten Schaden zum Ausdruck bringen. Wenn das Hinterglied *-bolo-* keltisch ist, dann ist die einzige plausible Rückführung die auf ein *o*-stufiges Nomen agentis von der Wurzel **g^wel(ə)-*, die als **g^wel-ā-* im Personennamen *Belato-marus* und in möglicherweise damit verwandten britannischen Relikten, die auf **g^wl-n-* weisen, vermutet werden kann; außerkeltisch wäre insbesondere griech. *βάλλω* (< **g^wl-n-*) zu vergleichen, welches in Komposita ebenfalls eine agentive Form *-βολος* aufweist (*ἐκατή-βολος* „weithin treffend“, Homer). Da idg. **g^w* gemeinkeltisch zu **b* geworden ist, kann idg. **g^wolo-* keltisch als **bolo-* vertreten sein.

Nun ist aber die Beleglage dieses vorauszusetzenden verbalen Komplexes im Keltischen so spärlich, daß man hinsichtlich der Keltizität von *-bolo-* nicht sicher sein kann. Es erinnert fatal an griech. *-βολος*, und könnte daher entlehnt sein, wohl über das Lateinische, wo aber ein Kompositionsglied *-bolus* oder *-bulus* nicht belegbar ist.¹⁴⁹ Der Verdacht verstärkt sich, wenn man an das andere Kompositum, *Saeti-bolus* (sowie *Saeto-bulus*) denkt. Das Vorderglied, anstatt es gezwungen keltisch zu erklären, läßt sich zwanglos mit lat. *sagitta* „Pfeil“ in Verbindung bringen, in dessen vulgärlateinischer Form **saëtta*, wie

¹⁴⁹ Th. Lindner, *Lateinische Komposita*, Innsbruck 1996, verzeichnet keine solche Form.

sie ital. *saetta* genau fortsetzt. Daher könnte man *Saeti-bolus* als hybrides Kompositum aus lateinischen und griechischen Komponenten ansehen, mit der Bedeutung „Pfeile schleudernd“, wobei Vorder- und Hinterglied zu einander passen würden, was die Deutung von **-bolo-* bekräftigt. *Namati-bolus* könnte dann ebenfalls als hybrides Kompositum, mit keltischem Vorderglied, verstanden werden.

Nun ist allerdings zu bedenken, daß *sagitta* (*saetta*) als ein kriegstechnisches Wort auch ins Keltische übernommen worden sein kann, also auch als keltisches Wort (Lehnwort) aufgefaßt werden kann. Das gleiche gilt für **bolos*, falls aus dem Griechischen stammend, das als kriegstechnischer Begriff ebenfalls über das Lateinische ins Keltische gelangt sein könnte. Schließlich ist die Möglichkeit einzuräumen, daß **bolo-* doch echtkeltisch sein kann, so daß letzten Endes beide Komposita als potentielle keltische Bildungen aufgefaßt werden können, auch wenn ihre Komponenten ganz oder teilweise fremden Ursprungs sind. Der möglicherweise hybride Charakter der Bildungen relativiert sich also in dem Maße, als ihre Komponenten auch als keltisches Wortgut akzeptiert werden können. Durch *Com-bolo-marus*, Name eines galatischen Fürsten (Livius 38,19,2). Bedeutung etwa „groß im Niederwerfen (der Feinde)“, erscheint die Keltizität von **bolo-* gesichert. Wenn man daher von kelt. **bolo-* ausgeht, kann man *Namati-bolus* plausibel als „die Feinde niederwerfend“ deuten.

Hinterglied *-canto-*

Oli-cantus

RIU 199, Scarbantia (Sopron); unterer Teil einer Grabstele:

... Norica Olicanti f. uxori

Weil die Steinsetzung für die Gattin erfolgte, ist *Norica* hier Männername; männliche Namen auf *-a* sind in Pannonien nicht selten. Was *Oli-*, das Vorderglied des Vatersnamens betrifft, so befindet sich oben, im abgebrochenen Bereich der Stele, ebenfalls ein Name mit *Oli-*: *Oli[...]* [*a*]n. LX h. s. est. Holder verzeichnet II 844 ff. mehrere Namen mit *Ol(l)i-*; in Pannonien findet sich *Ollia*, CIL III 3893; *Ollio-dagus*, *Ollio-gnatus*, *-gnatius* sind in Belgien bezeugt. Es kann sich, zumindest bei letzteren, um das Lexem **ollo-* „groß, hoch, ganz“ handeln (altir. *oll*, kymr. *oll*; auch gallisch, in der Chamalières-Inschrift, belegt: *ollon*); zu diesem IEW 24, LEIA, O-21, Evans, GPN 237 f., Schmidt 250 f., Meid, *Zur Lesung und Deutung gallischer Inschriften* 27.

Hinsichtlich des Hintergliedes ist vergleichbar *Viro-cantus*, bezeugt aus Italien (CIL V 5883). Schmidt 297 deutet ihn fragend als „Reif der Treue“, das Vorderglied als *vīro-* „wahr“ (altir. *fīr*) annehmend, unter Verweis auch auf den altkymrischen Personennamen *Gurcant*. Doch sollte das Vorderglied eher *vīro-* „Mann“ enthalten und der Name als ganzer, wenn man bei dieser Deutungsmöglichkeit bleibt, „Reif (d.i. Zusammenhalt) der Männer“ bedeuten. Vgl. eventuell als *n*-lose Variante *Viri-catus* (Hild 280), sofern dieser Name nicht **katu-* „Kampf“ enthält (siehe S. 138).

Was aber bedeutet dann *Oli-cantus*? Sowohl *Oli-* als auch *cant-* sind elusive, schwer zu fassende Elemente; die Semantik des Kompositums ist daher unklar. In *canto-* kann einerseits das Wort für „hundert“, idg. **k̑mtom*, reflektiert sein (kymr. *cant*), andererseits gibt es ein Lexem **kanto-*, gallo-lat. *cantus* „Reifen“ sowie ebenfalls kymr. *cant*, bret. *kant* „Umkreis, Rand, Ecke, Kante“, das vielfach in topographischen Bezeichnungen und Namen vorkommt, so in *Cantium* „Kent“, keltiber. **tri-kant-** (wohl durch drei Seiten oder Ecken markiertes) „Territorium, Gebiet“ und in topographischen Namen in Spanien, die **kanto-* bzw. **kantā* enthalten (*Canto Blanco, La Canda* u.a.).¹⁵⁰

Oli-cantus könnte, wenn für **Ollo-cantus* stehend, als Bahuvrihi-Kompositum bedeuten „der große Gebiete besitzt“, „über große Gebiete herrscht“, semantisch nahestehend dem Kompositum (auf gallischer Münze, Holder I 754) *Canto-rix* „König über (große) Gebiete“ (sofern hier nicht das Zahlwort anzunehmen ist: „König über 100“ (Gaeue oder ähnlich, vgl. kymr. *cantref* < *cant-* + **treb-*)).

Hinterglied -caro-

caro- ist ein häufiges Namens-element im Gallischen; die Bedeutung ist „lieb, liebend“, und oberflächlich scheint es gleich mit lat. *cārus*, doch hat das gallische Lexem, wie die kymrischen Entsprechungen zeigen (gall. *Su-carus* = kymr. *hy-gar* „liebenswürdig“) kurzes *a* und ist nicht, wie lat. *cārus* (und seine Entsprechungen got. *hors* und lett. *kārs* „lüstern“) eine Ableitung mit **-ro-* von der Primärwurzel idg. **kā-* (**keh₂-*) „lieben“ (IEW 515, LIV 306) in altind. *kā-* (vgl. *kā-ma-* „Liebe“), sondern von der Sekundärwurzel **kar-* in altir. *caraimm*, kymr. *caraf*. Gall. *caro-* ist also als kelt. **kar-o-* zu interpretieren. Zum Mechanismus der Entstehung der Sekundärwurzel **kar-* aus der *ro-*-Ableitung

¹⁵⁰ W. Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 120 f. (unter Verweis auf F. Villar).

von **kā-* siehe W. Meid, „‘Freundschaft’ und ‘Liebe’ in keltischen Sprachen“, in: *Donum grammaticum. Studies in Latin and Celtic Linguistics in Honour of Hannah Rosén*, Leuven 2002 (*Orbis*, Suppl. 18), 255–263; vgl. ferner Delamarre, DLG 107, und zu den Bildungen mit *car-* generell Evans, GPN 162–166.

Veni-carus

Häufiger Name, siehe Holder III 169, Schmidt 269, jedoch meist auf Töpferstempeln vorkommend; in Pannonien belegt *Veni-carus f.*, CIL III 12014, 572a-d aus Eszeg, Ószöny (2x), Deutsch-Altenburg. Da die Gefäße wohl Importware aus Gallien sind, hat der Name für Pannonien keine Relevanz. Inschriftlich ist der Name aus Dalmatien bezeugt.

Das Vorderglied *Veni-* bedeutet „Familie, Sippe, Freundschaft“ (im Sinne von „Verwandtschaft“), und ist gegenüber altir. *fine* < **uenjā* im Gallischen *i*-Stamm (abweichend *Veno-carus*, CIL VII 693, Vindobona); *i*-Stamm auch im Germanischen: altnord. *vinr*, althochd. *wini* „Freund“; die Wurzel ist idg. **uen-* „wünschen, verlangen, lieben“ in lat. *venus* usw., IEW 1146 f.

Der Name bedeutet daher, nach Schmidt 269, „die Sippe liebend“, könnte aber auch „die Freunde liebend“ oder „den Freunden lieb“ bedeuten. Vgl. auch den doppelsinnigen Bezug in *Iovantu-carus*, Beiname des Mars, „die Jugend liebend“ oder „der Jugend lieb“.

Hinterglied -*catu-*

Viri-catus

Hild 280, Göttlesbrunn:

[...]mati Viricati f.

Der Name, den Holder III 378 noch aus einer christlichen Inschrift aus Britannien zitiert: *Nonnita, Ercili, Viricati, tris fili Ercilinci*, enthält kelt. **katu-* „Kampf“ als Hinterglied; siehe oben 2. *Catu-marus*.

Das Vorderglied kann entweder als **uiro-* „Mann“ (keltiber. *viros*, altir. *fer*, kymr. *gwr* < idg. **uiro-*, vgl. lat. *vir*, altsächs. *wer* usw., IEW 1177 f.) oder **uēro-* „wahr“ (altir. *fir*, kymr. *gwir* < kelt. **uiro-*, vgl. lat. *vērus*, althochd. *wār*, IEW 1165 f.) angenommen werden; das *i* in der Fuge steht unter lateinischem Einfluß. Entsprechend bedeutet das Bahuvrihi-Kompositum entweder „Kampf mit Männern habend“ = „der den Männerkampf führt, liebt“ o.dgl., oder „der

den wahren Kampf führt“; für letztere Deutung kann auf das substantivische *fir* n. „Wahrheit“ in altirischen Verbindungen wie *fir flatha* „die Wahrheit der Herrschaft“ (= das wahrhaftige Verhalten des Herrschers), *fir ngaiscid* „die Wahrheit der Waffen“ (= das *fair play* im Kampfe) verwiesen werden.

Anscheinend kommen beide Etyma in Personennamen vor; siehe die Liste bei Evans, GPN 286–288; der Deutung mittels *viro-* „Mann“ dürfte hier der Vorzug zu geben sein.

Hinterglied *-dago-*

Das Lexem, Bedeutung „gut“ (altir. *dag-*, kymr. *da*), kommt auch als Vorderglied vor, siehe oben 1. *Dago-rix* und unten *Dagu-mena*; häufig erscheint es in der graphischen Variante mit *-c-*, siehe die Namen bei Evans, GPN 188 f. und Schmidt 186 f.

In Pannonien erscheint es als Hinterglied nur in folgendem Namen:

Verondacus

RIU 1343 = CIL III 3381, Territorium von Aquincum:

Verondacus Vervici fil. anorum cuadraginta
et Verbacius Verondaci filius anorum trium

Zumindest bei der zweiten Nennung des Namens möglicherweise G zu lesen; CIL und RIU (J. Fitz) lesen jeweils *-c-*, nicht *-g-*.

Auffällig ist, daß in allen drei Generationen die Lautfolge *Ver-* im Namen erscheint, wobei es sich bei Großvater und Enkel *Vervicius* und *Verbacius* vielleicht um Varianten des gleichen Namens handelt oder möglicherweise nur um oberflächlich latinisierte keltische Namen mit Präfix *ver-*; dennoch ist in *Verondacus* kaum das keltische Präfix **uer-* anzunehmen, sondern der Name ist vielmehr als *Veron-dacus* (*-dagus*) < **Veron(o)-dagus* anzunehmen; *Veron-* aus **Virono-* mit Elision des Fugenvokals vor homorganem Konsonanten und Senkung des *i* zu *e* entweder als vulgärlateinische Erscheinung oder durch Anpassung an das Präfix *ver-*.

Vironus (= kymr. *gwron* „Held“, auch Personennamen *Gwron*) ist als Personenname gut bezeugt (in Hispanien, Gallien, Britannien, siehe Holder III 395); in Pannonien wird **Vironus* durch *Vironianus* (RIU 927) vorausgesetzt. Es handelt sich um eine Augmentativbildung auf *-o-no-* wie in *Maponus*, *Mātrona* (vgl. kymr. *Mabon uab Modron*, Reflex der mythologischen Konstellation des

„Großen Sohnes“ der „Großen Mutter“). Ähnliche belegte Namen weisen allerdings ein zusätzliches -i- auf: *Virio-dacus*, *Virion-dag-icane* (Dat. f., aus Noricum, Schmidt 297), was auf **uirio-* „männlich“ neben **uiro-* als Grundlage weist.

Wenn man **Viron(o)-dagus* als primär annehmen darf, kann der Name gedeutet werden als „gut in (= reich an) großen Männern“; eine andere Möglichkeit, wenn *dago-* „gut“ = „tapfer“ und *Virono-* = „Held“ bedeutet (vgl. altind. *vīrá-* in dieser gesteigerten Bedeutung), ist, **Viron(o)-dagus* als „tapfer wie ein Held“ zu deuten. In jedem Fall ist der aristokratische, heroische Charakter des Namens unverkennbar.

Hinterglied -dato-

Die Bildungen mit diesem oder variiertem Hinterglied, wahrscheinlich die Entsprechung von lat. *datus*, pannonisch ausschließlich mit Vorderglied *Vela-* oder Variante davon belegt, sind problembehaftet; möglicher- oder wahrscheinlicherweise handelt es sich um nicht genuinkeltische Bildungen.

Veladatus (?), Veledatus, Velideatus

RIU 1364, Csákvár (Aquincum); stark verwitterter Stein, erster Name problematisch, wahrscheinlich *Rituris* (siehe oben 1. **Ritu-rix*):

Rituris Velad[.]ti f. ann. LX h. s. e.

Vercom[b]era Scupi f. ann. XL h. s. e.

Vedu[... f]il. pos.

Der unleserliche Buchstabe im Hinterglied kann entweder als *a* oder, der Zeichnung auf S. 83 nach zu urteilen, als *e* angenommen werden; der edierte Text hat *Veladeti*. Siehe jedoch die Photographie auf S. 344.

RIU 1213, Intercisa; fragmentarische, schwer lesbare Inschrift:

Catulus [---] lib[ertus] Veledati [---] et sibi vi[vo] [pos]ui[t]

Die Zeichnung auf S. 175 hat *Veledati*; das gleiche ist auf dem Photo S. 346 zu erkennen; die Edition bietet jedoch *Veledati*, da sie eine Ligatur annimmt.

RIU 927, Szentendre:

D. M. Velideatus Teraniscionis f. an. XLI d. c.

et sibi Vironiani[us] [A]talonis f.

Die Personennamen dieser Inschriften bieten keine klaren ethnischen Indikationen; *Rituris* (= **Riturix*) in RIU 1364 scheint keltisch zu sein; sicher keltisch ist *Vercombera*, aber der Name ihres Vaters *Scupus* sieht nicht so aus; in RIU 927 scheint *Teraniscio*, der Vater von *Velideatus*, auch einen nichtkeltischen Namen zu tragen, dagegen ist der Name der anderen Person, *Vironianius*, der Grundlage nach keltisch. Wir haben es also wahrscheinlich mit ethnisch gemischten Verhältnissen zu tun, wo die Namen keine eindeutigen Indikationen mehr geben.

Auch die Glieder der Namen sind sprachlich ambivalent. Das Hinterglied *-dato-* (wenn so anzusetzen) kann für das Keltische, aber auch für andere Sprachen beansprucht werden; das Vorderglied *Vela-* kann ebenfalls keltisch verknüpft werden (kymr. *gwell* „besser“); da es sich aber sicher um die Wurzel idg. **uel-* „wünschen, wollen“ (IEW 1137 f.) handelt, ist auch hier mehrfacher sprachlicher Anschluß möglich; das *-a-* der Fuge paßt zudem nicht zum Keltischen, sondern eher zum Pannonischen. Der Sinn der Namen, wenn das Hinterglied richtig angenommen wurde, kann als „wohl gegeben“ interpretiert werden, die Bildung aber ist sprachlich ambivalent, und da *Vela-* seine Parallelen hauptsächlich in Italien hat: *Vela-genus*, *Vela-gostius*, *Vila-gostis*, ist die Bildung eher dem Ursprung nach als nichtkeltisch zu betrachten, aber in dieser Sprache zumindest verständlich.¹⁵¹

Es ist möglich, daß die auch in keltischen Gebieten nicht seltenen Namen mit *Vel(l)-* einen multiplen Ursprung haben; zum Teil kann es sich bei *Vell-* um assimiliertes *Ver-* + *l-* handeln, etwa in *Velloudius* (Narbonensis), es kann in *Velitius* (Italien, Lugdunensis) auch das keltische Lexem **uelit-* „Seher“ zugrunde liegen (altir. *fili*, Ogam Gen. *VELITAS*), Wurzel idg. **uel-* „sehen“, IEW 1136 f.

Hinterglied *-dubno-/dumno-*

Das Lexem hat im Keltischen die Bedeutung „Welt“, die sich aus einer Bedeutung „Tiefe, untere Region“ entwickelt hat, da etymologisch die Wurzel idg. **d^heu-b-/d^heu-p-* „tief“ zugrunde liegt: IEW 267. Es ist diese sich auf die bewohnte Erde erstreckende Bedeutung der Reflex eines komplexen, nach Regionen gegliederten Weltbildes, das einen unteren, dunklen und einen oberen,

¹⁵¹ Der lepontische Personenne *Uvamo-kozis* („höchste Gäste habend“?) scheint **gosti-* auch für das Keltische vorauszusetzen.

lichten Bereich kannte.¹⁵² Das Lexem kommt in dieser Bedeutung auch als Vorderglied von Personennamen vor; eines der bekanntesten Beispiele ist *Dumno-rix*, der Haeduerfürst, der den anspruchsvollen Namen „Weltkönig“ führte. *-mn-* ist aus *-bn-* assimiliert. Die inselkeltischen Entsprechungen sind altir. *domun*, kymr. *dwfn*; die Bedeutung „tief“ liegt vor in altir. *domain*, kymr. *dofn*. Was „tief“ ist, hat die Assoziation „dunkel“, daher gehört altir. *dub*, kymr. *du* „schwarz“ < kelt. **dubus* ebenfalls zu dieser Wurzel; formal entspricht lit. *dubùs* „tief“. Außerdem ergibt sich, da nach dem mythischen Weltbild die Erde im Wasser lagert, auch die Assoziation zum Wasser und zu den Flüssen, kelt. **dub-ro-* in altir. *dobur*, kymr. *dwfr*, gallisch in zahlreichen Fluß- und darauf gegründeten Ortsnamen, z.B. *Verno-dubrum* „Erlenwasser“.

Die Deutung von Personennamen mit *-dubno-/dumno-* ist wegen der verschiedenen Konnotationen der Wurzel schwierig. Für Beispiele siehe Evans, GPN 196 f. und Schmidt 199 f. Siehe auch unten *Dumno-talus*.

In Pannonien sind nur zwei Namen belegt, beide von weiblichen Personen: *Oxi-dubna* und *Vero-dumna* bzw. *Vero-dubena*; in beiden Fällen ist die Deutung schwierig.

Oxi-dubna

CIL III 3546, Aquincum, in einer Inschrift des Princeps *M. Cocceius Matumari f. Florus* für sich, seine Gattin *Cocceia Oxidubna* und seinen Sohn.

Mit *Oxi-* sonst noch *Oxi-carus* CIL VII 4725 (aus Numidien), *Oxia* (Gallia Belgica) sowie aus Pannonien *Oxetius* (*Eraviscus*); Holder II 895, Schmidt 254. *Oxi-* stellt sich zu mittellat. *oss* „Hirsch“, kymr. *ych* „Ochse“ usw. (ursprüngliche Bedeutung „bespringendes, besamendes Tier“; vgl. altind. *ukṣán-* „Stier“, zu *ukṣáti* „besprengt“; IEW 1118); die *i*-Fuge in *Oxi-* statt *Oxo-* unter lateinischem Einfluß.

Oxi-carus entspricht dem irischen Namen *Os-car* und kann als „dem der Hirsch lieb ist“ gedeutet werden. Es ist dies ein Name, der mit dem Milieu der Finsage verbunden ist, deren Akteure eine innige Beziehung zur freien Natur, zum Wald, zur Jagd hatten, im Gegensatz zum Ulster-Sagenkreis, in dem – in einer Gesellschaft, die auf Viehzucht gegründet war – der Stier eine fast mythische

¹⁵² W. Meid, *Aspekte der germanischen und keltischen Religion im Zeugnis der Sprache*, Innsbruck 1991, 46–50, X. Delamarre, „Cosmologie indo-européenne, ‘Rois du Monde’ celtiques et le nom des druides“, *Historische Sprachforschung* 112, 1999, 32–38.

Rolle spielte.¹⁵³ Die Frage hier ist, ob *Oxi-dubna* im Sinne des Hirsch- oder des Stierkultes zu interpretieren ist, also als „zur Welt des Hirschen bzw. des Stieres gehörig“. So betrachtet ist es ein Name mit einer seltsamen mythologischen, quasi totemistischen Assoziation.

Es ist allerdings auch denkbar, daß in *-dubno-* hier die Notion „dunkel“ hineinspielt und *Oxi-dubna* etwa „schwarze Kuh“ bedeuten könnte. Es wäre dies allerdings die falsche Wortstellung, richtiger wäre „kuhschwarz“. Reh und Hirsch gelten als „Rotwild“, so daß die Farbe, abgesehen von ihrer dunklen Tönung, nicht ganz stimmt. Denkt man an die mythologische Figur der altirischen *Boand* < **Bō-ūindā* „weiße Kuh“ oder vielleicht eher „Kuh-weiße“, so wäre ein Analogon aus der Welt des Rotwildes nicht unvorstellbar. Es gibt *Dubna* auch als einstämmigen Personennamen. Sofern es sich nicht um einen Kurznamen aus einem Kompositum handelt, kann man ihn kaum anders als „die Dunkle“ oder „die Schwarze“ deuten, im Sinne wohl der Haarfarbe.

Die wahre Bedeutung von *Oxi-dubna* bleibt daher ungewiß, die Möglichkeit einer mythologischen Assoziation ist allerdings gegeben.

Vero-dubena, Vero-dumna

Zwei Varianten des gleichen Namens, wobei *-dubena* einen Sproßvokal, und *-dumna* die Assimilation *bn* > *mn* zeigt:

Vero-dubena ist belegt RIU 928, Szentendre; Grabmal einer Frau in einheimischer Tracht, mit Wagendarstellung:

Verodubena Cesonis f. an. XXX

t. p. Maius Cuci

Vero-dumna ist belegt CIL III 3410, Csepel; Grabmal eines *M. Ulpus Italicus* und seiner Gattin *Aelia Verodumna*, gesetzt von ihren Nachkommen *Veranus Proculus* und *Verina* (?), Lesung unsicher). Es kommt also das Element *Ver-* in dieser Familie mehrfach vor.

Das Vorderglied *Vero-* der beiden Namen ist semantisch schwierig. Möglicherweise ist es als **upero-* „oberer“ (awest. *upara-*) Adjektivierung von idg. **uper* „oberhalb, oben“ (> kelt. **uer-*) zu deuten. Der Name würde dann bedeuten „zur oberen Welt gehörig“, „deren Welt die obere ist“ – und nicht die finstere Unterwelt. Dies setzt voraus, daß **dubno-* hier nicht mehr den etnologischen

¹⁵³ Vgl. J. Weisweiler, „Vorindogermanische Schichten der irischen Heldensage“, *Zeitschrift für celtische Philologie* 24, 1954, 10–55, 165–197.

Nebensinn der „Tiefe“ (vgl. auch **ande-dubnos* „sehr tief“ = kymr. *Annwfn* „die Andere Welt, Unterwelt“ hat, sondern „Welt“ generell bedeutet.

Umgekehrte Stellung der Glieder liegt vor in dem Namen *Dumnoveros* auf britannischer Goldmünze (Holder I 1372, Schmidt 199), der zum Typ des „umgekehrten Bahuvrihi“ gehören würde.

Weniger wahrscheinlich aus formalen Gründen wäre die Identifikation von *Vero-* mit **ueru-* „weit“ (altind. *urú-*, griech. *εὐρύς*; IEW 1165); vgl. den gallischen Personennamen (bei Caesar) *Veru-cloetius* (aus **-klouetios*, zu idg. **k̑leuos* „Ruhm“) „weitberühmt“; siehe Evans, GPN 123 f., Delamarre, DLG 317. Wenn *Vero-* in obigen Namen vergleichbar wäre (was wegen des Auslauts -o- fraglich ist), erhielte man eine semantisch gleichfalls plausible Verbindung von „weit“ + „Welt“ im Sinne von „für welche die Welt weit ist“.

Hinterglied -*dūno-* (?)

Siliduna

RIU 873, Szentendre; Grabmal einer *Ava Magimari f.*, 25jährig verstorben, mit weiteren genannten Namen, darunter *Siliduna*, offenbar Tochter; genannt sind noch *Appinus* (oder *Appianus*?), *Sisi*, *Quintus*, *Medulius*.

Der Name ist nicht deutbar, da man dem Vorderteil *Sili-* keine passende Bedeutung beilegen kann und aus diesem Grund auch nicht sicher ist, ob das Hinterteil das gleiche Lexem ist wie in den Ortsnamen auf -*dunum*. Was **dūno-* als Personennamenelement betrifft, so ist es selten, wobei noch der größere Teil solcher Namen in CL III anzutreffen ist, vgl. Schmidt 200 mit Beispielen wie oben 2. *Dunomarius* und unten 4. *Andedunis*, *Atedunis*. Mit *Sili-* allenfalls vergleichbar sind Namen wie *Silius*, *Silla* (CIL III 4460, Carnuntum), *Silo* (stark vertreten in Hispanien und Italien), *Silex*, *Silexco* (Aquitanien) und *Sillibor* (Hispanien), welche einen fremdartigen Eindruck machen; Belege bei Holder II 1546 ff. Ein *Siliduna* ähnlicher Name *Saleduna* ist aus Aquitanien bezeugt: Holder II 1306, und *Saliciduni* (Gen.) in einem irischen Namen auf einer Ogam-Inschrift aus Wales: MACCUTRENI SALICIDUNI, wo Holder II 1307 nach Rhys das Wort für „Weide“, altir. *sail*, Gen. *sailech* (vgl. lat. *salix*) als Vorderglied vermutet; Bedeutung somit „Weidenburg“, also eigentlich Ortsname.¹⁵⁴

¹⁵⁴ Siehe auch K. Jackson, *Language and History in Early Britain*, Edinburgh 1953, 179 und S. Ziegler, *Die Sprache der altirischen Ogaminschriften*, Göttingen 1994, 230.

Damit kann jedoch *Sili-* nichts zu tun haben, mit welchem allenfalls die oben erwähnten Namen mit *Sil(l)-* vergleichbar sind. Der keltische Charakter zumindest einiger dieser Namen ist zweifelhaft, wenngleich Delamarre, DLG 273 zur Erklärung altir. *síl* „Saat, Nachkommenschaft“, kymr. *hil* < kelt. **sī-lo-*, idg. **sī-lo-* (zur Wurzel idg. **sē-* „säen“; IEW 889 f.) heranzieht. Dies mag für einige der einstämmigen Namen passen, paßt aber semantisch nicht für die Verbindung mit **dūno-* „Festung“. Eine Möglichkeit wäre, *Siliduna* als Zugehörigkeitsbildung zu einem Ortsnamen **Silidunum* zu verstehen, wofür in dem Kontext dieser Inschrift allerdings keine Motivation zu erkennen ist. Schließlich ist noch die Möglichkeit zu erwägen, daß gar kein lexematisches **dūno-* vorliegt, sondern eine Ableitung mittels *-ā von einem femininen *n*-Stamm auf kelt. *-ū (< *-ō), obliquer Stamm (mit analogisch durchgeführtem ū) *-ūn-.

Hinterglied *-malo-*

Iantu-malius

RIU 1233, Intercisa:

Iantumalius Blatonis f. eq. alae I Itur. an. XXX [

Iantumalius ist Angehöriger der ala I Ituraeorum, einer in Intercisa stationierten syrischen Truppeneinheit, ist aber dem Namen nach kein Orientale (die fremdstämmigen Truppenteile waren nicht zu 100 % ethnisch einheitlich); auch der Vatersname ist keltisch.

Das Glied *-malo-*, von dem *-malius* Ableitung ist, ist schwer bestimmbar; es müßte hier eine Bedeutung wie *-marus* gehabt haben. Öfter belegt sind *Vincomalus*, Holder III 327 f.; *Mal(l)o-rix*, König der Friesen (Tacitus), Schmidt 236 (Germane mit keltischem Namen), *Teuto-malius*, König der Salluvii (Livius), Holder II 1807, wohl nicht keltisch.

-malo- kommt zwar in keltischen Namen vor, ist aber im Keltischen ein aus nichtkeltischem Substrat aufgenommenes Fremdelement. Indiz ist auch der *a*-Vokalismus (der charakteristisch für „Illyrisch“ ist).

Wenn das Lexem **mal-* das gleiche, oder ursprungsmäßig das gleiche wie das verbreitete **mal-* „Berg“ ist¹⁵⁵, hat man, da „Berg“ ja die Notion „hoch, er-

¹⁵⁵ Siehe die Zusammenstellung von Appellativen und Namen bei Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I 101, IEW 721 f.

haben, groß“ inkorporiert, mit einer solchen Bedeutung zu rechnen.¹⁵⁶ „Hoch“ oder „groß“ würde in *Iantu-malius* bzw. seiner Grundlage **Iantu-malus* passen: „hoch, groß an Eifer“, *Vinco-malus* „hoch, groß im Kämpfen“, *Teuto-malius* „hoch, groß im Volke“. **Iantu-malus* wäre dann mehr oder weniger gleichbedeutend mit *Iantu-marus*.

Jedenfalls paßt aus semantischen Gründen hier nicht das für einige unkomponierte *Mall*-Namen (*Mallus*, -a, *Mallo* usw.; Holder II 397) zur Erklärung herangezogene altir. *mall*, kymr. *mall* „langsam, träge“ < **mallo-*; Delamarre, DLG 214 f.

Hinterglied -*mano-* oder -*manu-*

Ario-manus

Der Name hat drei Belege in Pannonien und zwei in Noricum, ist sonst in dieser Form unbelegt, jedoch kommen *Ari-manus* und *Ari-manius* in Noricum bzw. Britannien vor, ferner, was das Lexem des Vordergliedes betrifft, *Ario* in Pannonien (RIU 1208) sowie *Areus*, *Aria* in Gallien bzw. Italien. *Arios* ist ferner auf der gallischen Inschrift von den Seine-Quellen bezeugt.¹⁵⁷ Betreffend das Hinterglied kann noch auf *Eni-manuus* verwiesen werden, der möglicherweise den *u*-Stammcharakter bestätigt, ferner auf den auf gallischer Inschrift belegten Namen Πρωμανεος.¹⁵⁸

Der pannonische Hauptbeleg für *Ario-manus*, Name eines Boiers, ist CIL III 4594, Ebreichsdorf:

Ariomanus Illati f. Boi(us) annorum XV h. s. e.
pater posu(it)

Dazu kommen noch CIL III 14355,17, Neusiedl am See (Lesung unsicher) und AE 1939, 261, Wiener Neustadt: *Tudro Ariomani l.*

Die etymologische Identifizierung beider Lexeme des Namens bietet Probleme. Sowohl die Identifikation des Vordergliedes mit dem Arier-Namen, altind. *árya-*, als auch der Vergleich des ganzen Namens mit dem arischen Gott *Aryaman-* sowie auch die Erklärung von gall. Πρωμανεος auf der Basis von

¹⁵⁶ Vgl. auch IEW 720 **mel-* „stark, groß“ (lat. *melius*, *multus*) und 721 f. „hervorkommen, Erhöhung“.

¹⁵⁷ RIG I, G-271

¹⁵⁸ RIG I, G-183

altind. *priyá-* „lieb, eigen“ (kymr. *rhydd* „frei“) und *mánas-* „Sinn“¹⁵⁹, so verführerisch sie aussehen, können trügerisch sein. Was das Hinterglied betrifft, so beruhen die arischen Beispiele auf der Wurzel idg. **men-*, die im Arischen wegen des Lautwandels von **e*, **o* zu *a* als **man-* vertreten ist, während keltisch **-man-* **e* oder **o* ausschließt, dagegen auf älteres **a* oder **n* weist. Ein Lexem, das schon indogermanisch als **manu-* angesetzt werden kann und wo Keltisch und Altindisch sich entsprechen können, ist das uralte, in mehreren Sprachen resthaft oder verbaut vorliegende Wort für „Mensch“ in altind. *Mánu-*, Stammvater der Menschheit (davon *manuṣya-* „Mensch“), unser ‘Mann’ (*Mannus* in der taciteischen Germanen-Genealogie), etc.; IEW 700. Das Vorderglied *Ario-*, anstatt mit der Problematik der Etymologie des *Arier-* Namens verknüpft zu werden, der nach P. Thieme eine Ableitung von *ári-* „Fremdling“ sein und „gastfreundlich“ bedeuten soll¹⁶⁰, kann intern-keltisch als ableitende Weiterbildung mit *-o-* aus der Präposition *are* < **ari*, mit **p-*-Verlust aus idg. **peri* „vor“ verstanden werden, würde also bedeuten „der vorn befindlich ist“, mit der gleichen Semantik wie deutsch *Fürst*, althochd. *furisto* „der Vorderste“, welchem dieselbe etymologische Basis zugrundeliegt. Aus der ursprünglich rein lokalen Bedeutung des Vorn- oder Voran-Seins ergibt sich zwangsläufig der Nebensinn der höheren Wertigkeit, der Vorzüglichkeit des in solcher Position befindlichen Menschen. Dementsprechend ist die Bedeutung des zweifellos gall. **ario-* entsprechenden altirischen Wortes *aire*, welches einen unteren bis mittleren Rang in der irischen Großgrundbesitzeraristokratie bezeichnete: „a noble, a chief, a freeman, a free peasant“.¹⁶¹ Im Gallischen entsprechen der erwähnte Personenne *Ariios* auf der gallischen Inschrift von den Seine-Quellen sowie die weiteren Belege auf lateinischen Inschriften. Was die Komposita betrifft, so bedeutet der sicher keltische Name des Suebenfürsten *Ario-vistus* vielleicht (wenn zur Wurzel idg. **uēdth-*) „als Vorderer anführend“¹⁶², *Areo-bindus* (wenn für *-vindus*) vielleicht „vorzüglich schön“ (*vindo-* = altir. *find*, kymr. *gwyn*, eigentlich „sichtbar“ > „hell, weiß“ hat diese

¹⁵⁹ R. Ködderitzsch, *Zeitschrift für celtische Philologie* 41, 1986, 195–200.

¹⁶⁰ P. Thieme, *Der Fremdling im Rgveda*, Leipzig 1938, 10 ff., 160 ff., Mayrhofer, *EWbAia* I 111 f., 174 f. Delamarre, *DLG* 55.

¹⁶¹ Das Wort ist in die konsonantische Flexion geraten: Gen. *airech*; der Dat. Plur. *airib* weist aber noch auf die ursprünglich vokalische Stammbildung.

¹⁶² Vgl. auch Ogam-Irisch TOVISACUS; oder *Ario-vistus* „das Wissen eines Fürsten habend“?

Nebenbedeutung). *Ario-manus* hätte, wenn man es aus der Wurzel **men-* deuten könnte (allenfalls Reduktionsstufe **man-*?), die an sich plausible Bedeutung „vorzüglichen Sinn habend“; wenn aber **manu-* „Mensch“ als Grundlage anzunehmen ist, würde der Name „vorzügliche Männer habend“ bedeuten können. Allerdings läßt sich *Eni-manuus*, wenn mit seinem Hinterglied hierher gehörig, kaum auf der Grundlage von „Mensch“ deuten; hier läge „Sinn, Verstand, μένος“ näher: „der μένος in sich hat“ oder ähnlich. Daher bleiben am Ende nicht ganz lösbare Probleme zurück.

Evans, GPN 141 f. (zu *Ario-*), Schmidt 134; J. Schnetz, *Glotta* 16, 1928, 127 ff. (zu *Ario-manus*).¹⁶³ Siehe aber auch J. Puhvel, *Analecta Indoeuropaea*, Innsbruck 1981, 323–328.

Hinterglied *-mantio-*

Weiterbildung von **mantī-* in altir. *méit*, kymr. *maint* „Ausmaß, Menge, Größe“ (hierzu LEIA, M-31 f.), bezeugt nur in folgendem Namen:

Veni-mantius

Es handelt sich hierbei um einen nur zufällig in Pannonien bezeugten Namen eines Galliers aus Vellaunodunum (Oppidum der Senonen):

CIL III 3302, Várdomb bei Szekszárd (Lugio); eingemauertes Fragment einer Inschrift:

Venimantii domi Velaun[oduno]

Das Vorderglied *Veni-* kommt von der Wurzel idg. **uen-* verlangen, wünschen, begehren, lieben“ in lat. *venus*, altind. *vánas-* und ist identisch mit althochd. *wini* „Freund“; als kollektive Weiterbildung **ueniā* liegt es vor in altir. *fine* „Familie“. Liebe ist das Band, welches die Familie erzeugt und aufrecht erhält und darüber hinaus – als Freundschaft – den sozialen Körper zusammenhält; im älteren deutschen Sprachgebrauch ist *Freundschaft* vielfach noch gleichbedeutend mit der weiteren Verwandtschaft; auch *Freund* ist von der etymologischen Bedeutung her „der Liebende“.

Schmidt 290 bestimmt die Bedeutung von *Veni-mantius* als „der, dessen Größe (= „Macht“) in seiner Familie liegt“. Präziser wäre jedoch, nicht von der erweiterten Notion „Familie“, sondern von der zugrunde liegenden Notion

¹⁶³ Dazu Schmidt 134: „Die Schnetzschen Deutungen des Namens ... sind nicht sehr überzeugend“.

„Freund“ auszugehen, die auch den anderen Komposita mit *Veni-* zugrunde liegt: *Veni-carus* (Dalmatien, Pannonien, Gallien, Germanien) „den Freunden lieb“, *Veni-latus* (Gallia Narbonensis) „Inbrunst (heiße Gefühle) für die Freunde habend“ (**lāto-* = altir. *lāth*, ein „Hitze“-Wort als Ausdruck starker Erregungszustände), *Veni-marus* (Gallien, Noricum) „groß an Freunden“ oder „groß durch seine Freunde“, *Veni-touta* (Gallia Narbonensis) „ein Volk von Freunden habend“. Daher scheint es mir besser, *Veni-mantius* auch in diesem Sinne zu deuten als „eine große Zahl von Freunden habend“, „dessen Freunde Menge sind“.

Hinterglied *-meno-*

Ableitung von der Wurzel **men-* „im Geiste bewegen, Antrieb haben, denken“ (vgl. griech. μένος, altind. *mānas-*, lat. *mens* usw.; IEW 726–728). In Pannonien nur in AIJ 457, Čakovac,

Dagu-mena

bezeugt, im Zusammenhang mit ausschließlich römischen Namen. AIJ gibt den Namen als *Dacumena* wieder, die Abbildung weist jedoch eher auf G. Der Name ist „als guten Sinn habend“ (**dago-* „gut“, vgl. altir. *dag-*, kymr. *da*) deutbar. Die Semantik ist die gleiche wie von griech. εὐμενής, Fem. -ίς.

Hinterglied **-mocco-*

Cato-mocus

Der Name erscheint RIU 370 als Name eines Freigelassenen in einer längeren Inschrift aus Ugod (Mursella), in welcher mehrere Personen mit keltischen Namen genannt sind: *L. Petronius L. l(ibertus) Licco*, *Galla Cnodavi f.*, *Gallio Veruclonis f. nepos*, *Rufus L. Petronii Licconis f.*, *L. Petronius Catomocus libertus*, derselbe noch einmal in der Form *Catamocus*.

Cato-mocus, für **Catu-moccus* stehend, mit **katu-* „Kampf“ als Vorderglied, ist klar als „Kampf-Schwein“ bzw. „Kampf-Eber“ deutbar. Das Hinterglied kelt. **mokko-* auch selbständig in RIU 263: *Catus Moci f.*, wo interessanterweise beide Lexeme separat, auf zwei Generationen verteilt, vorkommen (wobei *Catus* zweifellos ein Kurzname ist). Die Geminatenvereinfachung ist eine häufige Erscheinung in Namen aus Pannonien. *Moccus* ist ferner einer der Beinamen des Gottes Merkur (seines keltischen Äquivalents): (Dativ)

Mercur(io) Mocco (CIL XIII 5676), was den *o*-Stamm **mokko-* beweist, ebenso wie der Genitiv des Personennamens *Moccus* in *Statius Mocci f.* (Holder II 603). Holder II 602 f. belegt weitere Namen wie *Moccius*, *Mocco*, *Mocconius*, die von der Beliebtheit dieses Tiervergleichs für eine kämpferische, draufgängerische männliche Person zeugen.

Neben dem *o*-Stamm **mokko-* ist ein *u*-Stamm **mukku-s* Grundlage von altir. *mucc f.* „(weibliches) Schwein, Sau“. Im Britannischen ist der *u*-Stamm zum *ā*-Stamm **mukkā* umgebildet und ergibt kymr. *moch*. Der Ursprung der Lexeme liegt im Lautsymbolischen.

Vgl. LEIA, M-68 f., Delamarre, DLG 228.

Hinterglied -**rāto-* (-*ratto-*) (?)

Nemoratta

Der Name ist zweimal belegt. RIU 942, Csobánka (Limes am Donauknie); Grabstein eines Kindes:

D. M. Nemoratta Sperati f. an. X. t. p. h. s.

RIU 1477, Sergélyes; Grabmal einer Frau, dargestellt in der Tracht der Eravisker:

Nemoratta [Co]matimari [f. a]n. XXX [h. s. e.]

Nemoratta weist mit *-tt-* hypokoristische Geminatio auf und steht folglich für **Nemorata*, aber die Segmentierung des Namens steht in Frage. Handelt es sich um einen keltischen Namen und ist *Nemo-ratta* so zu trennen, oder handelt es sich um eine Ableitung **Nemor-āta* von lat. *nemus*, *-oris* „Hain“?¹⁶⁴ Wenn letzteres der Fall ist, interessiert der Name nicht weiter; es ist aber zumindest die Möglichkeit auch einer keltischen Namenbildung zu erwägen.

In Pilisszántó, unweit von Csobánka, kommt RIU 944 (notabene in sekundärer Verwendung des Steines) ein *Canis Speratus* als Sohn eines *Canis Otiorix* vor; es könnte dieser derselbe wie in RIU 942 sein; dann stammte das Mädchen aus keltischer Familie.

Für den Fall, daß eine keltische Bildung vorliegt, kann das Vorderglied *Nemo-* mit altir. *nem* (< **nemos*, *s*-Stamm) „Himmel“ und gall. *nemeton* „abgegrenzter, geweihter Bezirk, Heiligtum“ in Verbindung gebracht werden (womit auch die

¹⁶⁴ Lateinische Namen aus dieser Grundlage gab es offenbar; im Augenblick des Schreibens fällt mir gleich die Opernfigur *Nemorino* ein.

Nähe zu lat. *nemus* gegeben ist); vgl. auch oben 2. *Nemeto-mara*. Für das Hinterglied stehen mehrere ähnlich lautende Lexeme zur Auswahl, von denen einige aus semantischen (und auch formalen) Gründen nicht in Frage kommen, nämlich altir. *ráith* < **rāti-s* „Wall“ und *raith* < **rati-s* „Farn“. Es bleiben altir. *ráth* „Bürgschaft“, ein Terminus des Rechts, eigentlich „Gewähr(leistung)“, zum Verbum *ernaid* „gewährt“, Passiv *ro-rath* „ist gewährt worden“, sowie mit kurzem Vokal altir. *rath*, Gen. *raith* und *ratha* (< **rato-* bzw. **ratu-*) „Gnade, Glück“, kymr. *rhad* „Gnade“, was ebenfalls zu *ernaid* (einem Verbum mit ursprünglichem **p*-Anlaut, **pr*-*n*-*eh*₂-) gehört. Von beiden Wörtern zeigt altir. *ráth* (mit **r*_h₂ > kelt. **rā*) die regulär zu erwartende Lautentwicklung aus **pr*_h₂-*to-*, während altir. *rath*, kymr. *rhad* eine nicht erklärte irreguläre Vertretung mit Kurzvokal zeigen. Die in gallischen Namenbildungen vorliegende Form *-rato-* dürfte ebenfalls kurzen Vokal gehabt haben, da sich diese Bildungen am ehesten unter Annahme einer Bedeutung „Gnade“ oder „Glück“ deuten lassen. Delamarre, DLG 255 deutet die Namen *Su-ratus*, *Du-ratus* sprechend mit „Bonne Fortune“, „Malchance“ (also „dessen Glück gut bzw. schlecht ist“), und *Dio-ratus*, *-a* als „Grâce Divine“ (also „göttliche Gnade habend“). Im Sinne dieses letzteren Namens läßt sich dann auch **Nemo-rata* deuten als „die Gnade des Himmels habend“; die hypokoristische Konsonantendoppelung in *Nemoratta* spricht auch hier dafür, daß es sich bei dem Hinterglied um das kurzvokalische Lexem handelt. Ausschließen läßt sich bei den obigen Namen allerdings nicht, daß die Form auch langvokalisch (**rāto-*, entsprechend altir. *ráth*) gewesen sein könnte. Möglicherweise ist **rāto-* im Nebenton, in Komposition, sekundär gekürzt und die so entstandene Variante verselbständigt worden. Zu den Bildungen mit *rato-* siehe Evans, GPN 240 f., Schmidt 256 f. sowie zur Etymologie der Lexeme IEW 763 f., 817, LEIA, R-8, Thurneysen, GOI 101, Delamarre, DLG 255. Siehe ferner de Bernardo, *Vertretung* 42 f., 135 f.

Hinterglied *-roico-* < **ro-ũiko-*

Vindo-roicus

CIL III 4604. Wenn *-roico-* mit Schwund von intervokalischem *-ũ-* aus **ro-ũiko-* herzuleiten ist (Parallelen für Schwund von *-ũ-* siehe Schmidt 100), dann ist die Bedeutung „großer Kämpfer“: **ũik-o-* zu altir. *fichid* „kämpft“, lat. *vi-n-c-ō*, got. *weihan* etc., mit steigendem *ro-*, oder, wenn letzteres in seinem etymologischen Sinn **pro* „vor(an)“ zu verstehen ist, „Vorkämpfer“

(πρόμαχος). *Vindo-* „hell, weiß“ (altir. *find*, kymr. *gwyn*) ist adjektivische Qualifikation wohl in Sinne von „leuchtend, strahlend, schön“, so daß der Name entweder als „schöner großer Kämpfer“ (in diesem Sinne Schmidt 261) oder als „leuchtender Vorkämpfer“ verstanden werden kann.

Wenngleich diese Deutung als plausibel gelten kann und die Keltizität des Namens durch das Vorderglied außer Zweifel steht, treten im weiteren Vergleich Unsicherheitsmomente auf. Neben dem Personennamen *Roicius*, der ebenso erklärt werden könnte, aber aus nichtkeltischem Gebiet (Dalmatien) belegt ist (CIL III 2375, Split), gibt es *Roc(c)ius*, -a, *Rucco*, *Ruca* in Pannonien, sowie *Cintu-roc[a]*, AE 1974, 497 mit keltischem Vorderglied. Letzterer Name könnte als „erster Vorkämpfer“ gedeutet werden, wenn die *Roc(c)*-Namen den gleichen Ursprung haben und weitere Verkürzungen darstellen. Dies läßt sich aber nicht mit Sicherheit behaupten, so daß die Zugehörigkeit dieser Namen offen bleiben muß.¹⁶⁵

Hinterglied -sagio-

Zu altir. *saigid* „strebt nach, ist hinter etwas her, verfolgt“ (verwandt, mit ablautendem langen Vokal, lat. *sāgīre* „eine Fährte verfolgen“, got. *sokjan* „suchen“; IEW 876 f.).

Curmi-sagius

Hild 120, Göttlesbrunn (Niederösterreich): längere Inschrift (gefunden 1909) in schlechtem Latein, in welcher ein *Curmisagius* mit seinen Söhnen *Turbo*, *Vercondarius* und *Adiaturix* seiner verstorbenen Gattin *Ana Garvonis f.*, Araviskerin, gedenkt. Die Inschrift wurde oben 1. unter *Adiatu-rix* zitiert.

Der Name *Curmi-sagius* erscheint noch zweimal unvollständig in der Inschrift Hild 248 aus Au am Leithaberge (gefunden 1913/14), und einen weiteren Beleg erbringt K. Kaus in *Fundberichte aus Österreich* 26, 1987, 229 aus dem Raum Eisenstadt: *Cava Curmisagi f.* (mitgenannt *Troucillius*).

Curmi-sagius ist ein sprechender Name, der ausdrückt, daß sein Träger „hinter Bier her ist“; Hinterglied ist ein Nomen agentis aus der Wurzel **sag-* (altir.

¹⁶⁵ Eventuell kommen für die *Roc(c)*-Namen auch die Wurzeln idg. **rek-* „emporragen“ oder **rek-* „anordnen“ (IEW 863) in Frage. Andererseits sind die *u*-Formen mit einer solchen Herleitung nicht kompatibel. Mit der Möglichkeit von „multiple origin“, und (teilweise) nichtkeltischer Herkunft, muß gerechnet werden.

saigid; gallisch in *sagitiont*, *adsagsona* der Larzac-Inschrift); das Vorderglied ist das mehrfach aus dem Gallischen bezeugte Wort für „Bier“, *curmi*, κούρμι = altir. *cuirm*, Gen. *corma*, kymr. *cwrw*. Der Name hat ein Gegenstück in Gallien, wo im Gegensatz zum Trinken das Essen das Objekt des verbalen Rektionskompositums ist; *Depro-sagios* und *Depro-sagi* (Genitiv) aus La Graufesenque, „der hinter Essen her ist“, „avide à manger“, „qui ne cherche qu'à manger“, so J. Loth, *Revue Celtique* 41, 1924, 55 (*Depro-* vgl. breton. *debri* „essen“; Delamarre, DLG 139). Siehe ferner Evans, GPN 80 f., 251 f. und A. Betz, *Illyrisch-Keltisches* 4 f.

Hinterglied *-talo-*

Dieses Lexem hat, neben anderen wie „Vorsprung“, die Bedeutung „Stirn“: altir. *taul*, *tul* (*u*-Stamm), kymr. breton. *tal*. Zur problematischen Etymologie vgl. IEW 1061, 1081 und LEIA, T-180–182. Namen mit *talo-* listet Schmidt 274.

Dumno-talus

Vater des *Nertus*, der in einer hispanischen Hilfstruppe diente, aber anscheinend aus Gallien stammte: *Nertus Dumnotali f. veteranus ala Hisp. I sesquip. Lingauster*; CIL III 10514, Budaújlak. Der Name kommt in der Form *Dubnotalus* auch in Gallia Belgica vor: CIL XIII 4711. Wegen des Hintergliedes der Bedeutung „Stirn“ kann das Vorderglied *Dumno-* hier nicht die Bedeutung „Welt“ wie in *Dumno-rix* haben, sondern es ist hier von der lokalen Bedeutung „tief“ von **dubno-* auszugehen; folglich „mit tiefer Stirn“ („profunda fronte“, Holder I 1361). Zu *dubno-/dumno-* siehe oben S. 141 f.

Hinterglied *-touto-/ -ā-*

Das Lexem des Hintergliedes ist kelt. **toutā* „Volk, Stamm“ (altir. *túath*, kymr. *tud*) aus idg. **teutā*, der besonders im westindogermanischen Bereich verbreiteten Bezeichnung für die politische Organisation der Volksgemeinde und ihr Territorium. Siehe oben 2. *Touto-mara*.

Viro-touta

Belegt AIJ 168, Emona, auf einem Fluchtäfelchen mit sonst lauter römischen Namen; der gleiche Name in Nemausus (Nîmes), CIL XII 3802.

Schmidt 297 f. verzeichnet den Namen ohne Deutung. Das Vorderglied ist = *viro-* „Mann“ (= altir. *fer*, lat. *vir* usw.), kaum = *vīro-* „wahr“ (= altr. *fīr*, lat. *vērus*). Das Lexem **uīro-* „Mann“ ist am ehesten mit **toutā* „Volk, Stamm“ kompatibel. **Viro-toutā* als Determinativkompositum würde bedeuten „Volk von Männern (Helden)“; im Personennamen, als Bahuvrīhi, bedeutet **Viro-toutus* „einer, dessen Volk eines von Männern (Helden) ist“, „einem Heldenvolk angehörig“, wovon *Viro-touta* die feminine Motionsbildung ist.

Ob der aus der Schweiz bezeugte Gottesname (Dativ) *Virotuti* (CIL XII 2525) in gleichem Sinne zu verstehen ist, bleibt fraglich; in diesem Falle müßte Stammwechsel zum *i*-Stamm (Nominativ **Viro-tutis*) und Lautentwicklung *ou* > *ō* angenommen werden; die vielleicht bessere Alternative ist eine Abstraktbildung mittels **-tūt-* mit dem Sinn von lat. *virtus*.

Hinterglied -vasso-

Dago-vassa

Hild 157; Grabplatte, gefunden 1950 in sekundärer Verwendung im römischen Gutshof zwischen Parndorf und Bruckneudorf, schwer beschädigt; im Museum von Eisenstadt.

M. Coc[c]ei^s Caupianus pr. c. B. v. f. sibi
et Cocceiae Dagovassae coniugi anno[r]um LV

M. Cocceius Caupianus gehörte der einheimischen boischen Aristokratie an; er war (was die Abkürzungen *pr. c. B.* bedeuten) *praefectus* (oder *princeps*) *civitatis Boiorum* und hatte das Bürgerrecht von Kaiser Nerva erhalten (Gentiliz *Cocceius*), was die Inschrift auf den Anfang des 2. Jahrhunderts datiert. Die umfangreiche Literatur zur Inschrift ist zitiert bei Hild, S. 104. Zum Status der Person siehe auch die Einleitung, S. 43.

Der Name der Gattin *Dago-vassa* (Schmidt 187 zitiert ihn mit *c*-Schreibung) ist die Femininbildung von *Dago-vassus*, was aus Germania Superior belegt ist (CIL XIII 7754, Niederbieber). Er setzt sich aus *dago-* „gut“ (vgl. auch *Dago-rix*, oben 1.) und *vasso-* „Untergebener, Diener, Vasall“ zusammen; *vasso-* (= altir. *foss*, kymr. *gwas*) leitet sich aus idg. **upo-sto-* (**upo-sth₂-o-*) „darunter stehend“, zu idg. **stā-* (**steh₂-*) „stehen“, her.

Der Name *Dago-vassus* kann auf zweifache Art gedeutet werden, einmal als Determinativkompositum aus Adjektiv + Substantiv: „guter Gefolgsmann“, zum andern als Bahuvrīhi-Kompositum: „gute Gefolgsleute habend“; es gehörte

ja zum Prestige eines keltischen Fürsten, eine möglichst große Anhängerschaft von Klienten zu haben.

Als selbständiger Name kommt *Vasso* zweimal in Pannonien vor.

Hinterglied *-vepo-*

Es handelt sich bei diesem Lexem wahrscheinlich um die Entsprechung von kymr. *gwep/gweb* „Gesicht“, da einige der so gebildeten Namen am ehesten in diesem Sinn gedeutet werden können, am überzeugendsten *Vepo-litanos* „breitgesichtig“. Ob **uepo-* „Gesicht“ seinerseits auf eine zugrundeliegende ältere Bedeutung „Wort“ zurückgeht (idg. **uek* „os in griech. *ῥέπος*, altind. *vācas-* usw.), ist unten II B 2., S. 245 ff., unter *Vepo* ausführlich diskutiert.

Togi-vepus

ILJ 304, Drnovo (Neviodunum):

Togivepus Optati f. et Melissa Cai vivi sibi et Sperato f. an. XVIII

Das Vorderglied ist auch mit *-marus* und *-rix* als Hintergliedern belegt: *Togi-marus* (Aquitanien; CIL XIII 1395), *Togi-rix* (Germania Superior; CIL XIII 5055)¹⁶⁶; ferner selbständig in *Togius*, *Togio* (siebenmal in Noricum). *Tog-* ist ferner in Hispanien vertreten, z.T. in Götternamen.¹⁶⁷

Schmidt 279 gibt keine Deutung von *Togi-*; da es mit *-marus* und *-rix* zusammen erscheint, muß es eine positive Notion sein. Als zugrunde liegend kann **tog-* „schwören“ vermutet werden (altir. *tongid*, *-toing*), was für *Togi-marus* die Bedeutung „groß im Schwören“ und für *Togi-rix* „König der Eide, Schwurkönig“ ergäbe. Für *Togi-vepus* ergäbe sich daraus folgend eine Bedeutung „ein Schwurgesicht habend“, zu verstehen etwa als „einer, dessen Gesicht ihn als einen solchen ausweist, dessen Eid man vertrauen kann“, kurz: als ein Mann mit einem ehrlichen Gesicht. Falls dagegen als ältere Bedeutung „Wort“ anzunehmen ist, wäre „dessen Wort ein Schwur ist“ (die Qualität eines Schwures hat) der Sinn des Namens.

¹⁶⁶ Eventuell auch in Pannonien, falls *Togor.* in RIU 33 so zu ergänzen ist; siehe oben I., S. 88.

¹⁶⁷ Siehe oben S. 88 und Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 122 f.

4. Präfixkomposita

Als Präfixe kommen in komponierten Personennamen aus Pannonien vor:

Ad-

Ambi-

Ande-

Ate-

Co(m)-

Di-

Do- (?)

Eni-

Ex-

Ro-

Su-

Ux-

Ver-

Vo-

Die Präfixe haben ihre Ursprünge in der indogermanischen Grundsprache und kommen in entsprechender Form auch in anderen indogermanischen Sprachen vor, doch einige, wie *Ande-*, *Di-*, *Ux-*, *Ver-*, *Vo-*, zeigen typisch keltische Lautmerkmale, sind also als Keltizitätsindikatoren zu werten.

Angeführt sind unter dieser Rubrik nicht nur solche Komposita, die das Präfix als Vorderglied aufweisen, sondern der vollständigen Erwähnung und des Verweises halber auch solche, die ein präfixkomponiertes Vorder- oder Hinterglied enthalten und die schon in anderem Zusammenhang besprochen worden sind.

Ad-

Kelt. **ad-* < idg. **ad-*, vgl. lat. *ad* usw.; IEW 3. Kelt. **ad-*, inselkeltisch vertreten als altir. *ad-* Verbalpräfix, kymr. *add-*, hat die ererbte Bedeutung der Gerichtetheit, der Annäherung hin zu etwas oder jemand und kann daher auch eine modifizierende Funktion ausüben.

Evans, GPN 128–131; Schmidt 111 ff.

Ad-bugiouna

CIL III 10883 Poetovio; 1. Jh.:

Deuso Agisi f. v. f. sibi et Adbugiounae Atnamati f. coniugi suae.

Primio f. eor. ann. XXXIII h. s. e.

Adbugiouna ist die Tochter eines Mannes mit keltischem Namen, ihr Gatte ist dem Namen nach Pannonier, sein Vatersname könnte aber auch keltisch sein. Es handelt sich also um eine gemischte Familie in einer Landschaft, in der namenmäßig pannonische und italische Elemente dominieren.

Möglicherweise vergleichbar sind *Adobogiona* und *Adbogius*, Holder I 38, 44, III 503. *Adobogiona*, Name zweier galatischer Prinzessinnen, die eine Tochter von Deiotarus dem Großen, die andere Tochter eines anderen Deiotarus, verheiratet mit einem König von Pergamon, Mutter von Mithridates von Pergamon, enthält nach Schmidt 111 allerdings **Ando-* (für **Ande-*) als Vorderglied, würde also dann nicht hierhergehören. Doch läßt sich -*o-* in *Ado-* auch als Sproßvokal mit dem Timbre des folgenden -*o-* auffassen, so daß der Name für **Ad-bogiona* stünde.

In *Ad-bugiouna* nimmt Schmidt 60, 157 intensivierende Funktion des Präfixes an und übersetzt *Ad-bugio-* mit „sehr blau“, unter Verweis auf altir. *buge*, eine blaue Blume, welches in Beschreibungen schöner Frauen vergleichsweise die Farbe der Augen charakterisiert.¹⁶⁸ *Adbugiouna* wäre daher dem Namen nach eine Frau „mit sehr blauen Augen“, metaphorisch „mit Augen so blau wie eine Hyazinthe“ (um tentativ den Namen dieser Blume einzusetzen).

Adbogius (*Petrucorius*) wird von Schmidt jedoch als komponiert aus Präfix + Verbum *bog-* „brechen“ angesehen, also von *Adbugiouna* getrennt. Da es aber möglich ist, daß *bug-* hier nur eine Lautvariante von *bog-* ist, muß für *Adbugiouna* auch die Möglichkeit der Erklärung aus *bog-* „brechen“ (im Sinne von „den Widerstand der Feinde brechen, besiegen“ (wie wahrscheinlich in **Ad-bogiona* und sicher in *Adbogius*) offen gehalten werden. Natürlich ist eine solche Semantik nur für einen Männernamen passend; aber Frauennamen sind

¹⁶⁸ Vgl. die geradezu hymnische Beschreibung von Étaíns Schönheit in Kap. 2 von *Togail Bruidne Da Derga*, wo es u.a. heißt: *Batar glasithir buga na dí súil* „Ihre beiden Augen waren so blau wie die Glockenblume“. Der Äquativ drückt im Altirischen eine extreme Qualität aus: W. Meid, „Zum Aequativ der keltischen Sprachen, besonders des Irischen“. In: *Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie*, J. Pokorný zum 80. Geburtstag gewidmet. Innsbruck 1967. S. 223–242.

oft durch Motion aus Männernamen abgeleitet; deren heroische Semantik gilt also für sie nur indirekt. Einem Frauennamen besser angemessen ist jedoch zugegebenermaßen die erstgenannte, auf der Metapher blaue Blume – blaue Augen basierende Deutung; bei dieser stört aber das kaum zu motivierende Präfix *Ad-*, so daß es sich bei *Ad-bugiouna* doch eher um eine Lautvariante von **Ad-bogiona* handeln könnte. Vielleicht hat man es aber mit zwei etymologisch verschiedenen Namen zu tun. Siehe auch unten S. 179 *Ver-bugia* und S. 188 unkomponiertes *Bugia*.

Ad-mato

Patronym der *Matugnata* in der Inschrift ILSI I 89 aus Rovišče (Gebiet von Neviodunum): *Matugnata Admatonis*, Gattin von *Sirus Brogimari f.*

Der Name enthält **mat-* „gut“; das Präfix hat verstärkende Funktion; vgl. Schmidt 60 und 114, wo *Ad-mata* aus Lusitanien und *Ad-matius* aus Gallien verzeichnet sind.

Ad-monia

RIU 716, Tatabánya:

D. M. Admonia Caraconis ann. XXVI

[co]niug. eius Abascantus benemer. pos.

Der Name als Kompositum ist nur hier bezeugt, als Simplex *Monia* kommt er zweimal in Noricum vor; Lochner 108. Er ist zweifellos mit idg. **men-/mon-* „denken“, der weitverbreiteten Wurzel für geistig-seelische Regungen, in Verbindung zu bringen, aber da sowohl das Präfix als auch das lexikalische Element sprachlich nicht eindeutig festgelegt werden können, ist der Name nur möglicherweise keltisch; er könnte auch italisch sein. Für Keltizität spricht das Vorkommen von Namen mit *Mon-*, *Moni-* etc. in keltischen Gebieten; Holder II 623 ff. verzeichnet *Moneius*, *Monianus*, *-a* (Hispanien), *Moninus*, *-a*, **Monniacum*, *Monnus*, *Monninus*, *-a*.¹⁶⁹

Der Name des Vaters der Frau, *Caraco*, kann keltisch sein, vielleicht hispanisch; vgl. *Caraca*, Stadt der Carpetani, *Caracotinum*, Ort bei der Seine-

¹⁶⁹ Die dort genannten Ortsnamen mit *Mon-* wie *Monate* (Noricum), *Mona* (Insel Man bzw. Anglesey) haben sicher einen anderen etymologischen Ursprung, den von **men-/mon-* mit der Notion „Erhebung“ (vgl. lat. *ē-min-ē-re*, *mons*, altir. *muin* < **moni-* „Nacken“).

Mündung, Holder I 764; ferner lat. *caracalla* „Leinenmantel mit Kapuze“, gallisches Kleidungsstück, Holder I 762 f. Ob das zugrundeliegende Lexem originalkeltisch oder aus einem Substrat stammt, sei dahingestellt.

Der Name des Gatten der Frau, *Abascantus*, ist griechisch: ἀβάσκαντος „nicht zu behexen“; er kommt bei Freigelassenen öfter vor, und daher ist auch die Frau wohl von gleichem Stand.

Der Name der Frau selbst, *Ad-monia*, ist der etymologischen Bedeutung der Komponenten entsprechend aus einer allgemeinen Notion „denken an“, „den Sinn richten auf“ zu verstehen, vgl. die Verbalwurzel altir. *muin-* (deponentiales Verbum); die genauere Bedeutung bleibt angesichts der vielfachen Nuancen der Bildungen von dieser Wurzel ungewiß. Gemeint sein kann eine liebevolle Bedachtsamkeit im Umgang mit Dingen und Menschen, Besonnenheit, auch Zugeneigtheit. Im Altirischen gibt es ein Wort *muin* (aus **moni-*), das „Zuneigung, Liebe“ bedeutet, das Gegenteil *an-muin* „Haß“, und mittelmymr. *mynawc* hat die Bedeutung „liebenswürdig“; zu erinnern auch an deutsch ‘Minne’.

Zu altir. *muin-* Verbalwurzel und *muin* „affection“ siehe LEIA, M-35, 72 f., zum indogermanischen Hintergrund IEW 726 ff.

Ad-namatus, -a; At-namatus; Kurzformen Ad-namus, -a u. ä.

Es handelt sich um einen offenbar beliebten, sowohl in Pannonien als auch in Noricum reich bezeugten Namen. Wegen der zahlreichen Belege werden die Inschriften nur auszugsweise zitiert.

Formen mit *Ad-*:

Adnamatus. CIL III 10895 (an der Raab, aus dem norisch-pannonischen Grenzgebiet), Vater des 80jährig verstorbenen *Quartus*: *Quarto Adnamati f. an. LXXX ...* (mitgenannt *Catulla Coi f.*, *Uppu liberta*); *Adnamatus*, CIL III 3361 (Velece), Vater einer 51jährig verstorbenen Tochter *Aveta*: *Aveta Adnamati f. an. LI ...* (mitgenannt ihr Sohn: *Ulpus Cassius*).

Adnamata. RIU 1147 (Intercisa), Tochter eines *Carveicio* und Gattin eines *Cl. Cesoris*: *Adnamata Carveicionis f. ann. L ...*

Adnomatus. AIJ 131 (Strahomer, bei Ig): eines von vier Kindern eines *P. Varisidius Hostis* (die anderen *Epo*, *Bugorsa*, *Ingenuus*; die Mutter, sicher einheimisch, ist nicht genannt); *Adnomatus*, CIL III 3819 (Ig), Vater einer *Tetta*; mitgenannt *Veitro* und *Butto*: *Veitroni Buttonis f. et Tettae Adnomati f. v. uxori Butto parentibus suis.*

Die beiden letztgenannten Belege mit der abweichenden Lautung *Adnomatus* stammen aus einer mehrheitlich nichtkeltischen Umgebung.

Formen mit *At-* (statt *Ad-*, unter Einfluß von *Ate-*):

Atnamatus. CIL III 10883 (Gebiet von Poetovio), Vater der oben besprochenen *Adbugiouna*; die Inschrift dort zitiert. *Atnamat*[], Hild 132 (Parndorf, Burgenland), in sehr fragmentarischer Inschrift ohne weitere Information.

Formen mit *An-* (assimiliert aus *Ad-*):

Annamatus. CIL III 3374 = 10341, Vater eines 7jährig verstorbenen Sohnes *Prences*; CIL III 3372 = 10353 (Tabajd), Sohn eines *Trippo*: *Annamatus Tripponis f.* ...; RIU 1359 (Gyúró), *Annamatus Casulonis* [fil.].

Kurzformen:

Adnamus. CIL III 14359,18: *Suadru Adnami*

Adnama. CIL III 10352: *Adnama Asionis f.* (mitgenannt *Magimarus*)

Annama. CIL III 13379: Frau des Dakers *Scorilo Ressati lib.*

Adnamo. ILJ 325 (und ILSI I 69) (Stična): *Adnamo C. Anonis* bzw. *Canonis f.*; *Adnamo*, RIU 1146 (Intercisa): *Absucus Adnamonis f.* (mitgenannt *Nertomarus*).

Dem Namen *Ad-namatus* und seinen Varianten liegt zugrunde das nur im Altirischen als *námae*, Gen. *námat* bezeugte keltische Lexem für „Feind“, Stamm **nāmant-* aus Negativpräfix idg. **n-* + **amant-* „liebend“ (bzw. laryngalistisch **n̥ + h₂em-* > **nām-*), vgl. lat. *amāre* und *amicus/inimicus*. *Ad-namatus* aus **ad-nāmant-o-* (mit unterdrücktem *-n*¹⁷⁰) bedeutet daher „gegen den Feind gerichtet“, vgl. auch den Ortsnamen *Annamatia*, Name einer Militärstation an der Donau, südlich von Intercisa, gegenüber der sich auf der anderen Seite öffnenden Großen Tiefebene, von wo aus immer wieder Einfälle dortiger Nomadenvölker (Sarmaten, Skythen usw.) nach Pannonien erfolgten, besonders im Winter bei zugefrorener Donau. Der keltische Ortsname beweist, daß dies schon in vorrömischer Zeit üblich war, und der ungewöhnlich häufige Personennamen *Adnamatus* erinnert ebenfalls noch an eine Zeit, als die auf Eroberungszügen und Landnahme befindlichen, sich ansiedelnden Kelten sich immer wieder gegen ihre „Feinde“ behaupten mußten: *domitis Pannoniis per multos annos cum finitimis varia bella gesserunt* (Justinus).¹⁷¹

¹⁷⁰ wie in *Adiatu-* aus **ad-iantu-*; siehe oben S. 73 ff. zu *Adiatu-rix*.

¹⁷¹ Siehe oben S. 31.

Atpo-marus

Zum Vorderglied aus **Ad-tepo-* siehe oben S. 94 ff.

At-ressus, -a

Sechsmal in Pannonien bezeugter Name.

CIL III 3373 = 10354, Tabajd: *Atressus A[...] Avilli f.* (70jährig verstorben; Grabstein von seinem Sohn *Coimo* gesetzt); CSIRÖ I 5, Savaria 20, 21: *Atressus*; CIL III 3687 (unbekannten Orts aus Pannonia Inferior), fragmentarisch; (Dat.) *Atress(o)*; RIU 925, Szentendre: *Satimara Atresi f.*; Gattin eines *Tertio Noibionis f.*; RIU Suppl. 122, Esztergom: *V[e]rbacius Atresi f.*

CIL III 10363, Törökbálint: *Atressa Vindonis filia* (mitgenannt *Busio* und ihr gemeinsames Kind *Proculus*).

Der Name *Atressus* (das Präfix für *Ad-*, vgl. das Patronymadjektiv Αδρεσσικνος aus Nemausus in gallischer Inschrift¹⁷²) ist Nominalableitung mit Suffix *-to- von der Verbalwurzel **ad-ret-* „gegenrennen, anrennen, angreifen“ (altir. *ad-reith*), welche im Zusammenhang mit **Ritu-rix* (oben I., S. 85 ff.) und Bildungen auf -marus (oben 2., S. 114 ff.) schon zur Sprache kam. Im Dentalzusammenstoß entsteht ein graphisch verschiedenartig ausgedrückter Spirant; Endprodukt ist normalerweise ss, daher **ret-to-* > **resso-*.¹⁷³ Die partizipiale Bildung **ad-resso-* folglich „angerannt (seiend)“, „einer, der angerannt ist“ oder der, in einem habituellen Sinn, ein „Anrenner, Angreifer“ ist. Wiederum also ein Männername mit traditionell heroischer Semantik, der Frauenname *Atressa* lediglich davon abgeleitet.

Ambi-

Die Bedeutung dieses Präfixes (altir. *imb-*, *imm-*, kymr. *am-*) ist „um ... herum“, teilweise präziser noch „zu beiden Seiten“. Die indogermanische Grundform ist **mbʰi*, reflektiert in altind. *abhi*, griech. ἀμφί, lat. *amb-*, althochd. *umbi*.

IEW 34, Evans, GPN 134–136.

¹⁷² RIG I, G-214.

¹⁷³ Außerhalb von Pannonien sind auch Bildungen mit -ret- bezeugt: *Adreticius*, *Adretoni* (Gen.?), *Adrettio* (Dat.?) in Gallia Narbonensis; ferner *Adrotus* aus Noricum; Schmidt 116.

Ambi-savus

CIL III 13406 (bei Lichtenwald an der Save):

Titus Ambisavi f. hanor.¹⁷⁴ LXXX h. s.

Uxela Griponi f. an. L

Ambi-savus ist singulative Rückbildung aus einem pluralischen Ethnikon *Ambisavi* „die beiderseits der Save wohnen“, denn ein Mann kann nur auf einer Seite, nicht beidseits wohnen. Eine analoge Bildung ist *Ambi-renus* CIL III, D XXII, p. 865, *Rauricus*: Holder I 122, ein vergleichbares Ethnikon mit *Amb(i)-* ist *Amb-isontes* bzw. Ἀμβισόντιοι (Ptol.) „die um den Isonzo herum wohnen“. Einseitige Anwohnerschaft ist im Gallischen mittels *Are-* ausgedrückt: *Are-morici*, *Are-sequani*.

Der Name der Save ist vorkeltischen Ursprungs, „alteuropäisch“ im Sinne H. Krahes.¹⁷⁵

Ambatus

Gemischte ethnische Verhältnisse präsentieren sich in der folgenden Inschrift, die unter anderen den Namen *Ambatus* enthält:

Hild 393, Walbersdorf:

Daeipora Calaeti l. an. XXC, Hispana Dextri serva an. XXX h. s. s.

Petronius Domesticus et Ambatus fratres matri

et Ambati coniugi posuerunt

Daeipora, die 80jährig verstorbene Mutter der beiden Brüder *Petronius* und *Ambatus*, trägt einen thrakischen Namen; sie ist Freigelassene eines Mannes mit keltischem Namen, *Calaetus*. *Ambatus* war mit *Hispana*, Sklavin eines *Dexter*, verheiratet. Diese Frau war wohl einfach nach ihrer Herkunft benannt. Der keltische Name *Ambatus* kommt in dieser Form fast nur in Hispanien vor. Die Belege bei Holder I 116 stammen fast alle von dort.¹⁷⁶ Wenn *Ambatus* hier ebenfalls Hispanier ist, ist es verständlich, daß er eine ebenfalls von dort stammende Frau geheiratet hat. Aber die Annahme paßt nicht zum Namen der Mutter, die anscheinend eine Thrakerin war und als Sklavin, später Freige-

¹⁷⁴ sic! = *annorum*

¹⁷⁵ H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, S. 50.

¹⁷⁶ Siehe die ganz auf Hispanien konzentrierte Verbreitungskarte in *Onomasticon* I, p. 92, welches 70 hispanische, und sonst fast keine weiteren Belege verzeichnet.

lassene, in Pannonien lebte. *Ambatus* ist daher eher in Pannonien geboren, wenngleich er seiner Abstammung nach kaum zur alteingesessenen Schicht der Einheimischen zählte. Wahrscheinlich hatte er einen hispanischen Vater, der ihm diesen Namen gab (vielleicht hat ihn *Calaetus* selbst mit *Daeipora* gezeugt).

Der Name *Ambatus* repräsentiert eine lautliche Entwicklung von **Amb-actus*. Das zugrundeliegende **amb-ak-tos*, welches bedeutet „welcher herumgeht“ oder „herumgeschickt wird“, als Dienstmann oder Ordonnanz hoher Herren, ist schon früh ins Lateinische gelangt; es erscheint schon altlateinisch bei Ennius¹⁷⁷, und Caesar, welcher *Bellum Gallicum* 6,15,3 erwähnt, wie Macht und Prestige der Fürsten (*equites*) von der möglichst großen Zahl von Gefolgsleuten und Hörigen (*ambactos clientesque*) abhängt, behandelt es wie ein bekanntes lateinisches Wort.¹⁷⁸ Es ist auf ebensolche Weise früh ins Germanische gelangt und hat dort die Wortsippe von *Amt* begründet (ahd. *ambaht* m. „Dienstmann“, *ambahti* n. „Amt“), im Zusammenhang offenbar mit kelt. **rīg-*, **rīg-jo-*, was in *Reich/reich* weiterlebt (siehe oben unter 1.).

Der verbale Teil von **amb-ak-tos* ist die Wurzel idg. **ag-* (**h₂eg-*), kelt. **ag-*, transitiv „treiben“ in altir. *agid*, *-aig*, intransitiv „gehen“ in kymr. *af* (< **agami*), gall. (Marcellus von Bordeaux) *axati* „soll gehen“. Inselkeltisch ist das Wort noch in kymr. *amaeth* „Landmann, Landarbeiter, Bauer“ belegt (die Bedeutung aus der hörigen Stellung solcher Personen erklärlich).

Zum Lautlichen, betreffend *Ambatus*, ist zu bemerken, daß **k* in der Verbindung mit folgendem *t* gemeinkeltisch spirantisiert wird, also zunächst **χt* realisiert wird, und in dieser Verbindung im Festlandkeltischen die Spirans dazu tendiert, verhaucht zu werden bzw. ganz zu schwinden; im Britannischen wird die Spirans **χ* palatalisiert und schließlich als *i* vokalisiert, daher der Diphthong in kymr. *amaeth* ebenso wie im *t*-Präteritum von **ag-* „gehen“: *aeth* < **ak-t-*.

¹⁷⁷ Bezeugt durch Festus: *ambactus apud Ennium lingua Gallica servus appellatur*, und: ... *servus ambactus, id est circumactus*.

¹⁷⁸ Die Caesarstelle reflektiert Polybios, der in diesem Zusammenhang von *θεραπεύοντες καὶ συμπεριφερόμενοι* spricht, letzterer Ausdruck quasi eine Umschreibung des keltischen Wortes. An anderer Stelle, 6,19,4, variiert Caesar den Ausdruck und spricht von *servi et clientes*.

Ande-

Die Bedeutung dieses elusiven Präfixes schwankt zwischen „innen“ (vgl. lat. *endō*), „unten“ (besonders in der Weiterbildung *andero-* in der gallischen Inschrift von Chamalières, vergleichbar mit altind. *ádharma-* „unterer“, lat. *inferus*) und anscheinend verstärkender Funktion, „sehr“. Das Präfix kann auch als *ando-* erscheinen, so in *ando-gna-* „Eingeborene“ (gallische Inschrift von Larzac).

Siehe u.a. Evans, GPN 136–141, Schmidt 126 ff., Thurneysen, GOI 521, Lambert, *La langue gauloise* 153.

Das Präfix ist in Pannonien in Personennamen anscheinend nicht belegt, mit Ausnahme der Nennung auf einem Militärdiplom im Vatersnamen (Genitiv) eines Varcianers (die Varciani lebten in Nachbarschaft der Latobici an der mittleren Save):

***Ande-dunis (?)**

CIL III, D II, p. 845, Vindobonae, a. 60 p.Chr.:

... equiti Iantumaro Andedunis f. Varciano

Daraus ergibt sich als Nominativ entweder **Andedū* (*n*-Stamm) oder **Andedūnis* mit *i*-Flexion des Hinterglieds (Stammwechsel), falls dieses als *dūnum* anzunehmen ist, mit der üblichen Bedeutung „Burg, Festung“. Holder I 144 hat als Lemma *Andedunus* und zitiert den Namen als *Iantumarus Andeduni f. Varcianus*, anscheinend in absichtlicher oder unabsichtlicher Korrektur des Genitivs zu *Andeduni*.

Ursprüngliches **Ande-dūno-* liegt vielleicht vor in *Anduno-cnetis* (Gen.) auf einem Militärdiplom aus Dakien, nach Schmidt 129, welcher Haplogie erwägt; anders Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I 51.

Wenn **Ande-dūnis* als Komposition mit *dūnum*, gall. **dūnon*, mit Stammwechsel zum *i*-Stamm, anzunehmen ist, fragt sich, was der Name bedeutet. Das Lexem *dūnum* kommt in Personennamen nur selten vor. Wenn *dūnum* die übliche Bedeutung hat, kann das Präfix *Ande-* hier nur „innen in“ bedeuten; **Ande-dūnis* ist folglich einer, der „in der Burg befindlich“ ist, dort seinen Sitz hat. Bei der prestigeträchtigen Bedeutung komponierter keltischer Personennamen muß es sich um eine besondere, mit Prestige verbundene Stellung handeln. Die betreffende Person wird also entweder als der Burgherr selbst oder als zu dessen kriegerischer Gefolgschaft, dem Ring der Verteidiger gehörig

gesehen. Soziologisch unterscheiden sich die Insassen des *dūnum*, die der privilegierten Kriegerkaste angehören, von den sozial niedrigeren Landbewohnern im Umkreis. Es ist also das gleiche Verhältnis wie das der mittelalterlichen Ritter auf ihren Burgen zu ihren im Umkreis lebenden Hörigen.

Der weiters erwähnte Name *Anduno-cnetis* (Gen.) bezeichnet dann seinen Träger als „Abkömmling eines Burgherrn“ (patronymisches Suffix *-kn-).

Siehe auch unten *Ate-dunus*.

Ate-

Semantisch mehrdeutiges Präfix, das, entsprechend altind. *āti*, „über ... hinaus“ bedeuten und daher zur Intensivierung eingesetzt werden kann, das andererseits aber auch die Rückwendung einer Bewegung und Wiederholung ausdrücken kann. Letzterem entspricht die Bedeutung von altir. *aith-*, vortonig *ad-* „wieder, zurück“, mit gall. *Ate-gnatus*, -a „wiedergeboren“, *Ate-vritus* „wiedergefunden“ als Beispielen; die Bedeutung der Steigerung liegt vor in *Ate-boduus* „die *Bodua* (altir. *Bodb*, die Schlachtgöttin, in Gestalt einer Krähe) überwindend“ und in dem altbritannischen Volksnamen *Ate-cotti* „die überaus Alten“.

Siehe Evans, GPN 142–145, Schmidt 136 ff.; zur Bedeutung auch Brugmann, *Grundriß* II² 2, 844 f.

Belege aus Pannonien sind *Ate-corius*, *Ate-dunus* und *Ate-rix*; unsicher ist dagegen *At-po-marus*.

Ate-corius

Gatte einer *Buka* (sic) *Docii* f. in der Inschrift Hild 144 aus Parndorf (Burgenland).

Buka = *Buc(c)a* kann zu den übereinzelsprachlichen, auch keltischen *Buc(c)*-Namen (Etymon ‚Bock‘) gehören; siehe unten dazu S. 259 f. Andererseits ist *Bucca* lateinisches Cognomen, nicht unbedingt vom selben Etymon. Das hier wohl zugrundeliegende Lexem (*bucca* „Backe, Mund“, vgl. ital. *bocca*) kann jedoch schon ins Keltische aufgenommen oder überhaupt dort vorhanden gewesen sein, vgl. kymr. *boch* (< **bukkā*) und gall. *bocca* auf der Bleitafel von Larzac, so daß *Buka* auch als keltischer Name gelten kann, ebenso wie ihr Vatersname, dessen Lexem in gall. *Docius*, *Docio* enthalten ist (Holder I 1298 ff.).

Ate-corius, dessen Hinterglied das Wort für „Heer“ enthält (altir. *cuire* „kriegerische Schar“, britann. Volksname *Coriono-totae* „Volk des Heer-

führers“, vgl. griech. *κόρρανος*, altnord. *Herjann*, Beiname Odins), bedeutet „über das Heer hinausragend“, bezeichnet seinen Träger also als einen, der das Kollektiv an Tapferkeit überragt. Die gleiche Semantik ist dem folgenden Namen inhärent:

Ate-dunus

RIU 1146, Intercisa; Grabstein eines *Absucus Adnamonis f.*, gesetzt von den Söhnen und Erben *Nertomarus*, *Locco* und *Atedunus*. Obgleich *Absucus* keinen keltischen Namen trägt, ist die keltische Tradition in der Familie evident; zu *Adnamo* und *Nertomarus* siehe an früherer Stelle, S. 160 und 113 f.

Ate-dunus ist, ähnlich wie **Ande-dūnis*, zu *dūnum* gebildet, weist aber ungleich letzterem keinen Stammwechsel auf. Die Bedeutung ist „über das *dūnum* hinausragend“, im Sinne von dessen Besatzung an Tapferkeit übertreffend oder das *dūnum* an Ruhm überragend, über das *dūnum* hinaus bekannt seiend.

At-po-marus

Der Name, belegt CIL III 4580 (Maria Lanzendorf), ist oben S. 94 ff. unter den Bildungen mit *-marus* besprochen. Sofern diese Analyse zutrifft, handelt es sich um synkoptiertes **At-epo-marus* „überaus groß mit Pferden“, mit *At(e)-*verstärktes **Epo-marus*, das aber in dieser Form, ohne Präfix, nicht belegt ist. Vgl. Schmidt 137 f. Die alternative Analyse ist **Ad-tepo-*, siehe ebenfalls oben S. 94 ff.

Ate-rix

Ate-rix „über alles hin König seiend“, ILJ 292 (Mursa), wurde bereits oben S. 78 f. unter den Komposita mit *-rix* besprochen.

Com- (Con-, Co- und Varianten)

Inselkeltische Entsprechungen altir. *com-*, *co-* usw., kymr. *cyf-*, weiter verwandt lat. *com-* usw., got. *ga-*; Evans, GPN 183–187, Schmidt 175 ff., 96–98, IEW 612 f.

Das Präfix weist drei Hauptbedeutungen auf:

- a) Zusammensein: „zusammen; zusammen mit; mit“
- b) Gleichheit, Vergleichbarkeit: „ebenso (groß usw.) wie“
- c) Verstärkung, Emphase

Die Bedeutung a) ist als lokales Bei-, Nebeneinander, Zusammensein oder Zusammengehen das Ursprüngliche. Daraus entwickelt ist Bedeutung b): Wenn zwei Personen, Dinge die gleiche Eigenschaft haben, wenn sie etwa zusammen beide gleich groß sind, ist eines so groß wie das andere (äquativische Bedeutung; nur keltisch).¹⁷⁹ Daraus ergibt sich durch Abstraktion des Vergleichs c) die verstärkende Funktion: Wenn jemand ebenso gut ist wie irgendein anderer, dann kann er sich als in hohem Maße gut fühlen, oder gar besser als manch anderer.

In Pannonien sind mehrere Bildungen mit *Com-* bezeugt; einige Bildungen weisen zusätzlich verstärkendes *Ver-* auf (siehe auch dieses).

Com-ag[ius], Com-ag[ia] (?)

Ein *L. Comag[ius]* aus Avenio (Avignon) ist aus Carnuntum bezeugt; Hild 159; die weibliche Form des Namens aus Scarbantia (Sopron), RIU 184; Bruchstück einer Stele, an diesem Namen abgebrochen, G nur andeutungsweise erhalten:

Comag[ia] C. f. Ingenua ann. XXX h. s. e.

T. Sariolenus L. f. Pollia Vetera coiugi sua v.f.

Da Scarbantia eine mit italischen Veteranen besiedelte Kolonie war, handelt es sich bei diesem Ehepaar nicht um Einheimische. Der Name der Frau kann allerdings keltischen Ursprungs sein und ist dann vermutlich aus *com-* + **ag-* „gehen“ deutbar. Holder I 1068 belegt *Comagius*, *Comagia* aus Italien (Venedig) und Gallien; in Noricum auch *Comacia* und Ortsname *Comagena* (bei Tulln).

Die Bedeutung von *Com-agius*, *-agia* also „welche(r) mitgeht“, „Gefährte (-in)“; zu **ag-* „gehen“ siehe oben S. 162 f. unter *Ambatus*.

Da das *a* auch lang gewesen sein kann, wäre auch eine Verbindung mit altir. *ág* „Kampf“ (< **āgo-*), dehnstufige Bildung von der gleichen Wurzel (LEIA, A-22 f.) denkbar; die Bedeutung von so gebildetem **Com-āgius* wäre dann

¹⁷⁹ *com-* im Altirischen vergleicht zwei oder mehrere gleichartige Subjekte (im Gegensatz zum eigentlichen Äquativ, der zwei verschiedenartige Subjekte hinsichtlich der Gleichheit einer Eigenschaft charakterisiert); siehe W. Meid, „Zum Aequivativ der keltischen Sprachen, besonders des Irischen“. In: *Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie, J. Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet*. Innsbruck 1967. S. 223–242, bes. 224 f.

„Mitreiter, Kampfgenosse“, was nur für einen männlichen Namen paßt; der Frauenname dann Ableitung von diesem.

Com-alus

CIL III 14359,24, Bruck an der Leitha: *Comalus Verclovi f.*; Grabinschrift zweier Kinder, das andere mit Namen *Mogio*. Der Vatersname *Verclovus* ist ebenfalls keltisch.

Com-alus ist deutbar aus *com-* + **al-* „nähren, aufziehen, wachsen“ (altir. *alid*, *-ail* „nährt“; lat. *alere*, got. *alan*; IEW 26 f.). Der Sinn ist wohl „zusammen aufgezogen“ oder „zusammen aufwachsend“ (*Comalus* ist das jüngere Kind von beiden). Nach altem keltischen Brauch wurden männliche Kinder vornehmer Eltern oft außer Haus erzogen und wuchsen mit den Kindern der Pflegeeltern zusammen auf, woraus sich eine dauerhafte Freundschaft der Ziehgeschwister ergab. Im Irischen bezeichnet *com-alta* (< **kom-altios*) den Ziehbruder (Partizip von *con-ail* „zusammen aufziehen“); die kymrische Entsprechung *cyf-aillt* bedeutet „Freund“.

Co(m)- + mat-

Mehrere Namen enthalten das Lexem **mat-* „gut“ im Hinterglied, vgl. **mati-* in altir. *maith*, kymr. *mad*, **mātu-* in gall. *matu* (Kalender von Coligny), lat. *mātūrus* „reif“; LEIA, M-12 f.:

Comatus

CIL III 14358,2, Carnuntum, auf Altar: *G. Comat. Flavinus*.

Comato, Comatuia

Beide RIU 1256, Intercisa:

Senio Comatonis f. nat. Era. a. XXX in c. Er. in Ac. d.¹⁸⁰

Comatuia mater eius sibi et f. viva t. p.

Comato und *Comatuia* sind Ehegatten; der Name der Frau, die sich offenbar nach ihrem Mann nennt, ist eine Ableitung von der gleichen Basis.

Die Bedeutung dieser Namen mit **Co(m)-mat-* ist „gleich gut seiend (wie irgendein anderer)“, daher keineswegs schlechter, eher besser.

¹⁸⁰ = *in civitate Eraviscorum in Aquinco defunctus*

Es ist allerdings auch möglich, daß es sich um Kurznamen von *Comatu-* bzw. *Comati-marus* (einem siebenmal in Pannonien bezeugten Namen) handelt; siehe oben unter 2., S. 103 f.

Com-brissa

CIL III, 14359,21, Bruck an der Leitha; Tafel in zwei Teilen, im Namen (in Lücke) C ergänzt:

Aiiuca [C]ombrissae f. vi[v]a sibi fecit et I[.]na filiae an. VI
et [.]ervi Bitua an. XIII Masarius

In diesem Fall sind zwei Erklärungsmöglichkeiten gegeben, entweder als Ableitung mittels Suffix *-issa* von einer schon komponierten Grundlage **Com-ber-* mit Synkope des Wurzelvokals, oder als direktes Kompositum aus *Com-* + **briss-*. Im ersten Fall wären *Combara*, *Combaro-marus*, *Combarisius* (Holder I 1070 f.) zu vergleichen, ferner aus Pannonien unten zitiertes *Ver-comberus*, *-a*, und es würde sich um eine Weiterbildung von **Com-berus* handeln, dessen Bedeutung als „einer, der zusammenträgt, -bringt“ anzunehmen wäre. Im zweiten Fall wäre **briss-* das eigentliche Lexem, was in altir. *brissid* „bricht“ Entsprechung finden würde. Die Semantik ist analog der von *com-bog-*, siehe unten zu *Ver-combogio*. Es wäre *Com-brissa* dann als maskuliner *ā*-Stamm (weniger wahrscheinlich als Femininbildung zu einem vorauszusetzenden maskulinen Namen **Com-brissus*) zu deuten als „den Widerstand brechend“ bzw. „(den Feind) in die Flucht schlagend“. Im älteren Irischen wird *brissid* häufig im Sinne von „überwinden, besiegen, den Feind in die Flucht schlagen“ verwendet, markiert also den Punkt, an dem der Widerstand „bricht“; eine ähnliche Semantik hat *maidid*, welches ebenfalls „brechen“ bedeutet. Falls **briss-* das Lexem ist, können aus dem Gallischen *Brisia*, *Briso*, *Brissinus* verglichen werden (Holder I 548 ff.).

Co-nerata

Ein sehr fragmentarischer Grabstein aus dem Territorium von Neviodunum (Podgrad), gefunden 1984, enthält den weiblichen Namen *Conerta* (im Dativ *Conertae*); ILS I 75. Ihr Gatte, wahrscheinlich mit Namen *Claudius*, hatte möglicherweise ein keltisches Cognomen, wovon nur *mat* lesbar ist.

Conerta, in Pannonien bisher unbelegt, stellt sich zu Namen wie *Cobnertos* (Holder I 1054 f.), *Comerta* (CIL XIII 710). Sie sind gebildet aus **kom-* +

**nerto-* „Kraft“, bedeuten also „mit Kraft seiend“ = „kraftvoll“. Semantisch nahestehend ist der Name *Nerto-marus* (siehe oben, S. 113 f.).

Die Verbindung von *m* + *n* resultiert in verschiedenen Assimilationen und Vereinfachungen.

Co-slic[...]

Unvollständig erhalten ist ein Name, der *Co-* + *slic-* zu enthalten scheint. Er befindet sich im mittleren Teil einer Grabstele; der Name steht im Abbruch, nach *S* sind einige Buchstaben resthaft (nur deren oberer Teil) erhalten. RIU 982, Pécs (siehe auch Photo auf S. 156):

missicius alae II Aravac. ann. LX Ti. Cl. Coslici[...]

Mócsy, *Bevölkerung*. 259 zitiert den Namen als *Cossicius*, was unmöglich ist, da es nur ein *s* gibt. RIU gibt *Coslicim///*, es kann aber auch *Coslicin[us]* angenommen werden.

Co + *slic-* scheint auf einen keltischen Namen zu deuten, vgl. ir. *slic* „schlau“. Wegen der Unsicherheit der Lesung ist der Name aber nicht verwertbar.

Einige Namen mit *Com-* sind zusätzlich mit steigerndem *Ver-* (< **uper*) komponiert und werden an entsprechender Stelle ausführlicher behandelt. Es sind:

Ver-com-bogio RIU 838, Dunabogdány; setzt ein komponiertes Verbum **com-bog-* „zusammenbrechen“ (transit.), „zusammenschlagen“ voraus, von dem der Name ein mit *Ver-* verstärktes Nomen agentis ist;

Ver-com-berus, -a RIU 1208, 1364, **Verecumbera** RIU 1150, Intercisa, setzen **com-ber-* „zusammentragen, -bringen“ voraus; Bedeutung also etwa „welcher viel zusammenbringt“ = „erfolgreich ist“. Dies kann sich im kriegerischen Sinn auf Beutemachen oder allgemein auf Erwerbstätigkeit beziehen. Siehe auch oben *Com-brissa*.

Vercondarius AE 1939, 260 = Hild 120, Göttlesbrunn, zu **condari-* in *Condarillus*, *Ver-condari-dubnus*, siehe Schmidt 179, welcher kymr. *dar* „Tumult, Lärm“ heranzieht, ohne jedoch die Bedeutung zu präzisieren. Die Zusammenstellung erweckt jedoch Zweifel; die Deutungsmöglichkeiten sind unten unter **Ver-** ausführlicher besprochen.

Di-

Vornehmlich italisch und keltisch bezeugtes Präfix in der Bedeutung „von, weg“, auch privativ gebraucht. Die ursprüngliche Lautung **dē* in lat. *dē-* (*dē-bilis* „kraftlos, schwach“, zu altind. *bala-m* „Kraft“), daraus kelt. **dī-*, was z.T. der Kürzung unterlag. Die inselkeltischen Entsprechungen sind altir. *dī-*, *de-*, *do-*, altkymr. *dī-*, neukymr. als Präposition *y*.

IEW 182, Evans, GPN 192 f., Delamarre, DLG 143.

In Pannonien nur in *Di-bugius* bezeugt sowie möglicherweise im Vorderglied des Namens *Diassu-marus*, wozu oben unter 2., S. 105 ff.

Di-bugius

CIL III 4595, Ebreichsdorf:

Acaino Sumoti f. an. XL h. s. e.

Dibugius f. p.

Schmidt 157 stellt *bugio-* zu altir. *buge*, eine blaue Blume (Hyazinthe o. ä.), mit deren Farbe oft blaue Augen verglichen werden.¹⁸¹ Mit *Di-* macht dies hier allerdings wenig Sinn, da die Bedeutung ins Negative verkehrt wäre: „der keine blauen Augen hat“. Wenn *-bugius* nicht für *-bogius* steht: „welcher wegbricht“ (vgl. oben und unten *Ver-combogio*), würden sich mehrere Wurzeln **b^hug^(h)*- anbieten:

1. **b^heug-* „fliehen“ (griech. *φεύγω*, lat. *fugere*); dann Bedeutung „welcher in die Flucht schlägt“;
2. **b^heug^(h)*- „retten, befreien, lösen“ (vornehmlich indo-iranisch, ferner Personennamen illyr. *Buctor*, venet. *Fuctor*); Bedeutung in diesem Fall „Befreier, Erretter“;
3. **b^heug^(h)*- „biegen“ (altindisch ohne, germanisch mit Aspiration);
4. **b^heug-* „genießen“ (lat. *fungor*, *dē-fungor* „bringe zu Ende, überstehe“);
5. Unsichere Wurzelform, hypothetisch **beug-*, wenn der Vergleich von engl. *poke*, deutsch *pochen*, niederländ. *beuken* „stark schlagen“ mit mittellat. *búailid* „schlägt“ (unter der Voraussetzung **boug-l-*) zutreffen sollte. Da **beug-* keine indogermanisch zulässige Wurzelform ist, stammen die germanischen Wörter wohl aus dem Substrat und können somit **b^heug^h*-

¹⁸¹ Siehe oben S. 157 f. zu *Ad-bugiouna*.

oder **b^heug-* voraussetzen. Dann könnte *Di-bugius* bedeuten „welcher wegschlägt“, möglicherweise identisch mit 1. unter faktitiver Bedeutung.

All dies ist natürlich rein hypothetisch und entsprechend unsicher.

Do-

Ein Präfix *Do-* ist nur unsicher bezeugt (vgl. Evans, GPN 125 f. *Du-* mit nur wenigen, zweifelhaften Belegen), und der dafür in Frage kommende pannonische Beleg ist unsicher. *Do-* wäre, falls anzunehmen, mit der altirischen Präposition *do* identisch (nicht mit dem Verbalpräfix *do-*, welches *to-* als ältere Form hat), zu slaw. *do*, german. **tō* (deutsch *zu*).

Do-retus (?)

Der Name, falls richtig überliefert und falls keltisch, wäre zu **ret-* „laufen, rennen“ zu stellen (vgl. oben *At-ressus*) und würde bedeuten „der (auf den Gegner) hinzuläuft“, „angriffsfreudig“. Der Beleg ist in seinem Kontext jedoch höchst fragwürdig.

CIL III 10505, Aquincum:

P. Sittius Donatus Mustiolus et Faustina her.
per Siti Doretus patrem fecerunt

Mommsen vermutet Fehler für *per Sit[tium Theo]doretu[m]*.

Ferner kommt vor *Papiria Teveste ex Africa*. Alles in allem keine keltischen Namen. *Sittius* nach Mócsy, *Bevölkerung* 191 ebenfalls afrikanisch.

Eni-

Erebt es indogermanisches Präfix, „drinnen, in“ (vgl. griech. *ἐν*): IEW 311 f.; zu den keltischen Belegen siehe unten und Evans, GPN 204 ff., Schmidt 206 ff. In Pannonien nur in folgendem Namen, dessen Keltizität allerdings in Zweifel steht:

Eni-gnus

Der Name ist dreimal in Pannonia Inferior belegt, zweimal in Ig, einmal in Laibach, also alle in der gleichen Gegend, in einem überwiegend pannonisch-dalmatischen, nach Italien hin gerichteten Namensgebiet:

CIL III 3784 (Ig) ist eine Weihinschrift an Juppiter:

Primu[s] Enign[i] Iovi v. [s. l. m.]

Aufschlußreicher, wegen der mitgenannten Namen, sind die beiden anderen Inschriften, von denen CIL III 3793 (Ig) voll zitiert sei:

Enignus Plunconis f. v. f. sibi et Ennae Oppalonis f.
uxori suae an. LXX et Regae filiae suae an. II.

Voltrex anno. XXX, Plunco Enigni fi. a. XX, Enignus

CIL III 3871 (Laibach) führt folgende Namen im Dativ auf: *Secconi Nammonis*, *Rege Terti f.*, *Rustico Secconis f.*, *Manuni Avie*; den Grabstein setzten *C. Quintus und Enignus*.

Enignus kommt also in einem fast ausschließlich von nichtkeltischen Namen dominierten familiären Umfeld vor; lediglich *Nammo* könnte keltischen Ursprungs sein (Kurzform etwa von *Ad-namatus*, *Ad-namus*). Es ist also *Enignus*, obwohl die Bildung auch keltisch sein könnte, eher dem Pannonischen zuzuweisen.

Wegen der Ubiquität von **eni* und der Wurzel idg. **ġen(ə)-* (**ġenh₁-*) ist die Bildung auch in anderen Sprachen möglich. Im Keltischen wäre hier eher **-geno-* zu erwarten, vgl. gall. *Eni-genus* CIL XII 33, Ogam-Irisch INIGENA = altir. *ingen* „Tochter“ und zahlreiche andere Namen bei Evans, GPN 204 ff. Die Semantik ist klar: „drinnen (im Haus, in rechtmäßiger Ehe) geboren“; die Bildung signalisiert Echtbürtigkeit. Es kommt jedoch auch **-gno-* vor, vor allem in patronymischer Funktion; Beispiele Evans, GPN 209 f. (*Rectugnus* kann jedoch aus *Rectu-genus* synkopiert sein).

Ex-

Erebttes indogermanisches Präfix (lat. *ex* usw.) „aus“, auch privativ „ohne“: IEW 292 f., Evans, GPN 202 f.

Das Präfix kommt gesamtgallisch mehrfach in Namen vor, die *ex-* + *omn-* „Furcht“ (altir. *omun*, m. *u*-Stamm, kymr. *ofn*) enthalten, also „furchtlos“ bedeuten: gall. *Ex-obnus*, *Ex-omnus*, *-a*, Holder I 1489. Die Verbindung ist in adjektivischer Funktion auch inselkeltisch bezeugt: altir. *esomuin*, *essamin* = mittelmymr. *ehouyn*, neukymr. *ehofn*; LEIA, O-22, Thurneysen, GOI § 873.

In Pannonien sind Namen dieses Typs in vier Fällen bezeugt, drei mit dem gleichen Etymon:

Es-cinga

Grabstein, gefunden 1985 in Kamnje bei Šentrupert (Territorium von Neviodunum); zuerst veröffentlicht in M. Lovenjaks Dissertation, *Die römischen Inschriften von Neviodunum*, Wien 1996, Nr. 57, jetzt in ILSI I 71:

L. Baibi Semproni
Escingai coiugi suai

Der Diphthong *ae* ist hier archaisierend *ai* geschrieben (eine von Kaiser Claudius wieder eingeführte Schreibweise).

Escinga, im Gallischen belegt im Dativ Εσκεγγαι, Εσκιγγαι (RIG I, G-163, 135), ist feminine Motion eines männlichen Namens *Ex-*, *Es-cingus*, welcher „ausschreitend“ im Sinne eines marschierenden, zum Angriff vorrückenden Fußkämpfers bedeutet. Verbale Grundlage ist kelt. **keng-* (phonetische Variante **king-*) in altir. *cingid* „schreitet“; zur indogermanischen Anknüpfung siehe St. Schumacher, *Die keltischen Primärverben* 397 f. Eine alternative nominale Bildung (Dentalstamm) ist **kinget-* = altir. *cing*, Genitiv *cinged* „Krieger“, gallisch im Namen *Ver-cingeto-rix*. Auch **eks-ke/ingo-* erscheint mehrfach als Vorderglied männlicher Namen mit martialischer Signifikanz: *Ex-*, *Esciggo-rix*, *Excengo-latis*, *Excingo-marus*.

Holder I 1469, 1488; Schmidt 171, 212 f.: Evans, GPN 92–95, 177 f.; K. Stüber, *Schmied und Frau* 65 f., 70, 95 f.

Ex-omnius (der Name ist Ableitung von *Ex-omnus*) ist belegt CIL III 4465 (Hainburg) als Soldat der legio XV Apollinaris, aus Claudia Ara stammend, also nicht einheimisch.

Ex-ouna ist belegt AIJ 222 (Mala Žalna) = CIL III 13403 („titulus male conceptus“): *Exouna Optati f.*, mitgenannte Namen *Avitus Severi f.*, *Sabina Gai f.*, *Melesme liberta*.

Ex-ouno-mara, RIU 1359, Gyúró, hier nur der Vollständigkeits halber noch einmal erwähnt, wurde bereits behandelt unter den Komposita auf *-marus*, *-a*; siehe oben S. 108.

Die beiden letztgenannten Namen zeigen den auch im Gallischen inschriftlich belegbaren lenitionsbedingten Wandel *-mn-* > *-un-*.

Ro-

Das gemeinkeltische Präfix **ro-* = altir. *ro-*, kymr. *rhy-* < idg. **pro*, etymologisch altind. *prá*, griech. *πρό* „vor, vorwärts, voran“ entsprechend, hat im

Keltischen seine lokalsemantische Eigenbedeutung weitgehend eingebüßt und sich zu einer funktionalen, bedeutungsmodifizierenden Partikel entwickelt. Als Verbalpräfix hat es perfektivierende Kraft (mit Entwicklung zum generellen Präteritalpräfix im Mittelirischen) und kann außerdem die Möglichkeit des Eintritts eines Ereignisses ausdrücken. Als Nominalpräfix, vor Adjektiven und deren Abstrakta, auch bei gewissen Substantiva, drückt es einen überaus großen Grad der Eigenschaft aus. Nominales *ro-* ist auch im Gallischen gut vertreten, während *ro-* als Verbalpräfix nicht sicher bezeugt ist, was mit der beschränkten Überlieferung zusammenhängt; eine Verbalform mit *ro-* ist dagegen aus dem Keltiberischen bekannt.

Zu den schwierigen mit **ro-* verbundenen Problemen und für Beispiele der Verwendung in den inselkeltischen und festlandkeltischen Sprachen vgl. Pedersen, VKG II, 261–289, Thurneysen, GOI 339–343, K. McCone, *The Early Irish Verb*, Maynooth 1987, 93–136, Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 107 f., Delamarre, DLG 261 f.

Das Vorkommen in Pannonien beschränkt sich auf mehr oder weniger unsichere Fälle.

Ro-burus

Töpferstempel, belegt CIL III 12018 (Mohács): *Roburi Cl(audi) Vl[...]*vil(ici); Holder II 1200. Schmidt 158 vergleicht ir. *búr* „angry, wrathful“; dazu als Abstraktum *búire* „rage, fureur“. *Ro-burus* (in diesem Fall mit *ū*) würde daher „überaus wütend“ bedeuten, sicher mit kriegerischer Konnotation, bezogen auf Kampfeswut. Falls dagegen *-burus* als **-burrus* zu interpretieren wäre (vgl. *Burrus*, -a; Holder I 642), ergäbe sich eine andere Zuordnung. Siehe LEIA, B-116, Delamarre, DLG 94 f., Lochner 38 f.

Vindo-ro-icus

Die Partikel *ro-* erscheint ferner im zweiten Glied des komponierten Namens *Vindo-ro-icus*, CIL III 4604, sofern Entstehung aus **ro-ūik-* (**ūik-* „kämpfen“) anzunehmen ist; so Schmidt 100, 261. Ohne Vorderglied eventuell *Roecius*, CIL III 2375 aus Dalmatien (Salona/Split). Die Bedeutung von *-ro-icus* wäre „großer Kämpfer“ oder – mit der ursprünglichen räumlichen Bedeutung von **ro-* – „Vorkämpfer“ (vgl. griech. πρόμαχος).

Zum gesamten Kompositum siehe oben unter 3., S. 151 f.

Su-

Ererbtes indogermanisches Präfix **su-* (altind. *su-*) „gut“, wie das Gegenstück **dus-* nur in Komposition vorkommend: Inselkeltische Entsprechungen altir. *so-*, *su-* bzw. *do-*, *du-*, kymr. *hy-* bzw. *dy*; vgl. altir. *so-chrud* „von schöner Gestalt“, *do-chrud* „schlecht gebaut, häßlich“ = kymr. *dy-bryd* (zu *cruth* bzw. *pryd* „Gestalt“), gall. Personennamen *Su-carus* = kymr. *hy-gar* „liebenswert, -würdig“ (**kar-* „lieben“).

Delamarre, DLG 283 f., Evans, GPN 257 f., LEIA, D-111, S-155 f., Thurneysen, GOI § 365.1, IEW 1037 f., 342, 227.

Entgegen dem relativ häufigen Vorkommen in Gallien gibt es in Pannonien anscheinend nur zwei Belege:

Su-motus

CIL III 4595, Ebreichsdorf: *Acaino Sumoti f.*

Sumotus ist der Großvater des in derselben, oben unter *Di-* zitierten Inschrift vorkommenden *Dibugius*. Der Name *Su-motus* ist daher mit Wahrscheinlichkeit keltisch (von *Acaino* kann man dies nicht mit Sicherheit sagen; Holder I 12 ff. zitiert einige Namen mit *Ac(c)-*, ferner ist *Acaina* ein Ort in Keltiberien, so daß immerhin auch hier die Möglichkeit besteht).

Schmidt 273 deutet *Su-motus* als „eine gute Stimme habend“, nach dem Glossenwort ir. *moth .i. guth*; siehe S. 245. Besser belegt ist ir. *moth* im Sinne einerseits von „stupor“, andererseits „membrum virile“ (im übertragenen Sinne auch „Mann“ und gar „Held“). Heranziehbar sind ferner Namen wie *Mottus* (Pannonien: Helvetier), *Motto* und *Mossus* (Belgien), *Mosso* (Pannonien). Diese Personen scheinen wie *Su-motus* nach ihrer Virilität und Zeugungskraft benannt zu sein. Der Semantik nach sind dies eher im Erwachsenenalter gegebene Spitznamen, denn einem neugeborenen männlichen Kind kann man diese spezifische Tüchtigkeit noch nicht zuschreiben; als „Wackernagel“, „good fucker“ wird er sich erst später erweisen können.

Su-olla

Der Name *Suolla* kommt RIU 1359 in Gyúró im Zusammenhang einer keltischen Familie vor: (Dativ) *Suollae*, mit Patronym (im Genitiv) *Troucisse*. Aus dem Zusammenhang ist nicht klar, ob *Suolla* ein männlicher oder weiblicher Name ist; das Patronym *Troucissa* ist jedenfalls ein maskuliner *ā*-Stamm.

Weitere in der Inschrift genannte Namen sind *Annamatus* und *Exounomara*; siehe oben S. 160 und 108.

Su-olla ist wahrscheinlich komponiert aus **su-* und **ollo-* „groß, all, ganz“ (altir. *oll* „groß, all“, *ollam* „oberster, höchster“, gall. *Ollo-dagos* „all-gut“), wobei allerdings die genaue Bedeutung des Kompositums im Unklaren bleibt. Anklingend im vorderen Teil ist der aus Aquitanien bezeugte Name *Suoliccenc(us)*, CIL XIII 5857.

Ux-

Keltisch **uks-* (gallisch realisiert als *Ux-*, *Uxs-*, *Uss-*) ist eine auf dem Lokaladverb idg. **up-s* (eine Erweiterung von **up*) beruhende Partikel der Bedeutung „hoch“, vgl. auch die Erweiterung gall. *uxello-* im Ortsnamen *Uxello-dunum* mit griech. ὑψηλός). Als Verbalpräfix erscheint es im Altirischen als *oss-*, *uss-*, vortonig *as-*, was allerdings teilweise auf **ud-s* zurückgehen kann; Thurneysen, GOI § 849. Siehe ferner IEW 1106 f., Delamarre, DLG 330.

Uxavillus

Das mögliche Vorkommen von *Ux-* als Präfix in pannonischen Personennamen ist beschränkt auf *Uxavillus*, AE 1920, 67 = Hild 178, Freigelassener eines *Cobromarus* in Au am Leithaberge, von dem es allerdings nicht sicher ist, ob es sich um ein (suffixal erweitertes) Kompositum *Ux-av(-illo-)* oder wie der einstämmige Name *Uxela* (*Uxela Griponis f.*, CIL III 13406 aus Sevnica/Lichtenwald) um eine suffixale Bildung handelt. Ein ähnlicher Name *Uxopillus* befindet sich auf einem Töpferstempel (Holder II 68), wovon ein Beleg im Ungarischen Nationalmuseum vorhanden ist (CIL III 12014,597). Ähnlich auch der Gottesname *Uxovinus* aus Gallien (CIL XII 1105). Die bei Schmidt zitierten Komposita *Ussu-bio* (Dat.), Genius loci des Ortes *Ussubium*, *Ussu-mar(i)*, Töpferstempel (Aquitanien), *Uxsa-cano* (Dat.), Genius einer Quelle (Carpentorate) scheinen substantivische Lexeme als Vorderglieder zu enthalten. Falls *Uxavillus* wirklich ein Kompositum **ux-av(o)-* voraussetzen sollte, könnte dieses die Bedeutung „von hohen Ahnen abstammend“ gehabt haben (idg. **auo-*, lat. *avus* usw., vgl. altir. *aue*, *úa* „Enkel“ < **aujos* „vom Großvater abstammend“).

Ver-

Keltisch **uer-*, ein überaus beliebtes Präfix mit steigernder Bedeutung, geht mittels **p*-Schwund auf idg. **up-er* zurück; es entspricht daher griech. ὑπέρ, lat. *s-uper*, altind. *upár-i*, got *ufar* „über“. Im Gallischen als *ver-* erhalten, entwickelt es sich inselkeltisch zu **uor-* und weiter zu altir. *for*, kymr. (über **guor-*) zu *gor-*.

IEW 1105 f., Evans, GPN 279 f., Delamarre, DLG 314, Thurneysen, GOI § 838.

Das Präfix kommt in Namenbildungen mehrfach in Pannonien vor. Zum Teil verstärkt *Ver-* ein Hinterglied, das selbst schon ein Präfix enthält, nämlich *com-*. Diese Fälle sind oben unter **Com-** schon zitiert; es handelt sich um folgende:

Ver-combogio RIU 838, Dunabogdány: *Teutio Verco[m]bogionis* f. (Araviskier); „der überaus zusammenschlägt“ (*com-bog-*). Interessanterweise zeigt *Teutio* pannonische Lautform (-*eu-*), während der Vatersname keltisch ist – ein Beleg für die Koexistenz beider Namentraditionen.

Ver-comberus RIU 1208, **Ver-combera** RIU 1364, **Verecumbera** RIU 1150 (hier im Präfix Anlehnung an lat. *verecundus*); „der/die überaus zusammen-trägt“ (*com-ber-*), d.h. erfolgreich ist im Machen von Gewinn oder Beute.

Ver-condarius AE 1939, 260 = Hild 120, Göttlesbrunn, Sohn von *Curmisagius*, zu *condari-* in *Condarillus*, *Ver-condari-dubnus*, womit Schmidt 179 kymr. *dar* „Tumult, Lärm“ vergleicht. Dieses Wort ist aber im *Geiriadur Prifysgol Cymru* nicht verzeichnet, scheint also ein *ghost word* zu sein; dieses Wörterbuch verzeichnet nur *dar* „Eiche“, welches allerdings auch die übertragene Bedeutung „foremost warrior, leader, mighty lord“ haben kann. Man sollte aber in Analogie zu den anderen Bildungen mit *com-* eher eine verbale Komponente erwarten. Belegt ist *dar-* altirisch in *dairid* „bespringt“, das sich ausschließlich vom Bullen in bezug auf die Kuh verwendet findet, doch ist ein menschlicher Bezug in diesem oder etwas weiterem Sinn denkbar, vgl. den Namen *Dara*, Sohn des virilen Fergus, und das verwandte griechische θρώσκω, was auch „anstürmen, anspringen“ bedeutet. Die Wurzel ist **d^herā-* (**d^herh₃-*), in beiden Sprachen in der Schwundstufe (IEW 256, LIV 127). *Ver-condarius* wäre also einer, der „überaus stark im Anstürmen, im Anspringen (des Feindes)“ ist, sofern nicht auch hier die sexuelle Konnotation enthalten ist. Doch ist das Bild des ungestümen, angriffslustigen, zeugungsstarken Stieres eine häufige Metapher für den heldischen Mann.

Eine andere Möglichkeit wäre die Wurzel idg. **der-* (IEW 206 f.) „die Haut abziehen“ (griech. δέρω), „spalten, teilen, zerstören“ (got. *dis-*, *ga-tairan*), welche keltisch vorausgesetzt werden kann durch die schwundstufige Bildung (ursprüngliches Partizip) kymr. *darn* „Stück, Teil“ (= altind. *dirṇá-* „gespalten“) und eventuell mittellat. *drenn* „Streit“, vergleichbar mit deutsch *Zorn*. Dann würde der Name bedeuten „einer, der groß ist im Auseinanderhauen“, der im Schlachtengemetzel seinen Mann steht.

Die Frage ist noch, wie das noch weitergehende gallische Namenkompositum *Ver-condari-dubnus* zu deuten ist. Das Hinterglied ist das (bzw. ein) Wort für „(bewohnte) Erde, Welt“, vgl. *Dumno-rix* „Weltkönig“. Der Name müßte dann, im Sinne eines Bahuvrihi-Kompositums, bedeuten „einer, dessen Welt der Angriff bzw. (bei zweiter Möglichkeit) die Schlacht ist“.

Bildungen mit nichtzusammengesetztem Hinterglied:

Ver-bugia

CIL III 10944, Aquincum; Tochter eines *Battus*. Nach Schmidt 197 „sehr blau“, d.h. nach dem in der altirischen Metaphorik gängigen Vergleich blauer Augen mit einer blauen Blume (*buge*, wahrscheinlich Hyazinthe) würde dies Blauäugigkeit meinen. Die unkomponierte Form des Namens liegt in *Bugia* vor, CIL III 3862 (bei Laibach): ... *et Bugiae Sexti f. an. LX* ... Siehe auch oben S. 157 f. *Ad-bugiouna*.

Andererseits ist für *Di-bugius* (oben S. 171 f.) diese Erklärungsweise kaum zutreffend.

Ver-cella

E. Vorbeck, *Zivilinschriften aus Carnuntum*, Wien 1980, 73. Der gleiche Name auch in Gallien: CIL VIII 3463 *Aurelia Vercella*, Holder I 184 sowie weitere Namen, *Vercello* (Hispanien), *Vercillus*, -a (Gallien, Noricum), *Vercellius* (Gallien).

Das Hinterglied enthält die Wurzel idg. **kel-* „emporragen“ (IEW 544), die auch im *Kelten*-Namen präsent ist, vgl. ferner lat. *prae-cellō* „hervorragend“ < **kel-d-* mit präsensbildendem *d*. Das -*ll-* in *Ver-cella* usw. ist wahrscheinlich expressive Verdopplung.

Der Name bedeutet „überaus hervorragend“.

Ver-clovus

Im Boiergebiet zweimal belegter Name, früher irrig auch *Verciovus* gelesen.

CIL III 14359,24, Bruck an der Leitha: *Comalus Verclovi f.*

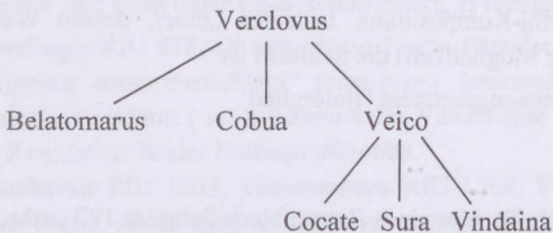
Hild 399,2, Neudörfel bei Wiener Neustadt. In dieser Inschrift erscheint *Verclovus* als Vater bzw. Großvater mehrerer Personen mit keltischem Namen:

Vindain(a) Veicon(is) f(ilia) an. XX h. e. s.

Belatomar(us) et Cobua Verclovi f(ili) v(ivi)

Cocate Sura p(osuerunt) sor(ori) e(t) nep(ti)

Daraus kann folgendes Stemma rekonstruiert werden:



Der Name *Ver-clovus* ist im Hinterglied aus der Wurzel idg. **k̑leu-* „hören“ gebildet (IEW 605 ff.), welche die Grundlage ist der durch Hörensagen erzeugten Vorstellung des „Ruhmes“, am markantesten vertreten durch **k̑leyos* = griech. κλέ(φ)ος, altind. *śrávas-*, altir. *clú*. Idg. **k̑leu-* wird keltisch zu **k̑lou-*.

Ver-clovus bedeutet daher „überaus berühmt“, „einer, dessen Ruhm über (allen anderen) ist“. Vgl. auch den gallischen Personennamen *Veru-cloetius* (Caesar) „weit berühmt“, Vorderglied zu griech. εὐρύς, altind. *urú-* „weit“, Hinterglied < **k̑louet-* < **k̑leu-et-*. Die keltischen Namen heben sich durch ihre Lautgebung (und Wortbildung) von dem aus Istrien und Dalmatien belegten „illyrischen“ Vertreter dieser Wurzel, *Ves-cleves*, ab (vgl. altind. *vásu-śrávas-* „guten Ruhm habend“).

Ver-colmona

Tochter von *Atressus Avavilli f.*: RIU 1368, Tabajd.

Das Hinterglied ist wahrscheinlich ebenfalls eine Bildung von der Wurzel **kel-* (äußerlich ähnlich etwa lat. *columen*, *culmen* „Höhepunkt, Gipfel“). Die Bedeutung des Namens würde also der von *Ver-cella* ähnlich sein.

Ver-iuga

RIU 1262, Intercisa: *Veriuga Danui filia an. XXX h. s. est*; Grabmal gesetzt von ihrem Gatten, *Florus Egretari f.*

Der Name der Frau im Gegensatz zu dem des Mannes sicher keltisch; die männliche Form *Ver-iugus* (-c-) kommt in Gallien und in Noricum vor. Im zweiten Glied liegt die Wurzel idg. **iēug-/iug-* „verbinden“ vor (vgl. lat. *iu-n-gere, iugum*); die Bedeutung des Namens daher etwa „überaus verbunden“ im Sinne von Loyalität, Treue, Liebe.

Ver-vicius

Vater eines *Verondacus* (oder -dagus) in Törökbálint, CIL III 3381 = RIU 1343; *Oxetia Vervici*, Mutter eines *Vivius Respectus* in Baracska, CIL III 10371 = RIU 1387; *Atta Vervici l.* in Intercisa, RIU 11092 (Weihung an Mithras).

Wahrscheinlich Kompositum aus *Ver-* + *vic-* „kämpfen“, also „Super-Kämpfer“. Vgl. oben *Vindo-ro-icus* und unten den einstämmigen Namen *Viccus* (S. 210). Die Möglichkeit einer Ableitung von lat. *vervex* kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Vo-

Typisch keltisches Präfix der Bedeutung „unter“, ebenfalls durch **p*-Verlust aus idg. **upo* entstanden; inselkeltisch vertreten durch altir. *fo-*, mittelmymr. *guo-*, *gua-*, *go-*, neukymr. *go-*, *gwa-*. Außerkeltische Entsprechungen altind. *úpa* „hin ... zu“, griech. *ὐπό*, lat. *s-ub*, got. *uf* „unter“.

IEW 1106 f., Evans, GPN 288 f., Schmidt 299; zur Semantik Schmidt 57.

Das Präfix ist in Pannonien nur in einem Namen belegt:

Vo-dercila

Hild 286, Weigelsdorf; Inschrift, in der drei Kinder einer *Tata* genannt sind: *Cortilus, Ato* und die 19jährige *Vodercila*.

Für das Hinterglied ergeben sich zwei Erklärungsmöglichkeiten, eine mittels des Farbadjektivs altir. *derg(g)* „rot“ (IEW 251 f.; zu engl. *dark*), wobei /g/ wie häufig in Nachbarschaft von *r* mit *c* wiedergegeben wäre. Mit *fo-* komponiert, das auch einen geringeren Grad ausdrücken kann, ist das Adjektiv altir. *fo-derg* „gerötet, rot unterlaufen“ (als Folge von Verletzungen) und das Verbum *fo-derga* „rötet“ (durch Blutvergießen), Verbalnomen *fo-dergad*. Diese spezi-

fische, gleichsam technische Bedeutung kommt bei einem Personennamen natürlich nicht in Betracht; möglich wäre eine Bedeutung „rötlich“ im Aussehen, etwa der Haut oder der Haare.

Besser erscheint die zweite Möglichkeit, welche sich auf das Verbum altir. *derc-* „blicken“, *derc* „Blick, Auge“ und *dercom* im Gallischen selbst¹⁸² stützen kann, alle von der Wurzel idg. **derk-* in griech. δέρκομαι usw. (IEW 213). Auch hier hat das Irische ein Kompositum mit *fo-*, das Adjektiv *fo-dirc* (< **uo-derk-i-*) „sichtbar, von auffälliger Erscheinung“ und Substantiv *fo-derc* „Anblick“ und das Verbum *fo-derca* „schaut an“. Im Griechischen und Altindischen gibt es ebenfalls Verbindungen von **upo* mit **derk-* (in der schwundstufigen Form **dṛk-*): altind. *upa-dṛś-* f. „Anblick“, griech. ὑπό-δρα (< **-drak*) Adverb „von unten herauf blickend“, mit negativer Konnotation: „drohend, finster blickend“. Eine solche negative Konnotation kommt bei einem weiblichen Namen natürlich nicht in Betracht, das „von unten Aufblicken“, das *Vo-derc-ila* ausdrückt, ist vielmehr eines mit positiver Konnotation, Hingabe, Verehrung, eventuell Koketterie ausdrückend.

Es ist freilich möglich, daß nicht die Namenträgerin „aufschaut“, sondern daß man sie, im Einklang mit der Bedeutung des irischen Adjektivs, selbst „anschauenswert, ansehnlich“ findet. Wie dem auch sei, ist die Erklärung mittel **derk-* „blicken“ sicher die bessere von beiden Möglichkeiten.

¹⁸² Belegt in einem bei Marcellus von Bordeaux überlieferten Heilspruch: **in mon dercom argos axati-son* „in mein Auge (oder: „in meinen Blick“) soll Klarheit gehen“; siehe W. Meid, *Heilpflanzen und Heilsprüche*, Innsbruck 1996, 44 f.

B. Einstämmige Personennamen

In diesem Hauptteil sind diejenigen Namen behandelt, denen – im Gegensatz zu den vorher behandelten zweigliedrigen Namen – ein einziges Lexem zugrunde liegt. Dieses Lexem kann suffixal weitergebildet und so in seiner Bedeutung modifiziert sein; das Wesentliche ist, daß es sich bei diesen Namen nicht um Komposita, sondern um Ableitungen von einem Grundwort handelt. In gewissem Umfang können einstämmige Namen aus zweistämmigen gekürzt sein; solche „Kurznamen“ sind jedoch oft nicht als solche zu erkennen, jedenfalls dann nicht, wenn sie sich nicht von primär einstämmigen Namen unterscheiden. Es kann die Verkürzung eines Namens jedoch von besonderen lautlichen Phänomenen, etwa von Konsonantenverschärfung, begleitet sein, die dann eine solche Annahme nahelegen. Ein Beispiel ist der weibliche Name *Catta* in einer Familie, in der das Oberhaupt den vollen Namen *Catu-marus* führt. Erkennbare Fälle solcher Art sind jedoch so selten, daß sie nicht die Aufstellung einer besonderen Rubrik für Kurznamen aus Komposita rechtfertigen.

Die Behandlung der einstämmigen Namen ist auch ohnedies mit genügend Problemen verbunden. Anders als bei den Komposita, wo zahlreiche traditionelle Muster von Zusammensetzungen vorliegen und wo teils durch die einzelnen Lexeme, im besonderen aber durch ihre Koppelung, die Keltizität der Namen entweder mit absoluter Sicherheit oder doch sehr hoher Wahrscheinlichkeit feststeht, ist bei den einstämmigen Namen im Ganzen gesehen ein geringerer Grad von Sicherheit gegeben, vielmehr ist von einer mehrfach abgestuften Skala an Sicherheit bzw. Wahrscheinlichkeit auszugehen. Am oberen Ende der Skala stehen solche Namen, deren Keltizität sicher steht, da ihnen gut bekannte keltische Lexeme zugrunde liegen. Es sind zum großen Teil solche, die auch als Bestandteile von Komposita vorkommen, deren Keltizität über jedem Zweifel steht. Im mittleren Sektor befinden sich Namen, für die keltischer Ursprung wahrscheinlich gemacht werden kann, die aber aus Lexemen gebildet sind, deren Etymologie nicht offensichtlich auf der Hand liegt und daher Probleme der etymologischen Zuordnung, der Bedeutung usw. bieten, die der Diskussion bedürfen. Der untere Bereich wird von Namen eingenommen, deren Keltizität ungewiß ist, aber in gewissem Maße als möglich angesehen werden kann. Solche Namen können in der Regel nicht an bekannte keltische Lexeme angeknüpft werden, sondern allenfalls an etymologisch ungedeutetes, dem Aussehen nach vergleichbares Namengut in anderen keltischen oder ehe-

mals keltischen Regionen, vornehmlich in Gallien und Oberitalien. Es ist also vornehmlich das Kriterium der räumlichen Distribution in (ehemaligen) keltischen Gebieten, das für die eventuelle Keltizität solcher Namen spricht. Ohne Stützen aus dem appellativischen Wortschatz sind solche Schlüsse allerdings wenig sicher. In allen ehemals keltischen Gebieten leben im Namenschatz auch vorkeltische Substrate fort, und es besteht daher die Möglichkeit, daß solches Namengut nicht original keltisch, sondern aus anderen Quellen gespeist ist. Bekanntlich ist Alfred Holders *Alt-keltischer Sprachschatz*, in welchem man zuerst nach Vergleichsmaterial sucht, ein Reservoir, das neben unzweifelhaft keltischem auch zahlreiches nichtkeltisches Material enthält. Auch ist vielfach die regionale Verbreitung der als keltisch in Frage kommenden Namen nicht klar abgegrenzt, da sie oft genug auch in nichtkeltischen Regionen vorkommen, was mit der Mobilität des Militärs und anderer Bevölkerungsgruppen zusammenhängen kann, in einzelnen Fällen aber Zweifel an der Keltizität des Namens aufwirft. Kurz gesagt, die Unsicherheitsmomente in dieser Gruppe sind groß. Manchmal hat ein nur in Pannonien bezeugter Name überhaupt keine Stütze außer der, daß er in einer Familie vorkommt, in der andere keltische Namen bezeugt sind. Da aber – wegen der ethnischen Mischung – in ein und derselben Familie Namen von keltischem und von pannonischem Typ vorkommen können, ist auch hier die Sicherheit nur relativ.

Es hat also wenig Sinn, sich allzusehr mit dem undurchsichtigen, nur möglicherweise keltischen Namenmaterial abzugeben. Um hier die einigermaßen wahrscheinlichen Elemente herauszufiltern, müßte eine größere Anzahl von Namen überprüft werden. Dem Verfahren sind auch dadurch Grenzen gesetzt, daß die altkeltischen Sprachen nur fragmentarisch bekannt sind; wir wissen auf weite Strecken nicht, wie ihr Wortschatz beschaffen war, und wir tapfen daher hinsichtlich der Anschlußmöglichkeiten vieler Namen im Dunkeln. Nur der etymologisierungsfähige Teil des altkeltischen Namengutes, und der inselkeltisch belegte Wortschatz, der zumeist diese Deutung ermöglicht, bieten feste Anhaltspunkte. Es bleibt daher auf jeden Fall ein unerklärbarer Rest; ihn auf spekulative Weise etymologisieren zu wollen, verlagert nur die Unsicherheit auf ein anderes Gebiet.

Es sind daher die Namen der letzterwähnten Kategorie nur als ein Sample zu betrachten, dem Vollständigkeit nicht anhaftet. In geringerem Maße gilt dies auch für die mittlere Kategorie, denn die Beurteilung dieses Materials ist bis zu

einem gewissen Grad subjektiv, hängt von den Fähigkeiten und Erkenntnismöglichkeiten des Bearbeiters ab.

Ein Problem allerdings ist mit allen drei Gruppen verbunden: die Frage, ob der betreffende Namenträger als alteinheimisch und somit repräsentativ für die frühere Bevölkerungsstruktur betrachtet werden kann oder nicht. Bei vielen Trägern keltischer Namen ist auswärtige Herkunft sicher oder wahrscheinlich, besonders dann, wenn es sich um Legionäre handelt, die in der Frühzeit der römischen Besetzung aus einer schon romanisierten Bevölkerung Italiens oder Galliens rekrutiert wurden. Solche Träger keltischer Namen werden kaum mehr Keltisch gesprochen, vielleicht schon gar nicht mehr verstanden haben. Wo die Origo nicht ersichtlich ist, ist man auf Vermutungen angewiesen, wie Mócsys oft apodiktische Einschätzung zeigt. Zum wiederholten Male sei daher betont, daß keltische Namen nichts oder nicht viel für die originäre Besiedlungsstruktur Pannoniens aussagen können, wenn diese Namen aus den großen Militärstationen bezeugt sind und ihre Träger Legionäre oder Personen mit offiziellen Funktionen waren, da diese – als römische Bürger – aus Italien oder den westlichen Provinzen stammten. Sofern sie – als Veteranen oder auf andere Weise, etwa durch Heirat – einheimisch geworden sind, handelt es sich dann um Neubürger, eine von den Nachkommen der alteingesessenen Bevölkerung verschiedene soziale Schicht.

Noch eines ist in diesem Zusammenhang zu bemerken: Im Gegensatz wiederum zu den komponierten Namen, für die in K.H. Schmidts bahnbrechender Untersuchung eine den gesamtgallischen Bereich erfassende Vorarbeit zu Gebote steht, existiert für die einstämmigen Namen keine derart umfassende Gesamtstudie; zumindest selektiv sind sie in D. Ellis Evans' *Gaulish Personal Names* berücksichtigt. Um Vollständigkeit zu erzielen, wäre eine Sammlung des gesamten Namenmaterials der Provinz Pannonien – und zum Vergleich dessen der Nachbarprovinz Noricum – vonnöten. Diese Sammlung, die sämtliche inschriftlich bezeugten Namen ungeachtet ihrer sprachlichen Zuordnung enthalten mußte – also die große Masse der lateinischen, die griechischen, afrikanischen, syrischen usw. Namen bis hin zu den epichorischen keltischen und pannonischen –, würde die Grundlage bilden, aus der die einzelnen Namengruppen ausgesondert, ihrer sprachlichen Zugehörigkeit und ihrer statistischen Häufigkeit nach bestimmt werden könnten. Eine solche Sammlung wäre leicht zu bewerkstelligen – sie wäre eine reine Fleißarbeit –, nachdem praktisch das gesamte inschriftlich bezeugte Namenmaterial der lateinischen Provinzen des

Römischen Reiches gesammelt vorliegt im nunmehr vollständig edierten *Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum*, aus welchem die auf die einzelnen Provinzen entfallenden Belege unschwer entnommen werden könnten. Ein sprachlich unzuweisbarer Rest wird aber auch in einer solchen Gesamtsammlung übrig bleiben.

Um zum Thema der einstämmigen keltischen Namen zurückzukehren: Im Folgenden wird – entsprechend den obigen Darlegungen – das relevante Material in drei Gruppen präsentiert:

1. Namen, die auf gut bekannten keltischen Lexemen basieren;
2. Namen, deren keltischer Charakter wahrscheinlich ist oder wahrscheinlich gemacht werden kann;
3. Namen, deren sprachliche Zuweisung unsicher und mit Problemen verschiedener Art verknüpft ist, die aber in gewissem Umfang keltisch sein können.

In dieser letzten Gruppe werden, bei sprachlich nicht eindeutig zuweisbaren Namen, gelegentlich auch pannonische („illyrische“) oder andere Namen zu diskutieren sein; wo aber der pannonische (oder anderssprachige nichtkeltische) Charakter eines Namens feststeht, ist er in der Regel nicht aufgeführt, es sei denn, zu demonstrativen Zwecken.

Die Einteilung in die genannten drei Gruppen – dies sei betont – ist eine rein pragmatische; die Grenzen sind nicht rigide festlegbar, sondern in den Übergängen fließend, was mit der nicht völlig objektivierbaren Beurteilung der weniger sicheren Fälle zusammenhängt. Andere mögen durchaus zu anderen Einschätzungen gelangen und vielleicht geneigt sein, gewisse Namen aus Gruppe 2 in Gruppe 1, oder aus Gruppe 3 in Gruppe 2 zu befördern. An der im Gesamtmaterial zu beobachtenden Abstufung der Wahrscheinlichkeiten dürfte dies aber im Prinzip nichts ändern.

1. Namen, die auf gut bekannten keltischen Lexemen basieren

Diese Gruppe ist – bei Anwendung strenger Kriterien – nicht sehr groß; gegebenenfalls können Namen aus der zweiten Gruppe mit plausibler Etymologie auch der ersten Gruppe zugeordnet werden, da die Übergänge zwischen den Gruppen, wie bemerkt, fließend sind und bei der Zuordnung auch subjektive Momente ausschlaggebend sein können.

Ario

Der Name erscheint in Intercisa, RIU 1208, auf einer (im unteren Feld abgehauenen) fragmentarischen Inschrift. Die genannten Personen sind *Basia Arionis* (f.) und *Vercom[b]erus Tattuni[s f.]*, letzterer wahrscheinlich der Gatte der Frau. Das Etymon von *Ario* hat gewiß nichts mit dem ‚Arier‘-Namen zu tun (altind. *aryá-*, *ār(i)ya-*), sondern stellt sich zu altir. *aire* gl. primas, Bezeichnung von Personen, die der begüterten Klasse des Landadels angehörten. Die Grundlage von *aire*, kelt. **ar̥io-*, ist wahrscheinlich als Ableitung von dem Lokaladverb bzw. der Präposition idg. **peri* > kelt. **[p]ari* > gall. *are*, altir. *air-*, *ar* „vor, vorn“ aufzufassen. Altir. *aire* wie auch der Name *Ario* bedeuten somit „welcher vorn, voran ist“, mit sinngemäß der gleichen Semantik wie lat. *prīmus*, deutsch *Fürst* (althochd. *furisto* „vorderster“), welche ebenfalls Bildungen aus der Wurzel **per-* sind; siehe IEW 812 sowie oben S. 146 ff. zu *Ariomanus*.

Blatuna; Blato

Blatuna ist belegt auf einem Grabstein mit Wagendarstellung aus Csákvár, RIU 1395:

Blatuna Vagaimoni(s) f.

Der Name *Blatuna* ist auch im Westen bezeugt: CIL XIII 5742. Er ist Ableitung von kelt. **blātu-* „Blüte“ (< idg. **bʰlō-tu-*, Wurzel **bʰlō-* in lat. *flōs* usw., IEW 122), also „die Blühende“, von der Semantik her ein passender Frauenname. Siehe auch oben S. 98 f. *Blatu-marus*.

Vom selben Etymon wohl auch **Blato** in Intercisa, RIU 1233:

Iantumalius Blatonis f. eq. alae I Itur. ann. XXX

Boudio; Bodiccus

Boudio erscheint in der Inschrift CIL III 10795 aus Teržišće als Patronym eines Caio: *Caio Boudion(is)*; mitgenannt sind. *Suadulla* und *Vepo Caion(is)*, ebenfalls mit keltischen Namen.¹⁸³

Während die genannten Personen eine einheimische Familie repräsentieren, stammt **Bodiccus** in der Inschrift CIL III 3256, Slankamen (Fundort linkes Donauufer), mit den anderen Genannten aus Britannien:

Virssuccius si. eq. imag. coh. I Brit. turma Monta(ni)

Bodiccus imag., Albanus heres

Die Ableitungsgrundlage in beiden Fällen ist kelt. **boudi-* „Sieg“ in altir. *búaid* „Sieg“, kymr. *budd* „Gewinn“; belegt auch als *boudi* in gallischer Inschrift aus Lezoux.¹⁸⁴ *Boudio* ist also der „Sieger“ (= „einer, der ständig siegt“); *Bodiccus* (mit Monophthongierung *ou* > *ō*) bedeutet „siegreich“, Weiterbildung von kelt. **boudiko-* in altir. *búadach*, kymr. *buddig* „siegreich“. Prominenteste Trägerin des Namens war die Königin der britannischen Icenī, *Boudicca*, Anführerin eines Aufstandes gegen die römischen Besatzer im Jahre 62 n.Chr. (Tacitus, *Ann.* 14, 31ff., *Agricola* 16); der Name ist in entstellter Form weitertradiert als *Boadicea*.

Holder I 457, 497 f., III 917; IEW 163, Delamarre, DLG 83 f.

Bugia

Siehe oben S. 179 *Ver-bugia*.

Namenelement *Calet-: Calaetus, Caletonium (-d-), Caledonia, Calitix**Calaetus**

erscheint auf der Inschrift Hild 393 aus Walbersdorf (Grabstein des 1. Jh.s) als Patron einer Freigelassenen mit thrakischem Namen *Daeipora*; mitgenannt sind deren Sohn *Ambatus*, Gatte einer Sklavin *Hispana*; die Inschrift ist oben S. 162 unter *Ambatus* zitiert. „Die Namen *Ambatus*, *Calaetus*, *Hispana* weisen auf hispanische Herkunft hin“: Mócsy, *Bevölkerung* 225.

Der Name *Calaetus* ist klarerweise keltisch, sein Träger ist aber nicht einheimisch in Pannonien.

¹⁸³ Betreffend die alternativen Lesungen siehe CIL III p. 2328²⁸.

¹⁸⁴ RIG II 2, L-66; K. McCone in: *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler* 107 ff.

Caletonius (-d-), Caledonia

CIL III 4411, Carnuntum (Altar für Mars; 2. Jh.): *Caletonius Secundus*; Militärperson (Veteran); „stammt wahrscheinlich aus Südgallien“: Mócsy, Bevölkerung 240; Hild 149, Margarethen am Moos: *Caledo(nius?)*; Hild 209, Mannersdorf: *Mari[a?] Caledonia*.

Bildungsmäßig vergleicht sich der Name *Caledonia* als Land der britischen *Caledones*.

Calitix

erscheint in einer der *Cobromarus*-Inschriften, Hild 249, Au am Leithaberge, als Patronym der Mutter von *Cobromarus*, *Tincomara* und *Mamua*: *Summa Calitigis f.* Der Name kommt auch auf gallischen Münzen vor; Holder I 700.

Das Etymon all dieser Namen ist kelt. **kalet-* „hart, tapfer, heldenhaft“ in altir. *calath* „heldisch“, kymr. *caled*, breton. *kaled* „hart“ und im gallischen Volksnamen der *Caletes* bzw. *Caleti*; das germanische Äquivalent ist das Wort „Held“, altsächs. *helid*, altengl. *haeled*, german. **halip-* (ursprünglicher Konsonantstamm); IEW 524, Delamarre, DLG 98.

Von all den Namenträgern ist nur *Calitix*, als Vorfahre mütterlicherseits einer boischen Familie, mit relativer Sicherheit als eingewandert zu betrachten; die anderen sind mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit auswärtiger Abstammung.

Cano

Cano ist das Patronym von *Litugena* in der Inschrift ILSI I 82 aus Gorenji Globodol: *Litugena Cano[nis]*; siehe oben S. 124. Der Name erscheint weiters, nach der Lesung von Lovenjak, ILSI I 69, in einer verschollenen, nur als handschriftliche Notiz in einem Buch aus dem Jahre 1534 überlieferten Inschrift aus der Gegend von Stična: *Adnamo Canonis f.* Wenn der Name richtig hergestellt ist (er ist mit einem hochgestellten Punkt zwischen C und A überliefert und wurde daher früher als *C. Anonis* aufgefaßt)¹⁸⁵, ist ein zweifellos keltischer Name *Cano* anzunehmen; Bedeutung „Sänger“. Das äußerlich gleichlautende alt- und mittellirische Wort *cano* (**canu*), Bezeichnung des vierten Grades eines Dichters (*fili*), ist jedoch nicht bildungsgleich, sondern ein

¹⁸⁵ Dazu Lovenjak: „Das im Codex überlieferte C. ANONIS scheint zweifelhaft, das Ganze bildete wohl einen Namen ...“

nt-Stamm **kanont-s*, während *Cano* ein (in der Endung latinisierter) *n*-Stamm ist.

Car-Namen: Careius, Carus, Carisius

Hild 152, Carnuntum: *M. Careius M. Vol. Carus Reis*. Angehöriger der 10. Legion, aus Reii in Gallia Narbonensis (= Riez) stammend.

CIL III 14349,1, Aquincum: *L. Carisius L. f. Pomp. Verus Aretio*; aus Italien stammend.

Die Grundlage der Namen ist kelt. **karo-* „liebend, lieb“, siehe oben S. 138 zu *Veni-carus* sowie Delamarre, DLG 105. Das Cognomen *Carus* der in der ersten Inschrift genannten Person kann keltisch oder lateinisch sein, wahrscheinlich = lat. *cārus* als Substitut für das gallische Wort, welches kurzes *a* hatte. Der Name *Carisius* ist sicher der Bildung nach keltisch; Suffix **-isio-*, belegbar in keltischen Namen und Appellativen wie *Tarvisius* (von gall. *tarvos* „Stier“), *cervisia* „Bier“, τριμαρκισία, Bezeichnung einer Dreier-Kampfgruppe mit Pferd (**marko-*); Holder II 78.

Cat-Namen

Diese sind in der Mehrzahl keltischen Ursprungs: das Etymon ist kelt. **katu-* „Kampf“ (siehe oben S. 100 zu *Catu-marus*), doch sind diese Namen schon in den italisch-römischen Namenschatz eingedrungen (Dichter *Catullus* aus dem keltischen Oberitalien). Einige Namen wie *Catus*, *Cat(t)a*, können als Kurzformen zweistämmiger Namen betrachtet werden.

Catus. CIL 3, 4545, Höflein: *Catus Sintaci f.*; RIU 263 = CIL III 11083, Arrabona: *Catus Moci f.*

Cata. Hild 174, Nickelsdorf: *Cata* (mask.!); ferner Mócsy, *Bevölkerung* 260, Pécs Nr. 7 (problematische Inschrift, enthält *Cata*).

Catta. CIL III 4263, Sopronköhida / Stein am Brückl: *L. Sempronius Catumarus* mit Gattin *Sempronia Catta*; hier ist *Catta* ganz eindeutig Kurzform von **Catumara*. CIL III 3586, Aquincum, erscheint *Aelia Catta* als Gattin eines 70jährig verstorbenen Mannes mit nur fragmentarisch erhaltenem Namen und Mutter eines Sohnes *Aelius Catullinus*.

Catius. CIL III 14356 = 11088 (sehr defekte Weihinschrift): *Catius Secundus* (restituierte einen eingestürzten Jupiter-Tempel in Carnuntum). Der Name ist sehr häufig in Italien und Südgalien.

Catullus, -a; Catullinus. RLiÖ 18, 63 Nr. 23: *Granius Catullus*, centurio; CIL III 10895, Rax: *Catulla Coi f.*, Gattin eines *Quartus Adnamati f.*; *Catullinus*: Sohn der *Catta*, siehe oben.

Zu den *Cat*-Namen siehe Holder I 840 ff.

Ob **Cateius**, CIL III 4582, Vindobona, ebenfalls in den Zusammenhang der auf **katu-* „Kampf“ beziehbaren Namen gehört, ist möglich, aber weniger sicher, da hier auch eine alternative Möglichkeit der Erklärung denkbar ist; siehe unten, S. 224.

Clito

CIL III 4552, Wiener Neustadt: *Nertomarus Clitonis f.*

Der Name, eine Bildung aus der Wurzel idg. **k̑lei-* „neigen, anlehnen, stützen“ (lat. *in-clīnāre* usw., IEW 600–602) bedeutet soviel wie „Stütze“ oder „Pfeiler“, bzw., in Vereinigung beider Notionen, „Stützpfiler“. In Anbetracht der kriegesischen Semantik der meisten männlichen Personennamen dürfte dies den ruhenden Pol im Kampfgetümmel, die Stütze der Kampfreihe meinen oder allgemein die Person, die andere stützt bzw. an die sich andere anlehnen. Vergleichswörter sind altir. *clí* „Pfeiler“ < **k̑li-t-s*, *cleth* und *clethar* „Stütze“ < **k̑li-tā* bzw. **k̑li-trā*, eine entsprechende Namenparallele der gallische Personennamen *Isarnou-clitos* auf einem Graffito aus Vichy (RIG II 2, L-72), welcher nach der ansprechenden Interpretation von Delamarre, DLG 118, als „Pfeiler aus Eisen“ („pilier de fer“) gedeutet werden kann. Siehe auch *Cliternius*, unten S. 264 f.

Coemo

Cognomen in einer sehr fragmentarischen Inschrift aus Ig, CIL III 3792: [...]*gius Coemo*; Gattin [*La*]*scontia* [...] *cumi*.

Der Name ist als keltisch erklärbar: „der Schöne“, vgl. **koimo-* in altir. *coím*, *coém* „schön“, altkymr. *cum*, neukymr. *cu* „lieb“; IEW 540.

Cotta, Cottius

Cotta erscheint in CIL III 14358,13a, Carnuntum, als Name eines centurio: *centuria Cot(t)ae*. Davon bzw. von *Cottus* (Holder I 1148) die Ableitung *Cottius*: Ein *Q. Cottius Lalus* ist, ebenfalls in Carnuntum, Stifter eines Altars für

Sol, CIL III 1114a; nach Mócsy, *Bevölkerung* 241 ist er Norditaliker, und auch der centurio ist als Offizier sicher italischer Herkunft.

Das Etymon des Namens ist zwar eindeutig keltisch **kotto-* „alt“, vgl. den britischen Volksnamen der *Ate-cotti* „die sehr Alten“ im Piktland und altkorn. *coth*, breton. *coz* „alt“, aber die damit gebildeten Namen sind schon in Italien heimisch geworden. Andererseits dürften Namen mit diesem Etymon auch in Pannonien existiert haben, da der pannonische Volksname *Cotini* sicher auch dieses Etymon enthält (wohl mit Geminatenvereinfachung, wenn nicht ungeminiiertes **koto-* zugrunde liegt).

Zu *cotto-* vgl. Evans, GPN 186 f.

Dagedo (oder Dagedonius)

AE 1974, 497, Carnuntum: *Cinturoc[a] Dagedoni f. a. XV h. s. e.*; mitgenannt *Matuco Cavi* [.

Wahrscheinlich *Dagedoni(s)* zu ergänzen, wie öfter im Genitiv-Ausgang von *n*-Stämmen, und als *Dagedo* anzusetzen; andernfalls *Dagedonius*. Die Grundlage ist zweifellos *dago-* „gut“; einziger Beleg des Namens.

Dallo

CIL III 3594, Aquincum; Vater einer 25jährig verstorbenen *Brogimara* (siehe oben S. 99 f.): *Brogimara Dallonis f.*; mitgenannt sind *Magio* und Tochter *Iantuna*; also den Namen nach eine gut keltische Familie.

Der Name *Dallo* stellt sich zu altir. *dall* „blind“ (auch „dunkel, trübe“), welches auch als Personennamen *Dall* vorkommt¹⁸⁶; in gleicher Bedeutung kymr. korn. breton. *dal*; aus kelt. **dʰalnos* < idg. **dʰu̯nos*, Wurzel **dʰuel-* „trübe“ etc.; IEW 266, LEIA, D-18.

Dannus

CIL III 15196,3, Velm: *Dannus Irotri f.* (so die wahrscheinliche Lesung; CIL gibt *Danius*).

Der verschiedentlich auch in Weiterbildungen bezeugte Name (Holder I 1224) ist identisch mit dem allein oder in Zusammensetzungen erscheinenden Wort *dan(n)os*, das eine in verschiedenen öffentlichen Funktionen auftretende Person

¹⁸⁶ Überliefert auch in Ogam-Inschrift: DALAGNI MAQI DALI, in Altirisch = *Dalláin maic Daill*.

bezeichnet. Unkomponiert, als Titel, erscheint es in einer Inschrift aus Trier, CIL XIII 4228, in der Phrase *per dannum Giamillum*, sowie in Endlichers Glossar (in einer abwegigen Etymologie des Flußnamens *Rhodanus*) abgekürzt als *dan*, glossiert durch „iudicem“. Auf Münzen der Lexovii, Mediomatrici und Meldi erscheint *arganto-dan(os)*, offenbar den für die Münzprägung verantwortlichen Münzmeister oder Verwalter der öffentlichen Finanzen bezeichnend, ferner *casi-danos*, *casi-danno* in La Graufesenque, sowie als erstes Glied von prestigehaften Personennamen wie *Danno-rix*, *Danno-marus*, *Danno-talus*.

Inselkeltische Entsprechungen sind nicht bekannt. Etymologisch kann der Titel von der in vielfacher jurisdiktorischer Verwendung bezeugten Wurzel idg. **dʰē-*, Schwundstufe **dʰē-* (> kelt. **da-*) oder, weniger wahrscheinlich, von **dā(i)-* „teilen“ (so IEW 176) abgeleitet werden. Die expressive Doppelung des *-n* spricht eher für kurzen Wurzelvokal.

Deiva, Deivo

Wegen nichtkeltischer Interferenzen sind diese an sich keltischen Namen unten unter 2. besprochen.

Derva, Dervonia

Der Name *Derva* kommt zweimal vor, einmal in Nagytétény, CIL III 3405/06 als Gattin eines *Quartio*, Sohn von *Miletumarus* (siehe oben, S. 111), und in Intercisa, RIU 1226, als Tochter eines *Sisina*.

Dervonia erscheint in der Grabinschrift CIL III 10603, Gyermely, neben *Aurelius Respectus*, seiner Gattin *Sisiu* und dem Sohn mit keltischem Namen *Troucetimarus*.

Derva, *Dervonia* stehen mit dem Lexem für „Eiche“, **deru-*, in Beziehung, das in den britannischen Sprachen als Plural kymr. *derw*, mittelbret. *deru* „Eichen“ (mit Singulativ *derwen* bzw. *derven*), im Altkeltischen darüber hinaus in zahlreichen Topo- und Ethnonymen erscheint, gall. *Dervum* (*in foreste Dervo*), heute Le Der (Haute-Marne), brit. Volksname *Dervaci* usw.; Holder I 1270 f.

Als Personennamen bedeutet *Derva* „hart, fest, standhaft“ (sozusagen wie eine Eiche); ihm entspricht in der Bedeutung altir. *derb* „fest, sicher, echt“, während „Eiche“ im Irischen eine reduzierte Ablautform zeigt: *daur*, Gen. *daró*. Schwundstufiges **dru-* (vgl. griech. *δρῦς*) erscheint im Namen des ‘Druiden’, **dru-uid-* „eichenkundig“ (= „das Wissen von der Eiche habend“; die Eiche als heiliger Baum symbolisiert die Welt schlechthin). **deru-*, welches primär die

harte, feste Materie des Holzes bezeichnet und daher auch „Baum, Holz“ generell bezeichnen kann, ist teilweise zur Bezeichnung der sich durch besondere Härte, Festigkeit und Ausdauer auszeichnenden Eiche geworden.

IEW 214–217; Delamarre, DLG 141; LEIA, D-12, 54 f.; P. Friedrich, *Proto-Indo-European Trees*, Chicago 1970, 140–146.

Deunatius

T. Deunatius T. Vol. Freques Apta, Angehöriger der legio X aus Apta in Gallia Narbonensis (= Apt); Hild 164, Carnuntum. Wohl < **Devonatius*; wegen des Herkunft anzeigenden Suffixes liegt *Devona* in toponymischer Geltung zugrunde.

Devontia

Name der Frau eines *C. Iulius C. l. Quadratus* (eines Freigelassenen von Norditalikern), CIL III 3863 = 10759, AIJ 189, Emona: *Vibunna Uss[...]* f. *Devon[t]iae uxori*.

Als Ableitung von kelt. **dēuo-* „Gott“ ist *Devontia* klarerweise ein keltischer Name („eine Person, in der sich Göttlichkeit zeigt“, oder ähnlich); vgl. *Devona*, *Divona* als Theonym, Name von Quellen und Ortsname; Holder I 1273 ff. *Uss-*, der Beginn des Vatersnamens, scheint ebenfalls auf einen keltischen Namen zu deuten (Präfix *uss-* < **uxs-*, **uks-*, letztlich **ups-* „hoch“).

Eburo, Eburius

Eburo Milionis f. mil. classis: Mócsy, *Bevölkerung* 251, Nr. 53, Aquincum, Mócsy zufolge Eingeborener, Veteran.

A. Eburius Celer, Legionär der legio XV Apollinaris, 30jährig gefallen: CIL III 14358,17, Carnuntum. Der Name ist aus Gallien und Norditalien belegbar.

Das Etymon dieser Namen ist kelt. **eburo-* „Eberesche, Eibe“, mit Verwandten in mehreren Sprachen (Albanisch, Ligurisch, Germanisch), IEW 334, gallisch und galloromanisch in vielen Orts- und Personennamen; der Baumname erscheint altir. als *ibar* m., und ist auch Personennamen: *Ibar*.

Eburo, *Eburius* ist also einer, der zur Eibe eine besondere Beziehung hat (zur Semantik vgl. auch *Derva*), was vielleicht einen totemistischen Hintergrund hat. Signifikant ist das historisch bezeugte Beispiel des Eburonenkönigs *Catuvolcus*, der sich mit Eibengift tötete (Caesar, *Bellum Gallicum* 6, 31).

Holder I 1395–1404, Delamarre, DLG 159 f., 434 (dort ausführliche Behandlung der zahlreichen *Eburo*-Namen).

Eppius

Zwei Träger dieses Namens sind aus Vel. Malence, dem Gebiet der Latobici, bezeugt, stammen aber nach Mócsy, *Bevölkerung* 209 aus Südgallien: *T. Eppius Rufinus*, Stifter eines Altars für Silvanus, und *T. Eppius T. f. Quir. Latinus Ilvir i.d. munic. Latob.*, CIL III 3923 (und 10801) bzw. 3925.

Eppius beruht, wie andere Namen mit *Ep(p)*- (Holder I 1442–1455, Delamarre, DLG 163 f.) auf *p*-keltischem (gallo-britannischem) **epos* „Pferd“ (< idg. **ek̑os*); -*pp*- ist hypokoristische Geminatio, die besonders dann auftritt, wenn ein ursprüngliches Kompositum verkürzt wird.

Eppo

Dieser Name, sofern von Personen keltischer Abstammung getragen, beruht auf dem gleichen keltischen Etymon. Keltisches familiäres Milieu ist gegeben bei *Julia Utta Ep[p]onis f.* in CIL III 3598, Aquincum (mitgenannt *Cobromara*, mit klar keltischem Namen). Da im weiteren balkanischen Umfeld jedoch ebenfalls Formen des Etymons idg. **ek̑os* mit -*p(p)*- vorkommen und *Eppo* daher in bestimmten Fällen aufgrund seiner spezifischen Verbreitung auch pannonisch („illyrisch“) sein kann, sind die Belege des Namens im Gesamten unten unter 3. behandelt.

Gallus, -a, Gallius, *Gallō, Gallonius, -a, Gallio

Es handelt sich bei *Gallus*, -*a*, einem in Norditalien häufigen Namen, einerseits zweifellos um das als Individualname verwendete Ethnonym „Gallier“, wofür auch spricht, daß die Namenträger meist einen italischen Hintergrund haben; andererseits dürfte in *Gallus* und vor allem in den weitergebildeten Namen die appellativische Grundlage semantisch noch weiter wirksam sein, denn das Ethnonym *Galli* und Γαλάται beruht auf einer im Keltischen als **gal*- vertretenen, in der gleichen Form auch im Baltischen bezeugten Wurzel, deren wahrscheinliche indogermanische Form **gelH*- war (IEW 351, LIV 164). Die Bedeutung war „etwas gelten, können, vermögen“: kymr. *gallu* (< **gal-n*-) „können, imstande sein“, lit. *galėti* „können“, russ.-ksl. *golēm̃o* „groß, hoch“, altbret. *gal* „Macht, Können“, altir. *gal* f. „Tapferkeit“ (*láth gaile* „Held“ =

„Krieger der Tapferkeit“, ursprünglich etwa den Erregungszustand des Heldenmuts, heldischen Furors bezeichnend). Die *Galli* sind daher „die kriegerisch viel Vermögenden, Mutigen, Tapferen“, und diese zugrunde liegende Bedeutung dürfte auch in den Personennamen mit *Gall-* wenigstens zum Teil noch bewußt gewesen sein.

Zur Verbreitung der in Italien und anderwärts äußerst häufig bezeugten Namen siehe Holder I 1766 f. (*Gallus*, -a), 1971 ff. (*Gallio*, *Gallo*, *Gallonius*, -a). Hier die pannonischen Belege:

Gallus: CIL III 14359,20, Bruck an der Leitha, mit Tochter *Iunia Cocceia*; nach Mócsy, *Bevölkerung* 229 „wahrscheinlich eine mit Eingeborenen vermischte norditalische Familie“ (die Toten auf dem Grabstein in einheimischer Tracht).

Galla: mehrere Belege. CIL III 6480 = 10954, Kisdiópuszta bei Pápa: *Galla Cnodavi f.* (85jährig verstorben), Enkel *Gallio Veruclonis f.*; einheimische keltische Familie. CIL III 10928 = 6379, Salfa; Grabstein mit Wagendarstellung: *Sempronia L. l. Galla*, nach Mócsy Freigelassene aus Norditalien. Ferner eine *Galla* in Lanišče (nahe Ljubljana), AIJ 220.

Gallius: Ein *M. Gallius Celsinus cornicu. legati* ist Stifter eines Jupiter-Altars in Carnuntum, CIL III 4405; nach Mócsy, *Bevölkerung* 240 in Pannonien geboren, die Familie aber gallischer Abstammung (Italien oder Südgallien). Ferner *Gallius Exsoratu(s)* in Emona, AIJ 188.

Gallio: *Gallio Veruclonis f.*, Enkel der *Galla Cnodavi f.* (siehe oben); ein weiterer Beleg CIL III 14352, Aquincum; dort ist *Gallio* Bruder einer 20jährig verstorbenen *Flavia Aiulo*.

***Gallō** wird vorausgesetzt durch die Weiterbildung **Gallonius**, -a, beide als *Claudius Gallonius* (z.T. mit einfachem *l* gelesen) bzw. *Claudia Gallonia*, Kinder von *Claudius Nigrinus* und *Ulpia Finita* aus Lovászpatona, CIL III 4267, und durch **Galunus** bzw. **Galunius** aus Ig, CIL III 3815: *Quarta Firmi Galuni*, Gattin eines *Surus Luci f.* (Sohn *Sabinus*), und durch *T. Ael. Galunus* aus Esztergom, RIU Suppl. 120, wo das mittlere *u* auf keltischen Charakter des zugrunde liegenden Namens deutet, dessen keltische Form als **Gallū*, Genitiv (analogisch) *-*ūnos* anzusetzen ist.

Gnata, Gnatila

Gnata Susi f. erscheint als Mutter eines Legionärs der legio XIV Gemina, *Mulvius Victor*, in Carnuntum: AE 1934, 265 = Hild 181, und ist daher als nicht einheimisch zu betrachten; im Gegensatz zu *Gnatila*, der zusammen mit ihrem

Bruder *Cenumarus* (oder *G-*) *Sacioni(s) f.* ein Grabmal gesetzt wurde: Hild 154, Leithaprodersdorf. *Gnata* bedeutet „Tochter“, *Gnatila* ist das Deminutiv dazu; die Namen beruhen auf dem Partizip kelt. **gnāto*/-*ā*- < idg. **ǵnh₁-to*/-*ā*- zur Wurzel idg. **ǵenā*- (**ǵenhy-*) „erzeugen, gebären“, siehe oben S. 128.

Iantuna

Tochter einer *Brogimara Dallonis f.* und eines *Magio*, also aus keltischer Familie: CIL III 3594, Aquincum.

Der Name, der im altirischen Personennamen *Étain* < **Iantu-nī* (*ét* „Eifer, Eifersucht“) eine Parallele hat, bedeutet „die Eifrige“; zum Etymon *Iantu-* siehe oben S. 109 *Iantu-marus*.

Mag-Namen: Magius, -a; Magio, Magissa, Magurus

Zugrunde liegt zumindest mehrheitlich kelt. **mag-* „groß“ (neben **mog-*), IEW 708 f., in gall. Personennamen *Magalos* (vgl. griech. *μέγας*-), mittellat. *maige* „groß“, altir. *do-for-maig* „vermehrt“, lat. *magnus* usw. *Magius*, -*a* ist allerdings auch römisches Gentiliz, kann aber z.T. keltischen Ursprungs sein. Belege für *Magius*, -*a* stammen aus Italien und Hispanien; Holder II 378 f. *Magio* ist ein bei den Westkelten häufiger Name; Holder II 377.

Magius, -a. CIL III 4122, Somogyvár: *M. Magi[us] Marci f. Pup. Ingenuus Peter. veteranus*; hispanischer Herkunft.¹⁸⁷ Hild 205, Bruckneudorf (fragmentarische Inschrift): *Magia* (Gentiliz; Gatte Aedil und Quaestor).

Magio. CIL III 3377, Gyuró: *C. I. Magio*, Sohn von *C. I. Macimarus* und *I. Ressona*; Bruder *Comatumarus*. Familiärer keltischer Kontext; Vater und Sohn haben das gleiche Namelement; CIL III 3594, Aquincum: *Magio*; setzte den Grabstein für seine Gattin *Brogimara Dallonis f.* und seine Tochter *Iantuna*. Ebenfalls keltischer Kontext; CIL III 4600, Ebreichsdorf: *Magio* [---] *Domionis f.*; weiblicher Name. Grabstein gesetzt vom 100jährigen noch lebenden Gatten *Vabrilo*; CIL III 4555, Wöllersdorf (bei Wiener Neustadt): *Tatuca Macioni(s) f.*, 100jährig verstorben; mitgenannt *Fovea Secae f.* Zur Schreibung mit -*c-* vgl. *Macimarus* oben und S. 110.

Magissa. Männlicher Name, belegt im Genitiv *Magissaes*¹⁸⁸, Vater der Söhne *Saetibolus* und *Quintus*; CIL III 3695, Pannonia Inferior. Zum Suffix vgl. auch *Mogetissa* (unten unter *Mog-*).

¹⁸⁷ *Peter.* = *Baeterris*

Magurus. Hild 206, Mannersdorf (verschollen); Name ergänzt: [M]a[g]uru[s].

Marius; Maro

Der in Italien und Gallien öfter bezeugte Name *Marius* (Holder II 431) beruht natürlich auf kelt. **māros* „groß“; er ist als römisches Gentiliz schon eingebürgert (prominentester Namenträger *Gaius Marius*, der Sieger über die Kimbern und Teutonen). Die in Pannonien bezeugten Namenträger sind nicht-einheimische Militärpersonen: *D. Marius D. Ul. Vegetus Alba* (= Alba Helveiorum in Südgallien) und *C. Marius Secundus*; AE 1929, 190 (Vindobona) bzw. AE 1929, 210 (Carnuntum).

Das gleiche gilt für *Maro*, belegt in einer Inschrift aus Kržnica (Ponikva), CIL III 10815 (verschollen; erhalten nur zweifelhafte Zeichnungen; siehe ILS I 88): *Severin(us) Maron(is)*; mitgenannt die Gattin *Maximi(na?)* und Tochter *Ausca*. *Maro* ist natürlich ebenfalls schon in Italien heimisch (prominentester Namenträger der Dichter *Vergilius Maro*). In Pannonien ist ferner *Maronius* bezeugt und *Maroninus*, Stifter eines Herculesaltars, ILS I 115.

Mat(t)-Namen: Matius, Matta, Matto, Mattua, Matsiu, Matullus

Die Namen beruhen zum Teil sicher, zum Teil wahrscheinlich auf kelt. **mātu-* bzw. **māti-* „gut“, vgl. auch die Komposita *Matu-marus*, *Matu-gnata* (oben S. 110, 129 f.). Wegen einer möglichen Einblendung von vulgärlat. *mattus*, -a „einfältig, töricht, dumm“ sind die Namen jedoch unter 2. aufgeführt.

¹⁸⁸ Nicht wenige männliche sowie weibliche *ā*-Stämme zeigen vulgärlateinisch eine Genitivendung -*aes* (-*es*). Diese wird verschieden erklärt: durch griechischen Einfluß (-ης), was im Osten (Thrakien, Dakien) zutreffen mag, durch italischen dialektischen Einfluß (Oskisch) oder durch Kontamination der außerlateinischen, z.B. keltischen ererbten Endung -*ās* mit der vulgärlateinisch in der Aussprache schon monophthongierten Endung -*ae*. Die Endung -*aes* (-*es*) erscheint sowohl in Pannonien als auch in Noricum besonders in Namen von einheimischen Personen, weshalb hier eine keltische Grundlage anzunehmen ist. Im Gallischen selbst ist -*ās* die ältere, ererbte Endung; später setzt sich -*iās* durch (Einfluß der -*i/-iā*-Stämme), was zur Umbildung der Flexion führt; eine analoge Entwicklung fand im Altirischen statt. Man wird also für die Endung -*aes* (-*es*) multiplen Ursprung, mit konvergentem Resultat, anzunehmen haben. Siehe die letzte Behandlung des Problems (mit Referat der älteren Literatur) von P. Kovács, „The -*aes/es* genitive“, in: *Corpus Inscriptionum Graecarum Pannonicarum*, Debrecen 2001, 108–115.

Matrona

Der weibliche Name *Matrona* erscheint dreimal in Pannonien; er ist außerdem in Noricum und in den westkeltischen Gebieten gut bezeugt: Holder II 470. Keltisch **Mātrōnā*, eine Augmentativbildung zu kelt. **mātīr* (gall. *matir*, altir. *máthair*) < idg. **mātēr*, ist als Göttinnenname (in mittelmymr. *Modron*) auch Name der „Großen Mutter“ (ihr Sohn ist *Maponos*, mittelmymr. *Mabon*) sowie als gall. *Matrona* Name des (zweifelloos als Erscheinungsform der Göttin aufgefaßten) Flusses Marne. Die anzunehmende Bedeutung der großen, ehrwürdigen Mutter ist analog der von lat. *mātrōna* (ebenfalls Göttinnenname in den rheinländischen Matronen-Inschriften), doch unterscheidet sich der keltische Name durch sein kurzes *o* von lat. *mātrōna* mit langem *ō*. Bei den inschriftlichen Nennungen auf lateinischen Inschriften ist der Unterschied natürlich nicht auszumachen, es darf aber angenommen werden, daß im keltischen Bereich bzw. im keltischen familiären Kontext die keltische Form des Namens gemeint ist; für den gallischen Flußnamen *Matrona* ist die Kürze des *o* metrisch gesichert (Ausonius, *Mosella* 462).

Von den drei pannonischen Belegen stammen zwei aus dem Süden, einer aus Emona, der andere aus Siscia. In beiden Fällen ist nur eine Frau, kein Mann, genannt, darum kann *Matrona* auch das lateinische Wort (als *mater familias*) sein. In Emona, CIL III 14354,16 tritt es zu *Vibunnia* (beide Namen im Genitiv): *Vibunniaes Matrones*¹⁸⁹; in Siscia, CIL III 3981, widmet eine *Aelia P. filia Matrona* den Stein *sibi et suis*. Siscia ist kein typisch keltisches Gebiet, und Emona schaut nach Italien; die Namensippe von *Vibius* ist in Norditalien, Noricum, im Gebiet von Emona und Aquincum verbreitet; *Vibunna* kommt nur in Emona vor, CIL III 3863 mit keltischem Beinamen *Devontia*. Die bodenständige Sippe von *Vibius* kann keltisch sein, ist aber nicht plausibel anknüpfbar (wurzeletymologisch an idg. **uei-* „winden“, IEW 1120 f., 1132).

Der dritte Beleg stammt aus dem Burgenland: Hild 390, Zuberbach bei Rednitz, und nennt *Attia Matrona* als Gattin von *M. Tullius Successus*. Als Fazit bleibt festzuhalten, daß, obwohl *Matrona* der keltische Name sein kann, der keltische Status der Namenträgerinnen nicht sicher feststeht.

¹⁸⁹ Zum Genitiv *-aes*, *-es* siehe oben unter *Magissa*.

Mog-Namen: Mogio, Mogetius, Mogetio, Mogetissa

In diesen Namen wird die Lautform *mog-* als Verdampfung von **mag-* unter Labialeinfluß aufgefaßt, und das *Mog-* dieser Namen als Variante von *Mag-* in den betreffenden Namen, die das Etymon **mag-* „groß“ enthalten (siehe oben, S. 197); vgl. Schmidt 243 f. (unter Berufung auf J. Loth, *Revue Celtique* 40, 1923, 380), Delamarre, DLG 213. Dies kann zum Teil zutreffen, wie vielleicht in *Magio/Mogio*. Es scheinen aber die *Mog*-Namen, insbesondere die mit *Moget-*, eine abweichende Semantik zu haben und eher von verbalem **mog-* abgeleitet zu sein, das zwar ebenfalls aus **mag-* verdampft sein muß, welches sich aber zu **mag^h-* in got. *magan*, altslav. *mogę* usw. „können, vermögen“ stellt; Bedeutung von *Mogetius* usw. also „einer, der etwas vermag“. Für die Belege der anscheinend im Keltischen verbal nicht belegbaren Wurzel siehe IEW 695, LIV 379.

Mogio. CIL III 14359,24, Bruck an der Leitha; genannt mit seinem Bruder *Comalus Verclovi f.*

Mogetius. Hild 91, Bruck an der Leitha: Altar für *Silvanus silvestris*, gewidmet von dem Flurhüter *Mogetius servus saltuarius*. Der gleiche Name noch in Hild 421 aus Vindobona als Vater seiner Kinder *Gemella* und *Primus*; ebenfalls genannt *Tuto*. Ferner AE 1929, 194, Carnuntum: *M. Mogetius M. f. Pudens domo Dinace*, Legionär der XIII Gemina; dazu Mócsy, *Bevölkerung* 233: „Norditaliker. Das keltische Nomen *Mogetius* schließt eine thrakische Herkunft aus.“ Möglicherweise kommt der Name noch in einer fragmentarischen Inschrift aus Brege (Neviodunum) vor; CIL III 10813 = RINMS 134: *Mog(etius?)*; mitgenannt als Gattin *Suadra* mit keltischem Namen.

Mogetio. CIL III 15151, Sárbogárd: *Ammuta Mogetionis f.*, Gattin von *Vindo Saturnini f.*; als Schwiegersohn ist genannt *Ulpus Brogimarus*.

Mogetissa (männlicher Name), auf Militärdiplom a. 107, CIL XVI 55: *Mogetissa Comatulli f. Boius*.

Alle genannten Namen haben ein deutliches keltisches Umfeld. *Mogetius* ist als Nomen und Cognomen in Gallien, Italien und Noricum häufig belegt; Holder II 608 f. Es erscheint auch als Götterbeiname: *Marti Mogetio*, CIL XIII 1193 (Bourges).

Mocus

RIU 263 = CIL III, Arrabona: *Catus Moci f.* (mehrmals in der Inschrift erwähnt).

Mocus = *Moccus*, zu altir. *mucc* „Schwein“, kymr. *moch* „Ferkel“. Im Gallischen ist *Moccus* Beiname von Merkur: *Mercurius Moccus*; Holder II 603 ff., Delamarre, DLG 228.

Während im Inselkeltischen **mokko-* bzw. **mukku-* (altir. *mucc*) das Schwein generell und (als Zucht- und Schlachttier) speziell das weibliche Tier meint (der Eber ist altir. *torc*, kymr. *twrch*), meint das als Männername verwendete altkeltische Lexem natürlich das kämpferische männliche Tier, den (wilden) Eber. Bemerkenswert ist, daß die in obiger Filiation *Catus Moci f.* auftretende Verbindung auch als synthetischer Name, *Cato-mocus* „Kampf-Eber“, erscheint (siehe oben, S. 149 f.).

Nertus

Nertus ist der Name eines anscheinend in Pannonien ansässig gewordenen, 60jährig verstorbenen Veteranen einer hispanischen ala; sein auffallend großes, prunkvolles Grabmal aus Marmor wurde von seinem Bruder *Valens* gestiftet; CIL III 10514, Budaújlak:

Nertus Dumnotali f. veteranus ala Hisp. I sesquip. Lingauster
ann. LX stip. XXXVI h. s. e. *Valens frater h. t. m. p.*

Der Name ist, wie andere *Nertus*-Namen, als Kurzform des verbreiteten Namens *Nerto-marus* anzusehen (siehe diesen; oben S. 113 f.). Er und sein Vater *Dumnotalus* sind aber kaum als Hispanier anzusehen, wie der Dienst in der hispanischen ala vermuten lassen könnte; die Namen sind gut gallisch, und die origo weist ebenfalls nach Gallien. Zwar ist der Bezug von *Lingauster* nicht ganz klar, möglicherweise auf die in Germania Superior und Ostgallien ansässigen *Lingones*; eine andere Person mit dieser origo diente in einer belgischen Kohorte: *Aprilis Sol. f. [---] cho. [I] Belgica, natione Li[n]gauster*; CIL XIII 7038 (Mainz); siehe Holder II 230. Dies legt auch für *Nertus* Herkunft aus dieser Region nahe.

Noibio

RIU 925, Szentendre; Grabmal mit Wagendarstellung, Opferszene und Abbildung eines Ehepaares, der Mann mit einer Schriftrolle in der linken Hand, die Frau in einheimischer Tracht:

Tertio Noibionis f. ann. XL

Satimara Atresi mar. caro et sibi viva f. c.

Der Name ist noch dreimal aus Noricum bezeugt: zweimal aus der Steiermark (RIST 229 = CIL III 11733, RIST 287), einmal aus Kärnten (CIL III 11558); dazu noch *Noebia*, ebenfalls aus Kärnten (CIL III 4990 a). Der familiäre Kontext ist, soweit erkennbar, keltisch, vgl. etwa *Noibiio Docnimari* in CIL III 11733.

Der Name *Noibio* findet Erklärung durch altir. *noib* „heilig“ (gibt in Heiligennamen lat. *sanctus* wieder). Es ist aber fraglich, ob dies die direkte Bedeutung der *Noib*-Namen war, da „heilig“ die letzte Ausprägung einer älteren, zurückliegenden Bedeutung sein kann, die sich auf strahlend schöne Erscheinung bezog. Es steht nämlich neben altir. *noib* aus **noib^ho-* mit Ablautvariation **neib^ho-* mittellir. *niab*, kymr. *nwyf* „Lebenskraft; Erregung“, und mit anderem Formans mittellir. *niam* f. „Glanz, Schönheit“. Dem entspricht in der Bedeutung auch das irisch *noib* bzw. *niab* formal entsprechende altpersische Adjektiv *naiba-* „schön“. Zur weiteren Verwandtschaft gehören lat. *nitēre* „glänzen“, *nitidus* „glänzend“, *nitor* „Glanz“. Daraus läßt sich schließen, daß die Bedeutung „heilig“ von altir. *noib* in der Glanzaura der betreffenden Person, ihrem sicht- und spürbarem Charisma, beruhte (vgl. die traditionelle Darstellung mit dem „Heiligenschein“). Die *Noib*-Namen dürften daher, im Einklang mit den verwandten Wörtern, ihre Träger als strahlend schöne Erscheinungen charakterisieren.

Zu altir. *noib* usw. und zu den anderen Bildungen der Wurzel vgl. IEW 760, LEIA, N-16 und 20.

Ollia

Ollia Primilla, Gattin von *L. Caesernius Primitivus*: CIL III 3893, Spodnje Gameljne/Untergamling (bei Ljubljana).

Wie gall. *Ollus*, *Olluna*, *Ollilos* etc. (Holder II 846 ff.) zu kelt. **ollo-* „groß, all“ in gall. *ollon* (Chamalières-Inschrift) „groß“¹⁹⁰, altir. *oll* „groß“, kymr. (*h*)*oll* „all“. Die Verwandtschaft mit german. ‘all’ (got. *alls* usw.) ist evident. Vgl. zuletzt J.T. Katz, *Kratylos* 46, 2001, 5 Anm. 10, sowie Delamarre, DLG 241.

Ress-Namen: Ressatus, Ressillus, Ressila, Ressona

Das aus der Wurzel **ret-* „laufen“ (altir. *rethid*) durch Weiterbildung mittels **t-* Suffix entstandene Element **ress-* ist oben S. 115 f., 161) unter *Ressi-marus* und *At-ressus* besprochen. Bei den so gebildeten Namen handelt es sich um solche mit heroischer Semantik, den Angriffslauf evozierend.

Ressatus ist mehrmals belegt: CIL III 3299, Pcsény: *Aelius Ressatus explorator*; CIL III 3450 und 13379, beide Aquincum: *Victor Ressati lib.* bzw. *Scorilo Ressati lib.* (Sohn Matto); AIJ 256, Radeče: *Anta Ressati f.*

In der fragmentarischen Inschrift RIU 1523a = CIL III 3358 aus Székesfehérvár (Csikvár) ist der Name ergänzt:

[Ressa]tus Sapur[d]ae f. ann. XXX h. s. e.

[Sap]urda et Ressila [pa]rentes f. p. et sibi vivi p.

Da *Sapurda* kein originalkeltischer Name ist, setzt der mutmaßliche *Ressatus* die keltische Linie der Mutterseite fort.

Ressillus. CIL III 4605, Ebreichsdorf: *Ressillus Vindoroici f.* (100jährig verstorben; keltische Familie); **Ressila**: siehe oben.

Ressona, Name eines dreijährigen Kindes in einer Familieninschrift mit mehreren keltischen Namen (*Macimarus*, *Comatumarus*) aus Gyúró, RIU 1360 = CIL III 3377.

Sacro

RIU 918, Szentendre: *Sacro Nertomari f.*; mitgenannt *Retdimara Atalonis f.*; folglich keltische Familie.

Der Name *Sacro* erscheint noch zweimal in Noricum: *Sacro Cotunis* bzw. *Buciaie Sacronis f.*, CIL III 11630 bzw. 11579. Vgl. ferner *Sacrius* und andere *Sacr*-Namen: Holder II 1279 ff., auch in Komposition: *Sacro-vir*, *-virus*, *Sacro-bena*.

¹⁹⁰ W. Meid, *Zur Lesung und Deutung gallischer Inschriften* 27, *Gaulish Inscriptions* 40.

Das den Namen zugrunde liegende Lexem kelt. **sakro-* ist etymologisch identisch mit lat. *sacer* und mit den im Oskisch-Umbrischen bezeugten Formen: osk. *σακοπο* „sacra“, umbr. *sakra* „sacrās“, ferner mit tochar. A *sākär*, B *sākre* „glücklich, gesegnet“.

**sakro-* hat eine deutliche Beziehung zur religiösen Sphäre; in dem Gegenüber von lat. *sacer* und *sanctus* hat *sanctus* die Bedeutung des vom Göttlichen Erfüllten, *sacer* die des der Gottheit reservierten, vom Profanen abgetrennten „sakralen“ Bereiches, in den der geweihte Mensch, das Opfertier verbracht wurde und damit „sacer“, der Gottheit zugeeignet oder verfallen wurde. Da Menschen- oder Tieropfer zum Teil Sühneopfer waren, hat die „Weihung“, die Überstellung eines „Schuldigen“ an die Gottheit, einen ambivalenten Charakter. Der solchermaßen Betroffene büßte seine existentielle Schuld mit dem Leben, gleichzeitig widerfuhr ihm damit die Ehre, in den göttlichen Bereich einzugehen und die Gemeinschaft mit der Gottheit versöhnen zu dürfen. Aus dieser Ambivalenz erklärt sich die merkwürdige Erscheinung, daß die Entsprechung von **sakro-* im britannischen Zweig des Inselkeltischen: kymr. breton. *hagr*, korn. *hager*, die Bedeutung „abscheulich, häßlich“ hat. Der zur Opferung bestimmte „Verfluchte“ war als **sakros* ein *social outcast* und daher negativ markiert; in nicht logischem Umkehrschluß wurde die negative Eigenschaft an sich als **sakros* (also im Grunde verdammenswert) bezeichnet.¹⁹¹

Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß die aus **sakro-* gebildeten kontinental-keltischen Namen die mögliche negative Konnotation des Wortes enthalten; sie sind vielmehr in einem positiven Sinn zu sehen und drücken aus, daß der jeweilige Namenträger in einem idealen Sinn der Gottheit zugeeignet, folglich sein Leben ihr geweiht wurde, nicht als physische Opferung, sondern in einem spirituellen Sinn. Es kann sich darin der Wunsch des Namensgebers ausdrücken, daß der so Benannte ein gotterfülltes, von der Gottheit begünstigtes Leben führen möge, und daß die Gunst der Gottheit auch auf die Familie zurückstrahlen möge, die auf diese Weise ihren Sohn „geweiht“ hat.¹⁹²

¹⁹¹ Es ist bemerkenswert, daß das „Sakrament“ auch heute in Flüssen eine große Rolle spielt, und *sakrisch* ist im Bairischen eine Beeigenschaftung, bei der bei aller Verwünschung noch ein Maß von Bewunderung mitschwingt.

¹⁹² Wiederum kann auf ein modernes Analogon verwiesen werden: In den meist kinderreichen irischen Familien war es üblich, zumindest einen Sohn / eine Tochter zum Priester / zur Nonne zu bestimmen, um sich so eine Fürsprache bei Gott zu sichern.

Sacro bedeutet also „der (Gott) Geweihte“, und in einem deutlicheren Sinn charakterisieren die außerhalb Pannoniens bezeugten Komposita *Sacro-vir(us)* und *Sacro-bena* den gottgeweihten Mann, die gottgeweihte Frau.¹⁹³ Ob diese Namen eine auch „sakrale“ Funktion der so Benannten widerspiegeln, ist zweifelhaft, da bei der Namengebung solches nicht vorauszusehen war (es sei denn, die Familie hätte darauf einen erblichen Anspruch). Wenn sie tatsächlich auch eine Funktion bezeichnen sollten, müßte es sich um als Namen verwendete Appellativa handeln.

Der lat. *sanctus* „heilig“ („von der Gottheit erfüllt“) entsprechende Gegenbegriff zu **sakros* könnte im Namen *Noibio* vorliegen (vgl. altir. *noib* „heilig“); siehe diesen, oben S. 202.¹⁹⁴

Segillus

CIL III 11302, Fischau: *Segillus Iliati f.* (zusammen mit *Abua Tapponis f.*).

Segillus ist ein keltischer Name, gebildet von der Wurzel idg. **seǵh-* „ergreifen, überwältigen, in Besitz nehmen“ u.ä., nominal „Sieg“ u.ä.; IEW 888 f., LIV 467 f. Keltische Namen mit *Seg-* bei Holder II 1439–59, z.B. Σεγο-μαρος „groß im Siegen“, *Sego-vesus* „gut im Siegen“ usw. *Segillus* könnte Kurzname zu einem komponierten Namen mit einem mit *l-* beginnenden Hinterglied sein, etwa *Sego-latius* „Siegeskampfegeist habend“ (**lāto-* „Inbrunst, Furor“, altir. *lāth*); direkte Ableitung mit hypokoristischem Suffix *-*illo-* ist aber ebensogut möglich.

Der Name stammt aus dem boischen Gebiet; der Vatersname *Iliatus* ist CIL III 4594, Ebreichsdorf, als Vater eines *Ariomanus Boius* bezeugt. Der Name der Frau, *Abua Tapponis f.*, ist dagegen einheimisch pannonisch.

Sen-Namen: Seneca, Senecio, Senio, Sennius

Das Etymon dieser Namen ist kelt. **seno-* „alt“ (altir. *sen*, kymr. *hen*) aus gleichlautendem idg. **seno-* (altind. *sána-*, lat. *senex* usw.); IEW 907 f. Mit Ausnahme von *Senio* und *Sennius*, die Namen von Einheimischen sind, sind die Namenträger fast alle Militärpersonen auswärtiger Herkunft, haben also für

¹⁹³ Siehe Delamarre, DLG 264 (welcher neben „geweiht“ auch die negative Konnotation im Gallischen für möglich hält).

¹⁹⁴ Bemerkt sei, daß „sacer“ und „sanctus“ keine sich völlig ausschließenden Oppositionen sind, sondern sich inhaltlich berühren und teilweise überschneiden können.

Pannonien keine Aussagekraft. *Seneca*, keltischen Ursprungs, war längst über Hispanien und die Gallia Cisalpina in den italischen Namenschatz integriert; die Nähe zu lat. *senex* konnte dies erleichtern, und was den Namen *Senecio* betrifft, so ist *senecio* auch ein lateinisches Lexem.

Seneca ist mehrfach belegt bei Truppen; die Namenträger stammen aus Norditalien, dem Rhein- und Donaugebiet. Beispiele: *A. Postumius Seneca*, aus Parma (AIJ 379, Poetovio); *L. Valerius Seneca*, mil. leg. II adi. (Mócsy, *Bevölkerung* 221, Savaria); *centuria Senecae* (CIL III 4577, Vindobona); *M. Cocceius Seneca*, Sohn des *M. Cocceius Senecio* (RIU 1381 = CIL III 10369, Baracska).

Senecio: außer dem in CIL III 10369 erwähnten Vater von *Seneca* sind belegt *C. Sextilius Senecio*, dec. *Scarbantiae* (RIU 195) und *L. Vipstanus T. l. Senecio*, ein italischer Freigelassener (CIL III 3607, Aquincum). Außer letzterem handelt es sich sämtlich um römische Bürger.

Die Einheimischen:

Senio ist bezeugt in Intercisa, RIU 1256: *Senio Comatonis f. nat. Era.*, also Eravisker keltischer Abstammung; der Name der Mutter, *Comatuia*, leitete sich anscheinend von dem Namen des Gatten, *Comato*, ab.

Sennius, mit hypokoristischer Geminatio, ist bezeugt aus Emona; CIL III 3860 = AIJ 185: *Buiio Senni f.* Emona ist kein Ort, an dem keltische Namen häufig sind, und bei der Ubiquität von idg. **seno-* kann der Name auch anderer Herkunft sein; andererseits sind *Senius*, *Sennius*, *-a* in keltischen Gebieten bezeugt, so daß keltischer Charakter auch hier wahrscheinlich ist.

Siehe Holder II 1479 f., Delamarre, DLG 270 f.

Suad-Namen: Suadra, Suadru, Suadullus, -a

Die Namen mit *Suad-* beruhen auf idg. **sṷād-* bzw. **sṷādu-* „süß“; dies die Primärbedeutung, mit „lieblich, angenehm“ usw. als dadurch ausgelösten sekundären Gefühlen; vgl. altind. *svādú-*, griech. ἡδύς, lat *suāvis* (**sṷādu-i-*), althochd. *suozi*; verbal altind. *svādate*, griech. ἡδομαι „sich erfreuen, genießen“; IEW 1039 f. Das Etymon ist im Inselkeltischen nicht mehr erhalten, resthaft ist es in dem weiblichen Personennamen altir. *Sadb* (< **Sṷāduā*) reflektiert.

Im Gallischen ist das *u*-stämmige Adjektiv noch in Komposition bezeugt: *Suadu-genus*, *-a*, *Suadu-rix*, sowie in zahlreichen suffixalen Weiterbildungen;

Die pannonischen Belege:

Suadra. CIL III 10813 = RINMS 134, Brege (Neviodunum); fragmentarische Inschrift, zu lesen nur *Suadr*, auch andere Namen nicht vollständig; Gatte möglicherweise *Mog(etius?)*. *Suadra* ist häufig in Noricum: Holder II 1642 f.

Suadru. CIL III 14359,18, Bruck an der Leitha: *Suadru Adnami*, also mit keltischem Patronym. *Suadru* auch in Noricum (CIL III 4922, Arndorf).

Suadullus, -a: *Suadullus* ist aus Carnuntum als Legionär der legio XIV Gemina bezeugt, folglich nicht einheimisch; Hild 203: *Suadullus Alba*. *Suadulla* erscheint als Frau eines *C. Valerius C. f. Secundus* aus Virunum in Noricum; Hild 265, Carnuntum. Eine *Suadulla* ist noch bezeugt CIL III 10795 = ILS I 93, RINMS 147 aus Teržišče in einer einheimischen Familie mit keltischen Namen; außer ihr sind genannt *Caio Boudion(is)*, *Vepo Caion(is)*.

Tasgilla

Name (männlich) auf Sarkophag-Inschrift (verschollen) aus Ács (Brigetio), RIU 569. Ableitung von kelt. **tasgo-* „Dachs“; siehe dazu Delamarre, DLG 292 f.

Troucetissa, Troucis(s)a; Troucillius

Troucetissa, CIL III 14349,8, Aquincum, ist Patronym eines aus Trier stammenden *Reginus (domo Trever.)*, *Troucisa*, Hild 71, Enzersdorf, ist Stifter einer Weihinschrift für die Waldgötter (*Silvanis*), und *Troucissa* ist belegt CIL III 4146 aus Várpalota im Balaton-Gebiet. Trotz des feminin scheinenden Ausgangs *-is(s)a* handelt es sich sehr wahrscheinlich bei allen dreien um männliche Namen, sicher jedenfalls bei letztgenanntem (... *Troucissae vivo* ...), Beispiele also für die in Pannonien häufig erscheinenden maskulinen *ā*-Stämme.

Troucillius: siehe S. 152.

Zur Bedeutung der Namen und des lexematischen Elements kelt. **trougo-* bzw. **trougeto-* siehe oben S. 119 f. *Trouceti-marus*.

Ulattius (keltisch recte Vlattius)

ILJ 3104, Osijek (Mursa):

Velagenus Manti f. Ulattius eq. coh. II Alp.

Die cohors II Alpinorum stammte aus den Westalpen, daher ist *Velagenus* nicht einheimisch, sein Name nicht mit Sicherheit keltisch; siehe die Besprechung oben S. 126 f. Das Cognomen *Ulattius* ist allerdings keltisch; es leitet sich als

Herkunftsbezeichnung von dem im keltisch-ligurischen Gebiet der Westalpen sesshaften Volkstamm der *Ulati* (keltisch recte *Vlati*) ab, der in der Siegesinschrift des Tropaeum Alpium erwähnt ist. Als Etymon liegt kelt. **ula-ti*- „Herrschaft“ zugrunde (altir. *flaith* „Herrschaft, Herrscher“, kymr. *gwlad* „Land“) (hier mit hypokoristischer Geminatio des -t-), woraus folgt, daß die korrekte keltische Lautung *Vlattius* sein muß. Der lateinische Buchstabe V hat bekanntlich den Lautwert u und v, und es ist wohl nur der Ignoranz der klassischen Philologen und Epigraphiker in keltischen Dingen zuzuschreiben, wenn der Name kommentarlos als *Ulatius* transkribiert wird. Für die Römer war *VL*- natürlich eine ungewohnte Lautfolge; sie wird manchmal durch *FL*- substituiert; vgl. das Nebeneinander von *Vlatucia* und *Flatucia* in der großen gallischen Inschrift von Larzac.¹⁹⁵

Die verbale Grundlage von **ula-ti*- „Herrschaft“ ist kelt. **ual*-, wie auch in lat. *valēre* „stark sein, gelten“; Zur weiteren Verwandtschaft siehe unten *Vala*.

IEW 1111 f., Delamarre, DLG 306, 323; Evans, GPN 269–271.

Uxela

Uxela Griponi(s) f., Gattin des 80jährig verstorbenen *Titus Ambisavi f.*, CIL III 13406, Sevnica (Lichtenwald).

Der Name der Frau, wohl als **Uxella* mit Doppel-*l* anzunehmen (obwohl sowohl einfaches als auch doppeltes *l* in vergleichbaren Bildungen erscheint), ist keltisch und bedeutet „die Hohe“. *ux*- = **ux̥s*- ist keltische Sonderentwicklung aus idg. **ups*- (*s*-Erweiterung des Lokaladverbs **up*), da in dieser Verbindung das sonst frühkeltisch eliminierte idg. **p* durch Guttural substituiert wird. Seiner primär lokalen Bedeutung entsprechend bildet **uxel(l)o*- hauptsächlich Ortsnamen: *Uxello-dunum* in Gallien, *Uxella* in Britannien, kann in übertragenem Sinn auch auf Personen angewendet werden: *Uxellus* ist als Theonym bezeugt, und gegenüber kymr. *uchel* „hoch“ bedeutet die entsprechende altirische Bildung *úasal* „erhaben, vornehm“. Wie die unerweiterte Bildung altir. *ós*, *úas* und kymr. *uch* (wohl aus Lokativ Plur. **oup-su*) weisen *úasal* und *uchel* vollstufigen Vokal auf (kelt. **ou*, wohl < idg. **eu*, vgl. got. *iupa*), während die außerkeltischen Vergleichsformen griech. ὕψι „hoch“ und ὕψηλός kurzvokalisch sind und kurzer Vokal im übrigen auch im Keltischen vorkommt. Da im Kontinentalkeltischen *Uxel(l)o*- und verwandte Bildungen so gut wie

¹⁹⁵ Siehe *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler* 66, 75.

ausschließlich mit *u* (und nicht *ou*, *o* [= *ō*]) geschrieben sind, ist wohl auch hier kurzer Vokal anzunehmen, da die Alternative sonst die Annahme eines fast generellen Wandels **ou* > **ō* > **ū* sein müßte, wie er im Britannischen erst später stattfindet (mit Weiterentwicklung zu [y:], [i:], für das Gallische aber zu so früher Zeit kaum annehmbar ist, da mit der sonstigen Repräsentation von idg. **eu*, **ou* nicht vereinbar.

Zu *Uxel(l)o-* und Verwandten Holder III 61 f., Delamarre, DLG 330, IEW 1107. Das Bemerkenswerte am oben genannten Beleg des Frauennamens *Uxela* ist, daß hier eine keltische Namengebung vorliegt, obwohl der Vatersname nicht-keltisch ist (pannonisch?). Es ist einer der Fälle (und auch die Lokalisierung spricht dafür), wo in gemischten ethnischen Verhältnissen die Namengebung nicht mehr als ethnischer Indikator dienen kann, sondern aus einem gemeinsamen Fundus erfolgt.

Vala; Vallio

Vala ist Name einer jungen Frau: *Vala Saturionis f.*, belegt aus Neudörfel bei Wiener Neustadt; Hild 399,1.

Der Name ist keltisch und leitet sich als feminine Motionsbildung von kelt. **uālos* ab, Verbaladjektiv/substantiv von der Wurzel **uāl-*, „stark sein, Gewalt haben, etwas gelten“ in lat. *valēre*, altir. *fal-n-*, *fol-n-* „herrschen“, mit Dentalerweiterung german. ‘walten’ (got. *waldan* „herrschen“) und altslav. *vladq*, *vlasti* in gleicher Bedeutung, sonst im Keltischen meist in Nominalbildungen wie altir. *flaith* (< **ula-ti-*) „Herrschaft, Herrscher“, kymr. *gwlad* „Land, Reich“. Im Alt-keltischen kommt **uālos* (mit Geminatio **uāllos*, hypokoristisch oder aus **-ln-* des Präsensstammes) sowohl alleinstehend (Ουαλος, *Vallus*) als auch in Komposition (*Nerto-valus*; Κατουαλος = altir. *Cathal* „kampfgewaltig“) und in suffixalen Weiterbildungen wie *Vallo*, *Vallio* häufig vor.

Ein pannonischer Beleg von **Vallio** findet sich in einer fragmentarischen Inschrift aus Neusiedl am See, Hild 213: *M[au]ssaino Vallionis f.*, wo allerdings der Sohn einen anscheinend unkeltischen Namen trägt.

Holder III 95–97, Delamarre, DLG 306, IEW 1111 f.

Vasso

Vasso erscheint zweimal, einmal in Au am Leithaberge:

Vas[so] Vaicae l. an. LXX h. s. e.,

ferner in einer fragmentarischen Inschrift aus Sommerein; Hild 271 bzw. 272.

Vass-Namen bei Holder III 119–123: *Vassus*, -a, *Vassius*, -a, *Vassillus*, -a, *Vassallus*, *Vasso-rix*; in Pannonien noch *Dago-vassa*.

Kelt. **uasso-*, über mittellat. *vassus* die Grundlage des mittelalterlichen „Vasallen“-Begriffs, im Altirischen als *foss*, kymr. als *gwas* „Diener, Bursche“, ist ein verdunkeltes Kompositum aus idg. **upo* „unter“ (daraus kelt. **uo-*, sekundär **ua-*) und einer schwundstufigen Form der Wurzel **stā-* (**steh₂-*) „stehen“: **upo-st(h₂)-o-*, bedeutet also wörtlich „darunter stehend, unterstellt“. Eine vergleichbare Bildung, mit gleicher Bedeutung, ist altind. *upa-sti-*. IEW 1106, Delamarre, DLG 307.

Vergissa

RIU Suppl. 202, Bikács: *Vergissa Magimari f.*

Wohl zu idg. **uerǵ-* „wirken“ in altbreton. *guerg* „efficax“ oder zu altir. *ferg* „Zorn“.

Viccus

Die fragmentarische Inschrift Hild 420 aus Vindobona enthält die Namen dreier Generationen: *Viccus* Großvater, *Devomarus* Sohn (70jährig verstorben) und *Viccus* Enkel, in welchem folglich der Name des Großvaters wieder auflebt. Da die Inschrift in die Wende des 1./2. Jahrhunderts fällt, ist der Großvater *Viccus* wahrscheinlich noch in vorrömischer Zeit geboren.

Viccus stellt sich mit hypokoristischer Geminatio zur Wurzel **uik-* „kämpfen, besiegen“ (altir. *fichid*, lat. *vincere* usw.), bedeutet also „Kämpfer“ oder „Sieger“. **uik-* ist ein häufiges Element in der altkeltischen Anthroponymie und kommt vorwiegend in Komposition vor; siehe oben **ro-uiko-* in *Vindo-roicus*, S. 175.

Holder III 276 f., IEW 1128 f., Delamarre, DLG 318, Evans, GPN 281–285.

Es ist wahrscheinlich, daß der bei keltischstämmigen Personen häufig auftretende lateinische Name *Victor* unter dem Einfluß der keltischen *Vic(c)*-Namen steht; Lochner 182.

Vind-Namen: Vinda, Vindo, Vindaina, Vindelio

Die lexematische Grundlage dieser Namen ist kelt. **uindos*, -ā, inselkeltisch in altir. *find*, kymr. *gwyn*, Fem. *gwen*, welche die positiv empfundene Lichtwahr-

nehmung heller Farbe: „hell, licht, weiß“ und das daraus resultierende Gefühl von „schön“ ausdrücken. **uindos*, -ā als Bezeichnung strahlend-schöner Personen spielt daher in der gesamten keltischen Anthroponymie eine große Rolle (*Find*, *Gwyn* als Sagenhelden im Irischen und Kymrischen). Wegen seiner speziellen Semantik eignet sich das Lexem besonders für Frauennamen; so ist das Femininum *Vinda* häufiger als das Maskulinum *Vindus*.

Etymologisch ist **uindo-* von der nasalierten Form der Verbalwurzel **uid-* „erblicken, sehen“ abgeleitet (vgl. altind. Präsens *vindāti* „findet“, Aorist *ávidat*; altir. -*finnadar* „weiß“); IEW 1125. Die Semantik ist analog der von deutsch *schön* (german. **skau-ni-z*), welches von *schauen* stammt und ursprünglich also das meint, was „gut anzuschauen, ansehnlich, sehenswert“ ist.

Die pannonischen Belege:

Vinda erscheint in fragmentarischer Inschrift aus Križovljan; CIL III 4110: *Ulpia Vinda*. *Vinda*, ein häufig bezeugter Name, kommt mehrmals in Noricum vor; Lochner 183.

Vindo ist zweimal belegt, jedesmal in keltischem familiären Kontext: *Vindo Saturnini f.* (mit Gattin *Ammuta Mogetionis f.* und *M. Ulpus Brogimarus*, Schwiegersohn), RIU 1482, Sárbogárd; *Atrissa Vindonis filia* (mit Gatte *Busio*), RIU 1341, Törökbálint. Der Name ebenfalls mehrmals in Noricum: Holder III 343 f., Lochner 183.

Vindaina ist belegt in Neudörfel bei Wiener Neustadt, ebenfalls in keltischer Familie (*Verclovus*, *Belatomarus*, *Veico*); Hild 399,2. Der Name ist sonst nicht bezeugt. Handelt es sich um ein verdunkeltes Kompositum < **Vindo-* bzw. *Vinda-gena*?

Vindelio ist Patronym eines *P. Saco* in RIU 921 (sehr schlecht lesbare Inschrift aus Szentendre): *P. Saco Vindelionis f.* Die *Sac(c)*-Namen *Saco* (RIU 895, Szentendre), *Sacio* (Hild 154, Leithaprodersdorf) und *Saccavus* (CIL III 4604, Ebreichsdorf) haben ebenfalls einen keltischen familiären Kontext.

Belege und Literatur zu den *Vind*-Namen: Holder III 328–350, Evans, GPN 368 f., Delamarre, DLG 320.

Vironianus

RIU 927, Szentendre: *Vironiani[us] Atalonis f.*, besorgte den Grabstein für sich und *Velideatus Teraniscionis f.* Wahrscheinlich sind beide Waffenbrüder und nicht verwandt, denn während *Vironianus* namenmäßig einen keltischen

Hintergrund hat, ist der von *Velideatus* eher nach Norditalien, Istrien gerichtet. Siehe die Besprechung dieses und vergleichbarer Namen oben S. 140 f.

Auch *Vironianus* war vermutlich nicht einheimisch in Pannonien. Die Grundlage der Weiterbildung ist *Vironus*, dies eine Augmentativbildung mit Suffix **-ono-* von **uīros* „Mann“ wie *Maponos*, *Mātrona*, *Dēvona*, **Rīgantonā* (> mittelmymr. *Rhiannon*). *Vironus* ist anscheinend nur aus Hispanien bezeugt, doch ist die Bildung in kymr. *gwrn* „Held“, auch als Personennamen *Gwrn* (zu *gwr* < **uīros*) fortgesetzt, muß also schon wegen der Produktivität des Suffixes als gemeinkeltisch gelten.

Die Belege von *Vironus*, *Vironius* bei Holder III 395.

Virus

L. Caecilius L. f. Quir. Virus Admedera, CIL III 13372, Aquincum: Militärperson, nicht einheimisch.

Das Cognomen *Virus* ist vermutlich nicht identisch mit dem Substantiv **uīros* „Mann“ (= „Held“), sondern mit dem Adjektiv **uīros* „wahr“ (= altir. *fir*, kymr. *gwir*) = lat. *vērus*. Als Cognomen ist lat. *Verus* weitverbreitet; *Virus* wäre das keltische Äquivalent.

2. Namen, deren keltischer Charakter wahrscheinlich ist

Agedo

Hild 399, Gerasdorf: *Sintilli[us A]gedonis f.*

Deutung: „mit (großem, schönen, ausdrucksvollen) Gesicht“; **agedo-* zu altir. *agad* „Gesicht“. Vgl. auch, als mögliche semantische Parallele, *Vepo*. Weiterführende Erwägungen zur Etymologie von **agedo-* in LEIA, A-23, Delamarre, DLG 34.

Aia, Aio

Aia (ergänzt) erscheint als (vermutlich) weiblicher Name in Au am Leithaberge: *[A]ia Prim(i) f.*, 10jährig verstorben, Grabstein gewidmet vom Vater und der Mutter *Casata Magiona* (Patronymadjektiv, = *Magionis f.*); Hild 116.

Aio erscheint CIL III 4597, Ebreichsdorf: *Domisi Aionis*; als Gattin mitgenannt ist *Becna*.

Beide Personen sind, den Familienverhältnissen nach zu urteilen, Einheimische, dagegen ist der aus Carnuntum belegte, ein keltisches Cognomen tragende *T. Flavius Aiianus*, Legionär der legio XV, Gallier aus Lugdunum: AE 1929, 202, RLiÖ 16, 24 Nr. 19. Holder I 70 und 72 f. verzeichnet Namen *Ai(i)o* und *Aius*, -a überwiegend aus Hispanien, ferner aus Italien und Gallien. *Aiia* ist als weiblicher Name in der gallischen Inschrift von Larzac belegt, und zwar in gegenseitiger Referenz von Mutter und Tochter: *Aiia* (sic leg.) *duxtir Adiegias* „*Aiia* Tochter von *Adiega*“ und *Adiega matir Aiias* „*Adiega* Mutter von *Aiia*“.¹⁹⁶ Der keltische Charakter des Names ist somit klar, nicht jedoch seine Etymologie. Da jedoch auch Namen mit *Ai(i)u-* existieren (siehe *Aiiuca*, *Aiulo*), die auf idg. **āiu-* „Leben, Lebenskraft, Lebensdauer“ (IEW 17) bezogen werden können, kann Zugehörigkeit dazu, gleichsam als verkürzte Formen, auch von *Aia*, *Aio* vermutet werden; vgl. auch Delamarre, DLG 36.

Aiiuca

Aiiuca, CIL III 14359,21 aus Bruck an der Leitha, trägt, als Tochter von *Combrissa*, einen keltischen Namen, dessen Etymon in idg. **āiu-* „Leben, Le-

¹⁹⁶ Siehe *Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler* 75.

benskraft, Lebensdauer“ vermutet werden kann, vgl. altind. *āyu-* „Lebenszeit“ und die Ausdrücke für lange Zeitdauer lat. *aevum*, got. *aiws*, griech. αἰών usw.; IEW 17. Aus dem Inselkeltischen sind (trotz Pokorny, IEW 10 f.) altir. *áes, oís* m. (*u*-St.) „Geschlecht, Leute“ sowie altir. *áes, oís* n. (*o*-St.), kymr. *oes* f. „Zeit, Zeitalter, Lebensalter“, vermutlich aus **aiyes-tu-* bzw. *-to-*, anzuschließen; vgl. Pedersen, VKG I 56, LEIA, A-21, Delamarre, DLG 36, Meid, *Táin Bó Froich* p. 170.

Aiiu-ca ist somit von **āiū-* mit dem charakterisierenden Gutturalsuffix **-ko/-kā-* abgeleitet und drückt den Wunsch nach langem Leben aus: „mit langem Leben versehen“. Aus solchen Ableitungen von *u*-Stämmen entwickelte sich, mit Geminat, das hypokoristisch-deminutive Suffix **-ukko/-ā-*, belegbar schon im Festlandkeltischen (gall. *Esuccus*) und erweitert in altir. *-uc-án* (*Aeducán*); vgl. de Bernardo Stempel, *Wortbildung* 331 f.

Sofern Synkope von *-u-* angenommen werden darf, kann hier auch der Name *Aicca* angeschlossen werden (die Trägerin ist allerdings Azalerin; siehe unten, S. 250); auch *Aiiuca* selbst kann geminiertes *k*-Suffix enthalten (**Aiucca*), da geminierte Laute im boischen Bereich oft vereinfacht sind und entsprechend geschrieben werden.

Aiulo

Der weibliche Name *Aiulo*, CIL III 14352, Aquincum: *Flavia Aiulo* (mitgenannt *Gallio, Avitus*) ist etymologisch sinngemäß wie *Aiiuca* zu verstehen; unsicher ist jedoch, ob es sich bei der Frau um eine Einheimische handelt oder ob die Familie eher aus dem Westen stammt.

Aivisa

Männlicher Name, *Malsus* oder *Mulsus Aivise*, auf problematischer Inschrift, RIU 1248, Intercisa; siehe oben S. 124 f. unter *Litugenus*.

Der Name *Aivisa* ist vermutlich keltisch, da er etymologisch plausibel angeschlossen werden kann und da keltische Namen in der Familie existieren; für den Namen des Sohnes *Malsus* (< **m̥l̥so*?) fehlt allerdings eine plausible keltische Etymologie (kymr. *mall* „verderbt“ < **m̥l̥so-*, IEW 719, kommt wegen seiner negativen Semantik kaum in Betracht); *Mulsus* scheint lateinisch.

Aivisa erklärt sich aus **aiyes-ā* „durch langes Lebensalter ausgezeichnet, langlebig“, Ableitung von idg. **aiyes-* (dies von **āiū-* „(langes) Leben“), IEW 17; siehe oben unter *Aiiuca*.

Ein gleichgebildetes Appellativum **aiuisa* scheint im Keltiberischen, in der 1. Botorrita-Inschrift, zu existieren (belegt Gen. Sing. *aiuisaś*), wo es (im Zusammenhang mit zwei Götternamen) vermutlich eine kultische Bedeutung hat; siehe Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 80 f.

Alma

Ulpia Alma, bezeugt RIU 746 aus Brigetio als Tochter eines *Ulpus Casso*, nach Mócsy, *Bevölkerung* 246 wahrscheinlich Eingeborene.

Casso kann ein keltischer Name sein, *Alma* ebenfalls; der Name ist in keltischem Gebiet noch einmal belegt, als Maskulinum *Almus* in Hispanien. Grundlage ist zweifellos die Wurzel idg. **al-* „nähren, wachsen“, keltisch in altir. *alid*, -*ail* „nährt“, *alam* f. „Herde“, kymr. *alaf* „Reichtum“, lateinisch in *alere*, *alumnus*, *almus* „nährend“. Wegen der weiten Bezeugung der Wurzel **al-* (siehe IEW 26 f.) ist die Keltizität des Namens *Alma* nicht garantiert; er gehört zu den Namen, die nicht eindeutig zuordenbar sind, zumal die Bildung außer in lat. *almus* auch in Toponymen vorkommt: *Almus mons* bei Sirmium (Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 39) und Flußnamen *Almus* (Thrakien), *Almo* (Rom), *Alma* (Etrurien). Die Flußnamen haben wohl nur indirekt mit **al-* „nähren“ zu tun (Wasser ist für Wachstum Bedingung), sondern sind vielmehr Belege der „Wasserwurzel“ **al-* in der omnipräsenten alteuropäischen Hydroonymie; der Bergname *Almus* kann in der Bedeutung „Alm“ jedoch zu **al-* „nähren“ gehören (vgl. auch griech. ἄλμα „Hain“ (= „Weide“), möglicherweise aber auch zur Wurzel idg. **el-/ol-* „biegen“ (IEW 307 f.); in dem Falle läge pannonischer Lautwandel von **o* zu *a* vor.

Amma

Wegen seines Lallwortcharakters sprachlich nicht distinktiver Name; als keltischer Name zwar möglich, doch weisen die pannonischen Belege dieses Namens keinen erkennbaren keltischen Bezug auf; daher Besprechung unten in Gruppe 3. Andererseits beruhen die im folgenden angeführten, in keltischem Milieu erscheinenden erweiterten Namen *Amuca*, *Ammuta* usw. auf dieser Grundlage, die somit das Vorhandensein auch in keltischem Milieu voraussetzt.

Ammuta, Ammoda, Ammodia

Ammuta kommt vor in Sárbogárd, RIU 1482 = CIL III 15151; sie hat ein keltisches Patronym: *Ammuta Mogetionis f.*; ihr Gatte, *Vindo Saturnini f.*, und ihr Schwiegersohn, *M. Ulpius Brogimar*, tragen ebenfalls keltische Namen, so daß auch *Ammuta* als keltisch gewertet werden darf. Der Name ist zweifellos Ableitung von der häufigen (aber nicht durchweg keltischen) Namenbasis *Am(m)-*; siehe *Amma* usw.

Ammoda und **Ammodia** scheinen lautliche Abschwächungen des gleichen Namens zu sein ($u > o$, $t > d$ sind als vulgärlateinische Entwicklungen denkbar). *Ammoda*, CIL III 10949 = RIU 220 aus Fertőszéplak ist die Mutter eines *Teuriscus Tutiae f.*, dessen Name, allerdings mit unkeltischem *eu*, auf die den Boiern benachbarten, Noricum und Pannonien verbindenden Taurisker hinweist. *Ammodia* erscheint in Au am Leithaberge, Hild 247, anscheinend als Tochter eines *Mal. Vecco*, also eines Mannes mit keltischem Namen. Diese Gruppe von Namen kann also als keltisch angesehen werden.

Amuca

Eine *Amuca* erscheint in Au am Leithaberge als Sklavin eines *Cobromarus*; Hild 156; ferner *Amuca Burrani f.* als Gattin eines *C. Samuconius Sectatus* in CIL III 5056 = 10937 in Neumarkt bei Schladming (Fundort unbekannt im Gebiet von Poetovio). Ihr Vatersname *Burranus* ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs, vgl. *Bur(r)-* bei Holder I 642, III 1008. Beide Frauen *Amuca* lebten in keltischem Milieu. *Amu-* kommt sonst noch vor in *[Fla]via Amuliu [ver]naclus* in Göttlesbrunn, CIL III 14359,25, in *Amuro*, Patronym einer *Ategnata* in Noricum (CIL III 4732, Lurenfeld, Kärnten), in *Amurius* (Italien), *Amunius* (Italien, Gallien) und *Am(m)uta* (Gallien, Pannonien). Das Umfeld dieser Namen spricht für keltischen Charakter. Wahrscheinlich hängt *Amu-* mit den Namen mit *Am(m)-* zusammen (Holder I 128 ff.). Da aber *Am(m)-* Lallwortcharakter hat und die Lautfolge in Frauenbezeichnungen verschiedener Sprachen wiederkehrt, können diese Namen herkunftsmäßig nicht auf eine bestimmte Sprache festgelegt werden; sie kommen jedoch in keltischen Gebieten häufig vor. Denkbar ist auch, daß *Am-*, *Amu-* wenigstens zum Teil mit **am-* „lieben“ zusammenhängt (lat. *amāre* usw.) bzw. dieses ursprünglich ebenfalls zu diesem Lallwortkomplex gehört; **am-* „lieben“ kann für das Keltische nach Ausweis von **nāmant-* „Feind“ (negiertes **amant-*) ursprünglich ebenfalls vorausgesetzt werden.

Amuliu

CIL III 14359,25, Göttlesbrunn: [Fla]via *Amuliu* [ver]naclus. Der wahrscheinlich keltische Charakter des Namens dieser Sklavin (siehe *Amuca*) wird zusätzlich durch die keltische *u*-Endung gestützt.

Ana, Ano; Annitio

Ana. Eine als Araviskerin bezeichnete Frau, *Ana Garvonis f. natione Aravisscam* (sic), ist mit Gatten *Curmisagius* und Söhnen *Turbo*, *Vercondarius* und *Adiaturix* aus Göttlesbrunn bezeugt: Hild 120; wie die Namen zeigen, eine durch und durch keltische Familie. *Ana* ist wegen seines Lallwortcharakters sprachlich nicht eindeutig; in diesem Umfeld ist der Name jedoch als keltisch zu betrachten; desgleichen

Ano (?) in einer verschollenen, fehlerhaft überlieferten Inschrift aus Stična, wo entweder *Adnamo C. Anonis f.* oder *Adnamo Canonis f.* und *Nemetomara Germani f. coniunx* hergestellt werden kann; siehe ILJ 325 und ILS I 69, und zu *Anno* (Noricum, Hispanien), *Annius*, *Annicus* Holder I 157. Das familiäre Umfeld ist auch hier keltisch.

Annitio aus Gerasdorf, Hild 399: *Annitio Secconis f.* (einziger Beleg dieses Namens) mit *-itio* als ableitendem Suffix (wie in *Gobann-itio*; Holder II 82) gehört in den gleichen Zusammenhang.

Das Etymon liegt vor in **an-* „Bezeichnung für männlichen oder weiblichen Ahnen“; Lallwort; so IEW 36 f. mit reichem Belegmaterial aus indogermanischen Sprachen. Die Verwendung der als Appellativa „Ahn, Ahnin“ und in ähnlichen Bedeutungen für würdige, betagte Personen gebrauchten Lexeme als Namenwörter erklärt sich aus dem Glauben, in dem Kind den wiedergeborenen Ahnen vor sich zu haben, vgl. auch deutsch *Enkel*, althochd. *eninčil* als „der kleine Ahn“ (*ano*).

Atalus, Atalo

Atalus erscheint auf einer stark beschädigten Inschrift aus Csákvár, RIU 1397 = CIL III 10531 als Vater einer *Ricmara* (so die ergänzte Lesung): *R[ic]mar[a] Atali*, die ihrerseits mit einem Mann namens *Troucetimar* verheiratet war; also keltischer familiärer Kontext. Das gleiche gilt für die Inschriften, die **Atalo** enthalten: In Szentendre, RIU 918, konstituieren *Retdimara Atalonis f.* und

Sacro Nertomari f. eine keltische Familie, in Brigetio, RIU 927, ist *Vironiani[us] Atalonis f.* belegt.

Atalus, Atalo sind in diesem Kontext sicher als keltische Namen zu verstehen. Die Namensippe war jedoch weiter verbreitet und kann mehr als einen Ursprung gehabt haben; siehe Holder I 273, III 732 (unter *Attalos, -a, Attalo*). Sie scheint eine Weiterbildung aus dem ebenfalls verbreiteten Namen *Atta* (Holder I 272 f.) zu sein. Andererseits springt die Ähnlichkeit der Bildung mit dem germanischen Wort 'Adel': althochd. *adal* „vornehmes Geschlecht“ < german. **apala-* ins Auge, mit dem man wiederum tochar. A *ātāl* „Mann“ verglichen hat, ferner mit griech. ἀταλός „jugendlich, kindlich“, ἀτάλλω „aufziehen“; siehe IEW 71, Kluge-Seebold 14 sowie O. Szemerényi, *Word* 8, 1952, 42–50.

Eine „volksetymologische“ Deutung im Keltischen selbst könnte den Namen sogar als Kompositum mit *at(e)-* + *al-* „über ... hinaus wachsend“ verstanden haben, was aber sicher nicht sein Ursprung ist. Aufgrund des lallwortähnlichen Charakters ist sowohl bei dem Grundelement als auch bei der Ableitung außer mit Vererbung mit der Möglichkeit unabhängiger Entstehung zu rechnen, so daß Ererbtes und Neugebildetes sich unlösbar verquicken.

At(t)o, At(t)u und andere Namen mit At(t)-

Diese teilweise als keltisch, teilweise als nichtkeltisch anzusehenden Namen sind unten unter 3. besprochen.

Ava

RIU 893, Szentendre: *Ava Magimari f.*, aus keltischer Familie stammend. Anklingend ist das Lexem **auos* „Großvater mütterlicherseits“, IEW 89, in lat. *avus, avia, avitus* „angestammt“, mit Ableitung **auios* in altir. *aue, ó(a), úa* „Enkel“. Da dieses Etymon aber keine plausible Grundlage für einen Personennamen ist (es sei denn, man wollte in ihm die Großmutter wieder aufleben lassen), wird man *Ava* eher zur Wurzel **au-*, **auē-* „gern haben, begünstigen, hilfreich sein“, IEW 77 f., in lat. *avēre*, altind. *ávati* „fördert“, altir. *con-ói* „beschützt“, gall. *Avi-cantus*, stellen. Der Name ist somit wahrscheinlich keltisch, dennoch nicht eindeutig; wahrscheinliche Bedeutung „freundlich, geneigt“. Vgl. auch *Aveta* (im folgenden) und *Avitus, -a* (unter 3.).

Aveta; Avitus, -a

Aveta ist belegt in Velence, CIL III 3361 = RIU 1389 als Tochter eines *Adnamatus*; der Name dürfte also wie der des Vaters keltisch sein; etymologisch wie *Ava* zu beurteilen, siehe dies.

Avitus, -a, obwohl in keltischen Gebieten bezeugt, dürfte überwiegend als nichtkeltisch (lateinisch, italisch, pannonisch-dalmatisch) zu betrachten sein; Besprechung unten unter 3.

Bageto

Belegt in Tabajd, RIU 1367, als Patronym der Gattin, *Basia Bagetonis f.*, eines 80jährig verstorbenen Mannes mit keltischem Namen: *Annamatus Tripponis f.*; also keltischer familiärer Zusammenhang.

Bageto wird wohl kaum zum Name der Buche, kelt. **bāgo-* (in gallischen Ortsnamen wie *Bagacum*), gehören, sondern eher zu altir. *bágaid* „kämpft, prahlt, droht“, *bág* f. „Kampf, Streit, Herausforderung“ (vgl. ferner althochd. *bāgan* „zanken, streiten“, altsächs. *bāg* m. „Prahlerei“; IEW 115, Delamarre, DLG 63 f.).

Bagiennus (bzw. -ius)

Centurio in der legio XV Apollinaris in Carnuntum: ... *centuria Bagienni*, CIL III 13481. Name mit keltischer Grundlage, wahrscheinlich **bāgo-* „Buche“ (: lat. *fāgus*); genaue Bedeutung unklar, vielleicht Herkunft aus Ortsnamen (Namen aus **bāgo-* bei Delamarre, DLG 64). Als Militärperson (Offizier) ist der Namenträger nicht einheimisch; nach Mócsy, *Bevölkerung* 234 stammt er aus Norditalien.

Bardus

CIL III 4575, Vindobona:

T. Fl. Bardi veter. alae I Fl. Aug. Brit. c. R.

Lici. Memor fratri suo posit

Grabinschrift eines wohl in Pannonien ansässig gewordenen Veteranen einer aus Britannien stammenden Einheit mit römischem Bürgerrecht. Der gesamte Name wohl im Genitiv stehend: *T(iti) Fl(avi) Bardi* „(Grabmal des) Titus Flavius Bardus“.

Der Name Bardus, der auch aus Noricum belegt und dort offenbar einheimisch ist: *Iuliae Bard[i f.] Eliomarae* (CIL III 4838, Feistritz), entspricht der schon in den klassischen Quellen (Holder I 346 f.) erwähnten Bezeichnung des Preislied vortragenden „Barden“: βάρδος, *bardus*, inselkeltisch fortgesetzt in altir. *bard*, kymr. *bardd*. Keltisch **bardos* scheint eine Nominalisierung des verbalen Syntagmas idg. **g^w₁-(ə)-* + *d^hē-* „Lob darbringen“ in Form eines Nomen agentis **g^w₁d^hos* zu sein, dessen vorderer Teil, die Wurzel idg. **g^werə-* (**g^werh₂-*) / Schwundstufe **g^wṛə-* (**g^wṛh₂-*) in altind. *grṇāti* „rühmt“, *gír* und *gūrtí-* „Lobpreis“, lat. *grātus*, *grātēs* und gallisch in βρατου (Instrumental, „in Dankbarkeit“) vorliegt. Die vedische Fügung *gíras ... dhā-* „Preislieder darbringen“ kann dabei als Beleg der kelt. **bardos* zugrunde liegenden Verbindung dienen. Siehe im besonderen E. Campanile, *Ogam* 20–25, 1970–73, 235 ff. und *Studi e Saggi Linguistici* 20, 1980, 183–188, Mayrhofer, EWbAia I 468 f., 486 f. sowie die ausführliche Besprechung bei Delamarre, DLG 67.

Es ist allerdings zu bemerken – was das zuvor Ausgeführte relativiert –, daß *Bard-* auch im illyrischen Bereich als Namelement vorkommt, z.B. in *Bardulis*, Βάρδουλ(λ)ις, illyrischer König; *Barduli*, Stammesname in Apulien. Ein *Licca Bardī f.* ist CIL X 3468 aus Misenum bezeugt; *Licca* und seine näheren Verwandten sind typisch nichtkeltische Namen, bezeugt in Pannonien (Azaler), Dalmatien und Venetien. Siehe zu diesen Namen Krahe, PN-Lex. 16 und 66 f. Da der oben genannte *Bardus* jedoch aus Britannien stammt, ist sein Name mit Wahrscheinlichkeit keltisch.

Becna

Becna ist Gattin von *Domisi Aionis*; CIL III 4597, Ebreichsdorf. Der Name erklärt sich wahrscheinlich aus altir. *bec* „klein“, wo *-c* allerdings den Lautwert /g/ hat (neuir. *beag*), während die lautlich und bedeutungsmäßig nahestehenden Wörter kymr. *bychan* (< **bikk-*) und *bach* auf Geminata **-kk-* weisen. Es handelt sich um Ausdrucksvarianten einer onomatopoetischen Lautgeste (vgl. auch italien. *piccolo*, span. *pequeño* u.ä.). Siehe auch LEIA, B-24.

Namen mit Bel(l)-: Bella, Bello, Bellinus, Bel(l)icus, Bellicius, Belatusa u.a.

Eine größere Anzahl von Namen mit diesem verbreiteten Element ist in Pannonien bezeugt. Mehrere dieser Namen treten in einem erkennbaren keltischen familiären Umfeld auf. Die Belege in Kürze:

Bella. CIL XVI 61; Militärdiplom a. 114: Sohn von *Nertomarus Irducissae f. Boius*; Holder I 395, III 843.

Bello (?). AIJ 217, Radovljica/Radmannsdorf: (Dativ) *Belloni Secundi* [f.], (Gattin von *Masclus Ressimari f.*). Möglicherweise ist *Belloni* aber als Anpassung von **Bellonae* an vorausgehendes *coniugi* zu verstehen; in diesem Fall wäre der Nominativ als **Bellona* anzunehmen; vgl. RINMS p. 304.

Bellinus. CIL III 10884, Poetovio: *T. Iulius Bellinus* (westlicher Herkunft, Sohn von *T. Iulius Marinus* und *Erennia Ingenua*).

Bel(l)icus. RIU 514, Brigetio: *Bellicus* (zusammen mit *Bellicianus*); RIU 914, Szentendre: *Belicus*; RIU 1248, Intercisa: *Belicus* (Bruder von *Litugenus*).

Bellicius. AE 1937, 173, Aquincum (Bauinschrift, in der *Bellicius Firminus* als *magister* erwähnt ist).

Bellicianus. RIU 514 (mit *Bellicus*); AIJ 491 (mit *Bellicina*).

Belatusa. Freigelassene; CIL III 14359,23, Carnuntum.

Rein äußerlich betrachtet, zeigen die *Bell*-Namen eine unverkennbare Nähe zu lat. *bellum*, und auch das Adjektivum *bellus* (Deminutiv von *bonus*) kann hineinspielen. Außerdem scheint *Bell*- auch ein illyrisches Namelement zu sein: *Bellus* hieß ein zusammen mit *Teuticus* auftretender Gesandter des Illyrierkönigs Genthius 168 v. Chr. (nach Livius 44,31,9). Da aber *Bell*-Namen in ganz Gallien verbreitet sind und dieses lexematische Element auch Komposita mit gallischen Hintergliedern bildet, ist das Namelement in den in Pannonien bezugten Namen wohl zumindest mehrheitlich keltisch, zeigt aber klarerweise den interferentiellen Einfluß von lat. *bellum*, welches wohl nicht nur von der äußeren Form, sondern auch von der Semantik her nahe gestanden haben dürfte. Wie unter *Belato-marus*, *Bella-gentus* (oben S. 97, 130 f.) ausgeführt, kann „(todbringendes) Verderben, Zerstörung“ die Bedeutung des zugrunde liegenden Lexems sein; Grundlage wohl die Wurzel idg. **g^welə-* (IEW 470 f.), zu der wohl auch altir. *at-baill* „stirbt“, korn. *bal* „pestis“, lat. *vallessit* „perierit“ sowie althochd. *quelan* „Pein leiden“, altengl. *cwelan* „sterben“, *cwalu* „Tötung, Mord“, althochd. *qualm* „Verheerung, Tod“, altengl. *cwield* „Tod“, lit. *Giltinė* „Todesgöttin“, altpreuß. *gallan* (Akk.) „Tod“, *gallintwei* „töten“ usw. gehören und welche Bedeutungen wie „verderben“ (intransitiv und transitiv) und „sterben“ (intransitiv) / „töten“ (transitiv) in sich vereinte.

Die *Bell*-Namen können, wenigstens zum Teil, Kurzformen von komponierten Namen sein; vgl. *Belato-marus*, *Bella-gentus*, *Bellato-rix* und *Bello-rix*, *Bello-*

gnatus; sie sind, wie weitere Ableitungen zeigen, im gesamten Bereich von Gallien zuhause; Holder I 367–369, 387–395.

Das *-ll-* der Namen kann genuine hypokoristische Verstärkung oder aus Nasalbildungen übertragen (**l-n- > -ll-*), andererseits auch von lat. *bellum* etc. beeinflusst sein.

Die Verbreitungskarte von *Bellicus* usw. in *Onomasticon* I, p. 284, zeigt eine auffällige Konzentration im gallischen Kerngebiet (Mittel- und Südgallien) sowie in Pannonien und Noricum (Donaulimes, Eraviskergebiet, obere Drau und Save).

Betulus, Betulo

Zwei nichteinheimische Personen mit keltischem Namen bezeugt aus Carnuntum, CIL III 4499: *Betulus Amandus domi Trever*, 60jährig verstorben, und *Betulo Creticus libertus*, sein Erbe.

Die Namen (möglicherweise mit vereinfachtem *-ll-*) stehen in Zusammenhang mit *betula* „Birke“, einem gallischen Wort im Lateinischen (woraus die romanischen Fortsetzer) und sind eventuell von dessen Vorstufe **betu-* abgeleitet; dies aus idg. **g^hetu-* „Harz“ in altind. *jatu-*, lat. *bitūmen* etc. (die Birke also nach ihrem Saft benannt). Im Kymrischen ist das Wort als *bedw* vertreten (< **betu-ā*). Namen mit *Betu-* (*Betuus*, *-a*, *Betuvius*, *-a*, *Betuvo*) und *Betul(l)-* (*Betullus*, *Betulo*, *Betulonius*), hauptsächlich aus Italien und Gallien, bei Holder I 413; Diskussion bei Delamarre, DLG 74.

Betuscius

Eine Person dieses Namens aus Poetovio: CIL III 4055; eine weitere aus dem nahegelegenen Celeia in Noricum. Namensgrundlage wohl ebenfalls kelt. **betu-* „Birke“; siehe *Betulus*, *Betulo*.

Boius

CIL III 14359,23, Carnuntum; Grabinschrift einer 30jährigen Frau, einer Freigelassenen namens *Belatusa*:

Belatusa Cauti l. anoru. XXX hic sita
Boius posuit

Boius: das Ethnikon im Singular als Personennamen. *Boii* „die Kämpfer“ (vgl. russ. *boj* „Schlacht, Krieg“) ist als Name des berühmten keltischen Stammes

natürlich keltisch, aber das Namelement kommt, da von einer geläufigen Verbalwurzel gebildet (idg. **b^hei(ə)-/b^hi-* „schlagen“) auch außerkeltisch vor, gerade auf dem Balkan (Βοιοί, Βοίων ὄρος, Βοιωτοί), und im Venetischen (Personenname *phihios*); siehe IEW 117 f., Anreiter, *Vorröm. Namen* 157 mit Anm. 578. *Boius* kommt als Individualname auch in Noricum und in Istrien vor (CIL III 5417, V 579), *Boia* (Freigelassene) in Oberitalien (CIL V 7359).

Der Locus der Inschrift und die Verbindung mit einer Frau mit keltischem Namen machen es wahrscheinlich, daß hier, im Boiergebiet, das keltische Ethnikon als Individualname vorliegt.

Übrigens wird man in einem heroischen Namen wie *Boio-rix* (CIL XIII 2659, Gallia Lugdunensis) kaum das Ethnikon im Vorderglied vermuten dürfen (die Bedeutung „Boierkönig“ wäre zu anmaßend), sondern dessen ursprüngliche (und wahrscheinlich weiterhin bewußte) Bedeutung, nämlich **bojos* „Krieger“, also „König von Kriegern“ oder „ein König unter Kriegern“.

Broccus

Der Name erscheint in einer stark beschädigten Inschrift aus Ig, CIL III 3790: *Buio Brocci f.*, zusammen mit *Maxima Epponis f.* und anderen Namen, in einem nichtkeltischen, nach Italien hin orientierten Umfeld. Der Name *Broccus*, welcher „Dachs“ bedeutet (welcher nach seiner spitzen Schnauze benannt ist, und auf den Menschen übertragen auf eine vergleichbare Gesichtsform, mit vorstehender Mundpartie, hindeutet), kann schon in den italischen Namenschatz aufgenommen worden sein, da er in Norditalien und Hispanien relativ häufig vorkommt, und da auch das zugrunde liegende Lexem, kelt. **brokkos* „Dachs“ (= altir. *brocc*, kymr. *broch*) schon in das Vulärlatein eingegangen ist (lat. *broccus* „mit vorstehenden Zähnen“, daraus französ. *broche*). In Gallien (in der Töpfereimanufaktur La Graufesenque) erscheint *brocci* als Bezeichnung von Gefäßen mit Ausgußrohr ähnlich einer Dachsschnauze; daraus in gleicher Bedeutung französ. *broc*.

Holder I 617; LEIA, B-94; Delamarre, DLG 90 f.

Caelius

RIU 711, Dunaszentmiklós: *Caelius Saco(nis f.)*, unter Domitian aus Britannien rekrutiert, 30jährig gefallen.

Der Name ist abgeleitet von **kailo-* „heil, unversehrt, von guter Vorbedeutung“, vgl. kymr. *coel* f. „Vorzeichen“, mittelkymr. *hy-goel* < **su-kailo-* „von gutem

Vorzeichen“ und das Gegenteil altir. *do-chél* (*do-* < **dus-*) und gall. (Inscription von Larzac) *ducelinatia* „von üblem Omen“, weiters altpreuß. *kails*, got. *hails* „heil“; siehe IEW 520, Holder III 1034, Delamarre, DLG 158. *Caelius*, wenn dazugehörig, würde etwa bedeuten „mit Heil versehen“, „von gutem Omen“.

Mit geringerer Sicherheit damit identisch sein kann der Name *Coelius* (zur lautlichen Variation vgl. lat. *caelum* und *coelum*); siehe unten 3. Die eine der damit (als Gentiliz) benannten Personen, ein *missicius*, ist italischer Abstammung; RIU 183, Scarbantia: *L. Coelius Tulli miss. leg. XIII G. L. Coelius Pupio*.

Caia, Caio

Caia ist belegt aus Savaria, CIL III 4204, als Tochter einer *Iulia Iuli f. Silvina*, wahrscheinlich italischer Herkunft.

Caio in Inschrift CIL III 10795, Teržišče: *Caio Boudion(is)*, *Vepo Caion(is)*, ist mit anderen keltischen Namen zusammen genannt (genannt noch *Suadulla*). *Caio* kommt auch in Noricum vor; Holder I 682 ff., III 1039.

Wahrscheinlich zur Wurzel idg. **kag^h*- „(ein)fassen“, IEW 518: osk. *kah-* im Sinne von lat. *capere*, kymr. *cael*, gall. *cagiion* auf Ziegelinschrift, spätgall. *caio* „Einhegung“ (> französ. *quai*), kymr. *cae* „Feld“; weiteres siehe Delamarre, DLG 97. Bedeutung des Namens „der, welcher zupackt“?

Cateius

CIL III 4582, Vindobona: *Cateius Scali f.*; mitgenannt die Kinder *Apia Cuma*, *Verecundus*. Innerpannonische keltische Konnexionen sind nicht ersichtlich, daher wohl auswärtiger Herkunft. Der Name kann zu den auf kelt. **katu-* „Kampf“ beziehbaren Namen wie *Catus*, *Catius*, *Catio* etc. gehören; siehe oben, S. 190 f.; andererseits erinnert er in seiner Bildung an das als Appellativum im Lateinischen bezeugte keltische Lehnwort *cateia*, Name einer Schleuderwaffe, das zu altir. *caithid* „wirft, schleudert“ gestellt werden kann. Ob diese Wörter letztlich mit **katu-* zusammenhängen, ist fraglich, da die häufigere Bedeutung von *caithid* die von „ausgeben, aufwenden, verbrauchen“ ist.

Cnodavus

Vater einer 85jährig verstorbenen *Galla* in der Inschrift (1. Jh.) CIL III 6480 = 10954 aus Kisdiópuszta (bei Pápa): *Galla Cnodavi f.* In der längeren Inschrift sind weitere Personen mit keltischen Namern erwähnt: *Gallio Veruclonis f.*

(Enkel der *Galla*), *L. Petronius Catomocus libertus*. Ein mit *Cnodavus* vergleichbarer weiblicher Name *Cnoditu* ist aus Paris bezeugt (Holder I 1052). Diese Namen, und noch *Ate-cnudis* (Holder III 1243), enthalten als Etymon das Wort für „Nuß“ in der Dentalerweiterung **knu-d-*, wie es im Germanischen (als **hnu-t-*) erscheint: altengl. *hnutu*, althochd. (*h*)*nuz*, im Keltischen aber sonst – von Namen wie diesen und *Ate-cnudis* abgesehen – ohne diese Erweiterung vorkommt: altir. *cnú*, Gen. *cnó* (< **knū-s*, **knuu-os*), kymr. *cneu-en*, Plur. *cnau* usw.; IEW 558. Welche Semantik der Name *Cnodavus* hat, ist unklar (die Härte der Nuß, ihr guter Kern?).¹⁹⁷

Cobua, Cocate

Sohn oder Tochter bzw. Enkelin von *Verclovus* in der Inschrift Hild 399,2 aus Neudörfel bei Wiener Neustadt, in welcher mehrere Personen mit keltischen Namen genannt sind. Die beiden Namen dürften ebenfalls keltisch sein, ihre Beurteilung ist aber nicht ganz klar, auch hinsichtlich dessen, ob es einstämmige Namen oder Komposita sind.

Cobua (unklar, ob männlicher oder weiblicher Name) könnte als Kompositum aus *co(m)-* + *bu-* „sein“, „mit seiend“, aufgefaßt werden; nächste Anklänge sind *Cobuitia* (fraglich) und *Cobuna* aus Gallia Belgica; Holder I 1055 bzw. III 1247. Wahrscheinlicher aber ist eine Ableitung **kob-ua* von einem Substantiv **kobo-*, welches relikthaft noch indem in dichterischer Sprache und in Glossaren bezeugten mittellirischen Wort *cob*, Gen. *cuib* „Sieg“ (samt Adjektiv *cobthach* „siegreich“) erhalten ist; Verwandte liegen vor im Germanischen (altnor. *happ* „Glück“) und slaw. (russ. usw.) *kobъ* „(gutes oder böses) Vorzeichen; IEW 610. *Cobua* würde dann „siegreich“ bzw. „erfolgreich“ bedeuten.

Cocate könnte entweder Kompositum aus *co-* + *cat-* „Kampf“ sein, also „Streiter, Mitkämpfer“ o.ä. bedeuten (vgl. altir. *cocad* m. (*u*-Stamm) „Konflikt,

¹⁹⁷ Vielleicht trägt zur Erhellung das folgend zitierte hübsche mittellirische Gedicht bei:

<i>daire cnó,</i>	„Kern einer Nuß,
<i>ócán é,</i>	ein Jüngling er,
<i>cride é,</i>	ein Herz ist er,
<i>pócán dó</i>	ein Kuß für ihn!“

Interessanterweise scheint der Fundort der Inschrift, nach seinem heutigen ungarischen Namen zu urteilen, nußreich gewesen zu sein (*dió* „Nuß“), was aber kaum als „Realprobe“ der Etymologie von *Cnodavus* gewertet werden kann.

Streit, Krieg“) oder, wenn = *Coccate*, von **kokko-* „rot“ (kymr. *coch*) abgeleitet sein (Namen mit *Coc(c)-* bei Holder I 1056, III 1247 f.); siehe im folgenden *Cocceius*.

Coccus, Cocceius, -a

Das zugrunde liegende **kokko-* ist ein Kulturwanderwort, verbunden mit der Technik des Rotfärbens, das vom Griechischen (κόκκος „Scharlachbeere“, κόκκινος „scharlachrot“) über das Lateinische (*coccum*, *cocceus*¹⁹⁸) ins Keltische gelangt ist, im Gallischen in Personennamen (*Coccus*, -a, *Cocillus*, -a), im Britannischen als Beiname des Mars (*Cocidius*), und im Kymrischen als Farbadjektiv *coch* „rot“ bezeugt ist. Inwieweit die Verbreitung in Italien wiederum vom Gallischen beeinflusst ist, läßt sich nicht sagen. *Coccus* kommt auch in Pannonien vor, RIU 295, Fertőszéplak, Sohn eines *Tutia* und einer *Ammoda*, mit Brüdern *Teuriscus* und *Cassio* (siehe S. 297).

Cocceius ist ein in Italien verbreitetes Gentiliz, es war unter anderen das Gentiliz des Kaisers Nerva (*Marcus Cocceius Nerva*, Kaiser 96–98) und kann daher sowohl von italisch als auch von gallisch **kokko-* abgeleitet sein. Wahrscheinlicher ist die keltische Herleitung. Unbeschadet dessen, daß *Cocceius* Kaisergentiliz ist, sind die Träger meist Kelten oder keltischstämmig. Zum Teil stammen sie aus Italien, zum Teil haben sie, als in Pannonien Einheimische, das Bürgerrecht von Kaiser Nerva erhalten. Zwei hochgestellte Einheimische, Angehörige der boischen bzw. eraviskischen Aristokratie, tragen diesen Namen; ihr familiärer Hintergrund ist keltisch.

AE 1951, 64 = Hild 157, Parndorf:

M. Coc[c]eius Caupianus pr. c. B.¹⁹⁹ v. f. sibi
et Cocceiae Dagovassae coniugi anno[r]um LV

CIL III 3546, Aquincum:

M. Cocceius Matumari f. Florus princeps.
Cocceia Oxidubna Quintionis f.; Sohn : M. Cocceius Moesicus.

CIL III 14359,20, Bruck an der Leitha, nennt eine *Iunia Cocceia* als Tochter eines *Gallus*. Dazu Mócsy, *Bevölkerung* 229: „Wahrscheinlich eine mit Eingee-

¹⁹⁸ Seit Horaz bezeugt; die östliche Herkunft deutet Plinius an, *Nat. hist.* 9, 141: *coccum Galatiae, rubens granum*.

¹⁹⁹ = *praefectus* (oder *princeps*) *civitatis Boiorum*

borenen vermischte italische Familie. Auf dem Grabstein sind die Toten in einheimischer Tracht dargestellt.“

CIL III 10369, Baracska (Matrica): Juppiter-Altar, gestiftet von *Cocceius Senecio dec. alae I Thrac.*; Sohn *M. Cocceius Seneca*. Dazu Mócsy: „Stammen wahrscheinlich aus dem Westen. Die Ala kam vom Westen.“

Siehe ferner Delamarre, DLG 120 f.

Coelius

Siehe oben *Caelius* und unter 3.

Cortilus

Bruder der *Vodercila Tatae f.* in der Grabinschrift Hild 286 aus Weigelsdorf. Da *Vodercila* klarerweise ein keltischer Name ist, dürften auch die anderen, weniger eindeutigen keltisch sein. Eine genaue Parallele fehlt, doch finden sich bei Holder I 1114–1136 zahlreiche Namen mit *Cor-* in verschiedenen Weiterbildungen und zweifellos auch verschiedener etymologischer Zuordnung, wo aber aufgrund der Verbreitung und in gewissen Fällen sicherer oder wahrscheinlicher etymologischer Zuordnung keltischer Charakter angenommen werden kann. Eventuell vergleichbare Weiterbildungen mit *-t-* sind *-corto-* im Ortsnamen *Duro-cortorum*, Hauptort der keltischen Remi (heute Reims), *Corte-rate*, Ort in Aquitanien, *Corticata*, Stadt und Insel in Hispanien, Personennamen *Corterus* (Épernay), und andere; Holder I 1136. Da es eine ganze Reihe Wurzeln **ker-*, **(s)ker-* in IEW gibt, ist die etymologische Zuordnung der Namen im einzelnen fraglich. *Corte-rate* (mit *-rate* „Wall“) kann im Vorderglied ein Lexem der Notion „rund“ enthalten; dann zu idg. **(s)ker-* „drehen, biegen“ (IEW 935; vgl. lat. *curvus*, *cortina* „rundes Gefäß, Kessel; Wölbung“); der Personennamen *Cortilus* leitet sich jedoch eher von **kor-to-* „kurz“ ab und gehört dann zu **(s)ker-* „(ab)schneiden“ (IEW 938 f.; vgl. lat. *curtus*, ir. *cert* „klein“ aus **kr-tó-* bzw. **ker-to-*). *Cortilus* wäre also „der Kurze, Kleine“; Benennungsmotiv also die kurze Statur und gedrungene Körpergröße.

Cous

Cous kommt als Vatersname einer 60jährig verstorbenen *Catulla*, Gattin des 80jährig verstorbenen *Quartus Adnamati f.* in der aus dem 1. Jh. datierenden Grabinschrift CIL III 10895 aus dem norisch-pannonischen Grenzgebiet

(zwischen Gleichenberg und Zalalövö) vor, von der Freigelassenen *Uppu* gestiftet:

Quarto Adnamati f. an. LXXX et Catullae Coi f. an. LX.

Uppu liberta f. c.

Es handelt sich um Einheimische; der familiäre Kontext ist keltisch. Der Name *Cous* erscheint nach Holder I 1151 auf einer gallischen Silbermünze. Erklärbar ist er aus **ko̥yo-* in griech. *kóoi* "Erdspalten" (Hesych), lat. *cavus* „hohl“; daneben **ko̥yo-* in mittellat. *cúa* „hohl“, IEW 593 f. (weitere dazu wohl altir. *cúach* „Schale, Becher“); doch ist „hohl“ natürlich kein gutes Etymon für einen Personennamen, da pejorativ. Möglich, aber ohne keltische Parallelen, wäre **ko̥yo-* „vorsichtig“ (vgl. lat. *cavēre*, griech. *κοῦω* „merke, höre“ usw., IEW 587).

Custa

CIL XVI 61, Militärdiplom a. 114: *Custa Magni f. Aquin(co)*; miterwähnt ist *Nertomarus Irducissae f. Boius*.

Der Name *Custa* (mask. *ā*-Stamm) ist sprachlich nicht eindeutig, kann aber keltisch sein. Ein Appellativum *kušta* ist keltiberisch bezeugt (Inschrift von Botorrita), und als Ableitung davon die Personenbezeichnung *kuštaikoš*. Die keltiberische Schrift erlaubt allerdings die Interpretation des dem Silbenzeichen inhärierenden Konsonanten sowohl als /k/ als auch /g/, doch ist /k/ und Verwandtschaft mit lat. *custōs* die wahrscheinlichere Auffassung. Zu keltiber. *kušta*, *kuštaikoš* siehe Meid, *Die erste Botorrita-Inschrift* 94.

Danovius, Danuvius

Der Name steht in offensichtlichem Zusammenhang mit dem Namen der Donau, *Danuvius*²⁰⁰, und bezeichnet „den von der Donau“. Er erscheint auf drei Inschriften:

CIL III 4544, Göttesbrunn (Inschrift des 1. Jh.s): *Pollius Danovi f.*, 70jährig verstorben; der Vater *Danovius* also noch in die vorrömische Zeit zurückreichend.

RIU 1221, Intercisa: *Danuvius Diassumari f.*, ebenfalls 70jährig verstorben; Vater mit keltischem Namen.

²⁰⁰ In lateinischer Überlieferung meist *Danubius*.

RIU 1262, Intercisa: *Veriuga Danui filia*.

Falls *Danuvius* auf den beiden Inschriften aus Intercisa ein und dieselbe Person ist, wären drei Generationen mit keltischem Namen bezeugt. *Danuvius* ist sprachlich allerdings nicht eindeutig keltisch, da der Flußname der Entstehung nach älter ist. Er ist eine Ableitung von **dānu-* in awest. *dānu-* „Fluß, Strom“, in *Don* (Flüsse in Rußland, in Britannien), dies von der Fließwurzel idg. **dā-* (**deh₂-*), IEW 175. Nach H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen* 93, 103, ist der Name der Donau „alteuropäisch“, er ist aber in dem von Kelten besiedelten Gebiet durch keltische Tradition gegangen und kann hier als keltisch verstanden werden.

Ausführlich zu den Belegen und zur Etymologie des Flußnamens *Danuvius* Anreiter, *Vorröm. Namen* 229–238.

Deiva, Deivo

Deiva ist in Intercisa, RIU 1160, Tochter eines Mannes mit im Vorderteil defekt überliefertem, nicht restituierbarem Namen auf *-rix*; sie ist mit *Asulus Blatumari f.* verheiratet, beide haben einen Sohn, der den Namen seines Großvaters trägt:

Asulus Blatumari f. vivos sibi et Deivae [...]miorigis f.

an. XXX [coi]ugi Blatumaro [an. V]I h. s. s

Es handelt sich also um eine keltische Familie, daher ist *Deiva* = *Dēva* als keltischer Name anzusehen; die Lautung bzw. Schreibung mit Diphthong ist allerdings pannonisch.

Dies gilt um so mehr für **Deivo**, RIU 1398 = CIL III 15154 aus Csákvár, wo dem 70jährig verstorbenen Vater *Vibianus Deivonis f.*, der Mutter *Atezissa* und dem Bruder *Valentinus* von *Vibius Saturnus*, dienend in einer thrakischen ala, der Grabstein gesetzt wurde. Es handelt sich hier zwar um eine einheimische Familie, aber abstammungsmäßig kaum um Kelten; die *Vib*-Namen sind italisch, norisch, in Pannonien in der Region Emona konzentriert; daher ist *Deivo* in der sprachlichen Ausprägung wohl nicht keltisch, sondern pannonisch (bzw. im weitesten Sinn „illyrisch“) und wäre folglich unten unter 3. einzuordnen. Echkeltische Lautung zeigt der in Noricum (CIL III 4724, Greifenburg im Drautal) belegte Name *Devva*.

Bedeutung von *Deiva* „die Göttliche“ zu kelt. **dēyo-* < idg. **deiyo-* „Himmlicher, Gott“ (lat. *deus* usw.). Möglicherweise handelt es sich um einen

Kurznamen aus einem zugrunde liegenden komponierten Namen wie *Devo-gnata*.

Zu gall. **dēyo-* (altir. *día*) „Gott“ Evans, GPN 191–193, Delamarre, DLG 142 f.

Domio, Domisius

Domio ist zweimal belegt, in Bruck an der Leitha, CIL III 14359,19 als Vater zweier früh verstorbener Kinder, *Venisa* und *Gaura*, sowie CIL III 4600 in beschädigter Inschrift als Patronym *Domionis f.* wahrscheinlich der Gattin *Magio* des noch lebenden 100jährigen *Vabrilo*.

Domisius kommt CIL III 4597 als *Domisi Aionis* zusammen mit Gattin *Becna* vor.

Die beiden letztgenannten Inschriften aus der Sammlung Beck in Schloß Ebersdorf bei Ebreichsdorf sind herkunftsmäßig nicht bestimmbar, stammen aber wohl aus der Region. Sowohl in Bruck an der Leitha als auch in der genannten Sammlung in Ebreichsdorf sind zahlreiche keltische Namen bezeugt. Der familiäre Kontext der *Dom*-Namen scheint keltisch: *Magio*, die Tochter des *Domio*, hat einen keltischen Namen ebenso wie ihr Gatte *Vabrilo* (Namen mit *Vabr-* aus dem gallisch-britannischen Bereich bei Holder III 71). Die Töchter des *Domio* in CIL III 14359,19 scheinen ebenfalls keltische Namen zu haben, wenngleich *Gaura* nicht eindeutig ist (Holder I 1991) und *Venisa* in der keltischen (möglicherweise italischen) Superlativform *Venixama* (= *Venis(s)ama*) auch in Ig in nichtkeltischem Kontext erscheint (*Venixama Plunconis f.*); siehe S. 304 f. Das Namelement *Dom-* ist jedenfalls in keltischen Gebieten bezeugt: *Dometos* aus London (CIL VII 1336,427), *Domisa* auf Silbermünzen in Pannonien, *Domisius* auf merovingischer Münze. Grundlage ist wahrscheinlich **dom(ə)-* „zähmen“ (IEW 199 f., LIV 99 f.) wie in lat. *domāre*, *domitus*.²⁰¹

Drutus

CIL III 11304, Mödling; Grabstein für *Reuso Druti f. (structor fuit)*, gesetzt von seinem Sohn *Utto*. *Reuso* ist der Lautung nach (*eu*) nicht keltisch, der Vatersname *Drutus* ist gut keltisch (altir. *drúth* „nährisch“, Subst. „Spaßmacher, Narr“; gall. **drūtos* ins Romanische gelangt: ital. archaisch *drudo* „üppig, stark; Liebhaber“), doch ist **drūtos* in mehreren Sprachzweigen präsent (lit. *drútas*

²⁰¹ Die inselkeltischen Belege basieren zumeist auf der schwundstufigen Wurzelform **dam-* (< **dam(a)-*, **dm̥h₂-*).

„stark, dick“, griech. Personennamen Δρύτων), kann daher auch für das Pannonische vorausgesetzt werden; vgl. IEW 215, 217, Meid, *Táin Bó Froich* 103 f. mit weiterer Literatur. Der Name des Enkels *Utto*, obwohl gleichfalls nicht eindeutig bestimmbar, hat Parallelen in keltischen Kontexten: *Utta Epponis f.* (mitgenannt *Cobromara*) in Aquincum, CIL III 3598, *Utta Elvissonis f.*, Gattin eines *Atitto Atevali f.* in Noricum (Pinzgau), CIL III 5523; siehe Holder III 58. Die Namenfolge *Drutus*, *Reuso*, *Utto* ist ein gutes Beispiel dafür, daß bei der Namengebung aus einem gemeinsamen keltischen und pannonischen Namenschatz geschöpft werden konnte.

Garvo

Hild 120, Göttlesbrunn: *Ana Garvonis f. natione Aravisscam* (sic), Gattin des *Curmisagius* (siehe diesen), mit Söhnen *Turbo*, *Vercondarius* und *Adiaturix*. Nach A. Betz, *Laurea Aquinc.* I 4 sei *Garvo* illyrisch, doch ist eine gute keltische Etymologie möglich und in diesem betont keltischen Kontext sogar wahrscheinlich: zu altir. *garb*, kymr. *garw* „rau“ (< idg. **ǵʰr̥-uo-*); IEW 446.

Granius, -a

Mehrfach belegt; zweimal als Name eines centurio: AE 1950, 42, Poetovio: *centuria Grani Pan.* (dazu Mócsy, *Bevölkerung* 214) sowie RLiÖ 18, 63 Nr. 23, Carnuntum: *centuria Grani Catulli*; ferner ILJ 1153, Poetovio: *Grania L. f. Procula domo Aquil.* (vgl. *Granius Proculus*, CIL III 6697). Alle sind in Pannonien nichteinheimische Personen.

Namen des Typs *Gran(n)-* verzeichnen Holder I 2037 ff., Delamarre, DLG 183, unter welchen der Name des *Apollo Grannus* am prominentesten ist. Zur Erklärung wird meist auf die inselkeltischen Wörter für Gesichtshaar (Bart, Wimper, Braue) verwiesen: altir. *grend* „Gesichtshaar“, altkymr. *grann* „Wimper“, bret. *grann* „Braue“, üblicherweise hergeleitet aus der Wurzel idg. **ǵʰer-* „starren, sich sträuben“ (IEW 440, 445); altir. *grend* < **ǵʰr̥ndʰā* mit **ŋ* > *en*, die britannischen Wörter mit **ŋ* > *an*; P. de Bernardo Stempel, *Vertretung* 119 f. mit ausführlicher Diskussion. Im Gallischen scheint neben **granno-* auch **grenno-* vorhanden gewesen zu sein. Wenn der Vergleich zutrifft, kann der Name *Granius* soviel wie „haarig“ oder „bärtig“ bedeutet haben; es ist aber zweifelhaft, ob dies auch für den Gottesnamen zutrifft, da *Apollo Grannus* ikonographisch nie mit Bart dargestellt ist. Konsequenterweise plädiert J. Zeidler, „On the etymology of *Grannus*“, *Zeitschrift für celtische Philologie* 53,

2003, 77–92 für *Grannus* eine Etymologie auf der Basis von idg. *g^{wh}₁sno- von der Wurzel idg. *g^{wh}er- „warm“, unter Hinweis auf den Zusammenhang von Sonnenlicht, Wärme und Heilkraft der (warmen) Quellen in der Person des Apollo Grannus. Da *g^{wh}₁sno- ebenfalls zu gall. *granno-* führen würde, könnte eine für Apollo Grannus der warmen Quellen und als Sonnengott passende Bedeutung „hitzig, feurig“ auch für die sonstigen Personennamen zutreffen.

Helbonius, -a

Helbonius Maximus ist Sohn des *Maximus Voltionis* und der *Helbonia Faventina*; der Vater (mit nichtkeltischem Patronym *Voltio*) stammt aus der Umgebung von Emona, die Mutter ist wahrscheinlich Einheimische.

Die Namensgrundlage ist *elu-o- wie in *Helvius* (im Folgenden), mit -n- erweitert und mit -io- weiter abgeleitet. Vgl. *Helvonus fundus* und andere Namen mit *Elv-* bei Holder I 1419 ff.

Helvius, -a; Helveio

CIL III 3899, Radovljica: *L. Hel. Verecundus dec.* mit Gattin *Cordia Secundina* und Sohn *L. Hel. Quintus*; ferner AIJ 179, Emona: *Helvia Severina*. Personen norditalischer Herkunft: Mócsy, *Bevölkerung* 204.²⁰² Dazu noch *Helveio*, Hild 223, Göttlesbrunn: *Samaconius Helveionis f.*, sowie *Helbonius, -a* (im Vorhergehenden). Namensgrundlage ist letztlich kelt. *elu- „viel“ (altir. *il*) aus idg. *pelu- (got. *filu* usw.), IEW 800; daraus weitergebildet *elu-o-, *elu-iio- „durch große Menge, große Zahl charakterisiert“ in Namen wie *Elvo-rix* „König von vielen (Menschen, Ländereien)“, *Elvio-maros*, *Elio-marus* „groß an Besitztümern, Vasallen (o.ä.)“, *Eluontiu* in gallischer Inschrift (RIG II 1, L-4), *Helv-ētii* „die Landreichen“ (vgl. altir. *íath* „Land“).²⁰³

Vgl. Holder II 1419 ff., Schmidt 203–205, Delamarre, DLG 162 und die Diskussion oben S. 108 unter *Elio-marus*.

²⁰² Nach J. Šašel, RINMS p. 203, stammte die gens *Helvia* aus Mittelitalien.

²⁰³ Sowohl zu kelt. *elu- „viel“ als auch zu *ētu- „Land“ (< idg. *pelu- und *peitu-) vgl. die Monographie von P. Widmer, *Das Korn des weiten Feldes*, Innsbruck 2004.

Iliatus; Il(l)o

CIL III 4594, Ebreichsdorf: *Ariomanus Iliati f. Boius*; CIL III 11302, Fischau: *Segillus Iliati f.*; Hild 285, Au am Leithaberge: *Illo Itedonis f.*; CIL III 4580, Maria Lanzendorf: *Atpomaru[s] Ilonis f.*

Die Namen sind mit einem aus dem keltischen Kerngebiet wohlbekannten Element *Il(l)-* gebildet, dessen Bedeutung und Etymologie aber unklar bleibt. Aus *Illio-marus*, *Ilio-vico* und *So-illus* (*So-* < **su-* „gut“) ist allerdings zu schließen, daß es sich um einen positiven Begriff, eine den Krieger auszeichnende Eigenschaft handeln muß. Die von Pokorny, IEW 499 fragend verglichenen Wörter für „Weichen, Unterleib, Scham“ (lat. *ilium*, *ilia*, griech. ἰλία) taugen nur dann zur Erklärung, wenn man die „Weichen“ als Sitz der Körperkraft, als Ausdruck eines starken, schönen Körpers interpretieren darf. In diesem Sinne könnte „kraftstrotzend“ die Bedeutung von *Iliatus* sein; das gleiche darf für *Il(l)o* gelten.

Vgl. Schmidt 225, Evans, GPN 354 ff., Delamarre, DLG 189 und Holder II 33–35.

Itedo

Itedo ist der Vater des einen keltischen Namen tragenden *Illo* in der Inschrift Hild 285 aus Au am Leithaberge, und insofern ist auch das Patronym wahrscheinlich keltisch. Ein möglicher etymologischer Anschluß ist an die Wurzel idg. **peǵ-/pī-* „fett sein, strotzen“, **pī-tu-* (IEW 793 f.) in altir. *ith*, kymr. *yd* „Korn, Getreide“ (**Nahrung*“), mittelkir. *ith* „Talg“, ferner *iath* „Land“ (< kelt. **ētu-* < idg. **peitu-*).²⁰⁴ Die semantische Assoziation des Namens wäre dann etwa Wohlgenährtheit, strotzende Lebenskraft, und dafür kann sprechen, daß der Name des Sohnes *Illo* anscheinend eine gleichartige Bedeutung hat; siehe diesen.

Laberius

Der Name *Laberius Priscus* erscheint zweimal in Emona (Mócsy, *Bevölkerung* 202 Nr. 35 und ILJ 1085), ferner *C. Laberius* in Vel. Vas (CIL III 10811). Die Träger sind italischer Herkunft; der Name selbst kommt in Norditalien, besonders in Aquileia, häufiger vor und kann zwar keltischen Ursprungs sein:

²⁰⁴ Zum Ableitungsverhältnis von **pītu-* und **peitu-* ebenfalls P. Widmer, *Das Korn des weiten Feldes*.

Etymon **labaro-* „geschwätzig“ in kymr. *llafar*, altir. *labar* und Verbum altir. *labrithir*; aber auch aus einer verwandten Sprache stammen; das Etymon ist auch in voreinzelsprachlichen Flußnamen enthalten (Britannien, Italien, Süddeutschland); H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen* 92, IEW 831, Delamarre, DLG 194 f.

Louc-, Loc(c)-, Luc(c)-Namen

Mindestens teilweise keltisch; siehe unten unter 3.

Luba

Gattin eines *Canulus Isi* (f.) in der schwer lesbaren Inschrift RIU 1405 aus Csákberény; mitgenannt ist ihre Tochter *Vimbri*.

Luba kann keltisch oder germanisch sein; die Wurzel idg. **leub^h-/lub^h-* (IEW 683 f.) ist im Germanischen (‘lieben’) besser bezeugt als im Keltischen, doch gibt es inzwischen einige gallische Belege dafür, z.B. Imperativ *lubi* „liebe“. Da der Name der Tochter keltisch ist, dürfte es auch der der Mutter sein.

Mamua

Mamua ist Schwester des *Cobromarus* und der *Tincomara* in der Inschrift Hild 249 aus Au am Leithaberge. Der Name, in diesem Zusammenhang sicher ebenfalls keltisch, hat Lallwortcharakter; siehe IEW 694 **mā* (und reduplizierte Formen) „Mutter“ (und ähnliche Bedeutungen), gemeininselkeltisch vertreten durch kymr. *mam* „Mutter“ und altir. *muimme* „Pflegetmutter“ (< **mammīā*). Da man nicht annehmen kann, daß ein Kind bereits den Namen „Mutter“ erhält, ist er entweder später gegeben oder es liegt eine Benennung nach der Mutter vor, im Sinne „nach der Mutter geraten“, „Mutters Kind oder Liebling“, oder ähnlich. Siehe auch *Manu*.

Mat(t)-Namen: Matius, Matta, Matto, Mattua, Matsiu, Matuco, Matullus

Die Namen beruhen höchstwahrscheinlich auf kelt. **mātu-* bzw. **māti-* „gut“, vgl. auch die Komposita *Matu-marus*, *Matu-gnata* (oben S. 110, 129 f.). Allerdings ist zu bemerken, daß *mattus*, -a auch im Vulgärlatein zuhause ist und für den einen oder anderen Namen als Etymon in Frage kommen kann; die Bedeutung ist, wie ital. *matto*, „einfältig, töricht, dumm“, und im Graubündner

romanischen Dialekt sind *mat* und *mat(t)a* direkte appellativische Bezeichnungen für „Bube“ und „Mädchen“ im noch unreifen Alter.²⁰⁵

Matius. Der aus Carnuntum (RLiÖ 7, 138) bezeugte Namenträger *M. Matius M. f. Fab. Maximus Br[ixia]* stammt aus Norditalien.

Matta. CIL III 4392, Gols: *Matta Catonis f.*

Matto. CIL III 13379, Aquincum. *Matto* ist Sohn von *Scorilo Ressati lib. domo Dacus* und seiner Frau *Annama*, entstammt also einer Mischehe; die Mutter ist Keltin. Der Name *Matto* ist auch aus Noricum und Norditalien bekannt; Holder II 478.

Mattua. CIL III 3375, Tabajd: *Ulpia Mattua*, Gattin von *M. Ulpus Provincialis*. Eingeborene.

Matuco. AE 1974, 497, Carnuntum: *Matuco Cavi[]*; vorher ist genannt *Cinturoc[a] Dagedoni f.*

Matullus. Hild 183, Sommerein: *Ianuarius Matulli eq. coh. ...*; Holder II 481.

Matsiu. CIL III 3602, Aquincum: *Matsiu Tuionis f.* Die Lautung bzw. Schreibung *-ts-* ist wahrscheinlich ein „Tau Gallicum“-Reflex von *-tt-*.

Medus

CIL III 9796: *Vercaius Medi f. domo Varcianus eq. ala nova Claudia*; *Medus* ferner aus Čatež (Territorium von Neviodunum), CIL III 14354,22 = RINMS 136: *Medus C(ai) Totedi negotiator(is servus) Neptuno Oviano*.

Zu IEW 706 f. **med^{hu}-* „Mitte“ oder 707 **med^{hu}-* „süß; Honig“; Holder II 524 ff. *Medus* ist möglicherweise Kurzname eines Kompositums. Vgl. auch *Medulius*, *Medullia*.

Medulius, Medullia, Medulivia

Ein 50jährig verstorbener *Medulius Utvivunis* ist belegt aus Nagytétény, siehe Mócsy, *Bevölkerung* 255, Nr. 189/3; als Erben sind genannt *Appianus* und *Otorix*. Ein weiterer Beleg stammt aus Szentendre, wo ein *Medulius* neben anderen in einer Grabinschrift für *Ava Macimari f.* genannt ist; CIL III 3644 = 10576 sowie RIU 893. Ebenfalls aus Szentendre stammt die feminine Bildung *Medulivia*; RIU 912: *Medulivia Tuionis f.* Dazu Mócsy, *Bevölkerung* 248: „Ein seltenes Vorkommen des Ð in Pannonien.“ *Medullia* schließlich ist aus

²⁰⁵ Vgl. W. Meid, *Gallisch oder Lateinisch?*, 23 und 36 (Anm. 65). Das vulgärlateinische Wort kann natürlich auch keltisch beeinflusst sein.

Poetovio belegt; CIL III 4083: *Medullia Matiera*²⁰⁶, Gattin eines *M. Ulpius M. f. Cutio*, mit Tochter *Medullia Respecta*.

Vgl. das Ethnicum *Medulli*, Bewohner des Médoc (*Medulicum*) um Bordeaux, auch ein Alpenvolk in Savoiien, den Personennamen *Medulla* aus Padua (CIL V 2822), den Flußnamen *Medulla* = La Midouze (zum Adour) und den Bergnamen *Medullius mons*; Holder II 526 ff.; weiteres bei Delamarre, DLG 222 f.

Was die Personennamen betrifft, so können diese von kelt. **medu-* (< idg. **med^hu-*, vgl. griech. μέθυ, altind. *mádhu*) „Met“ (aus Honig fermentierter Rauschtrank) abgeleitet sein, was eine Bedeutung wie „berauschend“ ergäbe; vgl. auch den Namen einer keltischen Heroine (wohl ehemaligen Göttin) altir. *Medb* < **Medu-ā*. Eine solche Semantik ist allerdings eher für einen weiblichen Namen passend; vgl. auch, nach Bildung und Semantik, *Suadulla* von **sūādu-* „süß“.

Die zahlreichen Toponyme, besonders die Flußnamen mit **medu-*, die über das keltische Territorium hinausreichen, dürften kaum dieses Etymon enthalten, sondern eher auf ein vorkeltisches, doch indogermanisches („alteuropäisches“) Lexem **med^hu-* „Mitte“ zurückgehen (zu welchem das geläufige Adjektiv **med^hios* in Beziehung stand). Die Bedeutung „Mitte“ ist zwar in den topographischen und ethnischen Namen ohne speziellen Augenschein nicht leicht einsichtig; sie erscheint aber klar in dem pannonischen Lokalnamen *Metubarbis*, Insellandschaft in der unteren Save, „mitten im Sumpf“ bedeutend (siehe die Einleitung, S. 15). Insofern ist die auf **medu-* „Honigrauschtrank, ‘Met‘“ bezogene Bedeutung der Personennamen nicht völlig sicher, da die Namen auch Zugehörigkeitsbildungen zu einem Ethnikon des Typs *Medulli* mit der anderen erwähnten Etymologie sein können.

Milio

Patronym eines *Eburo* in einer Militärinschrift aus Aquincum, Mócsy, *Bevölkerung* 251, Nr. 53: *Eburo Milionis f. mil. classis*.

Der Name des Vaters dürfte ebenso wie der des Sohnes keltisch sein, ist aber ohne sichere Anknüpfung. Möglichkeiten sind ein Semantem „klein“, kelt. **milo-* (aus **mēlo-*) in altir. *míl*, kymr. *mil* „(kleines) Tier“ (vgl. IEW 724), ein Semantem „lieb“ in lit. *mýlas*, altslav. *milъ* (vgl. IEW 712 und den weiblichen

²⁰⁶ AIJ 406 transkribiert den Namen (im Genitiv) *Materiae* (was vielleicht die beabsichtigte Schreibung war); die Abbildung zeigt jedoch eindeutig *Matierae*.

Namen *Mila* aus Turin, Holder II 584) und ein eventueller Zusammenhang mit dem komponierten Namen *Miletu-marus* „groß in Zerstörung“, zu altir. *millid* „zerstört“ (siehe oben, S. 111).

Mottus oder Mottius

Claudius Motti f. Novanus Helvet(ius) ist genannt in einem Militärdiplom a. 133; CIL III p. 1978 bzw. CIL XVI 76.

Wie sein Sohn ist *Mottus* bzw. *Mottius* Helvetier, also nicht in Pannonien einheimisch. Als Namen kommen *Motus* und *Mottus* auch in Noricum vor, letzteres auch in Gallien; *Mottius*, -a ist als Nomen mehrfach bezeugt; ferner hinzugehörig *Motto*, *Mottio* sowie *Motucus*, -a, *Motucius*. Holder II 646 f.

Das Etymon ist möglicherweise in altir. *moth* „männliches Glied“ zu suchen, womit die ursprüngliche Namengebung von dem hervorragenden Geschlechtsorgan des so benannten Mannes ausgegangen wäre. Hierher eventuell aus den erotisch angehauchten gallolateinischen Spinnwirtelinschriften das einer jungen weiblichen Person beigelegte Attribut *dago-mota*, was spekulativ mit „gut zu stoßen“, „good to fuck“ wiedergegeben werden kann. Siehe W. Meid, *Gallisch oder Lateinisch?* 36 Anm. 65 und *Gaulish Inscriptions* 54; Delamarre, DLG 134, 230; Lambert, RIG II 2, p. 326 f.

Mugia

Tochter von *Litugena Cano[nis]* in der Inschrift ILS I 82 aus Gorenji Globodol. Da der Name der Mutter und ihr Patronym keltisch sind, dürfte dies auch für den Namen der Tochter gelten. *Mugia* vielleicht < **Mogia*, zu den *Mog*-Namen (oben S. 200) oder zu *Magu*- (oben S. 82 f., 197). *Mugain* war der Name der Gattin von König Conchobar in der altirischen Ulstersage.

Neratus

Der Name ist aus Gyrmel (Crumerum) belegt; CIL III 10604: *Neratus Ursi fil.* Nach Angabe von CIL ist der Name aus *Neratos* geändert.

Der Name bedeutet „mit (männlicher) Kraft begabt“ und gehört zu der „Kraft“-Wurzel IEW 765 idg. *(ə)ner- (*h₂ner-), von der das altindogermanische Lexem für „Mann“ (altind. *nár*-, griech. *άνήρ* usw.) abgeleitet ist (im Keltischen, wo **uiros* dafür eingetreten ist, vgl. als Relikte kymr. *ner* „Held“, altir. *ner* „Eber“); die ursprüngliche „Kraft“-Bedeutung kommt in kelt. **ner-to-m*

noch zum Ausdruck (altir. *nert*, kymr. *nerth*; vgl. auch den Personennamen *Nerto-marus*, wovon *Nertus* (oben S. 201) wahrscheinlich die Kurzform ist).

Da **ner-* auch italisch ist (osk. *ner-*, lat. *Nerō*, angeblich sabinisch = „fortis ac strenuus“), kann *Neratus* angesichts des lateinischen Patronyms auch als italisch angesehen werden, doch ist wegen der starken Bezeugung von **ner-* im Keltischen keltische Herkunft wahrscheinlicher; das Patronym *Ursus* kann in diesem Sinn auch ein Deckname für kelt. **Artos* sein (**artos* „Bär“ in altir. *art*, kymr. *arth*). Auch der Bär ist für seine Kraft berühmt, und dies kann auch eine Motivation der Namengebung für den Sohn *Neratus* abgegeben haben.

Siehe ferner unten *Nerus*, und für weitere Namen mit *Ner-* vgl. Holder II 719–726.

Nerus

Nerus ist in Hohenkirchen belegt, als Patronym des ausgefallenen Namens der Gattin von *Tamacus*; Hild 388: [Mu]nito *Tamaci* [---] *Neri f. con.*, sowie auf Töpferstempel: *Neri*, CIL III 6008,42.

Der Name, der eher keltisch als italisch ist, bedeutet „Mann“ oder „männlich“, „Held“, vgl. kymr. *ner* „Held“ und oben *Neratus*.

Oginus

CIL III 4603, Ebreichsdorf: *L. Oginus Olypus*.

Das Nomen ist keltisch, die Person wegen ihres griechischen Namens (= *Olympus*) ein Freigelassener. Vgl. *L. Ogius Patroclus* aus Torcello, CIL V 2176, sowie weitere Namen mit *Og-* bei Holder II 836 ff. (nicht notwendigerweise gleichen Ursprungs), von denen der Gottesname *Ogmios* bemerkenswert ist. *Ogmios* soll nach einer zweifelhaften Überlieferung die gallische Entsprechung von Herakles sein; er wird bei Lukian (*Hercul.* 1–6) als jemand dargestellt, der die Menschen durch seine Stimme in seinen Bann zieht. Unter Vergleich von griech. ὄγμος „Bahn“ kann das wurzelhafte Element als *o-* abgetönte Form **og-* (= **h₂og-*) der Wurzel **ag-* (= **h₂eg-*) „treiben“ angenommen werden. Die Namen mit *Og-* würden in diesem Sinn auf eine Führer- oder Leiterrolle schließen lassen. Wichtige Bemerkungen zu *Ogmios* bei Delamarre, DLG 239.

Otiouna

Der Name erscheint in Intercisa zweimal innerhalb einer Familia, sowohl der Mutter als auch der älteren Tochter; Name des Vaters *Ianuarius*, der jüngeren Tochter *Regilia*. RIU 1251:

Otiouna vixit an. XII et Regilia an. III h. s. sunt.

Ianuarius Otio[un]a parvis et sibi [vivi] posuerunt.

Bei dem Namen *Otiouna* kann man zweifeln, ob es sich um einen einstämmigen Namen oder um ein Kompositum handelt. Das schwer bestimmbare Vorderglied *Otio-* erscheint noch in dem nur in Pannonien belegten komponierten Namen *Otio-rix*, RIU 944 (siehe diesen, oben S. 83 ff.); die Kombination mit *-rix* spricht für die Keltizität auch des Vordergliedes. Für andere Namen mit *Oti-* siehe Holder II 890 und *Onomasticon* III 177.

Oxetius

Oxetius, ein Eravisker, erscheint auf einem Militärdiplom a. 167, CIL XVI 123: *Oxetius Naevionis f. Erav. ex greg. alae I Thrac. vet. in Pann. Inf.*; *Oxetia Vervici*, CIL III 10371 = RIU 1387, Baracska, ist Mutter eines *Vibius Respectus*, Soldat einer Alpinkohorte. Das Patronym der *Oxetia* kann eventuell, falls es nicht = *Vervici(s)* und lateinisch (von *vervex*) ist, keltisch gedeutet werden: *Ver-vicus* „Super-Kämpfer“, das Patronym des *Oxetius* dagegen, *Naevio*, scheint pannonischen Ursprungs zu sein („illyrisch“, vgl. unteritalisch *Naevius*).

Das Element *Ox-* ist sprachlich nicht eindeutig festlegbar; denkbar wäre eine etymologische Beziehung zu griech. ὄξυς und dessen Wurzel (IEW 18 ff.). Falls aber als keltisch anzuerkennen, wäre der komponierte Name *Oxi-dubna* mit eindeutig keltischem Hinterglied zu vergleichen (siehe oben, S. 142 f.). Dem Vorderglied liegt das Lexem ‘Ochse’ zugrunde, ursprünglich den Stier als Besamer bezeichnend (idg. **uks-on-*), im Keltischen außer für Rind speziell für Rotwild verwendet: altir. *oss (allaid)* „(wildes) Rind, Hirsch“. Der Name *Oxetius* würde seinen Träger dann als einen Mann mit stierhaften Eigenschaften (Stärke, Mut, Angriffslust) bezeichnen.

Für weitere Namen mit *Oxo-*, *Oxi-* siehe Delamarre, DLG 245, Holder II 895 f.

Sac(c)-Namen: Saco, Sacio, Saccavus

Saco ist mehrmals belegt, defektiv in RIU 711, Dunaszentmiklós: *Cae[li]us Saco(nis) f. [---] t. pater Sac(o) v. p.*; RIU 895, Szentendre: *Comatumarus Sa[c]onis f.*, ebenda RIU 921 (sehr schlecht lesbar): *P. Saco Vindelionis f.*

Sacio in Leithaprodersdorf, Hild 154: *Cenumarus Sacioni(s)*.²⁰⁷

Saccavus ist bezeugt aus Ebreichsdorf, CIL III 4604: [...]*vassa Saccavi f.* (noch genannt der 100jährige *Ressillus Vindoroici f.*).

Saco ist wohl als **Sacco* anzunehmen, mit der in der Schrift häufig zum Ausdruck kommenden Geminatenvereinfachung. *Sac(c)-* ist vielleicht verschärft aus **sag-* „hinter etwas her sein, verfolgen“, vgl. *Curmi-sagius*, *Deprosagilos* (oben S. 152 f.). Dann würden die Namen ebenfalls ausdrücken, daß ihre Träger hinter etwas oder jemand her sind, jedoch wohl in einem martialischen Sinn als „Verfolger“ von Feinden. Wenngleich Etymologie und Bedeutung unsicher bleiben und auch **sag-* bzw. **sac(c)-* an und für sich nicht sprachlich eindeutig zugewiesen werden können, sind die obigen Namen doch als keltisch anzuerkennen, da sie mehrheitlich ein keltisches familiäres Umfeld aufweisen. Der 30jährig gefallene *Caelius* stammte allerdings aus Britannien; sein Vater *Saco* war also Brite.

Zu den *Sac(c)-*Namen vgl. Holder II 1273 ff.; *Sacco* ist häufig. *Sacta* leitet sich dagegen eher direkt aus **sag-* ab (mit Assimilation von **g* vor *t*); siehe unten S. 281 f.

Sam(m)-Namen: Sammus, Sammo, Samio

Sammus. Lichtenwörth bei Wiener Neustadt; Fragment einer Grabstele, Hild 237: *Sammus Atton(is)*.

Sammo. Tata, CIL III 4282 = RIU 960: *Anna Sammonis*.

Samio. Neusiedl am See, CIL III 14355,17: Grabstein eines *A[ri]omanus T. F(lavii) Samionis servus*.

Sammus, *-a*, *Sammo*, *Sammio* kommen auch in Noricum vor; die *Sam(m)-*Namen bei Holder II 1335 ff.

Den Namen liegt wahrscheinlich kelt. **sam-* zugrunde, das Zusammensein, Gleichheit und Identität bedeuten kann und letztlich auf idg. **sem-* „eins“ basiert: IEW 902 ff., LEIA, S-19 f., 21 f.; vgl. altind. *sama-*, got. *sama*

²⁰⁷ Hild ergänzt *Sacioni(i)*, nimmt also Nominativ **Sacionius* an. Nichtschreibung von auslautendem *-s* im Genitiv Sing. *n*-stämmiger Namen kommt jedoch mehrfach vor.

„derselbe“, altind. *samaná*, got. *samana* „zusammen“, griech. ἄμα „zusammen, zugleich“, altir. *samail*, *ama(i)l*, kymr. *hafal* „gleich, ähnlich“, lat. *similis*. Die eigentliche Bedeutung der Namen ist schwer zu fassen; vielleicht ist die Notion der Zusammengehörigkeit, der Vereinigung mit anderen dominant: „Geselle, Gefährte, Begleiter, treuer Genosse“ o.ä.

Da es andererseits in Gallien Bildungen wie *Samo-genus* gibt, die man mittels kelt. **samo-* „Sommer“ (altir. *sam*, kymr. *haf*; IEW 905) erklären kann: „im Sommer geboren“, „Sommerkind“, können die *Sam(m)*-Namen, zumindest zum Teil, auch als Kurznamen solcher Komposita aufgefaßt werden; siehe Schmidt 264 und Stüber, *Schmied und Frau* 99 f.

Die Doppelkonsonanz *-mm-* ist in jedem Fall expressive Verstärkung. Siehe auch im folgenden *Samuconius*, *-a*.

Samuconius, -a

Mehrere Namen, z. T. von Einheimischen: *C. Samuconius Sectatus*, CIL III 10937, Neumarkt; *Samuc(onia) Respecta*, CIL III 4224; *L. Sam[uconius?]*, RIU 578, Brigetio (Veteran); *Sam(uconia) Marcellina*, CIL III 11053, Savaria.

Letztliche Grundlage ist kelt. **sam-*, eine schwundstufige Ablautform von idg. **sem-* „eins“; siehe oben zu den *Sam(m)*-Namen.

Eine kelt. **samuko-* typologisch ähnliche Gutturalableitung liegt vor in altind. *samiká-*, *samaniká-*, *sánkā-*, alle „(feindliches) Zusammentreffen, Schlacht“; im Falle einer ähnlichen Semantik hätte *Samuconius* eine kriegerische Bedeutung, „im Zusammentreffen seinen Mann stellend“, oder ähnlich.

Sintacus oder Sintacius

CIL III 4545, Höflein: *Catus Sintaci f.*

Der Name ist sicher keltisch, wofür auch der keltische Name des Sohnes spricht. *Sintacius* ist auch aus Italien und der Narbonensis bekannt; Holder II 1574. Als Etymon kommt entweder **seno-* „alt“ oder **seno-* „Weg“ in Betracht, am ehesten letzteres (altir. *sét*, kymr. *hynt*, ferner althochd. *sind*). Von diesem Lexem sind einerseits Ortsnamen gebildet: Σεντινον (Italien: Sentino) und Ableitungen mit **-āko-*: *Sentiniacus* (Sainteny, Santenay in Frankreich), so daß *Sintac(i)us* ebenfalls einen Ortsnamen **Sentāko-* voraussetzen kann; andererseits werden auch Personennamen gebildet wie *Sentius*, *Sentinus*, *Sinto*, *Sintillus*, *Sintillius*, *Sentilla*, die einen Bezug zu „Weg“ aufweisen (als Anwohner eines solchen). Eine andere Beziehung, analog der von deutsch

Gesinde (älter *gasindi*) zum alten Wort *sind* (ursprünglich „Weg-, Reise-genosse(n)“), zeigt sich in altir. *sétig* „Gattin“ < **sentikī*, interpretierbar ebenfalls als „Gefährtin“, zu *sét*. *Sintac(i)us* könnte wegen der ähnlichen Bildung daher auch eine solche Bedeutung gehabt haben.

Delamarre, DLG 271.

Sintillius

Sintillius ist belegt aus Gerasdorf, Hild 399: *Sintilli[us A]gedonis*. Letztlich ebenfalls zu **sentō-* „Weg“ (siehe obige Ausführungen).

Sirus, Siro

Sirus ist Sohn eines *Brogimarus* in der Inschrift ILSI I 89 aus Rovišče bei Neviodunum; er ist verheiratet mit *Matugnata Admatonis*; das familiäre Umfeld ist also keltisch, was die Keltizität des Namens *Sirus* bekräftigt.

Aus dem gleichen Raum ist in defekter Inschrift, ILSI I 90, Zgornja Pohanca, *Su[r]us Sironis f.* bezeugt; mitgenannt *Longinia* und *Sabina*. Der Name *Siro* kann ebenso keltisch sein.

Beide Namen erklären sich in diesem Falle aus altir. *sír*, kymr. *hir* „lang“ (räumlich und zeitlich), lat. *sērus* „spät“ usw.; IEW 891.

Sirus und ähnliche Namen kommen in Gallien und Noricum vor. Die Bedeutung des Namens dürfte allerdings, wenn diese etymologische Anknüpfung zutrifft, nicht „lang“ im Sinne von „hochgeschossen“ (engl. „tall“) gewesen sein, da kelt. **sīro-* als Ausdruck räumlicher, und vor allem zeitlicher Erstreckung eher als „lang“ im horizontalen Sinn empfunden wurde, sondern vielleicht vielmehr „langsam“ oder „zögernd, bedächtig, beständig“, eventuell „langlebig“.

Zu keltischen Namen mit *Sir-* siehe Delamarre, DLG 276.

Succo

Bruder eines *Ulpus Enubico* (aus britannischer ala) in der Inschrift RIU 1264, Intercisa; als anderer Bruder ist *Ressa* genannt (Kurzname oder = *Ressa(tus)*?). Letzterer Name scheint keltisch (vgl. *Ad-ressus* usw.). Holder II 1653 verzeichnet *Succius* aus Trier und *Succio* aus Italien und leitet sie von **succos* „Schwein“ her, was wohl das Richtige trifft.²⁰⁸

²⁰⁸ Als Alternative könnte man auch an einen Kurznamen aus einem Kompositum mit **su-* „gut“ (etwa *Su-carus*) denken.

Kelt. **sukko-*, eine expressive und andeutungsweise auch lautnachahmende Bildung zu idg. **sū-s* „Schwein“ (im wörtlichen Sinn „Gebärrerin“; IEW 1038 f.) liegt in altir. *socc* „(Schweins)schnauze“, auch „Pflugschar“, vor, ferner in *socc-sáil* gl. *loligo* (ein Fisch, wörtl. „Meerschwein“; St. Galler Glossen), während kymr. *hwch* f. „Schwein“ aus lautlichen Gründen nicht **sukkā* repräsentieren kann, sondern entweder ebenfalls **sukko-* (dann als femininer neben maskulinem *o*-Stamm) oder eher **sukku-* (*u*-Stamm) fortsetzt, wie auch das Reimwort **mukku-* = altir. *mucc* f. (im Gallischen mit *o*-Vokalismus in *Moccus*, Beiname von Mercurius).

Vergleichbare *k*-Bildungen, z.T. mit expressiver Geminatio, verzeichnen die verwandten Sprachen: altind. *sūkara-* „Eber“, lat. *sūcula* (auch *succula*) „junge Sau“, altengl. *sugu* „Sau“, norweg. *sugge*. Die Geminatio bewirkt dabei (durch Verlagerung der Länge vom Vokal auf den Konsonanten) Kürzung des ursprünglich langen Vokals (-ūk- > -ukk-).

Siehe LEIA, S-158 f., US 305 f., W. Griepentrog, *Die Wurzelnomina des Germanischen und ihre Vorgeschichte*, Innsbruck 1995, 386 ff.

Trebius

M. Trebius Vitalis, bezeugt CIL III 10957, Somlyóvásárhely, als Stifter eines Jupitertempels; nicht einheimisch, wahrscheinlich aus Italien stammend.

Das Etymon des Namens, **treb-*, ist wahrscheinlich keltisch, obwohl auch in den italischen Sprachen vertreten (osk. *trībúm* [trēbom] „Haus, Gebäude“, eventuell lat. *trabs* „Balken“); die häufige Bezeugung in Namen aus Norditalien deutet jedenfalls auf keltische Herkunft; vgl. den gallischen Stammesnamen *Atrebates* (< **Ad-treb-*), den keltiberischen Ortsnamen *Con-trebia*, mittellir. *treb*, kymr. *tref* < **trebā* „Ansiedlung, Haus“, mittellir. *trebaid* „bebauet, bewohnt“, altir. *díthrub*, kymr. *didryf* „Wildnis“ (= „unbebauet, unbewohnt“). Weitere Verwandtschaft besteht mit der germanischen Sippe von deutsch *Dorf* (**þurpa-* < **trbo-*).

IEW 1090, Delamarre, DLG 301, Kluge-Seebold 151 f.

Usaiu, Usia, Usio

Usaiu ist der Beiname einer eraviskischen Frau, dargestellt in einheimischer Tracht, auf einem Grabstein mit Wagendarstellung aus TÁC (Gorsium), RIU 1548a:

Flavia Tattunis filia Usaiu Eravisca annor. LXXX hic sita est.

Usia (im Dativ *Usie*) erscheint als Mutter einer Tochter *Comat(u)m(a)ra* in der Inschrift RIU 899 aus Szentendre; der familiäre Kontext ist keltisch.

Usio ist Vater ebenfalls einer Tochter *Comat(u)mara* in der Inschrift CIL III 3690 aus Aquincum (laut neuerer Lesung).

Vergleichbare Namen sind aus Gallien und Italien belegt: *Usaia* (Gallia Narbonensis, CIL XII 4571), *Ussus* (Gallia Belgica, CIL XIII 5988), *Ussius*, -a (siebenmal in Italien). Ungewiß ist die Zugehörigkeit von *Uss* [...], Patronym von *Vibunna Devontia*, aus Emona, AIJ 189.

Der familiäre Kontext und die Verbreitung spricht für keltischen Charakter der Namen, die am ehesten aus dem indogermanischen Lokaladverb **up-s* „hoch, oben“ hergeleitet werden können, mit keltischer Lautentwicklung von **ups-* über **uks-*, **uxs-* zu **uss-*, vereinfacht zu *us-*; vgl. gall. *Uxello-* (im Ortsnamen *Uxello-dunum*), altir. *úasal* „hoch, erhaben, edel“, kymr. *uchel* „hoch“ usw. mit griech. ὑψηλός; IEW 1107, Delamarre, DLG 330.

Ein Unsicherheitsmoment ist allerdings die hier anzunehmende fortgeschrittene Lautentwicklung gegenüber dem ebenfalls in Pannonien bezeugten Personennamen *Uxela* (siehe oben, S. 208 f.).

Vecco, Veico

Vecco erscheint in einer Inschrift aus Au am Leithaberge, Hild 247, als Gatte einer *Severa* und Vater zweier Töchter, *Veneria* und *Ammodia*. Die Inschrift ist in der Lesung problematisch. Hild liest bzw. interpretiert den Namen der Frau als *Severa Magn[i]anc(i) (filia)*, Mócsy, *Bevölkerung* 228 als *Severa Magni anci(lla)*; der Name des Mannes nach Hild ist *Malius Vecco*.

Holder III 131 zitiert weitere Belege für *Vecco* aus Gallien und Italien, für *Vecius* aus Hispanien und *Veco-rix* aus Reims.

Veco in CIL III 10795 ist eine Fehllesung; siehe *Vepo*.

Veico erscheint in Neudörfel bei Wiener Neustadt als Sohn von *Verclovus* in keltischer Familie; mitgenannt sind *Belatomarus* und mehrere andere Personen mit keltischen Namen.

Etymologisch dürfte die Wurzel idg. **ueik-/uik-* „kämpfen“ (altir. *fichid*) zugrunde liegen. Da Varianten *Viccus*, *Viccus*, auch *Veicius* vorliegen (Holder III 138, 276 f.), dürfte von der Schwundstufe **uik-* auszugehen sein. Bei Bezug auf die Vollstufe wäre **uēk-* zu erwarten, das bei hypokoristischer Geminatio von **k* zu **uekk-* gekürzt sein konnte. Wahrscheinlicher aber ist, Senkung von

*i zu e anzunehmen (im Sinne vulgärlateinischer Lautentwicklung). *Veico* würde dann eine Übergangslautung zeigen.

Venisa

Eine der jungverstorbenen Töchter eines *Domio* (die andere *Gaura*) aus Bruck an der Leitha, CIL III 14359,19.

Der Name ist sicher keltisch, gebildet von **uēni-* „Liebender, Freund“, wie in gall. *Veni-carus*, *Veni-marus*, in Pannonien *Veni-mantus* (siehe dies), mit *s*-Suffix. Möglicherweise handelt es sich um die Kurzform einer Superlativbildung **Venisama* „die sehr Liebliche, Liebreiche“ mit keltischem Superlativsuffix *-*isamo-* (< *-*is-ṛmo-*). Eine vergleichbare, aber in Grundform oder Suffix leicht differierende Superlativbildung *Venixama* bzw. *Venixema* ist dreimal aus Ig bezeugt, allerdings in nichtkeltischem familiärem Kontext, so daß die Keltizität der Bildung dort nicht garantiert ist; vgl. die Diskussion unten S. 304 f.

Die Belege der zugrundeliegenden indogermanischen Wurzel **uēn-* in IEW 1146 f.; vgl. auch Delamarre, DLG 312 f., Evans, GPN 277 f.

Vepo, Vepitta

Vepo. CIL III 10795, Teržišče: *Vepo Caion(is)*, erscheint zusammen mit *Caio Boudion(is)* und *Suadulla*, also im Rahmen einer keltischen Familie. Die ältere Lesung des Namens in CIL ist allerdings *Veco*, doch ist P klar; siehe die Abbildung in ILS I 93.

Vepitta, anscheinend eine deminutive Bildung²⁰⁹, ist Cognomen des Legionärs *M. Sulpicius Vepitta* in der Inschrift CIL III 11234 aus Carnuntum, und demgemäß nichteinheimischer Herkunft.

Vepo- ist zweifellos ein gut keltisches Lexem, Grundlage mehrerer einstämmiger Namen wie *Vepus*, -*a*, *Vepo*, *Veponius*, -*a* (sechsmal in Noricum) und Bestandteil von Komposita wie *Vepo-litanos*, *Vepo-talus*, *Vepo-genus*, Οεπο-ρειξ, *Togi-vepus*; die Belege bei Holder III 177–179, Schmidt 290 und Delamarre, DLG 313 f. Bedeutungsbestimmung und etymologische Zuordnung bereiten jedoch Probleme, da im besonderen die Komposita keine klaren Indizien vermitteln und widersprüchliche Auffassungen zulassen. Die tradi-

²⁰⁹ Eine Auffälligkeit der Schreibung besteht darin, daß *Vep* und *itta* durch einen Doppelpunkt : getrennt sind.

tionelle Auffassung, durch Schmidt 290 bekräftigt und von Pokorny, IEW 1136 vertreten, deutet **uepo-* als „Gesicht“, unter Berufung auf kymr. *gweb*, *gwep* in dieser Bedeutung. *Vepo-litanos* würde also „breitgesichtig“ bedeuten, und *Vepo* hätte die Bedeutung „der mit großem Gesicht“, „markant durch sein Gesicht“ oder ähnlich. Pokorny, IEW 1136 zitiert *Vepo-litanos* und kymr. *gweb* ohne näheren Kommentar im Zusammenhang mit Bildungen der Wurzel idg. **uek-* „sprechen“, **uek*“os n. „Wort“ (altind. *vacas-*, griech. *ἔπος*). Die stillschweigende Voraussetzung dabei ist, daß die Bedeutung „Gesicht“ offenbar aus „Mund“, dem „sprechenden“ Teil des Gesichtes, erweitert ist, wofür sich ein Hinweis in altir. *foccul* „Wort“ = altind. *vaktram* „Mund“ (instrumentale Bildung auf *-*tlo-*) findet. Jedenfalls ist es schwer, für *p* in **uepo-* eine andere Herleitung als aus Labiovelar idg. **k*“ anzunehmen, was mangels plausibler Alternativen auf idg. **uek-* „sprechen“ zurückführt. Die Frage ist dann, warum man nicht eine Deutung unmittelbar aus der primären Bedeutung versucht. Dieser Weg wurde von L. Fleuriot initiiert, der *Études Celtiques* 20, 1983, 113 f. unter Heranziehung von breton. *goap*, *goab* „Verhöhnung, Verspottung“ eine Bedeutungsentwicklung von „Sprache, Stimme“ über „heftige Sprache, Verhöhnung“ zum entsprechenden Gesichtsausdruck „Grimasse, Visage, Gesicht“ gezeichnet hat, so daß die Bedeutung „(ausdrucksvolles) Gesicht“ erst am Ende einer pragmatisch bedingten Entwicklung stünde, und X. Delamarre, DLG 313 f. geht den Weg folgerichtig zu Ende, indem er für gall. **vepos* generell die Bedeutung „voix, parole“ ansetzt und die damit gebildeten Namen entsprechend interpretiert, also *Vepo-litanos* „mit weittragender Stimme“, in Parallele zu *Amarco-litanus* „mit weitreichendem Blick“, *Οεπο-πειξ* „reich an Worten“. Dies klingt in Einzelfällen durchaus plausibel, und *Vepo-talus* könnte dann „mit sprechender Stirn“, und *Vepo* etc. „mit großer (oder guter) Stimme“ bedeuten. Die Entwicklung von sprachlicher Äußerung zu Gesichtsausdruck und Gesicht vorausgesetzt, ist trotzdem nicht auszuschließen, daß die Bedeutung „Gesicht“ nicht schon im Gallischen erreicht war. Die Komposita mit **uepo-* sind hinsichtlich ihrer Interpretation ambivalent oder überhaupt undurchsichtig. *Vepo-litanos* und *Amarco-litanus* können auch hinsichtlich der Bedeutung „Gesicht“ als parallele Ausdrücke aufgefaßt werden. Die Gesichtsförmigkeit des langschädeligen nordischen Typs, „unten schmal, oben breit“ (*agad fo-cháel for-lethan*) wird im irischen Sagentext *Táin Bó Froích* als

Schönheitsideal hingestellt.²¹⁰ *Vepo-genus* sträubt sich gegen eine Deutung mittels „Wort, Stimme“, könnte dagegen „die Art des Gesichtes (des Vaters) habend“ bedeuten, *Οεπο-ρειξ* könnte „ein König dem Gesicht nach“, „mit einem Gesicht wie ein König“ bedeuten. *Vepo*, wenn „mit großem (oder ausdrucksvollem) Gesicht“ bedeutend, hätte in *Agedo* (vgl. altir. *agad* „Gesicht“) eine Parallele. Das Problem kann also noch nicht als befriedigend gelöst betrachtet werden und bedarf weiterer Überlegungen.

Veruclo

CIL III 6480 = 10954, RIU 370, Dióspusza bei Pápa: *Gallio Veruclonis f.*, Enkel des *L. Petronius L. l. Licco* und der *Galla Cnodavi f.*

Veruclo kann als Kurzform von **Veru-cloutius* oder *-clovetius* „weit berühmt“ angesehen werden; vgl. den bei Caesar, *Bellum Gallicum* 1,7,3 bezeugten Namen *Verucloetius*, der wohl aus kelt. **ueru-klovetios* (mit Schwund von intervokalischem *-u-*) herzuleiten ist. Vgl. dazu die (unnötigerweise skeptische) Diskussion bei Evans, GPN 123 f.

Das Vorderglied **ueru-* kann mit awest. *vouru-* (aus arisch **varu-*), altind. *urú-*, griech. *εὐρύς* „weit, breit“ (IEW 1165) verglichen werden; daß inselkeltische Fortsetzer von **ueru-* nicht nachweisbar sind, wiegt nicht schwer. Siehe auch Delamarre, DLG 317.

Der gekürzte Reflex des Hintergliedes beruht auf dem verbreiteten indogermanischen Wort für „Ruhm“, **kleuos* (griech. *κλέος*, altind. *śrávas-*, altir. *clú*; IEW 605 f.).

Vimbri

Weiblicher Name im Nominativ, belegt RIU 1405, Csákberény, in schwer lesbarer Grabinschrift für einen *Canulus Isi (f.)*, gewidmet von seiner Gattin *Luba* und seiner Tochter *Vimbri*. *Onomasticon* IV 170 hat statt *Vimbri f[i]lia* die absurde Lesung *Vimbriplia*; wo *i* wäre, ist ein Loch im Stein.

Der Name erklärt sich im Zusammenhang mit dem im folgenden zitierten Namen *Vimpia* und dessen lexematischer Grundlage: gall. *vimpi* Adj. fem. „hübsch“. Da es in Gallien mit *r*-Suffix weitergebildete Namen gibt: *Vimpuro*, *Vimpuril(l)a* (Holder III 324 f.), ist es wahrscheinlich, daß *Vimbri* auf **Vimpuri*

²¹⁰ *Táin Bó Froích* ed. Meid I. 184 und S. 181.

basiert, das mittels Synkope von *u* und Sonorisierung von *p* zur belegten Form geführt hätte.

Vimpia

Vimpia, eine Frau mit keltischem Namen, eine ursprüngliche Sklavin, erscheint in der Inschrift CIL III 4251 aus Unterpetersdorf bei Ödenburg/Sopron als Gattin von *P. Domatius P. f. Tergitio negotiator*, von dessen Familie sie freigelassen wurde:

P. Domatius P. f. Tergitio negotiator h. s. e.

et Domatiae P. l. Vimpiae coniugi eius.

P. Domatius Peregrinus parentibus posuit.

Das Cognomen des Ehemannes weist ihn als der dalmatisch-istrischen Bevölkerungsschicht entstammend aus; seine Anwesenheit in dem von Italikern kolonisierten Scarbantia hängt mit seiner beruflichen Tätigkeit zusammen. „*negotiator*“ ist keine „Glosse“ zu *Tergitio*, wie man früher meinte, sondern die Berufsbezeichnung des Mannes, dessen Name nur zufällig das gleiche bedeutete; vgl. den Ortsnamen *Tergeste* (= Triest) und slav. *trǫgv* „Handelsplatz, Markt“.²¹¹

Der Name *Vimpia* ist eine Weiterbildung von *Vimpus*, *-a*, welche „hübsch“ oder „schön“ bedeuten (semantisches Äquivalent von lat. *bellus*, *-a*). Die Bedeutung ergibt sich aus dem Kontext von gallolateinischen mischsprachlichen Inschriften auf Spinnwirteln, mit denen junge Mädchen oder Frauen erotisch anzüglich angesprochen werden und wo *vimpi* als Beiwort einer Bezeichnung für „Mädchen“ oder „junge Frau“ erscheint (*nata vimpi*; *geneta daga vimpi*; *taurina vimpi*), und aus der kymrischen Entsprechung *gwymp*, Fem. *gwemp* < **vimpos*, *-ā*.

Die etymologische Zuordnung des semantisch klaren Lexems bereitet jedoch Probleme, da *p* in einem gallisch-britannischen Wort auf Labiovelar **k^w* zurückgehen sollte, wenn es sich um ein Erbwort handelt, eine überzeugende etymologische Anknüpfung aber nicht zu finden ist. Daher ist es möglich, daß das Wort ursprüngliches idg. **p* fortsetzt, in diesem Fall aber aus einer Substratsprache in den gallisch-britannischen Dialekt des Festlandkeltischen gelangt ist, in welchem der Wandel idg. **k^w* > *p* schon durchgeführt war und ein Lehnwort mit *p* daher integriert werden konnte. Beispiele für ursprüngliche

²¹¹ H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier* 172.

Fremdelemente mit idg. **p* im Gallischen existieren, wie J. Pokorny gezeigt hat; sie gehören einer relikthafte faßbaren Sprachschicht „zwischen Germanisch und Keltisch“ an. Was gall. *vimpi* betrifft, so wurde von E. Lidén Anknüpfung an tochar. *wamp-* „schmücken“ vorgeschlagen, was semantisch passend („ein schmuckes Mädchen“), aber weit hergeholt ist.

Literatur zu diesem Komplex: W. Meid, *Gallisch oder Lateinisch?* 16 f., 32 f.; M. Lejeune, *Études Celtiques* 15, 1976/77, 95 f.; W. Meid, „Hans Kuhns ‘Nordwestblock’-Hypothese. Zur Problematik der ‘Völker zwischen Germanen und Kelten’“, in: *Germanenprobleme in heutiger Sicht* (hrsg. von H. Beck), Berlin 1986, 183–212; J. Pokorny, *Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier*, Halle 1938, passim, und in *Féilsgribhinn Eóin Mhic Néill*, Dublin 1940, 239 f.; E. Lidén, *Mélanges linguistiques offerts à M. Holger Pedersen*, Kopenhagen 1937, 93; P. Anreiter, *Eméríta* 56, 1988, 111–116; Holder III 324 f.; P.-Y. Lambert, *RIG II* 2, p. 321; Delamarre, DLG 320.

Virssuccius

Der Name erscheint, zusammen mit *Bodiccus* und *Albanus*, in einer Inschrift vom linken Donauufer: CIL III 3256, Slankamen. Die Genannten sind Angehörige einer britannischen Kohorte, also nicht einheimische Kelten.

Dem Namen *Virssuccius* dürfte ein Lexem **uirsu-* in der Bedeutung „hoch, erhöht“ zugrunde liegen. Lautlich am nächsten stehen lit. *viršùs*, altslav. *vrъchъ* „Oberes, Spitze, Gipfel“, wo die baltisch-slavische Lautung **ir* allerdings Schwundstufenreflex von idg. **r* ist. Keltisch müßte **r* in **rs* allerdings durch **ar* vertreten sein, so daß kelt. **uirsu-* und baltisch-slavisches **uirsu-* sich nicht genau entsprechen. Daher dürfte kelt. **uirsu-* durch Hebung von *e* vor *u* aus **uersu-* entstanden sein. Die gleiche Grundlage dürfte in dem Ortsnamen *de Virsiliis*, jetzt Brégille (Doubs), vorliegen; Holder III 397. Die indogermanische Wurzelform ist **uer-s-*, Erweiterung von **uer-* „erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)“, IEW 1151 f.: lat. *verrūca* „locus editus et asper“ (Cato), normalerweise „Warze“, altind. *varṣmán-* „Höhe, Oberstes“, mittellir. *farr* „Pfosten“ = kymr. *gwar* „Nacken“ < **ursā*. Hinsichtlich der Wortbildung hat *Virssuccius* in lat. *verrūca* die nächste Parallele; was der Name aber genau bedeutet, bleibt ungewiß.

3. Namen, deren sprachliche Zuweisung unsicher oder problematisch ist

Es handelt sich hier um Fälle von mehrdeutiger Etymologie, wo sprachlich keltischer Charakter in gewissem Umfang zwar möglich erscheint, aber vielfach nicht sicher oder sogar eher unwahrscheinlich ist, ferner um Fälle, wo überhaupt kein lexikalischer oder etymologischer Bezug hergestellt werden kann und eine Zuordnung zum Keltischen nur aufgrund der Verbreitung oder anderer Indizien argumentierbar ist.

Agisius

CIL III 10883, Poetovio: *Deuso Agisi f.* mit Gattin *Adbugiouna Atnamati f.* und Sohn *Primio*. *Deuso* ist ein nichtkeltischer (pannonischer) Name, daher ist der Vatersname *Agisius* vielleicht auch nichtkeltisch, obwohl er keltisch möglich ist: vgl. *Agisius*, *Agisil(l)us* in Noricum und Gallien; Holder I 59. Die Frau ist dem Namen nach eine Einheimische aus keltischer Familie, und dieser Umstand bestärkt die Vermutung, daß auch *Agisius* ein keltischer Name ist. Im Gebiet von Poetovio ist eine gemischte Bevölkerung anzunehmen; daher ist es möglich, wenn *Agisius* ein keltischer Name ist, daß keltische und pannonsische Namen (hier *Deuso*) in ein und derselben Familie vorkommen.

Aicca

Aicca ist belegt RIU 769 aus Sárísáp, dem Bereich von Brigetio, als Name einer Azalerin: *Aicca Cansali f. Asalia*; den Grabstein setzte ihr Gatte *Racio*. Die im Umkreis von Brigetio ansässigen Azaler waren Pannonier, keine Kelten. In Anbetracht der wegen ihres *a*-Vokalismus sicher nichtkeltischen Namen von Vater und Gatten²¹² ist *Aicca* als keltischer Name zweifelhaft, zumal Etymon und Wortbildung auch im Pannonischen denkbar sind. Der Name, ob dem Keltischen oder Pannonischen zuzuweisen, kann eine synkopierte Form von *Aiucca* darstellen; siehe das oben S. 213 f. zu diesem Namen Gesagte.

²¹² Mit dem Vatersnamen *Cansalus* vergleichbar scheint der weibliche Name *Cansauna* in RIU 1153, Intercisa, einheimische Gattin des fremdstämmigen *Aelius Munatius, capsarius* in der syrischen cohors Hemesenorum.

Albanus

Albanus ist einer von drei Britanniern, die in der Inschrift CIL III 3256 vom linken Donauufer (bei Slankamen) genannt sind (die anderen sind *Bodicius* und *Virssuccius*). Da einer der alten Namen von Britannien *Albiōn*, in mittelirischer Form *Alba*, ist, könnte *Albanus*, äußerlich lateinisch angepaßt, hier den „Mann aus Britannien“ (oder Schottland, gemäß der späteren Bedeutung) meinen und nur oberflächlich mit dem geläufigen römischen Namen *Albanus* gleich sein, der ebenfalls auf einem Ortsnamen beruht (*Alba Longa* in Latium). *Albanus* ist allerdings auch in Gallien ein geläufiger Name und kann daher auch eine keltische Grundlage haben, die nichts mit Britannien zu tun hat, sondern mit dem Namen der Insel allenfalls das Etymon gemeinsam hat (idg. **albʰos* „hell, licht, weiß“ in lat. *albus* usw., vgl. gall. *Albio-rix* und kymr. *elfydd*, eine der Bezeichnungen für „Welt“, wohl die „lichte“ Oberwelt meined).²¹³

Amatu

Der weibliche Name *Amatu*, mit keltischer Endung *-u* (< *-ō) auf nicht-keltischer (lateinischer) Grundlage (*Amata*), kommt dreimal in der gleichen Gegend vor, zweimal in Ig, einmal unweit davon in Iška Vas. Der eine Beleg aus Ig, CIL III, 10726: *Amatu f(ilia) Voltaronis* (mitgenannt die Söhne *Opalo*, *Hostius* und die Tochter *Moiota*) ist wegen der unklaren Abfassung der Inschrift unsicher; der Name könnte auch als *Amatu(s) f(ilius) Voltaronis* aufgefaßt werden, da später auch *filiu(s)* so zu ergänzen ist. Der zweite Beleg aus Ig, ILJ 297, ist sicher, da er den Namen im Dativ anführt: *Amatuni Buccioni[s]*, ebenso der weitere Beleg aus Iška Vas, CIL III 10741: *Amatuni Maximi f.* (mitgenannt *Q. Ebonici f.*). Das Namentumfeld ist durchweg nichtkeltisch, doch kommen in der Region weitere weibliche Namen auf *-u* vor, *Cetetiu*, *Manu* in Emona, *Secu* in Ig, *Tetiu* in Iška Vas. Anscheinend hat sich der feminine Ausgang *-u* unter keltischem Einfluß, aus dem benachbarten Noricum oder aus dem ursprünglich keltischen Neviodunum, auch in dieser nichtkeltisch dominierten Namenlandschaft eingebürgert. Die Trägerinnen solcher Namen sind daher nicht notwendigerweise Keltinnen, obwohl sie einen äußerlich als keltisch markierten Namen tragen.

²¹³ W. Meid, „Über *Albiōn*, *elfydd*, *Albiorix* und andere Indikatoren eines keltischen Weltbildes“. In: *Celtic Linguistics. Readings in the Brythonic Languages. Festschrift for T. Arwyn Watkins* (ed. Martin J. Ball et al.). Amsterdam 1990. S. 435–439.

Amma

Der Name erscheint dreimal in Pannonien (zwei Belege aus Intercisa, RIU 1197 und 1247, einer aus Brigetio, RIU 5389). Als Name auf Lallwortbasis ist er sprachlich nicht distinktiv (**ammā* u.ä. „Mutter“ in verschiedenen Sprachen: IEW 36); er kommt zwar in keltischem Milieu vor (siehe Holder I 128 f., III 598), in den vorliegenden Fällen ist keltischer Bezug nicht nachweisbar und eher unwahrscheinlich. In Brigetio ist *Aurelia Amma* Gattin von *Aurel(ius) Vindex* aus Andautonia (keltisch-pannonisches Grenzgebiet), welcher in einer thrakischen Kohorte als Reiter Dienst tat. In dem einen Beleg aus Intercisa (RIU 1197; defekte Inschrift) ist *Amma* (ergänzt; Dat. [A]mme) die 10jährig verstorbene Schwester des *M. Aurelius Primianus*, welcher in der dort stationierten syrischen Kohorte der Hemeseni diente (der Grabstein ist den Eltern gewidmet, dem Vater *M. Aurelius Primus* und der Mutter, von deren Namen nur das anlautende *T-* erhalten ist. In dem anderen Beleg aus Intercisa erscheint *Ulpia Amma* als Gattin von *M. C. Messius*; mitgenannt ist der Sohn *Iustus*. Der Name *Messius*, welcher auch in Dalmatien, Istrien, Noricum erscheint, ist kaum als keltisch zu betrachten; vgl. *Messor*, *Messinus* im pannonischen Gebiet (Umgebung von Sirmium); zu den *Mess*-Namen siehe unten S. 276 f. Die Gattinnen der beiden Männer sowie die Mutter des Mädchens können Eingeborene gewesen sein, insofern ist ein keltischer Bezug nicht auszuschließen, vgl. auch oben *Ammuta*, *Amuca*, wo ein solcher gegeben ist.

Artius

Artius hat drei Belege in Pannonien: CIL III 13385 erscheint ein *Artius* zusammen mit zahlreichen anderen Namen auf einer nach Disposition und Funktion unklaren Inschrift aus der Nähe von Pest; RIU 564, auf Grabstein aus Brigetio: *memoriae L. Art(i) Apollinaris*; in einer Grabinschrift aus Arrabona, RIU 258, ist *Artius* eine Militärperson, Kommandeur einer turma in einer pannonischen ala; der auf dem Grabstein Genannte ist Colapianer.

Die Namen erscheinen in keinem keltischen Kontext, und da *Artius* römisches Gentile ist, ist der Name ohne Beweiskraft, auch wenn die sprachliche Grundlage kelt. **artos* „Bär“ (in altir. *art*, kymr. *arth*), der Fortsetzer des indogermanischen „Bären“-Wortes (IEW 875), sein sollte, wie sicher in einigen Namen aus Gallien: *Artos*, *Arto* und Komposita mit *Arto-*; Holder I 227 f., Delamarre, DLG 55 f. Der Bezug des Etymons dieser Namen auf den Bären ist durch die Widmung an eine *Dea Artio* auf der plastischen Darstellung einer Bäarin (CIL

XIII 5160) aus Bern und das Nebeneinander von Mutter *Artula* und Tochter *Ursula* auf einer Inschrift aus Trier (CIL XIII 3919) gesichert.

Außerhalb Galliens erscheinen *Art*-Namen aber häufig in „illyrischem“ Kontext: *Ἀρτας*, *Ἀρτος*, Name eines messapischen Fürsten und anderer Personen; *Artorius*, häufig in Dalmatien (wohl ein Nomen agentis **ar-tor-* voraussetzend; solche Bildung im Keltischen ungeläufig); *Artemius*, *Artemo* usw., siehe Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 62 f., Krahe, PN-Lex. 10 mit Belegen, u.a. aus dem Messapischen.

Diese Namen können natürlich nichts mit kelt. **artos* „Bär“ zu tun haben, sondern sind aus einer Wurzel **ar-* unbestimmbarer Herkunft und Bedeutung abzuleiten. Von den pannonischen Namenbelegen von *Artius* ist es daher nicht gewiß, welches letztlich ihre sprachliche Herleitung ist.

At(t)a, At(t)o, Attius und andere Namen auf At(t)-: At(t)u, Attuia, Aturo

Reich bezeugte Namensippe auf Lallwortbasis; die appellativischen Vertreter bedeuten „Vater“ (got. *atta*, altslaw. *otъcъ* > russ. *otec* usw.) bzw. ältere Personen in vergleichbarer Stellung (altir. *aite* „Nähr-, Pflegevater“, lat., bei Festus, *attam pro reverentia seni cuilibet dicimus, quasi eum avi nomine appellemus*); siehe IEW 71, LEIA, A-52 f., Holder I 272 ff. (für Namenbelege vornehmlich aus dem keltischen Raum). Angesichts des ursprünglichen Lallwortcharakters ist die sprachliche Festlegung der Namen oft nicht eindeutig, wie gerade aus dem pannonischen Raum deutlich wird. Dem familiären Umfeld nach handelt es sich hier höchstens zum (geringen) Teil um Kelten bzw. Leute solcher Abstammung. Als keltisch kann *Ato* (wohl = **Atto*) als Name eines der Kinder von *Tata* (ebenfalls Name auf Lallwortbasis; vgl. kymr. *tad* „Vater“) in der Grabinschrift Hild 286 aus Weigelsdorf gelten, da auch die anderen Kinder, *Cortilus* und *Vodercila* mit Wahrscheinlichkeit bzw. Sicherheit keltische Namen tragen. Dagegen sind *Atta* in Répceszentgyörgy, RIU 156: *Atta Bataionis f. negotiator*, wegen des pannonischen Patronyms, und *Atta Nivionis f.* in dem Militärdiplom CIL XVI 96 aufgrund des Ethnikons *Azalo* und der Zugehörigkeit zu einer pannonischen Einheit sprachlich als pannonisch zu werten. Unbestimmbar sind *Ate* (Genitiv = **Attae*) CIL III 14351 aus Aquincum: *...ucus Ate f.* (mitgenannt *Lucita Kapitonis*) und *Atta* aus Intercisa, RIU 1092: *Atta Vervici l.* als Name eines Freigelassenen. Insgesamt gibt es 10 Belege von *Atta* aus Pannonien.

Attius ist belegt aus Emona und Ig: AIJ 181, RINMS 80.

Claudia Attua erscheint zusammen mit dem Legionär *Augurinus* auf einer Weihinschrift aus Vindobona, CIL III 4556, und ein **Aturo** (Patronym unleserlich²¹⁴) ist belegt aus Pusztasomodor, RIU 729, mit einem Sohn **Atto** (? , ergänzt: *A[tt]o*). *Atur*, *Aturo*, *Aturios* belegt Holder I 280, III 741 aus Gallien. Diese Namen können wohl als keltisch gelten, ebenso, aufgrund der keltischen *u*-Endung, **Atu** und **Attu**, RIU 911 bzw. ILJ 1163 (auch in Noricum mehrmals belegt).

Siehe die Verbreitungskarte von *Atto*, *Attonius*, *Attu* in *Onomasticon* I, p. 215 mit Konzentration von *At(t)o* im Gebiet von Rhein und Mosel, während *At(t)u* nur in Noricum und Pannonien vorkommt. Ansonsten kaum Belege.

Avitus, -a

Häufiger Name, verbreitet sowohl in keltischen Gebieten (Gallien, Noricum, Hispanien) als auch in nichtkeltischen Gebieten (Italien, Dalmatien, südliches Pannonien); siehe die Verbreitungskarte in *Onomasticon* I, p. 233.

Das familiäre Umfeld der in Pannonien und Dalmatien bezeugten Namen ist typisch nichtkeltisch bzw. in dieser Hinsicht nicht signifikativ; vgl. etwa *Avita Suioca Vesclevesis f.*, CIL III 3038 aus Flanona, Dalmatien (der Vatersname dreimal ausschließlich in Dalmatien bezeugt); mehrere Belege aus Emona: *C. Decius Avitus*, *Sex. Vibunnius Avitus*, *C. Attius Secundus* mit Sohn *Avitus* sowie, auf demselben Stein (CIL III 5853), *Avitus Aiconi* und *Avita Successi*; aus dem Emona-Gebiet *Durrius Avitus*, RINMS 97 = CIL III 9832, Kranj/Krainburg (*Durrius* nur hier belegt; *Durrus* in Nordgallien); aus Neviodunum *L. Sept. Avitus*, RINMS 123; aus Žaljna *Avitus Severi f.*, aus Savaria *Avita* neben *T. Pomponius Cupitus*, aus Aquincum *Avitus*, Verwandter von *Flavia Aiulo* und *Gallio*; etc. Während *Avitus* in dem letztgenannten Beleg (CIL III 14352) keltisch sein kann, ist dies bei den anderen Belegen zweifelhaft oder auszuschließen. Es handelt sich um einen in mehreren Sprachkreisen verbreiteten Namen, etymologisch zweifellos zu lat. *avēre*, *avītus* gehörig, aber eben nicht durchweg als lateinisch zu betrachten, da vielfach Eingeborene in den betreffenden Provinzen diesen Namen tragen. Siehe Mócsy, *Bevölkerung*

²¹⁴ Es wurde früher *Teitie f.* gelesen: so Mócsy, *Bevölkerung* 248; diese Lesung ist aber nicht nachvollziehbar.

165, Krahe, PN-Lex. 14, Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 71; der Gesamtbelegstand in *Onomasticon* I 231 f.

Siehe auch oben unter 2. *Aveta*.

Axeto

Axeto erscheint RIU 1206 in Intercisa als curator einer thrakischen ala.

Trotz der Bezeugung von *Ax*-Namen in Gallien (*Axsedo*, *Axsillus*, *Axillus*, *Axxinia*, *Axius*, -a, *Axio*) ist es fraglich, ob *Axeto* als keltisch einzustufen ist; das militärische und familiäre Umfeld (Kinder *Ulpus Optatus*, *Ulpia Sensuta*) spricht nicht dafür. Wenn keltisch, wäre *ag- „gehen“ + s-Erweiterung eine mögliche Grundlage; zum Formans vgl., von *cing-* „schreiten“, *Cinges*, Stamm *Cing-et-*, *Cingetius*, *Cingeto-rix*. Andererseits sind auch Toponyme mit *Ax*- nicht selten (Flußname *Axa* in Britannien, Ortsname *Axantia* in Gallien, u.a.); Holder I 318 f. Diese entstammen aber wohl einer älteren Schicht, vgl. auch Ἀξιός, den Hauptfluß Makedoniens, aus dem thrakischen Gebiet kommend; D. Detschev, *Die thrakischen Sprachreste* 18 ff.

Basia

RIU 1367, Tabajd: *Basia Bagetonis f.*, Gattin von *Annamatus Tripponis f.*; ferner RIU 1208, Intercisa: *Basia Arionis f.* (mitgenannt *Vercomberus Tattunis f.*).

Basia hat in beiden Fällen ein keltisches Patronym; der Name selbst ist unbestimmbar, aber in diesem Zusammenhang wahrscheinlich ebenfalls keltisch. *Basius*, -a, *Basio* kommen in Oberitalien vor; Holder I 355–358. Vielleicht zu lat. (ursprünglich transpadanisch) *bāsium* „Kuß“, ein Wort, daß von Catull aus Verona eingeführt worden sein soll; Holder I 356.

Blastaiu

Weiblicher Name, erscheinend in einer Grabinschrift aus Szentendre, RIU 895: *Blastaiu Bat[e]i f.* Sie war mit einem Manne mit keltischem Namen, *Comatumarus*, verheiratet; ihr Vatersname, *Bateius*, zum pannonisch-dalmatisch-illyrischen *Bato* gehörig, sowie die in römischem Kontext in Savaria (Szombathely) bezeugten Namen *Blassius* (RIU 22 und 51), *Blassia* (RIU 155) und aus Emona *Blastia* (ILJ 302, Weihung für Mithras und Silvanus), machen es wahrscheinlich, daß *Blastaiu*, trotz keltischer Endung, aus der pannonischen

Namentradition herzuleiten ist. Der Name gehört aller Wahrscheinlichkeit nach in den Zusammenhang mit *Blattius/Blassius*; siehe unten.

Blattius /Blassius, -a

Mit hypokoristischer Verstärkung kann zu *Blato*, *Blatuna* aus kelt. **blātu-* „Blüte“ (siehe oben S. 98 f., 187) auch *Blattius* gestellt werden, aber nur insoweit der Name in keltischem Milieu erscheint; z.B. *Blattio Paterno civitatis Voc(ontiorum)*, CIL XII 1567. Die sonstige Belege von *Blattius* sind kaum keltisch; insbesondere ein mehrfach erwähnter messapischer Fürst dieses Namens erweist die Existenz eines gleichlautenden Namens auch für dieses Areal. Livius 26, 38, 6 nennt ihn zusammen mit *Dasius*, einer Person mit ebenfalls für den „illyrischen“ Raum typischem Namen: *Salpiae principes erant Dasius et Blattius*; letzterer Name erscheint bei einem anderen Autor auch als *Blassius*, und die messapischen Inschriften kennen den gleichen Namen als *blat̃es*, *blães*. Daher sind die oben erwähnten Namen *Blassius* (RIU 22 und 51), *Blassia* (RIU 155), *Blastia* (ILJ 302) und *Blastaiu* (RIU 895) ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen.

Siehe Krahe, PN-Lex. 22 f., Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 90 sowie Holder I 450, ferner Delamarre, DLG 78.

Blegissa, -c-

Der Name ist zweimal belegt, einmal in einer gemischtnamigen Familie aus Ondód (Gegend von Savaria), RIU 141 (siehe auch Mócsy, *Bevölkerung* 219), zum andern aus Esztergom als Patronym eines *Couco*, der seinerseits einen griechisch benannten Sohn *Prosostus* hatte; RIU Suppl. 118:

Prosostus Couconis f. eq. annorum XXX

Couco Blecisse f. ann. LXX t. m. p. sibi et fili[o]

Der Name *Blegissa* ist sprachlich nicht sicher zuweisbar. Möglicherweise ist er ein keltischer Name, wofür der wahrscheinlich (wegen Diphthong *ou*) keltische Name des Sohnes sprechen könnte, der in *Cocus* aus Intercisa eine Parallele hat; siehe unten. *Bleg-* könnte aus kelt. **mlig-* „melken“ (mittelir. *bligim* „melke“ < **ml-*; idg. Wurzel **melǵ-/mǵǵ-*; IEW 722 f.) erklärt werden; dieser etymologische Anschluß ist aber angesichts des Umstandes, daß es sich bei beiden Namen um Männernamen handelt, nicht sehr wahrscheinlich. Allenfalls könnte Anschluß an idg. **b^heleg-* „glänzen“ (IEW 124 f., LIV 70 f.) erwogen

werden (griech. φλέγω „brenne, senge“, lat. *flagrāre* „lodern“, *fulgor* etc. < *b^hleg-/b^hl_eg-/b^hlg-); dies aber ist eine Etymologie ohne spezifisch keltische Stützen. Auch das Suffix *-issa* bietet keine klare Indikation; es erscheint in Frauen- wie in Männernamen mit keltischer wie auch nichtkeltischer (bzw. sprachlich unbestimmbarer) lexematischer Grundlage. Das Suffix kann höchstens bei Frauennamen mit dem griechisch-lateinischen Lehnsuffix *-issa* (Typ *abat-issa*) in Verbindung gebracht werden; das häufige Auftreten in Männernamen spricht für ein im Keltischen selbst verankertes Suffix. Die Komplexität der Bildungen auf *-issa* und der *s*-Bildungen allgemein, ihr multipler Ursprung, wurde bereits von J. Pokorny in seiner großen Abhandlung über die Urgeschichte der Kelten und Illyrier behandelt, *Zeitschrift für celtische Philologie* 20, 1936, 491–498 und kürzlich von L. Fleuriot in derselben Zeitschrift, 44, 1991, 19–26 wieder aufgegriffen. Klar scheint, daß es im pannonischen Raum pannonische wie keltische Namen charakterisieren kann. Die soziologischen Umstände sind ebenfalls mehrdeutig. Die in vier Teilen erhaltene Inschrift RIU 141 ist an den Bruchstellen und im unteren Teil defekt.²¹⁵ Stifter der Inschrift ist *Damanaeus Buri* f. für sich, seine Mutter *Sunan[d]i* und seine Brüder (*fratribus*) *Disdosi* und *Blegissa* sowie für *Avida* (?), letzteres ein Name, der wegen einer Lücke vor- und nachher nicht klar bestimmt werden kann. *Blegissa* muß somit als maskuliner *ā*-Stamm gelten; der im Dativ *Disdosini* belegte Name des Bruders ist nach dem Zeugnis von CIL III 2008 aus Salona (Dalmatien), wo ein *Disdozi frat(er)* erwähnt ist, im Nominativ als *Disdosi* anzusetzen, anscheinend mit dem gleichen Ausgang wie der Name der Mutter, die ebenfalls im Dativ *Sunan[d]ini* erscheint. All dies ist recht merkwürdig; *Damanaeus*, *Sunandi* und *Disdosi* sind gewiß pannonisch-dalmatische Namen, was die Wahrscheinlichkeit, daß *Blegissa* in diesem Kontext ein keltischer Name ist, relativiert. In der Inschrift aus Esztergom hat *Blecissa* zwar einen anscheinend keltisch benannten Sohn *Couco*; dessen Namenparallele *Coucus* aus Intercisa erscheint jedoch ebenfalls in einem sehr gemischten familiären Zusammenhang; siehe unten, S. 265.

²¹⁵ Siehe die Zeichnung der Inschrift in RIU, Band 1, S. 123.

Bon-Namen: Bonio, Boniatus, Bononius, -a

Es ist nicht gewiß, ob diese Namen eine Gruppe mit einheitlicher Etymologie bilden.

Bonio und **Boniatus** sind aus Südpannonien bezeugt. *Bonio* stammt aus Andautonia, einem Ort mit pannonischem Namen, in einem pannonisch-keltischen Mischgebiet; CIL III 3679: *T. Flavius Bonio Quir. Andautonia eques alae Frontonianae*. *Boniatus* ist zweimal belegt, einmal als *L. Caes. Boniatus* in Drnovo, CIL III 10802, einmal als Patronym eines Mannes in St. Paul-Brezje, CIL III 3930: *Lucius Boniati f.*; mitgenannt sind seine Gattin *Iulia Prisca* und seine Tochter *Bussugnata*, letztere mit keltischem Namen.

Bon- kann als keltischen Ursprungs angesehen werden, doch ist nicht klar, ob es sich bei den betreffenden Personen um eingeborene Kelten oder um aus Italien zugewanderte handelt. Die Etymologie des Namenslements ist unklar, zumal interferentieller Einfluß von lat. *bonus* möglich ist. Als Vergleichslexeme kommen **bonā* „Grund, Boden“ in Toponymen wie *Vindo-bona* (Wien), *Bon(n)a* (Bonn) und altir. *bun* m. (*u*-Stamm), kymr. *bon* m. „Wurzelstock, Grundlage, Stamm“ in Betracht, deren Etymologie aber alles andere als klar ist; siehe LEIA, B-117 f. Falls **bon-* „Grund usw.“ das Etymon der Namen ist, wäre *Bonio* als „Grundbesitzer“ deutbar, oder „von (guter) Abstammung“. Siehe aber im folgenden *Bononius*, *-a* mit einer alternativen Deutungsmöglichkeit.

Bononius, **-a** ist ein in keltischen Gebieten häufig bezeugter Name: Holder I 487; in Pannonien kommt er in drei Belegen vor: *C. Bononius Ahilleus*, ILJ 310, Emona (nach Mócsy, *Bevölkerung* 214 ein Freigelassener aus Savaria), *Bonon(ius) Niger*, CIL III 4150, und *Bonon(iae) Crescenti*, CIL III 4199, beide Savaria (Stein am Anger/Szombathely); alle drei sicher keine bodenständigen Kelten. Ob es sich bei dem *o* der ersten Silbe dieser Namen um kurzes *o* oder *ō* aus Diphthong handelt, ist ungewiß; P. de Bernardo Stempel in *Hispano-Gallo-Brittonica, Essays in honour of Professor D. Ellis Evans*, Cardiff 1995, 24 und *Wortbildung* 453 vergleicht das Toponym *Bōnonia* (= Bologna, Boulogne-sur-Mer) mit dem altirischen Götinnennamen *Búanann*, der als „die Beständige“ gedeutet werden kann (vgl. altir. *búan* „dauerhaft, beständig“), was auf Diphthong weist (*búan* < **b^hou-no-* wohl zu idg. **b^heu-*, IEW 146 ff.). Von dem Götinnennamen ließe sich wiederum auf die Personennamen rückschließen. Unklar ist allerdings, wie sich die Personennamen mit anderen

Personennamen mit *Bon-* und den Toponymen vom Typ **bonā* (*Vindo-bona* usw.) verhalten. Siehe noch Delamarre, DLG 82, 84.

Brinnia

Brinnia Maxima kommt neben *Helvia Severina*, ihrer Schwiegermutter, in der Inschrift AIJ 179 = RINMS 45 aus Emona vor. Ihr Gatte, L. Metellus, war Römer, in der Funktion eines *sacerdos*. Wie *Helvia* ist auch *Brinnia* wohl keltisch.²¹⁶ Beziehung ist gegeben zu dem mehrfach bezeugten Namen *Brennus*, u. a. Name des legendären Anführers der 390 v.Chr. Rom belagernden Gallier, ebenso des Anführers der 280/279 v.Chr. auf der Balkanhalbinsel einfallenden, bis Delphi vordringenden, das Heiligtum plündernden Kelten. Der Name ist inschriftlich auch aus Gallien bezeugt: CIL XIII 677, Bordeaux, dazu weibliches *Brena* CIL VI 13633, Rom, und die Weiterbildung *Brenia* CIL XIV 4155, ebenfalls Rom. Daneben ist auch, mit Hebung *e > i*, *Brinnos*, *Brinnius* belegt; siehe Holder III 943. **Brenno-* erscheint ferner als erster Bestandteil des vermutlichen (abgekürzten) Ortsnamen *Brenodor* (BPENOΔΩΡ) in der gallischen Inschrift aus dem Aaretal bei Bern.

Etymologisch ist der Name nicht deutbar.

Buc(c)-Namen

Die meisten sind in der Umgebung von Emona konzentriert. Sprachlich sind sie nicht eindeutig zuzuweisen, wegen der über mehrere Sprachen gehenden Verbreitung des 'Bock'-Etymons: IEW 174, das hier vielleicht zugrunde liegt. Auch lat. *bucca* „Mund, Backe“ kommt in Betracht.²¹⁷ Einige Namen können keltisch sein, andere erscheinen in nichtkeltischem familiären Kontext. Die Namensippe ist jedenfalls weit verbreitet: Gallien, Italien, Noricum usw.; siehe Holder I 625 f., III 990 ff.

Da es in Ig aber auch einen *Buctor* gibt, identisch mit venetisch *Fuctor*, ist es nicht ausgemacht, daß alle Namen das 'Bock'-Etymon aufweisen. Soweit sie keltisch sind, können sie jedoch so verstanden werden. Zu den Namen mit *Buc-*, *Bug-* vgl. J. Šašel, *Živa Antika* 5, 1955, 381.

²¹⁶ Nach J. Šašel, RINMS p. 203, stammten die gentes *Brinnia* und *Helvia* aus Mittelitalien.

²¹⁷ Das gleiche Wort kommt, entlehnt oder urverwandt, auch im Gallischen vor: *boc(c)a* (Inschrift aus Larzac).

Die Belege im einzelnen:

Bucca. CIL III 3788 = 10727, Strahomer bei Ig: *Bucca Valentis f.*, Gattin eines *Bucio Firmi f.*

Buka (= *Bucca*). Hild 144, Parndorf: *Buka Dociai f.*; ebenfalls genannt *Atecorius*; keltischer Kontext, siehe oben S. 165.

Bucci. CIL III 3787, Ig: *Bucci* (2 x), zusammen mit *Rega*.

Buc(c)o. RIU 1235, Intercisa: *Bucco Deivises* mit Tochter *Bietumara*; keltischer Kontext; ferner *Buco*, CIL III 3789, Strahomer: *Buco Terti f.*

Buc(c)io. ILJ 297, Ig: *Amatuni Buccioni[s]* (der Frauenname mit keltischer Endung); CIL III 3788 = 10727, Strahomer: *Bucioni Firmi f.* mit Gattin *Bucca Valentis f.*; ferner CIL III 3790, Ig (Lesung unsicher).

Bucla. RIU 1219, Intercisa: *Bucla Saturnini f.*, Gattin eines *Cusa Nertomari f.* Ob folgender Name hier anzuschließen ist, bleibt fraglich:

Buquorsa. CIL III 10740, Strahomer. Sie ist Tochter von *P. Varisius Hostis*, offensichtlich nichtkeltischer Abstammung; die Mutter ist ungenannt, vielleicht eingeborene Keltin; Geschwister *Epo*, *Adnomatus*, *Ingenuus*, die ersteren mit keltischem Namen. Eine weitere *Buquorsa* in Sonnegg, AIJ 133: *Buquorsa Ucci f.*, Schwiegertochter eines Mannes mit keltischem Namen *Nammo*.

Burus; Burranus

Burus (wohl als *Burrus* aufzufassen) erscheint in Ondód (Gegend von Savaria) als Vater eines *Damanaeus*; RIU 141: *Damanaeus Buri f.* *Damanaeus* ist kaum ein keltischer Name, doch ist der Name wenigstens eines der auf der Inschrift genannten Kinder, *Blegissa*, möglicherweise keltisch; siehe oben.

Burranus erscheint in Neumarkt als Vater einer *Amuca*; der familiäre Kontext ist keltisch; CIL III 10937: *C. Samuconius Sectatus et Amuca Burrani f.* (miterwähnt die Tochter *Respectilla*).

Burrus, ein häufiger Name, aber etymologisch undurchsichtig, kann hier als keltisch gelten; Holder I 642, III 1008. *Burranus* ist auch in Noricum und Südgallien belegt; Holder I 642. Aber der ähnlich lautende Name *Burnio* ist pannonisch, vgl. CIL VIII 2104, wo *Licco Burnionis f.* und *Breucus Landionis f.* genannt sind.

Butto

Mehrfach belegt: CIL III 10598, Esztergom: *Butto Romani f.*; CIL III 3801, Ig: *Maxima Buttonis* (mitgenannt zwei Militärpersonen); CIL III 3819, Ig: *Veitro Buttonis f.*; AE 1929, 219 = RLiÖ 16, 119, Nr. 51, Carnuntum (legio XV Apollinaris): *M. Antonius Capito vet.* und *Valeria Butto* (hier Frauenname, sofern nicht = *Butto(nis)*). Nach Mócsy, *Bevölkerung* 235 stammt Antonius aus dem Osten, Valeria aus Norditalien.

Der Name ist nicht aussagekräftig; er kann keltisch sein (vgl. Holder I 645, III 1010), ist aber hier offenbar nicht von keltischstämmigen Personen getragen. Wenn keltisch, liegt der Vergleich mit dem altirischen Personennamen *Cathbad* nahe (in der Sage Name eines Druiden), Ogam (Gen.) CATUBUTTAS. Das lexematische Element **but-* (hier mit hypokoristischer Geminatio) ist schwer anschließbar, am ehesten paßt (wegen des kriegerischen Namens *Cathbad*) eine Wurzel des Bedeutungsbereiches „schlagen“, die relikthaft im Irischen bezeugt ist. Pokorny, IEW 112 führt unter 1. **b^hāu-* : **b^hū-* „schlagen, stoßen“ mit *d*-Erweiterung altir. *bibdu* „schuldig; Feind“ (redupliziertes ursprüngliches Perfektpartizip **b^heb^hud-ūōt-s*), mit *t*-Erweiterung altir. *fo-botha* (< **butāt*) „bedroht“ an; für *Butto* käme nur die *t*-Erweiterung in Betracht; außerkeltische Vergleichsformen sind lat. *con-*, *re-fūtō* „niederschlagen, zurückdrängen“. Eine verwandte Lautgebärde ist **bat(t)-* in gall. *anda-bata* „blind kämpfender Gladiator“, Lehnwort im Lateinischen, ebenso *battuere* „schlagen“; IEW 111 f.

Coelius

Mit *Caelius* (siehe oben 2.) identisch, doch mit geringerer Wahrscheinlichkeit, kann der aus Scarbantia als Gentiliz bezeugte Name *Coelius* sein (zur lautlichen Variation vgl. lat. *caelum* und *coelum*). Die damit benannten Personen, eine davon ein *missicius*, sind der Herkunft nach keine Einheimischen. Nach Mócsy, *Bevölkerung* 224 war die Familie zwar in Scarbantia beheimatet, stammte aber ursprünglich aus Italien. RIU 183, Scarbantia:

L. Coelius Tulli miss. leg. XIII G.

L. Coelius Pupio.

Der Name kann aus lat. *caelum*, *coelum* „Himmel“ oder aus kelt. **kailo-* „Vorzeichen, Omen“ hergeleitet werden; siehe oben zu *Caelius*.

Cas(s)-Namen

Diese gut bezeugte Gruppe von Namen ist sprachlich nicht eindeutig, hat aber zumindest einen keltischen Anteil. Die Möglichkeiten eines entsprechenden Etymons sind aber so vielfältig, daß eine bestimmte Zuordnung in Einzelfällen und damit eine Deutung unmöglich ist. Ob die Namenträger Kelten oder keltischer Abstammung sind, läßt sich unter Umständen aus anderen keltischen Personennamen in der Familie ersehen. Der Name *Cassius* ist als Gentiliz in Norditalien geläufig; die so benannten Personen sind meist Legionäre italischer Abstammung; siehe die Angaben von Mócsy, *Bevölkerung* 153 und den Kommentar S. 158, wo außer keltischer auch östliche Herkunft angenommen wird. Der Name *Casamo* kann pannonisch („illyrisch“) sein; im Beleg RIU 1378 aus Vereb (Territorium von Aquincum) trägt seine Tochter den „illyrischen“ Namen *Meitima* (vgl. *Teut-meitis* in Dalmatien): *Meitima Casamonis f.*; und eine gleichartige Bildung liegt vor im oberitalischen Stammesnamen *Casmonates*.²¹⁸ Der Name *Casata* wiederum erscheint in keltischem Kontext; Hild 116, Au am Leithaberge: *Casata Magiona* (= *Magionis f.*), Mutter einer Tochter *Aia*.

Der Name *Cassius* ist, wie bemerkt, mehrdeutig; wegen seiner Häufigkeit und der italischen Herkunft der meisten Personen (siehe Mócsy, *Bevölkerung* 153) erübrigen sich vollständige Belegangaben; einige Beispiele: CIL III 11218: *Annius Cassius*, centurio der legio XV, nach Mócsy wahrscheinlich aus dem Osten; CIL III 3361 = RIU 1389, Velence: *M. Ulpius Cassius*, Mutter *Aveta Adnamati f.* mit keltischem Namen; CIL III 13400, Emona: *Cassia Clementilla* (aus Aquileia?); CIL III 4056, Poetovio: *C. Cassius Silvester* (aus Dalmatien); CIL III 10878, Poetovio: *C. Cassius C. f. Celer* (aus Cremona).

Die Namen *Casso*, RIU 746, Brigetio: *Ulpius Casso*, mit Tochter *Ulpia Alma*, sowie *Cassus*, CIL III 11301, Katzelsdorf: *Cassus Musae servus* (100jährig verstorben; mitgenannt *Strubilo Scale(onis) lib.*, ein Germane) können als solche von Einheimischen betrachtet werden.

Das keltische bzw. als solches vermutbare Belegmaterial verzeichnet Holder I 823 ff. Die vielfältigen etymologischen Möglichkeiten sind verzeichnet und diskutiert bei Evans, GPN 167–171 unter *Cassi-*, *Casses*, mit ausführlichen Literaturangaben, und von H. Birkhan in seinem Aufsatz „Das gallische

²¹⁸ Doch vgl. gall. *casamo* „assectator“ bzw. „affectator“ bei Quintilian, *Instit.* 1,5,8.

Namenelement **cassi-* und die germanisch-keltische Kontaktzone“ in *Festschrift Pokorny* 115–144; neuere Literatur bei Delamarre, DLG 109 f.

Praktisch alle Autoren betonen den unklaren bzw. uneinheitlichen etymologischen Ursprung der betreffenden Namen. Unter den vielfältigen Möglichkeiten sticht eine Übereinstimmung besonders hervor, die des gallischen Stammesnamens *Bodio-casses* mit dem Adjektiv altir. *buide-chass* „blondlockig“. Daran anknüpfend kann in Namen wie *Cassius* ein ursprünglicher Bezug auf die Art des Haarwuchses („lockig“) oder der Haartracht („mit Zopf“) vermutet werden; zu letzterer Möglichkeit vgl. den eventuell verwandten Namen der durch ihre Haartracht charakterisierten germanischen Chatten; darüber H. Birkhan, a.a.O. 139–142.

Ceso

Ceso in RIU 928, Szenténdre, ist Vater einer Frau mit keltischem Namen: *Verodubena Cesonis f.*, daher dürfte der Name ebenfalls keltisch sein und eventuell mit *Cesumarius* in Intercisa, RIU 1152, zusammenhängen bzw. mit *Cesoris*, RIU 1147 (ebenda), falls dieser Name keltisch ist (< **-rix*) und nicht eine Form von lat. *ensor*. *Ceso* kann allerdings auch eine Vulgärform von *Caeso* sein, dies wie *Caesius* italischen Ursprungs.

Cetetiu

Der Name erscheint in dem nichtkeltischen Umfeld von Emona, CIL III 3861, auf einem Grabstein, gesetzt von *Enno Secconis f.* für *Cetetiu Rustici f.* und andere Familienmitglieder. *Cetetiu* erscheint im Dativ *Cetetiuni*. Der Name zeigt die keltische Lautform der femininen **-ō(n)-*Stämme mit *ū*, regulär im Nominativ Singular, analogisch übertragen im obliquen Stamm; das lexematische Element des Namens ist nicht mit Sicherheit bestimmbar. Lochner 55 f. bringt *Cetetiu* mit dem aus Gallien und Noricum bezeugten Namen *Cet(t)us* in Verbindung (vgl. Holder I 1002), für den er als Etymon an gall. *cēto-* (wie im Ortsnamen *Ceto-briga*) „Holz, Wald“ (aus **kaito-*, verwandt mit german. 'Heide' = „Ödland“) denkt und den er für einen Kurznamen hält. Wenn man dieser Vermutung nachgeht, kann man *-et-* entweder als Ableitungselement (keltische Beispiele wie *Borveto-*, *nemeto-*, *Gabreta*, *Brigetium* etc. bei Holder I 1480 f., „illyrisch“ z.B. *Peuc-et-iī*) oder sogar als Kompositionsglied kelt. **ēl-* „Land“ (vgl. altir. *iath*, *u*-Stamm, < **(p)ei-tu-*) auffassen; im letzteren Fall, wo ein Kompositum der Bedeutung „Wald-“ oder „Heideland“ zugrunde läge,

würde *Cetetiu* (< **kait-ēt-iū*) „die aus dem Wald- oder Heideland“ bedeuten²¹⁹ (vgl. als semantische Parallelen lat. *pāgānus* und german. ‘Heide’ als Personenbezeichnung für den „Hinterwäldler“, später Nichtchristen).

† *Ciliunus*

Ghost name. Der in der Literatur kolportierte Name (z.B. Mócsy, *Bevölkerung* 246) ist willkürlich, und ohne sichere Grundlage, vom Bearbeiter J. Hampel in einer so gut wie völlig unleserlichen Grabinschrift aus Környe „ergänzt“ worden. Die Ergänzungen dieser Inschrift sind bloße Vermutungen und nicht nachvollziehbar. Siehe RIU 678 mit Nachzeichnung und Photo (Band 5, S. 55 und 317).

Ciltus

Militärinschrift aus Aquincum, CIL III 14349,4: *M. Traulius F. f. Ciltus*, nach Mócsy, *Bevölkerung* 249 aus Norditalien stammend. *Traulius* macht keinen keltischen Eindruck, aber *Ciltus* ist aus Gallien (Reims) belegt, desgleichen *Ciltius*; Holder I 1015. Die Grundlage *Cil-* ist ebenso aus Gallien, dazu aus Italien belegbar: *Cila*, und besonders in Hispanien häufig: *Cilius*, Volksname *Cileni*; Holder I 1013 f. Etymologisch unklar.

Civaiu

T. Civaiu, Verwandte einer *Flavia Calendina liberta*, in der Inschrift CIL III 4537, Neudörfel bei Bruck an der Leitha. Wie alle sonstigen Namen auf dieser Inschrift ist *Civaiu* wohl ebenfalls in der Grundlage italisch (lat. *civis*; *Cives* kommt mehrfach als Name vor), ist jedoch äußerlich keltisiert (-u feminine keltische Endung).

Cliternius

CIL III 11215, Carnuntum; fragmentarische Inschrift, auf welcher *L. Cli[ter](nius) L. lib. veterinaris*, seine Tochter *Cliternia*, seine Gattin *Flavia Secunda* und ein Freigelassener *Cliternius Pacatus* genannt sind. Das Nomen weist nach Mócsy, *Bevölkerung* 240 auf Cremona hin. Es handelt sich also nicht um Einheimische, sondern um Personen im Umkreis des Militärbereiches. Der

²¹⁹ Daß ihr Vater *Rusticus* heißt, kann man nur als Zufall, nicht als Stütze der Etymologie werten.

Name ist wohl eine Bildung aus der in *Clito* vorliegenden Wurzel idg. **klei-*, kann aber ebensogut lateinisch-italischen wie keltischen Ursprungs sein.

Colvedio

Colvedio ist Vater einer *Comatimara* in der Inschrift RIU 1246, Intercisa: *Comatimara Colvedionis f.*, sein Name dürfte also wie der der Tochter keltisch sein, wenngleich eine Anknüpfung sich nicht anbietet. Die Tochter ist mit einem Mann italischer Herkunft verheiratet: *Flavianus Sabini f.*; ihre Kinder tragen römische Namen.

Cominius

Ein in Gallien häufiger Name, getragen von einem Angehörigen der Legion XV in Carnuntum: *Cominius Avitus*; Hild 246.

Grundlage des Namens ist **kom-* „zusammen, mit“; IEW 612, Evans, GPN 183–186, Delamarre, DLG 121 f.

Cossia, Cossicus

CIL III 15196, Velm, erscheint *Cossia* neben *Tricuai Ancluiccus*, was sicher unkeltische Namen sind, und CIL III 14039, Pécs, erscheint *Cossicus* als Sohn eines *missicius alae II Aravac.*, anscheinend eines Hispaniers (vgl. *Ti. Claudius Britti f. Valerius dec. alae II Aravac. domo Hispanus*, CIL III 3271). Die *Coss-*Namen können keltischen Ursprungs sein (Holder verzeichnet sie II 1139 f.), sie sind jedoch nicht bestimmbar. Bezug zu *Cotta*, *Cottius*, mit spirantischer Aussprache („Tau Gallicum“)?

Cocus, Cucus, Couco

Es ist nicht klar, ob die beiden erstgenannten Namen identisch sind; wenn ja, ist eine Entwicklung *ou* > *ō* > *ū* anzunehmen.

Cocus ist der wohl keltische Vatersname eines 100jährig (!) verstorbenen *Demiuncus*, der selbst keinen keltischen Namen trägt; RIU 1224, Intercisa: *Demiuncus Couci f.*; mitgenannt sind seine ebenfalls 100jährig verstorbene Gattin *Anculata Caupionis f.*, eine Schwester *Veneria* und drei Freigelassene *Batalus*, *Louco* und *Osa*, von denen nur *Louco* einen keltischen Namen trägt. *Batalus* und *Osa* sind sicher pannonisch, die anderen Namen italisch.

Cucus ist der Vatersname eines *Maius*, der den Grabstein für *Verodubena Cesonis f.* gesetzt hat: RIU 928, Szentendre.

Couco erscheint in einer Inschrift aus Esztergom als Sohn eines *Blecissa*; siehe oben S. 256 unter *Blegissa*.

Cocus und *Couco* können entweder mit altir. *coí*, Gen. *cúach* (mittelir. *cúach*) „Kuckuck“, altir. *fid-chúach* „Falke“ (?) oder altir. *cúach* „Schale, Becher“ (< **kouko*-) verglichen werden, was sich jeweils nicht sehr überzeugend ausmacht.²²⁰ Semantisch besser wäre eine Gleichsetzung mit german. ‘hoch’ (got. *hauhs* usw.) unter **kouko*- (IEW 589) oder eventuell **kouko*- „glänzend“ o. ä. (IEW 594 f., 597). Alles unsicher.

Cumus (oder Cumius), Cuma

Cumus (oder *Cumius*?) ist belegt CIL III, 3792 aus Ig: Gen. *Cumi*, *Cuma* als *Apia Cuma*, Tochter eines *Cateius Scali f.* aus Vindobona, CIL III 4582. In beiden Fällen gibt es keine Anhaltspunkte für Keltizität, abgesehen davon, daß der Vater der *Cuma* einen Namen mit keltischem Etymon hat und Holder I 1190 *Cumius* verzeichnet. Der Name bleibt unbestimmbar.

Cusa, Cusaia, Cusius (?)

Cusa. *Cusa Nertomari* erscheint auf der fragmentarischen Grabinschrift RIU 1219 aus Intercisa, gewidmet von seiner Gattin *Bucla Saturnini f.* Wegen seines Vatersnamens *Nertomarus* läßt sich vermuten, daß der Name *Cusa* ebenfalls keltisch ist; nicht sehr aufschlußreiche Anknüpfungsmöglichkeiten verzeichnet Holder I 1206 ff.: *Cus-dunum* „Feste des Cusus“, jetzt Coudun (bei Compiègne), *Cuses*, Name eines Räters, **Cusiācus*, mehrere Orte in Gallien und Italien, *Cusius* und *Cussius*, u.a.

Von *Cusa* ist der weibliche Name **Cusaia** abgeleitet. Er erscheint als Name einer der Töchter von *Aurelia Primitiva* in der Inschrift CIL III 10276, eingemauert in Schloß Szabátka (auf barbarischem Gebiet außerhalb von Pannonia Inferior, nach Dakien hin). Der Kontext hier ist nicht keltisch.

CIL III 4330, auf einer verschollenen Inschrift aus Brigetio, ist (wahrscheinlich) **Cusius** belegt, im Genitiv *Cusi [C]allistonis*. Das Patronym ist griechisch, daher kann man den Namen nicht für keltisch ansehen. Da *Cusum* überdies ein pannonischer Ortsname ist (Station von *equites Dalmatae*) und ferner Κούσινης ein

²²⁰ Zu diesen Wörtern siehe Meid, *Táin Bó Froích* 206 f.

Kastell in Dardanien (Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 201), muß *Cus-* auch eine im Pannonischen („Illyrischen“) und darüber hinaus gültige Namensgrundlage sein. Dies läßt es auch für den erstgenannten Namen, *Cusa Nertomari*, trotz des keltischen Patronyms denkbar erscheinen, daß er nicht-keltisch ist. Dieser Verdacht wird durch eine andere, am selben Ort gefundene Inschrift, RIU 1220, bekräftigt, eine Grabinschrift für einen *Cusides Disale f.*, Reiter in der ala Frontoniana, gesetzt von seinem Erben *Bitugentus*, einem Mann mit offenbar thrakischem Namen. Der Name *Cusides* hier ist eine Ableitung nach griechischer Art.

Cutio

M. Ulpius M. f. Cutio ist belegt aus Poetovio, CIL III 4083, mit ihm als Gattin *Medullia Matiera* und als Tochter *Medullia Respecta*. Der Name *Medullia* ist sicher keltisch (siehe diesen), und *Cutio* kann es, angesichts von *Cutius*, *Cutia* bei Holder I 1209, ebenfalls sein, doch sind diese Namen nicht näher bestimmbar. Eine Beziehung zu lat. *cutis* „Haut“, griech. κύτος „Hülle, Haut, althochd. *hodo* „Hode“ und *hūt* „Haut“ mit einem Verwandten auch im Keltischen, kymr. *cwd* „Hodensack“ (IEW 952: *(s)keu-t-) läßt sich vermuten, aber nicht sichern.

Damanaeus

Damanaeus Buri f. erscheint in Ondód (Gegend von Savaria), RIU 141, als Oberhaupt einer namenmäßig recht gemischten Familie: Mutter (Dat.) *Sunan[d]ini*, Brüder (Dat.) *Disdosini* – klarerweise ein pannonisch-dalmatischer Name (vgl. *Disdozi frat(er)*, CIL III 2008, Salona) –, *Blegissa* sowie *Avida* (?). *Blegissa* ist ein möglicher keltischer Name, das Patronym *Burus* kann ein keltischer Name sein, ist aber sprachlich nicht eindeutig, und *Damanaeus* sieht mit seinem *a*-Vokalismus eher pannonisch aus; Grundlage **domonos* „Hausherr“? Ein keltischer Anklang wäre der Göttinnenname *Damona* (wohl zu **damos* „gezähmtes Tier“, altir. *dam* „Ochse“ gehörig; IEW 200), doch spricht der Zwischenvokal *a* von *Damanaeus* nicht für keltischen Ursprung des Namens.

Decomo

Decomo erscheint in Ig, CIL III 3802, zusammen mit *Enna Voltanis f.* und *Voltarens*, alles für diese Namenlandschaft typische nichtkeltische Namen. *Decomo* ist zwar von durchsichtiger Bildung – vgl. lat. *decimus* „der Zehnte“ –, die aber nicht die des Keltischen ist: gall. *decametos* bzw. δεκαντεμ. Siehe IEW 192, Delamarre, DLG 137 f.

Es kommt aber anscheinend *Decumo* in Gallien vor: *Cintugenus Decu[mo]nis f.*; Holder I 1249. Man hat daher, zumindest bei diesem Namen, mit einer Bildung aus der Wurzel idg. **dek-* „annehmen, passend, geziemend sein“, IEW 189 f. (lat. *decet* „es ziemt sich“, *decus* „Zier“, *dignus* „würdig“, altir. *dech* „der beste“, griech. δέκομαι „nehme an“, δόκιμος „ansehnlich, erprobt“) zu rechnen. Siehe auch *Deculus*, im folgenden, sowie unten *Dociacus*.

Deculus

Deculus ist centurio in einer ala Pannoniorum, und ist in der Inschrift CIL III 4377, Arrabona, genannt als der, der zusammen mit einem *Iulius Leukaspis* (griechischer Name) einen Pannonier, *Scilus Batonis f. Breucus*, bestattet hat. „*Deculus* hat einen keltischen Namen“, so Mócsy, *Bevölkerung* 243 f., was möglich, aber nicht gewiß ist, da der Name nicht eindeutig zugeordnet werden kann. Er ist aber wie der vorige Name sicher von der Wurzel idg. **dek-* „annehmen, passend, geziemend sein“, IEW 189 f., abgeleitet.

Deivisa

Die Lautung *ei* beim Etymon idg. **deiyo-* erscheint wie in *Deiva* und *Deivo* (siehe oben S. 229) auch in *Deivises*, Genitiv auf *-es*²²¹ anscheinend eines maskulinen *ā*-Stammes *Deivisa*, in Intercisa, RIU 1235, wo *Bucco Deivises* für seine Gattin *[Iul]ia Proculi f.* und beider Tochter *Bietumara* das Grab besorgt hat. Die *Bucc*-Namen sind sprachlich nicht eindeutig zuweisbar; die meisten sind in der Gegend von Emona, mit ihrer Ausrichtung nach Italien hin, konzentriert. Die Tochter des *Bucco* trägt allerdings einen keltischen Namen, ein Tribut an die vorwiegend keltische Namenlandschaft im Eraviskergebiet? *Deivisa* ist eher von pannonischer Lautung und Bildung; zu letzterer vgl. *Bilisa*, *Voltisa*, Krahe, PN-Lex. 21, 130.

²²¹ Zum Genitiv auf *-es* siehe oben S. 197 f. unter *Magissa*.

Deuco; Deuso

Deuco und *Deuso* sind wegen ihres Vokalismus *eu* als pannonische Namen einzustufen, obwohl der eine, *Deuso*, in namentlich keltischem Umfeld erscheint: *Deuso Agisi f.*, mit Gattin *Adbugiouna Atnamati f.*, CIL III 10883, Poetovio. Der Vatersname *Agisius* kommt zwar in keltischen Gebieten vor (Holder II 59), ist aber hier sprachlich, nicht zuletzt auch wegen des Sohnesnamens, nicht sicher keltisch zuweisbar; der Name der Gattin und ihre Abstammung sind jedoch zweifelsfrei keltisch. *Deuso* kann unter Bezug auf **d^heu-s-* zu lat. *fūrō*, *-ere* „rasen, wüten“ und Verwandtschaft (IEW 268 ff.) gehören.

Deuco, ohne Kontext bezeugt aus Weiden am See, also aus an sich boischem Gebiet, Hild 163, stellt sich zweifellos zu lat. *dūcere* (< idg. **deuk-*), IEW 220.

Dociaius

Hild 144, Parndorf. Vater einer *Buka*: *Buka Dociai f.*, 30jährig verstorben; der Grabstein von ihrem Gatten *Atecorius* gewidmet.

Der Name *Dociaius*, in der Grundlage möglicherweise keltisch, stellt sich zweifellos zur Wurzel idg. **dek-*, die oben unter *Decomo*, *Deculus* angesprochen worden ist; IEW 189 f. (zur *o*-Abtönung vgl. lat. *docēre*, griech. δόκιμος „ansehnlich“). Zum Suffix *-aio-*, welches nicht nur keltisch, sondern auch „illyrisch“ ist, vgl. Holder I 72, Krahe, PN-Lex. 150.

Dubius, Dubitatus

RIU 328, Kékkút: *P. Dubiu[s]*.

Der Name, der einen lateinischen Anschein hat, aber in den keltischen Ländern häufig ist (*Dubius*, *-a*: Holder I 1356), beruht zweifellos auf dem keltischen Lexem für „schwarz“, **dubu-*, in altir. *dub*, kymr. *du* (idg. Wurzel **d^heub-/d^hub-*, IEW 264). Im Bereich des ehemaligen Festlandkeltischen ist das Lexem noch in zahlreichen Berg- und Flußnamen der Notion „Schwarzwald, Schwarzwasser“ greifbar (*Tobwälder* „*silvas nigras*“, Le Doubs < *Dubis*, etc.; Delamarre, DLG 152 f.

In diesem Zusammenhang kann noch auf *Dubitatus* verwiesen werden, der Form nach klarerweise ein lateinischer Name, dessen seltsame Semantik aber für einen zugrunde liegenden keltischen Namen anderer Bedeutung spricht, wahrscheinlich ebenfalls auf der Basis von **dubu-* „schwarz“ oder möglicher-

weise von **dubno-* „Welt“ (siehe oben, S. 141 ff., *Vero-dubena*, -*dumna*; *Oxi-dubna*). Zu *Dubitatus* schreibt Mócsy, *Bevölkerung* 172: „Am meisten in Pannonien verbreitet: CIL III 33,24, 10569, 15164 ..., auch bei Peregrinen. Öfters auch in Noricum. Vermutlich die latinisierte Form eines keltischen Namens, vgl. H[older] I 1355–1363.“

Ecco

Ecco erscheint CIL III 3796 in Ig in nichtkeltischem Umfeld: *Ovi Econis f.*, zusammen mit *Firmus Voltregis f.*, und ist demgemäß als nichtkeltisch anzusehen. Es ist ein hypokoristischer Kurzname basierend auf idg. **ek̑uos* „Pferd“; das keltische Äquivalent wäre *Eppo* (basierend auf *p*-keltisch **epos*); doch muß *Eppo* nicht exklusiv keltisch sein; siehe im folgenden.

Eppo

Eppo ist die auf **epos*, der *p*-keltischen Kontinuante von idg. **ek̑uos* „Pferd“ basierende hypokoristische Namenform, entsprechend nichtkeltischem *Ecco* (siehe oben). Es muß allerdings betont werden, daß im weiteren balkanischen Umfeld ebenfalls Formen des „Pferd“-Etymons mit -*p(p)*- vorkommen, namentlich natürlich griech. ἵππος (kaum eine echtgriechische Form), der makedonische Personenne *Ἐπό-κίλλος*, „griech.-illyr.“ Ἐπειός (Erbauer des trojanischen Pferdes) usw.: Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I 54, so daß *Eppo* nicht exklusiv keltisch zu sein braucht.

So ist es auffallend, daß *Ep(p)o* mehrmals gerade im Raum Emona (Ig und Nachbarschaft) belegt ist, wo keltische Namen eine Minderheit darstellen in einem eher pannonisch-norditalisch geprägten Umfeld. So ist *Epo* in Strahomer bei Ig, CIL III 10740, einer der Söhne des *P. Varisidius Hostius* (italisches Cognomen!); die anderen Kinder sind *Adnomatus* (keltischer Name), *Ingenuus* und *Buquorsa* (*Buc*-Namen mehrfach an diesem Ort). *Eppo* erscheint in Emona: *Secunda Epponis f.*, CIL III 3872, in Ig: *Maxima Epponis f.* (mitgenannt *Buio Brocci f.*), CIL III 3790, in Tomišlje bei Strahomer: *Tertius Epponis Boleriani f.*, CIL III 3872 = AIJ 142, sowie in Aquincum, CIL III 3598 = 10552: *Iulia Utta Ep[p]onis f.* (mitgenannt *Cobromara*: keltischer Name). Bemerkenswerterweise sind die bei Holder I 1455 unter *Eppo* aufgeführten Belege alle aus Pannonien, identisch mit den oben angeführten. *Eppius*, *Ep(p)illus* sind dagegen auch aus Gallien bezeugt.

Enna, Ennia, Eninna, Enno

Die sämtlich in Emona und Umgebung, vornehmlich in Ig bezeugten Namen können als Kurznamen von *Eni-gnu-s*, *-a* angesehen werden. Letzterer Name, obwohl keltisch möglich, ist in diesem spezifischen Umfeld nichtkeltischer Namen ebenfalls als nichtkeltisch einzustufen (siehe oben, S. 172 f.); er gehört zu den Namen, die in mehr als einer Sprache möglich sind. Die Produktivität der Kurznamen beschränkt sich jedoch auf das genannte enge Gebiet. Die Belege:

Enna: *Enna Oppalonis f.* (Gattin von *Enignus Plunconis f.*, mit Kindern *Rega, Plumco, Voltrex*), CIL III 3793; *Enna Voltanis f.*, 3802; *Enna Ruii f.*, 3821 (sämtlich Ig);

Ennia: *Ennia Maxumi f.*, CIL III 3817 (Ig);

Eninna: *Eninna*, Gattin von *Volterex Buctoris f.*, CIL III 3823 (Ig); *Eninna Voltregis f.*, 3860 (Emona);

Enno: *Enno Secconis f.*, CIL III 3861 (Emona).

Gaius

„Vielleicht keltisch“ nach Mócsy, *Bevölkerung* 175, unter Verweis auf Holder I 1513 ff., der aber nur spärliche Anhaltspunkte liefert. Da *Gaius* ein geläufiger römischer Vorname ist, müßte sein eventueller keltischer Ursprung weit zurückliegen. Ansonsten hat *Gaius* nichts spezifisch Keltisches an sich. Der Name kommt als solcher von Einheimischen vor, in leicht keltischem Kontext CIL III 13403, Žaljna: *Sabina Gai f.* (Gattin von *Avitus Severi f.*, mitgenannt *Exouna Optati f.*), ferner CIL III 13427, Eisenstadt: *T. Flavius Gaius*, wo *Gaius* Cognomen ist.

Etymologische Zuordnung völlig ungewiß. Eventuell Beziehung zu *Caia, Caio* (siehe oben, S. 224)?

Gaura

Tochter eines *Domio*, wie ihre Schwester *Venisa*: CIL III 14359,19, Bruck an der Leitha.

Die Namen scheinen keltisch, wenngleich *Gaura* nur spärliche Anknüpfungen hat; siehe Holder I 1991. Eine Möglichkeit ist Zugehörigkeit zur Wurzel **gāu-/gəu-* (IEW 353) = **geh₂u-* (LIV 163) „sich freuen“ (in lat. *gaudēre, gavisus*, griech. Nasalpräsens γάννμαι „freue mich“, γανυρός „heiter“). wovon **gāu-*

eine Sekundärwurzel ist. Formal vergleichbar sind die Adjektiva griech. γαῦρος „übermütig, stolz“ und mittellat. *gúaire* (< **gauriōs*) „edel“. Letzteres ist allerdings ein Glossenwort; häufiger bezeugt ist das Homonym *gúaire* in der Bedeutung „Haarborste, (Tier)haar“, dies zu lit. *gaūras* „Haarflaum“, norweg. *kaure* „krause Locke“ (IEW 397 f.). Da hier aber die Vorform **gouro-* zu sein scheint, paßt der *a*-Vokalismus von *Gaura* nicht dazu. Falls daher diese Etymologie zutreffen sollte, müßte der Name pannonisch sein.

Iarcius

Von Mócsy, *Bevölkerung* 176 so angenommen. Der Name erscheint in der ersten Zeile einer Grabinschrift des 1. Jh.s aus Velm, CIL III 15196,3: *Iarcius Dinii* f.; vor dem ersten Buchstaben ist der Stein jedoch beschädigt, so daß nicht auszuschließen ist, daß vorher noch ein Buchstabe stand. Mitgenannt ist *Dannus* (?; CIL gibt *Daniius*) *Irotri* f. Es handelt sich um zwei Jugendliche von 10 bzw. 16 Jahren. *Dannus* (wenn so zu lesen, bzw. **Dannius*) scheint keltisch, der Vatersname *Irotrus* ist undurchsichtig. *Iarcius*, falls vollständig, was plausibel ist, hätte Anschluß an Namen wie *Iarus*, *Iaretius*, *Iarilla* aus Gallien; bildungsmäßig am nächsten steht *Iaracio* aus Aix (CIL XII 2471); siehe Holder II 12 f. Die Namen können – obwohl vordergründig nicht sehr überzeugend – mit kelt. **iārā* (kymr. breton. *iar*) „Huhn, Henne“ (IEW 297) in Verbindung gebracht werden. Da aber **iārā* anscheinend in Ablaut steht mit idg. **iē-ro-* „Jahr, Sommer“ (IEW 296) und es *k*-Ableitungen für einjährige Tiere im Slavischen gibt (russ. *járka* „Schaflamm“, bulgar. *járka* „junges Huhn“) ist der temporale Sinn primär. Da „Jährling“ aber für einen weiterwachsenden Menschen ebenfalls kein plausibler Name ist, ist „Jahr“ eventuell als „Sommer“ zu verstehen: „im Sommer geboren“ = „Sommerkind“?

Irducissa

Militärdiplom a. 114: *Nertomarus Irducissae* f. *Boius*; Holder II 70.

Wegen des Ethnikons und des gut keltischen Sohnesnamens ist *Irducissa* als keltisch einzustufen; der Name ist aber undurchsichtig; er scheint eine Ableitung mit Suffix *-issa* zu sein. Eventuell erscheint er noch in einer fragmentarischen Inschrift: *Turbo [Irdu]cissus*: Hild 257, Neudorf. Nächstverwandt scheint *Irdutus* (CIL XIII 6156, Roßberg), während der keltische Charakter weiterer Namen mit *Ir(r)-* zweifelhaft ist; einige aus Hispanien bezeugte scheinen iberisch zu sein; siehe Holder II 70 f. Vgl. ferner *Erdescus* (CIL XIII

33) aus Aquitanien (*Erdemius Erdesci f.*) sowie andere Namen mit *Er-* aus dem gleichen Raum; Holder I 1463.

Irotrus

Vater eines Sohnes namens *Dannus* (so die wahrscheinliche Lesung) in einer Inschrift aus Velm, CIL III 15196,3. Während *Dannus* offenbar einen bekannten keltischen Namen trägt (siehe S. 192 f.), ist der sonst unbezeugte Vatersname undurchsichtig.

Die bei Holder II 70 f. verzeichneten Namen mit *Ir(r)-* können bestenfalls nur zum Teil als keltisch angesehen werden.

Itrius

Ein *Itrius b(ene)ff(iciarius)* ist im Latobiker-Gebiet als Stifter eines Altar für Jupiter und den *genius loci* bezeugt; CIL III 3902 = RINMS 162. Nach dort geäußerter Meinung (p. 442, unter Verweis auf Holder II 83) scheine der Name keltisch zu sein. Er ist in der femininen Form noch einmal in Noricum bezeugt: *Itria Achillis f.*, CIL III 1576, Virunum, sonst jedoch nicht. Da der Vatersname griechisch ist, müsste *Itria*, wenn keltisch, von der Mutterseite hier motiviert sein. Die Lautfolge *It-* erscheint sonst in den wohl keltischen Namen *Itto*, *Itedo*; siehe oben S. 233.

Iuma

Hild 185, Carnuntum: *Iuma l(ibertus)*; erscheint zusammen mit anderen Personen, offensichtlich Italikern. Nächste Parallele ist *Iumma* als Name eines Mediomatrikers mit gut keltischem Patronym: *Iumma Exobni fil.*, CIL XIII 6460. Daher dürfte der Name *Ium(m)a* keltisch sein; gleichwohl ist er undurchsichtig.

Las-Namen: Laso, Lassonia, Lasaiu, Lascus, Lascontia

Diese Namen sind, mit einer Ausnahme, wie *Enna* usw. auf Emona und Umgebung beschränkt und sind, wegen des spezifischen Umfeldes, als nichtkeltisch anzusehen. In einem Fall mit anscheinend keltischer *-u*-Endung, bei *Lasaiu*, Tochter von *Ennia Maxumi f.*, ist ebenfalls ein nichtkeltischer familiärer Zusammenhang gegeben. Die Belege:

Laso: CIL III 3790 *Laso Voltani*, 3824 *Voltrex Lasonis f.* (beide Ig);

Lassonia: CIL III 10722–24 (Šmarata) *Volta Lassonia* (in der Familie von *Feucon*, eines Mannes mit nordadriatischem *f*-Namen, und zusammen mit dem „illyrisch“ verbreiteten Namen *Pletor*);

Lasaiu: CIL III 3817 (Ig), Tochter von *Tertius Ottonis f.* und *Ennia Maxumi f.*;

Lascontia: CIL III 3895 (Kranj) *Lascontia Terti f.*, 3855 (Emona) *Lascontia Subloani f.*;

Lascus: Schober 94 (Pusztasomodor) *Madena Lasci f.*

Die Namen lassen sich an die Wurzel idg. **las-* (IEW 654) anschließen, die Triebhaftigkeit, Begehren, Leidenschaft ausdrückt: lat. *lascivus* etc. Speziell *Lascus* läßt sich mit cech. *láska* „Liebe“ zusammenstellen. Mit altir. *lainn* „gierig“ (< **las-ni-s*) ist die Wurzel auch im Keltischen vertreten; dies ist jedoch für die klarerweise nichtkeltischen Namen ohne Belang.

Louc-, Loc(c)-, Luc(c)-Namen

Die Namen, von denen angenommen werden kann, daß sie die Wurzel idg. **leuk-/louk-/luk-* „leuchten, hell“ usw. (IEW 687 ff.) enthalten, sind wegen der weiten Verbreitung von Bildungen aus dieser Wurzel sprachlich nicht eindeutig festlegbar und stehen wenigstens zum Teil unter dem Verdacht, pannonisch zu sein. Als keltisch kann, wegen *ou* (Quelle idg. **eu* oder **ou*), **Louco** angesehen werden, Name eines Freigelassenen, belegt aus Intercisa, RIU 1224, da pannonisch die Lautung *eu* bzw. *au* sein sollte. Dieses keltische *ou* kann zu *ō* und *ū* weiterentwickelt worden sein; da häufig jedoch Geminatio *Locc-/Lucc-* erscheint, wären diese langen Vokale sekundär gekürzt worden, wenn nicht überhaupt kurzer Vokal (Schwundstufe *u*) im (phonetischen) Wechsel mit *o* anzunehmen ist.

Zwei der Namen sind Bildungen mit *t*-haltigem Suffix, **Locita** aus Mlada Gora, Šmarjeta: AIJ 239, und **Lucita** aus Aquincum: *Lucita Kapitonis f.*, CIL III 14351, wozu sich als Variante mit *ou* *Loucita* aus Noricum (Celeia, CIL III 5289) und Gallien stellt: Holder II 192 ff. Diese Namen haben ihre nächste Parallele in dem Epithet von Mars, *Leucetius* bzw. *Loucetius*, und in got. *liuhap* „Licht“, vgl. auch altir. *lóchet* „Blitz“ mit *nt*-Bildung.

In keltischem Namenkontext kommt, ebenfalls in Intercisa, **Locco** vor: *Nertomarus Locco Atedunus*; RIU 1146. **Lucco** und **Lucca**, als Vater und Sohn, erscheinen in einem Militärdiplom a. 105, CIL XVI 49; der Vater ist Brite: *Lucco Treni f. Dobunn. ex pedite coh. I Brit.*, verheiratet mit einer Azalerin: *Tutula Breuci f. Azal.*; *Lucca* ist eines ihrer drei Kinder (die anderen heißen

Similis und *Pacata*). **Luccaius** erscheint CIL III 15134 in Petrovce; neben *M. Ulpius Dasius*, mit pannonischem Namen, sind genannt die *Ulp̄ii Luccaius*, *Capito prin(ceps)* und *Crescens*. **Luccoia** erscheint in Ebreichsdorf, CIL III 4599: *Luccoia Stipo*.

Es muß damit gerechnet werden, daß Namen dieser Art sowohl im Keltischen als auch im Pannonischen begründet sind (und darüber hinaus natürlich im Italischen: lat. *Lucius* usw.), so daß sie in Pannonien als gemeinsames Namen-gut angesehen werden konnten, ungeachtet etwaiger unterschiedlicher sprachlicher Merkmale.

Das keltische Vergleichsmaterial bei Holder II 192 ff. und Delamarre, DLG 200.

Mal(l)-

Ein *Mar. Maloninus* ist als Stifter eines Herculesaltars aus Trebnje bezeugt; CIL III 10786 = RINMS 170. *Maloninus* setzt letztlich *Malo* voraus, ein Name, der in Norditalien bezeugt ist; *Mallo*, *Mallonius* sind in keltischen Provinzen bekannt. Wenn keltischen Ursprungs, dann wohl mit altir. und kymr. *mall* „langsam, träge“ < **mallos* zu verbinden, welches auch **m̥l̥-nos* repräsentieren kann; Wurzel idg. **mel-* in griech. μέλλω „zögere“, lat. *prō-mellere* „hinziehen, vertagen“; IEW 720, LEIA, M-15.

Malsus

Früher *Malsus*, jetzt *Mulsus Aivise* gelesen; RIU 1248, Intercisa. Der Name ist auf dem verwitterten Stein praktisch unlesbar; siehe Photo in RIU, Bd. 5, S. 370. Beide Namen kommen anderwärts vor, *Malsus* sowie *Malso* in Noricum, *Mulsus* in Gallien, *Mulsa* in Pannonien. *Malsus*, wenn aus **m̥l̥sos*, kann wie sein Patronym und andere Namen der Inschrift (*Litugenus*, *Belicus*; S. 124) keltisch sein, hat aber keine plausible Anknüpfung. *Mulsus* dagegen ist sicher unkeltisch, wohl = lat. *mulsus* „mit Honig versetzt“, zu *mel*, hätte dann also die Notion „honigsüß“. Vielleicht sind *Malsus* und *Mulsus* verschiedensprachliche Ausprägungen des gleichen Etymons.

Manu

Manu ist Großmutter des *Secco Nammonis f.* in der Inschrift CIL III 3871 aus Emona, 100jährig verstorben. Wie *Mamua* hat der Name Lallwortcharakter; in

der Lautfolge *m – m* kann dabei Dissimilation eingetreten sein; siehe die Beispiele kleinasiat.-griech. Μήνη, neugriech. μάνα, altisl. *móna* „Mutter“ in IEW 694. Das auslautende *-u* in *Manu* ist keltische Endung aus **-ō*; daher kann der Name als keltisch betrachtet werden; auch in Hinblick auf den Namen des Sohnes *Nammo*, welcher wohl hypokoristische Kurzform eines Kompositums mit kelt. **nāmant-* „Feind“ ist; siehe S. 160. In Anbetracht des Alters der Verstorbenen reicht die keltische Namenlinie in die vorrömische Zeit zurück.

Maussaino

Der ergänzte Name *M[au]ssaino* in der fragmentarischen Inschrift Hild 213, Neusiedl am See, mit wahrscheinlich keltischem Patronym *Vallio*, der an sich keinen sehr keltischen Eindruck macht, steht gleichwohl in Beziehung zu dem auf Münzen bezeugten Namen eines gallischen Fürsten *Mausaios*, Beiname auch des Kaisers Carausius auf dessen Münzen; Holder II 487. Andere Ableitungen von einem anscheinend zugrunde liegenden **maus-* sind *Mausatis* und *Mausiacus*; die letztliche Basis scheint **mayo-* im Personennamen *Mavus* bzw. **Mavo-senos* (altbritann.-kymr. *Mavoheni* (Gen.)) zu sein; dies wird von Ernault (bei Holder II 488) zu mittelbreton. *mau*, neubreton. *mao* „lebhaft, fröhlich“ gestellt.

Mess-Namen: Messius, Mesia, Messinus

Mess- ist ein Nameelement, das in mehreren Sprachräumen auftritt: Italisch, „Illyrisch“, Keltisch, und etymologisch verschieden zugeordnet sein kann. Da *-ss-* aus Dentalzusammenstoß entsteht, können sowohl **med-t^o* und **med^h-t^o* als auch **met-t^o* die Grundlage sein; vgl. IEW 705 Wurzel **med-* „messen“ (altir. *mess* „iudicium“ < **med-tu-*), eine andere Wurzel **med-* IEW 706 (mittelir. *mess* < **med-tu-* „Eichelmast, Fruchternte“, IEW 706 **med^h-* „mittlerer“ (osk. *messimas*, altir. *messa* „schlechter“, gall. *mesamobi* Instrum. Plur.²²²), IEW 703 **met-* „mähen“ (lat. *metere*, *messum*; *messor* „Schnitter“).

Mess-Namen sind auf dem Balkan stark vertreten (Krahe, PN-Lex. 73 f.); zu lat. *messor* und zum illyrischen Personennamen *Messor* (wohl nicht von derselben Wurzel, sondern von **med-*) sei bemerkt, daß eine solche Bildung nicht keltisch sein kann, da dem Keltischen *Nomina agentis* auf **-tor-* fehlen; daher ist auch bei anderen *Mess*-Namen in Pannonien keltische Herkunft zweifelhaft, wenn-

²²² Vgl. W. Meid, *Die Interpretation gallischer Inschriften*, Wien 1987, 45–48.

gleich prinzipiell möglich, vgl. *Međđu-gnatus* und andere Namen mit *Međđ-*, *Mess-* zitiert bei Delamarre, DLG 223.

Die in Pannonien bezeugten *Mess*-Namen geben in ihrem Umfeld keine Indikationen für sprachlich keltischen Charakter: *M. C. Messius* aus Intercisa, RIU 1247, ist unbestimmbar, verheiratet mit einer Eingeborenen, *Ulpia Amma*, wohl eine Keltin; *Aelius Messius* aus Pécs, CIL III 10286, ist ein Prätorianer-veteran; ein *Messius* ist Stifter eines Jupiter-Altars in Mursa, ILJ 3097. Der Name *Messius* ist häufig nach Marc Aurel.

Mesia ist belegt aus Rotenturm, CIL III 13426 in einem Umfeld italischer Namen: *T. Vedius Fuscinus*, *Mercusenina Mesia L. I.*, *Iulia Vera C. f.*; *Messinus* ist belegt aus Neunkirchen, CIL III 11299; *Messinus Mastaonis f.*, sowie aus Potzneusiedl, CIL III 4537.

Musa, Mutsa

Aus Katzelsdorf, CIL III 11301, erscheint *Musa* als Patron eines 100jährig verstorbenen Sklaven *Cassus*: *Cassus Musae servus*; auf demselben Stein ist ein Freigelassener *Strubilo Scalle(onis) lib.* erwähnt, offenbar ein Germane.

Musa kommt in Gallien vor, *Mussa* in Noricum; Holder II 661 f., ferner ist belegt aus Potzneusiedl, CIL III 4537b, ein *Mutsa* in unklarem Zusammenhang: ... *Mutsae V. Mater...*; Holder I 665 f.

Man wird diese Namen aufgrund ihrer allerdings nur geringen Verbreitung zögernd als keltisch betrachten dürfen, ohne daß über ihre Bedeutung Klarheit zu erlangen wäre. Vielleicht handelt es sich um Varianten eines Namens auf der Grundlage eines Lexems mit hypokoristischer Verdoppelung des konsonantischen Auslauts, der die Merkmale von „Tau Gallicum“ zeigt. Dann wäre **mutto-/mutso-/musso-* vorauszusetzen; Beziehung zu mittellat. *mut* „kurz“ und lat. *mutilus* oder alternativ zu lat. *mūtō* „männliches Glied“ mit Personennamen *Mutto* wäre dann annehmbar. Siehe zu den Wörtern und Namen mit **mut(t)-*, **mot(t)-* im möglichen Sinne von „Penis“ Delamarre, DLG 230.

Bedenklich allerdings ist, daß **mutsi-* auch ein thrakisches Namenelement zu sein scheint; es tritt auf im Ortsnamen Μουτζι-παρά (Name einer Siedlung in Dacia Ripensis); V. I. Georgiev, *Introduction to the History of the Indo-European Languages*, Sofia 1981, 151.

Namio, Nammo, Namuso

Namio ist belegt CIL III 15173 = RIU 915, Szentendre, nach Mócsy, *Bevölkerung* 248, angeblich als *Namio Astaionis*. Die Inschrift ist aber sehr schlecht lesbar; Fitz liest das Patronym als *Musaionis*, möglich wäre auch *Ansaionis*, doch *Astaionis* ist unmöglich.

Nammo erscheint in Emona, CIL III 3862: *Secco Nammonis f.*, und in Sonnegg bei Ig, AIJ 133: *Nammo* (mitgenannt *Buquorsa, Uccio*).

Namuso erscheint CIL III 3377 = RIU 1360 in Gyúró bei Vaál (Gebiet von Aquincum) im Rahmen einer keltischen Familie; außer ihm sind genannt *Macimarus, Ressona* und *Magio*. Der Name dürfte das gleiche Etymon wie *Namio* und *Nammo* aufweisen.

Keltischer Ursprung der Namen ist möglich, aber nicht sicher. Nächstvergleichbar mit *Namio* in der Bildung ist *Namia*, Holder II 676; *Nammo* weist die für einen Kurznamen aus Kompositum typische expressive Geminatio auf; es kann sich bei den Namen mit *Nam(m)*- daher um Kurzformen zu einem Kompositum handeln, wobei am ehesten in Frage käme kelt. **nāmant*- „Feind“, vgl. *Namanto-bogius, Ad-namatus* (oben S. 133, 135, 159 f.).

Nesergouna

RIU 1390, Velence:

P. Nesergouna an. LX h. s. e.

P. Dubnomara f. et [---U]pianus [---]

Der Name *Nesergouna* ist wohl keltisch, doch – anders als der Name der Tochter – von unklarer Bildung; eine Erklärung bietet sich nicht an.

Norica

RIU 199, Scarbantia: *Norica Olicanti f.*

Der Name deutet ethnische Zugehörigkeit bzw. Herkunft an: „die Norische; Norerin“. Lexematische Grundlage des Namens ist die Wurzel idg. *(*ə*)*ner-* (**h₂ner-*), IEW 765, wie oben in *Nerus, Neratus, Nertus* (S. 201, 237 f.), Dehnstufe mit *o*-Abtönung **nōr-* in griech. *νωρεῖ · ἐνεργεῖ* Hesych, *νόρ-ου* „kräftig“. Obwohl Noricum ein keltisches Reich, mit einer keltischen Bevölkerung ist, ist das Ethnikon selbst wohl vorkeltischer Herkunft, da es langes *ō* enthält, welches im Falle der erwähnten Etymologie keltisch als **ā* vertreten sein müßte, vgl. als vermutlich keltischen Reflex gall. *naritu*

(Instrumental von **nārito-* „magisch gestärkt“) in der Chamalières-Inschrift.²²³ Da der Name von den einrückenden Kelten übernommen wurde, muß er, wenn nicht der Herkunft, doch dem Gebrauch nach als keltisch gelten.

Oclatius, -a

Wahrscheinlich keltischer Name italischer Herkunft, belegt in Südpannonien; CIL III 3845: *L. Oclatius Tarquiniensis*, Veteran der legio XV samt seiner Freigelassenen *Oclatia L. l. Expectata*; CIL III 3890, Lešce: *Oclatia Avita* neben *M. O. Avitus*.

Ein gallischer Personennamenname **Oclos* wird durch das Patronym *Oclincnos*, belegt in gallischer Inschrift (RIG II 1, L-4), vorausgesetzt. *Oclatius* scheint eine Zugehörigkeitsbildung mit *-ati-*, weitergebildet mit *-io-*, von einem Stamm *Oclo-* oder, mit Synkope, *Oc(e)lo-* zu sein. Holder II 825–828 verzeichnet Namen mit *Oc(c)-*, *Ocel(l)-*, *Ocil(l)-*; nach einer Etymologie zu suchen, scheint müßig; spekulative Überlegungen bei Delamarre, DLG 238.

Reuso

CIL III, Mödling:

Reuso Druti f. ann. LXXV structor fuit h. s. e.
Utto filius posuit.

Reuso scheint, der Lautung *eu* nach zu urteilen, pannonisch, doch ist das Patronym *Drutus* eventuell keltisch. Siehe oben, S. 230 f.

Ronio

Sohn eines *Coemo*, mit anscheinend keltischem Namen, und einer *Lascontia* mit nichtkeltischem Namen (siehe die *Las*-Namen: *Laso* etc.) aus Ig, CIL III 3792. *Ronio* ist ohne überzeugende Parallelen, wahrscheinlich nichtkeltisch; Holder II 1228.

Rosio

CIL III 3687 (unbekannter Fundort, Eraviskergebiet). Die unvollständige Inschrift nennt [---] *Rosionis f.*, mit Söhnen des nicht überlieferten Vaters *Atressus* und *Surus*, wovon der erstere Name sicher, der letztere möglicherweise

²²³ Nach der Interpretation von W. Meid, *Gaulish Inscriptions* 39.

keltisch ist. Ein weiterer *Rosio* ist aus Aquincum bezeugt; AE 1937, 209: *Appius Rosionis*. In Anbetracht der keltisch benannten Enkel dürfte *Rosio*, das Propatronym, ebenfalls keltisch sein, doch sicher ist das nicht, da die keltischen Namen auch von der unbekannten Mutterseite motiviert sein könnten.

Ruca, Rucco

CIL III 3311, Pécs: *Ulp. Ruca*.

CIL III 11463, Šćitarjevo (Ziegelstempel): *L. Lusius Rucco*. Nach Mócsy, *Bevölkerung* 210 Norditaliker mit keltischem Cognomen.

Die Namen basieren wahrscheinlich auf idg. **rud^h-ko-* „rot, rötlich“ (vgl. griech. ἔρυθρός), lat. *ruber*, *rūfus*) und beziehen sich wohl auf die Haut-, Gesichts- oder Haarfarbe. Da Gesichtsröte auch Scham oder Schande signalisieren kann (häufig metaphorisch in diesem Sinn im Irischen), versteht sich die entsprechend Bedeutung von altir. *rucce* (gl. *dedecus*). „Scham“ bzw. „Schande“ ist jedoch kein geeignetes Namengebungsmotiv, daher kann diese übertragene Bedeutung hier nicht angenommen werden. Weitere Namen mit *Ruc(c)-* bei Holder II 1239, sowie ein Kompositum *Seno-ruccus* („der alte Rote“?) Holder II 1500. Siehe ferner Delamarre, DLG 263.

Es muß allerdings betont werden, daß **reud^h-* „rot“ (IEW 872) nicht die einzig mögliche Erklärungsgrundlage sein muß; eine Reihe von anderen Wurzeln oder Wurzelformen kann ebenfalls in Betracht kommen. Es kann z.B. *Ruc(c)-* so etwas wie Rauheit des Äußeren (Struppigkeit, furchige, runzlige Haut u. dgl.) andeuten und dann zu **reuk-* (IEW 869 f.) gehören. Hierzu würde *rucca* als Name stacheliger Fische in Oberitalien passen: *pisciculos capito spinae ruccas nomine dictos* (Zitat bei Holder II 1239).

Rusco

RIU 1122, Intercisa: *P. Aelius Firmus Rusconis f.*; stiftete eine Ehrenbasis für Hadrian *ob honorem aedilitatis*.

Der vergleichbare Name *Ruscus* auch in Noricum; CIL III 5107, St. Veit bei Waldeck: *Cotulia Rusci f.* (in keltischem familiären Kontext); Holder II 1250 f. (ebenda 1251 auch der Ortsname *Rusco-ialum*).

Die wahrscheinliche Grundlage, gall. **rūsko-*, zu verbinden mit altir. *rūsc* „Rinde“ (und daraus hergestellter Behälter), kymr. *rhisg*, lat. *rūscā*, mittelhochd. *rusche*, engl. *rush* „Binse“. Für weitere Hinweise siehe LEIA, R-54, Delamarre, DLG 264.

Der Name kann, falls die etymologische Beziehung zu rauen pflanzlichen Oberflächen zutrifft, sich auf ein rauhes Äußere beziehen oder aber auf eine Tätigkeit, die mit dem Abschälen von Baumrinden und deren Verwertung oder Ähnlichem zu tun hatte.

Sab-Namen

Belegt sind einige Namen mit *Sab-*, die wegen Parallelen in Gallien, Italien, Hispanien keltischen Ursprungs, aber auch pannonisch bzw. „illyrisch“ sein können, da die wohl zugrunde liegende Wurzel **sab-* oder (bei *r*-Bildung) **sap-* über mehrere Sprachen verbreitet ist; siehe IEW 880.

Nicht verwendbar ist *Sabia* in CIL III 10271 aus Mursia, da die Inschrift korrupt ist und der Name anscheinend für *Sabina* steht; *Sabius* kommt allerdings in Gallien vor (CIL XIII 2761: *Sabius Sacer*), *Sabia* auch in Aquileia als Freigelassene eines *Plaetor* (Mann mit „illyrischem“, auch in Ig bezeugtem Namen): *Sabia Plaetoris l. Optata*. Aus Szentendre, RIU 890a, ist *Sabatia* bezeugt, Tochter eines *Seneca*: *Sabat[i]ae Senecae filiae*; der Name *Sab(b)atia* kommt mehrmals in Gallien vor; anzuschließen wohl auch *Saboθθu* in Gallien und *Sabassi* [] in Italien.

Auf der Inschrift RIU 730 aus Pusztasomodor (Stein mit verwitterter Oberfläche) ist möglicherweise *Sabrius* zu lesen.

Sab- erscheint häufig in Flußnamen: *Sabis*, Nebenfluß der Maas in Belgien (heute Sambre), *Sabrina* in Britannien = Severn, kymr. *Hafren*. Diese Namen sind vorkeltischen (alteuropäischen) Ursprungs und basieren auf **sab-* „Saft, Flüssigkeit“. Pokorny, IEW 880 nimmt Wurzelvarianten **sap-*, **sab-* an, „schmecken, wahrnehmen“. Die **p*-Variante (in lat. *sapiō*, *-ere*) ist verbal im Keltischen wegen des **p*-Schwundes nicht erhalten, kann aber durch altir. *saer* „Handwerker, Künstler“ (aus **saperos*) noch vorausgesetzt werden. Da in der Verbindung **pr* jedoch nicht Schwund von **p* eintrat, sondern **br* resultierte, könnte *Sabrius* auch auf **sap-* zurückweisen, mit Wahrnehmungsbedeutung („geschmackvoll“ → „kenntnisreich, wissend, weise“), doch ist dies, wie der gesamte Zusammenhang, höchst fragwürdig und spekulativ.

Sacta

Rutilia Sacta erscheint CIL III 4603, Ebreichsdorf, zusammen mit *Rutilia Ursa* und *Rutilius Geminus*, nach Mócsy, *Bevölkerung* 230 norditalischer Herkunft.

Sacta vielleicht zu *Sacto* auf gallischer Bronzemünze und *cosaχto*, *cosaχtis*, Holder II 1283. Grundlage wahrscheinlich **sag-* „nachspüren, verfolgen, streben nach“ in lat. *sāgīre*, altir. *saigid*, got. *sokjan* usw. (IEW 877), gallisch in *sagitiont* (Larzac) und im Stammesnamen *Tecto-sages*; siehe auch *Curmi-sagius* (oben S. 152 f.); Delamarre, DLG 265.

Nach CIL (Kommentar) stünde allerdings *Sacta* für *Sa(n)cta*.

Sarnus

C. Valerius Sarnus erscheint in einer Zivilinschrift aus Carnuntum, CIL III 4501, zusammen mit *Valeria Dionysia* aus Sarmizegethusa in Dakien; ein *C. Iulius Sarnus* ist genannt als Centurio einer rätischen Kohorte; Holder II 1369. Der Name entstammt zweifellos einer vorkeltischen Schicht. Krahe, PN-Lex. 100.

Sapurda

Sapurda erscheint CIL III 3358 = RIU 1523a, Csikvár, in fragmentarischer Inschrift zusammen mit Gattin *Ressila* und Sohn *Ressatus* (der Name ergänzt: *R[essa]tus*). Bemerkenswerterweise bewahrt die Mutter die keltische Namenlinie, denn *Sapurda* muß, zumindest ursprungsmäßig, als nichtkeltischer Name angesehen werden. Die Grundlage **sap-* ist höchstwahrscheinlich vorkeltisch, und aus dem Alpenindogermanischen ins festländische Keltisch, und weiter ins Inselkeltische gelangt. Anklingende Namen sind *Sapavidus*, *Sapaudus*, *Sapalo*, *Sappius*; von *Sapaudus* ist abgeleitet der Namen von Savoiën, *Sapaudia*. Zugrunde liegt der ins Gallische aufgenommene Name der Pinie, **sapo-*, erhalten als *sap* im Altprovençalischen und Altfranzösischen. *Sapavidus*, *Sapaudus* enthalten anscheinend als Hinterglied **uidu-* < idg. **uidʰu-* „Baum“; das Vorderglied bedeutet eigentlich „Saft“, so daß **sapa-uidu-* „Saft-Baum“ bedeutet und als Personennamen verwendeter eigentlicher Name der Pinie ist (als Baumname auch ins Kymrische gelangt: *sybydd* „Pinie“), und *Sapaudia* „Savoiën“ folglich „Pinienland“ bedeutet.

Die Quelle des ins Keltische aufgenommenen Wortes muß also ein bodenständiges Alpenwort der Form **sapa-* gewesen sein. Etymologisch ist zweierlei Anschluß möglich. Die einfachere Erklärung kann von idg. **sap-* „Saft“ ausgehen, erhalten in lat. *sapa* „Saft“ und altisl. *safi* (< german. **safan-*) „Baumsaft“ (daneben eine Variante **sab-*, die in german. **sapa-* > altengl. *sæp*, althochd. *saf* „Saft“ vorliegt); IEW 880. Dieses alpenindogermanische Wort

**sapa-* kann natürlich erst nach dem keltischen Verlust von idg. **p* ins festländische Keltisch aufgenommen worden sein, als dieses wiederum ein neues Phonem /p/ aus idg. **k*^w bzw. **k*_u entwickelt hatte. Die andere, kompliziertere (und weniger wahrscheinliche) Möglichkeit kann von idg. **sok*^w*o-* „Saft“ in griech. ὀπός, altslav. *sokъ* „Saft“, lit. *sakai* „Harz“, IEW 1044, ausgehen. Dies wäre im Alpenindogermanischen, wo **o* zu *a* geworden, **k*^w aber erhalten geblieben ist, zunächst zu **sak*^w*a-* geworden und in dieser Form ins festländische Keltisch gelangt, wo es dann den *p*-keltischen Lautwandel **k*^w > *p* mitgemacht hätte und zu **sapa-* geworden wäre (morphologisch dann angepaßt zu **sapo-*). Diese Variante würde eine frühere Entlehnung voraussetzen. Da das Vordringen der Kelten in die Alpen und die für eine Entlehnung notwendige Kontaktnahme mit der alpinen indogermanischen Bevölkerung aber kaum sehr früh stattfand, ist der ersteren Variante der Vorzug zu geben.

Mit der keltischen Expansion sind dann Träger von *Sap*-Namen auch in andere Gebiete gelangt. Wie der *r*-haltige Ausgang von *Sapurda* zu beurteilen ist, bleibt freilich unklar, doch darf Zusammenhang mit anderen *Sap*-Namen angenommen werden. Lautlich am nächsten steht *Sapaudus*. Da dies anscheinend aus *Sapavidus* verkürzt ist, ist dieser Name letztlich ein Kompositum.

Ausführlich zu gall. **sapo-*, seiner Herkunft und den daraus gebildeten Namen Delamarre, DLG 267 f.

Sat(t)-Namen: Satto, Satonia, Satullus, Saturio

Sat(t)-Namen sind sehr häufig in Gallien, Germania Superior und Inferior, Italien und Britannien, können also als keltisch gelten; etymologisch dürfte Beziehung zum Vorderglied von *Sati-mara* (oben S. 116 f.) vorliegen (altir. *sáith* „Sättigung, Fülle, Genüge“, lat. *satis* bzw. altlat. *satur*), vgl. auch *Satigenus* (Autun); doch ist auch multipler Ursprung möglich (vgl. lat. *sa-tor*, *sa-tus* von idg. **sē-/sō-* „säen“). Die *Sat(t)*-Namen verzeichnet Holder II 1374 ff.

Die in Pannonien bezeugten Personen sind mehrheitlich nicht einheimischer Herkunft: *Ti. Claudius Ti. f. Satto*, CIL III 15162, ist Veteran der legio X Gemina aus Cambodunum; *Valeria Satonia* aus Poetovio, ILJ 341, stammt aus Norditalien; *M. Octavius Satullus*, CIL III 3865, Emona, stammt aus Südgallien (nach Mócsy, *Bevölkerung* 202, 215); lediglich *Saturio* in Neudörfl bei Wiener Neustadt, Hild 399,1: *Vala Saturionis f.*, dürfte einheimisch sein.

Hild hält wegen der wohl keltisch benannten Tochter auch den Namen *Saturio* für keltisch, woran Zweifel erlaubt sind. Zwar ist, wie bemerkt, *Sat(t)*-, *Sati-* gut

bezeugt in keltischen Namen, doch gehört *Saturio* nicht notwendigerweise zu dieser Gruppe, sondern kann auch wie lat. *sa-tor* usw. Bezug zu idg. **sē-/sā-* „säen“ haben und entweder im Italischen oder „Illyrischen“ verankert sein; vgl. die Erklärung von griech. Σάτυρος aus dem Illyrischen durch H. Krahe, *Die Sprache* 1, 1947, 37–42, und den gleichartigen Reflex des Suffixes *-ter/-tor- in ebenfalls illyrischem bzw. messapischem Δειπάτυρος, *Damatira*.

Sas(s)-Namen: Sassa, Sassaius, Sasulus

Sassa, RIU 189 aus Scarbantia, ist eine Freigelassene dakischer Herkunft: *Sassa ... conliberta nat(ione) Daca*; bei Holder II 1374 verzeichnet unter *Sassus*. In Anbetracht der Herkunft der Benannten ist der Name nicht als keltisch zu betrachten, ebensowenig wie der Name des Breukers *Sassaius*, CIL XIII 8313: *Sassaius Liccai f. mil. coh. VIII Breuc(orum)*; die *Breuci* waren Pannonier, folglich ist der Name wie auch das Patronym *Liccai* hier pannonic.

Sas(s)-Namen sind zwar aus Italien und Gallien belegt, erscheinen aber meist in einem nichtkeltischen Namensumfeld. Namen der Art können auch unter Kelten gebräuchlich gewesen sein, sie sind aber nicht auf eine bestimmte Sprache festzulegen. Aus dem keltischen Boiergebiet, aus Au am Leithaberge, ist bezeugt der Name *Sasulus*, wohl mit Geminatenvereinfachung für **Sassulus* stehend (Holder II 1374 verzeichnet *Sassula* aus Gallien): *Sasulus T. f. [R]enatus*, genannt auf einer Grabplatte für eine *Telavia Tevegeti l(iberta)*, Hild 251 (Lesung unsicher); auch hier ist das Namensumfeld kaum echt keltisch. In diesem Zusammenhang kann auch die offenbar aus einem gemischtsprachigen Umfeld stammende Inschrift von Voltino (bei Limone am Gardasee) verwiesen werden, welche den Namen der Eltern *Tetumus Sexti* und *Dugiava Saśadis* (SAXADIS) und einen Zusatz der Tochter *Obalda*, anscheinend in keltischer (cisalpin-gallischer) Sprache, enthält: *tomedecelai Obalda natina*; zum Sprachlichen und zur Schrift (teilweise im nordetruskischen Lokalalphabet) siehe W. Meid, *Zur Lesung und Deutung gallischer Inschriften*, S. 17–26.

Das Namelement *Sass-* entstammt folglich wohl einer verbreiteten vorkeltischen Schicht, aus der es in verschiedene Folgesprachen eingegangen ist; etymologisch ist es unbestimmbar.

Scalus

Cateius Scali f., CIL III 4582, Vindobona; einziger Beleg, Holder II 1994; aber *Scalla* ist belegt aus Rottenburg, CIL XIII 6371, Holder II 1393, und *Scal(l)-abis* ist ein Ort in Lusitanien, Holder II 1393 f.

Der Name ist der Form nach nicht eindeutig zuweisbar; da aber *Cateius* eine keltische Basis hat, kann auch *Scalus* keltisch, oder unter Kelten gebräuchlich, gewesen sein.

Anknüpfbar ist der Name allenfalls, wenn auch semantisch nicht sehr plausibel, an die Variante kelt. **skal-* der Wurzel idg. **skel-* „spalten, zerteilen“ (und ähnliche Bedeutungen) in kymr. *chwalu* „zerstreuen“, mittellir. *scailt* „Spalte“, *scailtim* „ich spalte“ usw.; IEW 923 f.

Sec(c)-Namen: Seca, Secco, Secu, Secconius

Diese verbreitete Namensippe kann in keltischen Gebieten und in keltischen familiären Kontexten als keltisch gelten; Namen dieser Art (*Seccus*, -a, *Seccius*, -a, *Secco* usw.) sind häufig in Noricum, Italien und Gallien, doch kommen sie in Pannonien auch im Gebiet von Emona vor, zum Teil in dem dort einheimischen nichtkeltischen Kontext, was der Vermutung Raum gibt, daß *Sec(c)-* nicht nur im Keltischen beheimatet ist. Was die keltische Abstammung betrifft, so dürfte *Sec(c)-* hypokoristische Verstärkung von **seg-* in **sego-* „Sieg“ (altir. *seg*) sein (idg. Wurzel **seǵh-* „ergreifen, überwältigen, in Besitz nehmen“ u.ä.; IEW 888 f., LIV 467 f.). Ein Bezug auf idg. **sek-* „folgen“ ist für das Keltische des gallischen Typs nicht leicht möglich, da hier **p* zu erwarten wäre (außer, wenn Delabialisierung von **k* angenommen werden kann); doch kann, wenn Zuwachs aus anderen Quellen erfolgt sein sollte, auch dieser Bezug in Frage kommen.

Seca (männlicher Name) ist belegt CIL III 4555 in Wöllersdorf als Patronym einer 80jährig verstorbenen Frau, *Fovea Secae f.*, Gattin des 100jährig verstorbenen *Tatuca Macioni(s) f.*

Secco ist mehrmals im Raum Emona bezeugt: *Enno Secconis f.*, CIL III 3861 = 10758, mit Tochter *Secu*; *Secco Nammonis f.*, CIL III 3871, mit 100jähriger Großmutter *Avia*, *Rusticus Secconis f.*, 90jährig, CIL III 3877, genannt noch *Voltarons Urbani f.*; die Vorgenannten aus Emona, dazu aus Ig *Secco Maxie*, CIL III 3810, genannt ebenfalls *Secu*; ferner aus Gerasdorf, Hild 399 *Annitio Secconis f.* als Gattin eines *Sintilli[us A]gedonis f.* Der familiäre Kontext in

Emona bzw. Ig ist teils keltisch, teils nichtkeltisch (*Enno, Voltarons*); dies spricht für ethnisch gemischte Verhältnisse und einen gemeinschaftlich genutzten Namenschatz. Bemerkenswert die weiblichen Namen *Secu* mit keltischem *u*-Ausgang.

Secconius (Nomen), belegt aus Aquincum: Mócsy, *Bevölkerung* 186, Nr. 30: *C. Secconius Paternus*, ist nicht einheimisch (*domo Nemes.*).

Erwähnenswert ist noch **Sectatus**, CIUL III 5056 (Gegend von Poetovio): *C. Samuconius Sectatus* (mit Gattin *Amuca Burrani f.*). Das Cognomen scheint lateinisch, kann aber ein Deckname sein (Transformation einer keltischen Grundlage).

Die Namen auf *Sec(c)*- bei Holder II 1422 ff.

Silanus

Sil[a]nus, Sohn eines *Paulinus princeps*: RIU 1345, Tarnók.

Der Name ist vielleicht keltisch, vgl. Holder II 1546: *C. Optati Silani Cardurci*, CIL XIII 2021, ferner *Silaniacus*, Ortsnamen auf Münzen, und andere *Sil*-Namen 1546 ff. Jedoch ohne klaren Anschluß, vgl. lat. *sil, silis* „Ockergelb“, auch *sil Gallicum* genannt: Holder II 1545 f. (?). Möglich wäre auch Bezug zu altir. *síl*, kymr. *hil* „Samen, Nachkommenschaft“ (kelt. **sīlo-* < **sē-lo-*, Wurzel idg. **sē-* „säen“ in lat. *sēmen* usw.); vgl. IEW 890, Delamarre, DLG 273.

Andererseits findet man den Namen *Silo* in Venetien, Istrien, Italien und Pannonien in nichtkeltischen Kontexten bezeugt: Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 305, Krahe, PN-Lex. 104, Holder II 1549 ff., darüber hinaus sehr häufig in Hispanien, so daß ethnisch-sprachliche Zuordnungen hier schwerlich zu treffen sind.

Siliduna

Siliduna ist in Szentendre, RIU 893, in einer keltischen Familie bezeugt, Tochter von *Ava Magimari f.* Es ist fraglich, ob der Name ein Kompositum mit **-dūno-* oder ein Simplex ist; im letzteren Fall würde er einen mit **-ā-* erweiterten Stamm **Silidū*, *-ūn-* voraussetzen. Grundlage ist jedenfalls ein nicht näher bestimmbares lexematisches Element **sil-*; vgl. möglicherweise altir. *síl*, kymr. *hil* „Samen, Nachkommenschaft“ (kelt. *sīlo-* < **sē-lo-*, Wurzel idg. **sē-* „säen“ in lat. *sēmen* usw.); vgl. IEW 890, Delamarre, DLG 273 mit Anführung weiterer eventuell zugehöriger Namen aus *Sil-*. Zur Möglichkeit eines Kompositums siehe oben, S. 144 f.

Silla, Sulla

Die aus Pannonien bezeugten Träger dieses Namens sind keine Einheimischen: **Silla**, Name eines Legionärs der legio XV aus Carnuntum, CIL III 4460: *G. F. Silla* (mitgenannt *Baebia C*[...]); nach Mócsy, *Bevölkerung* 235 stammen beide „entweder aus Italien oder dem Osten“.

Sulla, ebenfalls aus Carnuntum bezeugt, CIL III 11216: (Gen.) *Corneli Sullae*; Italiker nach Mócsy, *Bevölkerung* 240.

Wiewohl Namen mit *Sil(l)*-, *Sul(l)*- aus Gallien und Hispanien bezeugt sind (Holder II 1547 ff., 1662, 1665) und *Sulla* in der gallischen Genitivform *Sullias* als Patronym eines Töpfers mit gallischem Namen in einem Töpferstempel bezeugt ist: *Rextugenos Sullias avvot* (RIG II 2, L-22), und diese Namen daher zumindest teilweise Personen keltischer Abstammung als Träger haben, ist der Name *Silla*, *Sulla* wohl durch die keltische Infiltration in Italien heimisch geworden. Prominentester Träger des Cognomens *Sulla* ist der berühmte Diktator *L. Cornelius Sulla* (gestorben 78 v. Chr.), Abkömmling der berühmten Patrizierfamilie der *Cornelii*, dem es zu verdanken ist, daß durch Freilassungen und Bürgerrechtsverleihungen die Zahl nunmehr plebeischer *Cornelii* in die Tausende stieg; insofern ist der oben genannte *Cornelius Sulla* ein Nachfahre dieser neuentstandenen Großsippe.

Zu *L. Cornelius Sulla* siehe *Der Kleine Pauly*, Band 5, 416–420, ferner Band 1, 1314, wo (mir nicht nachvollziehbar) das Cognomen *Sulla* „von roten Gesichtsflecken oder aus einer Kürzung von Sibylle“ hergeleitet wird.

Singeius

Militärdiplom a. 102, Aquincum, CIL XVI 47: *L. Singeius L. f. Rufus Lucens. coh. I Montanor. in Pann.*

Der Namenträger ist, als Militärperson, nicht in Pannonien einheimisch; sein Name kann keltisch sein, die etymologische Zuordnung und Deutung sind aber sehr ungewiß. Holder II 1570–1573 verzeichnet einige Namen mit *Sing-*: *Singiacus*, *Singilia* (Hispanien), *Singidunum* (= Belgrad); ferner kann man eine lusitanische Verbalform unbekannter Bedeutung, *singeieto*, anführen, die noch am ehesten zu der Wortbildung von *Singeius* paßt. Lusitanisch ist aber keine keltische Sprache. Auch an *Singi-dunum* knüpfen sich Zweifel. Die Namenform ist allem Anschein nach keltisiert, an das toponymische Element *-dunum* (kelt. **dūnon*) angeglichen, denn der Name lautet in griechischer Überlieferung Σιγγιδών, -όνοϛ (oder graphische Varianten davon) und stellt sich damit an die

Seite von thrakischen und anderen balkanischen Toponymen auf -δών, -δόνοϛ (z.B. Σαρπηδών); was das Vorderglied betrifft, so kehrt es in dem eindeutig dakischen Namen Σινγί-δωνα wieder. *Singidunum* war Hauptort der keltisch-stämmigen Skordisker, was die oberflächliche Keltisierung des dakisch-thrakischen Namens erklären kann.

Pokorny, IEW 1047, ihm folgend Vendryes, LEIA, S-86, und de Bernardo Stempel, *Wortbildung*. 42, Anm. 28, sehen das Etymon des Vordergliedes von *Singi-dunum* in altir. *seng* „schlank“, angeblich aus „biegsam“, Wurzel idg. **syeng-* „biegen, schwingen“, vgl. altind. *pari-ṣvakta-* „rings umschlossen“. Da **sy-* im Altkeltischen erhalten sein sollte, ist der Bezug auf diese Wurzel nicht möglich. Nur wenn altir. *seng* einfachen **s*-Anlaut aufweisen sollte (< **sengo-*), könnte es als Etymon für die Personennamen mit *Sing-* dienen. Delamarre, DLG 275 sieht das mögliche Etymon der gallisch-hispanischen *Sing*-Namen in altir. *séig*, Gen. *séga* „Raubvogel, Falke (?)“, was aus lautlichen Gründen ebenfalls unmöglich ist.

Sisi, Sisio, Sisiu

Sisi in Zivilinschrift aus Carnuntum, CIL III 11273: *L. Vibius L. f. Sisi*, aus Noricum stammend; ferner in Szentendre, RIU 893 (früher *Sisie* gelesen; recte *Sisi et*): *Sisi et Quintus et Medulius*. *Sisi* kommt in Mont Beuvray und in Rom vor; Holder II 1587.

Sisio erscheint in Au am Leithaberge in einer der *Curmisagius*-Inschriften, Hild 248, ergänzt (Gen.) [*S*]*isionis*.

Sisiu ist dreimal belegt: RIU 923, Szentendre: *Sisiu Bagetonis filia*; CIL III 10544, Zivilinschrift aus Aquincum, (Dat.) *Sisiune*, Tochter einer *Verbugia*; RIU 724, Gyermely, (Dat.) *Sisiuni*, zusammen mit *Dervonia*.

Keltischer Kontext ist zwar gegeben, eine etymologische Zuordnung ist aber nicht möglich.

Siuppus

CIL XVI 179, Militärdiplom a. 148: *Reidomarus Siuppi f. Eraviscus*.

Der Name *Reidomarus* ist zwar gut keltisch, der Vatersname *Siuppus* ist jedoch hinsichtlich seiner Keltizität zweifelhaft. Holder II 1590 f. verzeichnet zwar Namen beginnend mit *Siu-*, doch macht das (wohl hypokoristisch verstärkte) *-pp-* Probleme, das, wenn der Name keltisch wäre, aus Labiovelar stammen sollte. Da im Eraviskergebiet keltische und pannonische Namen koexistieren,

liegt eher ein einheimischer pannonischer Name vor. Der keltische Name des Sohnes kann von der (unbekannten) Mutterseite induziert oder dem höheren Prestigewert keltischer Namen verdankt sein.

Surus, -a

Der Name ist häufig, sowohl bei Eingeborenen als auch Fremden, und überall belegt, in Gallien, Norditalien, Noricum, Dalmatien usw. Der Name ist zumindest von zweierlei Herkunft. Zum einen ist *Surus* = *Syrus* „Syrer“ und in diesem Fall ein ethnischer Indikator; Syrer waren im römischen Herr stark vertreten, und syrische Truppenteile waren in Pannonien stationiert; zusätzlich ist mit einer entsprechenden Mobilität anderer Personen, vor allem Kaufleuten, zu rechnen. Die zweite Quelle ist eine homophone Wortbildung in europäischen Sprachen, wahrscheinlich voreinzelsprachlicher Herkunft und bewahrt auch im Keltischen, aber ohne klare Etymologie. So ist z.B. das der Form nach entsprechende Adjektiv **sū-ro-* „sauer, salzig, bitter“ in mehreren Sprachen vertreten: IEW 1039.

Wegen der sprachlich nicht eindeutigen Zuweisbarkeit erübrigt sich die Erörterung der meisten der zahlreichen Namen. Keltischer Kontext scheint gegeben bei *Su[r]us Sironis f.*, ILS I 90, aus Zgornja Pohanca (siehe S. 242) und ist evident bei *Sura* in der S. 97 unter *Belato-marus* zitierten Inschrift. Zumindest diese Namen können also als keltisch angesehen werden.

Holder II 1678, Krahe, PN-Lex. 108 f., Mayer, *Die Sprache der alten Illyrier* I 326.

Tabico

Grabmal für *Umma Tabiconis f.*, gestiftet von ihrem Gatten *Illo Itedonis f.*, in Au am Leithaberge; Hild 285. Die Namen, aus einer gut mit keltischen Namen ausgestatteten boischen Region stammend, sind nach Hild S. 200 „durchweg keltisch“, was angesichts des Umstandes, daß sie etymologisch undurchsichtig sind, eine etwas optimistische Behauptung ist. *Tabico* ist nur hier bezeugt; andere *Tab*-Namen verzeichnet Holder II 1690. Der Name läßt an die gleichfalls unklaren, eher unkeltischen Namen auf *Tap(p)*- denken; siehe unten *Tappo*.

Der Name des Gatten hat Anschlußmöglichkeit im boischen Bereich in Form von *Iliatus*, vgl. CIL III 4594: *Ariomanus Iliati f. Boius*; siehe dies (oben S. 233).

Tacattu

Gattin eines *Ursus* in Szentendre, RIU 926. Kaum keltisch, trotz keltischer femininer Endung *-u*.

Holder II 1691 f. verzeichnet einige Namen mit *Tac(c)-* (*Taccitus*, *Tacil(l)us*, *Tacillia*, *Tacinus*), die alle letztlich lateinischen Ursprungs zu sein scheinen, wenngleich Holder einige als „gallische Kosenamen“ erklärt. *Taccitus*, nach Holder „zu bret. *toc'h*, *teuc'h*, w. *tawch* = **tācc-*, gallischer Kosenamen“, ist nichts anderes als die expressive Variante von lat. *Tacitus*, das klarerweise von lat. *tacēre* stammt. Die von Holder zitierten Namen sind z.T. völlig außerhalb der keltischen Gebiete belegt (Rom, Neapel, Calvi usw.).

Siehe auch Lochner 158.

Talanus

CIL XIII 3541 = Dobó 176, Bononia: *Beladius Talani f.*; Auxiliarsoldat.

Tala- scheint kelt. **tlā-/tala-* (Ablautform der Wurzel idg. **telə-* (**telh₂-/t_lh₂-*) „(er)tragen“ zu repräsentieren (IEW 1060 f.; vgl. griech. *ταλά-φρων* „ausharrenden Sinnes“, dor. *τλά-μων* „ertragend, duldend“, *τλα-τός* „duldend, standhaft“, formal = lat. *lātus*, kymr. *tlawd* „arm“ usw.). Die Bedeutung des Namens wäre demnach „welcher (gut) erträgt“. Der Name des Sohnes, *Beladius*, könnte zu den *Bel(l)*-Namen gehören (siehe oben, S. 220 ff.).

Ganz sicher ist die Zuweisung an das Keltische allerdings nicht, denn vom Vokalismus her könnte der Name auch pannonisch oder im weitesten Sinne „illyrisch“ sein. Vgl. in dieser Hinsicht u.a. *Talasus* in Venetien (CIL V 2323, Atria) und *Ταλασιος* in Thessalien (Krahe, PN-Lex. 110). Sicher nichtkeltisch (trotz Holder II 1711) ist *Talsus* oder *Talsius* in Ig, da er in nichtkeltischer Familie erscheint: *Secundus Vulturegis Talsi f.*; CIL III 3811.

Tamacus

Hild 388, Hochneukirchen: [*Mu*]nito *Tamaci* [---] *Neri f. con.* [---]

Der gleiche Name kommt noch einmal, in Noricum vor (CIL III 5080, Penk bei Bleiburg), wo aber der gesamte familiäre Kontext nichtkeltisch ist, während die Gattin des ersterwähnten *Tamacus* zumindest ein keltisches Patronym hat. Wenngleich der Name möglicherweise keltisch ist, hat er keine evidente Anknüpfung; **tam-* ist Kernbestandteil verschiedener Flußnamen (*Tamaris*, *Tamesis* = Themse u.a.; Holder II 1712 ff.), was wohl kaum in Betracht

kommt.²²⁴ Bildungsmäßig nächststehend ist der weibliche Name *Tamecia* aus Nîmes, CIL XII 3542 (Holder II 1713), ferner auch *Tamauca* in Hispanien (Holder, ebenda). Die Namensgrundlage ist vielleicht vorkeltisch.

Vgl. auch IEW 1053 f., M. Förster, *Der Flußname Themse* 728 ff. und LEIA, T-24 f. zu altir. *tám* „Hinschwinden“ u.ä., Wurzel idg. **tā-/tə-* „(zer)fließen“, welche auch die Grundlage der Flußnamen sein kann.

Tappo

Belegt als Patronym der Gattin in der Inschrift CIL III 11302, gefunden bei Fischau: *Segillus Ilia[t]i f. et Abva Tap[p]onis f.*

Während der Mann eine keltische Namenlinie fortsetzt, ist dies bei der Frau zweifelhaft. Ihr Vatersname *Tappo* kommt recht häufig in Italien vor, auch außerhalb der keltischen Gebiete, weitere *Tap(p)*-Namen kommen in Hispanien vor, einige wenige in Gallien und Noricum; sie scheinen, worauf auch die Lautgestalt deutet, nichtkeltischen Ursprungs zu sein, wenngleich in gewissem Umfang von Leuten keltischer Abstammung getragen.

Eine etymologische Deutung, gleich aus welcher Sprache, bietet sich nicht an. IEW 1056 verzeichnet, mit jeweils wenigen Beispielen, zwei Wurzeln **tap-*, von welchen die zweite, „nieder-, zusammendrücken“, in Frage kommen könnte (griech. *ταπεινός* „niedrig, demütig“). Vgl. auch Holder II 1723 ff. und Lochner 159 f., welcher sich ebenfalls skeptisch gegen keltischen Ursprung äußert.

Tap(p)- erinnert übrigens an *Tab-* in *Tabico* (oben S. 289) und weiteren Namen wie *Tabius*, deren Keltizität, obwohl in Gallien belegt, ebenfalls zweifelhaft ist; Holder II 1690 f.

Tat(t)-Namen: Tata, Tato, Tattu, Tatucus, -a, Tatulus, Tatulo

Es sind dies Namen mit Lallwortcharakter, sprachlich nicht eindeutig festlegbar, jedenfalls nur zum geringen Teil keltisch, wenn man die Verbreitung aller Namen, welche diese Grundlage haben, betrachtet, die einen deutlichen Schwerpunkt im Osten (Dakien, Dalmatien) haben und in keltischen Gebieten nur spärlich bezeugt sind. Nach Krahe, PN-Lex. 111 sind sie mehrheitlich „illyrisch“.

²²⁴ Bildungsmäßig dem Flußnamen *Tamesis* nahestehend ist der Personennamen *Tamisieta* aus Noricum; dazu Lochner 159.

Tata erscheint als männlicher Name in keltischem familiären Kontext als Vater einer *Vodercila* (mitgenannt *Cortilus*, *Ato*) in der Inschrift Hild 286 aus Weigelsdorf.²²⁵ Ein anderer *Tata* in Intercisa, RIU 1165: *Aurel(ius) Tata Pusintulus* ist der Sohn einer Armenierin und eines Veterans *Aur(elius) Manaia*. **Tattu** dagegen ist keltisch, auch der Flexion nach; er ist Vater eines Sohnes mit keltischem Namen: *Vercom[b]erus Tattun[is] ...*, RIU 1208, Intercisa. Ein anderer *Tattu* ist der Vater einer Eraviskerin: *Flavia Tattunis filia Usaiu Eravisca* (mit Sohn *Q. Flavius Titucus*) in TÁC, RIU 1548a. Weibliches *Tattu* erscheint auch in Noricum (Dat. *Tattuni*), CIL III 11600.

Tato ist in Pannonien zweimal bezeugt, AE 1974, 514, Gorsium (TÁC): *Tatonis*, und AIJ 590 als Patronym einer *Prisca* (im Kontext römischer Namen), einmal in Dakien, CIL III 843, ein andermal in Dalmatien als Sohn eines Mannes mit pannonisch-dalmatischem Namen: *Batonis Baracionis Tato fil.*, CIL III 2749.

Tatucus, -a: *Tatuc(us)*, Vater einer 100jährig verstorbenen *Nonna*, kommt AIJ 76, Stranice, vor, *Tatuca Macioni(s) f.*, gleichfalls 100jährig verstorben, offenbar mit keltischem Patronym, in Wöllersdorf, CIL III 4555; der Name erscheint öfters in Noricum: Holder II 1754.

Tatulus erscheint als Veteran in Bölske, CIL III 3319 = 10299, **Tatulo** als Legionär in Aquincum, CIL III 3553.

Als Nameelement mit Lallwortcharakter bedeutet *Tat(t)-* sowie wie „Dad“, „Daddy“; soweit die keltische Linie in Betracht kommt, kann kymr. *tad* „Vater“ verglichen werden, welches das ererbte Lexem kelt. **atīr* (< idg. **pətēr*), erhalten in altir. *athir*, gall. (Dat. Plur.) *atrebo*, ersetzt hat.

Telavia

Name einer Freigelassenen, *Telavia Tevegeti l. Pri[ma] an.* LV, belegt in Au am Leithaberge, Hild 251; die Steinsetzung erfolgte durch *Sasulus T. f. [R]enatus*.

Obwohl Au am Leithaberge eine dichte keltische (boische) Besiedlung aufweist, kann *Telavia* nicht als keltischer Name betrachtet werden; schließlich ist sie ehemalige Sklavin und kann von anderswoher dahingelangt sein. Der Name klingt an *Telavius*, Name eines Flusses in Dalmatien, an; vgl. Plinius, *Nat. hist.*

²²⁵ Die Inschrift Hild 286 ist in sehr schlechtem Latein verfaßt, ein indirektes Indiz dafür, daß Keltisch die Muttersprache der betreffenden Personen war: *Vodercila Tatae f. ic es sita* (etc., = *hic est sita*)

3, 140 *flumen Telavium quo finitur Iapudia*; Krahe, *Geogr. Namen* 39. Auch der Name ihres Patrons, *Tevegetus*, kann nicht als keltisch gelten.

Tetta

Tetta ist Tochter eines Mannes mit anscheinend keltischem Namen, *Adnomatus*, in der Inschrift CIL III 3819 = 10736 aus Ig; ihr Gatte ist *Veitro Buttonis f.*, ihr beider Sohn heißt, wie der Großvater, *Butto*.

Ob *Tetta*, sprachlich gesehen, ein keltischer Name ist, muß bezweifelt werden. *Tettus*, *-a*, *Tet(t)o* sind verbreitete, nicht auf keltische Gebiete beschränkte Namen; siehe Holder II 1801 f. Sie haben Lallwortcharakter und sind daher sprachlich nicht festlegbar. Wahrscheinlich stammen sie aus einem nicht-keltischen Substrat.

Eine *Tetiunia* scheint in einer kaum lesbaren Inschrift aus Iska Vas / Sonnegg (in der Nähe von Ig) vorzukommen; CIL III 3814 (vgl. 10734): ... *et Tetiunie coiugi Buionis f.*; sic Holder II 1801; Mócsy, *Bevölkerung* 207 setzt *Tetiu* an (offenbar basierend auf der alternativen Lesung *Tetiuni*).

Tetumus erscheint in der bekannten, zumindest teilweise als keltisch gedeuteten Inschrift aus Voltino bei Limone am Gardasee (Gattin *Dugiava Sasadis*, Tochter *Obalda*), was ebenfalls nicht besagt, daß der Name sprachlich „keltisch“ ist, sondern wohl Teil eines onomastischen Erbgutes ist, an welchem sowohl das Gallische als auch ehemalige andere indogermanische Idiome eines größeren Raumes partizipieren. Zur Inschrift von Voltino und ihrem Zeugniswert ausführlich W. Meid, *Zur Lesung und Deutung gallischer Inschriften* 17–26.

Teutio

CIL III 13389 = RIU 838, Dunabogdány:

Teutio Verco[m]bogionis f. magist. struct[o]rum Aravisco h. s. e.

Es ist dies eine interessante Konstellation: der Vatersname keltisch, der Sohn mit traditionellem pannonischem („illyrischem“) Namen, wie die Lautgebung mit *eu* zeigt (keltisch wäre *ou*). *Teutio* ist Aravisker, was im Sinne einer keltisch-pannonischen Symbiose und Vermischung zu verstehen ist; der Fundort der Inschrift liegt im pannonischen Azalergebiet.

Wenn man *Teutio*, was möglich ist, als einen der Intention nach keltischen Namen auffassen will, muß man entweder archaische Lautgebung annehmen,

wofür um diese Zeit keine Wahrscheinlichkeit mehr besteht, oder aber, was plausibler ist, Interferenz von seiten des Pannonischen.

Zur Verbreitung der *Teut*-Namen (sowohl echt-illyrisch als auch „illyrisch“ im weiteren Sinn) Krahe, PN-Lex. 113–115 (wo unser Name nicht verzeichnet ist); ferner Holder II 1806. Die etymologische Grundlage ist idg. **teutā* „Volk, Volksgemeinde“; IEW 1084.

Tranto

Tranto ist ein pannonischer Name, belegt aus Annamatia in der Inschrift CIL III 3325: *Bato Trantonis f. Araviscus*, hier nur erwähnt, weil die Steinsetzung durch einen Mann mit keltischem Namen, *Mogitmarus*, erfolgte. *Bato*, der Name des Sohnes, ist einer der häufigsten Namen im mittleren und südlichen Balkan, und zwei der Führer des pannonisch-dalmatischen Aufstandes hießen ebenso. Die Namenlinie ist also pannonisch; andererseits ist *Tranto* wie sein Sohn Aravisker, was wiederum auf die Symbiose von Kelten und Pannoniern und auf einen gemeinsamen Fundus an Namen hindeutet.

Trasanu

RIU 713, Szomód: *Trasanu Dasentis f.*

Der Name scheint in der Endung keltisch, doch ist eher, wie in manchen anderen Fällen²²⁶, Nichtschreibung von *-s* infolge Verstummung anzunehmen, so daß er vielmehr **Trasanus* lauten würde. Der Name und das zugrunde liegende Lexem (Wurzel idg. **tres-* „zittern“, IEW 1095 ?) sind kaum keltisch, eher pannonisch, was durch den Vatersnamen *Dases* bekräftigt wird; *Das-/Daz-* ist ein geläufiges „illyrisches“ Namelement, häufig in Unteritalien, in Dalmatien und im südlichen Balkan; siehe Krahe, PN-Lex. 34–41.

Der Name *Trasius*, *-a* kommt vereinzelt in Norditalien und Südgalien vor (Holder II 1904 f.); in der einen Inschrift (CIL V 7221) scheint mit der Erwähnung gewisser Namen, darunter *Excingus*, ein keltischer familiärer Zusammenhang gegeben. Die Indizien reichen jedoch nicht aus, um *Trasius* und obiges **Trasanus* als keltische Namen festzulegen.

²²⁶ Beispiele: *Magiu(s)*, *Marcianu(s)*, *mile(s)*, *Teuriscu(s)*, *Tuioni(s)*; gerade im Genitiv von *-(i)ōn*-Stämmen sind die Fälle recht häufig.

Trippo

Belegt in Tabajd, RIU 1367, als Patronym eines 80jährig verstorbenen Mannes mit keltischem Namen: *Annamatus Tripponis f.*; mitgenannt dessen Gattin *Basia Bagetonis f.* Also keltischer familiärer Zusammenhang, was für den keltischen Charakter auch des Namens *Trippo* sprechen könnte. Vergleichbar ist *Trippius* in Italien (CIL V 7114, Turin); Holder II 1956. *Trippo* kommt noch einmal am selben Ort vor, RIU 1374: *Flavianus Tripponis f.*

Das Auftreten von *-pp-* in diesen Namen macht allerdings Schwierigkeiten, da in einem *p*-keltischen Idiom dies Herkunft aus Labiovelar bedeuten würde, und Labiovelare nicht so häufig sind. Es wäre allerdings auch hypokoristische Verschärfung von **b* denkbar. Auffallend sind Namen mit *-c(c)-* in Noricum: *Tric(c)us*, *Tricco*, auch *Tricanus* und *Triccanius* in Pannonien, was für Dubletten *Tricc-/Tripp-* sprechen könnte, ähnlich auf der Basis des Wortes für „Pferd“ *Ecco/Eppo*, beide in Pannonien (CIL III 3796 bzw. 3872 und öfter), daneben noch ein *Eraviscus* namens *Equoso* (RIU 1241). *Tricc-* könnte mit dem altirischen Adjektiv *tricc* „rasch, dringend“ in Verbindung gebracht werden. Dieses wird allerdings in IEW 1092 auf die Wurzel **trek-* „laufen“ mit gutturalem Auslaut (altslav. *trъkъ* „Lauf“, *trčati* „laufen“) bezogen, was die Variante mit *-pp-* (so sie eine ist) unerklärt läßt. Eine etymologische Klärung von *Trippo* usw. läßt sich nicht erzwingen; vielleicht ist wegen ihrer geringen Bezeugung die Namenbasis ein Fremdelement im Keltischen. Immerhin gibt es, auch im *p*-keltischen Bereich, Namen und Lexeme, die *p* aus idg. **p* zu enthalten scheinen, was nur als Übernahme aus einem Substrat oder Adstrat erklärbar ist; siehe W. Meid, *Gallisch oder Lateinisch?* 16 f., 32 f. und die oben S. 249 unter *Vimpia* zitierte Literatur.

Trotedius

Bezeugt CIL III 14354, 22, Čateš, als Name eines Händlers, *C. Trotedius*, zweifellos aus Norditalien stammend:

Medus C(ai) Trotedi negotiator(is servus) Neptuno Oviano
(so die interpretierende Lesung von RINMS 136).

Der Name ist noch einmal aus Este bezeugt: *P. Trotted[i] P. l. Sasae*; CIL V 2710.

Das Etymon des Namens, der „streitbar, streitsüchtig“ bedeuten könnte, ist möglicherweise keltisch; vergleichbar wäre mittellat. *troit* „Streit“ (neuir. *troid*,

Gen. *troda*; dazu *trodach* „streitsüchtig“; Grundlage wahrscheinlich **trudzdo-* > **trodd-* (> *trot(t)-*), und weitere Verwandtschaft mit neuhochd. *Strauß* (im Sinne von „Gefecht“), mittelhochd. *strüz*, altengl. *strutian* „streiten“; letztlich zur Wurzel idg. **treud-/trud-* „stoßen, drängen“ usw. (lat. *trudere*); IEW 1095 f. Möglich erscheint auch eine Beziehung zum Etymon ‘Drossel’: **trozdos* IEW 1096, keltisch belegt in mittellir. *truit* „Star“ < **trozdi-*, breton. *tred* „Drossel“ und anderen Wörtern, die teils verschiedene Bildung, teils onomatopoetische lautliche Umgestaltung zeigen.

Tuio

Möglicherweise ein keltischer Name, da in RIU 912, Szentendre, *Tuio* Patronym einer Frau mit anscheinend keltischem Namen ist (bemerkenswert das durchstrichene Đ): *Međulivia Tuioni(s) fil(ia)*; sonst noch CIL III 3602, Aquincum: *Matsiu Tuionis f.* sowie in Noricum ein weiblicher Name *Tuio*, RIST 287. Außerdem kommt *Tuia* in Istrien vor, CIL V 443: *Laepoca Metelli f. Tuia*; der Kontext dort ist aber nichtkeltisch.

Krahe, PN-Lex. 119 listet *Tuio* und *Tuia* als illyrische Namen (das Etikett nach heutigem Verständnis in Anführungszeichen zu setzen, da die Belege nicht aus dem eigentlich illyrischen Raum stammen). Siehe auch Lochner 166 f., der die Zuweisung (keltisch?, illyrisch?, venetisch?) offen läßt.

Turbo

Ein *Turbo* erscheint in Göttlesbrunn in einer keltischen Familie, Sohn von *Curmisagius* und der Araviskerin *Ana Garvonis f.*, mit Brüdern *Vercondarius* und *Adiaturix*: Hild 120; ein weiterer *Turbo* in fragmentarischer Inschrift aus Neudorf: Hild 257; mitgenannt *[Ird]u[cissus]*. Die familiäre Umgebung ist in beiden Fällen keltisch, daher fungiert der an sich lateinische Name *Turbo* (identisch mit dem Appellativum *turbō* „Wirbelwind, Wirbel, Kreisel“) hier wie ein Lehnname. In seinem angestammten Milieu erscheint *Turbo* in Aquincum als Name eines centurio, CIL III 14349,2.

Was die keltischen Namenträger betrifft, so kann die Wahl dieses Namens auch dadurch begünstigt sein, daß die betreffende Wurzel, idg. **tuer-/tur-*, mit *b-* Erweiterung **tur-b-*, möglicherweise auch im Keltischen ererbte Vertreter hat: mit lat. *turbāre* „durcheinanderbringen, verwirren“ vgl. mittellir. *torbaid* „verwirrt“, kymr. *twrf* m. „Lärm“, *tyrfu* „lärmen“; als ererbt betrachtet von Pokorny, IEW 1100 nach M.A. Ó Brien, *Ériu* 11, 91, eher als entlehnt dagegen

von E. Bachellery und P.-Y. Lambert in LEIA, T-114 f. Falls die keltischen Wörter ererbt sind (was durch den Flußnamen *Turba*, Nebenfluß der Aisne im Dép. Marne, sowie durch das lexikalische Vergleichsmaterial aus anderen Sprachen Wahrscheinlichkeit erhält), kann *Turbo* auch ein möglicher keltischer Name sein, bzw. es kann der lateinische Name in keltischem Milieu auch als keltischer Name empfunden worden sein, da er an eine existente Wortsippe angeschlossen werden konnte.

Tut-Namen: Tutia, Tuto, Tutuius, Tutula, Tutor

Diese Namen sind alle oder zumindest mehrheitlich nichtkeltisch. Soweit, etwa für *Tuto*, eine keltische Abstammungslinie in Frage kommen kann, würde diese, falls idg. **teutā* hier das Etymon ist, eine rezente Lautentwicklung von der keltischen Normalvertretung mit *ou* über *ō* zu *ū* anzunehmen nötig machen, was zwar möglich ist, aber hier nicht unbedenklich erscheint. Das Gros der Namen ist zweifellos „illyrisch“, klarerweise *Tutor*, was auch in Samnium (Benevent) vorkommt und im Messapischen als *ɣotor* erscheint. Die sich hierin zeigende Nomen-agentis-Bildung auf **-tor-* ist dem Keltischen ungeläufig. Die Weiterbildung *Tutorius*, *-a* erscheint ebenfalls mehrfach in Unteritalien.

In dem Militärdiplom CIL XVI 49 (a. 105) ist erwähnt neben *Lucco Treni f. Dobunn.* aus britannischer Kohorte in Moesia Superior seine einheimische Gattin *Tutula Breuci f. Azal.* Ihr Patronym *Breucus* (das pannonische Ethnonym hier als Individualname) und ihre Stammeszugehörigkeit zu den pannonischen *Azali* machen es unwahrscheinlich, daß ihr Name keltisch sein könnte.

Ein *Tutio* ist als *Dacus* gekennzeichnet: CIL XVI 13.

Man kann bestenfalls annehmen, daß in den *Tut*-Namen in den „illyrischen“ Hauptstrang ein italisches (lat. *tuērī*, *tūtus*) und ein keltisches Element (**tūt-* < **tōt-* < **tout-*, aus idg. **teut-*) eingeblendet sind; *Tut(t)*-Namen bei Holder II 2021–2024, einige davon sicher keltisch (vgl. das Nebeneinander von *Toutatis*, *Totatis*, *Tutatis* im Beinamen des Mars).

Die pannonischen Belege im Überblick:

Tutia, männlicher Name; RIU 220, Fertőszéplak:

Teuriscu(s) Tutiae f. ann. XX h. s. e.

Ammoda mater sibi et filio viva fecit.

Coccu(s) et Cassio fratres

Tuto: Hild 421, Vindobona; mitgenannt *Gemella*, *Primus* und *Mogetius* (letzterer ein keltischer Name).

Tutuius. RIU 947, Pilisszántó (Fragment):

---]esia Tutui f. [ann.] XXX h.s. e.

Vgl. *Tutuia* in Noricum, CIL III 5664 = 11807: *Tutuia* [C]rispa[e] lib.; zur Bildung vgl. *Tattuia* (Dalmation): Krahe, PN-Lex. 111.

Tutula. CIL XVI 49 (Militärdiplom): *Tutula Breuci f. Azal.* (siehe oben).

Tutor. 4 Belege in Pannonien (9 in Noricum): CIL III 4084 = AIJ 407, Poetovio: *Ulpus Tutor* (mit Sohn *Ulpus Tutorinus*); CIL III 11112, Carnuntum: *M. Aur. Tutor*; AE 1969/70, 482, Aquincum: *Fl. Tutor* (Grabinschrift für einen Veteranen der legio II; Erbe *Ael. Attius*); R. Hošek, *Tituli Latini Pannoniae Superioris 1967–1982 in Slovacia reperti*, Praha 1985, 2.

Die außerpannonischen Belege von *Tutor* (messap. *ɣotor*) und *Tutorius* bei Krahe, PN-Lex. 121.

Siehe noch Lochner 168 f. zu *Tutio* und *Tutor* in Noricum, die er als keltisch bzw. keltisch beeinflusst betrachtet, und, mit einer anderen Erklärung von *tuto-* in gallischen Namen als 'sexe féminin' (was für männliche Namen nicht paßt), Delamarre, DLG 305.

Uccus

Uccus ist Patronym einer *Buquorsa* in Sonnegg bei Ig, AIJ 133: *Buquorsa Ucci f. nurus* (der auffällige Name *Buquorsa* kommt noch einmal vor: CIL III 10740 = AIJ 131, neben mehreren anderen *Buc*-Namen). Das Umfeld dieser Namen ist überwiegend nichtkeltisch, doch kommen keltische Namen vor, so daß nicht ausgeschlossen werden kann, daß *Uccus* hier ein keltischer Name ist, wenn auch der Name der Tochter nichtkeltisch ist, wohl unter dem Einfluß einer nichtkeltischen Mutter und ihres Hintergrundes gegeben.

Uc(c)-Namen kommen in Gallien vor, darunter der Gottesname *Ucuetis* in der berühmten Alesia-Inschrift (RIG II 1, L-13) und der Ortsname *Ucetia* in Gallia Narbonensis (für den Holder III 13 eine Etymologie wagt: „verwant mit gr. πυκ-ινός, πυκ-νός ?“). *Uccus* ist auch aus Noricum belegt, RIST 34, 290, und *Ucco* kommt ebenfalls in Noricum, in keltischem Umfeld, vor: *Vercaius Uconis f.* (CIL III 5084), *Sucela Uconis f.* (CIL III 5463); der Name kann als

keltisch gelten, wenngleich er etymologisch undurchsichtig ist und nicht näher analysiert werden kann.²²⁷

Umma

Hild 285, Au am Leithaberge, Grabmal der *Umma Tabiconis f.*, Gattin von *Illo Itedonis f.* Das Grabmal, ausgestellt im Museum Mannersdorf und abgebildet bei Birkhan, *Kelten. Bilder ihrer Kultur*, Wien 1999, Nr. 672, zeigt eine Frau in einheimischer Tracht. Der Name ist nicht distinktiv, hat vermutlich Lallwortcharakter; er kommt noch einmal in Carnuntum auf einem Quader mit einer Liste von Namen, darunter *Claud(ia) Umma*, vor; Hild 333. Seine Keltizität ist zweifelhaft. Siehe auch *Tabico*, oben S. 289.

Uppu

Eine *Uppu liberta* besorgte die Beisetzung anscheinend ihres Patrons *Quartus Adnamati f.* (80jährig verstorben) und seiner (60jährigen) Gattin *Catulla Coi f.*, im Grenzgebiet von Noricum und Pannonien, an der Raab: CIL III 10895, Jennersdorf (Burgenland). Namen mit *Up(p)-* verzeichnet Holder III 33 sowie *Onomasticon* IV 184, davon mehrere aus Noricum (*Uppius*, -a, *Uppo*), ferner *Uppilius* aus Gallia Belgica, *Upicius* aus Gallia Narbonensis, ferner *Upio* und *Upellius* aus Dalmatien und *Upsidius*, -a aus Oberitalien.

Obwohl zum Teil Personen keltischer Abstammung solche Namen tragen (z.B. *Uppia Adiatulli f.*, CIL III 11571 in Noricum) und sie in ursprünglich keltischen Gebieten vorkommen, ist der keltische Charakter dieser Namen zweifelhaft, da bei sprachlich keltischer Herkunft *p(p)* aus Labiovelar idg. **k^w* stammen müßte, wofür sich etymologisch keine plausible Erklärung findet. Eher repräsentiert *p(p)* den gleichen Laut, der zwischenvokalisch im Keltischen dem Schwund unterlag, vgl. idg. **upo* > kelt. **uo*. Semantisch ist es naheliegend, die *Up(p)-* Namen auf das indogermanische Lokaladverb **up* „auf, oben, hoch“ zu beziehen, was auch durch den Ortsnamen *Upellae* (Tabula Peutingeriana *Upellis*) „in Noricum nächst Celeia, auf dem berge Bacher“ (Holder III 33) nahegelegt wird. Dann stammen diese Namen aus nichtkeltischer, sprachlich nicht eindeutig zu bestimmender Quelle, konnten aber von Kelten rezipiert

²²⁷ Schmidts Etymologie von *Ucuetis* ist zu gewagt, um hier hilfreich zu sein: *Zeitschrift für celtische Philologie* 41, 1986, 2.

worden sein, da im *p*-keltischen Bereich der Laut *p* aus idg. **k*^w bzw. **k̑* neu entstanden, somit im Lautsystem wieder vorhanden war.

In der Verbindung mit folgendem *s* ging idg. **p* allerdings nicht spurlos verloren, sondern wurde substituiert: aus **up-s* entstand **uks* (vgl. den gallischen Ortsnamen *Uxello-dunum*; Vorderglied vergleichbar mit griech. ὑψηλός), weshalb *Upsidius*, -a mit seinem erhaltenen -*ps*- nicht die zu erwartende keltische Lautform zeigt und daher ebenfalls als nichtkeltisch betrachtet werden muß; vgl. in diesem Zusammenhang *Upsedia* in Venetien. Die keltische Repräsentation von **up-s*- liegt in *Uxela* und wahrscheinlich in *Usaiu* vor (siehe S. 208 f., 243 f.).

Die Namen mit *Up(p)*- sind somit „keltisch“ nur in dem Sinn, daß sie in keltischen Gebieten vorkamen und von Leuten keltischer Abstammung getragen werden konnten; im Sinne der sprachlichen Herkunft sind sie mit ziemlicher Sicherheit als nichtkeltisch einzustufen.

Utta, Utto; Utsia; Ut(t)edius, -a

Diese Namensgruppe, falls zusammengehörig, ist der sprachlichen Herkunft nach unbestimmbar; die meisten Namen haben keinen keltischen familiären Kontext; sondern bestenfalls ein pannonisch-keltisches Umfeld.

Utto ist der Sohn eines *Reuso* mit wahrscheinlich pannonischem Namen und Enkel eines *Drutus* mit möglicherweise keltischem Namen, der jedoch auch für das Pannonische vorausgesetzt werden kann; belegt CIL III 11304, Mödling (siehe oben *Drutus*). *Utto*, obwohl ebenfalls nicht klar bestimmbar, hat Parallelen in keltischen familiären Kontexten; vgl. die weiblichen Namen **Utta** in Aquincum, CIL III 3598, und **Uttu** in Noricum, CIL III 5523: *Iulia Utta Ep[p]onis f. Florin[a]* war Anartierin (also Pannonierin), hatte aber eine keltisch benannte Tochter *Cobromara*; *Uttu Elvissonis f.* war Gattin eines *Atitto Atevali f.* Siehe ferner Holder III 58. Das diesen Namen zugrundeliegende **utto*-, ob keltisch oder nicht, ist vielleicht hypokoristische Verstärkung und Thematisierung von **ud*- (altind. *úd*- „hoch, empor“, *uttamá*- „höchster, oberster“; IEW 1103 f.).

Bei den anderen Namen, **Utsia** und **Ut(t)edius**, ist kein keltischer Hintergrund zu erkennen. *Lucanius Capito* und *Kania Utsia* erscheinen CIL III 3599, Aquincum, als Eltern eines 8jährig verstorbenen Knaben *A. Lucanius Lipidus*; die Eltern anscheinend Italiker; das Nomen der Frau, *Kania*, weist auf Aquileia (Mócsy, *Bevölkerung* 153). *Maximinus Utedius*, CIL III 3506, Aquincum

(Weihinschrift für Volcanus), *Sex. Uttedius* und *Utedia* (Freigelassene), RIU 146, sowie *Utedia Sex. lib. Carnuntina* und *Sex. Utedius* (ebenfalls Freigelassener, Vatersname *Narcissus*), RIU 147 (beide Ondód, Gebiet von Savaria) haben ihren Namen nach ebenfalls einen italischen Hintergrund; ein anderer, aus Dalmatien (Salona) bezeugter *Uttedius* (CIL III 2066) hatte es zu Beamtenwürden gebracht, und ein *Olus Terentius Pudens Uttedianus* war Legat und Proprætor in Raetien laut CIL III 993 (Inschrift aus Dakien).

Uxavilus

T. Flavius Uxavilus, Freigelassener des *Cobromarus* in Au am Leithaberge, Hild 178.

Der Name steht wohl für **Uxavillus*, mit hypokoristischem Deminutivsuffix von einer mutmaßlichen (unbelegten) Basis **Uxovius*, vgl. *Uxovinus*, Gottesname in Gallien, CIL XII 1105; Holder III 68. Letztliche Grundlage ist kelt. **uks-* (**uxs-*) aus idg. **up-s* „hoch“, vgl. *Uxela* (oben S. 208 f.). Denkbar ist auch, daß ein Kompositum **uks-ay(o)-* + *-illo-* vorliegt („von hohen Ahnen“??). Vgl. ferner den auf Töpferstempeln mehrfach belegten Namen *Uxo-*, *Uxso-*, *Uxxo-pillus* (Holder III 68), wo aber wohl (sofern *p* nicht hyperkorrekt für *b* = **u* steht ?) ein anderes, nicht bestimmbares Kompositionsglied anzusetzen ist; der Name „wohl ungalisch“ nach Schmidt 283.

Vabrilo

CIL III 4600, Ebreichsdorf; Grabstein des noch lebenden 100jährigen *Vabrilo* für sich und seine Gattin *Magio*:

Magio V[---] Domionis f. an. [...] h. s.

Vabrilo an. C viv(u)s sibi et coiug[i] posit

Der Name ist wahrscheinlich keltisch, wenngleich ohne evidente Etymologie. *Vabra* existiert mehrfach als Lokalname in Gallien (z.B. *Vabra*, jetzt Vabres, Dép. Aveyron), und *Vabrius* ist aus Britannien bezeugt in einer Weihinschrift für Mars Cocidius, CIL VII 643; siehe Holder III 71.

Am nächsten anklingend ist *Vebru-* in Ουηβρουμαρος /*Vebru-māros*/ und anderen Namen (siehe Holder III 130, Delamarre, DLG 309), was wegen kymr. *gwefr* als „Bernstein“ gedeutet wird (wo aber wahrscheinlich eine andere Grundbedeutung, eine Farbbezeichnung (?), zugrunde liegt). Wegen der Differenz im Vokalismus und der unklaren semantischen Beziehung empfiehlt sich

dieser Vergleich jedoch nicht. Wegen des wohl ursprünglichen *a*-Vokalismus (*a*, *ā* ?) in *Vabrius*, *Vabrilo* kann entweder auf **uab-* „rufen, schreien, wehklagen“ (IEW 1109): altslav. *vabiti* „herbeirufen“, got. *wopjan* „schreien, rufen“) oder auf **uap-/ūp-* „rufen, schreien“ (IEW 1112 f.: altslav. *vъpiti* „rufen“, „vielleicht ... lat. *vāpulāre* ‘Prügel bekommen’, falls ursprüngl. ‘ein Wehgeschrei erheben’“) rekuriert werden; im letzteren Fall wäre, bedingt durch das suffixale *r*, der Lautübergang **pr* > *br* in Rechnung zu stellen. Zu diesen Etymologien passen jedoch die Ortsnamen nicht, weshalb die etymologische Zuordnung letztlich offen bleiben muß.

Vacarus

AIJ 557, *Siscia*, eine in schlechter Sprache verfaßte, an den Flußgott *Savus* gerichtete *Tabula defixionis*, enthält unter anderen Namen *Vacarus*. Der Name der aus *Cibalae* stammenden Person ist sprachlich nicht eindeutig bestimmbar; er kann nach Lautform und Bildung auch pannonisch sein. Andererseits verzeichnet Holder III 73–81 Namen mit *Vac(c)-* bzw. 84 teilweise entsprechende mit *Vag-* aus keltischen Gebieten (Hispanien, Gallien, Britannien): *Vacus*, *Vaco*, *Vacia*, *Vaccius*, *-a*, *Vacrus*, *Vagi-ro/Vagi-ro*, *Vagiri-us*, ferner *-vaco-* als Kompositionsglied gallischer Stammesnamen: *Are-vaci*, *Bello-vaci*. Auch der Nebenfluß des Rheins im batavischen Gebiet *Vacalus* (oder *Vacalis*), die Waal, ist von vergleichbarer Bildung; ferner gibt es Ortsnamen wie Οὐακόντιον und Οὐακόριον (Ptol.) in Pannonien und Noricum sowie Οὐαγόριον (Ptol.) in Gallien.

Die *a*-haltige Grundform **uako-* ist unter die von Pokorny, IEW 1135 als **uak-* (: **uāk-*) „gebogen sein“ angesetzte Wurzel subsumierbar; dort wird der altbritannische Volksname Οὐακο-μάγοι (Ptol.) als „Bewohner von gekrümmten Feldern“ gedeutet und kymr. *gwaeth*, Kompar. „schlechter“, als **uak-to-* dazu gestellt, ferner lat. *vacillāre* „wackeln, wanken“. Die mit einiger Reserve zu betrachtende Pokorny-Wurzel ist nur eine Variante einer Wurzelfamilie gleicher oder ähnlicher Semantik, zu der **uek-* (**uenk-*) „biegen; krumm“ (IEW 1134 f.), **uāg-/uāg-* „gebogen sein“ (IEW 1120), **uei(ə)-* „drehen, biegen“ mit verschiedenen Erweiterungen (IEW 1120 ff.) zu zählen sind.

Der Flußname *Vacalus* wird übrigens von Pokorny als germanisiert aus gall. **Vocalus* angesehen und zur erwähnten Wurzel **uek-* gestellt.

Vaciro oder Vagi-ro, Vagiru

Ein Name, der [F]la(vius) Va[c]iro oder Va[g]iro gelesen werden kann, erscheint auf einer stark beschädigten Weihinschrift an Fortuna aus Vindobona, CIL III 4558 (vgl. *Vaciro* in Britannien); Holder III 79. Die Variante mit -g-, *Vagiru*, ist CIL III 12014,564 als Töpfersignatur in Szombathely belegt (der gleiche Name mehrfach in Gallien); Holder III 84.

Vgl. *Vacarus* und *Vagaimo*.

Vagaimo

CIL III 15153 = RIU 1395, Csákvár: *Blatuna Vagaimoni f. an. LXV*; der Name wohl als *Vagaimoni(s)* zu ergänzen, wie mehrfach bei *n*-Stämmen. Der Name der Tochter ist zwar keltisch, der Vatersname ist jedoch hinsichtlich seiner Komponenten unklar und nicht deutbar. Allenfalls vergleichbar ist *Vacemo*, weibliches Cognomen aus Hispanien, CIL II 3053: *Caecilia Vacemo Reburri f.* Der gleichartige Wechsel *k/g* in *Vaciro/Vagi-ro*, *Vagirus*, welche Namen wohl mit *Vacemo/Vagaimo* zusammengehören. Sie sind eher auf eine Wurzel **uak-* als **uag-* zu beziehen; die *g*-Formen dürften auf Lenition von **k* beruhen. Zum möglichen etymologischen Anschluß vgl. *Vacarus*.

Vannius

Vannius Vivibi ist Gatte einer *Samuc[on(ia)] Respecta* in der Inschrift CIL III 4224 aus Felső-Szénégető (Ober-Kohlstätten); Holder III 418. Ein *Vibenus Vanni f.* ist ferner aus dem Zala-Gebiet bezeugt: CIL III 4149; Holder III 274 f. Der Name kommt auch in Noricum vor: *Suaducie Vanni f.*, CIL III 5421; die Tochter des *Vannus* hat hier einen keltischen Namen. Holder III 100 f. zitiert (Gen.) *Vani* und *Vanus* aus Gallien bzw. Germania Superior, ferner den Ortsnamen *Vanna*, heute Vannes.

Der Name *Vannius* ist wahrscheinlich keltisch und kann möglicherweise mit altir. *fann*, kymr. *gwan*, breton. *gwan(n)* „kraftlos, schwach“ aus **uannos* in Verbindung gebracht werden, vgl. Holder III 100, Lochner 175. Namen mit *Van(n)-* kommen allerdings auch außerhalb des keltischen Gebietes vor; der Name des in Pannonien ansässig gewordenen Quadenkönigs *Vannius* (*regnum Vannianum*) könnte einer keltischen Namenmode folgen (sofern nicht Beziehung zu got. *wans*, althochd. *wan* usw. „mangelnd“ anzunehmen ist). Für einen Königsnamen hat *Vannius*, sofern die erwähnte keltische bzw.

germanische Etymologie zutrifft, kaum die passende Semantik, es sei denn, es handelte sich um einen Spottnamen für diesen (von seinem eigenen Neffen) vertriebenen König.²²⁸ Im Irischen ist *Fand* der Name einer weiblichen Sagenfigur (einer von Cú Chulainn geliebten Elfin).

Die weiteren Bezüge von kelt. **uannos* sind unklar; möglicherweise zu idg. **eu(ə)-*, **uā-/uə-* „mangeln, leer“, IEW 345 f., wo das keltische Adjektiv allerdings nicht angeführt ist. Vgl. auch de Bernardo Stempel, *Wortbildung* 252 Anm. 107 mit weiteren Angaben.

Eine andere als diese traditionelle Etymologie, die als keltischen Anlaut **u-* (< idg. **u-*) voraussetzt, vertritt Delamarre, DLG 306 f. Im Anschluß an J. Koch, welcher *Études Celtiques* 24, 1987, 265–269 sowie *Journal of Celtic Linguistics* 1, 1992, 101–118 das Hinterglied des gallischen und britannischen Namens *Tasco-* bzw. *Tascio-vanus* als Reflex von idg. **g^{wh}onos* „Töter“ gedeutet hatte, versteht Delamarre auch *Vannius* in diesem Sinne als aus idg. **g^{wh}onios*, was zumindest für den Namen des Quadenkönigs eine angemessenere Semantik wäre. Dann wäre **uanos* anzusetzen (vgl. den erwähnten Personennamen *Vanus*) und *-nn-* als hypokoristische Geminatio aufzufassen. Die Gültigkeit des postulierten Lautgesetzes idg. **g^{wh}* > kelt. **g^w* > gall., britann. **u-* vorausgesetzt, kann bei dieser Interpretation *Vanus*, *Vannius* nichts mit kymr. *gwan* zu tun haben, da dessen irische Entsprechung *fann* im Anlaut nur auf **u-* aus idg. **u* zurückgehen kann. Es handelt sich also um alternative, sich gegenseitig ausschließende Erklärungen. Beide sind nicht besonders aussagekräftig; Schwachpunkte der letztgenannten Erklärung sind das nicht absolut gesicherte Lautgesetz, der unerklärte *a*-Vokalismus (man sollte *o* erwarten) und die für den Ortsnamen *Vanna* (falls zugehörig) unpassende Semantik.

Venixama, Venixema

Dieser Name erscheint dreimal in Ig, in der maskulinen Form *Venix(x)amus* sowie als *Venixsam()* auch in Gallien und Aquitanien. Dem Aussehen nach handelt es sich um eine Superlativbildung auf der Basis von **uēni-* „Freund“ oder eher von **uēniko-* „freundschaftlich, liebevoll“. Sowohl **uēni-* (vgl. *Venimarus*, *Veni-carus*, *Veni-latus*, in Pannonien *Veni-mantius*) als auch **uēniko-* (vgl. *Venica*, *Venicus*, *-a* und οὐενικοί in gallischer Inschrift, RIG I, G-279) sind typisch keltische Lexeme, und die Superlativbildung auf **-isamo-* ist

²²⁸ Zu *Vannius* siehe *Der Kleine Pauly*, Band 5, 1125.

ebenfalls ein keltisches Merkmal, das allerdings das Keltische mit den italischen Sprachen teilt. Während die keltischen Sprachen die Form **-isamo-* (< **is- η mo-*) fortsetzen, hat das Lateinische bei thematischen Adjektiven eine offenbar doppelt charakterisierte Form mit *-ss-*: *-issimus*. Die Frage ist hier, ob die Schreibungen mit *-x(x)-* ebenfalls als = *-ss-* zu interpretieren sind, also als ** η enissamo-/ā* auf der Basis von ** η eni-*, oder eher mit einfachem *-s-* des Suffixes, als ** η enik(o)-samo-/ā* auf der Basis von ** η eniko-*. Für letztere Annahme (nämlich, daß im Suffix ein Guttural enthalten ist) könnte die Schreibvariante mit *-xs-* sprechen (andeutend die spirantische Aussprache des Gutturals vor *s*).

Ein merkwürdiger Umstand ist, daß alle drei in Ig so benannten Frauen einen nichtkeltischen, der dort vorherrschenden Namensgebung entsprechenden Vaternamen aufweisen: *Venixama Plunconis f.*, *Venixema Voltregis f.* und *Venixem[a] Petonis f.*; CIL III 3825 respective 3797, 3820. Diese Einbettung in ein pannonisches bzw. mit Norditalien (Venetien, Istrien) kommunizierendes Namensumfeld läßt es als zweifelhaft erscheinen, ob diese weiblichen Namen hier wirklich als keltische Superlativbildungen anzusprechen sind, oder ob sie nicht eher *modo Italico*, mit dem lat. *-issimus*, *-a* entsprechenden Suffix von einem Vorderglied ** η eni-* gebildet sind, das nicht nur keltisch, sondern auch venetisch sein konnte. Krahe, PN-Lex. 125 markiert diese Namen nach seinem System mit * als „höchstwahrscheinlich illyrisch“ („illyrisch“ nach damaligen Wissensstand zu verstehen). Die Frage ist, ob diese eventuell hybride Bildweise auch für die aus Gallien bezeugten Namen angenommen werden kann. Offenbar haben wir es mit einer sprachüberschreitenden Namenbildung zu tun, bei der modische Aspekte, Attraktivität, Wohlklang eine Rolle gespielt haben mögen.

Veranus, Verina

Kinder von *M. Ulpius Italicus* und *Aelia P. f. Verodumna* in der Inschrift CIL III 3410 aus Budafok (Aquincum).

Obwohl die Bildung der Namen lateinisch scheint (Ableitung von *vērus*) und andere Fälle von *Veranus* sicher so zu beurteilen sind (*Antonius Veranus*, RIU 1091, 1097, Intercisa; *P. Aelius Veranus*, Veteran aus thrakischer ala, RIU 1480, Hantos), liegt hier zweifellos eine bewußte Anlehnung an das Vorderglied des keltischen Namens der Mutter der Kinder, *Vero-dumna*, vor; zu diesem siehe oben S. 143.

Vesnis

M. Iulius Vesnis, Stifter eines Altars für Jupiter und den Genius der colonia in Siscia, CIL III 3951.

Der Name ist undefinierbar; *Ves-* kommt zwar, wenngleich nicht häufig, als Namens- und Personenelement in keltischen Gebieten vor (z.B. Ortsname *Vesontio* = Besançon, Personennamen *Vesus*, Bergname *Vesulus*, Quellgöttin *Vesunna*; Holder III 253 ff.), doch muß dieses Element nicht einheitlichen Ursprungs sein; in gewissem Umfang kann es auch italisch sein. Die so benannte Person ist sicher kein Einheimischer, sondern stammt wohl aus Italien. In Siscia, wo überwiegend Italiker saßen, sind keine keltischen Namen bezeugt.

Veturius

Veturius ist Sohn eines *Teutomus*, dem Namen nach Pannonier, in dem Militärdiplom CIL XVI 20 a. 74. Holder III 271 nennt *Veturius* „ligurisch“, aber „auch keltisch“ (ein Freigelassener namens *Segomarus* trägt dieses Nomen in Brescia, CIL V 4205). Von den *Vet(t)*-Namen bei Holder III 262–271, deren multipler ethnischer Ursprung offensichtlich ist, sind einige keltisch bzw. in keltischen Gebieten bezeugt; gleichwohl ist *Veturius* sprachlich unbestimmbar; die Wahrscheinlichkeit hier spricht dafür, daß es sich um einen pannonischen, nicht keltischen Namen handelt.²²⁹

Vibenus

Vibenus Vanni f. erscheint in Alsó-Lendva (Doln. Lendava / Unter-Limbach) in der Inschrift CIL III 4119, zusammen mit seiner Gattin *Marcia Crispina* und seinem Sohn *Marcus Vivianus*. Der Vater ist nach Mócsy, *Bevölkerung* 216 Eingeborener, die Mutter Italikerin.

Der Name *Vibenus*, -a ist mehrfach aus Noricum bezeugt, siehe Lochner 180 f., der ihn für keltisch hält und ihn zu idg. **ueib-/uib-* „drehen, winden“ (IEW I 132: lat. *vibrāre*; got. *weipan* „begränzen“) stellt. *Vibenna*, Weiterbildung des ursprünglich oskischen *Vibis* = *Vibius*, ist allerdings auch ein italischer Name; andererseits erscheint *Vib-* in Namen aus Gallien (Holder III 275), was den

²²⁹ Interessant, aber letztlich auch nicht hilfreich ist eine Aussage von Livius (XLV,30,5) über eine ethnisch gemischte Region in Thrakien, welche verschiedene Städte, darunter Edessa, und *Vettiorum bellicosam gentem, incolas quoque permultos Gallos et Illyricos* vereinigte.

keltischen Charakter der Namen aus Noricum und Pannonien bekräftigen könnte. Ob *Vibinus* (RIU 523, Brigetio: *Aur. Vibinus*) gleich *Vibenus* oder eher eine Ableitung von *Vibius* ist, ist fraglich. Auffällig ist der Name des Sohnes *Vibianus*, was dafür spricht, daß die keltische Linie der *Vib*-Namen (*Vibenus* usw.) sich mit der italischen Linie (*Vibius* usw.) vermischte (um so mehr, als die etymologische Grundlage bei beiden ohnehin gleich ist oder gleich zu sein scheint). Der Name *Vibius*, -a ist hauptsächlich aus Emona und Umgebung, ferner in Aquincum belegt (in Emona auch *Vibunna*); siehe Lochner 181 f. Schwer zu sagen ist, ob *Viv-* in *Vivenus* (Noricum), *Vivibius* u.a. dasselbe Element ist wie *Vib-* (mit vulgärlateinischer Entwicklung *b > v*) oder ob verschiedene Lexeme zugrunde liegen.

Vibunna

Vibunna Uss[...]f. *Devontia*, CIL III 3863 = 10759 sowie AIJ 189, Emona.

Der Name *Vibunna*, wohl mit mehrmals in Emona und Ig bezeugtem *Vibius* zusammenhängend, kann wie dieser nicht als keltisch angesehen werden, obwohl der Beiname *Devontia* keltisch zu sein scheint und auch das unvollständige Patronym keltisch sein kann. Die Weiterbildung *Vibunnius* und *Vibunna* (Gen. *Vibunniaes*²³⁰) sind aus der gleichen Gegend bezeugt; RINMS 27 und 60.

Vinedia

RIU 734, Pusztasomodor; an der rechten Seite abgebrochener Grabstein, nur der erste Name *Vinedia* sicher, der folgende Name und der Rest nicht sicher lesbar. Mócsy, *Bevölkerung* 248 liest *Vinedia Germi* (f.); es wurde aber auch *Germana* oder *German[i f.]* vermutet. Da zu Beginn der dritten Zeile das Lebensalter LXXXX (= 90) steht, müssen die am Ende der zweiten Zeile erkennbaren Lettern *an.* als *an(norum)* gedeutet werden; daher ist mit Mócsy die wahrscheinlichere Lesung *Vinedia Germi an. LXXXX*.

Man kann durchaus schwanken, ob man dem Namen sprachlich eine „venetische“ oder keltische Herkunft attestieren soll, was die Etymologie selbst (idg. Wurzel **uen-*) freilich nicht tangiert – „venetisch“ im Sinne einer Interpretation **Venetia*, keltisch als Ableitung von **ueni-* „Freund“, vgl. *Vini-carus* neben *Veni-carus* und andere Namen, welche die Hebung von *e* zu *i* zeigen:

²³⁰ Zum Genitiv -*aes* siehe oben S. 197 f. unter *Magissa*.

Vinetus, *Vini-acus*, *Vinidisca*, *Vinius* usw. (Holder III 351 f.); zum Suffix *-edio-* vgl. *Indedius*, *Truttedius*, *Viredius* (Holder I 1407), gall. *andedion* (Chamalières), *uxsedia* (La Graufesenque).

Das Patronym *Germus* (wenn so anzunehmen) ist sprachlich ebenfalls nicht eindeutig (Personen dieses Namens sind aus Dalmatien und Rom belegt), doch gibt es Namen mit *Germ-* auch im keltischen Bereich (Holder I 2013 f.), so daß keltischer Charakter, wenngleich vielleicht nicht genuin, auch hier möglich ist.

Vivenia

In fragmentarischer Inschrift aus Sárísáp, CIL III 3661: *et matri Viveniae*.

Entweder zu *Vivenus*, CIL III 5550, Nonnberg (Salzburg): *Samianta Viveni*, oder, mit Wandel *b > v*, zu *Vibenus*, CIL III 4149: *Vibenus Vanni f.*

Siehe *Vibenus*, *Vivibius*.

Vivibius

Vater eines *Vannius* in der Inschrift CIL III 4224 aus Felső-Szénégető (Ober-Kohlstätten); Holder III 418. Nächststehend in der Bildung der Ortsname *Vivibiacó* (Arverne); weitere Namen mit *Viv-* (*Vivenus*, *Vivex*, *Vivos*) verzeichnet Holder III 418 f.

Vivibius ist anscheinend auf der Grundlage von *Viv-* mit Suffix *-bio-* abgeleitet. Da der Sohn einen vermutlich keltischen Namen trägt (siehe oben, S. 303 f.), dürfte dies auch für den Vater gelten.

C. Auswertung und Ergebnisse

Nachdem das Material vorgelegt wurde und die Namen und Namenfamilien im einzelnen besprochen worden sind, kann eine zusammenfassende Beurteilung der keltischen Namensituation im römischen Pannonien versucht werden. Im besonderen wird zu fragen sein, inwieweit Verbreitung, Häufigkeit und familiäre Einbindung der Namen auf ein in die Römerzeit hineinreichendes ethnisches und stammesmäßiges Zusammengehörigkeitsgefühl schließen lassen, ob sich die keltischstämmige von der pannonischstämmigen Bevölkerung noch merklich abgrenzt oder ob sie in eine Art von Symbiose mit dieser eingetreten ist. Die semantische Aussagekraft der Namen ist daraufhin zu prüfen, inwieweit die Namengebung, bzw. die gesamte Namentradition, noch in einem sprachlichen Bewußtsein, also in einer noch lebenden und gebrauchten, zumindest verstandenen Sprache wurzelt.

Das vorgelegte Namenmaterial und die Umstände seiner Bezeugung müßte für die Beantwortung solcher Fragen ausreichen. Auf die Unsicherheiten des Materials, seine unterschiedlich dichte Bezeugung, auf den Umstand, daß viele Namenträger von auswärts stammen oder nur sekundär in Pannonien heimisch geworden sind, wurde immer wieder hingewiesen, ebenso auf den Umstand, daß viele besonders der einstämmigen Namen sprachlich nicht eindeutig zuweisbar sind. Solche Unsicherheiten dürfen einer Gesamtbeurteilung nicht im Wege sein, diese muß sich exemplarisch auf die sicheren und wahrscheinlichen Fälle stützen und ihre Schlüsse daraus ziehen. Vollständige Namenstatistiken mit exakten sprachlichen Zuweisungen, mit scharfer Trennung des einheimischen und nichteinheimischen Bevölkerungsanteils sind nicht möglich; hier muß ein Spielraum des Ermessens zugestanden werden, der gerade bei den einstämmigen Namen sich stark ausweiten kann.

Was die zusammengesetzten Namen betrifft, so sind diese mit größtmöglicher Vollständigkeit erfaßt, und auch ihre Keltizität steht in den allermeisten Fällen nicht in Zweifel. Es handelt sich – unsichere Fälle nicht berücksichtigt – um über 100 komponierte Namen. Ebenso häufig sind die sicheren oder sehr wahrscheinlichen keltischen einstämmigen Namen und Namenfamilien (letztere mit jeweils mehreren diversen Einzelbildungen, was die tatsächliche Zahl der Einzelnamen vergrößert). Es gibt aber eine größere Gruppe problematischer Namen (unsere Gruppe 3), die aus über 100 Namen und Namenfamilien besteht, deren Keltizität zweifelhaft und schwer zu beurteilen ist. Wenn man den

wirklich keltischen Anteil davon mit 1/3 schätzen darf, kämen hier noch etwa 30–40 keltische Namen und Namenfamilien dazu, möglicherweise mehr. Man ist hier mit dem Problem konfrontiert, daß Namen in einem keltischen Milieu erscheinen, die sprachlich nicht als keltisch definiert werden können, aber offenbar von keltischstämmigen Personen gebraucht wurden. Sie müssen somit dem Usus nach als „keltisch“ gelten (so wie *Maximilian*, *Carola*, *Matthias*, *Elisabeth*, *Brigitte* und viele andere „deutsche“ Namen sind), sind aber für unsere Argumentation, bei der es um sprachlich und etymologisch als keltisch nachweisbare Namen geht, nicht brauchbar.

1. Verbreitung, Verbreitungsdichte und Häufigkeit keltischer Personennamen in Pannonien

Im Einklang mit der in vorrömischer Zeit erfolgten keltischen Besiedlung des Landes finden sich keltische Personennamen gehäuft hauptsächlich im Norden des Landes, im Eravisker- und im Boier-Gebiet, in kleinerer Zahl auch im Stammesgebiet der Latobiker und im Territorium von Neviodunum, während der pannonisch besiedelte Süden weitgehend frei davon ist. Hier ist die Bezeugung keltischer Namen nur sporadisch, hat mit persönlicher Mobilität zu tun und auch mit dem Umstand, daß im mittleren und südlichen Pannonien überhaupt viel weniger Grabsteinsetzungen erfolgten, die Personennamen (seien sie pannonisch oder keltisch) hätten überliefern können.

Auch der Norden muß vor Ankunft der Kelten pannonisch besiedelt gewesen sein, da die Ortsnamen in diesem Gebiet mehrheitlich nichtkeltisch sind: *Aquincum*, *Ulcisia castra* (Szentendre), *Arrabona* (Győr), *Campona* (Nagytétény), *Scarbantia* (Sopron/Ödenburg) und andere. Dies bedeutet, daß die Kelten auf eine pannonischsprachige Bevölkerung trafen, die in gewissem Umfang weiterbestanden haben muß und mit der sie sich vermischen konnten. Die konnte, besonders im Bereich der Eravisker, zu einer sekundären Ethnogenese führen, unter eventueller Bewahrung stammesmäßiger, kultureller und sprachlicher Traditionen.

Im Südwesten nimmt der Raum Emona eine Sonderstellung ein. Der Grundstock der einheimischen Bevölkerung ist pannonisch-dalmatisch, mit einer starken italischen, nach Venetien und Istrien gerichteten Komponente und nur geringem keltischen Anteil. Wahrscheinlich ist eine ursprünglichere keltische

Schicht, die von der Nachbarschaft zu Noricum her zu erwarten war, durch die starke italische Ansiedlung und besonders die in römischer Zeit erfolgte Kolonisierung mittels Militär und Veteranen verdrängt worden. Insgesamt ist die Namenlandschaft von Emona für Pannonien untypisch, und man kann die Frage stellen, ob dieses Gebiet überhaupt zur Provinz Pannonien zählte, wie dies traditionellerweise meist angenommen wurde. Nach den neuesten Erkenntnissen ist dies offenbar nicht der Fall.²³¹ Der Weg nach Norden, dem Verlauf der Bernsteinstraße entlang, bis Scarbantia, ist ebenfalls, aus demselben Grund, durch geringe keltische Präsenz charakterisiert, die sich erst im Boier-Gebiet (Niederösterreich und Burgenland) deutlich verstärkt.

Merkwürdig gering, trotz des keltischen Ortsnamens *Brigetio*, ist die keltische Bezeugung in diesem Raum, was offenbar damit zusammenhängt, daß *Brigetio* im pannonisch gebliebenen Azaler-Gebiet gelegen ist.

2. Soziologische Aspekte

Für die Beantwortung der Frage, inwieweit das Vorkommen keltischer Personennamen noch auf mehr oder weniger intakte Sozialstrukturen, auf ein vorhandenes ethnisches Bewußtsein zu schließen erlaubt, sind solche Fälle relevant, wo Namen im Verbund mit anderen bezeugt sind, also wo z.B. eine Grabinschrift den familiären Kontext überliefert, wo Heiratsverbindungen, Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse ersichtlich werden. Hier gibt es die unterschiedlichsten Konstellationen: ausschließlich oder mehrfach vorkommende keltische Namen in einer Familie – und das gleiche in Bezug auf pannonische Namen –; gemischtes Vorkommen keltischer und pannonischer Namen; ein italischer familiärer Hintergrund auf der einen oder anderen Seite; der Einfluß des römischen Namensystems; eine Änderung des Namenverhaltens in der Generationenabfolge, und dergleichen.

Einige dieser Konstellationen seien in Folgenden mit Beispielen belegt (wobei allerdings bemerkt werden muß, daß die Zahl der Inschriften, die größere Familienzusammenhänge offenbaren, nicht allzu groß ist):

²³¹ Siehe oben S. 27 mit Anm. 19 und im besonderen M. Šašel Kos, „Emona was in Italy, not in Pannonia“, *Situla* 41, 2003, 11–19.

a) Mehrere gute keltische Namen in der Familie:

Atpomarus, Brogimarus Brüder; Vater *Ilo*; CIL III 4580, Maria Lanzendorf.

Belatomarus und mehrere andere meist keltische Namen in der Familie: *Verclovus, Veico, Cobua, Cocate, Sura, Vindaina*; Hild 399,2, Neudörfl.

Deiva, Vater (unvollständig überlieferter) Name auf *-rix*, Großvater und Enkel *Blatumarus*; RIU 1160, Intercisa.

Vindo Saturnini f. und *Ammuta Mogetionis f.*, Ehepaar mit Schwiegersohn *M. Ulpius Brogimarus*; RIU 1482, Sárbogárd. Auffällig ist hier, daß der römisch benannte *Saturninus* seinen Sohn keltisch benannt hat, und der römisch eingebürgerte *M. Ulpius* seinen keltischen Namen als Cognomen weiter trägt.

Dallo mit Tochter *Brogimara* und Schwiegersohn *Magio*; ihr beider Tochter *Iantuna*; CIL III 3594, Aquincum.

T. Flavius Cobromarus und *Tincomara*, Bruder und Schwester; Mutter *Summa Calitigis f.* mit keltischem Patronym; Hild 249, Au.

C. Iulius Macimarus und Sohn *C. Iulius Comatumarus*, im Kontext einer keltischen Familie; weitere Namen *Magio, Ressona, Namuso*; CIL III 3377, Gyúró.

Ressimarus mit römisch benanntem Sohn *Urbanus*, dieser verheiratet mit *Ressilla Adnamati f.* mit gemeinsamem Sohn *Iantumarus*; CIL III 5290, Gegend von Poetovio.

b) Ehen zwischen keltischen Namenträgern und entsprechende Familienverbindungen:

Nertomarus und *Retdimara Atalonis f.*; ihr Sohn *Sacro*; RIU 918, Szentendre.

Nertomarus und *Toutomara*, Ehegatten auf Grabstein im Museum Mannersdorf.

Magimarus und *Adnama Asionis f.*; CIL III 10352, Csákvár.

Comato und *Comatuia*; Sohn *Senio*; RIU 1256, Intercisa.

Sirus Brogimari f. und *Matugnata Admatonis*; ILS I 89, Rovišče.

Siehe auch oben unter a) *Vindo Saturnini f.* und *Ammuta Mogetionis f.* mit keltisch benanntem Schwiegersohn.

Falls die Araviskerin *Ana Garvonis f.*, wie oben S. 217, 231 angenommen, in einer keltischen Namenlinie steht, bildet sie mit ihrem Gatten *Curmisagius* und den Söhnen *Adiaturix, Vercondarius* und *Turbo* eine gut keltische Familie, in der lediglich *Turbo* römisch benannt scheint. Falls das Patronym der Frau allerdings pannonisch sein sollte, würde es sich um eine gemischte Verbindung

handeln; auffällig dann allerdings die keltische Fortsetzung der Linie mit einem Prunknamen wie *Adiaturix*.

c) Ehegatte römisch benannt, aber aus keltischer Namenlinie stammend:

Siehe oben unter a) bereits *Urbanus Ressimari f.*, Gattin *Ressilla Adnamati f.*
Tertio Noibionis f., Gattin *Satimara Atresi f.*; RIU 925, Szentendre.

Quartus Adnamati f., Gattin *Catulla Coi f.*; CIL III 10895, norisch-pannonisches Grenzgebiet.

d) Ehen zwischen pannonischen Namenträgern und entsprechende Familienverbindungen:

Enignus Plunconis f. und *Enna Oppalionis f.*; CIL III 3793, Ig.

Voltrex Buctoris f. und *Eninna*; CIL III 2323, Ig.

e) Ehen zwischen keltischen und pannonischen Namenträgern als eventuelle Indikation ethnisch gemischten Heiratsverhaltens.²³²

α) Männlicher Partner mit keltischem, weiblicher mit pannonischem Namen:

Comatumarus Saconis f. + *Blastaiu Batei f.*; RIU 895, Szentendre

Segillus Iliati f. + *Abua Tapponis f.*; CIL III 11302, Fischau

Lucco Treni f. (Brite) + *Tutula Breuci f.* (Azalerin); CIL XVI 49 (Militärdiplom)

β) Männlicher Partner mit pannonischem, weiblicher mit keltischem Namen:

Mesio + *Comatumara Vani f.*; RIU 899, Szentendre

Deuso Agisi f. + *Adbugiouna Atnamati f.*; CIL III 10883, Poetovio

f) Es kommen auch Ehen vor, wo beide Partner aus gemischten Verhältnissen stammen. Ein Beispiel ist, aus Csákvár, RIU 1364: *Rituris Veladeti f.* +

²³² Schlüsse hierauf sind nur bei Vorlage einer größeren Anzahl von Beispielen erlaubt, die für ein bewahrtes ethnisches Bewußtsein sprechen. Wenn die Vermischung der beiden Bevölkerungskomponenten so weit fortgeschritten ist, daß die verschiedene ethnische Abstammung keine Rolle mehr spielt, so ist auch das Vorkommen von beiderlei Namen nicht wirklich signifikativ, sondern deutet auf Nutzung eines gemeinsamen Namenreservoirs. Da die pannonischen Namen nicht eigentlich Gegenstand dieser Untersuchung sind, haben Beispiele gemischter Namengebung nur exemplarischen Charakter. Die Unsicherheit der Bewertung des Einzelfalles ist dabei im Auge zu behalten.

Vercombera Scupi f.; die Ehegatten mit keltischem Namen, ihre Patronyme aber nichtkeltisch.

g) Die Bewahrung der keltischen Namenlinie innerhalb der Filiation braucht nicht besonders belegt zu werden, da die Beispiele dafür zahlreich sind und zum Teil aus den vorhergehenden Zusammenstellungen entnommen werden können; analog gilt dies auch für die Bewahrung der pannonischen Namenlinie. Von Interesse ist dagegen der Wechsel der Namengebung, wobei einerseits – aus verständlichen Gründen – der römische Einfluß im Vordergrund steht, andererseits aber auch ein Wechsel keltisch/pannonisch beobachtet werden kann. Das Auffallende ist, daß der Wechsel in beiden Richtungen erfolgen kann. Man würde – im Zuge der zunehmenden Romanisierung – erwarten, daß keltisch benannte Väter ihren Söhnen römische Namen verleihen. Dies geschieht zwar, aber anscheinend ebenso häufig haben Väter mit römischem Namen Kinder mit keltischen Namen, worin sich eine gewisse Beharrlichkeit der keltischen Namenstradition offenbart, die anscheinend mit der Familientradition im weiteren Sinn und dem Einfluß der (oft ungenannten) Mutterseite zusammenhängt.

Einige Beispiele der Generationenabfolge mit Wechsel des Namenmodus:

α) Vater keltisch, Sohn/Tochter römisch benannt:

Ressimarus, Sohn *Urbanus*; CIL III 5290

Matumarus, Sohn *M. Cocceius Florus* (*Cocceius* ist Kaisergentiliz); CIL III 3546

Miletumarus, Sohn *Quartio*; CIL III 3405/06

Adnamo, Sohn *Absucus*²³³; RIU 1146

Mogetius, Sohn *Primus*, Tochter *Gemella*; Hild 421

Diassumarus, Sohn *Danuvius*, Enkel *Maturus*; RIU 1221

β) Vater römisch, Sohn/Tochter keltisch benannt:

Bassus, Sohn *Alorix*; AE 1969/70, 493

Florus, Sohn *Dullibogius*; RIU 1547

Optatus, Sohn *Togivepus*; ILJ 304

Aurelius Respectus, Sohn *Troucetimarus*; RIU 724

Quintaius, Tochter *Comatimara*; CIL III 3621

Quintio, Tochter *Oxidubna*; CIL III 3546

²³³ Aber dessen Söhne wiederum keltisch benannt: *Nertomarus*, *Locco*, *Atedunus*.

Lucius Bonati f. + Iulia Prisca, Tochter *Bussugnata*; CIL III 3930

Saturninus, Sohn *Vindo*; RIU 1482

Ianuarius, Tochter *Otiouna* (gleicher Name wie Mutter); RIU 1251

γ) Vater pannonisch, Sohn/Tochter keltisch benannt:

Veladetus, Sohn *Rituris*; RIU 1364

Scupus (pannon.?), Tochter *Vercombera*; RIU 1364

Battus, Tochter *Verbugia*; CIL III 10944

Gripō, Tochter *Uxela*; CIL III 13406

Bucco, Tochter *Bietumara*; RIU 1235

Trippo, Sohn *Annamatus*; CIL III 3372

δ) Vater keltisch, Sohn pannonisch benannt:

Annamatus, Sohn *Prenses*; CIL III 3374

Vercombogio, Sohn *Teutio*; RIU 838

Nertomarus, Sohn *Cusa*; RIU 1219

Es dürfte aus den vorangegangenen Aufstellungen klar geworden sein, daß die aus der vorrömischen Zeit überkommene keltische Namengebung, auch als strukturiertes System mit zweistämmigen komponierten und einstämmigen Namen (seien letztere primär oder Kürzungen von zweistämmigen), sich zumindest bis in die erste Zeit der römischen Herrschaft, mindestens bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts, bei der einheimischen Bevölkerung gut gehalten hat. Der Übergang zum römischen Namensystem erfolgte nicht abrupt, sondern in dem Maße, wie gewissen Schichten, vor allem der männlichen Bevölkerung, das Bürgerrecht verliehen wurde, und erlaubte, den eigentlichen keltischen Namen als Cognomen weiterzuführen. Soweit die einheimische Bevölkerung außerhalb dieses Systems, im sogenannten „peregrinen“ Status verblieb²³⁴, behielt sie ohnehin ihren originalen Namen, sei dieser nun keltisch oder pannonisch.

Aus mehreren Anzeichen lassen sich weitere Argumente für die Beharrungskraft der keltischen Namengebung ableiten.

Dies ist einmal die Beliebtheit gewisser Namen, die sozusagen eine forzeugende Kraft darstellt. Die komponierten Namen auf *-marus* sind sowohl als Gruppe als auch in verschiedenen einzelnen Vertretern sehr häufig.

²³⁴ Der Ausdruck bezog sich ursprünglich auf die Landbevölkerung im Umkreis Roms, die von außerhalb kommenden Fremden; bezogen auf eine provinzielle Bevölkerung hat der Ausdruck einen absurden Klang.

Einschließlich der femininen Ableitungen und gewisser phonetischer und Schreibvarianten sind *Nertomarus*, *Ressimarus* und *Comatumarus* je siebenmal, *Brogimarus* sechsmal, *Cobromarus* fünfmal, *Ariomanus* und *Curmisagius* je dreimal bezeugt; *Iantumarus* ist in Pannonien zwar nur dreimal, jedoch im benachbarten Noricum neunmal bezeugt. *Atressus* ist ebenso häufig wie *Ressimarus*; noch häufiger ist *Adnamatus*; mit seinen Kurzformen wie *Adnamus*, *Nammo* u.dgl. ist dies wohl der häufigste Name überhaupt. Unter den einstämmigen Namen erfreuen sich die mit *Cat-*, *Mag-*, *Mog-*, *Mat(t)-* und *Suad-* großer Beliebtheit, von anderen Namensgruppen mit problematischer Zuweisung abgesehen. Von den Namen auf Lallwortbasis sei einzig *Atta* mit zehn Belegen erwähnt. Unter den pannonischen ist *Bato* ein häufiger und beliebter Name. Diese Namen zeugen sich wegen ihrer Beliebtheit, zu der auch ihr semantischer Gehalt und ihr Prestigewert beiträgt, durch ständige Nachahmung in einem dafür empfänglichen Kreis fort.

Ein damit zusammenhängender Umstand ist die Beliebtheit gewisser Namen oder Namelemente innerhalb ein und derselben Familie. Bei *Ritimarus Rismari f.* (RIU 920) handelt es sich wohl um identische Namen, oder zumindest um solche mit etymologisch verwandtem Vorderglied, in *Verondacus*, *Verbacius*, *Vervicius* (RIU 1343) ist das wiederkehrende *Ver-* auffällig, obwohl dies im ersten Namen nicht das Präfix ist, mit dem die beiden letzteren, identischen oder ähnlichen Namen gebildet sind; ähnlich *Verodumna* mit Kindern *Veranus* und *Verina* (CIL III 3410). *Comato* und *Comatuiia* sind Ehegatten (RIU 1256), *Macimarus* hat einen Sohn *Magio* (CIL III 3377), *Ressila* und *Ressatus* sind Mutter und Sohn (CIL III 3358), *Otiouna* ist der Name von Mutter und Tochter (RIU 1251), desgleichen *Sisiu* (RIU 724), und *Galla Cnodavi f.* hat einen Enkel *Gallio* (CIL III 6480).

In diesen Zusammenhang der Namenkontinuität innerhalb einer Familie oder Sippe gehört auch der bei vielen Völkern mit traditioneller, indogermanisch ererbter Namensgebung geübte Brauch, einem Enkel den Namen des Großvaters väterlicherseits zu verleihen, als Ausdruck gleichsam der Wiederkehr des Ahnen in der ununterbrochenen Geschlechterfolge. Auch hierfür gibt es im Material mehrere Beispiele: *Blatumarus* (RIU 1160) ist Name von Großvater und Enkel, desgleichen *Viccus* (Hild 420), *Butto* (CIL III 3819; unsicher allerdings, ob keltischer oder pannonischer Name) sowie die äußerlich ähnlichen Namen *Vervicius* (Großvater) und *Verbacius* (Enkel), sofern sie letztlich identisch sind (RIU 1343).

Ein weiteres Moment ist von Interesse, und mit diesem kommen wir in eine Zeit zurück, als die keltische Namengebung noch in einer intakten eigenständigen, von keinerlei römischem Einfluß berührten Tradition stand. Die große Masse der Grabinschriften stammt aus dem 1. und dem beginnenden 2. Jahrhundert. Pannonien war um die Zeitenwende in römischer Hand; die Hauptanstrengungen Roms richteten sich aber zuerst auf den Südteil, die von den eigentlichen Pannoniern bewohnten Gebiete, während im Norden, in welchem die Mehrzahl der keltischen Stämme ihre Wohnsitze hatte, die Konsolidierung erst später erfolgte und – nach Meinung von J. Fitz – erst um ca. 50 abgeschlossen war.²³⁵ Wenn nun auf den Grabinschriften Personen mit keltischen Namen aufscheinen, die ein hohes Alter erreicht hatten – 80 Jahre und mehr –, so liegt der Zeitpunkt ihrer Namengebung, beziehungsweise der ihrer genannten Väter, entweder noch vor dem Einsetzen der römischen Okkupation oder allenfalls in deren allererster Phase, wo von einem tiefgreifenden römischen Einfluß auf die Namengebung noch nicht die Rede sein kann. Wir sind gewohnt, früheren Zeiten ein relativ niedriges durchschnittliches Lebensalter anzurechnen. Dies hat aber in erster Linie mit einer hohen Kindersterblichkeit zu tun, wofür auch unsere Inschriften genügend Beispiele bieten, sodann, in kriegesischen Zeiten, mit dem Tod vieler junger Männer im besten Alter auf dem Schlachtfeld; auch hierfür gibt es Beispiele genug. Der dadurch stark herabgesenkte Durchschnitt schließt aber nicht aus (oder bedingt es geradezu), daß Personen, welche die Fährnisse des Lebens unbeschadet überstanden hatten, ein hohes Alter erreichen konnten. Unsere Inschriften bieten hierfür zahlreiche Belege. Ich halte mich nicht mit 70- oder 80-Jährigen auf (wie *Galla Cnodavi f.*, 85jährig verstorben), sondern führe Beispiele für 100-Jährige an, von denen es mehrere gibt. Den Rekord hält der zur Zeit der Grabsteinsetzung noch lebende 100jährige *Vabrilo* (CIL III 4600); die übrigen Personen sind in diesem Alter verstorben: *Adietumarus* (CIL III 10867), *Ressillus Vindoroici f.* (CIL III 4605), *Cassus* (CIL III 11301), *Tatuca Macioni(s) f.* (CIL III 4555), *Manu*, weiblicher Name, Großmutter von *Secco Nammonis f.* aus Emona (CIL III 3871), *Demiuncus* (ein nichtkeltischer Name, der Vatersname *Cocus* aber möglicherweise keltisch) mit ebenfalls 100jährig verstorbener Gattin (RIU 1224). Zu erwähnen in diesem Zusammenhang der aus Noricum bezeugte 100jährige

²³⁵ J. Fitz, *Pannonia születése*, Budapest 1999, 28 f.

Diastumarus (CIL III 5144a, Celeia), dessen pannonischer Namensvetter *Diassumarus* (RIU 1221) Vater des 80jährig verstorbenen *Danuvius* ist.

Wir kommen mit diesen Namen bzw. denen ihrer namengebenden Vorfahren, soweit sie keltisch sind, in eine relativ frühe Zeit zurück und können die Frage stellen, ob oder inwieweit diese Namentradition ihrerseits in einer lebenden sprachlichen Tradition steht, deren Ausfluß sie ist. Der Versuch, diese Frage zu beantworten, sei aber erst einmal zurückgestellt, denn ein wichtiges Argument in dieser Frage bildet die Semantik der Namen, der wir uns zunächst zuwenden wollen.

3. Semantik der Namen

Die Semantik keltischer Personennamen unterliegt verschiedenen Bedingungen und Möglichkeiten der Erkenntnis. Es gibt, wie schon bei der versuchten etymologischen und semantischen Bestimmung der verschiedenen Personennamenbildungen und Einzelnamen immer wieder betont, einen bemerkenswerten, ins Wesentliche gehenden Unterschied der Deutungsmöglichkeiten zwischen den komponierten, zweistämmigen Namen, deren Semantik, wegen der meist gut bekannten und sich gegenseitig erhellenden Einzelglieder, weitgehend klar oder zumindest der Erklärung leichter zugänglich ist, und der einstämmigen Namen, von denen ein großer Teil, soweit sie überhaupt sprachlich als keltisch angesprochen werden können, semantisch unklar oder, über die Nennfunktion hinaus, ganz ohne „Bedeutung“ ist. Namen haben ja, anders als Appellativa, welche primär Bedeutungsträger sind und als solche in komplexen sprachlichen Äußerungen über außersprachliche Sachverhalte, in Urteilen und Definitionen fungieren, primär eine identifizierende und Nennfunktion im Hinblick auf eine ganz bestimmte Person oder – bei einem Personenkollektiv – auf diese bestimmte Gruppe (etwa einen Volksstamm), bei Toponymen auf einen ganz bestimmten Ort. Namen drücken also nicht, wie Appellativa, eine verallgemeinerte Vorstellung von einer Person, Sache, Eigenschaft oder einem Vorgang aus, konkret anwendbar auf verschiedene individuelle vergleichbare Manifestationen, sondern erfüllen die Aufgabe, eine bestimmte Individualität zu identifizieren. Sie sind in dieser Eigenschaft nicht sprachgebunden, sondern

können auch in anderssprachigen Kontexten fungieren.²³⁶ Die „Bedeutung“, die dem Namen eventuell anhaftet und auf deren Grundlage er ursprünglich gegeben wurde, ist für die Nennfunktion irrelevant. Das Bewußtsein einer Bedeutung mag bei durchsichtigen Namen mitschwingen und zur Reflexion veranlassen, aber bei dem Akt der Nennung einer Person tritt diese Bedeutung ganz zurück, und viele Namen sind in dieser Hinsicht überhaupt ohne Bedeutung, sondern dienen nur der Nennfunktion. Es ist daher gefährlich, Namen so zu behandeln, als seien sie Bedeutungsträger. Sie sind zwar zum großen Teil, bei ihrer Genese, kommutierte Appellativa, fungieren aber, einmal zum Namen geworden, nicht mehr als solche. Insofern aber ihre ursprüngliche Bedeutung noch erkennbar ist und im Bewußtsein haftet, haben sie einen emotionalen Wert, der bei der Namengebung eines Kindes als Wunschvorstellung zum Tragen kommen kann. Wenn hier nach der lexematischen Grundlage oder Etymologie von Namen gefragt wird, so betrifft das die sprachliche Grundlage der ursprünglichen Namensschöpfung oder Namenverleihung und deren ursprüngliche Semantik. Sofern diese, bei durchsichtigen oder neu bildbaren Namen, bewußt bleibt, kann sie weiterwirken und zum Motiv neuer Namenverleihungen werden, aber man sieht schon an der Diskrepanz zwischen Sein und Schein, zwischen Realität und Wunschvorstellung, daß ein hochtrabend klingender Name wie etwa *Catumarus* „groß im Kampf“ keinesfalls Charakterisierung des so benannten Mannes, sondern nur Präntention ist und daher in einer friedlich gewordenen Zeit allenfalls an ein *heroic golden age* zu erinnern vermag.

Die meisten Namen, besonders die kurzen, einstämmigen, sind konventionell und nicht aufgrund irgendeiner „Bedeutung“ gegeben, die oft genug garnicht auf der Hand liegt und auch den Namengebenden nicht immer bekannt sein konnte. Darum ist es auch nicht möglich, alle Namen in semantische Kategorien einzuordnen. Wenn im Folgenden doch von der „Semantik“ gewisser Namen und Namensgruppen gesprochen wird, ist dies immer mit der Einschränkung zu verstehen, daß damit nicht die Nennfunktion des Namens gemeint ist, sondern dessen sprachliche Grundlage, mag der Name für seinen Träger nun passend gewesen sein oder nicht. Aufschlußreich ist allenfalls die Wunschvorstellung, die Präntention, die hinter semantisch bedeutsamen Namen

²³⁶ Dies macht in vielen Fällen die Frage, ob ein Name „keltisch“ oder „pannonisch“ ist, irrelevant. Er kann in beiden Sprachen zuhause sein.

steht. Da diese jedoch sich in so eindrucksvoller Weise, in vielerlei Variation und insgesamt so häufig manifestiert, drückt sich in diesen Namen ein in der Gesellschaft immer noch als Idealvorstellung weiterwirkendes Wertesystem aus. Der Gebrauch der Namen unterliegt also einer bestimmten Pragmatik.

In semantischer Hinsicht ist die auffallendste Erscheinung der aristokratische Nimbus, die heroische Signifikanz zahlreicher Namen, besonders der komponierten. Praktisch alle Namen auf *-rix* haben diesen aristokratischen Anspruch, schon allein aufgrund ihres Herrscheranspruch signalisierenden Hintergliedes, auch wenn die Vorderglieder semantisch nicht immer genügend deutlich sind. Die Namen auf *-marus* haben ebenfalls vorwiegend heroische Signifikanz und halten sozusagen die Erinnerung wach an eine Zeit, wo die Welt noch voller Feinde war, gegenüber denen man sich kämpferisch behaupten und durchsetzen mußte und wo also kriegerische Tugenden den Mann auszeichneten. *Adietumarus*, *At(e)pomarus*, *Belatomarus*, *Catumarus*, *Cobromarus*, *Iantumarus*, *Magi-*, *Mogitmarus*, *Miletumarus*, *Nertomarus*, *Reidomarus*, *Ressi-*, *Retimarus*, *Tessimarus* haben diese heroische Signifikanz, betonen mannhafte, kämpferische Qualitäten, Angriffslust, Draufgängertum, zerstörerische Kraft. Andere betonen gute körperliche und seelische Eigenschaften: *Blatumarus*, *Matu-*, *Comatumarus*, oder Reichtum an Land, Besitz als Ausdruck ihres hohen sozialen Status: *Brogimarus*, *Eliomarus*, oder einen besonderen Status selbst: *Devomarus*, *Diassumarus*.

Heroische Signifikanz haben auch sehr viele andere Komposita, z.B. *Bellagentus*, *Dullibogius*, *Namtibolus* (?), *Viricatus*, *Verondacus*, *Catomocus*, *Vindo-roicus*, *Atecorius*, *Vercombogio*, *Vercomberus*, *Roburus*, *Exomnius* und natürlich auch einstämmige Namen wie *Boudio*, *Nerus*, *Segillus*, *Viccus*. Vielfach erscheinen die gleichen Lexeme in verschiedenen Namenbildungen. Die Namen auf *-rix* und *-marus* kommunizieren miteinander in gewissem Grad durch gleiche Vorderglieder: *Adiatu-rix*/*Adietu-marus*, **Ritu-rix*/*Riti-marus*, was durch gesamtgallisches Vergleichsmaterial weiter belegt werden kann. Neben dem mehrfach in verschiedenen Varianten bezeugten Namen *Ressimarus* steht der häufig bezeugte Name *At-ressus*, neben *Belato-marus* stehen *Bella-gentus* und die zahlreichen Kurznamen mit *Bel(l)-*, das Lexem **nāmant-* „Feind“, in seiner vollen Form gallisch in *Namanto-bogius*, in Pannonien verkürzt wohl in *Namti-bolus* bezeugt, hat zahlreiche Belege von *Ad-namatus* und Kurzformen *Ad-namus* neben sich, und ein komponierter Name wie *Cato-*

mocus hat gleich zwei Kurznamen neben sich, *Catus* und *Mocus*, wobei ersterer natürlich auch auf *Catu-marus* beruhen kann.

Alles in allem beweist sowohl die Vielfalt der Bildungen als auch die Beleghäufigkeit bestimmter Namen die große Beliebtheit von Namen, die männliche, insbesondere kriegerische Tugenden als ursprüngliches Benennungsmotiv hatten. Diese Qualitäten waren sicher von Nöten in Zeiten, in denen kriegerische Auseinandersetzungen an der Tagesordnung waren, also zur Zeit der Wanderungen und der Landnahme, der Eroberung von Gebieten und deren Verteidigung gegen innere und äußere Feinde. Dies lag aber einige Jahrhunderte zurück, und inzwischen mußten die ansässig gewordenen Kelten mit der pannonischen Vorbevölkerung zu einem gemeinsamen *modus vivendi* gelangt sein. Trotz dieser nun relativ friedlichen Koexistenz wurden die heldischen Ideale in der Namengebung weiterhin aufrecht erhalten, wo sie nun eher einen nostalgischen Wert hatten.

Daß die martialische Signifikanz der Namen nur noch ein Relikt ist, also die Namen nicht mehr an der Person das bezeichnen, was sie vorgeben, ersieht man zum Beispiel auch daran, daß solche heroisch klingende Namen auch von Frauen getragen werden, zu deren Wesen sie ja eigentlich nicht passen. Namen wie *Cobromara*, *Exounomara*, *Exouna*, *Iantumara*, *Retimara*, *Toutomara*, *Virotouta*, *Dagovassa*, *Atressa*, *Adnamata* sind einfach feminine Motionsformen, Ableitungen von entsprechenden männlichen Namen, für die allein die betreffende „Bedeutung“ angemessen wäre. Der Umstand, daß die Ableitung ohne Rücksicht auf die inhärente Semantik erfolgte, zeigt, daß diese Semantik völlig in den Hintergrund getreten war bzw. dann in den Hintergrund trat, wenn es auf die eigentliche Nennfunktion des Namens ankam.

Andere Benennungsmotive sind Status, Stellung und Ansehen innerhalb der Gesellschaft: *Ambatus*, **Andedunis*, *Ario*, *Bardus*, *Bietumara*, *Vasso* und *Dagovassa*, *Dannus*, *Uxela*, *Venimantius*, *Verclovus* („überaus berühmt“); von guter Herkunft, Familie und anderen Umständen der Geburt (üblicherweise durch Bildungen mittels **gen-* ausgedrückt): *Comalus*, *Enignus* (kelt.?, pannon.?), *Gnatila*, *Litugenus*, *-a*, *Matugnata*, *Matugenta*; Zusammengehörigkeit, Gemeinschaftlichkeit, Freundschaft: *Cobua*, *Sam(m)*-Namen, *Sintacus*, *Sintillius* („Gefährte“?); Lebensalter, Lebenserwartung (alt/jung, langlebig): *Cotta*, *Sen*-Namen (*Senio* etc.), *Aia*, *Aiiuca*, *Aivisa*.

Einstämmige Namen drücken vielfach (gutes) Aussehen, Statur, körperliche Eigenschaften (auch Defekte), Gemüts- und Charaktereigenschaften aus; so

etwa Notionen wie groß/klein: *Marius, Maro, Mag*-Namen, *Cortilus, Mutsa*; stark, fest: *Derva, Drutus*; leibliche Beschaffenheit: *Illo, Iliatus*; Zeugungskraft: *Sumotus* und *Mottus*; gutes Aussehen, Schönheit: *Blato* („blühend“), *Coemo, Vindo*; rauh: *Garvo*; Gesichtsausdruck: *Vepo, Vepitta; Dallo* („blind“ oder von trübem Augenlicht, oder in übertragenem Sinn); lockig, behaart: *Cassius, Granius*; Farbe (der Haut, der Haare): *Cocceius, Dubius*; Wesensart: *Mat(t)*-Namen („gut“), *Iantuna* („eifrig“), *Car*-Namen und *Luba* („lieb“), *Suad*-Namen („süß“ = lieblich, von angenehmer Art). An komponierten Namen fallen *Venicarus, Dagumena* in diesen Zusammenhang.

Vorhin schon wurde bemerkt, daß weibliche Namen auf *-mara* mit scheinbar martialisch-heroischer Signifikanz auf den entsprechenden männlichen Namen beruhen, für die solche Bedeutungen eigentlich passend sind. Frauennamen, die fraulichem Wesen und fraulicher Erscheinung eher angemessen sind, betonen Schönheit, Liebreiz und angenehmes Wesen oder sonstige „typisch weibliche“ Eigenschaften; die meisten solcher Namen sind einstämmig: *Vinda, Vindaina* („schön“), *Luba* („lieb“, *Suadra, Suadulla* („süß“ = „lieblich“), *Venisa, *Venissama* („(sehr) lieb“), *Blatuna* („blühend“), *Bugia, Verbugia, Adbugiouna* (Blauäugigkeit), *Vodercila* („aufblickend“), *Gnatila* („Mädchen“), *Bussugnata* („Kußkind“ oder „Küsse gewohnt“). Auf das Aussehen kann sich auch *Deiva* „Göttliche“ beziehen. Fraulichkeit und Mütterlichkeit drücken viele Namen auf Lallwortbasis aus: *Ana, Am(m)*- und *Mam(m)*-Namen.²³⁷

Natürlich können einige dieser Lexeme auch in Männernamen erscheinen, z.B. *Vindo, Blato*, aber typischer und häufiger erscheinen sie in Frauennamen.

Ein typisch weiblicher Marker von Frauennamen ist übrigens der Ausgang *-u*, obliquer Stamm *-un-*, ausgehend von femininen **-ōn*-Stämmen, woraus im keltischen Nominativ aus **-ō* lautgesetzlich **-ū* wurde, im obliquen Stamm dagegen, wo **-ō-* zu **-ā-* hätte werden sollen, **-ū-* analogisch eingeführt wurde. Dieser keltische Ausgang *-u* bei weiblichen Namen, etwa in *Suadru*, scheint sich über seine Grenzen ausgedehnt zu haben und ist auch im pannonischen Umfeld zu einem Marker von Frauennamen geworden (mehrfach belegt z.B. in Emona). Die meisten dieser Namen sind semantisch undurchsichtig und sprach-

²³⁷ Die gallischen Frauennamen sind nach morphologischen und semantischen Gesichtspunkten zusammenfassend behandelt in der kürzlich erschienenen Studie von Karin Stüber, *Schmied und Frau*, Budapest 2005, Teil II: „Keltische Frauennamen aus Gallien“, S. 47–112.

lich nicht sicher bestimmbar, einige davon wohl nichtkeltisch: *Usaiu*, *Lasaiu*, *Tacattu*, *Sisiu*, *Uppu*, *Manu*, *Cetetiu*, *Civaiu*, letzterer Name wohl wie *Amatu* auf lateinischer Grundlage. Männliche Namen auf *-u* sind selten, hier erscheint kelt. **-ū* meist latinisiert als *-o*.

In diesem Zusammenhang ist vielleicht nützlich zu erwähnen, daß der Ausgang *-a* nicht automatisch feminines Genus anzeigt; vielmehr sind maskuline *ā*-Stämme sehr häufig: *Atta*, *Bella*, *Cata*, *Cotta*, *Cusa*, *Custa*, *Iuma*, *Musa*, *Seca*, *Vepitta* usw. Maskuline *ā*-Stämme sind in keltischen und pannonischen Namen gleicherweise häufig. Auch ein Ausgang wie *-is(s)a* ist nur scheinbar weiblich und kann nicht generell aus dem griechisch-lateinischen femininbildenden Lehnsuffix (Typ *abat-issa*) hergeleitet werden, da zahlreiche Männernamen so gebildet sind: *Aivisa*, *Blegissa*, *Combrissa*, *Magissa*, *Deivisa*, *Mogetissa*, *Troucetissa*, *Troucis(s)a*. Dies spricht für ein im Keltischen selbst verankertes Suffix. Die Komplexität der Bildungen auf *-issa* und der *s*-Bildungen allgemein, ihr multipler Ursprung, wurden bereits von J. Pokorny in seiner großen Abhandlung über die Urgeschichte der Kelten und Illyrier behandelt, *Zeitschrift für celtische Philologie* 20, 1936, 491–498, und kürzlich von L. Fleuriot in derselben Zeitschrift, 44, 1991, 19–26 wieder aufgegriffen.

Abschließend noch zu einigen anderen speziellen semantischen Notionen:

Einige Namen haben Tier- und Pflanzenbezeichnungen als Grundlage. Dies ist zum Teil im Sinne von Zugehörigkeit, meist aber als Identifikation oder Vergleich mit wesentlichen Eigenschaften der betreffenden Tiere oder Pflanzen zu verstehen: *Broccus* („Dachs“, sich wohl auf die Gesichtsform beziehend: mit vorstehenden Vorderzähnen, „Schnauze“), *Bucco* (Bock), *Eppo*, *Eppius* (Pferd), *Cato-mocus* und *Mocus*, *Succo* (Schwein), ferner *Oxi-dubna* und *Oxetius* (?); *Betulus* (Birke), *Derva* (Eiche: bezeichnet aber wohl primär Festigkeit, Echtheit), *Eburo* (Eibe), *Cnodavus* (Nuß).

Einen Hinweis verdienen Namen oder Namens Elemente, die eine religiöse Signifikanz haben oder in denen sich Züge eines Weltbildes offenbaren. **dēyo-* „Gott“ (ursprüngliche etymologische Bedeutung „Himmlicher“) ist Bestandteil von *Devo-marus* „groß bei Gott“ oder „in der Verehrung von Gott bzw. den Göttern“ und ist ferner die Grundlage von *Deiva*, *Deivo* (wohl keltische Namen, aber mit pannonischer Lautgebung) und *Devontia*; ähnlich *Nemeto-mara* mit **nemeto-* „Heiligtum“ oder „das Heilige“ (*sacrum*), **nemo-* „Himmel“ vielleicht in *Nemo-ratta*, wenn = „die Gnade des Himmels habend“ oder „Geschenk

des Himmels“ die Bedeutung ist (Parallele *Divo-rata* in Gallien); *Nerto-marus*, oberflächlich besehen „groß an (körperlicher) Kraft“ bedeutend, kann dank der ins Metaphysische reichenden Bedeutung von **nerto-* (vgl. altir. *nert nime* „Kraft des Himmels“) auch in diese Sphäre von schöpferischer, zeugender Kraft reichen; schließlich symbolisiert der verwandte Begriff **ner-tu-s* im Germanischen eine numinose schöpferische Potenz, personifiziert in den Götternamen (weiblich) *Nerthus* (Tacitus: „Terra Mater“), (männlich) *Njǫrðr* (altnordisch: Edda). **Rectu-genus* enthält in idg. **reġ-tu-* (altir. *recht* „Gesetz“) einen im Sakralen wurzelnden Begriff der Weltordnung, der im „rechten“, d.h. „aufrechten“ Zustand bestehenden oder bestehen sollenden Welt, deren Garant der **rēk-s* (kelt. **riks*) war. Den Begriff des Sakralen führt *Sacro* im Namen (*Sacro Nertomari f.*), während die Notion „heilig“ im Namen *Noibio* zum Ausdruck kommen kann (vgl. altir. *noib*); es ist allerdings auch möglich, daß der Name eine ursprünglichere ästhetische Bedeutsamkeit (Glanz, Schönheit, strahlende Erscheinung) des zugrunde liegenden Lexems reflektiert.

Eine sakrale Relevanz kann auch der dem Sinn nach nicht sehr klare Name *Diassu-marus* haben, während der eigentliche Sinn von *Oxi-dubna* (mit einer Tierbezeichnung im Vorder- und **dubno* „(untere, tiefe/dunkle) Welt“ im Hinterglied letztlich dunkel bleibt. Die Welt der Kelten war zwar, wie aus vielen andersartigen Zeugnissen hervorgeht, von allumfassender Religiosität durchtränkt, aber im Namengut kommt dies nur in geringem Maße, und recht vage, zum Ausdruck. Eigentlich theophore Namen, wie sie das Griechische oder das Germanische der vorchristlichen Zeit reichlich aufweisen, sind im Keltischen selten und erscheinen in Pannonien, wenigstens in unserem Material, überhaupt nicht. Der einheimischen Religiosität ist jedenfalls auf diesem Wege schwer beizukommen, und was die Verehrung keltischer oder keltischstämmiger Gottheiten auf dem Territorium Pannoniens betrifft, so erfolgt sie meist gerade nicht von Einheimischen, sondern von Angehörigen des Militärs, welche ihre schon in den gallo-römischen Kult integrierten einheimischen Götter auch in Pannonien verehrten. Die Zeugnisse für solche Verehrung – etwa von *Apollo Grannus*, *Sirona/Serana* (mit Apollo assoziiert), *Sucellus*, *Epona* (mit Beinamen *Regina*), *Silvanus Magla* (letzteres keltisches Äquivalent von lat. *Magnus*) – stammen fast ausschließlich von den großen Militärstationen.²³⁸

²³⁸ Vgl. zu den vorigen Ausführungen W. Meid, „Keltische Religion im Zeugnis der Sprache“, *Zeitschrift für celtische Philologie* 53, 2002, 20–40.

4. Keltische Sprache in Pannonien

Ein intaktes System keltischer Namengebung²³⁹ an der Schwelle zur Römerzeit und ein relativ intaktes System noch in der ersten Phase dieser Epoche, mit ererbten Bildungsweisen (z.B. Komposita – im Gegensatz zu pannonischen Namen, wo solche selten sind) und zahlreichen ihrer Struktur, ihrer lexematischen Basis und vor allem ihrem Sinngehalt nach verständlichen und verstandenen Namen wirft die Frage auf nach der Einbettung dieser Namen in eine noch lebende, voll funktionierende Sprache, die dem Charakter der Namen nach zu urteilen nur eine Varietät des *p*-keltischen Gallisch gewesen sein kann. Da wir es mit vielen regelrecht gebildeten, sprachlich durchsichtigen und dem Sinn nach verständlichen Personennamen zu tun haben, ist es eine naheliegende Folgerung, daß sie Ausfluß einer lebendigen Sprache sind. Dieser Schluß, für die Entstehungszeit der Namen bzw. ihrer Prototypen zweifellos zutreffend, ist für die Gegenwart, in der sie erscheinen, nicht so sicher. Hier ist methodische Vorsicht angesagt. Anders als in Gallien, wo es zumindest authentische Zeugnisse, nämlich Inschriften in gallischer Sprache, gibt, ist aus Pannonien kein einziges authentisches Sprachzeugnis überliefert. Gallisch wurde also anscheinend hier nicht geschrieben, und es gibt daher auch keinen direkten Beweis dafür, daß es noch gesprochen wurde – für wie wahrscheinlich man dies auch halten mag. Was wir haben, sind Namen dieser Sprache in Gestalt sozusagen einer Namenlandschaft. Eine Namenlandschaft ist nicht gleichbedeutend mit einer Sprachlandschaft, setzt aber eine solche zumindest für eine frühere Zeit einmal voraus. Wie lange die Sprachlandschaft, also die gesprochene Sprache, lebendig blieb, ist eine offene Frage, die nur indirekt beantwortet werden kann. Die Namengebung ist ein kulturelles, wie andere kulturelle Merkmale (Tracht, Schmuck, Symbole, Sitten und Gebräuche) Identität stiftendes und betonendes Merkmal, das überleben kann und tatsächlich für einige Zeit überlebt, auch wenn das am meisten verbindende Merkmal, die angestammte Sprache, aufgegeben wurde und verloren ging.

Doch es mußte in Pannonien im 1. und 2. Jahrhundert noch nicht so weit gekommen sein. Wir wollen, ausgehend von der wahrscheinlichen Annahme, daß der Namegebrauch Ausfluß eines zumindest teilweise noch lebendigen Sprach-

²³⁹ „The stock of Celtic names is strikingly uniform“: Mócsy, *Pannonia and Upper Moesia* 61.

gebrauchs war, versuchen, diese Annahme durch Argumente zu erhärten. In Ermangelung direkter Sprachzeugnisse ist nur eine indirekte Beweisführung möglich.

An dieser Stelle sei vorerst noch, zur Stützung der folgenden Argumentation, eine kürzlich erschienene Untersuchung von Patrick Sims-Williams erwähnt, deren eigentliches Thema die Sprachverhältnisse im antiken und mittelalterlichen Wales sind, wo aber im Zusammenhang der in römischen Inschriften erscheinenden keltischen Namen der – bezogen auf die ungefähre Gesamtzahl der Inschriften per Provinz – relative prozentuale Anteil keltischer Namenkomposita per Provinz ermittelt wird, basierend auf einer Auszählung keltischer Namenkomposita aus den Bänden III und IV des *Onomasticon*. In dieser Studie, „The Five Languages of Wales in the Pre-Norman Inscriptions“, in: *Cambrian Medieval Celtic Studies* 44, Winter 2002, 1–36, in der er insgesamt 323 Vorkommen plausibler keltischer Namenkomposita zugrunde legt, nehmen in absoluten Zahlen Gallia Belgica (mit Germania Superior und Inferior) mit 77 Vorkommen, Pannonien mit 53, Narbonensis mit 52, Noricum mit 48 die vorderen Plätze ein; es folgen Lugdunensis und Hispania mit je 20, Aquitania und Italia mit je 19 und Britannia mit nur 10 Vorkommen; die restlichen Provinzen tragen nur minimal oder garnichts bei. In Relation gesetzt zu der Häufigkeit der Inschriften per Provinz schneiden jedoch Noricum mit (jeweils rund) 26, Pannonien mit 14 Prozent keltischer Namenkomposita am besten ab, gefolgt von Lugdunensis und Belgica mit je 13, Aquitania mit 11, Narbonensis mit 9, Britannien mit 7, Hispania und Italia mit je 2, und der Rest mit 1 bzw. Null Prozent.

Statistiken wie diese sind natürlich nur *cum grano salis* zu verwerten. Die Zahlen sind durch verschiedene Einflüsse verzerrt: die militärische Mobilität und der dadurch bewirkte Anteil nichteinheimischer Namenträger (besonders negativ in Britannien zu Buche schlagend), die Beschränkung durch das Medium selbst (Narbonensis und Lugdunensis, also das eigentlich Gallien, würden viel besser dastehen, wenn die originalkeltischen Inschriften mitberücksichtigt würden), die Beschränkung auf die zweite Hälfte des Alphabets (die erste Hälfte, *Onomasticon* I und II, würde, wegen der häufigen Vorkommen von Präfixkomposita mit *Ad-*, *Ate-* und *Com-*, eine relativ höhere Anzahl von Belegen erbringen). Nach meinen eigenen Zählungen hat Pannonien für die zweite Alphabethälfte ein etwas höheres Aufkommen (mindestens 70 Belege), was die Prozentzahlen, bei sonst gleichbleibenden Zahlen, wie folgt verändern

würde: Noricum 25, Pannonien 18, Lugdunensis 13, Belgica 12, Aquitania 11, Narbonensis 8, Britannia 6, Italia und Hispania je 2 Prozent. Die Gewichtung hat sich etwas zugunsten von Pannonien verschoben, ansonsten sind die Relationen im Wesentlichen gleich geblieben.²⁴⁰

Es sollte aber auch der räumliche Aspekt berücksichtigt werden. Noricum und Pannonien, die eine zusammenhängende Namenlandschaft bilden, vereinen zusammen 43 (nach Sims-Williams' Zählung 40) Prozent des relativen Vorkommens komponierter Namen, die zentralen gallischen Provinzen Lugdunensis, Belgica, Aquitania, Narbonensis 44 (Sims-Williams 46) Prozent; der Anteil beider Gruppen ist also nahezu gleich groß. Bedenkt man aber, daß Noricum und Pannonien raummäßig viermal in das zentralgallische Gebiet hineinpassen würde, ist also die räumliche Dichte der Namen in Noricum und Pannonien ungleich höher als im übrigen Gallien. Abstriche sind natürlich zu machen, aber auf beiden Seiten: der Südzipfel Pannoniens ist nicht keltisch, und Aquitanien und Belgica haben ebenfalls periphere Bereiche mit geringer Keltizität. Auch existieren die schon erwähnten Fehlerquellen: das Vorhandensein epichorischer keltischer Namen in originalkeltischen Inschriften, deren Berücksichtigung wiederum die Gebiete aufwerten würde, wo solche Inschriften existieren: Gallien, Italien, Hispanien.

Trotz all dieser Bedenken wird man, wenn man im Bereich des Mediums der lateinischen Inschriften bleibt, an der starken Stellung von Noricum und Pannonien festhalten dürfen. Beide Provinzen, die ca. 100 bzw. 150 Jahre später unter römische Diktion gelangt sind als Südgallien, 35 bzw. 100 Jahre später als das mittlere und nördliche Gallien²⁴¹, haben somit ihre Keltizität länger unangetastet bewahren können und sind demnach besonders als konservative gallische Provinzen einzustufen.

Wir kommen nun abschließend auf die Sprachfrage zurück.

²⁴⁰ Auch in den anderen Provinzen können sich natürlich, bei Einbeziehung zusätzlicher Belege, leichte Verschiebungen ergeben, die aber sicher nur minimale Veränderungen der Gesamtelation bewirken.

²⁴¹ 125–118 v. Chr. Eroberung des südlichen Galliens und Errichtung der Provinz *Gallia Narbonensis*; 58–51 v. Chr. Eroberung des restlichen Galliens durch Iulius Caesar. Noricum wurde um 15 v. Chr. dem Römischen Reich angegliedert, Pannonien, als Provinz 8 v. Chr. konstituiert, wurde erst nach längeren Kämpfen befriedet, der keltische Nordteil erst gegen 50 n. Chr. konsolidiert.

Die indirekten Zeugnisse für das Fortleben keltischer Sprache in Pannonien in Gebieten mit überwiegend keltischstämmiger Bevölkerung mindestens bis ins 2. Jahrhundert sind folgende:

1. Die regelhafte Bildung, Durchsichtigkeit und semantische Verständlichkeit, folglich die Sinnhaftigkeit vieler Personennamen, im besonderen der Namenkomposita; andererseits das Fehlen sinnwidriger oder sinnloser Zusammensetzungen.
2. Die starke relative Häufigkeit der in lateinischen Inschriften auftretenden Namen verglichen mit den westlichen gallischen Provinzen. Bei nur etwa einem Viertel des Raumes kommt die zusammenhängende Namenlandschaft Pannonien + Noricum auf den gleichen relativen Prozentanteil komponierter Namen wie die anderen gallischen Provinzen zusammen.
3. Nicht wenige der keltischen Namenträger in Pannonien haben ein hohes Alter erreicht; gleiches gilt für Noricum. Sie bzw. ihre ebenfalls keltisch benannten Väter oder Mütter reichen also in eine Zeit vor der römischen Okkupation oder allenfalls in deren erste Phase zurück, als von Latein als allgemeiner Umgangssprache noch keine Rede gewesen sein konnte.
4. Zwar ist in der Folge mit starkem lateinischem Einfluß zu rechnen, und der Umstand, daß die Namen der einheimischen Bevölkerung auf Grabsteinen äußerlich latinisiert und in lateinischen Kontext eingebettet sind, beweist den nachhaltigen Eindruck römischer Sitte, denn (anders als in Gallien) gibt es keine in einheimischer Sprache gehaltenen Grabinschriften, weil der Brauch, Grabsteine mit Inschriften zu setzen, überhaupt erst von den Römern importiert wurde. Auf den Denkmälern finden sich jedoch einheimische Symbole und Motive: Darstellungen der Totenreise im Wagen, Opferszenen, einheimische Tracht.

Aber die Sprache der lateinischen Grabinschriften ist da, wo die einheimische Bevölkerung betroffen ist, häufig fehlerhaft, was Grammatik und Orthographie betrifft, und verrät dadurch eine mangelhafte Beherrschung der lateinischen Sprache und ihrer Konventionen. Dies ist wiederum ein Argument dafür, daß den betreffenden Personen, und auch den einheimischen Steinmetzen, ihre angestammte keltische bzw. pannonische Sprache vertrauter war, und daß sie diese im privaten Bereich und im Umgang mit Ihresgleichen auch gebrauchten.

5. Für die wesentlich früher unter römische Herrschaft und unter römischen Einfluß gekommenen gallischen Provinzen ist anhand authentischer Inschriften die Bewahrung des Gallischen als Umgangssprache breiter Bevölkerungsschichten auf jeden Fall bis ins 2. Jahrhundert ohne weiteres annehmbar, und auch im 4. Jahrhundert war Gallisch noch nicht überall ausgestorben. Als Haussprache kann es sich in abgelegenen ländlichen Gebieten sogar noch länger gehalten haben. Daher kann auch für Pannonien und Noricum, die erst später unter römischen Einfluß kamen, die Bewahrung der Volkssprache in den ersten zwei Jahrhunderten n. Chr. vorausgesetzt werden. Eine Sprache stirbt nicht innerhalb kurzer Zeit ab, da sie immer von mehreren Generationen getragen wird. Erst die Unruhen, welche die Markomannenkriege, die Einfälle der Hunnen und anderer Völker im 3. und 4. Jahrhundert ins Land brachten, und die dadurch ausgelösten Bevölkerungsverschiebungen, die zur Zersetzung und Auflösung der politischen und ethnischen Strukturen führten, haben vermutlich rasch das Ende der keltischen und auch der pannonischen Sprache in diesen Gebieten eingeleitet.
6. Stützend kommt von archäologischer Seite hinzu, daß nach neuesten Forschungen auf der Basis großflächiger Ausgrabungen mit der Bewahrung distinktiver keltischer Merkmale bis ins 2. Jahrhundert gerechnet werden kann, somit noch Gruppen mit keltischer Identität in dieser Zeit angenommen werden können. Kulturmerkmale festgestellt anhand von Bodenfunden haben zwar keine Aussagekraft betreffend die Sprache der Kulturträger; wenn diese aber Kelten waren und ihre Identität darin gesehen haben, dann werden diese Gruppen, nach dem vorher Ausgeführten zu urteilen, auch keltisch gesprochen haben. Sprachlicher und archäologischer Befund stützen sich somit gegenseitig.

Unser Befund also ist, daß in Pannonien in den von Kelten dichter besiedelten Gebieten, vornehmlich in den Stammesterritorien, im 1. und 2. Jahrhundert noch Keltisch, *de facto* eine Variante von Gallisch, gesprochen wurde. Das gleiche hat, für die überwiegend pannonisch besiedelten Gebiete, für die pannonische Sprache zu gelten. In Gebieten mit ethnisch gemischter Bevölkerung, etwa im Eraviskergebiet und dessen Umkreis, dürften beide Sprachen gesprochen und verstanden worden sein. Die pannonisch sprechende Bevölkerung war hier die ältere; die Kelten haben sie überlagert. Dies hätte zu

einer sprachlichen Pannonisierung der Kelten führen können. Dies ist anscheinend nicht geschehen, eher eine begrenzte Keltisierung der Pannonier; aller Wahrscheinlichkeit nach hat man mit einer bilingualen Situation zu rechnen, mit – wie das Heiratsverhalten zeigt – noch bewußter ethnischer Abgrenzung.

In Gebieten mit dünnem oder nur sporadischem Anteil an keltischen Namenträgern wird man je später, umso weniger mit der Bewahrung keltischer Sprache rechnen können, aber verstanden wurde sie wohl immer noch.

In den großen Militärstationen und den zugehörigen Satellitenstädten herrschte natürlich Latein als Verkehrs- und Umgangssprache. Inwieweit und wie lange sich dort in privaten und intimen Kreisen Keltisch oder Pannonisch noch halten konnten, entzieht sich der Kenntnis. Unweit von Aquincum oder Carnuntum hat Keltisch, den Namenzeugnissen nach zu urteilen, existiert, und so wird man es auch dort, etwa im einheimisch besetzten Dienstleistungsbereich, auch noch unter sich gesprochen und verstanden haben.

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Dieses Verzeichnis enthält in der Regel nur für das Thema wesentliche oder häufiger zitierte Literatur, wichtigere Quellenpublikationen, Handbücher und längere Titel normalerweise in Abkürzung. Gelegentliche sonstige Verweise sind an der entsprechenden Stelle im Text selbst oder in den Fußnoten ausgeschrieben.

AE = L'Année épigraphique

AIJ = Antike Inschriften aus Jugoslawien I: Noricum und Pannonia Superior, edd. V. Hoffiller – B. Saria. Zagreb 1938.

Anreiter, Peter, „Der Ablaut in 'ostalpenindogermanischen' Namen“, in: *Studia Celtica et Indogermanica*. Festschrift für W. Meid. Budapest 1999, 23–38.

Anreiter, Vorröm. Namen = Peter Anreiter, Die vorrömischen Namen Pannoniens. Budapest 2001 (*Archaeolingua*, Series Minor 16).

Betz, Alfred, „Illyrisch-Keltisches aus dem Ager Carnuntinus“, in: *Laureae Aquincenses*, I, Budapest 1938, 3 ff.

Birkhan, Kelten = Helmut Birkhan, Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur. Wien 1997.

CIG = Corpus Inscriptionum Graecarum

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum

CSIRÖ = Corpus Signorum Imperii Romani: Österreich. Wien 1967–

de Bernardo, Vertretung = Patrizia de Bernardo, Die Vertretung der indogermanischen liquiden und nasalen Sonanten im Keltischen. Innsbruck 1987.

de Bernardo Stempel, Wortbildung = Patrizia de Bernardo Stempel, Nominale Wortbildung des älteren Irischen. Stammbildung und Derivation. Tübingen 1999.

Delamarre, DLG = Xavier Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise, 2^e éd., Paris 2003.

Detschev, Dimitar, Die thrakischen Sprachreste. Wien 1957. (ÖAW, Schriften der Balkankommission, Lingu. Abt. 14.)

Die größeren altkeltischen Sprachdenkmäler, hrsg. von Wolfgang Meid und Peter Anreiter. Innsbruck 1995.

Evans, GPN = D. Ellis Evans, Gaulish Personal Names. A Study of some Continental Celtic Formations. Oxford 1967.

- Festschrift Pokorny = Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie, Julius Pokorny zum 80. Geburtstag gewidmet, hrsg. von Wolfgang Meid. Innsbruck 1967.
- Fitz, Jenő, Das Jahrhundert der Pannonier (193–284). Budapest 1982.
- Fitz, Jenő, Pannonia születése. Budapest 1999.
- Förster, Max, Der Flußname Themse und seine Sippe. München 1941.
- Hild = Friedrich Hild, Supplementum epigraphicum zu CIL III. Das pannonische Niederösterreich, Burgenland und Wien 1902–1968. Diss. Wien 1968.
- Holder = Alfred Holder, Alt-celtischer Sprachschatz. 3 Bde. Leipzig 1896–1907 (Nachdruck Graz 1961–1962).
- Hungarian Archaeology at the Turn of the Millennium, ed. Zsolt Visy. Budapest 2003.
- IEW = Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern – München 1959.
- ILJ = A. Šašel – J. Šašel, Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia ... repertae et editae sunt. Situla 5. 19. 25. Ljubljana 1963. 1978. 1986.
- ILSI = Inscriptiones Latinae Sloveniae. I: Milan Lovenjak, Neviodunum. Situla 37. Ljubljana 1998.
- Katičić, Radoslav, Ancient Languages of the Balkans. I.II. The Hague – Paris 1976.
- Kluge-Seebold = Friedrich Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. erw. Auflage bearb. von Elmar Seebold, Berlin – New York 1995.
- Kronasser, Heinz, „Zum Stand der Illyristik“, in: Linguistique Balkanique 4, 1962, 5–23.
- Kronasser, Heinz, „Illyrier und Illyricum“, in: Die Sprache 11, 1965, 155–183.
- Krahe, Geogr. Namen = Hans Krahe, Die alten balkanillyrischen geographischen Namen. Heidelberg 1925.
- Krahe, PN-Lex. = Hans Krahe, Lexikon altillyrischer Personennamen, Heidelberg 1929.
- Krahe, Hans, Die Sprache der Illyrier. I: Die Quellen. Wiesbaden 1955.
- Krahe, Hans, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964.
- Lambert, Pierre-Yves, La langue gauloise, Paris 1995.
- LEIA = Joseph Vendryes, Lexique étymologique de l'irlandais ancien (weitergeführt von E. Bachellery und P.-Y. Lambert). Dublin – Paris 1959 ff.

- LIV = Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen. Unter Leitung von Helmut Rix ... Wiesbaden 1998.
- Lochner = Fritz Lochner-Hüttenbach, Die römerzeitlichen Personennamen der Steiermark. Graz 1989.
- Mayer, Anton, Die Sprache der alten Illyrier. Band I: Einleitung. Wörterbuch der illyrischen Sprachreste. Band II: Etymologisches Wörterbuch des Illyrischen. Grammatik der illyrischen Sprache. Wien 1957. 1959. (ÖAW, Schriften der Balkankommission, Lingu. Abt. 15. 16.)
- Mayrhofer, Kurzgef. et. Wb. = Manfred Mayrhofer, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen. 4 Bde. Heidelberg 1951–1980.
- Mayrhofer, EWbAia = Manfred Mayrhofer, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen, 3 Bde. Heidelberg 1986–2001.
- Meid, GS III Wortbildungslehre = Hans Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, III: Wortbildungslehre, von Wolfgang Meid, Berlin 1967. (Sammlung Göschen 1218).
- Meid, Tàin Bó Froích = Die Romanze von Froech und Findabair. Altirischer Text ... hrsg. von Wolfgang Meid. Innsbruck 1970.
- Meid, Gallisch oder Lateinisch? = Wolfgang Meid, Gallisch oder Lateinisch? Soziolinguistische und andere Bemerkungen zu populären gallo-lateinischen Inschriften. Innsbruck 1980.
- Meid, Wolfgang, Zur Lesung und Deutung gallischer Inschriften. Innsbruck 1989.
- Meid, Wolfgang, Gaulish Inscriptions. Their interpretation in the light of archaeological evidence and their value as a source of linguistic and sociological information. Budapest 1992. 2. Aufl. 1994. (Archaeolingua, Series Minor 1).
- Meid, Wolfgang, Die erste Botorrita-Inschrift. Interpretation eines keltiberischen Sprachdenkmals. Innsbruck 1993.
- Meid, Wolfgang, Celtiberian Inscriptions. Budapest 1994. (Archaeolingua, Series Minor 5).
- Meid, Wolfgang, Kleinere keltiberische Sprachdenkmäler. Innsbruck 1996.
- Meid, Wolfgang, „Mars Latobius“, in: Studia Onomastica et Indogermanica. Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag, hrsg. von Michaela Ofitsch und Christian Zinko. Graz 1995, 125–127.
- Meid, Wolfgang, „Keltische Religion im Zeugnis der Sprache“, in: Zeitschrift für celtische Philologie 53, 2003, 20–40.

- Mócsy, Bevölkerung = András Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen. Budapest 1959.
- Mócsy, Pannonia = András Mócsy, Pannonia. Stuttgart 1962. (Sonderdruck aus Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft)
- Mócsy, Pannonia and Upper Moesia = András Mócsy, Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire. London 1974.
- Onomasticon = Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum, Bd. I, edd. Barnabás Lőrincz – Ferenc Redő, Budapest 1994 (Archaeolingua, Bd. 3), Bd. II–IV, ed. Barnabás Lőrincz, Wien 1999–2002.
- Pedersen, VGK = Holger Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. I. II. Göttingen 1909. 1913.
- Pokorny, Julius, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier. Halle 1938.
- RIA Dict. = Dictionary of the Irish Language. Based mainly on Old and Middle Irish Materials. Compact edition. Royal Irish Academy. Dublin 1983.
- RIB = The Roman Inscriptions of Britain. Oxford 1965–
- RIG = Recueil des Inscriptions Gauloises. Paris 1985–2002.
- RINMS = M. Šašel Kos, The Roman Inscriptions in the National Museum of Slovenia. Situla 35. Ljubljana 1997.
- RIS^t = E. Weber, Die römischen Inschriften der Steiermark. Graz 1969.
- RIU = Die römischen Inschriften Ungarns, Bd. 1–6. Budapest 1972–2001.
- RIU Suppl. = Tituli Romani in Hungaria reperti. Supplementum, ed. Péter Kovács. Budapest – Bonn 2005.
- RLiÖ = Der römische Limes in Österreich
- RMD = Roman Military Diplomas 1954–1977, ed. M.M. Roxan. London 1978.
- Schmidt = Karl Horst Schmidt, Die Komposition in gallischen Personennamen. Tübingen 1957.
- Schober = Arnold Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien. Wien 1923.
- Schumacher, Stefan, Die keltischen Primärverben. Ein vergleichendes, etymologisches und morphologisches Lexikon. Innsbruck 2004.
- Stories from the Táin. 3rd ed. Dublin 1944.
- Stüber, Karin, Schmied und Frau. Studien zur gallischen Epigraphik und Onomastik. Budapest 2005. (Archaeolingua, Series Minor 19).
- Thurneysen, GOI = Rudolf Thurneysen, A Grammar of Old Irish. Dublin 1946.
- US = Whitley Stokes, Urkeltischer Sprachschatz. Göttingen 1894.

Indices

1. Verzeichnis der behandelten Personennamen

Angezeigt sind nur die in Pannonien bezeugten keltischen oder als keltisch vermutbaren Personennamen an den Stellen, an denen sie erstrangig erwähnt oder besprochen sind; gelegentliche sonstige Erwähnungen sind in der Regel nicht angezeigt, ebensowenig das außerpannonische Vergleichsmaterial, das an diesen Stellen selbst gesucht werden muß. Mutmaßlich pannonische Personennamen sind nur angezeigt, wenn ihre Besprechung im Rahmen der Namen unsicherer Zuweisung erforderlich scheint (zu pannonischen Personennamen generell siehe den Sachindex).

Adbugiouna	157 f.	*Ambiorix	77 f.
Adiaturix	73 ff.	Ambisavus	162 f.
Adietumarus	94	Amiorix	77
Admato	158	Amma	215, 252
Admonia	158 f.	Ammoda	216
Adnamatus, -a	159 f.	Ammodia	216
Adnamo	160	Ammuta	216
Adnamus, -a	160	Amuca	216
Adnomatus	159	Amuliu	217
Agedo	213, 247	Ana	217
Agisius	250	*Andedunis	164 f.
Aia	213	Annama	160
Aicca	250	Annamatus	160
Aiiuca	213 f.	Annitio	217
Aio	213	†Ano	217
Aiulo	214	†Antuns	85
Aivisa	214	Ario	187
Alorix	76 f.	Ariomanus	146 ff.
Albanus	251	Artius	252 f.
Alma	215	Atalo	217 f.
Amatu	251	Atalus	217 f.
Ambatus	162 f.	Atecorius	165 f.

Atedunus	166	Biturix	79
Atepomarus	95	Blassius, -a	255 f.
Ateporix	95	Blastaiu	255 f.
Aterix	78 f., 166	Blato	187
Atnamatus	160	Blattius	256
Atpomarus	94 ff., 161, 166	Blatumarus	98 f.
Atressus, -a	161	Blatuna	187
At(t)a	253	Blegissa, -c-	256 f.
Attius	254	Bodiccius	188
At(t)o	253 f.	Boius	222 f.
At(t)u	254	Boniatus	258
Attuia	254	Bonio	258
Aturo	254	Bononius, -a	258 f.
Ava	218	Boudio	188
Aveta	219	Brinnia	259
Avitus, -a	219, 254 f.	Broccus	223
Axeto	255	Brogimarus, -a	99 f.
		Buc(c)-	259 f.
Bageto	219	Bucca	260
Bagiennus	219	Buc(c)io	260
Bardus	219 f.	Buc(c)o	260
Basia	255	Bucla	260
Becna	220	Bugia	188
Belatomarus	97	Buquorsa	260
Belatusa	221	Burranus	260
Bella	221 f.	Bur(r)us	260
Bellagentus	130 f.	Bussugnata	128 f.
Bellicus, -icius	221 f.	Butto	261
Bellinus	221 f.		
Bello	221 f.	Caedagonius	127
*Bellona	221	Caia	224
Betulo	222	Caio	224
Betulus	222	Calaetus	188
Betuscus	222	Caledonia	189
Bietumara	98	Caletonius	189
Bitugentus	131 f.	Calitix	189

Cano	189 f.	Comati-, Comatumarus, -a	103 ff.
Careius	190	Comato	168 f.
Carisius	190	Comatuia	168
Carus	190	Comatus	168
Cassius	262	Combrissa	169
Casso	262	Cominius	265
Cassus	262	Conerta	169 f.
Cateius	191, 224	Coromara	102
Catius	190	Cortilus	227
Catomocus	149 f.	Coslic[...]	170
Catta	183, 190	Cossia	265
Catullus, -a	191	Cossicus	265
Catumarus	100	Cotta	191 f.
Catus, -a	190	Cottius	191 f.
Cenumarus	100 f.	Couco	266
Ceso	263	Coucus	265
Cesoris	80	Cous	227 f.
*Cesorix	80 ff.	Cucus	266
*Cesumarus	101 f.	Cuma	266
Cetetiu	263 f.	Cum(i)us	266
†Ciliunus	264	Curmisagius	152 f.
Ciltus	264	Cusa	266
Civaiu	264	Cusaia	266
Cliternius	264 f.	Cusius	266 f.
Clito	191	Custa	228
Cnodavus	224 f.	Cutio	267
Cobromarus, -a	102 f.		
Cobua	225	Dagedo	192
Cocate	225 f.	Dagorix	82
Cocceius, -a	226 f.	Dagovassa	154
Coccus	226	Dagumena	149
Coelius	227, 261	Dallo	192
Coemo	191	Damanaeus	267 f.
Colvedio	265	Dannus	192 f.
Comagius, -a	167 f.	Danovius, -uvius	228 f.
Comalus	168	Decomo	268

Deculus	268	Excinga	174
Deiva	193, 229 f.	Exomnius	174
Deivisa	268	Exouna	174
Deivo	193, 229 f.	Exounomara	108 f.
Derva	193 f.		
Dervonia	193 f.	Gaius	271
Deuco	269	Gallius	195 f.
Deunatius	194	Gallio	195 f.
Deuso	269	Gallonius, -a	195 f.
Devomarus	105	Gallunius	196
Devontia	194	Gallus, -a	195 f.
Diassumarus	105 ff.	Garvo	231
Dibugius	171 f.	Gaura	271 f.
Dociaius	269	Gnata	196 f.
Domio	230	Gnatila	196 f.
Domisius	230	Granius, -a	231 f.
†Doretus	172		
Drutus	230 f.	Helbonius, -a	232
Dubitatus	269 f.	Helveio	232
Dubius	269	Helvius, -a	232
Dubnomara	107		
Dullibogius	133 f.	Iantumalius	145 f.
Dumnotalus	153	Iantumarus	109
Dunomarus	107 f.	Iantuna	197
		Iarcus	272
Eburius	194	Iliatus	233
Eburo	194	Illo	233
Ecco	270	Irducissa	272 f.
Eliomarus	108	Irotrus	273
Enignus	127 f., 172 f.	Itedo	233
Eninna	271	Itrius	273
Enna	271	Iuma	273
Ennia	271		
Enno	271	Laberius	233 f.
Eppius	195, 270	Lasaiu	274
Eppo	195, 270	Lascus	274

Lascontia	274	Matullus	234 f.
Laso	273	Matumarus	110
Lassonia	274	Maussaino	276
Litugenus, -a	124 f.	Medullius	235 f.
Locco	274	Medulivia	235 f.
Locita	274	Medullia	235 f.
Louco	274	Medus	235
Luba	234	Mesia	277
Lucca	274	Messinus	277
Luccaius	275	Messius	277
Lucco	274	Miletumarus	111
Lucita	274	Milio	236 f.
Luccoia	275	Imiorigis	89 f.
		Mocus	201
Macimarus	110	Mogetio	200
Macurix	82 f.	Mogetissa	200
Magimarus	109 f.	Mogetius	200
Magio	197	Mogio	200
Magissa	197	Mogitmarus	111
Magius, -a	197	Monomarus	111 f.
*Magurix	82 f.	Mottus (-ius)	237
Magurus	198	Mugia	237
Mal(l)-	275	Mulsus	131, 275
Malsus	275	Musa	277
Mamua	234	Mutsa	277
Manu	275		
Marius	198	Namatibolus	134 ff.
Maro	198	Namio	278
Matius	198, 234 f.	Nammo	278
Matrona	199	Namuso	278
Matsiu	234 f.	Nemetomara	112 f.
Matta	234 f.	Nemoratta	150 f.
Matto	234 f.	Neratus	237 f.
Mattua	234 f.	Nertomarus	113 f.
Matugenta	132	Nertus	201
Matugnata	129	Nerus	238

Nesergouna	278	Rusco	280 f.
Noibio	202, 205		
Norica	278 f.	Sabatia	281
		Saccavus	240
Oclatius, -a	279	Sacio	240
Oginus	238	Saco	240
Olicantus	136 f.	Sacro	203 ff.
Ollia	202 f.	Sacta	281 f.
Onomaris	121 ff.	Saetibolus	134 ff.
Otiorix	83 ff.	Samio	240 f.
Otiouna	239	Sammo	240 f.
Oxetius	239	Sammus	240 f.
Oxidubna	142 f.	Sapurda	282 f.
		Sarnus	282
Posimarus	120	Sassa	284
		Sassaius	284
*Rectugenus	125 f.	Sasulus	284
Reidomarus	114	Satimara	116 f.
Reitugenus	125	Satonia	283
Ressatus	203	Satto	283
Ressillus, -a	203	Satullus	283
Ressimarus	114 ff.	Saturio	283 f.
Ressona	203	Scalus	285
Retdimara	115	Seca	285
Retimarus	115	Secco	285
Reuso	279	Secconius	286
Ricmara	116	Secu	286
Rismarus	115	Sectatus	286
Ritimarus	115	Segillus	205
Rituris	85	Seneca	205 f.
*Riturix 85	ff.	Senecio	205 f.
Roburus	175	Senio	205 f.
Ronio	279	*Sennemetomara	112 ¹³⁴
Rosio	279 f.	Sennius	205 f.
Ruca	280	Silanus	286
Rucco	280	Siliduna	144 f., 286

Silla, Sulla	287	Toutomara	119
Singeius	287 f.	Tranto	294
Sintacus (-acius)	241 f.	Trasanu	294
Sintillius	242	Trebius	243
Siro	242	Trippo	295
Sirus	242	Trotedius	295 f.
Sisi, Sisio, Sisiu	288	Troucetimarus	119 f.
Siuppis	288 f.	Troucetissa	207
Spumarus	120 f.	Troucillius	154, 207
Suadra	206 f.	Troucissa	207
Suadru	206 f.	Tuio	296
Suadullus, -a	206 f.	Turbo	296 f.
Succo	242 f.	Tutia	297
Sumotus	176	Tuto	298
Suolla	176 f.	Tutor	298
Surus, -a	289	Tutuius	298
		Tutula	298
Tabico	289		
Tacattu	290	Uccus	298
Talanus	290	Ulattius	207 f.
Tamacus	290 f.	Umma	299
Tappo	291	Uppu	299 f.
Tasgilla	207	Usaiu	243 f.
Tat(t)-	291 f.	Usia	243 f.
Tata	292	Usio	243 f.
Tato	292	Utsia	300
Tattu	292	Utta	300
Tatucus, -a	292	Ut(t)edius	300
Tatulus	292	Utto	300
Telavia	292 f.	Uttu	300
Tessimarus	117 f.	Uxavil(l)us	177, 301
Tetta	293	Uxela	208
Teutio	293 f.		
Tincomara	118 f.	Vabrilo	301 f.
Togivepus	155, 245	Vacarus	302
*Togorix	88 f.	Vaciro, -g-	303

Vagaimo	303	Veriuga	181
Vagirol	303	Verodubena, -dumna	134 f.
Vala	209	Verondacus	139 f.
Valagenta	132	Veruclo	247
Vallio	209	Vervicius	181
Vannius	303 f.	Vesnis	306
Vasso	209 f.	Veturius	306
Vecco	244 f.	Vibenus	306 f.
Veico	244 f.	Vibunna	307
Velagenus	126	Viccus	210
Venicarus	138	Vimbri	247 f.
Venimantius	148 f.	Vimpia	248 f.
Venisa	245	Vinda	210 f.
Venixama, -ema	304 f.	Vindaina	210 f.
Vepitta	245	Vindelio	210 f.
Vepo	245 ff.	Vindo	210 f.
Veranus	305	Vindoroicus	151 f.
Verina	305	Vinedia	307 f.
Verbacius	139	Viricatus	138 f.
Verbugia	179	Vironianius	211
Vercella	179	Vironus	139, 211 f.
Verclovus	180	Virotouta	153 f.
Vercolmona	180	Virus	212
Vercomberus, -a	170, 178	Virssuccius	249
Vercombogio	170, 178	Vivenia	308
Vercondarius	170, 178	Vivibius	308
Verecumbera	170, 178	Vodercila	181 f.
Vergissa	210	Volt-, Volte-, Volturex	90 f.

2. Sachindex

- ā*-Stämme, mask. 51⁶⁰, 207, 323
 Gen.Sing. -(a)es 198¹⁸⁸
 Suff. -is(s)a 207, 323
Adsalluta 56
 „Alteuropäisch“ 10³, 11⁵, 13⁶
Amantini 24, 37, 42
Anartii 33
Andizetes 21, 24 f., 42
Aquincum, Name 56 f., 310
Arabiates 21
Ardiaei 21
Arrabona 57, 310
Azali 42

Bato 9, 26, 37, 39
 Bestattungswesen 45 ff.
 Hügelgräber 46
 Pferdebestattung 48
 Wagenbestattung 45, 47 f.
 Wagendarstellung auf Grabstein 47
Boii 20, 32 ff., 42
Breuci 12, 24, 37, 42

Campona 57, 310
civitates peregrinae 42
Colapiani 21, 24
Cornacates 42
Cotini 33 ff.

Daesitiates 21, 24 f., 39
Ditiones 21, 24

Emona
 Zugehörigkeit 27¹⁹, 310 f.

 Namenlandschaft 28 f., 55, 311
Epona 49 f.
Eravisci 33, 42

 Frauennamen 68, 322
 Ausgang -ū 322 f.
 Motion 321
 Semantik 322
 Götternamen 49 ff., 57 ff.
Grannus (Apollo) 49

Hercuniates 42
 Hieros Gamos 58

Iasi 21, 24
Illyricum 13, 21, 38f., 41
 Illyrier, illyrisch 10³, 22¹⁴, 23, 25, 27, 60f.
 Indogermanisch 11
 Interferenz 130¹⁴⁶, 221, 269 f., 294

 Kelten 31 ff.
 kelt. Stämme 20, 32 ff., 42, 54 f.
 kultur. Merkmale 46 ff.
 Keltisch
 Sprache 35, 325 ff.
 Fortleben 328 f.
 Keltizität 66, 183 f.
 Kultur
 der einheim.
 kelt. Bevolk. 45 ff., 328
 „Kurznamen“ 68

Laburus 55
Latobici 42, 54 f.
Latobius (Mars) 52 ff.

- | | | | |
|----------------------------|----------------------|-------------------------|---------------------------------|
| <i>Lugus</i> | 50 | Pannonisch | |
| <i>Maezaei</i> | 21, 24, 39 | Sprache | 11 ⁵ , 25 f., 60, 62 |
| <i>Magla</i> (Silvanus) | 50 f. | Merkmale | 26, 30, 60 |
| <i>Marmogius</i> (Mars) | 53 | Personennamen | 26 ff. |
| <i>Mercurius</i> | 50 | Stammesnamen | 21, 24 f. |
| Namengebung, kelt. | 65 ff. | Ortsnamen | 56 f., 310 |
| Kontinuität | 315 ff. | Gewässernamen | 24 |
| Namenlandschaft | 9, 325 | <i>Pannonica lingua</i> | 34 |
| Emona | 311 | Personennamen | |
| kelt. | 35, 327 | pannonische | 26 ff. |
| pannon.-nordadriat. | 11 | keltische | 65 ff. |
| Namensystem, römisch | 12 | Häufigkeit | 309 f. |
| <i>Noreia</i> | 58 f. | Verbreitung | 310 f. |
| <i>Noricum</i> | 7, 20, 31 f., 327 | Soziolog. Aspekte | 311 ff. |
| Ortsnamen, vorkelt. | 21, 56 f., 310 | Bildung | 67 f. |
| <i>Osi</i> | 33 | Komposita | 67 f., 71 ff. |
| Pannonien | | -rix | 26, 72 ff., 320 |
| Ausdehnung | 7, 12 f., 20 f., 38 | -marus | 26, 92 ff. |
| röm. Provinz | 7, 9, 41 ff. | andere | 123 ff. |
| ethnische Elemente | | Präfixe | 156 ff. |
| (vorröm.) | 9, 11 ⁵ , | Semantik | 318 ff., 328 |
| (in röm. Zeit) | 36, 41, 44 f. | Weibl. Namen | 68, 322 |
| Name | 12 f., 19 ff. | <i>Pirustae</i> | 21, 24, 39 |
| Etymologie, Bedeutung | 13 | Plinius | 21 |
| Wortbildung | 19 f. | Poseidonios | 20 |
| Gewässer | | Religion | 48 ff. |
| Flüsse, Sümpfe, Seen | 13 ⁶ | Götter | 49 ff., 324 f. |
| Gewässernamen | 24 | PN mit religiös. | |
| pannon. Stämme | 21, 39, 42 | Signifikanz | 323 |
| Stammesnamen | 24 f. | <i>Scarbantia</i> | 57, 310 |
| Pannonieraufstand | 37 ff. | <i>Scordisci</i> | 20, 32, 42 |
| Führer Bato, Pinnes | 39 | <i>Sedatus</i> | 56 |
| <i>Pannonnes, Pannonii</i> | 12, 19 f., 39 | <i>Serapilli</i> | 21, 24, 42 |
| | | <i>Serretes</i> | 21, 24 |

Silvanus	50 f.
<i>Sinatis</i> (Mars)	53
<i>Sirona</i> (<i>Serana</i>)	49
Strabon	20 f.
Substrat	
satemsprachlich	25
<i>Sucellus</i>	49 f.
Tacitus	33 f.
<i>Taurisci</i>	20, 32 ff.
<i>Teutanus</i> (Iupiter)	57 ff.
<i>Thana</i>	51 f.
<i>Ulcisia castra</i>	57, 310
Umweltarchäologie	14 ⁷
<i>Vidasus</i>	51 f.
Volks- u. Stammesnamen	
pannonische	21, 24
keltische	32 ff., 43, 54



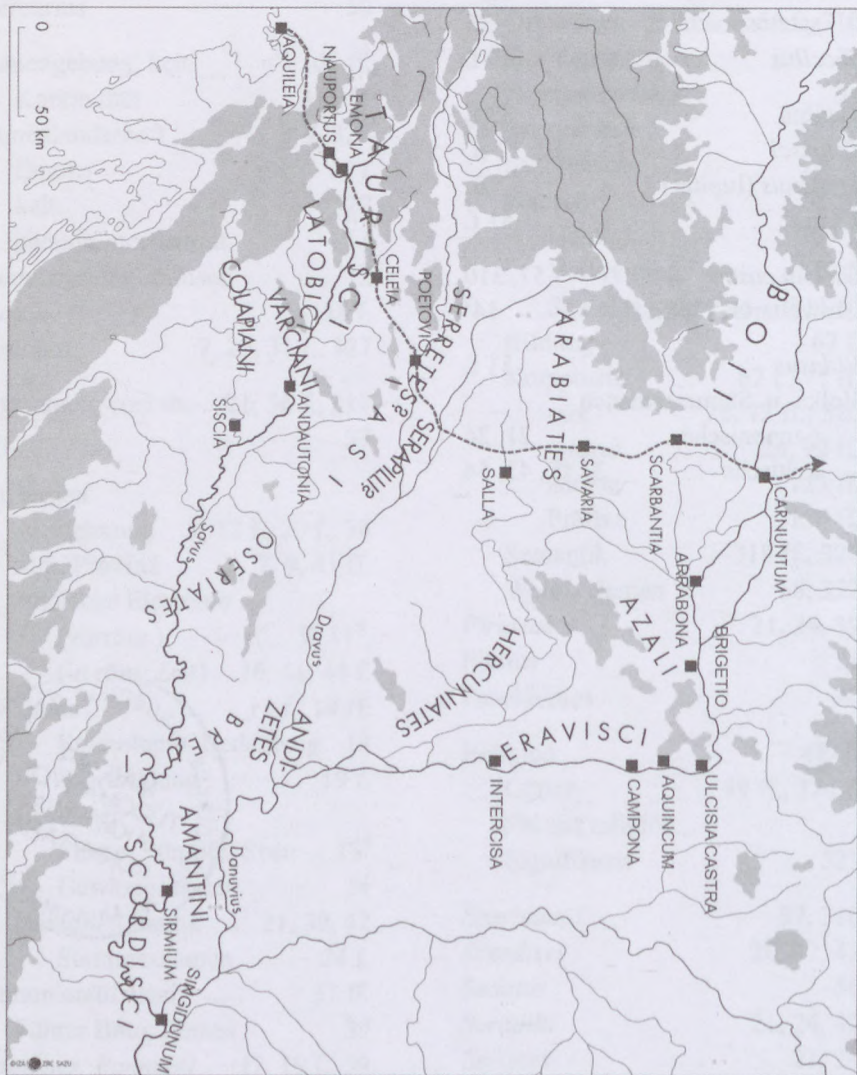


Abb. 1. Orte und Stammesgebiete in Pannonien.

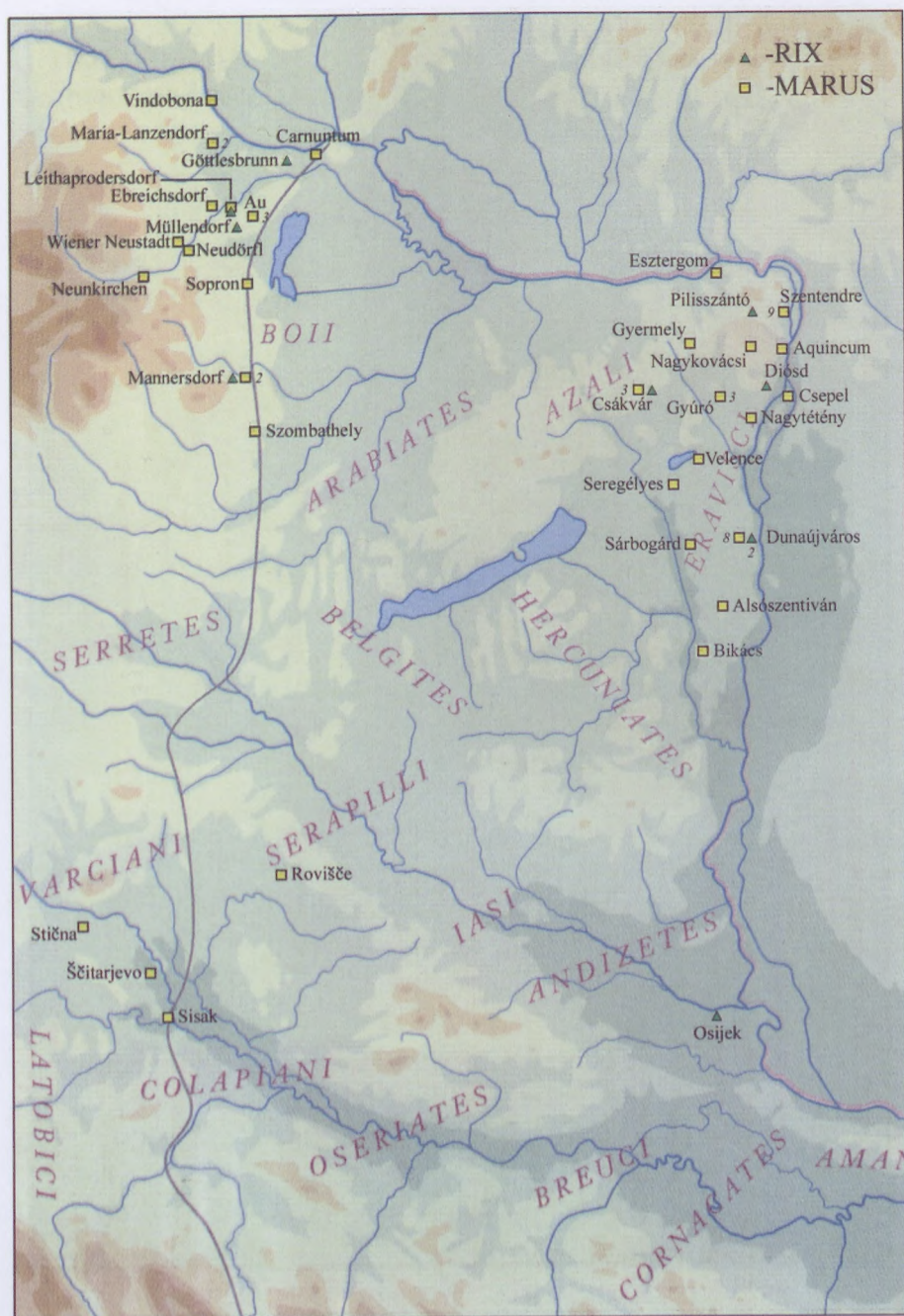


Abb. 2. Komposita mit -rix und -marus.

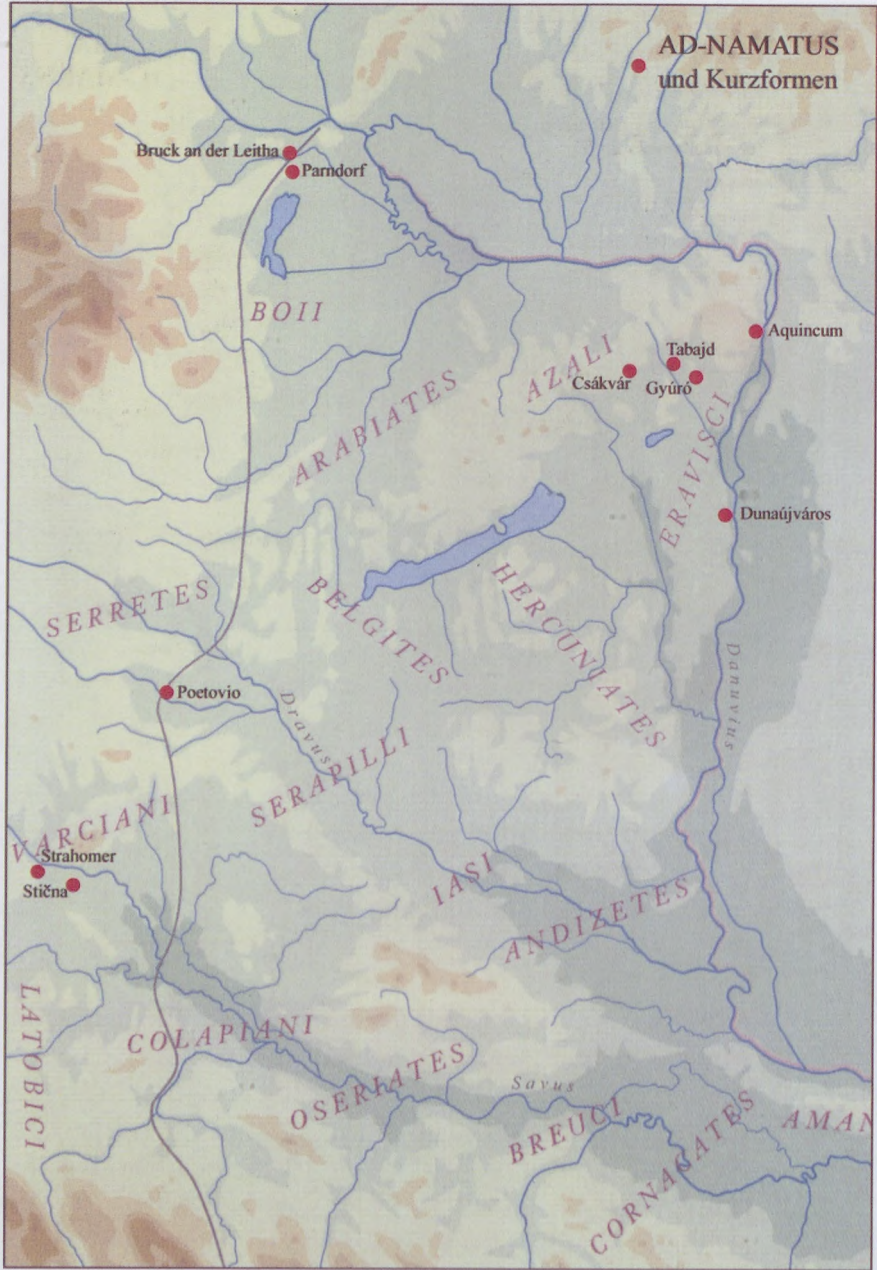


Abb. 3. *Ad-namatus* und Kurzformen.

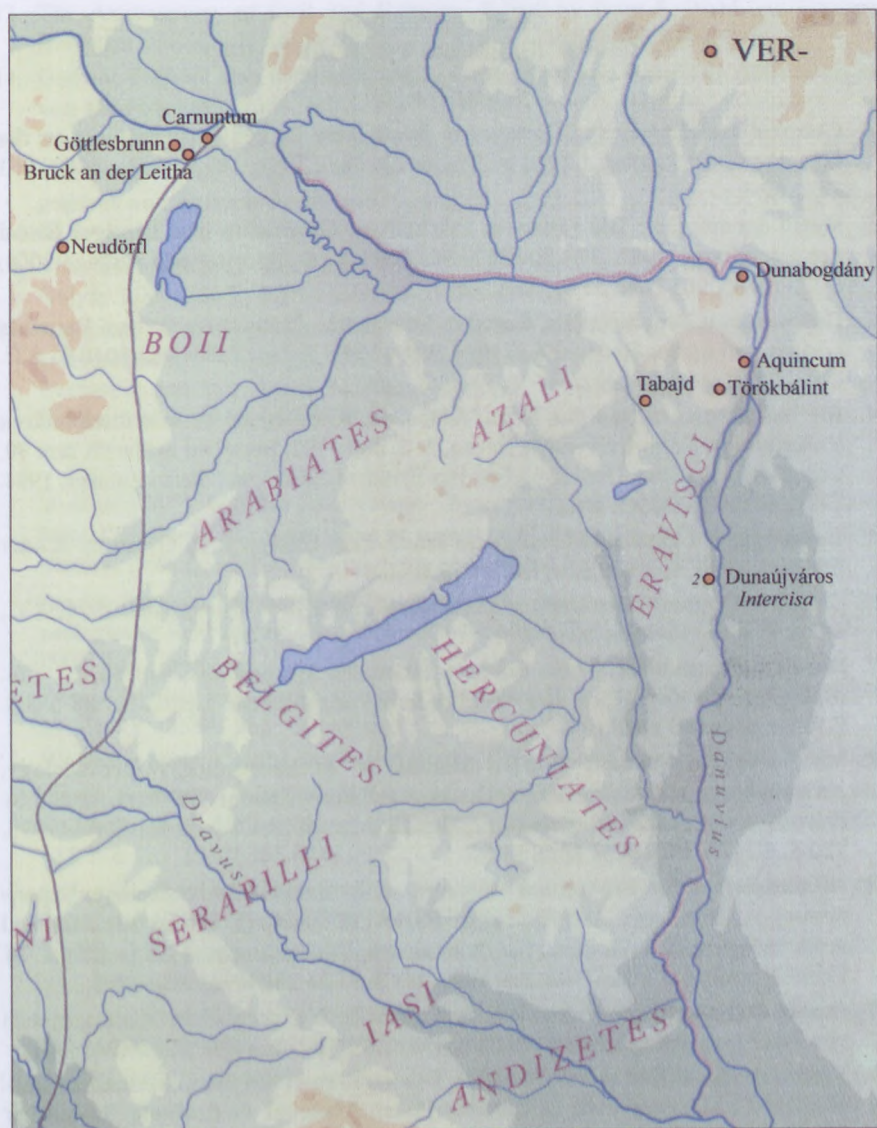


Abb. 4. Präfixkomposita mit *Ver-*.



ARCHAEOLINGUA

Herausgegeben von
ERZSÉBET JEREM und WOLFGANG MEID

Hauptreihe

1. **Cultural and Landscape Changes in South-East Hungary. I: Reports on the Gyomaendrőd Project.** Edited by Sándor Bökönyi. 1992. 384 S. € 52.-. ISBN 963 7391 60 6.
2. Stefan Schumacher: **Die rätischen Inschriften. Geschichte und heutiger Stand der Forschung.** 1992. 373 S., ISBN 963 7391 61 4; 2., erweiterte Auflage 2004. € 72.-. ISBN 963 8046 53 8.
3. **Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum.** Herausgegeben von Barnabás Lőrincz und Ferenc Redő. Vol. I. 1994. XIV, 364 S. € 66.-. ISBN 963 8046 01 5 Ö. ISBN 963 8046 02 3 I.K.
4. **Die Indogermanen und das Pferd. Akten des Internationalen interdisziplinären Kolloquiums, Freie Universität Berlin, 1.-3. Juli 1992.** Bernfried Schlerath zum 70. Geburtstag gewidmet. Herausgegeben von Bernhard Hänsel und Stefan Zimmer. 1994. 272 S. € 72.-. ISBN 963 8046 03 1.
5. **Cultural and Landscape Changes in South-East Hungary. II.** Edited by Sándor Bökönyi. 1996. 453 S. € 52.-. ISBN 963 8046 04 X.
6. Garrett S. Olmsted: **The Gods of the Celts and the Indo-Europeans.** 1994. XVI, 493 S. € 98.-. ISBN 963 8046 07 4.
7. **Die Osthallstattkultur. Akten des Internationalen Symposiums, Sopron, 10. – 14. Mai 1994.** Herausgegeben von Erzsébet Jerem und Andreas Lippert. 1996. 588 S. € 102.-. ISBN 963 8046 10 4.
8. **Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi.** Edited by Peter Anreiter, László Bartosiewicz, Erzsébet Jerem and Wolfgang Meid. 1998. 720 S. € 112.-. ISBN 963 8046 15 5.
9. **Archaeology of the Bronze and Iron Age – Environmental Archaeology, Experimental Archaeology, Archaeological Parks. Proceedings of the International Archaeological Conference, Százhalombatta, 3–7 October, 1996.** Edited by Erzsébet Jerem and Ildikó Poroszlai. 1999. 488 S. € 92.-. ISBN 963 8046 25 2.
10. **Studia Celtica et Indogermanica.** Festschrift für Wolfgang Meid. Herausgegeben von Peter Anreiter und Erzsébet Jerem. 1999. 572 S. € 98.-. ISBN 963 8046 28 7.
11. **From the Mesolithic to the Neolithic. Proceedings of the International Archaeological Conference held in the Damjanich Museum of Szolnok, September 22–27, 1996.** Edited by Róbert Kertész and János Makkay. 2001. 461 S. € 100.-. ISBN 963 8046 35 X.

12. Garrett Olmsted: **Celtic Art in Transition during the First Century BC. An Examination of the Creations of Mint Masters and Metal Smiths, and an Analysis of Stylistic Development during the Phase between La Tène and Provincial Roman.** 2001. 340 S., with 142 plates. € 84.-. ISBN 963 8046 37 6.
13. **The Archaeology of Cult and Religion.** Edited by Peter F. Biehl and François Bertemes with Harald Meller. 2001. 288 S. € 76.-. ISBN 963 8046 38 4.
14. Gerhard Tomedi: **Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Frög. Die Altgrabungen von 1883 bis 1892.** 2002. 706 S., mit 118 Karten, € 100.- ISBN 963 8046 42 2.
15. **Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa. Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag.** Herausgegeben von Erzsébet Jerem und Pál Raczky. 2003. 570 S. € 96.-. ISBN 963 8046 46 5.
16. **The Geohistory of Bátorliget Marshland.** Edited by Pál Sümegi and Sándor Gulyás. 2004. 360 S. € 88.-. ISBN 963 8046 47 3.
17. **Nord-Süd, Ost-West. Kontakte während der Eisenzeit in Europa. Akten der Internationalen Tagungen der AG Eisenzeit in Hamburg und Sopron 2002.** Herausgegeben von Erzsébet Jerem, Martin Schönfelder und Günther Wieland. 2005. ca. 320 S. € 84.-. ISBN 963 8046 57 0.

Series Minor

1. Wolfgang Meid: **Gaulish Inscriptions. Their interpretation in the light of archaeological evidence and their value as a source of linguistic and sociological information.** 1992. Second, revised ed. 1994. 58 S. € 18.-. ISBN 963 8046 06 6.
3. Sándor Bökönyi: **Pferdedomestikation, Haustierhaltung und Ernährung. Archäozoologische Beiträge zu historisch-ethnologischen Problemen.** 1993. 61 S. € 18.-. ISBN 963 7391 65 7.
4. Ferenc Gyulai: **Environment and Agriculture in Bronze Age Hungary.** 1993. 59 S. € 18.-. ISBN 963 7391 66 5.
5. Wolfgang Meid: **Celtiberian Inscriptions.** 1994. 62 S. € 20.-. ISBN 963 8046 08 2
6. Marija Gimbutas: **Das Ende Alteuropas. Der Einfall von Steppennomaden aus Südrußland und die Indogermanisierung Mitteleuropas.** 1994. 2. Aufl. 2000. 135 S. € 32.-. ISBN 963 8046 09 0.
7. Eszter Bánffy: **Cult Objects of the Neolithic Lengyel Culture. Connections and Interpretation.** 1997. 131 S. € 26.-. ISBN 963 8046 16 3.
8. Wolfgang Meid: **Die keltischen Sprachen und Literaturen. Ein Überblick.** 1997. 83 S. € 20.-. ISBN 963 8046 17 1.
9. Peter Anreiter: **Breonen, Genaunen und Fokunaten. Vorrömisches Namengut in den Tiroler Alpen.** 1997. 173 S. € 30.-. ISBN 963 8046 18 X.
10. Nándor Kalicz: **Figürliche Kunst und bemalte Keramik aus dem Neolithikum Westungarns.** 1998. 156 S. € 30.-. ISBN 963 8046 19 8.

10 500

11. **Transhumant Pastoralism in Southern Europe. Recent Perspectives from Archaeology, History and Ethnology.** Edited by H. J. Greenfield and L. Bartosiewicz. 1999. 245 S. € 36.-. ISBN 963 8046 11 2.
12. Francisco Marco Simón: **Die Religion im keltischen Hispanien.** 1998. 168 S. € 32.-. ISBN 963 8046 24 4.
13. Peter Raulwing: **Horses, Chariots and Indo-Europeans. Problems of Chariotry Research from the Viewpoint of Indo-European Linguistics.** 2000. 210 S. € 36.-. ISBN 963 8046 26 0.
14. John Chapman: **Tension at Funerals – Micro-Tradition Analysis in Later Hungarian Prehistory.** 2000. 184 S. € 32.-. ISBN 963 8046 29 5.
15. Eszter Bánffy: **A Unique Prehistoric Figurine of the Near East.** 2001. 106 S. € 24.-. ISBN 963 8046 36 8.
16. Peter Anreiter: **Die vorrömischen Namen Pannoniens.** 2001. 316 S. € 36.-. ISBN 963 8046 39 2.
17. Paul Gaechter: **Die Gedächtniskultur in Irland.** 2003. 116 S. € 20.-. ISBN 963 8046 45 7.
18. **The Geoarchaeology of River Valleys.** Edited by Halina Dobrzańska, Erzsébet Jerem and Tomasz Kalicki. 2004. 214 S. € 38.-. ISBN 963 8046 48 1.
19. Karin Stüber: **Schmied und Frau. Studien zur gallischen Epigraphik und Onomastik.** 2005. 125 S. € 24.-. ISBN 963 8046 55 4.
20. Wolfgang Meid: **Keltische Personennamen in Pannonien.** 2005. 352 S. € 40.-. ISBN 963 8046 56 2.

Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum

1. **Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des Internationalen Symposiums St. Pölten, 14.–18. Oktober 1992.** Herausgegeben von Erzsébet Jerem, Alexandra Krenn-Leeb, Johannes-Wolfgang Neugebauer und Otto H. Urban. 1996. 462 S. 2. Aufl. 2004. € 68.-. ISBN 963 8046 21 X.

Itinerarium Hungaricum

1. **Pannonia Hungarica Antiqua I.** 1998. 122 S., archäologischer Reiseführer, mit zahlreichen Illustrationen. € 20.-. ISBN 963 8046 11 2.

Praehistoria

1. **Praehistoria. International prehistory journal of the University of Miskolc.** Edited by Árpád Ringer, Zsolt Mester and Erzsébet Jerem. **Volume 1, 2000.** 188 S. € 40.-. **Volume 2, 2001.** 201 S. € 34.-. **Volume 3, 2002.** 338 S. € 40.-. **Volume 4–5, 2003–2004.** ca. 210 S. € 40.-. HU ISSN 1586 7811.

Bestellungen werden erbeten an:

ARCHAEOLINGUA

H-1250 Budapest, Pf. 41.

Fax: (+361) 3758939

e-mail: kovacs@archaeolingua.hu <http://www.archaeolingua.hu/>

OLH8.024
WOLFGANG MEID • KELLTISCHEN PÄNNEN